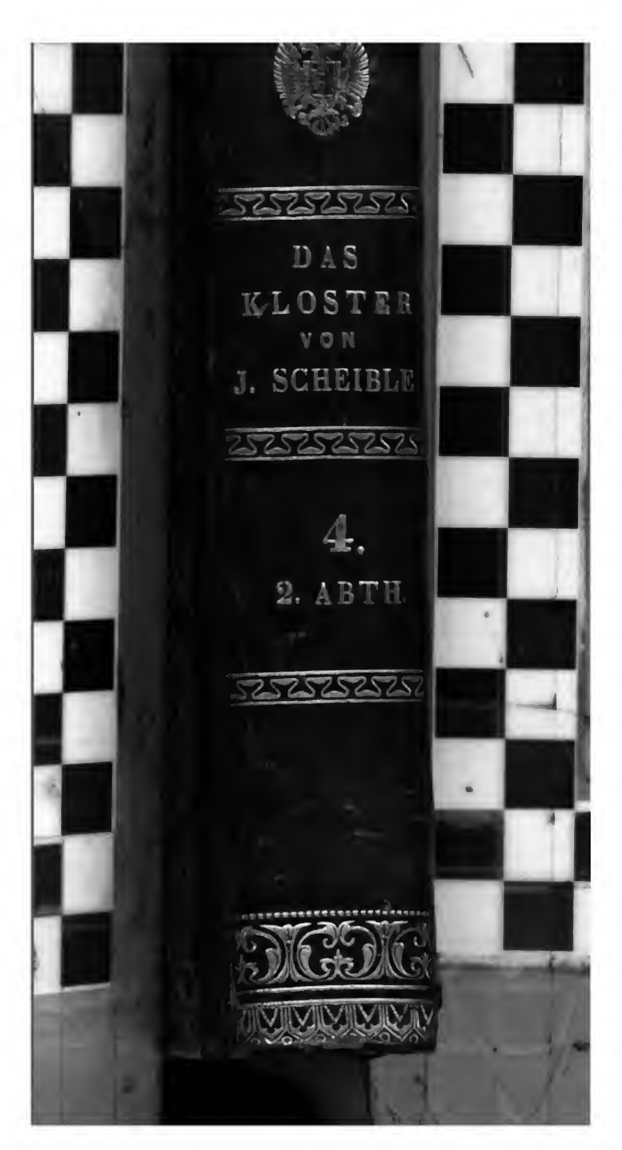
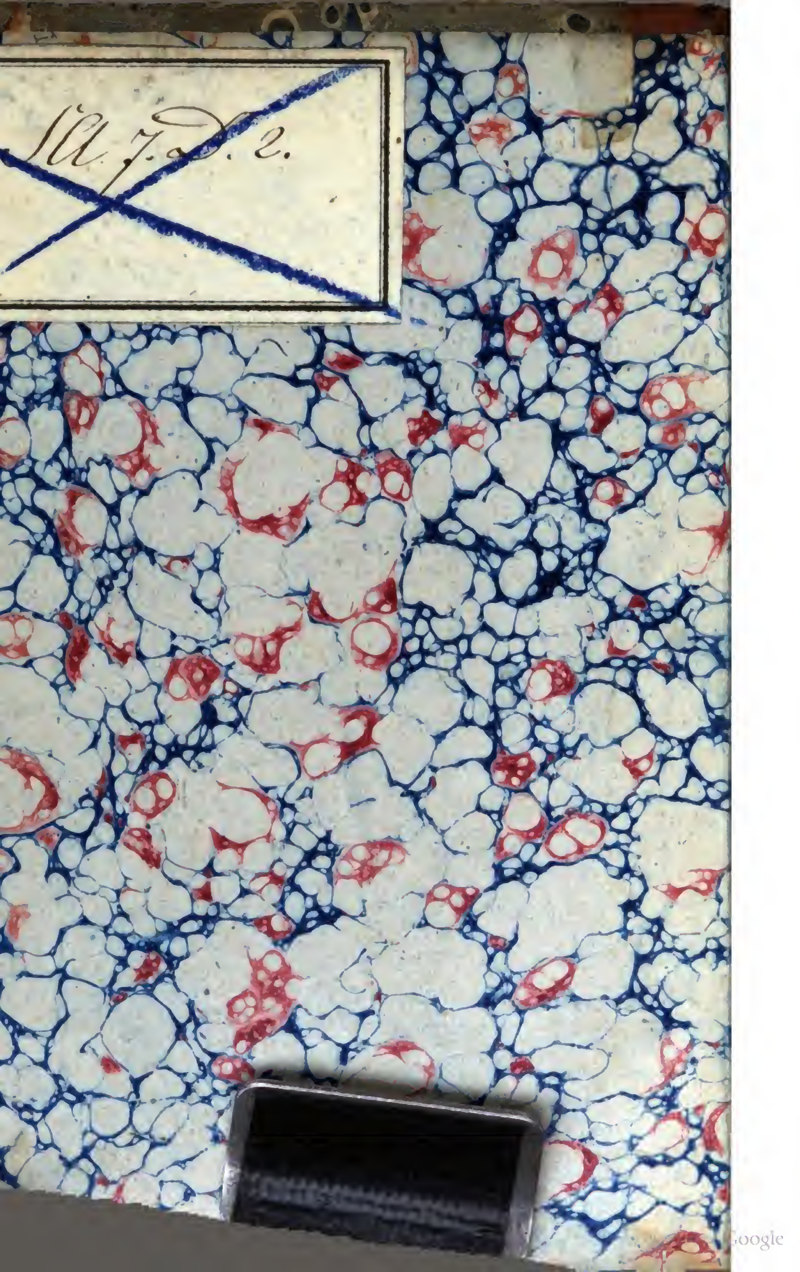
image
not
available




DAS
KLOSTER
VON
J. SCHEIBLE
4.
2. ABTH.




5.555-A
ALT-


Ma. 7. d. 2.



Abtheilungs-Titel.

Das Kloster

von

J. Scheible:

Theuerdank. — Murner rc.

Vierten Bandes zweite Abtheilung.

Stuttgart und Leipzig.

1846.

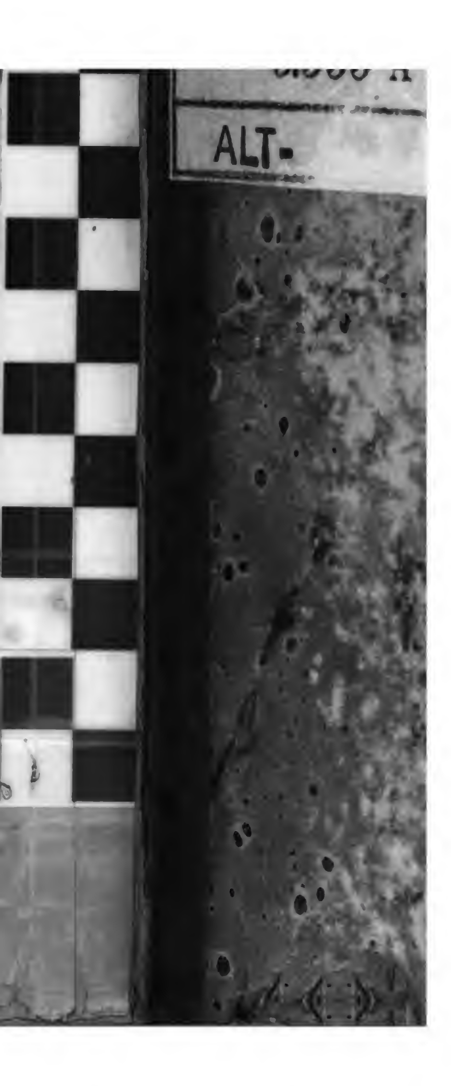
Dieser Titel ist nur für Diejenigen, welche diesen starken Band in zwei Theile binden lassen möchten; er gehört dann vor S. 503.

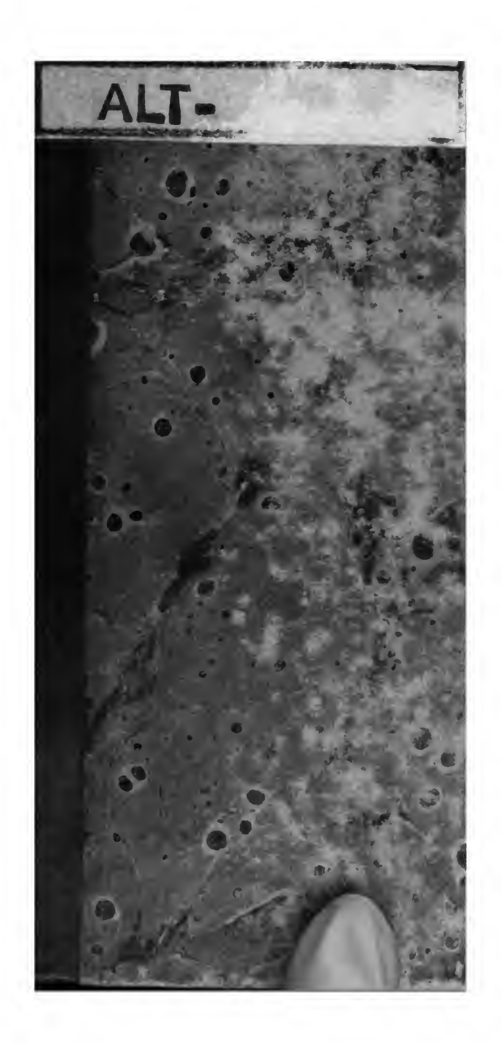
Vierzehente Zelle.

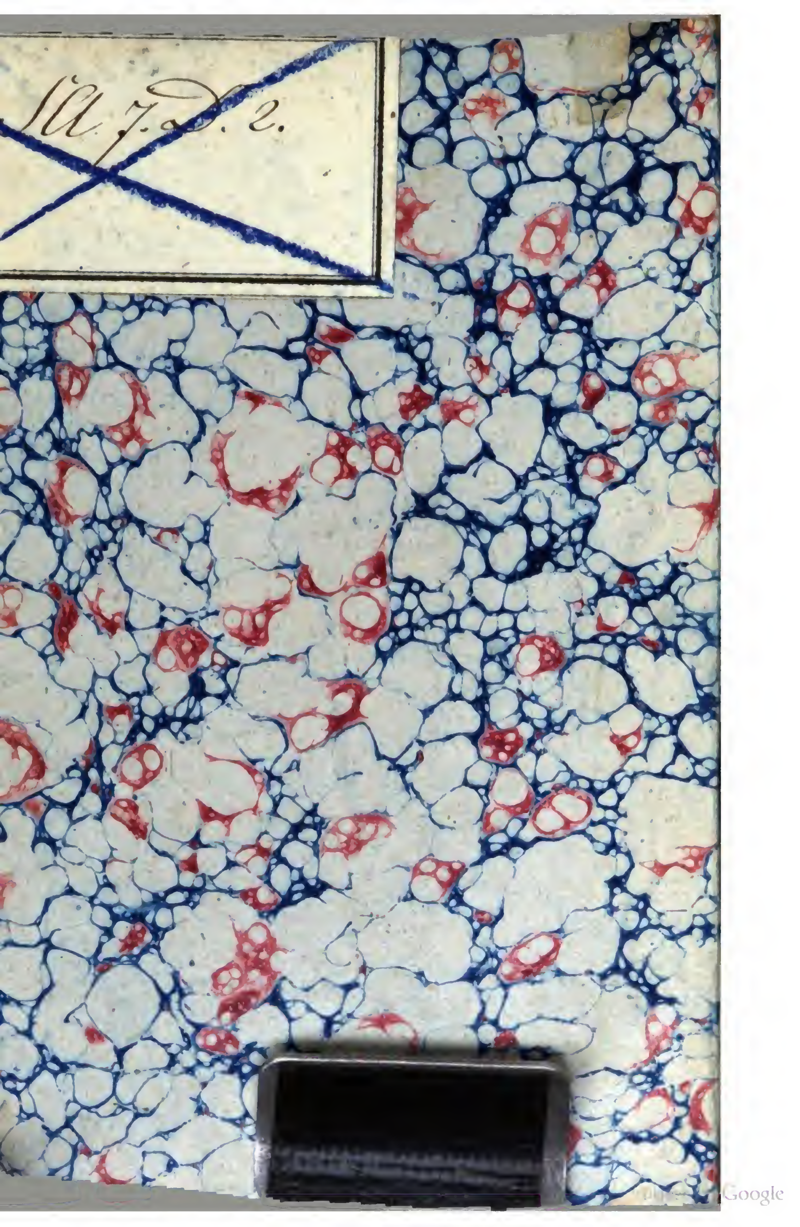
Thomas Murner's

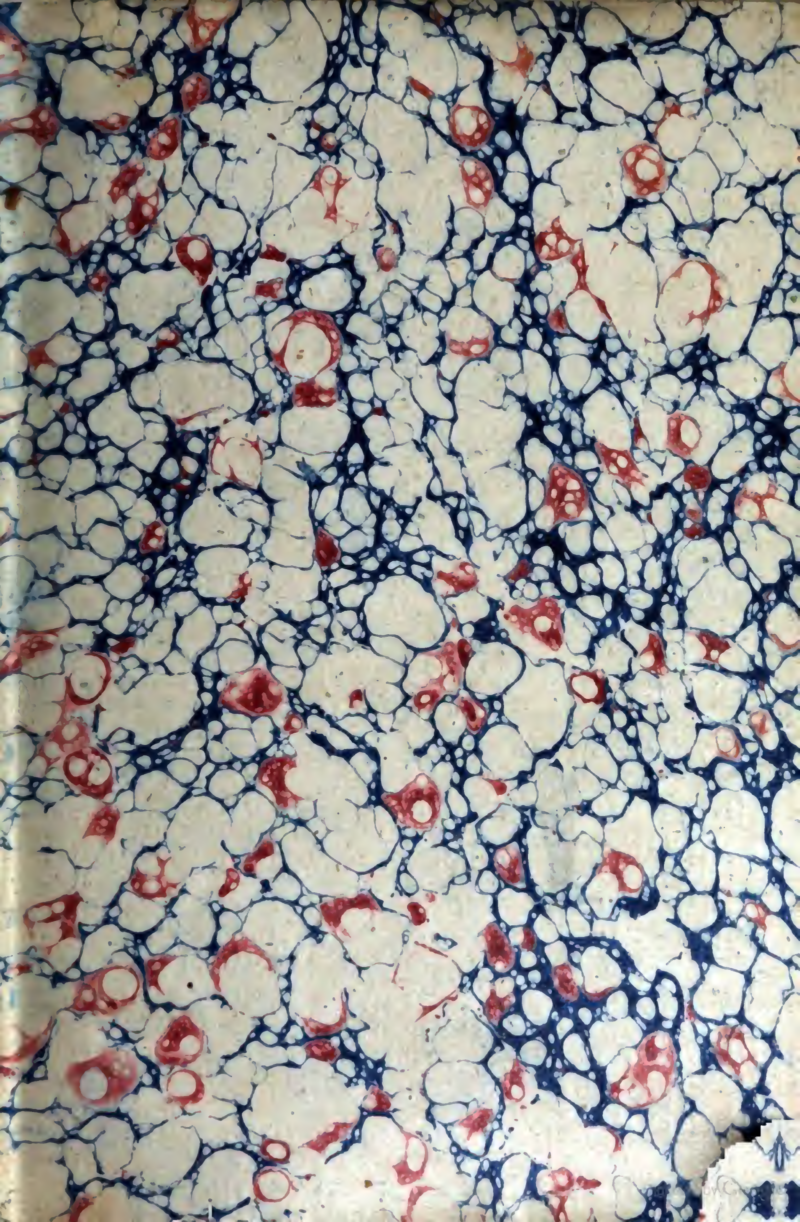
Leben und Schriften.




ALT.


ALT-





Abtheilungs-Titel.

Das Kloster

von

J. Scheible:

Theuerdank. — Murner ꝛc.

Vierten Bandes zweite Abtheilung.

Stuttgart und Leipzig.

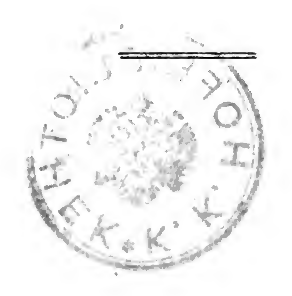
1846.

Dieser Titel ist nur für Diejenigen, welche diesen starken Band in zwei Theile binden lassen möchten; er gehört dann vor S. 503.

Vierzehente Zelle.

Thomas Murner's

Leben und Schriften.




K. K. HOFBIBLIOTHEK

Im ersten Bande des „Klosters“ (Seite 815 ff.) gab ich bereits eine kurze Nachricht über Murner's Leben und Wirken, nach Flögel und Gervinus, als Einleitung zur „Schelmenzunft“. Da ich nach und nach von seinen deutschen Schriften die interessanten und pikanten sämmtlich zu publiciren gedenke, so bringe ich hier Ausführliches über ihn selbst und über seine Werke, nach Waldau, Lessing und Strobel, wodurch dieser Stoff jetzt wohl erschöpft ist. Am Schlusse der Nachrichten von diesen dreien, um die deutsche Literatur so Hochverdienten, werde ich noch einige Schriften von und wider Murner ergänzend nachtragen, deren Titel ich in andern bibliographischen Hülfsmitteln verzeichnet fand. In diesen vier Abschnitten dürfte dann die Murner-Literatur wahrscheinlich ganz verzeichnet seyn. Vollständig wird man hierüber nie ins Reine kommen, da man noch bald dieses, bald jenes Werkchen ihm zuschreiben will.

I.

Nachrichten von Thomas Murner's Leben und Schriften.

Ein kleiner Beitrag zur Reformationsgeschichte.

Gesammlet von

Georg Ernst Waldau,
Hospitalprediger zu Nürnberg.

Nürnberg, 1775.

Vorbericht.

Ich glaube nicht, daß ich nöthig habe, die Wahl von demjenigen Manne weitläufig zu rechtfertigen, dessen Leben und Schriften ich vorzulegen gesonnen bin. Murner war ein für seine Zeiten gelehrter Mann; ein guter deutscher Dichter, dem es an Witz nicht fehlte, und der vor andern seinesgleichen das Sylbenmaaß genau beobachtete. Er erfand die mühsame und lächerliche Kunst, die Wissenschaften beim Kartenspiele zu lernen. Am merkwürdigsten wurde er mir durch seine Gesinnungen und Handlungen gegen unsern unsterblichen Luther und dessen Freunde. Er war ein nicht unwichtiger Feind der Kirchenverbesserung, ob er wohl einem Ecken, Hogstraten, Cochläus, und andern in ihrem blinden Eifer nicht gleich kommt. Indessen machen seine ältern Schriften, die er in den erstern achtzehn Jahren des sechszehnten Seculi herausgab, einen recht seltsamen Contrast mit seinen letztern. In jenen, die meist scurrilischen Inhalts sind, bestrafte er die

verderbten Sitten seiner Zeit ungemein freimüthig, selbst an der hohen und niedern Geistlichkeit, nnd schonte der Laster nicht, wenn er sie auch an den ehrwürdigsten Orten fand, wie das die anzuführenden Stellen aus denselben beweisen werden. In seinen letztern Schriften goß er viele Feindseligkeiten auf den seligen Luther aus, und tadelte an ihm besonders das, was er zuvor selbst gethan hatte. — Vielleicht mißgönnte er ihm die Ehre, ein Verbesserer der Religion zu heißen, und vielleicht widersetzte er sich aus Neid den heilsamen Bemühungen desselben so überaus heftig. Der selige J. B. Ritter in dem evangelischen Denkmal der Stadt Frankfurt am Main S. 14 behauptet, Murner habe durch seine in dieser Stadt verrichteten und hernach gedruckten Straf- und Erinnerungspredigten dem Reformationswerke den Weg mit bahnen helfen, und gehörte also zu denen, welchen in der päbstlichen Kirche anfangs die Augen wegen des Verfalls aufgegangen waren, die aber bald wieder von ihrem Interesse sich zu derjenigen Parthei hinziehen ließen, welche sie vormals mit Grund tadelten und straften.

Man muß sich wundern, daß diejenigen Schriften, welche die Geschichte der Kirchenverbesserung umständlich erzählen, wenige oder gar keine Nachrichten von diesem nicht unbeträchtlichen Widersacher Luthers ertheilen. Ich blätterte sie größtentheils durch, und sie ließen mich hilflos. Selbst Herr Professor Burscher zu Leipzig, als er in seinen weitläufigen Vorlesungen über die Reformationsgeschichte auf Murnern kam, bediente sich des Ausdrucks: Luther fand auch einen Gegner, der hieß Thomas Murner: es ist aber nichts als sein Name bekannt. — So sprach ein Mann, der sich blos aus dem vortrefflichen Bünauischen Bücherschatze, den er einige Jahre verwaltete, eines bessern belehren und verschiedene Schriften Murners wider Luthern und Zwinglen daraus kennen lernen konnte. Aus diesen sammelte sich der vormalige Bibliothekar, Herr Joh. Mich. Franke, beträchtliche Collectaneen, welche er nun zu Dresden, wo er als Churfürstlicher Bibliothekar und geheimer Sekretär mit allem Ruhme steht, durch wichtige Zusätze vermehrt. Ich ersehe dieses theils aus **Freytagii Analec-**

tis de libris rarioribus p. 621, theils aus einem eignen geneigten Schreiben Desselben an mich. Möchten doch diese Nachrichten durch den Druck bekannt gemacht worden seyn! Wie viel Nützliches würde ich daraus geschöpft haben! Denn es ist nicht zu leugnen, daß auch die neuern gedruckten Nachrichten von Murnern, z. E. im Allgem. Gel. und im Iselinschen Lexikon, sehr mangel- oder fehlerhaft sind, welches vermuthlich von der Seltenheit seiner Schriften herrühren mag. Daher suchte ich auch in den Schelhornischen Werken, in den „Unschuldigen Nachrichten“, in dem „Alten aus allen Theilen der Geschichte“, und in vielen andern historischen und litterarischen Büchern vergebens. Ein Beweis, daß in der Gelehrtengeschichte noch manche Lücken auszufüllen und einzuebnen sind!

Schon vor acht Jahren merkte ich in einer akademischen Schrift unter dem Titel: Observatiuncularum litterariarum Hexas, Altorf. verschiedenes von Murnern an: Allein eben das Unvollständige dieser Bemerkungen veranlaßte mich seit dieser Zeit, auf seine so selten vorkommende Schriften aufmerksam zu werden. Aus denselben habe ich getrachtet, genaue und hinlängliche Nachrichten zur Kenntniß seiner Geschichte und zur Beurtheilung seiner Gesinnungen und Handlungen zu sammlen und zu ertheilen. Das Verzeichniß der Murnerischen Schriften, welches ich mit Kosten und Mühe so vollständig, als möglich gemacht habe, wird sowohl wegen der großen Seltenheit, als auch wegen des Inhalts dem Bücherkenner und dem Liebhaber der Reformationshistorie angenehm seyn. „Man mag, so drückt sich mein verehrungswürdiger ehemaliger Lehrer, der berühmte Herr Professor Schröckh in dem Vorberichte zur zweiten Sammlung des ersten Bandes seiner vortrefflichen Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten, aus, man mag die Geschichte eines Gelehrten noch so vollständig inne haben, so kennet man ihn doch nur halb, so lange man von seinen Büchern nichts mehr, als die Titel weiß.“ (Eine Fertigkeit, in welcher die vermeinte Bücherkenntniß so mancher Gelehrten bestehet.) Daher werde ich meine Leser in den Stand setzen, von dem Inhalte der Murnerischen Schriften, deren ich habhaft werden konnte, zu ur-

theilen. — Sollte dieser Versuch Beifall erhalten, so werde ich besorgt seyn, meine Nachrichten von Eckens und Emsers Leben und Schriften bekannt zu machen. Nürnberg, am 20. August, 1774.

Lebensgeschichte.

Thomas Murner, ein Franciskaner *), Doctor Theologiae und Juris Licentiatus, wurde zu Straßburg 1475 im December zur Welt geboren **). In seiner Kindheit wurde er nach einem noch nicht ganz ausgestorbenen Aberglauben von einem alten Weibe durch Zauberei lahm gemacht, aber auch wieder geheilet, über welche lächerliche Begebenheit er seine Schrift mit dem barbarisch lateinischen Titel: de phitonico contractu: von der zauberischen Verlähmung, verfertiget hat. Unter seinen Lehrern im Vaterlande war der damals berühmte Jakob Locher †), den er in der Zueignung seiner Augustinianae Hieronymianaeque reformationis poëtarum ausdrücklich praeceptorem eruditissimum und sich seinen alumnum nennet. Aus dem unten anzuführenden vollständigen Titel des Buchs de phit. contractu erhellet, daß er im Jahre 1499 in dem Franciskanerorden, auch der freien Künste Magister gewesen, welche letztere Würde er zu Paris erhalten hatte; er nennt sich selbst Studii Parisiensis Magistrum. Zu eben dieser Zeit stund er auch unter den Lehrern der hohen Schule zu Freyburg im Breisgau. Vermuthlich durch Lochers Anweisung brachte er es in der deutschen Dichtkunst

---

*) J. A. Fabricius im Centifolio Lutheranorum etc. p 713 setzt ihn falsch unter die Dominikaner.

**) Ich finde diese Nachricht in einer seltnen und beißenden Schrift wider Murnern mit dem Titel: Murnarus Leviathan, vulgo dictus Geltnarr oder genßprediger rc. in 4to s. l. et a. S. die Unschuld. Nachr. im 14. Th. S. 58. und Hardtii Autographa Lutheri T. III p. 50. T. II. p. 70. Ich merke hiebei an, daß diese Schrift zum andernmale gedruckt worden mit dem schon auf dem Titelblatte angezeigten Zusatze: Auctio Lutheromastigum. Dial. recens additus.

†) Von diesem Locher s. Altes aus allen Theilen der Geschichte 1. B. S. 240.

sehr weit; und Kaiser Maximilian I. krönte ihn zum Poeten. Joa. Schottus, sein Landsmann, nennt ihn ausdrücklich poëtam laureatum *); und im Karsthans **) heißt er ein poet mit einem lorbonen krantz gekrönet. Daß er diese Ehre von erwähntem Kaiser selbst erhalten habe, schließe ich wahrscheinlich aus einer Stelle in seiner Narrenbeschwörung, wo es bald zu Anfang in der Antwurt deß Beschwerers heißt:

Myn fryheit sag ich jn voran
Die ich von vnserm keiser han
Erholet maximilian
Der mirs zu wurms vff einen tag
Erloubt das ich üch (euch, ihr Narren) schindten mag ꝛc.

Murner dachte vielleicht an das bekannte: Pictoribus atque Poëtis quidlibet etc. Es geschahe dies im Jahr 1506, denn am 26. September desselben ist der am Ende seiner Reformationis poëtarum befindliche Brief des Franciskanergenerals geschrieben, worinn Murnern die Erlaubniß ertheilt wird, den Lorbeerkranz von dem Kaiser Maximilian anzunehmen. Schon vor dieser Zeit muß er Theologiae Baccalaureus geworden seyn; gewiß aber erlangte er diese Würde zu Krakau, weil er in einem seiner Lo-

---

*) In einem Briefe an ihn, der am Ende seiner Aug. et Hier. ref. poetar. befindlich ist.

**) Karschhans mit vier personen so vnder inen selbs ain gesprech vnd red halten, in 4. von 4 Bogen s. l. et a. Der auf dem Titelblatte befindliche Holzschnitt stellet nebst den drei andern Collocutoribus Murnern vor mit einem Katzengesichte und in einer Mönchskutte. Der Inhalt dieser Satire bestreitet das Murnerische Buch an den deutschen Adel wider Luthern. Sie muß ungefähr 1520 gedruckt worden seyn: denn es wird der Leipziger Disputation mit diesen merkwürdigen Worten gedacht: Doctor Eck hat nit vil eren vnd sig eriagt an Luther, wiewol er dermassen geschryen vnd gefochten, daß fast nimand vor im zů red hat mügen kommen — auch ist er davon kranck worden, da er also in sand focht — der Bapst hat im fünfhündert Ducaten für sein arbait geben, vnd wenn er den Luther het vberwunden, wolt er ein camal mit den breiten hüten auß im haben gemacht ꝛc. Von diesem Karsthans, den man insgemein dem Ulrich von Hutten zuschreibt, besitzt ein Gönner fünferlei Ausgaben, theils unter verschiedenen Titeln, theils mit veränderten Holzschnitten.

gicae memorativae angehängten Testimonio der dasigen Professoren ausdrücklich nostrae universitatis Cracov. Theolog. Baccalaurius genennet wird. In dem Prologo eben dieses Buchs, welcher unterschrieben ist: Ex achademia Friburg. Anno MDVIII. erzählt Murner, daß er in seinen jüngern Jahren zu Freyburg im Breisgau die Dialecticam Petri Hispani fleißig studiert, und nachmals sowohl daselbst, als in Krakau, sehr vieles in derselben verbessert, auch als Professor der Philosophie über sein Chartiludium Logicae öffentliche Vorlesungen gehalten habe *). Im Jahre 1509 war er schon Doctor Theologiae, welche Würde er vermuthlich zu Straßburg oder Basel erhalten hatte. Sein sittlicher Charakter, der gewiß, wenn ich ihn gleich nicht aus häufig wider ihn gedruckten Schmähschriften bestimmen will, der beste nicht war; sein Stolz und Hochmuth, besonders aber seine unkeusche Lebensart, machte, daß er nirgends einen langen Aufenthalt fande, sondern immer unstät und flüchtig von einem Orte zum andern wandelte, und bald von der Kanzel, bald vom Katheder lehrete. Zu Frankfurt am Main predigte er 1512 seine nachmals gedruckte Narrenbeschwörung und Schelmenzunft, wie die am Ende dieser beeden Bücher befindlichen Schlußverse bezeugen **). Da der selige J. B. Ritter in dem Evangelischen Denkmal der Stadt Frankfurt a. M. S. 14—16 von der Narrenbeschwörung Nachricht ertheilet hat, so will ich nur Murners eigene Worte am Ende seiner Schelmenzunft in der Ausgabe von 1514 Augsb. in 4. hersetzen:

Die ich zv franckfort an dem main
Anfenglich dichtet zv lateyn ***)
Wiewol ich bin in teütscher sprach
Vil schimpffreden gangen nach.

In einer neuern Ausgabe von 1618 in 8. heißt der Beschluß also:

*) Siehe Freytagii Analecta litteraria p. 621.

**) Er hat auch daselbst eine deutsche und zwo lateinische, aus dem Hebräischen übersetzte kleine Schriften drucken lassen.

***) Dieser Umstand wird in der Erzählung seiner Schriften erläutert werden.

Der Schelmen Zunft mit ihrem Orden
Zu Frankfurt ist geprediget worden
Und gedruckt nach Christi Geburt
So tausend Jahr gezehlet wurd
Fünf hundert und zwölf Jahr *),
Was drinnen steht, fehlt nit ein Haar.
Batt **) Murner hat den Truck gethon,
Deß geb Gott seiner Arbeit Lohn.

Vielleicht ist es nicht unangenehm, wenn ich Murners Schicksal auf der Reise nach Frankfurt mit seinen eignen Worten aus der von ihm betitelten „geistlichen Badefahrt," Straßburg 1514 4. anführe:

Als mich die not bezwungen hat
Zu sitzen in ein meyen badt
Da ich durch frost und wetters we
Regen, wint vnd kalten schne
Erfroren war mit harter pein
Alß ich hinabfur vff dem rein
Gen Franckfurt schedicklich darnieder
Erfroren mir al meine glider
Das ich nim rein kund werden wider
Dan ich so rüdig schebig was
Das mir doch kum mocht werden bas
Als ich mich nun setzt in daß Bad
Hat got der Her durch seine gnad
Mir rein- vnd gsuntheit widergeben ꝛc.

In dem schon angeführten Murnarus Leviathan erzählt er seine ferneren Begegnisse: A Francofordia pulsus sum magno cum dedecore, cum Vuigando Hessio praedicatorii ordinis, dive vginis temeratori — Ea seditione excitata, veni Argentoratum, ubi negocium feci viris probis et optimis, docto Seb. Branto, Jac. Wimphelingio, nec non et toti cohorti huic cohaerenti, doctis inquam qui tum florebant *Argentorati*, quod vel invitus cogor asserere. Extant de ea tragoediae plures, epistolae eruditorum ***) et *Germanicae libertatis defensio*

*) Also ist die erste bisher allen Bücherkennern unbekannte Ausgabe der Schelmenzunft 1512 zu Frankfurt erschienen. Ich habe sie nirgend gefunden.

**) Batt ist so viel als Beatus; und so hieß ein aus Straßburg gebürtiger und zu Frankfurt wohnender Buchdrucker.

***) Sind die Epistolæ Obscur. Virorum.

Jac. Wimphelingii. Dies wird ungefähr in das 1513. und 1514te Jahr gehören: Denn in dem letztern gab er zu Straßburg heraus: „Ein andechtig Badenfart zo Straßburg im Bad erdichtet, 4." Von seinen Streitigkeiten mit Seb. Brant ist mir nichts bekannt geworden, außer daß er denselben in der Vorrede zu seiner Narrenbeschwörung wegen des Narrenschiffs lächerlich zu machen sucht. Murner schreibt nämlich also von den Narren:

Die hat vns all sebastian brant
Mit im bracht im narrenschiff
Vnd meint es hab einen sundern griff
Ouch syent bsunder kunstreych sachen
Vnd kynn nit yeder narren machen
Er heiß dann wie er sy genannt
Der narr sebastianus brandt
Ist er ein Narr als er das schrybt
So weiß ich nit wer wyß belybt
Er durt (dauert) mich das im wyßheit brist (mangelt).

In Jac. Wenkeri *) Collect. Archiv. Jur. p. 144 ist ein Brief Murners an Seb. Brant befindlich, wobei aber leider weder Ort noch Zeit angemerkt ist. Er lautet also:

Thomas Mürnerus, Theol. et Jur. Doctor
Sebastiano Brant.

Felicitatem. Egregie doctor, edidi **) ante recessum meum, a multis rogatus, censuram virorum effeminatorum, vulgo die Gäuchmatt intitulatam, ex proposito neminem laedere volens, sed magis nostri temporis tantam virorum lubricitatem iocoso serio taxare, eamque Mathie Hupffuff ***) 4. florenis dedi, ad nunc domi-

---

*) Wenker macht unten die Anmerkung: Murnerus fuit inventor Narragonicorum, in quæ et D. Geiler Keisersperg. commentato est. Allein sie ist falsch, weil Geyler eher lebte und schrieb, als Murner. Desto richtiger aber ist die folgende: Multos scriptis suis offenderat, inter alios Helvetios, præcipue vero Tigurinos et Bernates. Ideo invidia civium Argentoratensium in se suscepta, urbem tandem relinquere coactus est.

**) bedeutet hier nur: Ich habe verfertigt, aufgesetzt.

***) einem Straßburgischen Buchdrucker.

nus noster primas der Ammeister hoc a me exemplar abstulit, nescio cuius vel precibus vel suasione permotus. Nunc a me petit, ut quatuor florenos vel restituam, vel exemplar, si modo vestro Judicio expressurus fuerit admissum. Quare suppliciter rogo, ut apud dominum intercedatis ex mea parte, ut exemplar restituat, et si vestre dominationi placuerit, exprimatur, si non per manus meas affirmatur vel alio in loco vendatur. His valete felix et memor queso mei sitis in bono etc.

Thom. Mürner Theol. D.
ad quaevis vestra beneplacita.

Ich zweifle, ob dieses Buch hat in Straßburg gedruckt werden dürfen; wenigstens ist mir noch keine andere oder ältere Ausgabe vorgekommen, als eine Baselsche von 1519 in 4.

Was Wimphelingii angegebene defensionem Germ. libertatis betrifft; so glaubte ich anfänglich, es wäre diejenige Schrift, welche Simlerus in seiner Bibliotheca unter dem Titel: De Germanicae nationis gravaminibus contra curiam Romanam, ad Maximilian. Imper. angeführt und Marqu. Freher in die Collect. script. Germanicor. Tom. II. p. 373 ff., wiewohl nicht ganz, eingerücket hat: Allein ein Gönner versicherte mich, in einem Bücherverzeichnisse folgenden Titel gefunden zu haben: Jac. Wympfelingii Defensio Germaniae, quam Thomas Murner impugnavit. In 4. ohne Jahr und Ort.

Murner gieng wegen seiner Streitigkeit von Straßburg, allwo die Dedication seiner verdeutschten Aeneis des Virgils 1515 unterschrieben ist, abermal nach Freiburg im Breisgau und predigte daselbst mit schlechtem Beifalle; seine freie Lebensart verursachte, daß er bald wieder weichen mußte. Er kam nach Trier, und zwar noch in eben diesem Jahre 1515 und hier las er über sein burleskes Chartiludium Institutionum Juris *). In demselben, wel-

---

*) In Epistolis obsc. viror. p. m. 164 heißt es: Celeriter. non facto præambulo, habet dominatio vestra, scire, quomodo noviter venit Treverim unus Doctor Theolog. qui vocatur

ches zu Straßburg 1518 4. gedruckt wurde, stehet unten auf der andern Seite des Titelblatts: Intimatio 1515 facta in universitate Trevirensi in die S. Andree apostoli. Darin verspricht er unter andern, quod etiam mediocriter doctus vel certe nescius in quatuor hebdomadum spatio completam Institutorum Justin. habeat notitiam et perpetuam atque exactissimam singulorum etiam paragraphorum memoriam, rem paucis creditam. — Accipite ex nobis totius institute cognitionem apud alios multis verbis inculcatam, hic autem *figuris et typis* sic ordinatam, ut illis brevi textus intelligentiam — quasi *specularem* contueri valeatis. Welche hohe Begriffe Murner von seiner neu erfundenen Lehrart gehabt habe, läßt sich aus folgender Stelle am Ende seines Chartiludii schließen, wo er seine Zuhörer also anredet: Nec in eternum sum crediturus quemcunque preceptorem nudi textus institute intelligentiam posse commodius tractare, quam hoc modo quo vos iam sex hebdomadis presentibus figuris fatigavi, ut legale et canonicum caput in vobis suscitarem. Quod cum ab initio non crediderunt — iam tandem rei coguntur fateri veritatem, cui tamen veritati invidentes — demonem inquiunt illa omnia tam inaudita prodidisse nobis, et mihi scribenti assidue astare et viva voce loqui solitum — Scio. Omne datum optimum et omne donum perfectum desursum descendere a patre luminum. Credoque mihi angelum dei optimi astare et suggerere ea, que divina clementia dignabitur mihi — benigne largiri, qui angelus nostrum sensum et intelligentiam (precamur) ut oculi pupillam custodiat, et a via justitie (ut decet verum juristam) nunquam abduci sinat — cujus rei gratia flecto genua mea ad patrem domini mei Jesu Christi etc.

Vom Jahre 1515 an finden wir Spuren, daß sich Murner auf die Rechtskunde gelegt habe. Er schrieb in die-

* Thom. Murner, ipse est de ordine S. Francisci, et est Superiorista et præsupponit ita multa, quod non creditis. Dicunt, quod facit chartas, et qui ludunt illis cartis, discunt Instituta et Logicam.

sem Jahre das Original von dem Chartiludio Instit. mit eigner Hand in 4., welches Manuscript mit dem vortrefflichen Solgerischen Bücherschatze in unsere hiesige Stattbibliothek gekommen ist. Der Werth desselben wird dadurch größer, weil die Wappen alle gemalt sind, und beinahe in der Ordnung stehen, wie in der gedruckten Ausgabe die Holzschnitte. — Unten wird mehr vorkommen. —

Auch zu Trier währte Murners Aufenthalt nicht lange. In dem Murnarus Leviathan sagt er: Treveri me coepit stimulare invidia — et cum nescio quid machinatus fuerim in spurios et Canonicos Treverenses, jussus sum abire tandem, atque id citissime. — Huic calamitati accessit contumelia quam in Weddelum admisi Argentorati, cum solvissem a Basilea. Quam palinodiam non cecinerim, excommunicabar ut rursus hinc profugere sim compulsus. Bononiam abii: istic, atque in aliis Italiae urbibus commorabar. Tandem Venetias *) abii, ubi in procinctu fuisset, ut in Patriarcham fuissem suffectus, nisi coccycem istum prodidissent mercatores quidam Argentinensium, qui me noverant. — Ephoebiam tamen adeptus sum atque subrogatus pedagogus juvenum quorundam, quos docui, quae nunquam didici ipse, miro tamen supercilio. At cum hic quoque facinus quoddam commisissem, rursus redii Argentoratum. —

Im Jahre 1518 und 1519 hielte er sich theils zu Straßburg, theils zu Basel auf, an welchem letztern Orte er ein paar juristische Schriften, die ich unten beschreiben werde, ins Deutsche übersetzte. A. 1519 entfernte er sich abermals von Basel. Der Titel dieses Buchs läßt mich das muthmassen: Die geuchmatt — erdichtet der statt Basel zo einer letz beschriben vnd verlassen, Basel 1519 4. Zu Straßburg las er 1520 juristische Collegien, predigte zugleich, und edirte in diesem und den zwei folgenden Jahren einige Schriften wider unsern seligen Luther und

---

*) Daselbst gab er heraus: Chartiludium in Instituta Justiniani in tabellas redactum, welches Luc. Wadding in Scriptorib. Ord. Minor. p. 325 jedoch ohne die Jahrzahl anführt.

dessen Freunde *). Nicht lange darnach finden wir ihn in England bei dem Könige Heinrich dem achten, diesem heftigen Feinde des D. Luthers, der ihn ausdrücklich zu sich verlangt hatte **). Wie lange sein Aufenthalt daselbst gedauert habe, kann ich nicht bestimmen. Seine Rückreise geschahe im Jahr 1523 und der König empfahl ihn dem Rathe zu Straßburg aufs nachdrücklichste in einem Briefe, den uns Wenker in dem erwähnten Werke p. 144 aufbehalten hat. Er lautet also:

Henricus Dei gratia etc. Magnificis civitatis Argentin. Consulibus, Amicis nostris charissimis S. Non facile dixerim, quanto affectu eos omnes prosequemur, quos in Lutherana haeresi refellenda nullos labores nullumque discrimen detrectare animadvertimus, cuius hominum generis, ubi primum venerabilem et religiosum virum Fr. Thomam Murner haud immerito censeri audivimus, huius videndi hominis coramque colloquendi ingenti desiderio repente affecti sumus, utque ad nos accederet curavimus, qui profecto opinionem, quam de sua integritate, eruditione et modestia conceperamus, non solum confirmavit, sed et sua praesentia longe superavit, adeo, ut gratissimus acceptissimusque ejus nobis extiterit adventus, qui cum nuper ad vos redeat, voluimus uel his saltem litteris nostram erga cum benevolentiam testari, proinde vos ex animo rogamus, ut eundem Fr. Thomam, praeter id, quod

---

*) Siehe Seckendorfs Lutheranismi L. I. §. 173. addit. 11 (b) Von seinen Predigten zu Straßburg heißt es in Epistolis obsc. Viror. p. m. 328. Thom. Murner, Doctor admodum subtilis sollenniter prædicavit in ambone, quod Christus fuerit monachus, et scivit etiam realiter defendere. Sed unus discipulus Wimphelingii noluit credere in Christum, si esset monachus, et fecit illos versus:

Non ego fallaci tecto tibi, Christe, cucullo
Crediderim; veste hac fraus tegiturque dolus.

**) In der Piece: „Antwort dem Murner vff seine frag, Ob der künig von Engellant ein Lügner sey, oder — Martinus Luther,“ 1523. 4. heißt es Bog. C. 4: „Murner ist des künigs kartenmacher gewesen, vnd hat im narren vff karten gemalt.“

jam ultro facturi estis, nostro quoque intuitu et contemplatione carissimum commendatissimumque vobis suscipere, omnique vestro studio ac favore complecti velitis, in quo rem nobis optatissimam praestabitis. Et bene valete.

Ex regia nostra apud Okyng.
die XI. Sept. MDXXIII.

Vester amicus Henrycus.
Petrus Vannes.

In eben diesem Jahre schrieb *Nic. Gerbelius* in einem Briefe an Johann Schwebel in der seltenen Sammlung: Epistolarum Theol. Centuria p. 66. *Murnarius* mira impudentia Evangelistas nostros *(Argentoratenses)* exagitat. Coepit n. et ipse II. caput Epistolae I. ad Corinth. enarrare, obtulitque se disputaturum cum illis, sed scriptis tantum, non verbis. Summa sententiae Murnarii haec est: Missam esse sacrificium; post consecrationem, ut vocat, panem non esse, aliaque in eandem sententiam impudentissima. Vellem vel semel videres audiresque os illud temeritate plenum, quod aliud sedendo, aliud stando loquitur. Capito, Bucerus, Lampertus, qui de Sectis scripsit, pro concionibus lectionibusque suis hominis temeritati et confidentiae respondent diebus singulis. Accurrit ingens Laicorum turba, quam rem indignissime fert Murnarius, judicans, Laicos ad eruditorum lectiones nihil pertinere; eos in aedibus suis operis servilibus inservire debere etc. Haec omnia fiunt in coenobio Minoritarum frequentissimo sane auditorio. Res simillima Gymnasio. Tres enim dies praelegit Capito in Hieremia, tres Bucerus in Psalmis, singulos Lampertus in Ezechiele. Murnarius in Paulo. — J. J. Hottinger in seiner helvet. Kirchengesch. 3. Theil S. 145 schreibt: „Als Hedio und Capito zu Straßburg öffentlich das Evangelium tapfer predigten, hat Murner stark wider sie gefochten."

Jene königliche Empfehlung an den Rath zu Straßburg entkräftete Murner selbst gar bald, indem er 1524 eine Handlung vornahm, die ihm den gewissen Haß des Straß-

burgischen Magistrats zuziehen mußte. Es war in dieser damaligen Reichsstadt unter Begünstigung des Grafen Sigmund von Hohenlohe, Dechants des dasigen Domkapitels, ein Anfang zur Verbesserung der Religion gemacht worden. Martin Bucer besonders half diese Bemühungen zur Reife bringen. Im Jahre 1524 gab er nebst dem Matthäus Zell, Caspar Hedio und andern Predigern, mit denen er das Evangelium gemeinschaftlich ausbreitete, eine Schrift heraus, in welcher sie die Gründe und Ursachen der Veränderungen angaben, die sie bei der Verwaltung der Sacramente, bei den Festtagen, Bildern und andern Kirchenceremonien vorgenommen hatten. Bald darauf erlaubte der Rath zu Straßburg, daß die evangelische Lehre ungehindert vorgetragen werden durfte; die Messe, einer von den Grundpfeilern des Römischen Kirchengebäudes, wurde abgeschafft, und die Reformation trat ohne Zwangsmittel an die Stelle so vieler willkürlichen Lehrsätze und Anstalten. Verschiedene Geistliche verließen ihre Klöster, verheiratheten sich und wurden Bürger. Darüber sahe sich der Rath mit dem Bischofe, der eine solche Veränderung nicht zugeben wollte, in manche Streitigkeiten verwickelt. Der letztere forderte am 24. Jenner 1524 die gewesenen Pfaffen nach Zabern, seinem Residenzort im Elsaß, vor, um daselbst ihr Urtheil von ihm anzuhören, allein diese wandten sich an die weltliche Obrigkeit und baten, ihre Sache auszuführen. Man nahm sie in Schutz und zeigte dem Bischofe an, daß ohne äußerste Gefahr nichts wider sie vorgenommen werden könnte, zumal da andere Mönche öffentlich und ungestraft ein schändliches und hurisches Leben führten; er möchte also mit dieser Sache verziehen, bis zu Ende des Nürnbergischen Reichstags. — Die Vorgeladenen erschienen also nicht vor dem Bischofe; und dieser wurde darüber heftig aufgebracht. Er sandte Murnern in seinem Namen nach Nürnberg *),

---

*) In Mullneri Annalibus. Norimb. Ms. tis wird gleich nach der Nachricht von der Ankunft des Cardinals Campegius folgendes gemeldet: „Es ist auch ein Barfüßermönch, Thomas Murner „genannt, zu Nürnberg ankommen, welcher den Rath zu „Straßburg bei den Reichsständen heftig beklagt, daß sie

wo derselbe den Rath zu Straßburg bei dem Päpstlichen Gesandten Laur. Campegius aufs härteste anklagte. Alsbald schickte der Magistrat gleichfalls einige Abgeordnete an die Reichsstände ꝛc. Die ganze Geschichte erzählt Sleidan im vierten Buche seiner Historie.

Ich wage es nicht, zu bestimmen, ob dasjenige, was ich jetzo anführen will, vor oder nach Murners Reise nach Nürnberg geschehen seye. In Lilienthals erläutertem Preußen Th. I. S. 248 und aus diesem in Luthers Werken Theil XXI S. 907 der Walchischen Ausgabe schreibt Luther in einem Briefe an den Königsbergischen Lehrer Joh. Briesmann am zweiten Tage nach Marien Heimsuchung 1524 unter andern dieses: „Murnarr *) hat mit den Seinen die Kutte verändert und das Kloster mit allen verlassen. Einige sagen, daß er ein Canonicus regularis „oder einer des Studentenordens im Stift worden. Er „bleibt der alte Murnarr.“ Wenn wir von Straßburg eine eigene Kirchenhistorie hätten, so würden wir vermuthlich mehr von diesem Manne wissen. Allein mir ist keine bekannt geworden; und ich kann bei aller angewandten Mühe nichts von ihm entdecken, als daß er im Jahre 1526 Pfarrer und Lector oder Professor der Theologie zu Luzern in der Schweiz gewesen **). An diesem Orte wurde den 15. April eine Zusammenkunft wegen der Religion gehalten; und die zwölf Cantone beschlossen nach vielen Streitigkeiten, daß eine öffentliche und feierliche Disputation zu Baden sollte angestellt werden. Zwingel aber erschiene, der wiederholten Einladung ungeachtet, nicht dabei, zumal da es seine Obern zu Zürch nicht zugaben, sowie auch Erasmus vergebens dazu gebeten wurde. Von

---

„ihren Priestern das Heirathen verstatteten und sie darüber „zu Bürgern aufnehmen. Es ist ihm aber dieses dermassen „verantwortet worden, daß er mit schlechter Verrichtung und „Vergnügung wieder davon gezogen.“

*) So nannte er ihn öfters. Z. E. Im Tom. I. Epistolarum p. 299 b. schreibt er an Staupitzen: Thom. Murnar quoque in me scriptis furens.

**) Man lese: Abr. Ruchat Histoire de la Reformation de la Suisse, T. I. p. 356.

den päpstlich-gesinnten Cantonen wurden Murner, Eck und Faber zu diesem Religionsgespräche abgeschickt, und bekamen schon vorher den Auftrag, einige Bischöfe einzuladen *). Am 16. Mai 1526 und also beinahe eben um die Zeit, als der Reichstag zu Speier gehalten wurde, fieng das Colloquium an **); und zu des Eckens sieben Sätzen, worüber man disputiren sollte, that Murner noch zween hinzu, davon der eine die Lehre vom heiligen Abendmahle, der andere die Güter der Geistlichen betraf. Ich führe dieselben, da ich die äußerst seltnen Acta nicht besitze, mit des Ruchat Worten an:

1) Croire, que dans le Sacrement de l'union du Corps et du Sang de Jesus Christ, notre Sauveur est present sous les deux especes, l'y adorer et le venerer, ne doit point être regardé comme une idolatrie, puisque l'Ecriture sainte l'enseigne. On ne peut pas non plus accuser de sacrilege celui, qui n'administre au peuple que sous une seule espece, comme s'il ravissoit mechamment l'espece du vin au peuple Chretien.

2) On ne peut point soutenir par aucun passage de l'ecriture sainte, qu'il soit permis, en matiere de biens terriens ou de personnes, de depouiller le prochain de son bien, sans aucune sentence juridique, et seulement par voye de fait, soit que la chose de fasse avec violence, ou non, ou qu'on l'entreprenne contre sa volonté, sous quelque pretexte que ce soit, ou du bon ouvrage d'une Reformation, ou de la religion, ou pour quelque autre chose, qu'on pût alleguer: mais on doit regarder toutes ces matieres de proceder, comme injustus, malhonnetes et offensantes.

Ruchat macht hiebei die Anmerkung, daß Murner mit dem zweiten Satze auf diejenigen gezielet habe, welche sich bei der allem Ansehen nach zu erwartenden Reformation der geistlichen Güter, der Klöster u. dgl. anmassen würden. Es wurde aber über Murners Sätze gar nicht disputirt, so wie es überhaupt bei dem ganzen Gespräche

*) Man lese Sleidans Historien im sechsten Buche.

**) S. Ruchat im angeführten Tomo p. 364 ff.

welches 18 Tage dauerte, sehr unordentlich und partheiisch zuging, so daß Oecolampadius und andere protestantische Theologen sehr selten zum Wort kamen. Nach Endigung desselben las Murner seine Sätze oder vierzig Conclusiones wider Zwingeln ab*), und erklärte gegen die anwesenden Gesandten der Cantone und die Präsidenten der Disputation, er wolle die Lehre nicht nur, sondern auch den guten Namen Zwingels angreifen, der unter die ärgsten Bösewichter gehöre. — Unerachtet die Acta dieses Gesprächs viermal von dazu bestellten Notarien abgeschrieben wurden, so konnten doch die protestirenden Cantone, Bern, Zürch, Basel und Schaffhausen nicht ein einziges Exemplar erhalten. Vielmehr ließen nur die neun andern Cantone im folgenden Jahre zu Luzern diese Acta durch den Druck bekannt machen. Murner besorgte die Ausgabe, und verfertigte die Vorrede, in welcher er Luthern den Urheber der Kirchenverbesserung und Zwingeln einen Schüler und Anhänger desselben nennet. Uebrigens wurde Johann Huber, Syndicus zu Luzern, beordert, alle Exemplarien unten auf dem Titelblatte mit seiner eigenen Hand zu unterzeichnen. So unvollständig und fehlerhaft diese Acta sind, so sichtbar herrschet auch die Parteilichkeit in denselben. Die, wohl von Wenigen**) gesehene Originaledition ist deutsch, und ich kann den Titel aus dem Catalogo Biblioth. Bunavianae Tom. III. Vol. I. p. 292 anführen: „Die disputacion vor den xij. orten einer löblichen eidgenossenschafft, namlich Bern, Lutzern, Schwytz, Vnderwalden ꝛc. von wegen der einigkeit in christlichen Glauben in irem landen vnd vnderthonen der fier bistumb, Costentz, Basel, Losanne vnd Chur beschehen, vnd in

*) In Cochlæi Actis Lutheri ad a. 1526. ist eine weitläufige Stelle von Murnern; sie enthält aber weiter nichts, als daß er bei der Badenschen Disputation wider Zwingeln vierzig Schlußreden hergelesen habe. Und von diesen wird blos die 7te, und zwar nur auszugsweise angeführt

**) Selbst der große Sammler solcher Schriften, der sel. Dr. Feuerlein zu Göttingen, mußte in Biblioth. Symbol. P. II. p. 169 bekennen: Celeberrimi Badensis Coloquii nullam facio mentionem, quia nulla ejus Actorum copia mihi est.

dem iar Christi vnsers erlösers 1526. vff den 16. Tag des Meyens erhört vnd zv Baden in ergow irer statt gehalten vnd vollendet. Gedrukt in der alt christlichen Statt Lutzern, durch Doctor Thomas Murner, 1527. 4.“ In den Unschuldigen Nachrichten vom Jahre 1708 S. 17 wird eine lateinische Uebersetzung angeführt: **Causa Helvetica orthodoxae fidei, Disputatio Badae habita, Lucern 1528 4.** Zwei Alph. und zween Bogen. Die Verfasser mögen wohl Recht haben, wenn sie das Latein äußerst elend nennen; aber darin irren sie, wenn sie dieses lateinische Exemplar für die Originalausgabe halten. Auch selbst **Fabricius** kannte die erste deutsche Edition nicht, wie seine Worte in dem **Centifolio Lutheran.** S. 782 deutlich beweisen, wo er sich zwar auf **Ruchat Tom. I. p.** 381 beziehet, der aber das gar nicht sagt, was **Fabricius** behauptet. — Einen fruchtbaren Auszug aus diesen **Actis** findet man in Joh. Jak. Hottingers Helvet. Kirchengeschichte 3. Th. S. 307 — 319.

Man hat zwar auch von einem Protestanten eine gedruckte Nachricht von dieser Disputation. Ich kann aber den eigentlichen Titel nicht angeben, weil ich nirgend, außer in dem erst erwähnten Hottingerischen Werke 3. Th. S. 328 f. dieselbe angeführt finde. Er schreibt: „Auf „daß die Welt wegen der Disputation zu Baden, von „welcher die Päpstler so viel Rühmens machten, in Man„gel des Protokolls etwas Gründliches hätte; hat einer, „so derselben beigewohnt, und, was möglich war, wäh„rend des Gesprächs nachgeschrieben, dasselbe gleich nach „seiner Heimkunft zu Straßburg drucken lassen, welches „alsbald gen Speier an den Erzherzog Ferdinand, und „von ihm nach Baden an Fabern, und von diesem an die „dasigen Eidgenossischen Abgesandten überliefert worden. „Man erfuhr bald, wo das Büchlein gedruckt worden. — „Der unschuldige Capito wurde als der Herausgeber an„geklagt, befreite sich aber bald von diesem Verdachte, und „bekannte zugleich, daß er das ihm zuvor bewußte Vor„haben des Buchdruckers nicht gehindert habe, um die „Päbstler zu zwingen, daß sie die **Acta** der Disputation „ans Licht geben möchten ꝛc.“ So viel Hottinger.

Murner hielte sich 1527 und 1528 noch immer zu Luzern auf, und verfertigte ein äußerst niederträchtiges Pasquill auf die Zürcher und Berner *). Zwingel schrieb deßwegen im Jenner 1527 an die zu Bern versammelten Cantone, begehrte wegen Murners Lästerungen Genugthuung, und beklagte sich, daß die Originalakten des Badenschen Gesprächs in den Händen dieses Mannes wären, der sie zum Druck befördern sollte, da doch einige Cantone dieselben mit allen ihren Bitten nicht hätten erhalten können. Er zeigte seine Furcht wegen der Verfälschung derselben an, und bewies deutlich, daß Murner nicht als Uneinigkeit unter den Cantonen zu stiften suche. Allein seine Vorstellungen waren fruchtlos, wie Ruchat im a. O. erzählet.

Im Jahre 1528 veranstaltete der Rath zu Bern ein neues Religionsgespräch. Der abentheuerliche und gotteslästerliche Murner — so nennt ihn Hottinger — wurde zu wiederholtenmalen eingeladen, und auch mit einem sichern Geleitsbriefe versehen **); allein sein böses Gewissen machte, daß er zu erscheinen nicht wagte. Vielmehr fuhr er fort, zu Luzern allerhand Schmähschriften wider die protestirenden Kantone bekannt zu machen ***), so daß der Magistrat daselbst ihn nicht länger in seinen Mauern duldete. Zürch und Bern verlangten wegen der von ihm erlittenen Beschimpfungen durch Gesandten im Jahre 1529

*) Siehe Stettler in den Uechtländischen Geschichten, oder Historie von Bern,. S. 665 f. in der Ausgabe von 1627. fol.

**) Man lese M. Buceri Præfat. Commentarii in Joannem.

***) Von seinen Pasquillen kann ich keinen Titel angeben, außer daß in Gerdesii Histor. Reformat. T. II., wo von der Bernischen Disputation die Rede ist, eine Stelle aus einem Briefe des Berchtold Hallers an Zwingeln, worinnen er ihn zum Gespräch einlud, also lautet: Aiunt, Murnarum adfuturum, ut de Calendario suo (pictura est ignominiosissima et adhuc in manibus nostris, virulentissima animi indicia) rationem reddat. Und Ant. Possevinus in Appar. sacri T. II. p. 489. f. meldet von Murnern, er habe alia quædam geschrieben, excusa germanice, Lucernæ Helvetiorum; und davon führt er eben dieses Calendarium an, und schreibt als ein Papist: In quo Lutheranorum mores secundum circulum Zodiaci graphice describit.

den 19. Febr. bei der Obrigkeit zu Luzern Genugthuung; und diese ließ ihn heimlich entfliehen. So mußte dieser unruhige Kopf, von welchem Zwingel in einem gewissen Briefe schreibt: „Er habe von keinem Ort, wo er gestanden, ehrlichen Abschied gemacht“, die Schweiz mit Schimpf und Schande verlassen.

Im Vorbeigehen will ich nur ein paar Worte von der Bernischen Disputation sagen. Der sonst sehr sorgfältige und genaue Ruchat weiß von keiner Ausgabe der Actorum dieses Religionsgespräches, als von der neuern 1608. zu Bern in 4., aus welcher er im II. Tomo seines angeführten Werkes von S. 27. bis 202. einen weitläufigen Auszug ertheilet. Es läßt sich daher leicht der Schluß machen, wie selten die Originalausgabe seyn müsse, die den Titel hat: „Handlung oder Acta gehaltner Disputation zu Bern in uchtland.“ Am Ende steht: Gedruckt zu Zürch d. 23. Mart. 1528. 4. Sie wurde bald nachgedruckt zu Straßburg am xj. tag Mey eben dieses Jahrs. In den Unschuld. Nachr. von 1707. S. 46. ff. wird diese Straßburger Ausgabe angeführt; sie begreift ein Alphabet und zwanzig, nicht zween Bogen, und mit dem Register zwei volle Alphabete*). Aus der Vorrede merke ich folgendes an, welches allerdings hieher gehöret: „Von „Luzern heißt es, ist nieman zügegen gsinn (d. i. gewe„sen) wiewol sy insonderheit, von einem Ersamen Radt „zů Bern bittlich ankert (d. i. angegangen) worden, ꝛc. „Iren Pfarrer Doctor Thoman Murnar vff diß Disputatz „zu vermögen, mit züschribung eines gnügsamen geleydts. „Das aber nüt hat erschossen, über sin hoch berümen vnd „erbieten.“ Gerdesius l. c. berichtet, daß Murner, nachdem die Disputation schon angefangen war, auf Verlangen Bucers und Capitons abermal von dem Bernischen Rathe berufen worden, auch zu erscheinen, bereit gewesen wäre; allein seine Obern zu Luzern hätten es ihm nicht verstattet. Er genoß indessen noch immer aus dem eingezogenen

*) Diese Acta sind in dem 17ten Theile der Werke Lutheri nach der Hällischen Ausgabe eingerückt, und zwar, wie aus dem vorangesetzten lesenswerthen Inhalte S. 67 zu ersehen ist, nach dieser Straßburgischen Edition.

Franziskanerkloster zu Straßburg eine jährliche Pension: da er aber nicht aufhörte, die reformirten Cantone durch seine Lästerungen aufs äußerste zu beleidigen, so wurde ihm auf deren Bitte dieselbige von dem Straßburgischen Rathe im Jahre 1530 zurückgehalten und nicht mehr ausgezahlt*). Wo endlich dieser untheologische Theologe seinen Aufenthalt und seinen Tod gefunden, kann ich zu dato noch nicht ausfindig machen. Nur soviel ist ausgemacht, daß er in der Mitte des 1531sten Jahres noch im Lande der Lebendigen, 1537 aber im Lande der Todten gewesen sey. Jenes beweise ich aus einer Lästerschrift wider die Reformation des seligen Luthers, die den Titel hat**): „Bockspiel Martini Luthers: Darinnen fast alle Stände der Menschen begriffen, Und wie sich ein yeder beklagt der yetzt leuffigen schweren Zeyt — Maynz bey Peter Jordan, Am xx. Tag Julii M.D.X.XXj." Darinnen erscheinet ganz zuletzt D. Thomas Murner, der sich beklagt, daß, ob er gleich längst die Narren beschworen habe, doch alle seine Mühe vergebens sey. In diesem Bockspiel (so wird die Reformation genennet) fände er erst viele solche Narren, denen er die Ohren abgeschnitten habe, daß sie sich für Luthers Trug hüten sollten, als derselbe erst das Spiel angefangen habe. Hätten sie ihm gefolgt, so dürften sie jetzo keine solche Klagen führen. Allein man habe ihn damals gescholten, er habe müssen einen Katzenkopf***) haben und sey nirgends sicher gewesen. Hingegen sey das Evangelium im Schwang gegangen, das Luther unter einer Bank gefunden †).

*) S. Ruchat Tom. III. p. 147.

**) Der selige D. Riederer, mein noch in seiner Asche geschätzter Lehrer, in den „Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Büchergeschichte" II. Band S. 226—239 recensirt dieselbe sehr weitläufig, und vermuthet nicht ohne Grund, Cochläus sey der Verfasser; setzt auch hinzu, man könne den Schnecken an seinem Schleim und Geifer untrüglich erkennen. Eine feine Anspielung auf den Namen dieses rasenden Feindes unsers großen Luthers!

***) In den wider ihn herausgekommenen Satyren wird Murner insgemein also vorgestellt.

†) Wohl! sagte jener; aber welcher Dieb hatte es denn vorher unter die Bank gesteckt?

Da Murner hier also redend eingeführet wird, so muß er damals noch gelebt haben. Daß er aber vor 1537 gestorben sey, erhellet daraus, weil an dem Ende seines eigenhändigen Manuscripts von den Institutionen, das wir oben schon angeführet haben, die Worte geschrieben sind: Dono honesti civis Arbogasii Stercker heredis Th. Murneri hic liber ad Theobaldum Nigri Plebanum Petri Senioris Argent. pervenit d. 23. August 1537 *).

Murners Schriften

werde ich nach der chronologischen Ordnung anzeigen, doch so, daß zuerst seine eigenen, sodann die von ihm übersetzten, vorkommen sollen.

1) **Trattatus perutilis de phitonico contractu fratris Thome murner liberalium artium magistri ordinis minorum Ad instantiam Generosi domini Johannis Woernher de Moersperg compilatus. Am Ende: Friburgi Brisgoiae 1499 in 4to.**

Es steht zwar in Biblioth. Thomas. Vol. III. Sect. II. p. 117 das Jahr 1494. Allein der Augenschein überzeugte mich, daß es ein Druckfehler sey. Corn. a Beughem in Incunabilis Typogr. p. 97 gibt einen ganz falschen Titel an: de quaestu Pyrothonico; und so irret auch Luc. Wadding in Scriptor. Ord. Min. wenn er p. 322 denselben so anzeigt: de Pythonico spiritu. Saubertus in Histor. biblioth. Norimb. führt diese Schrift an p. 204, wo aber Murmer statt Murner gedruckt ist. — Sie füllet zwölf Blätter und ist äußerst einfältig, geschmacklos und elend geschrieben. Auf der pagina tituli aversa steht die Zueignung an Joh. Wörnern **), und

*) Biblioth. Solger. P. I. S. 284.

**) Dieser Wörner oder Wernher war ein berühmter Doctor Juris, und kommt in einem Briefe des Zasii ad Seb. Brant 1505. vor in Wenkeri Collect. Archiv. Jur. p. 141.

am Schluß derselben: Ex Friburgo Brisgaudij Anno MCCCC.XCIX. Der Tractat ist in ein Gespräch zwischen Murnern, Joh. Wörner den ältern und Casp. Wörner den jüngern, eingekleidet. Es gibt darin der erstere auf drei Fragen Antwort: 1) Cur natura eum (Murnerum) plus coeteris male fortunatum reddiderit? 2) Cur contractus (lahm) redditus sit a phitonica muliere? 3) Vtrumne pium sit credere, si sit. His tribus quaestionibus, setzt er hinzu, praesentem absolvam tractatum. Nachdem Murner das Behexen und Verzaubern statuirt, so sagt Joh. Wörner Bog. A vj. Quodnam remedium est adhibendum contra ista dyaboli impedimenta? Scio tamen, contraria contrariis curari. Quid contra facta dyaboli? Si dixeris orationes, et tu cum sanus sis, quo mediante, scire exopto Cum te plus in tua egritudine iurasse et vetulae maledixisse, quam orasse seu sanctos invocasse constat. Ergo non est verum, quod dicunt theologi, quod in hominum necessitatibus sancti solum sint invocandi, cum sit aliud, per quod mederi oporteat. Et tu dicis, te sanitatem recepisse unius hominis auxilio. — Figmentum componis, dicendo quod sanus factus es ex tactu unius faci, et aqua, immunditiis scutellarum maculata; invenistine in naturalibus disciplinis, quarum professor es, his in rebus huiusmodi inesse actiones? Tu ergo excommunicandus es ex christifidelium concione — Hierauf antwortet Murner: Video te contra me furore concitatum, quia verum dixi — Adest vivus Matheus et Jacobus Murner, qui huius rei testes sunt — und vertheidigt sich damit: Est opus meritorium, opera dyaboli destruere — Der übrige Theil des Buchs ist mit astrologischem Aberglauben angefüllt. Man findet dasselbige auch im II. Tomo des Mallei maleficarum eingedruckt.

2) Fr. Thom. Murneri lib. art. studii Paris. Magistri Invectiva contra Astrologos, Serenissimo Romanor. Regi Maximiliano contra Foederatos, quos vulgo Suitenses

nuncupamus, interitum praedicentes. Argent. 1499 4.

ist mir blos aus *Schoetgenii* Continuatione Biblioth. Fabric. mediae et inf. Latinitatis p. 722 und aus *Jo. Henr. Leichii* libro de origine et incrementis Typographiae Lipsiensis p. 140 bekannt geworden. Die Jahrzahl 1494 in Bauers Bibliotheca libror. rarior. p. 102 ist falsch.

3) **Thomas Murner de augustiniana hieronymianaque reformatione poetarum.** Am Ende: **Impressum Argentine anno salutis M. D. IX. in 4to.**

Ant. Possevinus wußte den rechten Titel nicht, und gab ihn daher in *Appar. S.* Tom. II. p. 489 sq. also an: Laudatio Poematum honestorum vituperatio impudicorum. *Conr. Gesner* in *Biblioth.* p. m. 618 nennt es insulsissimum ineptissimumque librum; und es mag das Urtheil, das Joh. Mich. Moscherosch in Wimphelingii cis Rhenum Germania, Straßb. 1649 von allen Murnerischen Schriften fället, sie seyen marcidum, mutilum et mucidum murmur, besonders von dieser gegenwärtigen gelten. Sie ist 18 Bogen stark, davon zween allemal mit einem Buchstaben bezeichnet sind. Auf der pagina aversa des Titelblatts steht: Hieronymiana: Augustinianaque pudicorum commendatio: Impudicorum vero mira castigatio: ab erudito viro doctore Thoma Murner Argentinen. in alma universitate Friburgens. lecta: et in prophanos poetas edita. Auf dem andern Blatte findet sich Murners Zueignung an Jak. Locher, den er philomusum, poetarum Germaniae principem, praeceptorem eruditissimum nennet. Sodann folgt Protestatio ad lectorem, worin er unter andern sagt: In meae protestationis contestationem meae lectionis intentum tripertior. Q. prima auditores nros et pntium *) lec-

*) Soll vermuthlich praesentium, nemlich paginarum bedeuten.

tores ab omni mordacitate demat. Secunda personam nostram excuset. Tertia quoque quae docemus ab omni reprehensione defendat.

Blatt A iiii fängt das Werk selbst an. Der erste Theil desselben handelt de poetis theatralibus s. scenicis, von welchen er nicht viel Gutes sagt, z. E. quod sint mendaces, nugaces, fallaces. Das vierte Kapitel hat die Ueberschrift: Quod theatrales non sunt poetae simpliciter dicti: eo quod secundum div. Augustinum non sin t eloquentes. Im Vorbeigehen beweist Murner, daß Vergil kein Dichter sey, weil ihm die Eloquentia fehle. Der Schluß ist dieser: Nemo est sine eloquentia poeta; prophani autem non sunt eloquentes. E. non sunt poetae. Maior est evidens; minor est divi Augustini l. IV. de doctr. Christ. qui eorum eloquentiam juvenilem appellat. Auf diejenigen, welche hieran zweifeln, wendet er die Stelle 2 Timoth. 4, 3. 4. an.

Der andere Theil handelt de poetis imperialibus et canonicis cum intricatione quarti de doctrina Christ. Augustini, und hat 41. Kapitel, deren Ueberschriften größtentheils sehr unverständlich sind, z. E. Capitul. I. Nomen poeticum exemplo quatuor doctorum ecclesiae esse semperque fuisse gloriosum. Diese vier Kirchenlehrer sind Augustinus, Hieronymus, Ambrosius und Gregorius. Aber welcher? Der von Nyssa? Oder der von Nazianz? Capitul. IX. Religiosos commendabilior causa movet quod poemata doceant, discant, imitenturque seculares. Capit. X. Eloquentiam quae arte poetica maxime nanciscitur: ad fratres mendicantes qui praedicationis officium spectare potius quam ad Seculares, quibus id officii non est commissa facultas. Der Anfang lautet also: Res haec quam molimur ostendere ut latius innotescat, nostrae almae universitatis Friburg doctoris erudissimi sententiam adverbum recenseamus. Daß Ulrich Zasius*) dieser Gelehrte sey,

*) Dieser Zasius oder Zazius wird unter die Wiederhersteller der Rechtslehre in Deutschland gezählet, und war Professor zu Freiburg. Ob er gleich dem Papste anhing, so hielt er

erhellet daraus, weil der von ihm geschriebene Brief, der am Ende dieses Buchs stehet, eben das mit den nämlichen Worten sagt, was in Capit. XI — XV. allbereit zu lesen ist.

Endlich folgt **Conclusio.**

Finem facio docendi, vos docendi nunquam auditores spectatiss. Si quem movet vel mea in docendo vehementia, vel importunitas fortasse dictorum: quaeso ob id venia dignum iudicate: quod veritatis amore et in nullius irritationem scripserim sive contemtum. Sit vobis tanta contradicendi, quanta mihi dicendi fuit libertas. Ego in commuue locutus sum: neque pios solum affectos vos esse praesentia lectores sed ex toto corde cupio liberos esse correctores. Murner ego sum non Edippus *(sic legitur)* **homo sum, errare possum. Et quonam modo aegre ferre potero, si quis misericordiae in me adimplebit officium vir bonus et errantem ad viam veritatis revocabit? Ego quantum mea tarditas ingenii patitur, veritatem perquisivi et elucidavi, quam qui elucidant, habebunt vitam aeternam. Amen.**

Hierauf liest man den schon im Werke selbst eingerückten Brief **Vdalr. Zasii de poetis profanis a religioso non legendis** nebst Murners Beantwortung desselbigen; und noch einen Brief mit der Ueberschrift: **Celeberrimae doctrinae viro Doctori poetaeque laureato Thomae Murnerio, Joa. Schottus Argentin. Salutem et obsequium dicit** — am Schluß: **Raptim Argentinae ex officina libraria tertio nonas decembres. Anno MDIX.** Die Antwort Murners ist ebenso unerheblich als der Brief selbst. Zuletzt findet sich ein merkwürdiges Schreiben an Murnern von dem General der Franciscaner, der ihm die Erlaubniß ertheilt, die **lauream poeticam** anzunehmen

---

doch unsern sel. Luther für einen großen Gottesgelehrten, nannte ihn **Phœnicem Theologorum**, und dessen **Commentarium in Epist. ad Galatas** ein Meisterstück. Man darf ihn mit seinem Sohne gleiches Taufnamens, der Reichsvicekanzler war, nicht verwechseln.

und auf einer Ordensversammlung als Orator zu erscheinen:

In Christo sibi charissimo Thomae Murner, ord. Minor. sacrae Theol. Baccalaureo, frater Egidius Delphin de Pomeria, ejusdem professionis Doctor, ac praefati ordinis generalis minister et servus. Salutem et Pacem in domino aeternam.

Cum haud fallaci totius prouinciae tuae, testificatione didicerimus, et ad plenum informati sumus, a tenera iuventute virtutes singulas ferventer te excoluisse et nedum theologicum cursum peranxie et diligentius explevisse; verum etiam sacris poematibus et oratorum lectionibus operam impendisse fidelem, usque adeo, ut veterum poetarum dogmata (etsi infidelium) in res theologas assoleas commutare: perversam existimans latinitatem, qua divina maiestas contaminaretur, essesque beatus, qui bonis conareris infringere mala. Quo nos litterario sudore virtutumque tuarum exercitio permoti affectique, ut te denique ad quaeque laborum et virtutum incrementa excandescentius inflammes, caeterisque in te studiorum exempla paterna praeberemus: favemq, concedimq et benigne annuimus, ob serenissimi clementissimique Maximiliani Rom. Regis semper Augusti amores et favores, imo et assiduos ad deum ipsum precatus, quos pro eiusdem invictissimi principis persona, totaque Austriae domo ex tota nostra religione indesinenter fecimq: quatenus ab eodem principe pientissimo in perpetua tuorum studiorum praemia laureari valeas: et in poetam oratoremque laureatum decorari et insigniri. Neque enim dediguabimur a terreno principe nostrorum laborum suscipere praemia *). — Velim itaque, et in virtute sanctae obedientiae mandantes tibi iniungimq; ut quia dona paterna tibi concrevere, crescant etiam in te donorum rationes, ut illa duntaxat poemata sequaris, quae casta sunt et pudica **) — sacratae reli-

*) Wer muß nicht diese stolze Sprache belachen?

**) Möchte doch Murner diese Erinnerung mit einem heiligen

gionis nostrae famam, doctrinam, personas extollas et defendas — ac in nostro generali capitulo in proximo festo Pentecostes Romanae per sanctam obedientiam compareas: decantaturus et peroraturus, quae ad ordinis unionem reformationemque expedire videntur. Vale in Christo Jesu et ora pro me. Datum in civitate Viterbii die XXVI. Sept. M. d. VI. Frater Egidius Generalis concedit. Visa et registrata F. M. de Mantua.

Man findet dieses Buch in wenigen Verzeichnissen seltener Bücher, auch nicht einmal in J. J. Bauers so betitelten vollständigem Verzeichnisse rarer Bücher.

Ich schreibe Murnern

4) ein Buch zu, welches dem ersten Anblicke nach zweifelhaft scheinet, nämlich: Von Eelichs Stadts nutz vnd beschwerden durch Joannem Murner gedicht vnd gemacht *). Mit einem Holzschnitte, worunter man liest:

„Der weiß nit von Eelichem Stadt
„Der in nit selbs geiebet hat
„Dorumb soll er dis Biechlin lesen
„So lernt er was ist eelich wesen.“

Das Format ist Quart, und weder Jahr noch Ort des Druckes angezeigt. Ich gestehe, der Name Johannes machte mich anfangs ungewiß; allein wie bald hat der Drucker aus Thoman Joannem machen können, da ich bemerke, daß die ganze Schrift sehr nachläßig und fehlerhaft abgedruckt ist? Ueberdieß getraue ich mir zu behaupten, daß sie zu Straßburg herausgekommen, und zwar bei eben dem Matthias Hupfuff, der 1512 Murners Nar-

---

Gehorsam befolgt haben! Wir würden in seinen deutschen Schriften nicht so viele zotenreiche Verse antreffen, wobei die Tugend erröthen muß.

*) Es kommt in Bibliotheca Jo. Frid. Christii P. II. p. 222 vor. In Bauers Bibl. libr. rarior. T. III. p. 102 steht anstatt Eelichs etlichs.

renbeschwörung druckte, denn in diesen beiden Schriften erblickt man eine und eben dieselbigen eckelhaften Titel- und Columneneinfassungen. Ich nehme ferner Murners elsaßische Schreibart, seine Dichtungsmanier und einen solchen Schluß wahr, wie er ihn an verschiedene andere Bücher zu machen gewohnt war. — Dieses Werkchen ist sechs Bogen stark und mit verschiedenen Holzschnitten versehen. Der Inhalt besteht kürzlich darin: Blatt a ij des jungen Eemans klag von syner frawen. Blatt b: Verspruch (oder Vertheidigung) des Eewybs zu dem alten (einem Greis) Blatt B ij: Des alten straffred gegen dem frewlin. B. iiij: Des alten klag: das er nit frieg (d. h. bei Zeiten) sich vermehlet hab. B. 6. Des jungen straffred zu des alten vermehlung B. c. 4. Trost der Alten Vermehlung. B. D iiij: Klag der beschwerden Alter Vermehlung. B. D 6. Trost vnd Freud rechtmessiger Vermehlung. Daraus führe ich eine einzige Stelle an:

„Jetzt nemen zwey eyander geschwind
„Die beyd nit drissig jar alt sint
„Das schentlich ist der geistlicheit
„Zu dulten, on groß vnderscheit" —

Zuletzt folget, völlig im Murnerischen Geschmacke,

„Entschuldigung des Dichters.

„Jr lieben fründ, fraw oder man
„Jr solt mir nit vorübel han
„Das ich von dingen hab geseit (gesagt)
„Des grunds ich doch nit hab bescheit*)
„Ich habs mir aber lossen sagen —
„Ich wil auch menglich flyssig betten
„Ob ich mich hett hie übertretten
„In disem gedicht vnd myner ler
„Das man mirs zum besten ker
„So ichs doch niemandts zu lieb noch leydt
„Insunderheit will haben geseit
„Vnd mir das fründlich woll vergeben
„Gott geb vns allen ewigs leben.
„Amen."

5) Die Mülle von Schwündelsheym vnd Gredt Müllerin**) Jarzeyt. Am Ende: Gedruckt zu Straß-

*) Denn als ein Mönch mußte er im ehelosen Stande leben.
**) Gredt Müllerin war vermuthlich eine bekannte Lais ihrer

burg durch Matthis Hüpfuff. In dem iar als man zelt M. VC. vnd XV. in 4.

Herr Weller in dem „Alten aus allen Theilen der Geschichte“ 1. B. S. 400 recensirt dieses Gedichte, nennt es eine Stachelschrift auf mancherlei Unarten der Menschen, und sagt am Ende, es sey in Straßburg oder in der dasigen Gegend gemacht und in der Elsaßischen Mundart ausgedrückt. Daß aber Murner der bisher unbekannte Verfasser sey, beweise ich aus folgender Satyre wider Murnern: Ain schöner dialog zwischen aim pfarrer vnd aim Schulthayß, betreffend allen übelstand der gaystlichen rc. in 4. ohne Jahr und Ort. Darin lese ich Bog. E 3. „Murner hat — herfür gebracht, Die hoch ergründten „leer, mit namen die narrenpschwerung, die schelmenzunft, „der Greth Müllerin iartag, Auch den vlenspyegel *), vnd „andre schöne Büchle mer“ rc.

Diese Schrift ist mit vielen seltsamen Holzschnitten gezeichnet. Der erste stellt einen Esel vor, der aufgerichtet auf einem Kissen sitzt, einen Scepter mit dem Fuße hält und einen gestickten Mantel auf der Schulter trägt. Ich will den Inhalt der darunter stehenden Verse kürzlich erzählen: „Ein Müller klagt, daß man ihm seinen Esel nicht stehen ließe, sondern ihm allenthalben so viel Ehre erzeigte, daß er ihn nicht mehr behalten könnte. Einsmals sey er ihm entlaufen; und als er ihn gesucht, habe er ihn gefunden, mit einem güldnen Stücke und einer Krone geziert und auf einem weichen Kissen sitzend. — Der Müller sagt, daß die Bürger seinen Esel in den Rath gesetzt, und der Kaiser ihn geadelt habe. — Beim Goldschmiede sitze er im Laden, beim Kaufmanne im Gewölbe. Er habe

---

Zeiten. Murner gedenkt ihrer in seinen poetischen Schriften sehr häufig.

*) Also wäre Murner der Verfasser des Eulenspiegels. Wadding in dem angeführten Buche S. 325 hält ihn auch dafür, welchem Jacob Thomasius beistimmet. S. Excerpta e cel. Jac. Thomasii Epistolis apud Struvium in Actis Litterar. Fascic. VII. p. 41. Ich wünschte hierüber eine nähere Belehrung.

ihn auch im Chor der Kirche angetroffen, da er sich für einen Doctor ausgegeben. — Er sey in dem Barfüßerkloster Gardian, und bei den Predigermönchen Prior geworden. — Er sey auch auf der hohen Schule auf dem Lehrstuhle gesessen ꝛc.“ So wenig schonte Murner irgend eines, auch nicht seines eignen Standes. —' In dem ganzen Gedichte sind durchgehends vierfüßige Jamben; die Reime sind größtentheils männlich; doch kommen auch weibliche vor, welche aber mit diesen nicht ordentlich abwechseln.

6) Doctor thomas Murners Narrenbeschwerung. Mit einem Holzschnitte auf dem Titel. Am Ende: „Getruckt vnd vollendet in der loblichen statt Straßburg durch Mathiam Hupfuff. Als man zalt von der geburt vnsers Herrn Tusent Fünfhundert vnd Zwölff Jar.“

Der sel. Herdegen in seinem Programm von Murners Logik führt eine Ausgabe von 1506 in 4. an, die ich aber sonst nirgend angezeigt finde. Hingegen sind mir folgende neuere bekannt geworden:

1518 zu Straßburg in 4. *Bibl. Solger*. P. II. p. 373. A. 1522 eben daselbst und in gleichem Formate; sodann einige von Georg Wickram durchgesehene und verbesserte Editionen, unter dem Titel: „Narrenbeschwerung, „Ein gar sehr nützliches und kurzweiliges Büchlein, durch „Ge. Wickram auff ein neuwes vberlesen, auch die Reimen gebessert und gemehrt,“ 1556 zu Straßb. mit Kupf. in 4. 1558 eben daselbst auch in 4. und 1565 zu Frankf. in 8. Die Wickramsche Verbessernng der Reimen ist sehr unerheblich, so wie die Holzschnitte weit schlechter sind, als in den erstern Ausgaben von 1512 und 1518.

Dieses Murnerische Buch enthält beißende Klagen über das Verderben und die Thorheiten aller Stände, besonders der Kirche im Pabstthum, und verdient daher, gelesen zu werden. Die Verse sind für die damaligen Zeiten ausnehmend gut. Es ist auch Witz genug darin. Nur die Einkleidung ist unschicklich, und der schmutzigen Stellen sind zu viel. — Ich habe die beiden Ausgaben von

1512 und die von 1518, welche Joh. Knoblauch druckte, vor mir. Beide sind mit einerlei eckelhaften Einfassungen und unflätigen Holzschnitten versehen; beide gehen bis auf Y. Da aber immer zween Bögen mit einem Buchstaben bezeichnet sind, so ist eine jede 34 Bögen stark. Der Unterschied möchte dieser seyn, daß die Holzschnitte in der erstern besser ausgefallen sind, als in der letztern. In beiden sind sie öfters unter solche Rubriken gekommen, wo sie nicht hingehören.

Die Vorrede ist, wie das ganze Werk, in Verse gefaßt, und enthält zuerst „Eine Verachtung des Dichters" sodann „die Antwurt desselben." Und hier lese ich Murners Erklärung:

„Myn datum hab ich also gesetzt;
„Das ich mit willen niemants letzt
„Ich red in lufft, vnd dicht der gemein
„Wurf ich dich mit eim schelmen bein
„Vnd du woltest schnurren drab (d. h. darüber.)
„So weiß ich das ich troffen hab."

Unter der Rubrike: „Ein wechsen nase machen" sagt er von sich und andern seines Standes:

„Wir sindt die ersten die verspotten
„Das wir dich leren und dir roten —
„Wir wysent dich den rechten weg
„Vnd louffent selbs den affensteg
„Derselbig weg, die Hymelstroß
„Jetz ist er eng, dann ist er groß
„Jetz ist er lang, yetz ist er wyt
„Nachdem ein yeder opffer gyt
„Dann redent wir nach vnserm bdunken
„Darnach wir etwan habent trunken —
„Die tüfel sindt vns yetz zu gschickt
„Das der fürwar einfeltig ist
„Dem durch myn ler ein sel entwischt" —

Schönes Bekenntniß eines Doctors der heil. Schrift, eines Seelsorgers!

Bogen B ij eifert er wider eine Gewohnheit, die von den Weltweisen und Aerzten unsrer Tage gleichfalls verworfen wird:

„Manche mutter macht ein narren
„Wenn sy wolt trüwlich, erlich faren
„So brecht sy wol ein wyses kindt.

„So sy sunst ein narren findt
„Das kind seügt ir ein ander wyb —
„Darumb müß sy ein narren han
„Das nem sy für den werdt daran
„Denn nach der seügerin natur
„Gewonlich nachschlegt creatur
„Für edelkindt wirt dir ein pur (Bauer)“

In dem Capitel mit der Ueberschrift: „Geuch (Narren) ausbrieten“ beschreibt er einen unwissenden Magister:

„Er will mit schall seyn meyster peter
„Mit schweren dritten eynher geht er
„Meyster ist er der siben künst
„Ach Gott wenn du ein halbe findst“ —

Blatt D iij heißt es:

„Christus gieng am bettelstab
„Hatt weder goldt noch zytlich hab
„Als geistlich herrschafft yetzundt hat
„Vnd hatt auch weder landt noch statt
„Das blat hat sich yetz vmbgekert
„Die geistlicheyt hat kriegen glert —
„Würt ein prelat yetzundt gemacht
„So hat er sorg vnd grosse acht
„Wie er der kirchen narung blinder (plündere)
„Vnd syne vettern ouch syn kinder
„Mit der kirchen gůt begab
„Vnd von der gantz ein feder hab &c.“

Auf dem Blatt g schildert er böse Advocaten also:

„Ee das ir das benedicite machen
„So sagt ir von des puren sachen
„Wie ir eyn feißten puren handt
„Doby ir üwer gest ermant
„Das sy die sach hoch extollieren
„Den puren by der nasen fieren
„Vnd leßt im für eyn wild vergicht (Urgicht, Urtheil.)
„Ouch ratendt im ins kamergericht
„Spricht er denn er sey zu arm
„So sagt ir das syn sach stee warm
„Euch statt (steht) sy warm ir wermt euch fry
„So der pur erfrürt doby &c.“

Ueber das Betteln der Mönche spottet er Blatt g iiij:

„Pfaffen die vil pfründen handt
„Betlen dennocht alle landt
„Man muß in geben competentz
„Zehendt, opffer, vnd presentz —
„Ich müß die ordenslüt ouch riegen

„Die niemans kan yetzundt vergniegen
„Vff dem landt vnd in den stetten
„Heischen, geylen, fordern, betten —
„Trag her, gyb vns ymmer plus
„Dem sack dem ist der boden aus."

Blatt H 7 finde ich ein noch itzo gewöhnliches Sprüchwort:

„Fründe wann es gat an not
„Gond vier vnd dryssig vff ein lot
„Vnd wann sy sollent behilflich syn
„So gondt siben vff ein quintyn."

In dem Capitel: „Die schaf schinden" schreibt Murner:

„Der zyns die stür vnd ouch die bett
„Die oberkeit erdichtet hett
„Vngelt *) hilff in aller welt
„Bruckenzoll vnd das vngelt
„Wachen, hietten, schenken, reisen
„Machen leider witwen, weisen
„Im todt wendt (wollen) sie ouch hon den fal **)
„Zu nürenberg ließ man in die wal
„Die ließ man sy den ritten hon
„Ee das man geb den val davon ***).

Blatt J 6 in dem Capitel von „den heiligen gütern" stehen die beißenden und verwegnen Ausdrücke:

„Aber seyt der tüfel hat
„Den adel bracht in kirchen stat
„Syt man kein bischof me will han
„Er sy dann gantz ein edelman
„Der tüfel hatt vil schüch zerrissen
„Ee das er solchs hat durchgebissen
„Das der fürsten kinder all
„Die infel tragen wendt mit schall —
„Es soll kein fürst ein pfarrer syn
„Wes nympstu dann die gülten yn —
„Das kumpt allein von fürsten her
„Die wöllent nit syn betteler

---

*) Das Umgeld war damals in ganz Deutschland ein allgemeiner Gegenstand des Klagens und Murrens.

**) Murner klagt hier über die gehäuften Auflagen, und besonders über das sogenannte Hand- und Sterblohn, welches einige Landleute und Güter auch bei uns an die Eigenherren bei Sterbfällen entrichten müssen.

***) Ein Kenner unserer vaterländischen Geschichte wird vielleicht diesen Umstand verstehen, den ich aller angewandten Mühe ohngeachtet nicht deutlich machen kann.

„Vnd wendt nit leren, singen, wyhen,
„Sunder alle arbeit schyhen (scheuen)
„Des machstu dir ein wyhebischof
„Dem heltstu gar ein schlechten hof
„Der ist für dich gelert vnd clug
„Vnd thut dym ampt allein genug
„Hettstu nur eyn vicarier
„Der für dich in die hellen fier
„So möchtest wol von freuden sagen" —

Einen abermaligen Beweis von dem schrecklichen Verderben der Kirche geben die Wort Blatt L iiij.

„Wir kouffent vnser glück vnd heil
„Sag mir was ist yetzundt nit feil?
„Tugent, ere vnd erberkeit
„Verkoufft vns alls die geistlicheit
„Reü vnd leidt vmb vnser sündt
„Dasselbig alls man köuflich findt
„Gnad, vnd ere, auch iren gunst
„Das sy entpfangen handt vmbsunst
„Von christo ihesu in sym leben
„Das sieß vmbsunst soln widergeben" —

Ueber das Gelübde der freiwilligen Armuth spottet der Franciscaner also:

„Wer yetzundt in ein closter begert
„On bringen ist er nymmer werdt —
„Das ist ein wunderlich geschicht
„Das ich zu armut mich verpflicht
„Vnd muß doch goldt vnd guldin hon
„Man ließ mich sunst dahinden ston —
„Kündt einer yetzund salomons kunst
„Vnd kem on schenk es wer vmbsunst —
„So man vmb schencken gibt das ampt
„Vß (hinaus) an galgen allesampt" —

Noch eine Stelle aus dem Capitel: „Den esel überladen"

„Pfrienden vnd geistliche gaben
„Die miessent nun die esel haben
„Die esel ladt man allesampt
„Vnd gibt ir yedem ein gut ampt
„So ein gschickter sticht darneben
„Man wil nun eseln pfründen geben
„Der sol ein gantze pfarr regieren
„Den armen mann göttlicher fieren
„Vnd kan doch selber nit ein trit
„So weißt er auch zu singen nit
„Vnd blert nun wie der esel thut
„Es thut fürwar die leng nit gut

„Das du dem esel gibst den lon
„Der nymmer kompt in die kirchen ston
„Es sind wol etlich pfarrer gewesen
„Die kundten weder singen, lesen
„Soltens predigen oder singen
„So musten sy ein andern dingen
„Solten sy die messen haben
„So musten sie es vor buchstaben
„Vnd blettern wol ein halbe stundt
„Ee er die messen finden kundt“ —

Endlich der Beschluß dieses Werkes ist der:

„Diß ist von Doctor murner worden
„Geschriben von der narren orden
„Ich hab kein schympffred hie gethon
„Die nit ein grossen ernst müg hon
„Das findtstu clärlich zu latyn
„Wie ernstigklich myn schympff wöl syn
„Zu franckfurt hab ich an dem main
„Diß buch beschriben zu latein
„Vnd zu tütsch darzu geprediget
„Wen ich hab dadurch geschedigt
„Der wöl durch gott mir das vergeben
„Des geb im gott das ewig leben
Amen.“

Man glaube nicht, als wäre etwa Murners Narrenbeschwörung auch lateinisch und zwar ernsthafter von ihm herausgegeben worden. Am Ende eines andern Buchs mit dem Titel: „Gäuchmatt“ prahlt er:

„Warlichen, fünfzig bücher hab
„Gedichtet ich, geschriben ab
„Darin ich brauch bey meinem eidt
„Nichts denn alle geystlicheit
„Und was da ernstlich wirdt gesetzt.
„Wenn nun die drucker das ersehen
„Sobald sy mir ins Angesicht jehen (sagen)
„Es ist (taugt) nit, götlich lieber Herr —
„Vnd schreib ich dann wies yn gefelt
„Vnd hetsch recht mit yn wie sy wöllen
„Mit grossen sprüngen zu der hellen
„So kommen sy vnd brocken yn
„Ich soll das schryben zu latin
„Vnd nit in tütsche reymen machen
„Es seyen nit eins Doctors sachen
„Den geb ich antwort wieder das
„Kein tütsch buch nie getichtet was
„Von mir in meinem ganzen leben
„Ich dichts latynisch ouch darneben

„Ich will dirs zeigen komm zu mir
„Vnd will dir sie all tragen für —
„Das sie so langsam vßhin gon
„Da sind die trucker schuld daron —
„Die trucker lesent als vß meinem schreiben
„Darauß sy mögent pfenig treiben ꝛc.“

Daß Murner dergleichen Vorträge an das Volk als Prediger gehalten, ist nach den Sitten der damaligen Zeit zu beurtheilen. Joh. Geiler von Kaisersberg, ein Zeuge der Wahrheit, der, wie Murner, das Verderben der Kirche einsahe und ernstlich bestrafte, hielte zu Straßburg 1498 Predigten, bei welchen er Seb. Brands Narrenschiff zum Grunde legte *). Sie sind öfters gedruckt worden. Man s. „Altes aus allen Theil. der Geschichte,“ 1. B. S. 235 fgg.

7) **Logica memorativa Chartiludiu logice; sive totius dialectice memoria: et novus Petri hyspani textus emendatus: Cum iucundo pictasmatis exercitio: Eruditi viri. f. Thome Murner Argentini: ord. minoR: theologie doctoris eximii. Argent. 1509. 4. per Jo. Grüninger.** Mit sehr vielen Holzschnitten.

Diese erste und höchst seltne Ausgabe beschreibt ein ehemaliger hiesiger Professor und verdienter Lehrer, der sel. Herr Joh. Herdegen in seinem Schediasmate de Thomae Murneri Logica memorativa, Norimb. 1739 fol. umständlich. Murner war der Erfinder der elenden Kunst, die Wissenschaften beim Kartenspiele zu lernen. Er sagt in der Vorrede zu diesem abentheuerlichen Werke, weil er gesehen, daß die jungen Leute durch die Schriften des Petri Hispani, woraus sie die Kunstwörter der Dialektik lernen mußten, abgeschreckt wurden, so habe er den Entschluß gefaßt, sie durch Bilder und Figuren in Form der Spielkarten auf anmuthigere Weise zu unterrichten. — Sein Buch ist in 16 Tractatus getheilt, deren jeder mit einem gewissen Bilde bezeichnet ist, z. E. der erste de

*) S. Morhofs Unterr. von der deutschen Sprache, Cap. 7. S. 363. und Gundlings Colleg. hist. litt. II. Th. S. 658.

enunciatione mit einer Schelle, der zweite de praedicabili mit einem Krebse, der dritte de praedicamento mit einem Fische, der vierte de syllogismo mit einer Eichel u. s. w. Der Erfolg von dieser Lehrart war so glücklich, daß man Murnern anfänglich für einen Zauberer hielte. — Seine Schüler lernten die Vernunftlehre in einem Monate, welches die Kräften der Natur zu übersteigen schiene. Die Sache gieng so weit, daß sich Murner genöthiget sahe, zu seiner Rechtfertigung den Lehrern der Universität Cracau sein neu erfundenes Spiel zu offenbaren, die es nicht allein billigten, sondern auch als eine göttliche Erfindung bewunderten. Dies alles wird in dem am Ende des Werks beigefügten Testimonio magistrali Cracoviensium erzählet. Murner selbst in dem Prologo Bog. A ij. sagt: Testor deum, quod praxim hanc praesentem in universisate friburgensi legi. discipulos habui etsi paucos, qui ex simplici chartarum intuitu mox in imaginibus quasi in libro recensebant etiam promptissime: ut fere pro litteris imaginibus uterentur: sed praeter iactantiam ego loquor.

Dieses monströse Werk, welches Joh. Just. Winkelmann in seiner unter dem Namen *Stanislai Minck de Weinsheim* edirten Logica memorativa *) nachgeahmt hat, ist zum anderumale 1609 zu Brüssel in Octav durch Thom. Vanduot herausgegeben worden, welche Ausgabe Niceron im XXI. Tom. seiner Memoires S. 361 fälschlich für die erste hält. Zum drittenmale edirte es mit Anmerkungen Joannes Balesdensis 1629 zu Paris in Octav. S. *Freytagii* Analecta litt. p. 621 *Paschium* de Inventis novantiquis C. II. p. 136 und des berühmten Herrn J. G. Walchs Parerga academica p. 824 ff. und Reimmanns Einl. zur Hist. litt. der Deutschen 3. Theil S. 457.

8) Der Schelmen zunft anzeigung alles weltläufigen mutwills, Schalckheiten vnd bübereyen dieser zeytt

*) Man hat davon zwei Ausgaben. Die erste ist 1659 in 12. zu Halle, die andere 1725 in 8. zu Frankfurt und Leipzig mit der Apinschen Abhandlung de variis discendi methodis memoriae causa inventis vermehrt, ans Licht getreten.

durch Doctor Thomas Murner. Mit vielen Holzschnitten. Am Ende steht:

„Non doctor Murner ist die zunfft
„Zu franckfurt predigt mit vernunfft
„Entlich getruckt, auch corrigirt
„Zu Augspurg vnd mit fleyß vollfürt
„Durch Silvanum Otthmar fürwar
„Im fünfhundert vnd XIIII. jar
„Bey sant Ursula an dem Lech
„Gott vnser mißthat nymmer rech."

Die allererste mir nie zu Gesicht gekommene Ausgabe muß 1512 ans Licht getreten seyn. Das lehrt mich der Beschluß der neuesten Auflage dieser Schelmenzunft Frankf. 1618 in Octav, welche nach jener ersten muß abgedruckt worden seyn. Er lautet so:

„Der Schelmenzunfft mit ihrem Orden
„Zu Frankfurt ist geprediget worden —
„Und gedruckt nach Christi Geburt
„So tausend Jahr gezehlet wurd
„Funfzehenhundert und zwölf Jahr
„Was drinnen steht, fehlt nit ein haar" —

Der Inhalt dieses Werkchens ist mit der angeführten Narrenbeschwörung einerlei. Ich führe eine einzige Stelle an, und zwar aus dem Capitel: „Der Teufel ist Abt." Hier heißts:

„Wie dünckt das ewch so frembde mere (Mähre)
„Ob der teufel Abt schon were.
„Man find wol sollich böß Prelaten
„Die thund viel teuflischer gethaten
„Dann der teufel in der hellen.
„Geistlich prelaten iagen wellen,
„Blasen, heulen, Hochgewild fellen
„Vnsinnigklich rennen, beitzen
„Den armen Leuten durch den waitzen
„Mit zwentzig, dryssig, viertzig pferden
„Seind das geistlich prelatisch berden
„Wenn die bischöff ieger werden —
„In Clöstern thund das ouch die Ebt
„Ich weis wol wi man drinnen lebt —
„So wollt ir yetzund Fürstlich leben
„Wert jr drauß man wirt euch geben
„Schmale pfennigwert zu essen
„Der teüfel hat ewch gar besessen
„Das jr doch auß geystlichen gaben
„Vilmehr hund gezogen haben

„Dann brüder in dem closter sind
„Oder sunst geystliche kindt
„Vnd hand das closter gar vergifft
„Die pfründen vff die hund gestifft“ —

Man hat von diesem Buche noch folgende Ausgaben:

vom Jahr 1516 zu Straßburg in Quart bei Joh. Knoblouch.

vom Jahr 1567 zu Frankf. in Octav.

vom Jahr 1558 zu Straßburg in Quart mit dem Titel: Die alte und neue Schelmenzunft.

vom Jahr 1618 zu Frankf. in 8., mit in Kupfer gestoch. Figuren. In dieser Ausgabe ist sehr vieles weggeblieben, das in den erstern angetroffen wird; sie hat also auch nicht gleichen Werth mit denselben. Man hat von dieser Schelmenzunft auch zwo Uebersetzungen: eine lateinische, mit dem Titel: Nebulo nebulonum, h. e. Jocoseria nequitiae censura — annis abhinc centum censore Murnero rhythmis germanicis edita, nunc iambico dimetro carmine amicta et latinitate donata a *Jo. Flitnero,* Franco, P. L. Francof. ad M. 1663 8. Diese besitze ich selbst, und finde, daß die Kupfer eben dieselben sind, welche in der deutschen Edition von 1618 stehen. Es sind mir noch zwo ältere Frankfurter Ausgaben in Octav bekannt geworden, nämlich von 1620 vermuthlich die erste, und vom Jahre 1644. Die holländische Uebersetzung ist in Duodez ohne Anzeige des Jahrs und Orts gedruckt worden. Ihr Titel lautet so: Nebulo Nebulonum, dat is der vielten affgerichten Vielt oste Boertig Ernst, avergeset — dorr Petrum Baar Med. et P. L. C. Sie ist in holländ. Versen abgefaßt, füllet sechs Bogen und hat artige Kupferstiche, welche zum Theil nach denen im Flitnero gestochen, zum Theil neu erfunden sind.

Ein Pendant zu Murners Schelmenzunft soll vermuthlich seyn eine von einem ungenannten Verfasser herausgegebene Piece in Quart von einem Bogen mit dem Titel: „der brüder orden inn der schelmen zunfft.“ — Mit einem Holzschnitte, welcher zween trunkene Mönche auf

der Erde, einen aber auf dem Tische liegend vorstellet, dem ein vierter einen vollen Becher in den Mund gießt. — Diese Satyre bestraft die Faulheit und Wollust der Ordensbrüder: „Die erst regell ist leben one alle regel, die moß trincken one Moß — ee ym würtshuß funden dan in d' kirche. — Die neint regell Wir sinnd vnsers Herr gots meßsüwe. — Getruckt zv Straaburg 1516.“

Das Original ist lateinisch, und heißt: Secta Monopolii: seu Congregationis bonorum sociorum. Alias die Schelmenzunft. Ein Bogen, an dessen Ende steht: Impressum S. Anno M. D. X. V.

9) **Ludus studentu Friburgensium;** und darunter in einem Holzschnitte ein Mann, der in seiner linken Hand ein Buch, unter demselben aber ein Bretspiel hält. In Quart von 4 Bogen. Am Ende steht: **Beatus Murner Argentinent. Francphordie imprimebat Anno dmi 1511.**

Ist eine seiner monströsesten Schriften, worin er mit überstülptem Witze die Regeln der Prosodie auf einem Bretspiele vorlegte, und wovon es in Epistolis Obs. Viror. p. m. 164 heißt: Composuit unum ludum Scaci, in quo trahuntur quantitates syllabarum. Sie ist sehr selten*), mit den sonderbarsten Figuren versehen, und überhaupt so beschaffen, daß es unmöglich ist, einen deutlichen Begriff davon zu geben. Unglückliche Jünglinge, die daraus die Prosodie erlernten! Indessen steht gleich auf der umgewandten Seite des Titels:

Mathias Sambucellus.

Ingeniosa cohors ludas paradigmate miro
Quod tibi Murnerius condidit ecce thomas
Quo bene si ludis caute quoque ludere noscis
Concito quanta foret syllaba quaeque scies.

Auf dem andern Blatte steht:

Vitus Geyſzfel hagenoiq Lib. art. magister. Studiosis adulescentibus Salutem.

---

*) Ich habe sie nirgend außer in Hirschii Millenariis gefunden.

Cervicis tam est dure adulescentum prona temeritas, ut illa quibqcum senescit raro vel nunquam oblivisca- tur, nec evelli possunt, esto perniciosissime tentetur- que longa sunt assiduitate perdocta. Veniunt ad uni- versitates studiorum non ludorum causa, at immemo- res propositi studium ipm puerpera ludum infelix mon- strum est enixa, Quem partum, studiosis praecipue, molestissimum suffocare ac penitq extirpare vel non sinit stultitia vel retrahit malitia. Hoc ergo monstrum, quod nulla unquam potentia compescuit, et nec ulla perceptio perdomuit, Thomas murner alacris et mira- bilis ingenii vir, traditionisque fidelissime doctor egre- giq, vafro et audaci dogmate aggressq, non quo ex- tirparet penitq aut evellat radicitq sed quo mala bo- nis infringat astutiq et frequentias alacritates patien- tissima doctrina donaret eruditiq opq *relligioso viro dignum Chartiludium mirabile dictum* effinxit, *taxillo- rum usum* edocuit. *Scacum interpretatq est,* et castis- sime nos ludere informavit ludo quo perdens lucra- tus, lucrans artibus ingenuis condonatur. Quis hoc audivit antea? aut quis vidit similia, sed laudandi finem fatio, opus commendat opificem, videatur quid intenderit, inspiciatur quid ludendo docuerit, *Charti- ludio logicas argutias, taxillis et Scaco Syllabarum quan- titates* memoravit. Intentio sancta et felix doctrina, nec possunt esse mala que ad tam gloriosum finem sunt ordinata. Facit tamen antiquq hostis quod nec doctoris alioqui eruditissimi tractationes oblocutionibq careant, dicunt vel non esse possibile quod promittit, vel fuisse fallax somniolum, rem tam admirande in- ventionis aspernantes, nullum doctoris mentem intel- ligere posse, etiam pertinaciter affirmantes. O tarda ingenia et vel livoris yel invidentie tenebris obvoluta, assueta rusticitatis et *grossitatis* infecta caligine. Ego igitur Vitus hagenoius artium liberalium mgr. etc. ego quidem ingenio tardissimq, sed nec adeo tardq quin eiusce ludi mihi sit speties cognitissima, genti- litatis amore permotq, hanc nos provintiam suscepisse dinoscant, doctoris Murner ludum me defensurum, et

illiq scaci utilitatem perdocturum; rem esse veram, doctrinam laudatissimam et iucunda brevitate admirabilem. Sed aiunt qui devotionis titulo, et sanctitatis palliolo teguntur, hoc nos ludo abuti posse, quibus ego respondeo, nil tam esse nitidum, tam et politum, quin abutentium errore depravari possit, quid hoc ad doctorem egregium, aut quid ad christum quod a perversis hereticis eiq ewangelium in varios contorquear errores*) Sat est doctori innocuo sue mentis castitas et intenti finis gloriosa probatio. Ludum murnereum hoc tractatu habes ecce defensum et quod vera sit traditio, denuo perdoctum. Valete studiosi mirabilem hanc inventionem amplectentes. Ex friburgem gymnasio.

Thomas Murner lectori.

Primum omnium lectorem verecundam statui veniam deprecari ne vel me lusorem existimet, aut sortis noxie precepta putet traditurum quin potius hoc memorabili pictasmate tam utili quam facili me credat nocivos aufferre ludos ac penitus extirpare cupivisse, essemque beatq, qui bonis conarer infringere mala. Syllabarum igr. quantitates multi vario descripsere modo, quibq etsi nihil addere vel minuere tentabo, altera tn Ruht *(Ruth)* p'terga metentium spiculas colligere non verebor et quantumque minutulas nre. segeti indefessq aggerare.

Hierauf folgt das Werkchen selbsten, welches aber keines Auszugs fähig ist.

10) Ein andechtig geistliche Badenfart, des hochgelerten Herren Thomas mürner, der heiligen geschrifft doctor barfüserorden, zu Straßburg in dem bad erdicht, gelert vnd vngelerten nützlich zu bredigen vnd zu lesen. Auf dem letzten Blatte heißts: „Seeliglich getruckt durch Johannes Grüninger zu Straßburg im Jar. M. d. xiiii. uff sant Oßwalstag.“

*) Welch eine unbesonnene Vergleichung!

Ist ein unschickliches und witzloses Werk von 15 Bogen in 4to. Man urtheile nach dem Titelholzschnitte, der eine Weibsperson in einer Badwanne und einen Mönch mit der Bibel und dem Crucifixe vor ihr sitzend vorstellet, von den übrigen, die in Menge vorhanden, aber äußerst ärgerlich und Gott unanständig sind. Murner wendet alles, was sich von einem Bade sagen läßt, als: „das Bad wermen — Laugen machen, schröpfen ꝛc." aufs Christenthum an, welches man schon aus den Versen erkennt, die auf der umgewandten Seite des Titelblatts stehen:

„Wer sich in disem bade reint
„Vnd wie ich schreib mit Got vereint
„Der west in einen bad zůmol
„Leib, vnd seel, als er dan sol."

Unter der Rubrik „Den leib reiben" Bogen E ii liest man:

„Wer in dise batstub sizt
„Und nur ein wenig din erhizt
„Das er nur cleine tropffen schwizt
„So müs ich in ein wenig reiben
„Dan sie nit lang im bad bleiben
„Dis schwitzen geschicht in d' beicht
„So er geladen inher keicht
„Vnd schnauft recht als ein alter bere
„Dan er beladen ist so schwere
„Von sünden, das er kum mag gon
„Vnd kumpt alein sich zu baden lon
„Das er ein wenig ab wel laden
„Nit gantz vnd gar wil sufer (sauber) baden" —

Daß Murner die Geschichte von einer Päbstin Johanna für wahr gehalten, bewundre ich nicht so sehr, als daß er es wagte, in diesem Buche Bog. E v in dem Capitel: „Die hut (Haut) kratzen" folgende Worte zu schreiben:

„Vor Zeiten geschah es vff eine fart
„Das ein frow ein bapst wardt
„Die kam mit einem kardinal
„Schwanger ward, kam in den sal
„Der got gab im dannocht die wal
„Ob sie vm solche missedadt
„Offenlich miten in der stat
„Schanden leiden, das kindt geberen" —

Am Rande dieser Verse steht die Glosse: „Exemplum ioannis pape, qui non est in cathalogo pontificum.“ — Was Murner von den Leibern der Auferstandenen für eine Meinung gehabt, läßt sich aus den Versen Bog. K abnehmen:

„Einst riefft vns got alsammen wider
„Vnd gibt vnß leib vnd alle glider
„Vnt wirt dein leib sein also groß
„Dick vnd lang in aller moß
„Alß er war gewesen vor
„In seim drei vnd dreisigsten jor
„Het ers erlebt vff diser erden
„So werdendt wir so alt auch werden
„Vnd allesampt in dem alter sin
„Als christus war, da er starb hin“ —

Eine neuere Ausgabe dieser Badefart vom Jahre 1518 zu Straßburg in Quart zeigt die Bibliotheca Thomasiana Vol. III. S. 87 an. Beide Editionen aber, und auch das vorhergehende Buch Ludus etc. fehlen gänzlich in Bauers vollständig seyn sollender Bibliothek von seltenen Schriften. Eben so wenig trifft man allda das folgende an:

11) Gäuchmatt zu straff allen wybischen Mannen erdichtet der löblichen statt basel in freyden zv einer letz beschriben vnd verlassen durch Doctor Thomas Murner. Basel 1519 in Quart. Mit Holzschnitten, in Versen.

Die Verfasser der Beiträge zur kritischen Historie der deutschen Sprache im 9. Stücke S. 116 ff. führen aus *Possevini* Appar. S. Tom. II. p. 489 f. folgendes an: Thom. Murner edidit tractatum germanicum contra viros mulierosos, praenotatum: *Pratum stultorum* s. *Geuthma* *). Sie setzen ganz recht hinzu: „Lies Gäuchmatt“: allein ich weiß nicht, was sie mit der Anmerkung wollen: „Welches altdeutsche Wort cuculi socium bedeu-

*) So verstümmelte auch Wadding dieses Wort.

„tet, von dem die Naturkündiger sagen, daß er sehr geil „und ein großer Liebhaber des andern Geschlechts sey.“ Gäuchmatt ist ganz wohl übersetzt: pratum stultorum. Matte bedeutet eine Wiese, und Gauch einen Narren, wie Herr Klopstock neuerlich in seiner „Republik der Gelerten“ dieses alte Wort wieder hervorgesucht und häufig gebraucht hat.

Das Buch an sich ist äußerst unzüchtig; ich wundre mich gar nicht, daß es, wie allbereit in dem Leben Murners erwähnet worden, zu Straßburg nicht gedruckt werden durfte. Zur Schande dieses Doctors der H. Schrift zeichne ich einige Stellen aus. Im Anfange stehen „gewisse geschworne Artikel für die Gäuche“ in Prosa. Der 9te handelt von geistlichen Gäuchen: „Es soll ein gauch „ouch in d' kirche gucken können vnd vnder d' predig — „alsdan sol er zü siner schantz sehen wie er brieflin der „gäuchin in den stul leg stoß oder verberge, ir freündt„lich zuwincke das sy daby erkenn, das er ir nit vergessen „hab. Denn die gaystlichen vnd ordenslüt gucken auch „offt vnd dick in d' kirchen. Denn es würt gott offt vbel „gesungen wen wir nit wüsten, das vnser gsang die gäu„chin hört. Es thut vns geistlichen wol im hertzen das „der arm gemein man meynt wir singen pfüfen orglen „Gott, so locken wie der gäuchin“ —

Ein Capitel auf dem Bogen E hat die Ueberschrift: Johannes ein Bapst. Diesen läßt Murner also reden:

„Frau Venus kunst berühmb ich mich
„Ich wardt ein bapst uff erdterich
„So baldt ich aber ein kindt gebar
„Da stelt man mich zum gäuchen dar —
„Mänlich geschlecht hab ich erlogen
„Die cristenhait allsampt betrogen —
„In allen sachen thät ich wol
„Wie ein bapst regiren sol
„Biß ich verfehlt in Venus dingen“ —

Bog. H i. lese ich:

„Pius der bapst beschrieb ein gauch
„Und vil der bulereyen auch
„Wie leid es im darnach gesyn (gewesen)
„Das weyset vß ein büchelin

„Das er mit trauern hat gemacht
„Als er der bulereyen gedacht" — *)

In dem Beschluß sucht Murner sich wider seine Tadler zu rechtfertigen. Unter andern sagt er:

„Ich hab gemacht ein badenfart
„Darin ich geistlicheit nit spart
„Noch dannocht sy gescholten wardt
„Vnd ward von jnen darumb verlacht
„Das ich got zu eim bader macht
„Ich müst warlichen frü vffston.
„Solt ich tichten nach ihrem won" —

Und darauf entschuldigt er sich besonders wegen seiner Gäuchmatt:

„Mir leit eyn andre sach im sinn
„Vnd besorg das ich zu grob hi bin
„Vnd hab zuvil von weybern geredt
„Denn geistlicheiten vff im bett
„Dazu sag ich vff meinen eydt
„Was ich von wybern hab geseit
„Von jrem leichtfertigen wesen
„Hab ich in büchern alls gelesen —
„Die weltlichen bücher machen das
„Das ich zu zeyt vnzüchtig was
„Vnd sollts beschnitten haben bas" —

Dieses skandalöse Buch ist 1565 in Octav zu Frankf. a. M. mit Holzschnitten wieder gedruckt worden. Ich finde im Thomasiusschen Catalogo Vol. III. S. 72 eine Schrift mit dem Titel: „Diß ist di Gouchmatt, so ge„spilt ist worden durch etlich geschickte burger einer löbl. „statt Basel, wider den eebruch" c. figg. kann aber von ihrem Inhalte nichts sagen.

12) Chartiludium Institute summarie doctore Thoma Murner memorante et ludente etc.

---

*) Aeneas Sylvius schrieb Historiam de Euryalo et Lucretia se amantibus, welche zu Löwen 1479 4. besonders, und nachher in seinen Werken zu Basel 1571 fol. gedruckt worden. Historia de duobus amantibus Euryalo et Lucretia, s. de iis, quæ Casp. Schlickio, Seni, acciderunt, lag in der Kaiserl. Bibliothek zu Wien. Sim. Frid. Hahn hat sie dem Tomo Collection. Monum. Vet. et Recent. Braunschw. 1724 in 8. einverleibet. In Aeneae Sylvii Episteln enthalt die 395ste Retractationem libelli de duobus se amantibus.

Am Ende: **Impressum Argentinae per Johannem Priis. Impensis ac sumptibus circumspecti viri Joannis Knoblauch. Anno salutis nostrae. M. D. XVIII.** in Quart, mit vielen Figuren, 30 Bogen stark.

Ein Werk, gleich seinem Chartiludio Logicae, von welchem man in des sel. Hrn. D. Riederers Abhandlungen aus der Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte, Altd. 1768 8. S. 292—298 eine weitläufige und gründliche Recension findet, auf welche ich itzo verweise.

Nun sollen diejenigen Schriften Murners angeführt werden, die er als ein Widersacher unsers großen Glaubensverbesserers herausgab. Die Ursache, warum dieselbigen so gar wenig bekannt sind, ist vermuthlich darinn zu suchen, weil er sie ohne seinen Namen edirte.

13) Ein christliche vnd briederliche ermanung zu dem hochgelerten Doctor Martino luter Augustinerorden zu Wittemburg (dz er etlichen reden von dem newen testament der heilligen messen gethon) abstande, vnd wid' mit gemeiner christenheit sich vereinige. Am Ende: Getruckt 1520 vff sant Katherinen abent rc. In Quart, fünf und einen halben Bogen.

Ehe ich von dieser Schrift selbst rede, muß ich zuerst beweisen, daß sie Murners Arbeit sey. Man hat eine seltne Piece mit dem Titel: Defensio Christianorum de Cruce, id est Lutheranorum. Cum pia admonitione F. Thomae Murnar, luthero-mastigis, ord. Minorum, quo sibi temperet a convitiis et stultis impugnationibus Martini Lutheri. Matthaei Gnidii Augustensis Epistolae item aliquot. Ad eruditos Germaniae. Ad Martinum Lutherum. Ad strennuissimum equitem Germ. Vlr. Huttenum. Ad populum Germaniae. In Quart, zween Bogen und drei Blätter, sine loco et anno *).

*) Es ist eine andere zu Hagenau 1522 4. gedruckte Ausgabe vorhanden. Da am Ende der erstern ein Brief von einem

Hierinnen steht pag. tituli aversa:

„Ad Lectores.“

Vt scias, optime lector, causam, quare Fratri Thomae hanc moverimus tragoediam. Ediderat ille contra M. Lutherum *libros tres*. Vnum *de traditionibq. hominum servandis in Missa*, in quo plurium contemerat Novi Testamenti a Christo et Apostolis tradita — Hactenus tamen ignoratum est, quisnam ille esset sorex, donec nuper se ipsum prodidit sorex.

Blatt c pag. aversa folgt: Studiosis et eruditis omnibus Matth. Gnidius, rhetor et poeta laureatus S.

Hactenus nescitum est, quis tam frivolas et ineptissimas nugas ederet contra Lutherum, donec tandem se ipsum prodidit asinus cumanus. Thomas est Murnar ille — de eorum factione, quibus permissum est a Rom. Pont. contrectare pecuniam et mulierculas: ut licentius vivant, quam ceteri. Homo insignitae loquacitatis, sed qui tamen adeo nihil attigit bonarum litterarum, ut ne latine quidem didicerit. Alioqui doctor theologiae, sed plane asinus portans mysteria. quod pleraque eius edita demonstrant, videl. *insulsissima exceptio illa contra libellum de Missa Martini Lutheri etc.*

In dem schon angeführten Karsthans wird Murner vorgestellt, daß er von seinen Büchern wider D. Luthern sagt: „Ich hab mein namen nit darein gesetzt, auff das er nit wiß das ichs thon hab — Gang zum Grieninger vnd heiß dir zwey büchlin geben, das erst hat ain solichen titel, von dem bapstum, das ist, von der höchsten oberkayt christlichs glauben wider Doctor martinum Luther — das annder hat disen tittel, Ein christlich vnd brüderliche ermanung zu dem hochgelerten Doctor martino Luther, Augustiner-ordens zv Wittenberg von der hayligen meß rc.“

---

gewissen Petro Francisco an Ulr. v. Hutten vom 8. Calend. Januar. d. i. vom 25. December 1520 steht; so möchte dieselbe im Anfange des 1521. Jahrs zuerst gedruckt worden seyn. Uebrigens s. Gerdesii Florilegium libr. rar. p. 142. und Dictionaire Typographique, Part I. p. 142.

Nun rede ich von dem Buche selbst. Murner setzt eine sehr sanftmüthige Vorrede an unsern sel. Luther voran, und ermahnt ihn, keine Neuerungen anzufangen, sondern die alte bisher gewöhnliche Lehre der Kirche beizubehalten; versichert ihn zugleich, er habe nur aus dem Grunde wider ihn geschrieben, „damit keiserliche majestadt mit sampt „allem adell durch red vnd wyderred das best vnd wahr„hafftigst ermessen möge — Vnd wo sich der Keiser — „allein vff ein concilium der Christenheit berieff, alßdan „ist wol zu ermessen, das soliche red vnd widerred zu er„findung der warheit dienet, vß welcher die hochverstendigen dieses conciliums die wahrheit ergründen mögten „rc." Hierauf beweißt er in einem eignen Capitel „das „niemant predigen sol, er sey dan gesandt vnd darzu ver„ordenet" und will Luthern das Recht zu lehren mit den bekannten und unzähligemal widerlegten Scheingründen absprechen. Sodann folgt der eigentliche Haupttheil des Buchs, welcher Luthers Lehrsätze verdächtig machen soll. Murner will erweisen:

1) „Das der heyligen vnd schulen lerer span (d. i. Streitigkeit) mit Doctor Luthers span sehr ungleich ist." Blatt B ij. schreibt er: „Ob du meintest man sol dem „Luther seine lere nit gantz v'werffen, er hab doch an fi„len orten wol, christlich vnd warlich geleret, dz billich „nit zu v'werfen ist, dz sol man annemen, vnd wo er „vngleübig geredt hab, sol man lassen fallen, Darzu sag „ich, man sol sy gantz verwerffen, darumb das seine war„heit mit dem gifft des vnglaubens vermischet ist — Lu„ther bleipt verstockt vnd wil sich dem babst nit vnd'wer„fen — ich find nit dz die heiligen lerer sich vff die con„cilia (wie nämlich Luther that) sunder vff den babst be„rieffet haben." —

2) „Das Doctor Luthers lere durch mißbruch der con„fessional, des applaß, des bans vnd der selen im fegfeür „nit bestetiget würdt." Murner will hier weder den Ablaß noch das Fegfeuer vertheidigen, sondern einem Concilio das Urtheil überlassen. Endlich fügt er hinzu: „Von „dem mißbruch des bans schweig ich gar stil, dan es mir „selber mißfallet, wolt got dz es die bischoff vnd oberkei-

„ten besserten, vnd vnderliessen vmb zeitlichs zu richten ꝛc.“

3) „Kein leere würt glaubwürdig geachtet, darumb „das sich der Lerer vrentwegen in ferlichkeit ergibt.“ Hier steht der bedenkliche Ausspruch: „Das Evangelium Christi „were war beliben (geblieben) wan vnser herr darumb „schon nit gestorben were.“

4) „Vile der gebot werden nit abgethon dem, von dem „d' des gewalt hat.“

5) „Ob todsünder vnd sünderin auch in christlicher kir„chen begriffen sein.“

6) „Es sol in sachen des glaubens nit vor der vnge„lerten gemein disputiret werden.“

7) „Das Doctor Luther nit gebür noch zimlich sey zu „predigen.“ Hier bemerke ich die Worte: „Ob Doctor „Martinus Luther schon zu predigen gewalt het, so ist er „doch ietz darzu nit gesendet, sunder von der oberkeit des „glaubens verbotten. Vnd obschon Joh. Tätzel prediger „ordens vil mißbruchs geübt hat, gibt dann des eintzigen „missethat Doctor Luters leeren eine kraft, das sie deßt „glaubwürdiger sey?“

Alle diese Sätze sind so bewiesen und erläutert, daß die ganze Schrift dem seligen Luther wenig Schaden wird gebracht haben. Er würdigte auch Murnern nicht einmal einer besondern Antwort, sondern vertheidigte sich gelegenheitlich in einer 10 Bogen starken Schrift unter dem Titel: „Auff das vbirchristlich vbirgeystlich vnd vbirkunstlich buch Bocks Emßers zu Leypczick. Antwortt

D. M. L.

Darynn auch Murnars seynß geselln gedacht wirt. Wittenbergk 1521 in 4.“

Bei dieser Schrift Murners merke ich noch an, daß verschiedene ältere und neuere Autoren aus derselben zwei besondere Bücher gemacht haben, davon sie dem einen den Titel: de sacerdotio N. T. und dem andern: de suspectis Lutheri doctrinis geben. Der Irrthum rührt daher, weil auf den vier ersten Blättern dieser Schrift von der Messe oben steht: Eine ermanung (von) der heiligen meß, welche ein Sacrament des N. T. und die folgenden 16

Blätter haben alle die Ueberschrift: Argwon von Doctor luters leeren.

14) Von dem babstenthumb das ist von der höchsten oberkeyt Christlichs glaubens wyder Doctor Martinum Luther. In Quart, 9 Bogen stark. Den Titel umgibt eine Einfassung. Am Ende steht: „Vnd vff das sich niemans dises schreibens für ein „schmachbiechly ohn nammen gethon zu beklagen „hab, ist der namen vnd person des schreibers dem „Erwürdigen vnd wolgebornen fürsten vnd herren „einen bischof von Straßburg bekant, yn zu offen„baren, wa sein genad das notturftig wurd erach„ten, doch nit einem ieden biß zu seiner Zeit, der „fieleicht vß vngunst der personen die warheit ver„achten wolt ꝛc."

„Censores.

„Datum in der löblichen stat Straßburg in dem jar nach „der geburt christi vnsers herrn M.D.x.x. vff sant Lucien „vnd Ottilien tag von Johanne grieninger getruckt mit „keiserlicher majestet privilegien, das diß bichlin bey pen „des orginals nieman nachtrucken sol in einem jar ꝛc."

Fabricius im Centifolii Tomo II. wußte den Verfasser nicht, und nennet ihn schlechthin Anonymum S. 723. Daß es Murner sey, erhellt aus der vorhin erwähnten Defensione Christianorum de Cruce; darinn wird ihm an dem a. O. ausdrücklich liber *de Papatu* zugeschrieben, in quo, heißt es, terrenum diabolum (Deum dixerim) finxit Pontificem Rom. Blat c ij aversa liest man: Piissimo theologo M. Luthero, amico, Petrus Francisci, S. D. Prima die postquam egressus sum Hagenoiam, oblati sunt mihi a studiosis alii duo libelli *Thom. Murnarii* Minoritani, *unus de potestate Papae, alter ad nobiles Germaniae etc.* Im Karsthans wird Murnern ebenfalls diese Schrift beigelegt; und in seinem eignen Buch „an den deutschen Adel" *) sagt er Bog. E iij.

*) Diese Schrift wird sogleich näher angezeigt werden.

„Doch hab ich darvon geantwurtt in dem Buch von dem „bapstenthum vnd der höchsten oberkeit christlichs glau=„bens rc.“

Von diesem Buche will ich nichts sagen. Es enthält die bei den Päbstischen Lehrern gewöhnlichen Beweise für das Supremat des Römischen Bischofs.

15) An den Großmechtigsten vnd Durchlüchtigsten adel tütscher nation das sye den christlichen glauben beschirmen, wyder den zerstörer des glaubens christi, Martinum luther einen v'fierer der einfeltigen christen. In 4to.

Dieser Titel steht in einer Einfassung. Das Buch hat keine Seitenzahlen und ist 10 Bogen stark. Am Ende steht: Getruckt von Johanne Grieninger in dem jar Tausent. CCCC. (ein C ist ausgelassen) *) vnd xx. vff den Cristabent mit Keiserlichen Privilegium, in einem jar niemans nachtrucken sol rc.

Die Dedication ist an den Kaiser Carl gerichtet und heißt es darin von Luthern: „Diser Cathelina ist von den „dodten erwecket, vm die aller edlisten gemiet deins reichs „zu burgerlichen vffrüren vnd nidergang jres eignen vat=„terlands zu erwecken, den vatter wüder seine kind, vn=„derthonen zugegen irer oberkeyt.“ —

Murner führt hierauf die Beschwerden der deutschen Nation über die päbstliche Regierung und Gelderpressungen an und sagt, daß darüber sehr geklagt würde in einem Buch, „der deutsch Adel“ genennet (dieß ist Luthers Schrift an den deutschen Adel.) Diese Mißbräuche will er nicht vertheidigen, aber das, spricht er, „klagent wir „deiner durchlüchtigsten genaden — das solche beschwerden „der teutschen Nation durch Martinum Luther on zweiffel „ein zornigen vnnbesinten man mit solchen vngeschickten, „vnchristlichen vnd vnwahrhafftigen mitlen fürgeschlagen „werden — von hussisch, wicklöffische bottschafften zu ver=

*) Es ist eine Ausgabe vorhanden, wo fünf C stehen.

„künden, ein vnsinniger mensch der bapst, keiser, bischof, „vnder, ober, sampt der ganzen karten dermassen stet zv „vermischen, daß kein erwürdigs angesicht eincherley ord= „nung in christlichen glauben erfunden werd.“ —

Sodann ertheilt er dem Kaiser seine Rathschläge:

„Erstlich gebiete, dz diser Chatelina mit seinen anhang „den glauben in christlicher krafft lassen rüwen vnd belei= „ben, ein zimliche (geziemende) bitt mit beiden oren von „einen christlichen keiser zu erhören.“

„Sind darnach zu dem andren (so christlicher glaub vn= „geletzet belibet) etliche beschwerden, bürden, vnd vnleid= „liche tiranney, der deutschen nation zv nidergang vnd „verderpniß erdichtet, (aufgelegt) das sei von wem es wol „vff erden gefrevelt vnd vnderstanden, wel dein keiserliche „maiestat mit sampt den Churfürsten zv hilff kummen, „trost, stür vnd hilff beweisen“ —

„Vnd zu dem dritten doctor Martinus sachen, seine „spen, zenck vnd häder, erstlich von der sachen des glou= „bens abzusünderen. Zü dem anderen auch von dem für= „nemmen vnd anklagen der bepstlichen mißbrüch (das also „die sach vnseren glauben betreffen, von gesetzen, richteren „von deiner gnaden ein richterlichen vßspruch von allen „dingen erlange.)“

„Und zu dem letsten doctor Martinus zenck vnd häd' „auch richterlich lüt klag vnd antwurt hingelegt werde, „nach deiner gnaden erkenntniß vnd betrachtung, ob solchs „durch ein Concilium oder sunst in andre weg geschehen „mög. — Dann seittenmal der merer teil obgenannter „mißbrüch vnd beschwerden allein die pfaffheit betreffen, „ihre mentel *) bezalung, verordenung der pfründen (coa= „diutorien, abbatien, commenden,) wellent die hochver= „stendigen ie vermeinen, es wolle dir alß einen weltlichen

*) Sind vermuthlich die bischöflichen Pallia, dergleichen Herr Dr. und Hofrath Hommel zu Leipzig eines besitzt, welches ich in seinen Vorlesungen über das Canonische Recht gesehen zu haben mich erinnere.

„keiser, billicher gebüren, erstlich die sachen das gemein
„reich betreffen, statt land vnd leut zv besetzen, dan gleich
„anfenglich alß ob du allein der pfaffen keiser erboren
„vnd gesalbet inen behiffleich (vnd filicht mit des gantzen
„reichs kosten) vffwischen soltest, das sie ihre mentel dest
„wolfeiler kaufften." —

Hierauf folgt Ein vorred zu Doctor Martino Luther.

Darin nennt ihn Murner einen besunderen gelerten man von grosser kunst vnd durchlüchtigen vernunfft, der aber seiner Einsichten mißbrauche und den deutschen Adel zu Krieg und Aufruhr bewege. Der Schluß lautet so: „Damit ich dich mit kurtzen worten wil ermanet vnd ge„warnet haben, wider die keiserlichen v'bot die sachen vn„sers glaubens vor den vnverstendigen niet zu disputieren „vnd in ein zweisel zu berieffen, wellent wir alle an dem „karren schalten das dir dein so manigfaltig missedadten „vnd schmach beweisen genedig verzigen werd. Amen.

Das Buch selbst ist in drei Abschnitte getheilt.

Der erste. „Das der weltlich stat die geistlichen richterlich, wed' zu straffen noch zu vrteilen hab."

Luther behauptete, daß nicht mehr, als ein geistlicher christlicher Stand aller gemeinen Christenheit sey, und daß die, welche weltliches Standes genannt werden, den geistlichen Stand gar wohl straffen und bessern dürfen. Jenes bewies er aus 1 Cor. 12, 12 ff. Murner will das widerlegen und schreibt: „Corpus sey nichts anders als eine „versamlung, wie man sagt corpus capituli, die v'sam„lung des capitels; Luther mißbrücht die lateynische sprach „das er corpus und statum vor eins nimmt."

Luther verwarf die Priesterweihe, weil die Apostel keinen Priester gesalbet hätten. Murner antwortet ihm so: „Das du vermeinst, die zwölff botten haben doch kein prie„ster gesalbet, wie wir d'massen verordnet, sage ich also „das du das beweren solt, dan dir nit wil gebüren ein „solchen löblichen bruch von d' zwölff botten zeiten vff „vnß erwachsen zü verleügnen on vrsach vnd die heilig

„geschrifft, wir allegiern dz alt harkumen, das wir von „den zwölff botten erlernt haben — sprichst du aber es „stand nit in den evangelio, sag ich dabei es stot auch „nicht in dem evangelio, da cristus zu d' hellen sei gefa„ren, vnd ist dannocht in den artickel vnsers glaubens „von den zwölff botten empfangen von gemeiner christen„heit.“ —

D. Luther behauptete aus 1 Petr. 2 und Apoc. I. daß wir durch die Taufe im geistlichen Verstande Könige und Priester seyen. Und hier zeigt Murner seine grobe Unwissenheit, wenn er schreibt: „Es ist nit war, das ge„schriben stand wie du sagst, der dauff mach alle cristen „zv pfaffen vnd pfäffin, sunder also. Er hat uns gemacht „ein reich, vnd priester got vnd seinen vatter, wer in ei„nem reich ist, d' ist darumb kein künig, das vns got zü „einen priesterthum gemacht hat, daruß folgt nit, das je„der in dem priestertüm begriffen ein priester sey, so we„nig, als so man sprech, der keiser hat vß dem Würten„bergschen Land ein herzogthum gemacht, das jeder Wür„tenberger ein hertzog war.“ —

Der zweete Abschnitt.

Wer in spennen Christlichs glaubens zü erkennen hab vnd irthüm hynzulegen (entscheiden).

„Nimans, sagt Murner, dann sant peter vnd seine „nachfaren, das bewer ich vß d' göttlichen geschrifft ac„tuum XV. da hat in spennen christlichs glaubens sant „peter gesprochen vnd niemans and's. Luce xxii. sagt Cri„stus vnser her also zv sant Peter, ich hab für dich ge„betten dz dein glaub nit gar zergong vnd ersige, Darumb „kär zu zeiten vmb vnd bestetig auch deine brieder.“

Hierauf beantwortet er Luthers Einwurf, daß der Pabst sey ein unglaubiger, kaufmann, Tyrann, Dieb — also: „Laß in sein ein mörder, will vns dennocht nit gebüren „in zü verdammen vnverhört — wir werden yn dabey „lassen belieben, dz im Christus geben hat — ist er schon „böß, so seint vor im güte gewesen, vnd ist zu hoffen „dz vns nach im got wider güte retter gebe. — Zuletzt

„in dieser matery müß ich dennocht zulassen vnd billig dz „ein gemein Concilium in solchen spennen hab zu erkennen „nach Gala. ii.“

Der dritte Abschnitt.

„Wer in christlichem glauben ein Concilium hab zu be„riesen.“

Hier redet Murner sehr weitschweifig und erklärt sich weder für die, welche dem Pabste dieses Recht zuschreiben, noch für die, welche es der gemeinen Christenheit beilegen.

„Warum doctor Luther ein Concilium begehret.“ Es sind ungegründete Lästerungen, wenn Murner antwortet:

1) „Deßwegen, das d' bapst ein solchen bracht füret. Ich „setze es aber dem concilio heim zü ermessen, dann „es vnserm glauben weder gibt noch nimpt.“

2) „weil sich der bapst den allerheiligisten laset nennen — „das ist eine kleine vrsach ein concilium zv erwecken — „er ist d' allerheiligst nit in betrachtung seiner person „sondern seines ampts, als wenig wir cristen alle hei„lig sein mit vnsern wercken, wie wir doch an vielen „orten der sendbrieff d' zwölffbotten heisen.“ —

„Das keyn gemein in stetten hab gewalt ein bischoff od' pfarrer zu setzen.“

Murner leugnet es und schreibt: „Luther thut sant paulo „unrecht, da er vns auf 1 Timo. iii. vnd Tit. i. weist. „das finden wir nüt, es stat wol da das sie weiber mö„gen haben — desgleichen ist Timotheus von sant paulo „vnd nit von der gemein gesetzet worden. 1 Ad Ty. iiii. „Du solt nit versumen die genad die in dir ist, die dir „geben ist durch die prophezey vnd pflegung d' hend d' „priesterschafft, vnd 1 timo. 1. Vmb welche vrsach ich „dich ermann, dz du erweckest die genad gots durch die „vfflegung meiner hend. Vnd ca. ii. das bevilhe glaubi„gen menschen die geschickt seyent and' leüt zü leren. — „Warum gibt er die bevelhe nit der gemein.“ —

„Der priesterlichen eeweiber halb, sagt Murner zu Lu„thern erstreckest du ein lange red, wie es besser were dz „man yn gestattet eeliche weiber dan vnschamhafftige bei-

„schlefferin zu gestatten, dz laß ich alles ston, dan es „dem glauben wed' gipt noch nimpt, In den namen gots „wil die gemeine christenheit dz ir wider zulassen, ich bin „des wol zu friden, es werd gestattet pfaffen, munchen, „oder pfarrerstant — Murner erklärt die Stelle 2 Cor. „12, 7 sehr unschicklich von der Unkeuschheit. Und wer wird nicht über den exegetischen Einfall lachen müssen, wenn Murner schreibt: „Zu heuraten ist niendert geboten „von got, sundern stat in freien willen, vnd wa du das „buch der geschöpff *(Genesis)* harfürzühest wachsen vnd me-„ren euch 2c. das ist kein gebot, dan wa einer nicht „wüchße, so thet er wider das gebot, wa es ein gebot „were, vnd sündet. Nun aber ist wachsen in vnserm ge-„walt nit, aber die sünden sein in vnserm gewalt." —

Luther wollte die Seelmessen und Vigilien abgeschafft wissen, zumal da sie nur hergeschnattert und ohne Andacht vollbracht würden. Was antwortet Murner darauf? „Es „ligt nit vil daran, mit namen vbung der Sakrament „an dem andacht des priesters, dan sie haben ire krafft „vß dem verdienst cristi des stiffters, dan obschon des prie-„sters persenlicher andacht nit dabei ist, so ist doch d' „kirchen andacht dabei vnd des frumen stiffters, vnd das „ist gnüg vnd me erschüßlich zu ewiger selikeit so einer „gemeiner cristenheit andacht bit, dan eine eintzige person."

Endlich folgt der Beschluß: „Ich ker wider zu eüch ir „großmechtigen — eren notfesten edellüt vnsers — landes „mit vermanung dz ir — vnsern glauben, verfechten vnd „beschirmen — Doctor luter nit in allen dingen glauben, „der euch alle euwers adlichen stats beraubt hat vnd zu „pfaffen gemacht. — Wil dabey nit leugnen, dz doctor „Luther in allen dingen vnrecht hab — sunder in-„fillen dingen nit vngeschickt erfunden würt, allein „daß er sein edel kunst vnd vernunfft vnd die heilig „geschrifft mißbrucht zu einem vffrürige vnd vnfridsamen „end, durch euch als die haubtlüt — die armen schefflin „christi in vnglauben zü verfiren. — Vnd wa wir doctor „Luter, den wir für ein glori vnd eer des tütschen landes „halten, etwas zügelegt hetten, das nit seiner meinung „wer, wöllen wir brüderlich — seiner declaration ston —

„wa er aber ie vnsern brüderlichen gunst verachtet — vnd „gegen vnß als er pflegt seinen zornigen kopff vnderston „zü bruchen, mag Euwer gnad erkennen das billicheit er- „fordere im nach gelegenheit zü entgegnen.“ —

Der Schluß lautet beinahe ebenso, wie an der Schrifft „vom Babstum ꝛc.“

16) Ob der Künig vß engelland ein lügner sey oder der Luther.

In Quart, 60 gezählte Blätter oder 15 Bogen. Auf dem Titel steht noch das englische Wappen mit der Ueberschrift: Henricus Rex anglie *). Am Ende: „Zu lob vnd „eer got dem almechtigen — auch zu entschuldigung kü- „niglicher maiestat von Engeland vnd zu gut aller ober- „keit, hab ich Johannes Grieninger burger zu Straßburg „dis buch getruckt in güter hoffnung nieman mir solchs „verargen wird, wiewol mich etlich angeret (angespro- „chen) ich söl es eim andern trucken lassen ꝛc. Mag doch „ein jeder frumer wol bedenken das ich mit meiner hand- „tierung dis vnd anderer trück mein narung suchen muß. „Vnd ist diß büchlein vollendet vff sant Martins abent, „in dem iar Tausend fünfhund' zwei vnd zwentzig ꝛc.“

In diesem Werkchen, welches eine Vertheidigung Heinrichs VIII. wider Luthers gegen ihn gerichtete Schriften seyn soll, werden immer Murner, Künig und Luther gegen einander gestellet, und sagt ein jeder seine Meinung, in der Absicht, daß Luther verschiedener Wankelreden und Unwahrheiten überwiesen werden soll. Murner ist unstreitig der Verfasser, wie das folgende lehren wird.

Ganz wider Vermuthen fand ich darinne den bißher unbekannten Uebersetzer von Luthers Tractate de captivitate Babylonica. Denn Blatt 111 b. u. f. steht unter Vorsetzung des Namens Murner: „Das mir der Luther „vnrecht thut, als er spricht, ich sey sein gifftig feint, da „ich keins menschen feint bin — das er aber sagt, ich hab

*) Billig hätte dieses Buch in Fabricii Centifolio einen Platz verdient, der p 75 ff. und 559 die Schriften dieses Königs und seiner Vertheidiger anführt.

„im die babilonisch gefengkniß verdeutscht, in zu schenden, „das gestand ich, ich hab aber seine wort nit gefelscht, „mit einicherley vnwarhayt, dan allein sein lateinische „wort nach meinem vermögen zu deütsch gesprochen, ist „im dasselbig buch zu schanden, so hat er sich selber ge„schent vnd nit ich, dan ich seins buchs kein macher, son„der ein dolmetsch gewesen bin."

Murner hat auch des Königs Henrici Schrift wider Luthern ins Deutsche übersetzt: Denn Blatt 41 b sagt er: „So ich doch des Künigs Buch vertütschet hab."

Wider Murnern ist deßwegen herausgekommen:

„Antwortt den Murnar vff seine frag, Ob der künig von Engellant ein lügner sey, oder der göttlich Doctor Martinus Luther." In Quart, 10 Bogen und 3 Blätter. Auf dem Titel und der Rückseite desselben findet sich einerlei Holzschnitt, und darauf die Ueberschrift: „Her es ist „zeit zü thon, sie haben verwunst dein gesatz." Auch in dem Buche selbst stehen einige Holzschnitte. Zuletzt heißt es: Datum ex Mithilena insula. Anno XXIII. Die ganze Schrift ist sehr weitschweifig, und erhebt Luthern gewaltig. Der Verfasser braucht bald Ernst, bald Spötterei. Murner wird in einem Paar Stellen wegen seiner Chartiludiorum und Schelmenzunft durchgezogen. — Diese beiden Schriften, den König von Engelland betreffend, sind zweimal gedruckt, wie man aus der Rechtschreibung deutlich wahrnehmen kann.

17) „Von dem grossen Lutherischen Narren wie in Doctor Murner beschworen hat." Darunter sieht man in einem Holzschnitte einen Mönch mit einem Katzengesichte, welcher einem auf der Erde liegenden Narren mit einem Stricke den Hals zusammenziehet, aus welchem verschiedene kleine Narren herausfahren. Auf der andern Seite des Titelblatts steht:

Murner.

Sicut fecerunt mihi sic feci eis inde.

„Ich hab sie des geniesen lon
„Wie sie mir haben vorgethon

„Werden sie mein nit vergessen
„So wil ich inen besser messen
„Wa sie sich mit eim Wort me eigen
„Wil ich in baß den kolben zeigen
„Entgegnen in fürt solcher massen
„Daß sie den narren ruwen lassen."

Cum privilegio.

Diese Schrift Murners nenne ich die allerleichtfertigste und seltenste unter seinen übrigen. Sie füllet ein Alphabet und 6 Bogen in Quart, ist in unzüchtigen und äußerst groben Versen abgefaßt, auch mit verschiednen Holzschnitten versehen. Es sollen hauptsächlich diejenigen beschämt und lächerlich gemacht werden, welche unsern seligen Doctor Luther wider Murners Angriffe in ihren meist ohne Namen edirten Schriften vertheidigten. In der zwei Blätter starken Vorrede sagt er unter andern: „Vnzeliche büchlinschreiber mit verborgenen namen haben „mir so vil schand vnd laster in aller tütschen nation zü„gelegt, mich für des babsts geiger vßgeben." — Und am Ende setzt er hinzu: „Niemans zü letzung, sunder allein „den lutherischen nerrischen affenbüchlin zü erkanntniß das „sie in disem buch sich spieglen."

Blat G iij. spottet er über die Freiheit, die man den Nonnen gab, aus den Clöstern zu gehen und sich zu verheirathen:

„Man laßt in ire freie wal
„Das sie sein vnbezwungen al
„Jch hab es doch vormals me gehört
„Wer ein freie wal begert
„Dem gibt man sie zu Nürenberg *)
„Wie er wil schlecht oder zwerg ꝛc."

Eine verliebte Ode führe ich noch aus diesem Buche an, welche Blatt A a iiii in dem Kapitel: „Wie der „murnar des Luthers dochter **) hoffiert" (d. i. liebkoset) gefunden wird:

*) Außer Zweifel zielt Murner darauf, daß man damals im Anfange der Reformation bei uns sagte, man lasse den Klosterpersonen die Wahl, ob sie im Orden bleiben, oder aus demselben gehen und die evangelische Lehre annehmen wollten, sie aber doch zwang, theils lutherische Prediger anzuhören, theils ihr Kloster zu verlassen; wowider auch Pirkheimer in Betreff seiner Schwester geeifert. S. Hn. Prof. Wills Nürnb. Gel. Lex. III. Th. S. 198.

**) Dieser Ausdruck ist mir räthselhaft.

„So will ich das Sparnößly *) singen Saphicum.“

„Adlich ist sy
„Von sinnen fry
„Sparnößly
„Vnd tugendtrich
„Berd höffelich
„Sparnößly
„Redgebig schon
„Leibs wol gethon
„Sparnößly
„In meinem hertzen
„Die tusend schon
„Kan ynher gon
„Sparnößly
„Wie man im kat (koth)
„Vff holtzschu gat
„Sparnößly
„Vnd höfflich drit
„ — — sich nit
„Sparnößly
„Wie pfawen schwantzen
Seht wie sie stot
Ihr mündlin rot
Sparnößly
Am fensterbret
Gelechlet het.
Sparnößly
Vnd schmutzlet fein
Am mondesschein
Sparnößly
Am fenster oben
Ir edler geist
Wie rübenfleisch
Sparnößly
Vnd schmackt so wol
Wie pfaffen kol
Sparnößly
Als kotfleisch thut
Ihr edler mut
Sparnößly
Wie brone rüben“ **).

Am Ende dieses Buchs, welches noch heute Murners Schande prediget, heißt es im Namen des Druckers: „Verantwurtung den macher diß büchlins, stot züm teil „in der vorred. — Aber sunder verantwurt er, das sie

*) Auch dieses Wort verstehe ich nicht.

**) Ich besitze eine Satyre auf Murnern mit dem Titel: „Novella. Wär jemandtz der new mär begärt der wirt in disem büchlin gewärt ꝛc.“ Sie ist in deutschen Reimen abgefaßt, und beträgt 4½ Bogen in 4. ohne Ort und Jahr, mit Holzschnitten. Die Fiktion ist diese: Es erscheint an einem Orte ein Gespenst. Man hält es für den verstorbenen Karsthans. Der Pfarrer im Orte kann es nicht beschwören. Man schickt also nach dem Murner. Dieser, der mit einem Katzengesichte vorgestellt und insgemein Murmaw genennet wird, fängt seine Beschwörung an. Das Gespenst verwandelt sich in einen Narren, und verschluckt den Murner. Diesem wird dabei zugerufen:

„Requiescat in pice
„Er beschwert kein narren me
„Flicht auch keim schelmen me den bart
„Er sitzt ietzt bim sparnößlin zart
„Vnd singt ihr saphica här
„Von des Luthers tochter
„Der Murner.“

„in gezigen, antreffende in person, das sie dan in vil „büchlin vff in vß hon lassen gon, on ire namen, des „vermeint er ein jetlicher schuldig sei sein eer zü retten. „Des hat er mir auch zügesagt, das dis büchlin niemans „soll schmehen sunder in der narrenkappen vßgon. Vff „solchs hab ich Johannes Grieninger das angenumen, so „ich mich auch truckens müß erneren vnd mein handel ist, „von mir getruckt niemans zü lieb noch zu leid — in dem „iar — tausent, fünfhundert zwei vnd zwentzig.“ Eine andere Ausgabe, die ich in Händen hatte, unterscheidet sich durch nichts, als daß dem erst angezeigten Schlusse noch Folgendes beigesetzt ist: „Item dis buch ist getruckt „mit privilegien von Keiserlicher — Majestat — das es „niemans nachtrucken sol in V. iaren, vnd ob es nach-„truckt würt, die niemand verkauffen sol im heiligen rö-„mischen reich bei verlierung X. marck lötigs golds, alles „nach inhalt brieflicher vrkünd darüber begriffen.“ —

Murner schrieb:

18) „Ain new lied von dem Vndergang des christlichen glaubens, in brüder Veiten ton,“ ohne Zeit und Ort des Drucks. Es wird im Bünauischen Catal. Tom. III. Vol. III. p. 1284 angeführt, nebst einer Widerlegung: Ein ander lied darwider vom Avfgang der Christenheit, 4. sine l. et a. Auf Murners Lied folgten die in *Fabricii* Centifolio p. 734. angezeigten: „Bruder Michel Stiefsels von Eßlingen Vßlegen vnd glossen über D. Murnern — lyed von vndergang des rc.“ 1520. 4. *). In dem Buche von dem lutherischen Narren grief Murner diesen Mich. Styfel Blat R. an, und schrieb:

„Guck in meinen stieffel ein
„Da findstu bruder stiffelein
„Das schwartzbrun münchlin bey meim eidt
„Das gsungen hat von bruder veit **)

*) In Biblioth. Bünav. T. III. Vol. II. p. 1280 wird eine andere Ausgabe ohne Zeit und Ort des Drucks angegeben.

**) Er stehet damit auf eine sehr gründliche Schrift dieses

„Das ein augustiner was
„Wiewol der narr gefelt im baß." —

Stiefel vertheidigte sich endlich in folgender Piece: „Antwort Michel Stypfels vff Doctor Thoman Murnars murnarrische phantasey, so er wider yn erdicht hat." — Am Ende: „Geben zu Wittenburg. Anno. M. D. xxiij." In Quart, 3 Bogen.

19) (Murners) „Ein warhafftiges verantworten der hochgelerten Doctores und herren, die zu baden vff der disputacion gewesen." Ohne Jahr und Zeit des Drucks in Quart. Die Notiz dieser wider Zwingeln gerichteten Schrift bin ich dem Hrn. Bibliothekar Franke zu Dresden schuldig; ich habe sie selbst niemals gesehen. Eben das muß ich auch von dem in *Lipenii* Biblioth. Theolog. Tom. II. p. 204. col. b. angeführten Buche: „Thom. Murners luthrischer Ehemann," Basel, 1622 in 4. sagen.

Es sind noch die von Murnern übersetzten Schriften übrig. Daß er Luthers Tractat de captivitate babylonica*) und König Heinrichs Schrift von den 7 Sacramenten wider Luthern deutsch herausgegeben habe, ist schon von mir bemerkt worden. Noch gehört hieher:

Ritus et celebratio phase iudeorum, cum orationibus eorum, et benedictionibus mense ad litteram interpretatis, cum omni observatione uti soliti sunt suum pasca extra terram promissionis sine esu agni pascalis celebrare. Per egregium doctorem Thomam murner ex hebreo

---

„Bruders Michael Stysel — von der Christförmigen, rechtgegründeten lehre D. Mart. luthers, ein schön lyd, sampt seiner neben vßlegung. In brüder Veiten thon." In 4. 8 Bogen, s. l. et a.

*) Davon besitze ich eine deutsche Uebersetzung in 4to, ich weiß aber nicht mit Zuverläßigkeit, ob ich sie Murnern zueignen darf. Es ist gar keine Anzeige vorhanden; doch scheint der Druck straßburgisch, und die Uebersetzung selbst Murners nicht unwürdig zu seyn.

in latinum traducta eloquium. In Quarto, 16 gezählte Blätter, mit einigen sehr schlechten Holzschnitten, welche allemal drei an einem Tische sitzende Jüden vorstellen. Am Ende ist noch eine dazu gehörige Schrift von 1 Bogen angehängt, die einen besondern Titel hat: Benedicite iudeorum uti soliti sunt ante, et post cibi sumptionem benedicere et gratias agere deo Egregio doctore Thoma murner Argentinensi ordinis minorum interprete. Hier steht am Ende: Beatus Murner de Argn. Franckfordie Impressit Anno 1512. Mit dem Zeichen des Druckers, welches ein Schild ist, in welchem unter einer Krone das Wort Patientia stehet; den Schild halten zween Männer, welche zugleich auf Trompeten blasen.

Die Vorrede gleich nach dem erstern Tractate lautet so: Venerabilibus et devotis patribus N. et N. ordinis minor. de observantia nuncupatis frater Thomas murner sacre theologie doctor Salutem.

Irritani et apertissime infesto adversario Paulo Burgensi mihi respondenti, quatenus ex ea potestate hostem perpulsarem qua Nicolaum de lyra litteras hebreas ignoravisse fabulatur, infesta petitione et vos venerabiles et devoti patres fraterna supplicatione insultatis, hebraicis tractatibus viginti quatuor *) numero me obruentes quos ut vobis ad litteram interpreter obnixe instatis et per sanctissimi patris nostri francisci vulnera adiuratis ita ut non reliqueritis ne dicam contradicendi sed neque respirandi paululum locum et excusationem. Obsequutq. sum vobis, Paulo Burgensi **) hosti relicto prodesse primo amicis cu-

*) Murner scheint mir unter diesen 24 tractatibus hebr. Stücke aus dem größern Gebetbuche der Jüden zu verstehen, zumalen da das, was er hier übersetzt hat, und pag. 4 den tractatum primum nennet, aus demselben hergenommen ist.

**) Vermuthlich ist dieses derjenige Paulus Burg. oder de S. Maria, der in dem Jöcherischen Gelehrtenlexikon vorkommt. Er war Patriarch zu Aquileja und vermehrte und verbesserte die Glossen des Nic. de Lyra über die Bibel. Siehe Buddei Isagogen in Theol. p. m. 1432. Er starb 1435 den 25. August. Und daher kann ich nicht begreifen, warum Murner hier eben so von ihm redet, als ob er damals noch gelebt hatte.

piens quam inimicis obesse, sed hoc unum et ego suppliciter exoro, ne de cetero inflectetis gravitatem. severioris propositi nri. eo potissimum tempore, quin mihi est pro viro heu vita functo Nicolao de Lyra gloriosissimo nostri ordinis doctore pugnandum, maiesta que eius militari parta labore defendenda, et quidem adversus hostem ingenio et doctrine meis cumulatissimum, ut procul abigem, vesanam illam contumeliam, in qua insignia gloriosissimi viri glossemata hebraice lingue expertia fabulatur et excogitavit. Habetis igitur dilectissimi fratres, tractatulos 24. vobis interpretatos, neque iudeis fastidiosos, nec christianis ut spero culpandos. At si certo in loco defecerim, quid mirum eo me falli, que ab incunabulis non sum enutritus, sed tandem vespere omnipotentis dei gratia, paupere tunicula sermonis hebraici contectus. Vos autem pro tantorum laborum reciproca vicissitudine deum pro me exorate, ut que in burgensem, ob veritatis et innocentie viri excusationem ordiri temeravimus me confortare dignetur et insufficientiam nostram spiritu sancto suo adaugere. Valete ex franckfordia Anno 1512.

Hierauf folgt die lateinische Uebersetzung, welche ziemlich frei ist, indem Murner hie und da Anmerkungen in dieselbe gesetzt, manches gar ausgelassen oder auch falsch gegeben hat. Was hier pag. 6 zuerst übersetzt vorkommt, stehet in dem größern Gebetbuche der Juden, und zwar in der Sulzbacher Ausgabe vom Jahr 1737 in der Osterhistorie auf der ersten Seite des 124 Blattes. Wir wollen Murners Uebersetzung zuerst anführen, und dann unsere eigne beifügen, um die Leser urtheilen zu lassen, wo Murner geirret:

„Benedictus tu domine deus noster rex seculi qui „nos elegisti de omni populo, exaltastique nos ex omni „lingua, sanctificans nos in mandatis suis, et dedit „nobis dns deus noster, liberalitate sabatho quiescere, „sanctitate, gaudio, solennitate, leg. instructione ad „gaudendum die isto sabbathi dies em. asimorum „(azymorum) est iste, eruditionis exitq. nostri cum

„gaudio, invocationis sanctitatis, recordationis exitq. „nostri de egipto qr. elengit nos sanctificavitque nos „de omni populo. Sabathum sanctum tue sanctitatis „cum letitia et in voluptate cum letitia et iubilo here- „des nos fecit. Benedictus tu deus sanctificans saba- „thum israhel instructionis legis tue Benedictus tu do- „mine deus noster rex seculi qui creasti nos, et confir- „masti erudiens nos doctrina ista."

Sollte nicht dieses Gebet eigentlich so zu übersetzen seyn? Benedictus sis, Domine Deus noster, rex mundi, qui elegit nos ex omni populo, et exaltavit nos ex omni lingua, et sanctificavit nos praeceptis suis. Et dedisti nobis, Domine Deus noster, in amore, sabbatha ad quietem, et solemnitates ad laetitiam, festa et tempora ad hilaritatem; diem hunc sabbathi et festum hoc Azymorum, tempus libertatis nostrae in amore, conuentum sacrum, recordationem exitus ex Aegypto; quia nos elegesti et nos sanctificasti ex omnibus gentibus. Sabbathum et solemnitates tuas sanctas in amore et beneplacito, in gaudio et laetitia hereditatis loco nobis dedisti. Benedictus sis, Domine, sanctificans sabbathum et Israelem, ac tempora.

Benedictus sis, Domine Deus noster, rex mundi, qui nobis vitam dedit, et nos conservavit, nosque pervenire iussit ad tempus hoc.

Die dritte und andere Person unter einander: Elegit, exaltavit, dedisti, lautet zwar nicht so gut, als die dritte allein. Indessen findet es sich so, wie ich übersetzt habe, im hebräischen Original: Denn so viele andere Ausgaben von dem Jüdischen Gebetbuche ich nachzuschlagen Gelegenheit hatte, z. E. eine Amsterdamer und Prager; so lauten sie eben so, wie die angeführte Sulzbachische.

Was hierauf bei Murner ferner kommt, Gebete nämlich und Beschreibung der Ceremonien, ist alles aus der sogenannten Osterhistorie dieses Gebetbuchs genommen; auch dasjenige, was zuletzt einen besondern Titel hat: Benedicite etc. oder der Segen über die Speise, ist darin befindlich, und fängt in der erwähnten Sulzbachischen

Ausgabe auf der ersten Seite des 127 Blattes an. Die Oratio secunda dieses letzten Abschnitts lautet bei Murnern so: „Laudantes cognoscemus ad te domine deus „noster quia hereditari fecisti a patribq. nostris terram „amenam bonam et latam fedus sive pactum et legem „vite cibumque et super eo quod eduxisti nos domine „deus noster de terra egipti et liberasti nos rex no„ster de domo servitutis et super federe quod sigilla„veris in carnem nostram et super lege tua in qua „nos doceri fecisti et super legem voluntatis tue quam „nos scire fecisti et super vita liberalitate et gratia „qui misertus es nobis, et super comestione cibi quia „tu misertus es nostri disponens cibum nobis iugiter „in omni die et in omni tempore et in omni hora."

Ich übersetze also: Celebramus te, Domine Deus noster, quod hereditati dedisti patribus nostris terram desiderabilem, bonam et latam; et quod eduxisti nos, Domine Deus noster, ex terra Aegypti; et redemisti nos e domo servorum; et propter foedus tuum, quod obsignasti in carne nostra; ac propter legem tuam, quam docuisti nos, et ob statuta tua, quae nobis nota fecisti; ac propter vitam, gratiam et bonitatem, quae nobis largitus es; ac propter comestionem cibi. Nam tu alis et sustentas nos perpetuo, omni die, omni tempore et omni hora.

Daß von der letztern Piece auch eine deutsche Uebersetzung vorhanden sey, lehrt mich J. Guil. *Feuerlini* Bibliotheca Symbolica, wo Parte II. p. 87 num. 1076. vorkommt: „Der iuden benedicite, wie sy gott den Herren loben, vnd im vmb die speyß danken. Durch D. Thoman Murner borfüßer orden verdalmetschett", Frankfurt. s. a. in 4to.

„Uergilii maronis dryzehn Aeneadischen Bücher von Troianischer zerstörung, vnd vffgang des Römischen Reichs. Durch Doctor Murner vertütst. Maximiliano dem Durchlüchtigen, Vnüberwindlichen, Milten, Fridsamen vnd angeborner Fürsichtikeit weisen Fürsten dise gelerte gab. A. E. I. O. U. *)." Auf dem letzten Blatte steht: „Getruckt

*) Diese Buchstaben hat Kaiser Friedrich, der Vater Maximi-

„vnd seligklich vollendet in der keiserlichen freien statt straß„burg von Joannes Grüningern — im iar so man zelt „von der geburt Cristi tusend fünffhundert fünfzehen." In Folio, mit großen und häufigen Holzschnitten.

Die sehr undeutsche Zueignungsschrift und eine Probe der Murnerischen Verse kann man in des sel. D. Riederers schon erwähnten Abhandlungen aus der Kirchen-, Bücher- und Gelehrten-Geschichte S. 500 ff. finden. Wenn sich in jener D. Murner des Kaysers „geflißnen Caplon" nennet; so glaube man nicht, als hätte er wirklich diese Stelle bekleidet: denn dieser Name war damals eine sehr gewöhnliche Courtoisie geistlicher Personen gegen große Herren, die man auch selbst von D. Luthern gegen Fürsten öfters gebraucht findet *). Die Uebersetzung ist nach der Beschaffenheit der damaligen Zeiten nicht allzuschlecht gerathen. Vor jedem Buche steht ein kurzer Begriff desselben, auch in Reimen; und am Rande sind die lateinischen Anfangsworte der Verse immer über den dritten oder vierten Vers beigesetzt, jedoch mit gothischen Buchstaben, wie alles übrige, gedruckt. So sind auch fleißig Abschnitte in der Materie gemacht, und der Inhalt derselben darüber gesetzt. Das Werk hat 186 Blätter, und ist sehr selten; wie es dann den Verfassern der „Beiträge zur „critischen Hist. der deutschen Sprache," welche gleich im ersten Stücke die alten Uebersetzungen des Virgils anfüh-

lians, zu allererst gebraucht. Man hat sie verschieden erklärt; z. E. auf einigen Krönungsmünzen des glorwürdigen Kaiser Josephs I. Austria Extendetur In Orbem Vniversum; oder: Austria Electa Juste Omnia Vincit; Aller Ehren Ist Oestreich Voll. Es ist aber die eigne Erklärung Friedrichs entdeckt worden: Austriæ Est Imperare Orbi Vniverso. Alles Erdreich Ist Oestreich Unterthan. S. J. M. Heineccii de Veteribus Germanorum etc. Sigillis Syntagma. Franc. et Lips. 1719. fol. q. 110 sq. Die letzte Erklärung muß also zur Zeit Maximilians noch angenommen werden.

*) Der berühmte Verfasser des Theurdanks, Melch. Pfinzing, nennet sich in der Zueignung desselben an Kaiser Carl V. gleichfalls Capplan, welches er doch im eigentlichen Verstande niemals gewesen ist. S. J. D. Kœleri Disp. de incluto libro Theuerdank. S. 11. und Hn. Prof. Wills Nürnb. Gel. Lex. 3. Th. S. 153.

ren, nicht zu Gesichte gekommen ist. Eine sorgfältige Zusammenhaltung hat mich überzeugt, daß diese Murnerische Uebersetzung, wiewohl mit Verschweigung seines Namens und mit einigen, obschon unerheblichen, Veränderungen viermal nachgedruckt worden, nämlich zu Worms in 8. ohne Jahr, 1543 in 8. ohne Benennung des Orts, zu Frankf. 1559 8. mit Figuren, und endlich zu Jena 1606 in 8.

„Instituten ein warer Vrsprung vnnd Fundament des keiserlichen Rechtens, von dem hochgelarten Herren Thomam Murner — verdütschet vnd vff der hohen schull Basel in syner ordenlichen lectur offenlich mit dem latin verglichet. Mit keiserlicher fryheit begabt in zehen jaren menniglichen verbotten nachzutrucken.“ In Quart. Um den Titel steht eine Einfassung, an deren Fuße die Jahrzahl 1519 nebst dem Namenszeichen des Druckers erblickt wird. Das ganze Buch macht ohne Vorrede und Register 134 Blätter aus, die mit römischen Zahlen bezeichnet sind. Am Ende steht: „Gedruckt in der loblichen statt Basel, „durch den fürsichtigen Adam Petri von Langendorff — „M. D. xix. in dem viij Tag Aprils.“

Eine gründliche Beurtheilung von dem Werthe dieser allerersten und ältesten Verdeutschung der Institutionen findet man in dem 9. Stücke S. 116 ff. der schon erwähnten Beiträge zur crit. Hist. der deutsch. Sprache, wohin ich die Leser verweise, wenn ich noch angemerket habe, daß diese Uebersetzung im Jahre 1520. 4. abermal gedruckt worden, doch so, daß der Inhalt von Seite zu Seite, ja Zeile zu Zeile, mit der erstern übereinstimmet.

Vtriusque iuris tituli et regule a Doctore Thom. Murner in Alemanicum traducti eloquium. In Quart von 125 Blättern. Am Ende: **Basil. ex aedibq. Adae Petri. Anno dominicae incarnationis M D. XX. mense Octobri.** Auch von dieser Schrift darf ich nicht viel sagen, weil **Freytagius** sowohl in seinem **Adparatu Litt. T. I. p. 307 sqq.** als auch in seinen **Analectis p. 621 sqq.** die Vorrede und einen Auszug derselben allbereit mitgetheilet hat. In **Biblioth. Thomasiana Tom. II. n. 431** kommt eine Ausgabe von 1518 in Quart vor, die ich bisher nirgends bemerkt habe.

II.

Ueber Thomas Murner.

Von G. E. Lessing *).

Thomas Murner.

Berichtigung dieses Artikels beim Marchand, Dictionnaire historique etc. à la Haye 1758. T. 2.

Einige Seiten Text und verschiedene Blätter mit Anmerkungen. Es war nur Lessing's Absicht, den Marchand zu berichtigen. Ausführlicher und genauer ist unstreitig die neuere Schrift über diesen merkwürdigen Mann:

Nachrichten von Thomas Murner's Leben und Schriften, gesammelt von Georg Ernst Waldau, Hospitalprediger zu Nürnberg. Nürnberg bei Hauffe 1775. 112. S. 8.

zu welcher Panzer in den Annalen der ältern deutschen Litteratur S. 347 f. eine kleine Nachlese geliefert hat **).

[Waldau führt S. 50. einige Schriftsteller an, welche Murnern für den Verfasser vom Eulenspiegel halten, und wünscht darüber eine nähere Belehrung †). Lessing hat Folgendes angemerkt. — F.]

---

*) S. G. E. Lessing's sämmtliche Schriften XIII. Band. 12. Berlin 1826. S. 129 ff. Die in [ ] eingeschlossenen Bemerkungen von F. sind vom Herausgeber oder vielmehr Redacteur dieses Lessing'schen Fragmentes über Murner. S.

**) S. auch Vorrede zur neuen Ausgabe von Murner's Schelmenzunft. Halle bei Gebauer 1788. F.

†) Koch im Compendium der deutsch. Lit. Gesch. S. 91 hat diesen Wunsch übersehen. F.

Ich war lange begierig gewesen, den eigentlichen Verfasser dieses sinnreichen Werkes zu kennen, welches zu den wenigen deutschen Schriften gehört, die fast in alle europäische Sprachen übersetzt worden, als ich es von ungefähr in der neuesten Ausgabe des Jöcherschen Gelehrten-Lexicons für eine Geburt unsers Murner angegeben fand. Ich glaubte der Angabe, ohne zu untersuchen, welchem von seinen Gewährsmännern Jöcher sie nachgeschrieben habe. Auch noch jetzt mag ich mir nicht die Mühe nehmen, der Sache auf den Grund zu gehen: genug, ich weiß, daß sie falsch ist. Denn aus einer alten Ausgabe des Eulenspiegel, die sich in der (Wolfenbüttelschen) Bibliothek befindet (25 Ethic. 40) habe ich gelernt, 1) daß er bereits gegen 1483 geschrieben worden; 2) daß er in sächsischer Sprache, das ist, auf Plattdeutsch geschrieben worden; und 3) daß sein Verfasser ein Laie gewesen, der ganz und gar kein Lateinisch verstanden. Alle diese drei Punkte aber passen ganz und gar nicht auf unsern Murner. Denn Murner konnte 1483 unmöglich schon Bücher schreiben, da er sich 1499 noch einen Pariser Studenten nennt*), der vielleicht nur eben Magister geworden war. Noch weniger konnte Murner Plattdeutsch schreiben; denn er war ein geborner Straßburger. Auch würde es mehr als Bescheidenheit, es würde Lüge gewesen seyn, wenn er sich für einen unstudirten Laien ausgegeben hätte, der kein Lateinisch könnte, so schlecht und barbarisch auch schon sein Latein seyn mochte. Die alte Ausgabe des Eulenspiegel, woraus ich diese Nachrichten habe, ist in Quart, gedruckt zu Augspurg durch Alexander Weißenhorn, im Jahr 1540, und führt den Titel:

> Eyn wunderbarliche und seltzame History von Dyll Ulnspiegel, bürtig aus dem Lande Brunschweig, wie er sein Leben verbracht hatt, neulich aus Sächsischer Sprach auff gut Teutsch verdolmetschet, ser kurzweilig zu lesen mit schönen Figuren.

---

*) S. die innere Aufschrift der Invectiva. Fr. Th. Murner sacrarum literarum studens Parisiensis.

vertheidigen und zu beweisen, daß ihn sein Drucker und Verleger herzlich schlecht bezahlten. Die Anmerkung dazu ist aber nicht vorhanden. — F.]

III.

Correspondenz des Dr. Thomas Murner mit dem Magistrate der Stadt Straßburg von 1524 bis 1526.

Von A. W. Strobel *).

Nach Georg Ernst Waldau, in seinen Nachrichten von Thomas Murner's Leben und Schriften, kl. 8. Nürnb. 1775 Seite 27 **) ist über den vorstehend angegebenen Zeitpunkt im Leben Murners nichts bekannt: gegenwärtige Briefe setzen aber in Stand, diese Lücke auszufüllen.

1 5 2 4.

Mein underthenige willige Dienst zuvor. Erenvesten, fürsichtigen, weysen lieben herren.

Mir ist In meynem abwesen, gesagt worden, wie etwas dedtlichs mit dem meynen ist furgenummen worden,

*) Siehe: Beiträge zur deutschen Literatur und Literärgeschichte. Von Adam Walther Strobel. 8. Paris und Straßburg 1827. S. 65 ff.

**) In dieser XIV Zelle des Klosters S. 525. S.

und Ich in gefendkniß sol gesuchet und erfordret worden seyn; welchen reden ich nit kan gantzen glouben geben, angesehen das ich alle zeit mich und gegen einen Ersamen radt gehorsamlich gehalten und erbotten hab. Ich vertruw es ouch der burgerschafft nit, den ich ir keynen mit wissen und willen nie beleidiget hab, und von frummeren elteren erboren bin; ouch ob got wil, nie dermassen gehandlet hab, oder dem rechten abwichig, daß also detlich, oder mit einer uffruren solt ersuchet werden. Nun hör ich aber so fil, das ich solchen muß etwas gloubens geben, und uwer genad dorunder bemiegen, des ich doch lieber wolt vertragen sein; und rieff uwer genad und Ersame weißheit an umb gotz willen und in krafft aller Regalien der löblichen stat Straßburg das ir mir die so mein huß ersuchet haben fil zerrissen ußhin getragen des rechten vor uwerer gnaden einem Ersamen weysen radt zu sein und worum sy also dedtlichen on alle gestalt und form der rechten mit mir gehandlet haben, mich zu beklagen, ursach zu geben, worum sy mich in gefengkniß erfordren und wo hin, wil ich Inen des rechten dorin sein, und von uweren gnaden wie recht antwurten, wo ich vor uweren gnaden kan, und mag sicher myner eeren libs und lebens erscheinen, welches mynes erbietens des rechten vor uweren gnaden wil ich mich mit disser myner eignen handtgschrifft bezugt und erbotten haben, und rieff noch einmal uwer ersame wißheit an umb gots willen und von wegen des jüngsten gerichts mir gegen solchen dedtlichen handtleren zu dem rechten zu helffen. Ich bin in gantzer Hoffnung ir werdendt ein mitleiden mit mir haben, das eins armen burgerssun on alle schuld und on berieffung in das recht sol geschendet, geschmehet, und ein stat Straßburg zu meyden also verursachet werden, wie fast ich doch hör daz mein provintial dorzu sol bewegt und gehetzet han; wo das wor were mieſt ich dennocht ettwas meins unwillens gegen den dedtlichen handleren niederlassen und meins rechtens mich an mynen so holdseligen provintial zu kumen. Doch vor allen Dingen werdt mir gesagt das sy mir ein buch mit myner handtgschrifft VI sexternen uß dem trog, ich weiß nit krafft welches evangeliums sol-

lent haben genummen, und das meyster Mathiß geben, den kinig uß Engelandt betreffen; doran mir fast fil ligt, dorin ich uwer genad umb goß willen bit, solches buch hinder uch zu nemmen, den ich hoff alles mit recht wyder zu überkummen was mir mit unrecht genummen ist.

Zu dem andren gnedigen lieben herren, bit ich uch durch got, so ich des rechten wil und begere vor uch meynen herren zu sein mit meynen Conventskindren zu reden, das sy mir meins klosters narung wie Jr myn herren das erkennen lassen abwesens volgen, so ich ob got wil an allem verursachten abwesen nymmer schuld zu han sol erfunden werden, den ich es gentzlich nit dafür hab, das es uwerer gnaden wil oder meynung sey, das ich durch solche unrechtliche und dedtliche handlung sol meins vaterlands vertribben seyn: Jm ellend zu gon, und myner pflichtigen und natürlichen narung solt beraubet sein, welche straffen man pflegt böswichten und verschuldten menschen mit urteil und recht kum also schmehelichen anzuthun; wo aber meyne Conventskinder das nit vermeinten zu thun, wil ich ynen des rechten sein dorum vor uweren gnaden, und beger herr wyder uß was mein vatter uff mich gelegt hat und ich von meinß klosters wegen verzeret hab zu den schulen. Jch hoff ouch das mit recht zu erlangen. Do mit send ich uweren gnaden ein gemeyne purgation zu latein vulgarem purgationem, die ich mit der zeit Jn sunderheit unterstand wor zu machen mit rechten, den myner meynung gar nit ist on recht etwas für zu nemen. Was aber uwere ungelörte prädicanten betrifft und mein provintial des wil ich Jn dissem brieff nit begriffen han, den ich mit denselbigen ein besunders hab zu handlen, Beger ouch zu letscht von uch mynen gnedigen herren ein gschrifftlich antwurt mit dissem botten mich dornoch zu halten den ich je so fil mir muglich ist gern wolt schonen allem des noch straßburg schmacket, von wegen angeborner lieben so ich gon Straßburg hab. So mit bevilhe ich mich uweren gnaden mich gnediger alß eins armen burgers sun zu bedencken und mir dar zu helffen, dorzu ich recht fug ere und glimpff hab. Des ich uch zu dem dritten anrieff um des jüngsten gerichts und umb

gots willen, des ich mich gentzlich zu uwerer Ersamen wißheit versiche und bit zuletst ernstlich das solch mein geschribben buch zu uweren henden kummt den kinig uß Engelandt betreffent den nit wenig daran ligt das glaubet mir. Datum zu Oberehenheim uff sant Michahelis obent 1524.

Thomas Murner Doctor.

Den Erenvesten fürsichtigen weysen herren Meyster und radt der löblichen stat Straßburg mynen gnedigen und gebietenden lieben herren.

---

1 5 2 4 *).

Mein willige dienst zuvor Erenvesten Ersamen weysen herren.

Es erfordret frumkeyt meyner elter, und ob got wil myn eigen unschuld mit recht nit nach zu lassen die dedtlich handlung so von etlichen wider alle form und gestalt der rechten mit mir ist fur genummen worden, mit einer uffruren mich zu ersuchen oder In gefengkniß zu erfordren. Ist Im also wie man mir gesagt hat, dorin ich mich uwer gnad wil lassen weysen und berichten, und habent mir ein buch genummen uß mynem trog, dorin kiniglich mere stadt uß Engelandt 59 mal ist syner eeren verantwurt doran mir fast fil ligt, welches alles mich nit unbillich bewegt stetes on abelon und nymmer ruw noch rast zu haben, biß ich meins rechten bekummen mög, den es solt got im hymmel leidt sein dermassen unschuldige menschen zu underdrucken. Dorum ich von angeborner eeren wegen und lieben so ich gegen uch mynen gnedigen herren und einer löblichen stat straßburg trag bewegt bin erstlich das rechtte prima instantia billich und underthenig von uch mynen gnedigen herren zu erfordren und begeren, erforder ouch und begere dasselbig in krafft disses brieffs von uch gegen solchen dedtlichen handleren umb gots willen, mit ermanung uwerer Regalien und des letsten urteil gots das uwere gnaden billich vor ougen het

*) Ein Facsimile dieses Briefes ist in Band I. des „Klosters" bei S. 824. S.

sy dorzu vermögen mich zu beklagen die wyl sy sich mit der dadten habent selb ankleger gemacht ursach zu geben des gewalts an mich so unverdienten gelegt, wil ich vor uweren gnaden mein leib ere und gut alß ein frum man wie recht verantwurten und verdretten wo ich meins leib eren und guts vor uweren gnaden erschinen mag oder kan. Bit ouch uwer Ersame wißheit umb gots willen, das buch Im trog uß gesetzt hinder uwer genad zu nemmen den ich es hoff mit recht widerum zu überkummen, und bit uwer gnad umb ein gnedige antwurt wil ich gegen got allzit noch allem vermugen beschulden. Geben zu Oberehenheim montag noch Michahelis 1524.

Thomas Murner **Doctor.**

Den Erenvesten Ersamen weysen herren Meister der löblichen stat straßburg mynen gnedigen und gebietenden herren.

---

1 5 2 4.

Mein willige dienst zuvor. Erenvestenn fürsichtigenn weysen lieben herren.

Ich hab in vorgangenen tagen, uwer Ersame weißheit angerieffet zum andren mal der gerechtigkeit, mit meldung einer dadten, zu latein actione in factum und mit hohem anrieffen uwers richterlichen ampts mich erbotten kein person zu beklagen, sunder mein leib ere und gut alß ein frum man vor uch meynen herren zu verantwurten, gegen denen die mich in gefengkniß gesucht haben, mit gewalt in meyn huß gangen, mich ersucht, fil des meynen genummen, uß gedeilet und verkouffet, wo Im also were alß ich gentzlich und einhelig bericht wurdt, durch solche on form aller rechten dedtliche Handlung sich selber kleger gemacht haben, mit yngeleiter gemeyner purgation, ettlicher artikel, so mir dan mit der unworheit zugelegt werden. Dorüber mir uwer genad schreibt „sey mir ettwas „vorgehalten und dorzu entweret worden, das sey on „uweren willen und grundtlichen bericht beschehen; wel

„ich aber yemans beklagen, der uwerem stab underwurfflich „sey, welt ir mir zu gebürlichem rechten behilfflich sein „und ein geleit dorzu geben noch gewonheit uwerer stat „Straßburg ꝛc.“ Ich dank uwerer gnaden schreiben und antwurt. So aber in solchem schreiben fil mir unverstendtlich ist, alß mit nammen ich nit weiß, ob die dedtlichen handler under uwerem stab sindt oder nit, zu dem zwey fal verursacht mich, das ich gloub hettendt sy uweren gebieten und stab wollen gehorsamen, sy hettend ein solchen dedtlichen handel unterlassen. Ouch bin ich Im nit weiß genug In einer ungehörten und ungewonlichen dadten allein einem gewonlichen geleit zu vertruwen, und bin aber wider In schwere kranckheit umbgeschlagen, das ich mich uff disse stunde mit guten frinden nit hab mögen umb radt bewerben. Darum ich uwer genad bit mir nit in argem zu verston, das ich uff ein solch ernstlichs anrieffen, also kiel handle. Ich wil zu gelegener zeyt ob got wil nit uß beleiben, so es villicht uweren gnaden und mir annemlicher ist. Aber ich beklag mich jetz in diessem brieff das meyne Conventskinder mir alles das mein, dedtlichen uß mynem huß geworffen haben, dorum ich ouch fil verloren hab und noch mangel, und alß ich zu ewigen zeyten, des lands verwissen were, mein huß einem andren geben handt, mich domit bezwungen unkosten zu thun, das ich des mein nit gar verlüre, uff das landt hab miessen lassen schleiffen, und zuhe jetz dor affter noch in schwerer kranckheit und verzere das mein, bin umb das gut eins deils kummen, vmb huß und hoff, bin meins leibs und lebens alß mir offt ins mul getreuwet ist nit sicher und muß also dedtlichen on alle schuld des lands verwissen sein, und hab aber ich in dem huß verbuwen, was in dem ein geleyten zettel stadt. Dorum ich vor uwerer ersamen weißheit gegen meynen Conventskindern das recht anrieff, das ir sy anhalten solcher dedtlichen handlung ab zu ston und mir erstlich mein huß wyder zu meynen henden geben und zu dem andern mein narung In abwesens alß In gegenwurt reichen und lassen volgen, uff das ich unberoubt und ungeyfendet mög erschinen, vor uch, vermeynent sy alß dan ein einredt zu haben, wider disses mein

billich und rechtlichs anmuten, wil ich ynen vor uch mynen herren dorum eins endtlichen rechten sein, so fern daß ich vor allen dingen des roubs mir so mit dem huß, so mit der narung beschehen restituieret sey, wie alle rechten das erfordren, den wo das nit beschehe, so miest ich ein synn erdencken mein verbuwen gelt und sechs hundert gulden, so ich von meins klosters wegen verstudieret hab mit recht von dem Kloster wieder ein zu bringen, des ich lieber wolt vertragen sein und bit uwer gnad umb gots willen dorin zu handlen und zu erkennen, und mir ein gnedige antwurt zu geben In geschrifften mich dornoch zu halten. Geben zu Oberehenheim uff donderstag vor Martini Anno 1524.

Thomas Murner der heiligen geschrifften
und beyder rechten Doctor.

Das hab ich In mynem huß verbuwen:

Item XIIII gulden das summerhuß zu fieteren.
— VIII — für myn deil am thurn im garten.
— III — das Campyn zu machen und zu decken.
— VII — ij dick blaffen die badstub zu buwen.
— I — für das breit eysen doruff die kachlen ston und für die kachlen.
— X blaffen für ein steg In den keyler.
— I gulden den keyler zu besetzen.
— VI ß. alle fenster zu besseren.
— VIII g. sindt sy mir noch von Nürnberg schuldig die ich über die X gulden verzeret hab.
— VI g. für allen kosten im garten gethon.
Suma 49 gulden VII ß. VI d.

---

1 5 2 5.

Alles gutz zuvor 2c. Lieber Herr Peter.

Ich verstand wie unsere gnedigen Herren ein endtlichen bschluß und ernstlich mandat habent lassen anschlagen und

nßgon, alle geistlicheit betreffen vor Purificationis burger zu werden, oder uß der stat Straßburg ewig zu beleiben. Nun ist es all meyn lebtag und noch heut betag myner meynung nie gewesen die stat Straßburg zu meyden und übergeben, noch wider eine ersamen raet zu sperren. Dorum ist mein frindtliche bit an uch alß meynen guten frindt, mein schwager neben uch zu stellen und von meynentwegen ein frey geleid und sicherheit uß und wider in meyne gewarsame an unsere gnedige herren bitlich zu erfordre und begeren und mit dissem botten zu senden der doruff warten sol, wil ich kumen und das burgkrecht entpfohen, und thun was andre in dem fal thun sollen, und wie wol ich kein recht uff erdtrich weiß des ich mich entsetzte, sunder vor unseren gnedigen herren gern nemmen wolt on weytere richter, und ich mich niendert an schuldig weiß vor got und der welt, das mir ein solch geleidt nottürftig were, es bewegt mich aber ein solch geleidt zu begeren, die dedtlich handlung so mit mir begangen ist und fillicht noch möcht beschehen, wo ich kein geleit het und sicherheit. Ich bit uch ouch hern Peter butzen von meynent wegen umb ein solch mandat zu bitten und ouch mit dissem botten zuzusenden, so ich doch hör das sy gedruckt sint, das wil ich umb uch noch meym vermugen alle zeyt beschulden. Valete felix. Ex Oberehenheim f. 6. pq. conversionis pauli. 1525.

Thomas Murner Doctor.

Venerabili et erudito viro domino Petro Villenbach, domino mihi inprimis observatissimo.

---

1 5 2 5.

Mein willige dienst zuvor ꝛc. gnediger ehrsamer weyser lieber herr.

Ich winsch uweren gnaden zuvor an glück und heyl zu uwerem ampt und eren die uch got bestetigen well und doby lasſ ich uwer gnad wyssen daz ich verstanden hab ein general und gemein mandat von einem ersamen

radt uſſgangen ſey alle Geiſtlicheit betreffen, dem ich ouch zu geleben beger, dorum mein ſchwager und peter villenbach bevolhen ein geleit von meynet wegen zu begeren uff das ich perſönlich erſcheinen mög und dette lut des mandats wie ich den Im bevolhen hab Iſt mein underthenige und frindtliche bit Im fur zu helffen umb mynder koſtens willen, den ich in eignen botten hab doruff warten, mich dorin uwer gnad laß alter kundtſchaft genieſſen, den je myner meynung nie was, wider ein erſamen radt mich zu ſperren, domit ſind got bevolhen. Geben zu Oberehenheim altera conversionis Pauli 1525.

Thomas Murner Doctor.

Dem fürſichtigen Erſamen weyſen Hrn. Niclauſſen kniebs meynem bſunder gunſtigen lieben herren und gynner.

---

1 5 2 6.

Montag nach Jac. und Phil.

Unnſer fruntlich willig Diennſt, und was wir Eren und gutz vermögen zuvor Strenngen fürſichtigen wyſen beſunnder lieben und guten fründ.

Verganngner Zit iſt zu unns in unnſer Statt komen, der würdig hochgelert Herr Thoman Murner Doctor ꝛc. in leyiſcher und unerdenlicher Kleidung durch die zuſamen geloffne purſame tätlich uß ſinem vatterland vertriben, den wir uch zu Ehren unnd eins teils uß mitliden ſiner ſchweren kranckheit, deren er noch nit ledig, ouch des andern uß hertzlichem mitliden, das er alſo ſollte tädtlich und unverſchulldt umb hus und hof, ſiner narung unnd ſines vatterlands vertriben, in das ellend verwiſen unnd ein ſöllicher berümpter gelerter man unverdient unnd on rechtlichen ſpruch, an bettelſtab in ſinen allten tagen abgefertiget werden, dadurch wir bewegt Inn reichlich uß unſerm ſeckel bekleidet haben und wie einem Doctor gepürt Erlich verſehen, unnd in unſerm Gotzhus ſins ordens verſorgt, Im die predicatur by unns befolhen. Da-

rinn er sich, so gegen uch sinen herren und unnsern besundern guten frümden, so ouch gegen uns und mengkliche gehalten hat, das wir daran ein gros gefallen gehabt, unnd vorab des er uwrer Ersam wisheit also underthenigs lobs allzit geredt unnd vor ougen hat gehebt, unns dann bewegt unnd verursachet, unnser ernstlich und flisig bitt an uch zu thun Inn uch lassen von unnsertwegen bevolhen sin, rätlich unnd behilfflich sin wellend wo er fug und recht hat. Dann es unns Je nit gut bedünckt ein söllichen man Allso in unverschuldeter sachen, von uch sinen herren (In die er all sin Hoffnung setzet) zu verlassen. Des wir uwer wisheit genntzlich vertruwen, so von angeborner Erberkeit, so von unnserer früntlichen unnd ernstlichen bitt willen, wellend wir Inglichem und merem alle zit uwrer wisheit entgegnen unnd truwlich geneigt sin zu verdienen. Datum uff Montag nach Jacobi und Ph. Anno 1526.

Schreiben des Raths von Lucern an den in Straßburg.

---

1 5 2 6.

Strengen, erenvesten, fürsichtigen, ehrsamen, wysen herren.

Ich hab vor einem Jar uwer genad uff das aller treffenlichst, umb gerechtigkeit angeriefft mit ermanung der letsten gerechtigkeit gottes, und uwerer regalien, darüber ein permenthin antwurt entpfangen, das mir uwer gnad eins zimlichen rechtes welle sein, mit einem zugeschribbenen gewonlichen geleit der stat Straßburg, welches ich mich in solcher ungewonlicher dedtlicher handlung nit hab mögen noch sollen tröften, 2c. lut uwerer genaden brieff Nun habent mitler zeit die zammen geloffenen puren by uch erschlagen, mich mit mannigfaltigem citieren und geschrifftlichem, uß der stat Ehenheim erfordern, uß dem land gewaltigklich und dedtlich vertribben, das ich also meins rechtlichen anrieffens hab bißhar mieffen stil ston, erfordert myn notturfft, und zwingend mich eehafftigen

ursachen uweren gnaden weyters umb erlangung göttlichs, natürlichs und aller völker und geschribbens keyserlichen rechtens anzuligen zu bekümmung des so mir In krafft aller rechten uff erden geburet. Ist meyn frindtlich underthenige bit, alß uwers erbornen kinds gegen uch mynen gnedigen lieben herren vetteren und regenten meins vatterlands mir zu meynem rechten gietlich und frindtlich zu helffen, den ich je von wegen myner angebornen liebe zu uch mynen herren und mynem vatterlandt in allem hertzen nit kan noch mag erfinden, uweren gnaden erstlich in andren weg fürzuschlagen, den der gieten und frindtlicheit. Wo aber solcher frindtlicher fürschlag (das got nit welle, uno die reine Jungkfrauw Maria) ich mich des ouch zu uweren gnaden gar nüt versühe, nit möcht ein fürgang haben, wurd ich bezwungen zu dem andren, uwer herrlicheit ernstlichen umb gots willen und des jungsten gerichts ouch mit ermanung uwerer regalien anzurieffen, umb gots gerechtigkeit, deren ir diener uff erden sint, das ich ouch jetz thu in krafft disses brieffs, ir wellent myr als regenten myns vatterlands des rechten sein, und mir dorzu ich fug, eere, glimpff und recht hab gnedigklichen helffen, des ich mich gentzlich zu uweren gnaden versühe, ir lassent mich geniessen, myner frumen eltern uwer gnaden diener, der gerechtigkeit gots, deren man uff erden niemans berauben sol, und ouch das ich von angeborner underthenу und gehorsame In solchem (myner achtung) ungebürlicher dedtlicher mit mir begangener handlung mich gegen uweren gnaden und einer loblichen stat Straßburg weder mit worten noch wercken nie hab ungebürlich oder ungestym erzeigt, und bißhar von niemans keins rechten begeret den von uch selber mynen gnedigen herren zu erwarten, ir werdet ouch mir uwerem kindt nit abschlagen das uwer ersame wißheit erkennt einem mörder pflichtig zu sein. Sunder mir mit diesem botten einem burger von lutzern, ein endtlich und nit weyters uffzuglich antwurt geben, wes ich mich gietlichs oder rechtlichs zu uweren gnaden mög oder sol weyters versehenn. So aber (got erbarms) wir in solchen fal kumen sint das die oberen der underthenigen nit wol mere

mechtig sint, und ich gantz und gar nit mag verston, das ich mit gnugsamenn geleidt vor gewalt möchte vor uch mynen gnedigen lieben herren erschinen, mein geweltigs und unschuldigs unterdrücken erzelen und klagen ist mein aller demietigste bit das ir mir dagsetzung gnedig setzen und ernennen, antweders gon Schletstat, Hagenow, offenburg oder Oberehnheim, wo es uch mynen gnedigen lieben herren am allersieglichsten und gelegensten ist, wil ich da vor uwerer gnaden gesandten frindtlich oder rechtlich erscheinen, doch wer mein bit frindtlich und der massen halten, das ir solt erkennen das ich uch myne gnedigen herren ein lobliche stat Straßburg und mein vatterland nit gern wolte beleidigen, wo es yemer möchte sein Mit zugeschribbenem genugsamem geleidt dar und dannen zu reiten für mich und alle die mit mir kumen. Wir wellent uns ouch ob got wil geleitlich halten und wie sich geburt Ist noch mein endtliche bit uwer antwurt mir nit weitres hinderziehen wellen und mit weiterer botschafft mich in kosten zu bringen, es ist mit dem geschebenen zu fil zu fil und unverschuldet. Damit bevilhe ich mich uweren gnaden, geben zu Lutzern uff zistag vor Johannis Baptiste. Anno 1526.

Thomas Murner der heiligen gschriften
und beyder rechten Doctor.

---

1 5 2 6.

Ich Thomas Murner barfusser orden, der heiligen geschrifften und beider rechten doctor, bekenn mich und thu kundt mengklich in und mit krafft disses brieffs. Nachdem und die edlen gstrengen, erenfesten, fürsichtigen, ersamen, wysen herren Meister und radt der stat Straßburg, mir umb solcher myner und myner frindtschafft bit willen, alß ein Conventualkindt, des huß zum barfussen genant, in der Stat Straßburg gelegen (so do andre myne mit brieder des orts) uß eehafftigen, obliegenden ursachen, eim loblichen radt mit syner zugehörden in stat und land zu

handen gestelt, mir gnedigklichen vergundt und zu gelassen haben, daß die pfleger des orts durch iren schaffner, Jerlichs desselbigen huß, rent, zinsen und gefellen zwen und fünffzig Gulden mir in lipgedings wyß myn leben lang und nit lenger zu den fier fronfasten oder fierteljars, bezalen sollen, doran mir ouch jetz uff dato disses bar XIII Gulden, so do uff Michaelis noch dato kummen und erst verfallen werden, und myn pension also anfohen wurdt, ußgericht und bezalt haben, welche gnedige versehung ich mit hoher dancksagung angenummen und dargegen aller myner zuspruch und anfordrung, so ich jetz oder In künfftigem an gedocht kloster oder personen, sampt oder sunder derselben hab und gieteren, ligende und farende, nichs ußgenummen, auch sundre personen der Stat Straßburg zu gethon, umb was sachen das were, oder sich bißhar gegen mir verloffen oder begeben hat, mir alles biß uff dato disses brieffs, in welchem weg das sey, het, haben kundt oder möcht gentzlich mich verzigen, begeben und in krafft disses brieffs in bester Form renuntieret haben will. Desgleichen damit ich nit alß ein undankbarer bewissener guttadt, durch obgemelt myne herren meyster und radt begegnet erachtet werd. So will ich mich hiemit verschribben und verbunden haben, einer stat Straßburg ere und nutz zu fürdren und iren schaden zu warnen, ouch einer Stat Straßburg burger, angehörigen und verwandten, weder mit predigen, schreiben, dichten, drucken oder andrer gestalt wie das durch mich beschehen kündt oder möcht weder durch mich selbs, oder durch yeman anders von mynen wegen bekümmren, verletzen, oder beleidigen soll oder will. Besunder ob ich einche ansprach, an der stat Straßburg burger, angehörigen, Hindersassen, oder verwandten het oder haben möcht, das ich alßdann dieselbigen rechtlicher weiß vor ob bestimptem meyster und radt der stat Straßburg mynen gnedigen herren und niendert anders wo für nemmen und beklagen soll, was ouch all do erkanndt würt, dasselbig stedt fest on witer uß zug appellieren, supplitieren oder renuntieren, zu volstrecken. Wer ich aber so unthür an mir selbs (do vor mich got bewaren will) und bewissne gnad und guttadt in vergeß ge-

stelt oder on abgeregter myner verbündung, mich zu wider gegen einer stat Straßburg iren burgeren, anhangen, hindersassenn, und verwandten in stat und landt, geistlichen und weltlichen, halten oder bewissen wurde, so dasselbig kundtlich oder über mich bezügt würde, das alßbald ich der Jerlichen pension der LII Gulden alß daselbis damit verwürkt beraubt sein, und man mir die hinfurther nit mer zu reichen oder zu geben schuldig sein soll. Das ich mich hiemit frywillig verbunden und begeben haben will. Mit verzihung aller bebstlicher und keyserlicher frykeiten gnaden und libertet &c. aller andrer stat und landt recht so myn orden, myn stat oder sunst verlichen oder in künfftigem gegeben werden möchten, damit ich mich hin wider behelffen kundt, deren ich alß ein doctor beider rechten gnugsamlich bericht und erfaren bin, geverde und argelist harin gentzlich vermitten und ußgelassen und des zu urkunde, so hab ich dissen brieff mit myner eignen handt geschribben und dorzu gebetten und erbetten den furnemmen und wysen herparth hetter burger und des radts zu Straßburg myn lieben vettern, das er sin Insigel an dissen brieff gedruckt hat. Das ich herparth hetter also beken gethon hab, doch mir und mynen erben on schaden. Datum uff oben der hymmelfart Marie Anno 1526.

Eine, vom 14ten Augst datirte, auf Pergament geschriebene, von Notar und Zeugen in hiesiger Canzlei-Stube abgelegte Renunciation Th. Murners, uff alle Anforderung von seiner oder seiner Erben Seite, an das Barfüsserkloster; gegen Ablieferung einer jährl. Pension (von 52 Gulden) — liegt bei der Correspondenz.

Bei dieser Murnerischen Correspondenz liegt auch eine, von seiner Hand geschriebene, 5 Folio-Seiten lange (wie er sie nennt) „gemeyne Purgation“ oder Rechtfertigung wegen einiger ihm gemachter Vorwürfe: s. a. et l. Dieselbe hier ganz aufnehmen, ist unnöthig: es ist hinreichend, die Hauptpunkte derselben anzugeben, die ein biographisches oder literarisches Interesse haben.

1. „wie das ich meynes ordens pflichtige und gelobte kleidung, solt abgethon haben“

2. „in Christlichem glouben wankelmietig gehalten“

3. „gelt solt genummen haben das heilig evangelium zu widerfechten“

4. „unsers rocks verendrung ursachen sol fürgewendet haben, wie man unß mit fiel schmach erbietung dorzu benöthiget und bezwungen hab“

5. „meyner Conventskinder solche verendrung sol gereitzet beredet und alß ir hauptmann und vorgenger sol beweget und verursachet haben.“

Darauf erwiedert er:

1. ... „so ich kein münch bin sunder ein bruder sant franciscen orden ...

statt des grauen rocks hab ich einen schwarzen getragen mit einer kappen ... und kein seil, was alles die Regel erlaubt ... auch habe es der Pabst bewilligt. Auch um den übl Nachreden vorzubeugen „eine protestation verfasset“ von allen Conventskindern unterschrieben. Als aber diese ihrer Unterschrift keine Ehre machten, „hab ich mich von ynne abgesundert und mit widerannehmung vorigen Kleids“ von ynen geton und ire gesellschaft oder gemeinschaft vermitten.

2. sey nit war.

3. auch nit war. „es habent mich wol kunig, fürsten herren kunigklich u. reichlich begabet und mit nammen der großmechtig kunig uß Engelandt Heinrich der achtste....“

„Das ist aber wol wor, das ich ein leeren wyderfochten hab zu Straßburg in meynem kloster, die da sagt, daß die meß kein opffer sey. Dawider hab ich gelesen ouch das gschrifftlich verfasset zu deütsch u. latein“ wie das ampt der heiligen messen ein stifftung sey Christi Jesu unsers herren und ein sacramentisch opffer, wer N. 3 behaupte, den berufe er uff den reichstag zu speyr, der jetz nechst uff Martini würdt angon, da woll sich verantworten.

4. Das habe er nie gesagt:

5. ir fürnemen alles ist underftanden worden in meinem abwesen, alß ich noch in Engelandt was.

1 5 2 6.

Min willige dienst und underthenige, ouch alles gutz zuvor. Strengen, erenvesten, fürsichtigen, ersamen, wysen, gnedigen, lieben herren.

Es habent die Strengen eren notfesten, fürsichtigen wysen herren der XII ort einer loblichen eidtgnoschafft, frid, ruw und Christliche einigkeit iren landen und underthonen zu ersuchen ein christliche disputation ersetzet, gon Baden im Ergow gelegen in dem Jor Christi 1526 uff den XVI tag des Meyen. Solche disputation habent sollen alß antwurter erhalten D. Johannes Eck D. Johannes Fabri und ich: fast des merern deil, von Meister Ulrich Zwinglys wegen, der in iren landen und herschafften, die frumen Christenlüt zertrennet hat und damit ouch dorzu berieffet von allen iren orteren, alle predicanten, pfaffen und münch so vermeinten solche nuwerung und ungehörte verenderung zu fürderen und hanthaben. Handt derselbigen disputation, form, maß und ein ordenung gemacht die gschrifftlichen an die pfarkirchen zu Baden lassen anschlagen, das sich mengklich dornoch wisste zu halten nnd regieren; uf welcher disputation wir dry antwurter erschinen sint und etlich evangelischen wie sy sich nennen. Doch Ulrich Zwingly der houptmann und ettlich mer ußbelibben. Ist alles was da gehandlet in die geschwornen fedren verfasset worden, mit aller frumkeit, truw und genugsamer sicherheit, deren sich beide parthen gar nit zu beklagen handt, wie u. gn. das uß den acten der obgenannten disputation wol und bald vernemmen werden. Solche disputation zu verkleinen und argwenig zu machen het sich wolff köpfflin underflanden und alles das zammen geraspelet was In dienstlich möchte sein solches zu volstrecken, und ein biechlin lassen ußgon, das Capito selber nennet ein nerrisch biechlin, ein arms biechlin, und D. hußschin das es unwißlich geschribben sey. Aber gemein eidtgenossen zu Baden versamlet habent die biechlin gehalten mit sampt den gefündenen brieffen, das fil din sey, das nit die worheit, sunder erdicht und erlogen und hettent wol vermeint Capito wer solcher biechlin und schriben wider sy miesisg gangen

lut des brieffs, so die frummen herren In mit sinem eignen botten zugesandt haben. Uwer ersame wißheit wurdt ouch bald erfaren artikelswiß, wo und an welchen orten dasselbig biechlin lugenhafftig ist, und frumm unschuldig herren geistlich und weltlich mit der unworheit uff das aller höchst an lib, ere und gut unbillicher wiß antastet, und schmehet, und wiewol ich mir gentzlich fürgesatzt hat, mit keinem burger von Straßburg, alß fil mir muglich und mit myner schuld zu zweyen, und der meinung beger myn leptag zu bleiben, hab ich dennocht zu rettung myner eren in einem buch versprochen wolff köpfflin schmehung und verletzung zu antwurten mit dissen worten: D. Capito und wölfflin köpfflin sin drucker und derselbigen gantzen keßlerzunfft legation gon wettingen an das far gesant ꝛc. mit ettlichen mer worten wie die stadt biß zuletst ꝛc. wil Doctor Murnarri von Straßburg, der die zwo latinischen schlußreden in wolff köpfflins schelmenbiechlin gesetzt ein gantz buch uff den nechsten tag druß machen ꝛc., das ich ouch gethan hab ee und ich gon Straßburg uff den vorgangenen tag Sampstag vor Laurentii kumen was, was mich aber verursachet het das biechlin ein schelmenbüchlin zu nennen wil ich ursach geben.

Erstlich hat mich billich verdrossen, das er in einem dutschen buch allein min schlußreden zu latin setzt und sint doch zu baden an einem bogen bapir beide zu latin und dütsch gestanden, das hat er aber gethon mich dem leyen zu verunglimpffen, der das latin nit verstadt.

Zu dem andren narret er mich zum fierden mal und verköret mir min vetterlichen zu nammen mit dissen worten Murnarri Murnar und habs doch gentzlich dafür mein vatter und sein bruder, denen got genad Ich und min bruder und alle die unseren noch nammen tragen, syent nit also nerrisch gewesen und noch alß er uns achtet.

Zu dem dritten ist mir zu hertzen gangen, das ich in krafft einer uffruren und dedtlicher beraubung, huß und hoffs, und aller myner nahrung, von stat und land und allen frinden unverschuldet in der fremtde ouch solt also verspottet und vernarret werden, von dem ich myn leptag uff erden nie leids gethon hab.

Zu dem fierden, das wolff köpfflin D. Ludwig heren mit eignem namen und uns andern mit dissen worten „die guten herren und dissen luten 2c. schuldiget das wir dem hußschin habent angemutet ein verdragk zu machen in den artiklen christlichs glaubens, als ob man umb ein acker dagte, wen wir solches dedtent, werent wir lib und leben ere und gut verfallen.“ Das nun hußschin in sy= nem brieff mit eigner handgschrifft selb kundtschafft nit wor zu sein.

Zu dem fünften het er die ordenung der eidtgenossen gefelschet mit nammen den fierden artikel, den ir gnad und ersame wißheit mit dissen worten an die kirchthür zu baden hat lassen anschlagen, also lutend: „zum fierden „habent meine herren angesehen, ist ouch ir ernstlich „meinung und gebot, welcher nit disputieren wil, das „derselb nüt uffschriben noch verzeichnen sol, und ob aber „etliche über solches gebot in den husern als anderßwo „uffschribben, und in gschrifft als in druck ußgon lassen „würden, das wellent myne herren alß für falsch, unnütz „und erlogen erkendt und erkleret haben, und dieselben „sollent ouch von iren herren und obren dorum gestraffet „werden.“ Das ist der eidtgnossen fierd artikel, den wolff köpfflin mit der unworheit in druck also hat lassen ußgon. „Zum fierden habent myne herren angesehen und ist ouch ir ernstlich gebot das niemans nit sol ettwas von disser disputation uffschriben dan allein die Notarien, so jeder parthei zu verordenet.“ Worum aber wolff köpfflin dissen artikel gefelschet und verkürtzet hat verstedt ein jeder woll.

Zu dem VI. hat er dissem biechlin kein nammen geben und sich verhelet uff des wir nit wisſten gegen wem uns zu verantwurten und er also erliche sachen fierte dorin er sinen nammen nit setzen dörffte.

Zu dem VII. das er die radsbotten der XII örter die präsidenten uff dz höchst an iren eren antastat wie die disputation fürgenummen sey, ouch von den orten so wey= lant by hohen penen solche verbotten und abgestrickt haben.

Zu dem VIII. das in der ordenung der disputation von radsbotten gemacht getruwlich fürgesehen ist, das der ge=

genteil kein anlaß ir unschuld und die worheit zu vertedigen haben möge.

Zu dem IX. das sy mit irem alle tag meß halten, verordenet haben den unverstendigen zu verblenden.

Zu dem X. das die präsidenten man sint, die das evangelium hefftig vervolgen.

Zu dem XI. das die register den präsidenten bevolhen, den papisten mögen ires gefallens behendiget werden wie beschicht.

Zu dem XII. das die eidtgenossen mit der disputation gewaltig und unbillig gehandlet haben und das zu verdecken ist den disputanten erloubt zu schriben.

Zu dem XIII. das sy ouch die schlußreden dorum habent lassen offenlichen uffschlagen die unerfarnen zu verfieren und die andren zu beschweren.

Zu dem XIV. habent ouch dorum die namen heissen verzeichen und on erloubniß nit zu wichen die kleinmietigen zu erschrecken und den huffen der evangelischen zu ringeren. Also habent die radsbotten der eidtgenossen kein klugheit unterlassen solches zu volstrecken.

Zu dem XV. das Inen nit platz vergunt das sy alle wiewoll sy in kleiner zal worent in gesicht der gesessenen summen möchten.

Ich geschwieg hie die grosse schmehung und lesterung damit er die frummen doctores mit der unworheit geschendet hat die ouch articulieret ist.

Ich geschwig das das ander alles das er schribt erstuncken und erlogen ist, und weder also geredt noch beschehen alß U. G. wol bericht wurdt werden zu sinen Ziten.

Die und noch fil mer treffenlicher ursachen, damit er nit allein die christlichen frummen doctores, sunder ouch die frummen ersamen eidtgenossen hoch schendet und lesteret, habent mich verursachet das biechlin ein schelmenbiechlin zu nennen, dorin so manchen frummen erberen herren geistlichen und weltlichen on nammen verborgenlichen und mit der unworheit ir ere abgeschnitten wurdt und hab disses mit langen verdrüßlichen worten erzelen wellen, dz U. G. mög erkennen, wie ich kein burger von Straßburg jo kein hindlin gern beleidigen wolt, wo sy mich noch

dedtlicher beroubung aller myner narung behusung fründe und vatterlands unschuldigs vertribens, nit ouch erst in der frembde understünden, umb lib und leben, eere und gut zu bringen, deren ich mit wissen und willen uff erden nie kein leidts gethon hab.

Das man ouch dorzu lachen kynn, das man ein solch schelmenbiechlin, dorin so fil biderber lüt, mit der unworheit geschendet werden, nit dest minder allenthalben in stetten lasset feil haben und drucken, und dz nit verbüt, das were niemans wol gleublich.

Nun kumpt jetz noch dessem allem unangesehn ir erberliche daten Capito und hanffnet die vordrige schmehung in einem biechlin, so er wider D. Johannem fabri Catastrophiret und sich der geschribbenen brieff also ful und barmhertzig verantwurt, das er noch der reinigung und dem bad, fil wiester ist den vor ie was wie das durch fabri miner achtung wol angezeigt ist. Doch so mich dasselbig nüt betrifft, will ich mich sin ouch nit beladen. Aber so fil mich betrifft und die frummen eidtgnossen, denen ich jetz truw huldschafft und dienstpflichtig bin und versprochen hab, zeig ich U. G. an:

Erstlich wie er mir vor III Jor ungefor in einem buch myne noblen, englische roß uff das allerverachtlichst verspottet hat mit fil andrer schmehung, hab ich von uwerer gnaden oren wegen dorzu geschwigenn.

Zu dem andren ziehet er uns an und beschuldiget uns das wir die acten der disputation verhelen und underdrucken, und wissent alle unsere gnedigen herren, die eidtgenossen, das wir sy noch der disputation nymmer gesehen haben, ouch in der disputation in unsere hand nie kummen sint.

Zu dem dritten, druckt er in demselbigen buch, het man mit synen ougen gesehen fabrum den weichenbischoff und Eulen doctoren, so die prob und das hecht nit liden mögen, het er mit D. Fabri zu thun was gadt das uns an.

Zu dem fierden: wil er wolff köpfflins unworheit uff D. Ludwig beren und uns gethon beschönen und spricht: es stand im biechlin nemlich also: dorum ist ouch doctor Ludwig Bere am XI tag Maji zu Decolampadio in die

Herberg kummen, ist nit also, dan uff den tag ist ir keiner noch zu Baden gewesen und hat die disputation erst angefangen XVI Maji.

Zu dem fünfften het er noch nemlicher oder wortlicher felschung des biechlins unterlassen zu falscher verantwurtung des köpflins, die wont unserer schmehung lutendt also: dan dissen luten ist es eben Im glauben, alß ob man umb ein acker uneins würdt. Sie mögent rachtung liden und glauben wie es myne herren uff den tagen beschliessen.

Zu dem VI. schribt er in dem buch also: Aber dein Murnar, der treffenlich gelört Doctaurus uff syner gouchmatten Narrenbeschwerung und schelmenzunfft schreibt in eim nuwen biechlin wider Zwingly also: wer sagt das man dir (meinte den Zwingly) wolt geisel und geleitslut von allen orten geben, der hat das schentlich erlogen, den ich mer dan von tusenten gehört hab, das sy nit wißten ein frummen man für ein böswicht einzulegen. Du sagst das und Murnar überredt es. Zu disser schmehung het er mir dorzu min wort gefelscht und mit der unworheit dargethon, den ich nit also geschribben hab.

Zu dem VII. schreibt er das wir Christum Jhesum unseren erlöser von Maria der muter aller gnaden erboren allen tag zu brot machen, eine hohe gotslesterung, uns zugemessen, das wir got den herren ein creatur machen.

Zu dem VIII. zu end des buchs schribt er also: Zudem so hat D. Thomas Murner verantwurtung gethon u. vertedigt dieselben gelerten doctores. Nun spricht man uß dem patron wurdt gespuret gelegenheit der sachen; es mag frylich ein redlicher handel sin, zu welches vertedigung ein sollich man frum biderbe lut, das ist, alle so zu unseren ziten dem wort noch handlen verletzet und schimpffieret.

Ich habs gentzlich dafür, das unser handlung zu Baden, noch also redlich sey, alß die dedtlich handlung deren evangelischen, die nüt uff erden unterlassen haben, das bishar nit were mit dem galgen, redren, für, schwert, wasser und andren hochgerichten gestrafft worden. Dorum wil ich Im dieselbige syner jünger handlung in myner antwurt anzeigen, zeig er alß der lere meister an das

wort noch dem also mög gehandlet werden, und wer unrecht hab den straff hertzog Anthonius uß Lothringen. Alßdan wurdt mengklich wol verston wie frum biderbe lüt die sint, die sich beriemen dem wort noch zu volgen, und ob ich sy schimpffier oder mer alß ein Doctor der rechten und ein predicant, der ungerechtigkeit durch gots wort straff. Ich wolt noch wol fiertzig Jor zu Straßburg prediget haben, ee und ein solche blutsturtz ins landt kumen were. Doch las ich das jetz ston von uwerer gnaden eren wegen, allein ein ding bit ich uch myne gnedigen herren, alß uwer kindt und ein frummer truwer Straßburger nit laßt den wietenden prädicanten den zoum zu lang, den wen sy mit münchen und pfaffen fertig werden, so werdent sy mit uch und uwere bürger wieten, und muß dornoch uwer ersame wißheit köpffen, foltern u. s. w. wen sy wellent alß jetz mit dem zwingly zu zürich geschicht und wen sy mer kummen für radt u. g. gnad zu lernen meß oder anders abzuthun und regieren, so werfft sy die pfaltzsteg hinab. Den ich achts besser ir regieren dan sy.

Zu dem IX. schribt er zum aller letzten also: deshalb In wolff köpfflin an 13. tag Augusti, fürnemlich der schmachschriften halb, so er D. Murner wider in hat jüngst ußgon lassen, für recht har zu Straßburg bekuret und da selbst sin erwartet hat, aber er berieffl sich uff sin geleit und wil kein antwurt geben, er meint fillicht man sol sin antwurt alß eins hiffenbuben allweg verlachen, doch sagt wolffgang köpfflin das kein bidermann mit worheit sagen mög, das er schelmenbiechlin hab uß gon lassen, wil das für syner oberkeit mengklich zu recht für kummen und mit erren erhalten.

Hie kan ich nit erlassen ee und ich mich gschrifftlich verantwurt des unworhafftigen zumessens, muß ich mich erstlich vor uweren gnaden versprechen das ich nit verstand was das ist für recht bekuret. Aber das gestand ich, das haberhanß uff der pfaltzen ist zu mir kumen und hat gesprochen her doctor wolff köpfflin, verkundt uch morn vor myn herren zu erschinen, dem hab ich kein ander antwurt geben dan im namen gots. Glich ist zu mir kummen einer unbekandt mir und hat mich greßlich gefragt, ob ich

gesagt hab: wer ein klosterfrauw zu der ee nem, der sey erlos, den er hab ouch eine genummen, den hab ich mit fründtlichen worten kum begietiget. Do ich nun die evangelisch ir invention und behendigkeit betrachtet, gedocht ich an die wort mins geleits: So ser das ich mich geleidtlich hielt, das mir nit wol sicher were zu reden und zu schwigen ouch nachdeilig und berieffte haber hansen uff ein ort und sagte Im, er solt wolffgang köpfflin sagen, ich were hie in einem geleit und wisste jetz im kein antwurt zu geben, Ich hoff het es haberhanß in gedechtniß, er wurdt also sagen, was dorffte dan wolff köpfflin witer warten, Ich hat im das durch den herrenknecht lassen sagen.

Ouch redt Capito mit der unworheit das ich jüngst schmachschrifften über wölfflin hab lassen ußgon, den er mich durch sin biechlin vorgeschmehet hat, wil er die worheit für ein schmachen rechen.

Ich verstand ouch nit was das ist, ich hab mich uff myn geleidt berieffet: es sind nit wörter der rechten, meint er, aber ich tröstet mich myns geleits, so sagt er wor, worum wolt ich gebunden mit einem ledigen umb myn eere rechten, und ist aber sich geleitlich halten so fil ein grösser bandt, so fil es weiterhin dienet und weit mag verstanden werden, und dörffte in dissen geferlichen zeiten, das einer fünff schlösser für den mund schlieg und wißte dennocht einer nit, ob er sich geleitlich hielte oder nit. Man solt wohl einen finden, der das stillschweigen für ein schmach anneme.

Und dorum legt er mir mit der unworheit zu das er spricht, ich will kein antwurt geben. Ich hab mich allezit und noch hut betag erbotten, vor uch minen gnedigen herren des rechten zu ston allen und mengklich die mich beklagten und nie gewidret, wider mich, ouch noch nit, so ser das ich sicher meins leibs mög vor uweren gnaden erschinen, das mit einem solchen geleit nit wol mer mugklich ist, wie ich zunechst eins hab gehabt, und wo vonnöten will ich uwer ersamen wißheit gnugsam ursach sagen, den ich uff erden nie andre richter hab understanden zu ersuchen den uch meine eigne herren, und wen ich jetz mynem vertragk miest abston, wolt ich dennocht keins rech-

ten anders ersuchen zu erlangen den vor üch mynen herren, weiß disser groß evangelisch doctor nit, dz dry mal sol citieret werden, ee und ungehorsame erkandt wurdt.

Das er mich aber in so offenlichem druck an die stende des gantzen römschen reichs gethon hissenbubet, das nym ich an und verzühe mir uwer genad, wen ich mich desselbigen ampts wurd gebruchen, so will ich des schuttens nit vergessen, des versehe er sich zu mir.

Daby uff sin wort sag ich, das ich, ob got wil, ein biderman bin und das wolff köpfflin in dem biechlin das er nent worhafftig handlung der disputation im oberen baden, dorin er ein gemein, frum und loblich eidtgnoschafft in iren gesandten botten, frum Christlich doctores und mich schmehet, unserer eren lesteret und beraubt, ein schelmenbuch hat lassen ußgon, als ein verlogner man geistlich und weltlich mit der unworheit, irer eeren, guten nammens und lumden verletzet.

Sag ouch daby das Capitonis buch das anfahet der nuwen zitung und das end ist der heilig geist uff zweyn schlangen, mit einem stein, als ichs verstand, des heiligen geists lere sey vergifftet durch In rc. Dorin er gemein eidtgnossen erlos schiltet in dissen worten: wer nün bsunder brieff eröffnet und redt von sinen brieffen zu wettingen behendiget und des der sy geschribben findet Coppen zustellet, der hat ein falsch begangen und ist von keyserlichen rechten erloß gehalten rc., ein schelmenbuch sey und erlugt die frummen biderben lut an, alß ein meineider, erloser, verlogner, verleugkneter Christ, ein ketzer, schelm und bößwicht, der er ouch ist und mir sin muß biß er solches uff sy bring wie recht. Ich laß mich ouch nit irren, das er uff Fabry dütet, den er hat die brieff nit eröffnet, Sunder die eidtgnossen die des in Iren landen fug, er, recht und glimpff gehabt handt. Er legt ouch Fabro mit der unworheit zu, wie er sich in seinem brieff an die frummen herren von Friburg im brißgow berieme, das er solche brieff beschlossen in handen gehabt hab und deshalb radt gewesen rc. Der brieff lut nit also und das erbüt ich mich ouch rechts, wie sy zu erhalten vor uch mynen gnedigen herren wie recht, und wo ich sicher vor

uweren gnaden erschinen mag und mit sampt mynen mit geletzten unpartheyisch richter erkennen mögen.

Uß welchem allem U. gn. wol verston mag, daß ich disse lesterung und schmehung, so myuent halben so der disputation halb von Baden, in deren ich uß den dryen antwurter einer bin, und ouch von wegen meyns diensts und myner gnedigen geletzten herren wegen nit kan noch mag unverantwurt lassen; und Capito selb schreibt E 1, facie 2, Angesehen das die natürliche billichkeit erheischet, das der beschuldiget nit verkürtzt werde, sunder hab platz und zit sich genugsam zu verantwurten.

So aber ich in letstem vertragk nechst mit uweren gnaden ingangen, mir ingedingt ist, und ich mich begeben hab, wider keinen burger zu Straßburg weder durch mich selbs oder yemans anders bekuren, beletzen oder beleidigen will, weder mit predigen, schriben, dichten, drucken rc., sunder mo ich einche ansprach an der stat Straßburg burger rc., hette das ich alßdan dieselbigen rechtlicher wiß vor ob bestimptem meister und radt der stat Straßburg mynen gnedigen herren und niendert anderßwo fürnemmen und beklagen sol, was ouch allda erkandt wurdt dasselbig fest zu halten, rc. So ich nur uff dismal kein ansprach an yemans hab, sunder alß ein antwurter mich myne mitgesellen mit sampt mynen gnedigen herren, denen ich diene, benötigt bin, min und ire ere zu verantwurten lib und leben, glimpff und fug von Capitone und wolff köpfflin beletzet zu verdretten, in krafft einer gegenwere von got allenn rechten uff erden zugelassen ouch dermassen mit druck zu verantwurten, wie sy uns dem gantzen Römschen rich verunglimpffet handt, bin ich in gantzer hoffnung ich dieg wider solch myn vertragk gar nit, es sey ouch des artikels meinung und verstandt der nit witers uffwiset, den wo ich ansprach hab alß ich nun jetz disser zit gar keine hab, den sunst were mir ingebunden mich des natürlichen rechtens nit zu gebruchen, und min lib, ere und gut zu verlassen, des ich zu thun disse welt nit nemmen wolt, noch uweren pfennigthurn mit dem gelt. Ich habs ouch den tagherren mündlich gesagt, was die Lutherey betreff das ich Straßburg nit zu eigen neme, das ich den prädicanten, sy sient wer und wo sy wellen,

wo sy erstlich mich, den christlichen glauben, die götlich wohrheit und den weg der gerechtigkeit letzten, Inen das wolt nachlassen, den ich finde dz in mynem gewissen nit, da wider kein frummer Christenman thun sol, dan het mich die lutherische ungerechtigkeit in armut brocht, sol sy mich, ob got will, umb myn ere und glauben nit bringen und wietet sy noch also fast.

Disses alles mit nammen die handthabung der disputation u. verantwurtung der schmehung Capitonis u. wolff köpfflins, hab ich uweren gnaden nit wellen verhelen, verstandt zu geben myns underthenigen guten willens, Mit flissiger bit wo myne biecher für u. g. kement, den zwingly, myn und myner mitgeletzten verantwurtung und die dedtlich handlung der Luthery betreffen, das wol uwer ersame wißheit nit uffnemmen, alß ob ich dz u. gn. zuwider und leidt dedte, Sunder zu fürderniß des heiligen evangeliums, der götlichen und christlichen worheit, der heiligen gerechtigkeit, on welche ouch grosse stet nüt anders sint dan grosse mörderyen wie Augustinus sagt, des alten woren ungezwifelten christlichen glaubens, zu underhaltung mins diensts, rettung der eeren myner herren Iren gnaden frid und ruw in iren underthonen und lender zu suchen, alß fast nur möglich.

Und wo uweren gnaden ettwas zu mut were oder ettwas mißfallens, worin das were hettent, und mich das mit dissem botten verston liessent wolt ich mich dorin so er mir muglich uwers willens dermassen flissen, das uwer ersam wißheit wurd spüren und erkennen myn underthenige dienst u. gehorsame, wo mir aber das nit muglich, wolt ich uff das mynst ursach mins unvermugens u. gn. zuschriben, wo ir mich aber mit dissem botten nüt lassen wissen wil ich thun als ich mag, dorin ich hoff myn vertragk u. gn. frindtschafft mit sampt allen burgeren u. verwandten nit zu letzen. Damit bevilhe mich u. gn. mynenn gnedigen lieben herren.

Geben zu Lutzern uff fritag vor Martini Anno 1526.
uwerer gnaden gewilliger

Thomas Murner der heiligen gschrifften
u. beider rechten doctor.

IV.

Noch einige weitere Schriften von und wider Murner und Einiges von denen, die man irrig ihm zuschreibt.

Laut Seite 103 des Waldau'schen Werkchens, welche in gegenwärtigem Abdruck S. 569 bildet, sind es der eigenen (also nicht in Betracht genommen die von ihm projectirten, übersetzten und wider ihn gerichteten) Schriften Murners 19. —

Als 20) und 21) können gezählt werden die von Waldau selbst S. 30 und 34 (hier S. 522. 525) erwähnten Schriften: „Die Disputacion vor den XII orten ꝛc.“ und: „Handlung oder Acta gehaltner Disputation ꝛc.“

Die 22) ist die bei Lessing XIII. S. 133 (hier S. 578) angeführte: „*Nova Germania.*“

In dem Verzeichnisse über eine sehr namhafte Auction bei Lippert in Halle am 16. März 1846 finde ich Seite 267 als 23): „*Arma patientiæ contra adversitates seculi. 4to. Friburgi 1511.*“

In Flögel's Geschichte der komischen Literatur III. S. 211 ist als 24) verzeichnet, das auch von Waldau (S. 524 dieser Zelle) erwähnte „*Kalendarium*“ *).

Das eben erwähnte Halle'sche Verzeichniß führt S.

---

*) Kalendarium. Dieses ist wohl die seltenste unter Murners Satiren, worin er die Sitten der Protestanten nach dem Thierkreise auf das schimpflichste durchzieht. Sie gehört unter die Pasquille, welche Murner bei seinem Aufenthalte zu Luzern wider die protestantischen Kantone schrieb. Berchtold Haller schrieb 1528 an Zwingli, indem er ihn zu der Disputation in Bern einlud: Aiunt, Murnarum adfuturum, vt de Calendario suo (pictura est ignominiosissima et adhuc

268 weiter auf: „Antwurt vnd Klag mit entschuldigung wider bruder Michel Stifel. 4to s. i. (1522).“ Diß wäre also 25).

Daß der Eulenspiegel nicht von Murner herrühren kann, worüber Waldau nicht ganz im Reinen war (Panzer führt im Ergänzungsband zu seinen Annalen den Eulenspiegel als ein Werk Murners sogar ausdrücklich auf): diß ist vorstehend bei Lessing sicher nachgewiesen. Der eigenen Schriften Murner's wären es also fünf und zwanzig.

An Uebersetzungen weist Waldau sechs nach und mir stieß der Titel irgend einer weitern nicht auf.

An Satyren wider Murnern zählt Waldau acht. Als die neunte kann entfernter gelten: „Ain schöner Dialogus zwischen aim pfarrer vnd aim Schulthayß, betreffend allen übelstandt der gaystlichen“ (4. ohne Jahr und Ort, mit einem Holzschnitte.) Dieser Schrift geschieht bei Flögel (Kom. Lit. III. S. 203) Erwähnung und sie ist auch in meinem Besitz.

Von der „Schelmenzunft“ erschienen auch zwei Uebersetzungen, eine lateinische von Johann Flitner, und eine holländische von Pet. zum Baardt, welche Waldau vorstehend S. 545 erwähnt und die Flögel näher so beschreibt: *)

---

in manibus nostris, virulentissima animi indicia) rationem reddat [1]). Und Possevinus, ein Katholik, meldet von Murnern: er habe zu Luzern unter andern deutschen Schriften auch ein Kalendarium drucken lassen, in quo Lutheranorum mores secundum circulum Zodiaci graphice describuntur [2]). Diese Satire muß entweder gänzlich verloren seyn, oder noch im Verborgnen stecken, weil man weiter gar keine Nachricht von ihr findet; ob man sie gleich als den ältesten Ketzer-Almanach ansehen kann.

1) Gerdesii Histor. Reformat. Tom. II.

2) Possevini Appar. Sacr. T. II. p. 489,

*) S. Geschichte der kom. Lit. III. S. 195 ff.

„Man hat von der Schelmenzunft zwei Uebersetzungen

a) Eine lateinische von Johann Flitner unter dem Titel:

Nebulo Nebulonum; hoc est, Jocoseria modernae nequitiae Censura; qua hominum sceleratorum fraudes, doli ac versutiae aeri aërique exponuntur publice: carmine jambico dimetro adornata a Joanne Flitnero, Franco, Poeta laureato. Francof. apud Jacobum de Zetter 1620 8. mit Kupfern. 164 Seiten, ohne Zuschrift, Vertheidigung des Titels und Epilogus.

Dieser Johann Flitner war ein gekrönter Poet aus Franken; er gab 1619 zu Frankfurt Manipulum Epigrammatum heraus; übersetzte Heidfelds Sphynx und andere Schriftsteller ins deutsche, und ließ sich in Frankfurt im Merianischen Verlage als Corrector brauchen, und hat auch einen Titel des Theatri Europaei verfertigt*). Er nennt seine Uebersetzungen des Murnerischen Textes Oden, deren 33 vorkommen; nach jeder Ode folgt eine moralische Anwendung in Prosa, worinn viele Belesenheit vorkommt. Es ist sonderbar, daß in dieser ersten Ausgabe des Murners mit keinem Worte gedacht wird, wodurch man leicht kann irre gemacht werden, das Werk als Flitners Produkt selbst anzusehen. Dieses begegnet auch wirklich einem Ungenannten im deutschen Museo; der Aehnlichkeit zwischen der Schelmenzunft und Flitners Nebulo fand, und nicht wußte, was er von dieser Erscheinung denken sollte**). Weil Flitners Buch sehr selten ist, daß es auch in Christs Catalogus mit zwei Sternen bezeichnet ist, so will ich etwas von seiner Poesie anführen.

Oda IX.

In Scholasticos plumigeros vanaque eruditionis opinione inflatos. S. 55.

Academiam subiverat
Fors Rusticelli filius,

---

*) Tenzel Curiose Bibliothek. 1705. S. 52.

**) Deutsches Museum. 1779. Band II. S. 451.

Et plurimum pecuniae
Pro more ibi consumserat
Tandem reversus ad patrem,
Vitaeque agrestis immemor
Gestus agebat splendidos.
Sumtus parens non immemor
Quem filio suggesserat,
Examinare commodo
Illum volebat tempore,
Cum, stercorandis arvulis,
Fimis onustum redderet
Plaustrum, rogabat filium;
Quali latini nomine
Illud solerent dicere,
Quod tres haberet cuspides,
Et quo fimum sustolleret?
Mox ille, Mistgabelium
Sed quomodo istud alterum,
Stercus revellens funditus,
Geminoque dente praeditum?
Respondet ille, Karstium.
O impudentem Schelmium!
Parens subinfert illico,
Vix me, sceleste, contines,
Quin huncce Mistgabelium.
Grandemque sumam Karstium,
Tuumque nequam Schwartium,
Crassumque Schelmiruckium
Modis acerbis dedolem.
Vix eloqui desiverat,
Natum fimeto destinat,
Et, quem putarat Musicum,
Nunc mandat esse rusticum.

In dem Christischen Catalogo wird irrig gemuthmaßet, der Nebulo wäre eine Uebersetzung der Geuchmat *). Folgende Auflagen sind mir noch bekannt vom Jahr 1634, 1644. In der Ausgabe von 1663 steht es ausdrücklich auf dem Titel, daß der Nebulo aus dem Murner übersetzt worden:

Nebulo Nebulonum, hoc est, jocoseria nequitiae censura, qua hominum scelestorum doli, fraudes, fallaciae et mores versuti vivis coloribus depinguntur acrique incisi publico adspectui exponuntur, annis abhinc centum Censore Thoma Mur-

*) Catal. Bibl. Christii. P. II. p. 319.

nero rhythmis germanicis edita, deinde vero jambico dimetro carmine amicta et latinitate donata a Jo. Flitnero, Franco, Poeta laureato. Francof. ad M. Sumptibus Georg. Fickwirtii 1663 8. *). Die Kupfer sind wie in der deutschen Ausgabe von 1618.

b) Die holländische Uebersetzung erschien unter folgendem Titel:

Nebulo Nebulonum, dat is der vielten affgerichten Vielt ofte Boertig Ernst overgeset uyt den Latynschen van Pet. zum Baardt. Med. et P. L. C. 12. Ohne Anzeige des Jahrs und Orts **).

Sie ist in holländischen Versen abgefaßt, füllt 6 Bogen, und hat artige Kupferstiche, welche zum Theil nach denen im Flitner gestochen, zum Theil auch neu erfunden sind. Marchand führt diese Uebersetzung unter folgendem Titel an: Deugden-Spoor, dat is, Nebulo Nebulonum, 1645 8. und sagt, Baardt hätte den Flitner ganz ausgeschrieben, ohne ihn zu nennen ***). Also hätte Flitner das Recht der Wiedervergeltung erfahren.

Mit Murners Schelmenzunft muß eine andere Schrift, welche den Titel führt:

Der Brüder Orden in der Schelmenzunft,

nicht verwechselt werden. Das Original dieser komischen Satire ist lateinisch und von Bartholomäus Gribus aus Straßburg verfertigt worden. Sie erschien zuerst in folgendem seltenen Buche:

Directorium statuum seu verius. Tribulatio seculi. Straßb. 1489.

Dieses ist eine Sammlung von Schriften, in welchen besonders der elende Zustand der Geistlichen zu damaliger Zeit vorgestellt wird. Peter Attendorn, ein Buchhändler zu Straßburg, hat solche zusammgetragen und ge-

---

*) Catal. Bibl. Bunav. T. I. Vol. 3. p. 2101.

**) Bibl. Feuerlin. T. II. p. 1080.

***) Marchand Diction. Murner. Rem. B.

druckt, und zwar durch Hülfe und Rath Jacob Wimpfelings von Sletstadt, den er seinen Lehrmeister nennt. Das vierte Stück in dieser Sammlung heißt:

Monopolium philosophorum, vulgo der Schelmenzunft.

Diese Schrift gehört unter die Stücke, womit die Professores die Studenten auf Universitäten damals zu belustigen pflegten. Die Ueberschrift ist:

Quaestio accersoria determinata a Magistro Bartholomaeo Gribo Argentinensi. pro excitando joco solatioque auditorum, vt moris est.

Die Absicht ist, das Lächerliche und den Schaden einer liederlichen Lebensart vorzustellen. Erstlich werden die Gesetze dieser Zunft vorgetragen, und dadurch das Verhalten solcher Menschen beschrieben; hernach steht ein Indulgenz und Freiheitsbrief vor diejenigen, welche 30 Jahre in dem Orden der liederlichen Brüder gelebt haben. Das, was ihnen versprochen wird, enthält die schlimmen Folgen eines solchen Lebens, als mancherlei Krankheiten, Armuth, Verachtung. Diese Satire ist auch besonders herauskommen, unter der Aufschrift:

Secta Monopolii: seu congregationis bonorum sociorum. Alias die Schelmenzunft. Ein Bogen, an dessen Ende steht: Impressum S. Anno M. D. X. V.

Diese Schrift muß Beifall gefunden haben, weil man sie auch ins Deutsche, aber etwas verändert, unter folgendem Titel übersetzt hat:

Der Brüder Orden in der Schelmenzunft. Straßb. 1506.

Straßburg 1509 4. *).

Straßburg 1516 4. Mit einem Holzschnitte, welcher zwei trunkene Mönche auf der Erde, einen aber auf dem Tische liegend vorstellt, dem ein vierter einen vollen Becher in den Mund gießt. Z. E. die erst regel ist leben one alle regel, die moß trinken one Moß — ee ym Würtshuß funden dann in der kirche. Die neint regel, wir sind unsers Herr Gotts meßsüwe.

*) Bibl. Salthen. p. 218.

Diese Satire befindet sich auch in Andreas Gartners Dicteriis (Frankf. 1578 8.) unter dem Titel: Monopolium philosophorum, vulgo die Schelmenzunft, alias Collegium seu secta fraternitatis et Congregationis securorum et bonorum sociorum; wo die 13te Regel also lautet: De vestibus hoc placet, vt per eas nostri sequaces, prae ceteris hominibus, dinoscantur, scilicet quod birreta et caputia in marginibus, sudoribus sint contexta, tunicae vero et pallia, ab ante cibi et vini defluxu appareant defoedata.

Aus dem oben angeführten Buche Directorium statuum will ich noch zweier Satiren gedenken; nämlich das 3te Stück hat den Titel:

De Miseria Curatorum;

wovon auch ein Auszug beim Wolff steht *). Es werden hier 9 Priesterteufel als Priesterfeinde angeführt; der erste ist ipse Collator; der zweite Custos ecclesiae; 3) Coca domina; von der es heißt: Tertius diabolus est Coca tua domina per quam habes tot tentationum stimulos: quot in capite geris capillos, nunquam fidelis, semper pigra, in cunctis rebellis. 4) vitricus, wodurch der Kirchvater verstanden wird. 6) officialis. 7) ipse episcopus. 8) Capellanus, qui ebrius per totam noctem levat cantharos in taberna. 9) ipse praedicator.

Das fünfte Stück ist betitelt:

Monopolium vulgo des Lichtschiffs.

Es soll die Windmacher lächerlich machen, auch die, welche bloße Titel ohne Aemter haben. Lichtschiff soll soviel heißen als Leichtschiff. Es hat die Ueberschrift: Questio minus principalis a Jodoco Gallico Rubiacensi. in Disputatione quodlibetari excitandi joci et animi laxandi causa heydelberge determinata **)."

---

*) Wolffi Lection. memorab. Tom. I. p. 906.

**) Wellers Altes aus allen Theilen der Geschichte. Stück I. S. 58.

Fünfzehente Zelle.

Die Narrenbeschwerung.

Ein

gar sehr nutzliches, kurtzweyliges vnnd lustiges Büchlin, In welchem gemeldet vnnd angezeigt wirdt, was yetzund der welt Lauff vnd Monier sey, mit vil schönen Figuren, sampt einem neuwen Register gezieret.

Durch Georg Wickram auff ein neuwes vberlesen, Auch die Reimen gemehret vnnd gebessert.

Vorred.

Ich hab so manche nacht gewacht
Vnd alle ständ der welt betracht,
Manch hurnüß vnd manch bremenstich
Hab heimelich erlitten ich,
Biß ich zu disen ehren kam
Vnd mich des beschwerens an nam,
Die narren von den leuten zu bringen
Glaub mir das ich in disen dingen
Verröret hab manch sauren schwaiß
Vnd kratzt mich da mich niendert baiß,
Ich hab durchsucht vnd auch durchlesen
Ob yendert wer ein mann gewesen,
Der mich die rechte kunst möcht leren
Wie ich die narren solt beschweren,
Vnd hab durchsuchet manches land
Ehe ich die rechte kunst erfand,
Darinn ich yetz binn meister worden
Ein narr in aller narren orden,
Der narren orden ist so groß
Das er erfült all weg vnd stroß,
Dörffer, Stätt, Flecken, Land
Die hatt vns all Sebastian Brand,
Mit im bracht im narrenschiff
Vnd meint es hab ein sundern griff,
Auch seyens bsunder kunstreich sachen
Vnd kündt nit yeder narren machen,
Er haiß dann wie er sey genandt
Der narr Sebastianus Brandt,
Ist er ein narr als er das schreibt

So waiß ich nit wer weyß beleibt?
Er daurt mich das jm weyßheit gebrist
Vnd er so gantz einfeltig ist,
Doch hab ich jn für weyß geacht
Das er sich selbs zum narren macht,
Er hat ein schiffart auffgerist
Da findt ein yeder wer er ist,
Was yeder sey wirdt er bericht
Der eben warnimpt sein gedicht,
Doctor Brandt hat manchem man
Die narrenschellen knüpffet an,
Der das ließ tausent gulden gelten
Man dörfft jn keinen narren schelten,
Narren machen ist kein kunst
Es macht sich selber dick vmbsunst,
An baumen wachsens auch an esten
So sind die narren yetz die besten,
Salomon spricht der narren zal
Vnwißlich sey gantz vberall,
Darumb es mir kein wunder ist
Das Doctor Brandt kein narr gebrist,
Dann wo die narren brot nit essen
Man wirdt den rocken wolfler messen,
Vil narren haben ist ein bürden
Das wir der narren ledig würden,
Hab ich ein neuwe kunst vnd leren
Erdicht, dieselben zu beschweren,
Auß andern landen treiben dannen
Vnd in die Wälschen länder bannen,
Mit weyser vnd kunstreicher lehr
Das sie keim menschen schaden mehr.
Der narren bschwerer binn ich gnandt
Vnd kenn ein narren durch ein wandt,
Teutschland het nie werdern man
Dann mich, so ich beschweren kan,
Es thet kein sach nie also not
So yetzund narren gond in rhot,
Fürsten, Herren narren sind
In Clöstern ich auch narren find,


1
2.
3.

Wo ich hin greiff da find ich narren
Die zu schiff vnd auch zu karren,
Kummen sind mit Doctor Brandt
Vnd hond gefült all Teutsches land,
Wir seind der narren vberladen
Närrische gest seind nit on schaden,
Yederman des narren lacht
On der jn bherbergt vber nacht,
Die alten die das gesehen handt
Sagen das in Teutsches landt,
Der gecken kam ein grosses hör
Die sie vertriben hond mit wehr,
Jetz sind die gecken wider kummen
Vnd hond vil narren mit jn gnummen,
Vnd sind mit thoren so gerüst
Als wie ein Jacobsbruder ist,
Mit muscheln allenthalb behenckt,
Nun rhaten zu, lugt vnd gedenckt,
Das wir der narren vns entlüden
Auff das sie vns nit weiter schüden,
Dann narrheit ist ein schädlich ding
Das gar bald vnd auch gar gering,
Ein grossen weiten ynbruch thut
So sie besitzt eins menschen mut,
Vnd wurtzlet yn so hefftiglich
Das du nimmer erwerest dich,
Vnd must der narrheit sterben todt
Dann hilffet nichts zu diser not.

---

1. Verachtung des dichters.

Sind jr derselbig geuckelman
Der sich des bschwerens nimmet an,
Das kein Philosophus nit kan
Vnd Salomon nit dorfft vnderstan.

Lieber Münch Herr domine
Beißt mich nit thut mir nit wehe,

Ihr sind Mur Narr ich kenn euch wol
  Seit wann sind jr der kunst so vol?
Das jr die narren witz solt lehrn
  Vnd thorheit von jn beschwern,
So doch Christus vnser Herr
  Mit sein wercken mit seiner lehr,
Alle kranckheit hat widerbracht
  Doch nie kein narren weyß gemacht
Yetz wiltu vnser narren bannen
  Recht wie das böß thut in der wannen,
Also würffstu dich selbs herfür
  Butz dich Münch hinder die thür,
Du solt dafür den Psalter singen
  Nit vmb den narrenkolben ringen,
Münch Ilsam wo hast dus gelehrt
  Das man die narren weiß beschwert?
Laß dich mit narren vnbeschissen
  Hetst du dich dafür geflissen,
Das du auß weysen narren mecht
  Dieselbig arbeit würd dir schlecht,
Vnd keme dich vil leichter an
  Zu närren einen weysen man,
Als Dalida Samsoni thet
  Die Mörin Salomon genärret het,
Ich laß dirs zu, bschwer hin vnd her
  Tausent narren oder mehr,
Solstu bas in weysen zwingen
  Dann nur ein halben außher bringen,
Fantasten, narren, thoren, gecken
  Kleben steiff recht wie die zecken,
Es sind nit Doctor Murners sachen
  Das er ein narren weyß kündt machen
  Darumb muß ich mein bauch zerlachen,

Das er die sach will vnderston
  Vnd hett selbs wol zwölff legion,
Als vil das ichs nit zelen mag
  Vnd mehrent sich von tag zu tag,
Die alten machen jung in dir
  Nun wirstu yetzund rhaten mir,
Soltstu dein narren tauffen lon
  Wie groß würd sein der selbig plon
  Da deine gfattren möchten ston,
Es schadt dir nit das ich dich straffen
  Herr Domine gond ligent schlaffen,
Spart euwern athem, euwer leren
  Stond ab von ewerm narren bschweren,
Oder fachts an euch selber an
  So secht jr ob es mög beston.

Antwort des dichters.

Das ich euch binn ein gauckelman
  Da mögt jr freilich recht an han,
Denn ich den narren in disen sagen
  Mit gaucklen manches hab verschlagen.
Salomon schreibt vnd lernet mich
  Das kein weyßheit reden ich.
Sol, mit einem närrschen man
  Er meinet sunst das er auch kan,
Weyßlich reden vnd geberden
  Die narren bald hoffertig werden,
Vnd verachtent yederman
  Was einer facht mit schreiben an.
Ich binn Murr Narr meins vatters nammen
  Darff ich mich vor niemands schammen,
Kenstu mich das gschicht behendt

Das ein narr den andern kendt,
Ich binn ein narr das waiß ich wol
Vnd steck der jungen narren vol
Das man in allen meinen wercken
Anders nimmer mehr kan mercken,
Als mir die ärtzte das entdecken
Die narren werden mich erstecken,
Ich was erst gestern bey eim man
Der selb ist auch gestorben dran,
Aus dem die narren nit sind triben
Vnd ist ein nar in todt beliben,
Ich sagt jm von dem himelreich
Da zeigt er mir den kolben gleich,
Sein narrenkappen seine ohren
Er was so vol der jungen thoren,
Das er daran erworget ist
Ob mir das selbig auch gebrist,
Als ich besorg das selber auch
Das mich der narr der liebe gauch
Biß inn mein todt nit werd verlassen
Mein narrenschuch nit auff der strassen,
Gantz vnd gar zerreissen mög
Mein thorheit nimmer mehr hinleg,
Noch gibt die schrifft den vnderricht
Ob sich die werck vergleichen nicht,
Mit vnser lehr, mit vnsern worten
Doch sollendt wir an allen orten,
Die warheyt lassen fürsich gon
Die lehr hat Christus selb gethon,
Wenn ich dich lehr das ich nit thu
So straff ich mich, lehr Gott darzu,
Wie er mich dort auch straffen sol
Nichts anders ich daruon erhol,

Denn das ich dich wolt lehren gern
Vnd bleib ich ein narr heur als fern,
Geb ich dir aber Göttlich lehr
Dir zu nutz vnnd Gott zu ehr,
Vnd lehrt dich aus der heilgen gschrifft
Was glück vnd heyl vnd seel antrifft,
So ist des narrenbschwerers lohn
Das er der kunst hab recht gethon,
Mein datum hab ich also gsetzt
Das ich mit willen niemandt letzt,
Ich red in lufft vnd dicht der gmein
Wirff ich dich mit eim schelmenbein,
Vnd du woltest schnurren drab
So waiß ich das ich troffen hab,
Darumb jr mich loben solten
Habt jr vnbillich mich gescholten,
Wenn ich euch dann das widergilt
Mit bösen Worten wider schilt,
Dann sprech der weyß es wer nit noth
Ich wusche mich mit anderm koth,
Wer ander strassen bauwen will
Derselb hatt widersprecher vil,
Ich kan nit yeder muter kindt
Ziehen wol, vnnd yeden windt,
Blasen, stopffen allen mundt
Ich hör das Christus selb nit kundt,
Ich thu so vil mir müglich ist
Wer ist dem yetzund nichts gebrist,
Ob jr mir dann nit danckten schon
So hoff ich doch von Gott den lohn.

2. Ein Wächsen nasen machen.

Das ich hie sitz der vorderst dran
Das macht das ich beschweren kan,
Ob es nit yedem wirdt gefellen
Noch kan ich mich zum ersten stellen.

Ich hett mein warlich schier vergessen
Das ich mein ort nit hett versessen,
Ich bins der selbig geuckelman
Der vnser narren bschweren kan,
Vnd der geschrifft ein nasen machen
Glosieren auch zu allen sachen,
Wenn ich nit selber her wer kommen
Wer wolt mein örtlin yn hon gnommen,
Darumb binn ich yetz beneuenut
Vnd stell mich her in eygner hut,
Man nent vns meyster der geschrifft
Die heylig ist, vnnd seel antrifft,
Darumb lond wir vns Doctor schelten
Vnd wissen nit was die rüben gelten,
Wir dörfften bas eins narrenbschwerers
Dann der Lay eins guten lehrers,
Wenn wir vnser Bibel lesen
Christi der zwölff Botten wesen,
Der heylgen gschrifft sind wir so fro
Als wenn du keutest haberstro,
Wir achtend nit das Göttlich recht
Es macht vns im haupt schwampelecht,
Wir die ersten vndern glerten
Die bösen falschen vnd verkerten,
Vnd zeigent dir das ewig leben
So wir weitlauffen irr darneben,
Wir glauben als das gschriben stath
Vnd handlen doch mit vnser that,

Als ob daran kein zweifel wer
Es wer alßsampt ein falsche lehr,
Wir sind die ersten die verspotten
Das wir dich lehren vnd rhaten,
Gott hat vns geben kunst vnd ehr
Erkantnuß der Göttlichen lehr,
Darumb wir meyster sind genandt
Das wir dir geben ein verstandt,
Deins heils vnd vnser nit vergessen
So sind wir auch mit narren bsessen,
Wir weisend dich den rechten weg
Vnd lauffend wir den katzensteg,
Der selbig weg, die Himmelstroß
Yetz ist er eng, dann ist er groß,
Jetz ist er lang, yetz ist er weyt
Nach dem ein yeder antwort geyt,
Dann reden wir nach vnserm duncken
Darnach wir etwan haben drunck en,
Wir hond sanct Peters schlüssel noch
Wiewol das schloß hatt aber doch,
Gott durch sein gwalt verändern lon
Das selten mehr wirdt auffgethon,
Gott muß vns yetz barmhertzig sein
Darnach erzürnent wir ihn fein,
Gutter ding, muß mit vns lachen
Wir hond beuelch inn seinen sachen,
Was wir thun das ist gethon
Auff erden vnd in Himmels thron,
Er wer vns gantz ein eben man
Traut er vns wol vnnd schribs nit an,
Wir vnnd er sind geschwister kind
Dann seiner gschrifft wir meyster sind,
So er offt ist vnser knecht

Als das wir wendt ist mit jhm schlecht,
Der gschrifft mach ich ein wächsen nas
Da ich vormals herr Thomas was,
Da bsorgt ich allzeit das ich hett
Mehr gepredigt vnnd geredt
Dann ich das selb geschriben fandt
Mit fleyß sucht ich rechten verstandt,
Yetz so ich Doctor Murr Narr hayß
Wann ich schon ein ding nit wayß,
So blemper ich damit herfür
Vnd lerne das auch sag ichs dir,
Verlaß mich vff mein doctorat
Das hat mir offt vnd dick geschat,
Ich schetzt mich dick für ein doctor
Da was ich ein nar nach als vor,
Die warheit schweigen, deller schlecken
Vil lassen in der feder stecken,
Wenn dich der todt würt strecken bas
Vor Gott must alles sagen das.
Wir solten die vnweisen lehren
Das irrend schäflin wider keren,
Zu des rechten hirten stall
So bringend wirs den wölffen all,
Von Gott dem teufel inn sein hauß
Was will zuletst doch werden drauß,
Ich wolt wer vns beuelhen wolt
Sein seel, das er auch selber solt,
Darzu lugen offt vnnd dick
Die Teufel sind vns yetz zu gschickt,
Das der für wareinfeltig ist
Dem durch mein lehr ein seel entwischt,
Es ist ein zeitiger reg gewesen
Die zecken mir auch abzulesen

Ich mocht nit lenger hie verharren
  Das ich nit meldt mein eignen narren,
Noch hab ich mehr dann tausent par
  Die ich yetzund nit sagen thar.

3. Narren säen.

Da ich yetzund thu narren säen
  Will ich für ein drey tausent meyen,
Der boden tregts vnnd ist so gut
  Das er so grossen wucher thut.

Das erdtreich vnd der boden hie
  Hatt mir vormals gefelet nie,
Wo ich ein narren hin hab gseyt
  Hab ich drey tausent dannen gmeyt,
Wiewol der narren sind zu vil
  Noch dannocht mehr ich säyen will
Weich yederman vnnd mach mir raum
  Das ich kein narren hie versaum,
Da Gott Adam beschuff auff erdt
  Was diser acker nit so werdt,
Vnd mocht kein narr nie grünen drauff
  Da aber Eua schüttet auff,
Den mist, ihr vngehorsamkeit
  Vnnd dünckt den acker weit vnnd breit,
Vnd Gott jhn feucht mit seinem fluch
  Als mich bericht das erste buch,
Der heylgen Bibel, seyt der zeyt
  Gots zorn auff jhm zerspreitet leyt,
Seither sindt narren wol gerhaten
  Da wir vormals kein narren hatten
Thet ich ein narren säyen dar
  Da find ich für ein, tausent par
  Ists nit war so bschir mich gar.

Wir spreient auff jhn so vil mist
  Das ihm am tüngen nichts gebrist,
Der acker ligt im Jüdschen landt
  Warlichen Damascenus genandt,
Da von Gott nam denselben grundt
  Als er Adam zu schaffen bgundt,
Den grundt trug er ins Paradeis
  Vnd macht darauß Adam mit fleyß,
Gab jm darzu was jhn gelust
  Doch was die freyheit gar vmbsust,
Da er die narrenkapp ergriff
  Mit Eua saß ins narrenschiff,
Sobald jn des landts verwis
  Darinnen stund das Paradis,
Der Engel schlug jn biß er kam
  Da er von Gott sein vrsprung nam,
Auff den acker wider dar
  Da er vormals hat kummen war,
Das ist die wurtzel, merck das recht
  Dauon vns kumpt als menschlich gschlecht,
Adam vnnd Eua hands gethon
  Den acker vns zum erb gelon,
Mit grossem layd gedüngt so wol
  Das er der narren wachßt so vol,
Er was kein weyser arckerman
  Da er das Paradeis ließ stan
  Vnd nam ein schlechten acker an,
Er hatt der kinder vil gelon
  Die das Himmelreich lon ston,
Vnnd dörffends vmb ein kolben geben
  So fleissig nach der kappen streben,
Das sie jr erbtheil nit verlieren
  Die ältern offt jr kind verfüren,

Als Adam leider selber that
  Wiewol sein vbel dir nit schadt,
Hat er den Himmel schon verlorn
  Vnd auch verdienet Gottes zorn,
So hat er doch mit harter buß
  Dir gesetzt den rechten fuß,
Auff die ewig Himmelstraß
  Da volg jm nach den weg nit laß,
Volg Adam dem betrübten man
  Wie er sein sünd fieng büssen an,
Wider holt das ewig leben
  Das jm durch dsünd Gott nit wolt geben,
Ebron heißt das selbig ort
  Da Kain thet denselben mordt,
Da Adam wont neunhundert jar
  Dreissig darzu das ist war,
So lang büßt er sein vbelthat
  Die er so schandtlich begangen hatt,
In sünden volgen wir jm nach
  Zu seiner buß ist vns nit gach,
Als er den acker da besaß
  Da so lang sein wonung was,
Da dünckt er jn mit fettem mist
  Das er so fruchtbar worden ist
  Vnd biß hat kein narr drauff gebrist.
Von disem acker gschriben staht
  Wie Gott darauff gesäet hat,
Ein guten samen, doch zu nacht
  Des menschen feindt solchs name acht,
Vnd warff sein bösen auch darzwischen
  Das gut mit bösem thet vermischen,
Wiewol das böß nam vberhand
  Das gschiecht noch yetz in allem land

Mich dunckt es mög nit han bestand.
Das alle zeyt mehr narren sindt
Denn man der weysen menschen findt,
Der boden hatt so grosse krafft
Das er so vil der narren schafft,
Alle zeyt vnnd alle stundt
Säet man narren in den grundt.
Von Damascenus acker wil
Yetzund ich dir nit sagen vil.
Noch ist ein acker vnd ein grundt
Dauon manch grosser narr auch kumpt,
Der heisset müterlicher leib
Denn yeder narr kumpt von eim weib,
Manche muter macht ein narren
Wenn sie wolt trewlich, ehrlich faren,
So brecht sie wol ein weyses kindt
So sie sunst ein narren findt,
Die kind seugt jr ein ander weib
Auff das die brüst an jrem leib,
Zart vnd rain beleiben stahn
Darumb muß sie ein narren han
Das nem sie für den werdt daran,
Denn nach der seugerin natur
Gewonlich nachschlecht creatur
Für Edelkindt wirdt dir ein bur.
Kembstu denn vnnd klagtests mir
Das dein kindt nit volgte dir,
Vnnd dir in keinem nach wolt schlagen
Ich wolt dir bald ein antwort sagen,
Wes seugst dus nit ins baders namen
Vnd knüpffst dein brüst mit widen zamen.
Ich wolt dir yetz gern sagen mehr
Wenn ich nit schont weiblicher ehr,

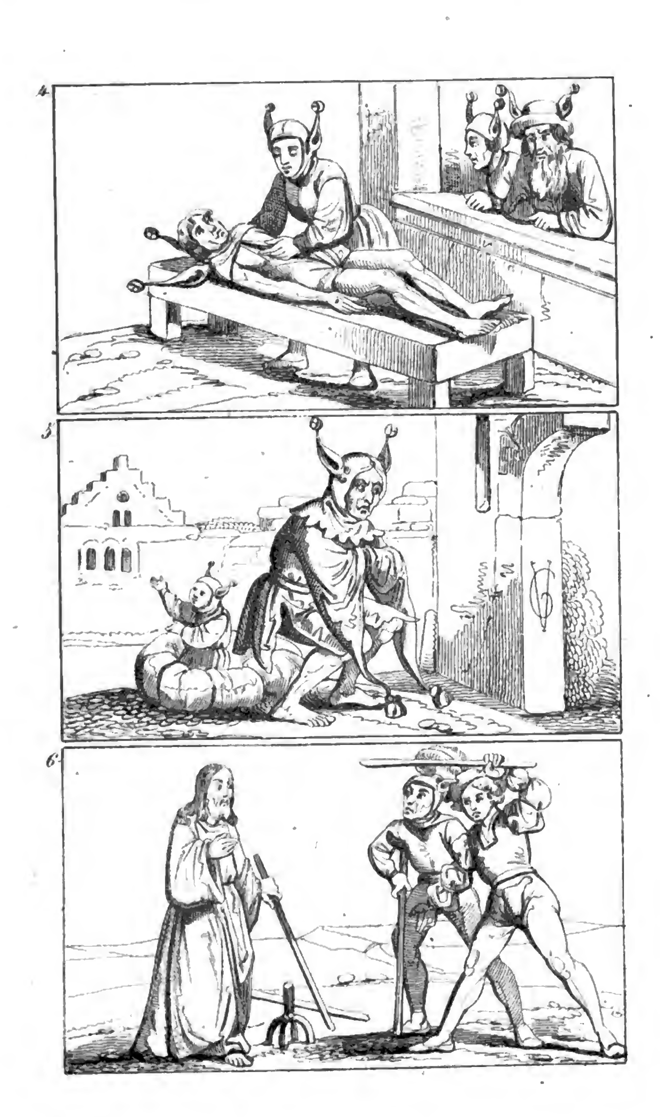
Auch weiblich brüsten ehret dran
Die ich auch selbst gesogen han,
Welche älter die jre kindt
So sie jung vnd gelehrsam findt,
Mit biegen, ziehen, lehren züchten
Vnd sie der frumbkeit vnderrichten,
Auch lassent jn den zaum zu lang
Biß das sie gehn den galgengang,
Die kan mein dichten nimer breysen
Sie seyend narren für die weysen,
Vnser Götte bey dem Tauff
Lehrnend offt den narrenlauff,
Dieselben kindle die sie heben
Vnd schwerend doch ein eyd darneben,
Sie wöllend sie den glauben lehren
Gott, vnd zucht, vnd heilgen ehren,
So sie nimmer dencken dran
Vnd wöllend lieber narren han,
Sie schwerend das sie Gott behiet
Wie Judas der Gott selb verriet,
Wer da lehrnet das nie was gut
Vnd predigt das er selb nit thut,
Der ärgert manchen frummen man
Vnnd fahet narren säen an.
Ho ho das hab ich offt gethon,
Ich förcht bey Gott mir werd der lohn.
Wer sein knecht nit treuwlich lehrt
Der seim handtwerck zugehört,
Vnnd der ein böß Exempel dreit
Ein falschen rath dein ohren seit,
Vnnd haisset dich verwillgen drein
Das du vmblaufffst im narrenschein,
Auffenthalt vnd helffet dir

Im narrenacker kummen für,
Verklaget dich vnd wer er nit
Damit du lehrnst den narrendritt,
Die haben alle sorg vnd acht
Das der säyget werd volbracht,
Darin man wenig narren seet
Vnd viel narren wider meet.

4. Gelehrte narren schinden.

Gott geb, Gott grüß ich sags fürwar
Nichts schedlichers dann ein glerter narr,
Ich hab ein schwere arbeit funden
Das ich mich jhr hab vnderwunden.

Herr Gott behüt vor gabelstich
Yetz muß ich warlich weren mich,
Da ich von glerten narren dicht
Da kam zu mir ein böser wicht,
Vnd sprach was darffstu vns Citieren
Wir wöllent mit dir disputieren,
Auß meyster Peter von hohen sinnen
Den du nit waist vnd wir wol kynnen,
Grosser kunst nimbst du dich an
Vnd bist doch nit derselbig man,
Der vns ye künd zu narren machen
Du bist zu kindsch in disen sachen,
Wir sind zu vol der heylgen gschrifft
Was Himmel, Erdtrich, Seel antrifft,
Durchgründen die Driualtigkeit
Wie meyster Peter lehrnt vnd seit,
Den man nent von hohen sinnen
Die Himmelstrassen wir auch kynnen,
Vor gohn dem gmeinen Christen man
Was narrheit hond wir dir gethan,



Wir gond mit weyßheit vmb allein
  Vnd hond der thorheit niendert kein,
Der glaub wirdt doch von vns regiert
  So hastu vns zum narren gfiert,
Wir hond durchlesen das Decret
  Vnd was das Geistlich recht in het,
Clementin, Sext, Decretal
  So hond wir auch die guldin zal,
Sternen sehen, Rechen, messen
  Singen, sprechen nichts vergessen,
Was ein mensch erlehren kan
  Das hond wir als mit fleyß gethan,
Darumb die Vniuersitet
  Mit würden vns begabet het,
Baretly, händtschuch hond wir geben
  Das mahl Vesperi auch darneben,
Als du selber hast gethan
  Yetz nimpst du dich des bschwerens an,
Vnd wilt vil klüger sein dann wir
  Darumb wir dir gebieten für,
Zu reden vnnd zu disputieren
  Wir wöllend kinder zuher füren,
Den du mit deiner kunst must weichen
  Sie solten dich noch sechs jahr streichen,
Vnd wißten dich noch vil baß zu lehren
  Dann du vns kündtst hie beschweren,
Du wirst dein narrenbschweren meiden
  Wir wöllends kurtz nit von dir leiden,
Man hatt vns allzeit fürher bracht
  Vnd für weysen hochgeacht
Solstu dann narrheit inn vns bringen
  Du must noch weiter mit vns ringen,
Wir wöllendt vns wol dein erweren

Stand ab von deinem narrenbschweren,
Du bist er nitt der selbig man
Der narren weiß beschweren kan.

Antwort des beschwerers.

Ich sprach für wen secht jr mich an
Wehnt jhr ich sey herr Pantlean,
Der hinckend schneider, beiß mich nit,
Ich darff wol thun ein meysttertrit,
Wiewol ich das auch reden dar
Nichts schedlichers dann ein glerter narr,
Ist es nicht ein herte pein
Die glerten wölln nit narren sein,
Vnd stecken doch bey andern thoren
Bey gschwornem eyd biß vber die ohren,
Wann ich ein glerten narren hab,
So erschrickt mein seel vnnd leib darab,
Vnd brauch mit jnen alles das
Auff meinem bschweren müglich was.
Marsias wolt auch sein kein narr
Biß man im abzog haut vnd har,
Wann mir kumpt ein gelehrter thor
Das braucht vil witz, vil zeit fürwor,
Vnd kumpt mich leichnam bitter an
Wie ich jn vberreden kan,
Vnd das in meinem bschweren sind
Wie die gelehrten narren sind,
Vnd sind allsamen so verblendt
Das sich ein yeder witzig wendt,
Mein freyheit sag ich jn voran
Die ich von vnserm Keyser han,
Erholt dem lobwirdigen man,

Der mirs zu Wormbs auff einem tag
Erlaubt das ich euch schinden mag,
Durch allen körper hin vnd wider
Suchen mercken alle glider,
Ob yendert ich ein örtlin find
Da narren in verborgen sind,
Ir sind mit worten also klug
Das kein beschwerung ist genug,
Mit worten halt jr allzeit fuß
Darumb ich euch hie schinden muß,
Es hilfft kein wort an ewrem bschweren
Dann jr euch klaglich künnend weren,
Vnd kündts glosieren alles fein
Auch wölt mit gwalt kein narren sein,
Ihr sind narren ich muß euchs sagen
Vnd solt der dunder darzu schlagen,
Kündt jr dann die heylig gschrifft
Vnd was den Christenglaub antrifft,
Wes handlen jr nit mit der that
Als nun das selb geschriben stabt,
Ihr künnent gnug vnd thund gar wenig
Vnnd kauffend senff vmb kupffren pfenig,
Das best das ich waiß das jr kinnen
Ist vil verthun vnd wenig gwinnen,
Euwer künnen wirdt euch leidt
Als mir das sant Hieronymus seit,
Der glaub ist todt ohn vnser werck
Darum kumpt ihr yetz vberzwergk,
Vnd sind der heylgen gschrifft so fro
Als wann ich kauwet bonenstro,
Ihr sagt jr kündt den Himmelsteg
Wes lauffend jr dann den affenweg,
Vnd stond dem Christenmenschen bey

Wie der Fuchs der Cantzeley,
Euwer gröste weißheit ist
Wie jr gredt müllerin greifft die brüst,
Vnd den hünern die schwentz auffbinden
Auch wie jr gelt zu opffer finden,
Ist mein kunst euch nit genug
Wie sind jr worden yetz so klug,
Her her geschwind die hand muß ab
Vnd kem ich sein an bettelstab,
Wie der Wolff die Schaff hinfiert
So wirdt der glaub durch euch regiert,
Als der Wolff den Gänsen predigt
Die armen Christen also schedigt,
Ein glerter narr, vnd vnder druckt
Biß er Schaff, Gäns, hatt all verschluckt
Die sternen secht jr in dem glaß
Vnd künnent rechnen wie vil maß,
Ihr zu nacht gedruncken handt
So singt jr vns dann ein Discant.
Wie kumpt es, das man spricht ye glehrter
Ye verruchter vnnd verkerter?
Ihr baretlin, vnd jr händtschuchsleut
Wißt jhr inn der alten zeyt,
Wo man fand ein gelehrten man
Der fieng ein geistlichs wesen an,
Vnd thet wie ers inn büchern fand
Das bracht der Christenheyt bestand,
Predigt jr schon den gantzen tag
So bleibt es auff der alten sag,
Die der hirt sagt von sein kälber
Wer es war sie thetens selber,
Wann jr vns schon von fasten sagen
So füllent jr zu nacht den kragen,

Vnd macht ein solch collation
  Vier tröscher möchtent mit beston.
Vnkeuschheit kündt jr streng verbieten
  Vor welcher jr euch allzeit hüten,
Wie der Esel thut im Meyen
  Neyd, haß verbieten jr den Leyen,
Vnd sind des lieben neyds so vol
  Das jr vor neyd nit sehen wol,
Vnd thund den neyd offt schedlich eigen
  Das jr jn auff der Cantzel zeigen.
Einer sagt mir das vnd lehrt
  Wer nit Meß vnd Predig hört,
An dem Sontag inn der Pfarr
  Der sey ein tödtlicher narr.
Zu fasten kriegt jr vmb die beicht
  Ich merck wol was euch brist villeicht,
Ach Gottes ist zu thun vmbs gelt
  Ich waiß das mir die red nit fält,
Das wolt ich nimmer han gesagt
  So jr aber von mir klagt,
Vnd wölt mit gwalt kein narren sein
  So ziehend doch die ohren ein,
Nit streckens also lang herfür
  So wir doch sollent beichten dir,
Verbergt den kolben doch die zeit
  Wenn geystlich sind die Christenleut,
Am Gotsdienst habt jr kein verdrieß
  Der kirchgang ist euch eben sieß,
Als wann ich kauwet Entzian
  Wiewol jr zehen pfründen han
  Noch laßt jrs vnbesungen stan.
Nun wölt jr mir die kind herfieren
  Die sollend mit mir disputieren,

Ihr thund mir weh och meyster och
  Der schuler schlecht dem lehrer nach,
Der alt krebs lehrnt sein kind den strich
  Das sie noch heut gond hinder sich,
Ich hab vil glerter narren gschunden
  Vnd nie kein weißheit bey jn funden,
Darumb so leident euch mit gdult
  Ihr habt das schinden wol verschult,
Buck dich Jecklin du must in ofen,
  Wert jr schon Keyser, Künig, Grofen.

5. Geuch außbrüten.

Gäuch außbrüten hatt ein sinn
  Daran ich selten vil gewinn,
Wann ichs schon spißt vnd briet sie auch
  So fliegens doch zum alten gauch.

Noch seind vil narren die vns auch
  Außbrütet hatt der liebe gauch,
Das sind dieselben gäuch die sitzen
  Wenn sie bey dem wein erhitzen,
Der wein hinyn, der gauch herauß
  Dann sagen sie von manchem strauß,
Vnd herten straichen, vnd von kriegen
  Vnd künnent vil von Naplos liegen,
Von Gellern vnnd vom Niderland
  Wie sie mit Schweitzern gfochten hand,
Der hatt ertödt ein rosenkrantz
  Vnd waiß auff kriegen allen fantz,
Sie sagen von dem gröſten mordt
  Den sie erfüllen hie vnd dort,
Zu Venedig vnnd auch in Beyern
  Vnd brütend auß dem gauch sein eyer,
Wenn sie jr manheit all gesagen

Dann fürent sie vil grosser klagen,
Vber jrn Obersten Hauptman
Wie er sie nit bezalen kan
Vnd liegend gleich so bald daran,
Wann er sie doch bezalen wolt
So wer das jr verdienter solt,
Gott geb es schad recht wem es schad
Von dem galgen auff das rad.
Nit sag ich von den frummen knechten
Die Ritterlich vnd mannlich fechten,
Allein die streiten bey dem wein
Vnd wöln für groß hansen geachtet sein,
Die nie kein redlich thaten kunden
Denn martern, bluten, fleischen, wunden,
Deren bester vnd fründtlichster gruß
Ist allzeit aller heylgen buß,
Huprecht, Veltin, sanct Kürein
Vnd sanct Veit im holen stein,
Wir die heyligen, jn die buß
Das selb sey recht jr wider gruß.
Noch eins das het ich schier vergessen
Solchen narrn muß ich bas messen,
Dann in derselben kunden orden
Ist sünd vnd schand zu ehrn worden,
Mit liegen, triegen, fressen sauffen,
Fluchen, schweren, einander rauffen,
Mit stelen, rauben, morden, brennen
Auch weiber vnd jungfrauwen schenden,
Die all stett vnnd lander ösen
Vnd raitzen an zu allem bösen,
Die wittwen vnd auch waysen machen
Zu yedermans verderben lachen,
Den friden hassen, vnfrid lieben

Vnd sich in bösen stucken üben,
Wer schuldig ist main ich hiemit
Wer bessers thut, belangt es nit,
Von bösen thun ich das veriehen
Der fromen hab ich wenig gsehen,
Das ist der ellend landsknecht orden
Von Christo nicht erfunden worden,
Der Fürst der welt ist hie im spil
Dem yetzt ein yeder dienen will,
Der stifft all vngerechtigkeit
Dahin er auch solch narren leydt,
Alsdann solch leuth verderber sein
Die vmb sich hauwen wie die schwein,
Vnd farn daher on alles scheyen
Als wolten sie auch fewer speyen,
Haben vil waffen an jhn hangen
Als wolten sie den Teufel fangen
Bereyt zu würgen vnd zu stechen
Alles verwüsten vnd zerbrechen,
On menschlich weiß ist jr monier
Seind ärger dann die wilden thier,
Dann wer hort ye bey seinen tagen
Von vnuernünfftigen thieren sagen
Die hauffenweiß zusammen fliehen
Vnd jresgleichen vberziehen,
Es seyen gleich hund oder katzen
Die doch sunst gern einander kratzen,
Ja Löwen, Bären, Scorpionen
All thier jres gleichen schonen,
Auch Notern, schlangen, krotten, drachen
Sich nit der gstalt zusammen machen,
Allein der mensch übt solchen zorn
Der doch zum friden ist geborn.

Deßhalb ein frumme Oberkeyt
So gwalt vnd schwert vom Herren dreit,
Sol ernst vnd fleiß thun keren an
Mit gelt vnd gut auch wie sie kan,
Die feindt damit abzutreiben
Das schwerdt mög in der scheiden bleiben,
Dann will man mit der faust daran
So muß man grossen schaden han,
Der krieg laßt sich nit anderst schetzen
Dann fangen fisch mit gulden netzen,
Wagt man etwan den kosten dran
Den man laßt auff das kriegsuolck gahn,
So hett man offt zwen krieg vertüst
Ehe das man sich zu eim gerüst.
Yetz kum ich an die rechten knaben
Mit den will ich mein kurtzweil haben,
Dieselben sitzend auch dabey
Vnd gend sich auß der Alchimey,
Wie sie auß kupffer gold thund machen
Vnd liegend das die balcken krachen,
Vor zeiten log man durch ein brett
Das etwan drithalb elen hett,
Jetz leugt man durch ein stehlen berg
Wann schon drey legent vberzwerg.
Jetz hab ich andere widerum
Die hond lapidem Philosophorum,
Vnd brütend auß die fünfft substantz
Vnd ist als sampt gesidert gantz,
Noch muß ich mehr der narren haben
Das sind auch gar nasse knaben,
Da kumpt vnser farnder schuler
Auß fraw Venus berg ein buler
Vnd kan vil vom Danheuser sagen.

Vnd vber ein Bapst klagen,
Der jm sein sünd nit ab wolt lon
Vnd wie fraw Venus sey so schon,
Doch sey beschlossen yetz das thor
Vnd zwen galgen stond daruor
Der donder schlag mich sey es wor.
Darnach kommen die teufelbschwerer
Vnd warheit in der hände lerer,
Einer hatt Künig Salomonis ringk
Vnd leugt das vor den leuthen stinckt,
Der ander hatt ein spiritum
Im glaß im daumenring inclusum,
Besichs durch Gott wol vmb vnd vmb
So findstu nichts denn buben drumb,
Ich hab im glaß vil Teufel gsehen
Wenn ich dranck vnd rört mein trehen,
Sie hond Künig Salomonis spiegel auch
Sechstu drein, du sechst ein gauch,
Ich fand jrs liegens nie kein end
Wol auß das euch der teufel schend,
Darnach sie von den seelen liegen
Biß sie Got vnd die welt betriegen.
Ihr bloter ärtzet kommend auch
Welcher teufel, welcher gauch,
Hatt euch gelehrnet also schmieren
Vnd so manches mensch verfüren,
Ihr bleibent gäuch recht heur als fern
Wo man schmiert da fart man gern,
Der ist ein gauch der Gots gebott
Haltet für ein faßnachtspott,
Trawt Gott als er dan billich sol
Doch trawt er jm nur vil zu wol,
Wer nit von sünden abston will

Der trawt doch Gott nur vil zu vil,
Der euch verderbt im fewr vnd rauch
Das ein solcher böser gauch,
Nit mehr gucke oder liege
Vnd kein frommen mehr betriege.
Noch sind mehr gäuch auf hohen schulen
Die auch vmb die gauchseyr bulen,
Wenn sie sollen kunst studieren
So lauffent sie vmb bubelieren,
Vmb die gantze statt spatzieren
Die muß ich auch zun gäuchen füren,
Sie hond erholt die meysterschafft
Das geschach auß geltes krafft,
Man hett euch nit von dem land vertriben
Wenn jr schon werend knecht beliben
Wenn jr den künsten fechtend nach
Als euch ist nach der kappen gach
Mit grüner seiden vnderleit
Vnd yeder ein baretle dreit,
Vnd will mit schall sein meister Peter
Mit schweren tritten ynher geht er,
Meyster ist er der siben künst
Ach Gott wenn du eine halbe kündst,
Latin wol reden ist die erst
Wenn du es bey dem liecht erferst,
Latin kan er für das öber thor
Wann kein Latinischer stath darvor,
Vnd auff der strassen niemandts kumpt
Der jm Latin zun ohren rumpt,
Des frewdt er sich des Teutschen orden
Offt vnd dick sein meyster worden,
Die nit also gelidert waren
Das sie doch kündten eins erfaren,

Ob Logica nach rechter lehr
  Gred müllerin geschwiger wer.
Bey der Retoric sie bleiben,
  Ja wenn sie bulbrieff wöllen schreiben,
So künnent sie die wörter ferben
  Ein Teutschen text gantz glitzent gerben,
Ringen, werffen, stossen, springen
  Lauten, harpffen, geygen singen,
Die Music lehrnt sie dise ding,
  Botz grindt wie sind sie so gering,
Vnd dumlent sich so redlich dinn
  Das thut jr hoher meystersinn.
Arithmetica sie zelen lehrt
  Das mancher vatter wirdt beschwert,
Dem sein sun nur zu vil zalt
  Vil mehr dann alles sein gut inhalt.
Messen lehrnt Geometrey
  Das künnent sie vnd wissents frey
  Wie weit zur roten täschen sey.
Sie hands wol also dick gemessen
  Das sie es nit leichtlich thund vergessen.
Des Himmels lauff Astronomey
  Die wissent sie auch leichnam frey,
Zu zwölffen sie erkennent schon
  Das zeit zu nacht ist schlaffen gon,
Am gstirn jn gar nichts bresten mag,
  Denn sie das schawen alle tag,
Die Sonn am morgen in dem bett
  Ob sie den rechten motum hett,
Lieben gäuch verzeihent mir
  Das ich euch ehrlich zieh herfür,
Ihr merckent wol von wem ich sag
  Das ich die glerten nit anklag,

Ich sag von mir vnd meins geleich
  Die auff schulen fein seuberleich,
Leichnam vil verzeren künnen
  Mehr dann vnser vätter gwinnen,
Das sind yetzund die siben künst
  Wo du gute gsellen findst,
So setz dich nider spiel mit ihn
  Vnd schüt den wein mit küblen yhn,
Schlem vnd dem, auch spiel vnd braß,
  Wo doch dein vatter bzale das,
Da soltu nit vil darnach fragen
  Wolt er denn darüber klagen,
So mach dir selber ein latinum
  Mistelinum gäbelinum,
Ich hab jr mehr also gelehrt
  Das der sich an mein lehren kert,
Dapfferlich kundt gut latinum
  Von der statt zum galgelinum,
Der rechten kunst wir vns wol hüten
  Biß wir dem gauch die eyr außbrüten.

6. Mit Got der Gaiß hüten.

Wir achten nit Götlicher wird
  Spielt Gott mit vns so sey er hirt,
Inn disem spiel staht solches drauff
  Was wir vmbwerffen setzt er auff.

Gott ist einmal hie zu vns kummen
  Vnd hatt eins vatters hertz genumen,
Freundtlich, menschlich gewonet by
  Des muß er offt entgelten hie,
Ach Gott verzeihe du bist frumb
  Was wir dir allzeit werffen vmb,
So bistu hirdt vnd stellests wider

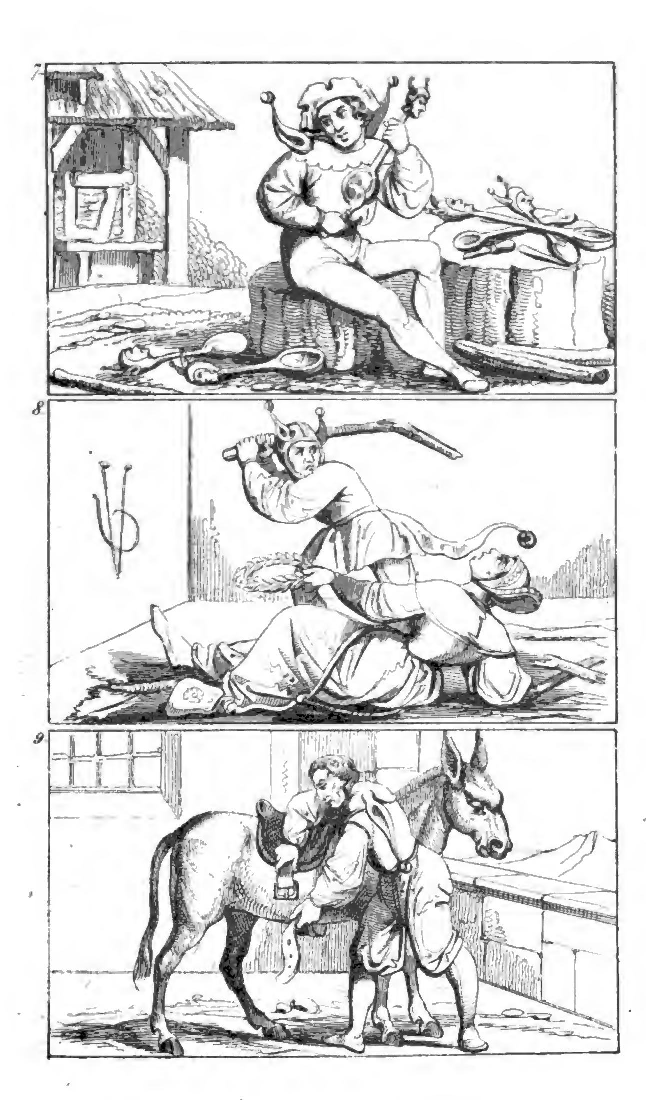
Darumb wir bösen all dein glider,
Dir verschwören vnd verfluchen
Springt die gaiß du must sie suchen,
Darumb das du bist vnser hirdt
Wir achtendt nit deinr grossen würd,
Wenn du die gaiß gesetzet hast
So hond wir weder ruh noch rast,
Biß wir sie werffen wider vmb
Vnd schickent dich zu hüten drumb,
Da du redtst ein grausam sag
Vnd warntest vil vorm Jüngsten tag,
Wie die schaff zur rechten handt
Vnd die gaiß den lincken standt,
Vor Gottes vrtheil würdent ston
Da hastu vns wol mercken lon,
Das die gaiß der sünder ist
Des du doch hütst zu aller frist
Vnd sein treuwer hirte bist,
Der da offt vnnd dick felt nider
Vnd du jn auffrecht stellest wider,
Auch mit fleiß achtest widerumb
Ob er wirdt wider fallen vmb,
Siben vnd sibentzig mal ein tag
Oder wie vil er fallen mag,
Noch bistu als der hirdt so gut
Der du nit laßt von deiner hut,
Biß du sein kumbst an bettelstab
Das ich daran ein wunder hab,
Wie du so recht gut mügest sein
So niemandts danckt der gnaden dein,
Was freud mag dich darinn ergetzen
Allzeit die schentlich gaiß auffsetzen,
Laß doch einmal von deinem hüten

Vnd sprich du wölst die gaiß verbieten,
Doch werffendt sie on vnderlon,
Ob sie wer schon nit auffgethon,
Darzu den frommen hirten lemmen
Vnd wöllendt doch sich des nit schemmen,
Die lembd geschahe in zeitten vor
Da du struchtest in dem thor,
Vor deiner muter fielest nider
Noch stundstu vff vnd hütest wider
Mit allem fleiß inn aller trew
Ich find yetz niemandt den es rew,
Das er dein gaiß dir würffet vmb
Noch sachstu dannocht vmb vnd vmb,
Da du der gaiß nim hüten kundtst
Doch jr erwürbst deines vatters gunst,
Versprachest sie, sie wißtens nit
Darumb du thest ein freundtlich bit,
Das jns der vatter nach solt lon
Die dir das lemmen hetten thon,
Noch hastu also freundtlich gethan
Vnd nampst das hüten wider an,
Vnd hütest noch der bösen gaiß
Die jren eygen fall nit waiß,
Jrn frommen hirten nit erkent
Vnd so schendtlich ist verblent,
Ob schon niemandts würff zu jr
Noch dannocht felt sie nider dir,
Ob sie schon niemand fichtet an
Dannocht will sie nit auffrecht stan,
Ich förcht sie gewon des fals zu vil
Das sie einmal bleibt ligen still,
Vnd ewig ligt inn deinem zorn
So hat sie dann das spiel verlorn,

Darnach schlechstu sie hindersich
  So ists verloren ewiglich.
Darumb ich gib ein solche lehr
  Ob Gott schon zu vns komen wer,
Arbeit zu thun der gaiß zu hüten
  Mit vns in allem bresten wüten,
Das er allein auß güte thut
  So danckt im doch der frummen hut,
Wann wir sein gaiß jm werffen nider
  Vnd er sie dannocht stellet wider,
Wann du es aber thetest nit
  Erlaufft er dich in gleichem trit,
Vnd rürt dich mit seim stecken an
  Dann mustu selbs an die arbeyt stan,
Vnd hüten also lang als er
  Das wirdt der armen gaiß zu schwer,
Dem armen sünder nimmer gut
  Wo Gott abstünd von seiner hut,
Vnd solt ein tödtlich mensch bewaren
  Dann müst er mit den narren faren,
Ein strassen die er nimmer kant
  Sie ist in Nobis hauß genant,
Dinn ist es warm, dauß ist es kalt
  Groß layd vnd jamer manigfalt,
Findt man in yetz gemeltem hauß
  Vnd schlecht der flam zum fenster auß
  Herr Gott behüt vor disem hauß.

7. Löffel schneiden.

Hie schneid ich löffel groß und klein
  Wie yeder will so findt er ein,
Wer hie seins fugs nit finden kan
  Der will villeicht kein löffel han.


7
8
9

Ich binn gewiß des löffels schnit
Doch brenn ich offt das maul damit,
Ein yeder Gauch hatt sein geschrey
So findt man löffel mancherley,
Groß vnd klein, auch jung vnd alt
Die löflerey ist manigfalt,
Wer nimpt ein weib vmb gut vnd gelt
Der ist zu einem löffel zelt,
Wer da meint er sey schon
Das ihn kein fraw nit faren lohn,
Dar, vnd jn verlasse nit
So er jhr kein gelt nit gibt,
Desselben löffels muß ich lachen
Der jm doch laßt ein mänlin machen,
Vnd glaubt was jm das weib glosiert
So sie jn bey der nasen fürt,
Der ist zu löffelholtz geschickt
Sobald ein weib jn ane blickt,
So hatt er gleich kein rast noch ruw
Vnd ist noch wol ein meil darzu,
Der löffel sind noch vil auff erden
Die erst im alter löffel werden,
Vnd thund wie sie in jugend thaten
Wie das die löflin hatt geraten,
Ein yede zeyt bringt jre zeyt
Junge berden alte leut,
Kan ich zusammen nimmer fügen
Was lastu dich dann schön anliegen?
Vnd hast so lang an krucken krochen
Die backen bayd in falten gstochen.
Ja sagent sie das hertz ist frisch
Wo doch das jung blut kommen ist,
Wer heßlich ist vnd acht sich stolz
Der ist nit weit vom löffelholtz,

Wer sich die welt betriegen lat
  Vnd acht sich reich so er nichts hat
Wer sich glaubt Edel geboren
  So all sein freund dörfling woren,
Vnd sich achtet weyß vnd klug
  Der doch erst laufft von dem pflug,
Vnd will mit brangen vmher bochen
  Als ob er kündt den narren kochen,
So schlag ich jm den vortheil har
  Das er kein löffel kauffen dar.
Inn dem hafen ward bereit
  Das linsenmuß dauon man seit,
Darumb Esaw sein gerechtigkeit
  Jacob seim bruder hatt zugeseit,
Darumb er auch ein löffel was
  Das er sein erb inn linsen fraß.
Ein löffel was auch Dotzinger
  Von dem vns sagt all landes mähr,
Das er im tausch ein Esel gab
  Vmb ein pfeiff ein ringe hab,
Wer ewigs vmb zergencklichs gibt
  Des tauschens er geniesset nit
Dann wer vmb pfeiffen ein Esel gibt
  Der muß offt gehn so er gern rit.
Hört was ein junger löffel thut
  Verbraßt sein erbtheil als sein gut,
In einem jar das verzeren kan
  Das in viertzig nie gewan,
Sein vatter vnnd all seine fründ
  Wer spricht das sie nit löffel sind,
Sie bauchend weil sie langen handt
  Das hilfft bald an den bettelstandt,
Kein wein, kein speise schmackt in fern
  Jetzt fressent sie die kleyen gern,

Mit dem verlornen bösen kindt
  Ein löffel ist jm selber findt,
Vnd hatt kein ruw noch rast darzu
  Biß er das gut alssampt verthu,
So wayßt er das er feyrabent hat
  Ein yeder weyser wol verstat,
Was ich mit disen löffeln mein
  Die ich euch schneid hie groß vnd klein.

8. Die Lenden schmieren.

Ich muß auch frauwen hieher füren
  Das ich jn mög die Lenden schmieren,
Mit zwölff guter heßlenstecken
  Biß ich vonn jn vertreib die gecken.

Tausent gulden geb ich drumb
  Das alle frauwen vmbundvmb,
Die vns mann bey der nasen füren
  Kemen zu dem Lendenschmieren,
Ach Gott wann sie nur müssig weren
  Das ich sie also möcht beschweren,
Man sagt die weyber hond ein art
  Wer an jn die bengel spart,
Vnd schlecht nit drauff als in ein mist
  Das jm kein bester hölder ist,
In meiner kunst find ich noch ayß
  Das nit ein yeder mayster wayß,
Wie die weiber närrin findt
  Vnd yede bald jrn narren findt,
Dann schenckt sie jm ein rosenstrauß
  Die gäuchin dinn, der gauch ist hauß,
Das ist vmbwunden mit seiden blaw
  Vnd bedeut narr hie narr da,
Bindt sie des dann mit seiden grün

So bedeut es liber narr far hien,
Wann er das blümlin hatt empfangen
So ist der narr so gantz gefangen,
Das sie jn an ein strohalm bindt
So grosse gäuch auff erden findt
Wann sie jm das streußlin gibt
Will er wider schencken nit,
Dann macht sie jm ein kräntzlin schon
Darumb will sie ein dapffern lohn,
Vil gäuch verfaren an dem stock
Die vmb ein kräntzlin gend ein rock,
Wann jr das selb geraten ist
Dem gauch entblösset sie die brüst,
Ein schnürlein schwartz henckt sie daran
Damit dem gauch sie locken kan,
Dann zeucht sie das ab jrem hals
Vnd schenckts dem gauch mit züchten als,
So laufft er als er schellig wer
Vnd bringt ein neuwen beltz daher,
Das er das schnürlin mit vergelt
Die närrin an sein hals hinfelt,
Hertzallerliebster laß darvon
Ich habs nit vmb dein gaben thon,
Vnd wehrt sich vor jm mit gewalt
Als wann dem Esel ein sack empfalt,
So waint er dann so innigklich
Ach Gott wiltu verschmahen mich,
Als mich der gauch schimpff sihet an
Brecht er jr was er ye gewan,
So ist das vnser gäuchin sitt
Das sie es als verschmähet nit,
Dann gibt sie jm ein facillett
Das vier schwartzer trafen hett,

Das thuch daran ward nie so breit
  Das mans auff ein finger leit,
In sein Hand nimpt ers geschwind
  Vnd tregts wo vil gesellen sind,
Zu vber zu sie gab mir das
  Gott grüß sie, da sie bey mir was,
Wann die gäuchin vor jm stath
  Vnd ers facilet in händen hat,
Auch sie damit jm hatt gelockt
  So haischts ein grünen vnderrock,
Wirdt sie dann der bitt nit gewert
  So bitt sie das er bürge werd,
Vor dem thuchman sie verstandt
  So wöl sie spinnen mit der handt,
Vnd im all woch ein schilling geben
  Dann sie verdien sunst gelt darneben,
Wann der gauch das hatt gethon
  Dann facht sie an zu andern gohn,
Hatt der narr daran verdrieß
  Mit wainen spricht sie das sie müß
Laider thun, auff das sie gewinn
  Vnd jm die schulden bring her inn,
Dann spricht der gauch, hey dauon nit
  Hertzallerliebste hör mein bitt,
Ehe das ich das wolt von dir hon
  Das du solst zu andern gon,
Den rock will ich dir schencken ehe
  Ein schleyer, mantel noch vil meh,
Von fuß will ich dich kleiden vff
  Heimlich schlecht sie dem gauch den muff,
Das kräntzlin, schnur vnd facilett
  Die närrin theur vertriben hett,
Bey disen narren solt verstohn

All die sich frauwen närren lohn,
Doch wann ich suchte mit gferden
Die weyber auch betrogen werden,
Eins vmbs ander es schat jn neut
Sie bzalens offt mit eygner heut,
Wann ich ein gauch beschworen han
Vnd er den falsch facht mercken an,
Sein thüren sol er dinn verriglen
Vnd der närrin blenden striglen,
Mit einem Eichen fäderwisch
Dann schaidt er sich zu beth zu tisch,
Nit anderst sol man närrin bschweren
Dann mit eim Eichen bengel beren,
Vnd sol sie ferben mit der hand
Wie er die farb im streußlin fand,
Blaw, rot, grün, vnd auch darzu gel
Er lug nur das kein straich nit fel,
Wann jm nur ein straich entwüscht
So wer mein kunst nit wol gerüscht.
Jr närrin wann jr zammen kummen
Vnd hond die kunst von mir vernummen,
So lugendt das jr fromen mir,
Das ich die kunst euch bracht herfür.

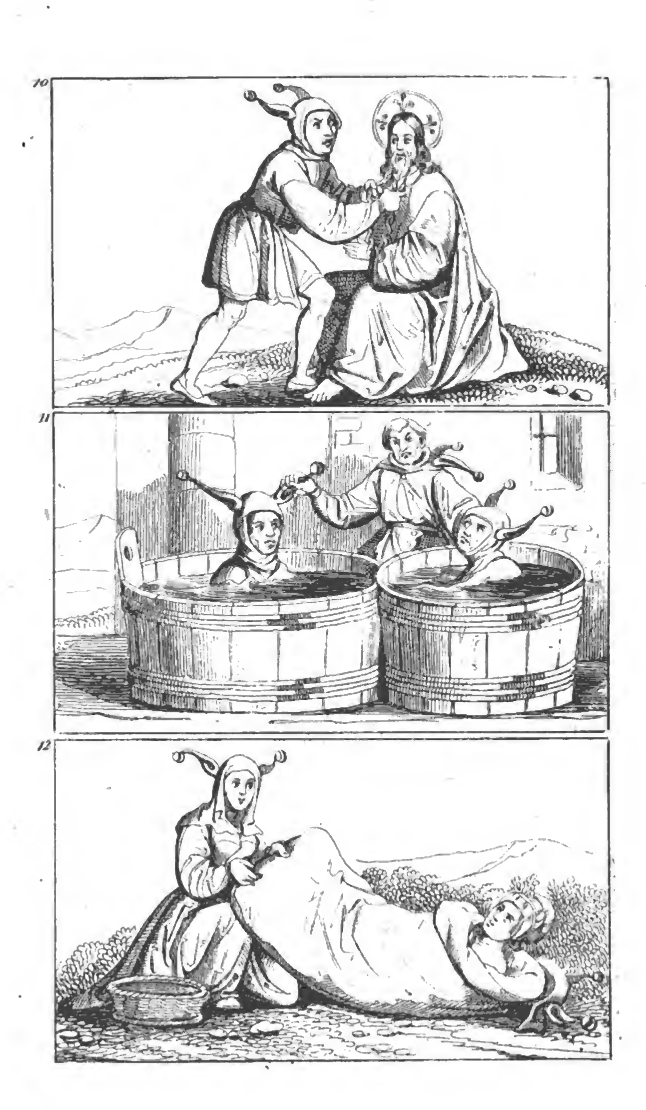
9. Von Esel gürten.

Jetz greiff ichs erst vernünfftig an
So ich ein Esel gürten kan,
Vnnd jhm vertreiben kan das lachen
Mit gürten das sein lenden krachen.

Jhr Esel habt ein rechten hirten
Der euch die lenden waiß zu gürten,
Wolher wolher wir müssendt dran
Ob du schon werst ein Edelman,

Vnd von guten freunden geborn
  Noch streckstu doch herfür die ohrn,
Das man sicht das du auch bist
  Zu Esel gürten wol gerüst,
Vnd wilt mit gwalt ein Esel syn
  Geht ein Priester für dich hin,
Du nempst nit viertzig tausent pfundt
  Das du jm ehren thetest kundt,
Vnd Gott ehrtest in seim knecht
  Wie das außweißt das Göttlich recht,
Als ob du selb von dir hie werdt
  Vnd niemandts dörfftest hie auff erdt,
Darzu wilt bochen yederman
  Der dir laydts nie hatt gethan.
Sag Eselskopff wo hasts gelehrt
  Das man Priester also ehrt,
Vnd Gottes diener also schendt
  Der du begerst am letsten endt.
Du merckst wol wovon ich sag
  Was gschicht noch heut bey tag,
Daruon ich wol wolt mehr schreiben
  Auff dißmal will ichs lassen bleiben,
Vnd meinen Esel gürten bas
  Vnd sag in warheit eben das,
Der ist fürwar ein Esel grob
  Der schmächt vnd mindret weiberlob,
Ein weibsbild ist nit allzeit stet
  Ob es sich vberreden let,
Vnd theilt auß blöde mit dir jrn leib
  Warum schendstu das selbig weib,
Eselsohr inn allen ürten
  Her her ich muß euch strenger gürten,
Ein Esel will sein haben ehr

Das er der weyber schanden mehr,
Yetz rümpt er sich der grossen zal
Wie vil er bracht hab inn den fal,
Ich hab billich daran verdrieß
Das euch der Teufel schenden müß,
Wer hatt dich weiber, Priester lehren
Also lästerlichen entehren,
Vnnd offenbaren alle zeyt
Das inn natur verborgen leyt.
Noch sind vil alter Esel auch
Ich mein ein alten närrschen gauch,
Der gantz vnd gar ist yetzt verkalt
Vnd wol hundert jar ist alt,
Natürlich hitzen all verstossen
Sein arßbacken vor Gemer abgschossen,
Noch sitzt der selbig Eselsohr
Vnd rümpt sich was er thete vor,
Vnd ist jm laidt das er nit meh
Büblen kan als vor vnd eeh.
Doch gürt ich noch ein jungen man
Der tregt ein hanenfeder an
Vnd will zwentzig einmal bestan,
Darnach schwecht er junckfrewlich stadt
Das sind alssampt der Esel that,
Ein Esel sich berümen dar
Wie jm vil glücks zu handen far,
Mit bulschaft vnd mit weiberdant
Endeckt er selbs sein eigen schandt,
Den laß ich für ein Esel gohn
Der nimmer mehr kan schimpff verstohn,
Vnd schimpfft vnd schentzlet yederman
Vnd will dasselb nit wider han
Darumb bleibt er ein grobian,


10
11
12

Das haißt zu gutem Teutsch ein loß
  Vnd bleibendt jm sein ohren groß,
Ehr gots knecht vmb Gottes willen
  Wiltu das Götlich gbott erfüllen,
Vnd alle frawen von einer wegen
  Die vns erholt den ewigen segen,
Maria zart die raine meyd
  Die wider bracht die ewig freyd.

10. Ein Stroen bardt flechten.

Wer vnderstaht mit Gott zu rechten
  Vnd jhm ein stroen bardt will flechten,
Darzu mit jhm treibt affenspil
  Wer waißt wie lang ers leiden wil.

Jetz kum ich an die rechten rott
  Die alle welt vnnd Gott verspott,
Vnd macht Got für ein falschen dant
  Als ob sie wer mit jhm bekant,
Vnd meint sie seyen gschwister kind
  Auch werd keim menschen nimmer sind,
Er thu doch vbels oder recht
  Derselb ein stroen bardt Gott flecht,
Der an jm nit wachsen kan
  Ob er jhn schon föst leimet an,
Braucht ich an jn nit bsunder kunst
  So wer mein bschweren gar vmbsunst
Doch will ichs wagen hie mit jn
  Zum ersten heissen willkum syn,
Sich herr Lorentz gnadeatis
  Sind ihr auch yetzund erratis
  Auß der schrifft er as est atis,
Es sind vil narren bey euch gwesen,
  Ich hoff Gott werd euch erlösen,

Ihr stond zu Kirchen vnd zu Chor,
Euwer dancken sind darvor,
Vnd fragen vom Frantzösischen krieg
Was der Keyser vor Metz thüg,
Oder wie der kriegslauff stand
Im Bemont inn welchem land,
Ob Wingral sey gewunnen schier
Darumb ich euch zum narren für
Das jr Gott flecht ein stroen bardt
Vnnd nit des Gottesdienstes wardt,
Wölt jr dann zu Altar gohn
Vnd kummen zu den andern stohn,
Gar bald wüscht jr ein Bonadies
Vnd fragt wo jr aufficht ein quies,
Dann kompt herr Pantle auch daher
Vnd bringt ein korb vol newer mähr,
Damit facht jr die Messen an
Wenn jr vil lugen hond gethan
Erst schickt jr euch zu Altar stahn,
Vnd geberden da als ob jr fecht
Das ist ein stroen bardt geflecht,
Mancher der schirmet hin vnd her
Als ob er auff der fechtschul wer,
Vnd gient vnd gafft hin vnd wider
Vnd schlecht sein augen eben nider,
Wie der hundt zu metzig staht
Das ist kein Priesterliche that,
Binden zu die klappertäschen
Das maul solt jr mit betten wäschen,
Vnd richt das klapperbäncklin zu
Daussen oder anderst wu,
Wenn Christus lebt wie nodt wer das
Das er euch ehren lehrnet bas,

Vnd etlich narren trib hinaus
 Die klappren in dem gotteshaus,
Du göffels.maul wo hast gelehrt
 Das man Gott den rucken kert,
Vnd in der kirchen geht spatzieren
 Die narren bey den händen füren,
Herr Lorentz lieber herr domine
 Schafft das solchs gescheh nit me,
Wenn jr die sachen werdent massen
 Will ich vonn meinem bschweren lassen
An euch ehrlich erkennen das
 Vnd wünschen deo gratias.
Das recht vnd Christlich Priester ampt
 Der diener die Gott hatt gesant,
Trewlich zu waiden seine herd
 Damit das sie erbauwet werd,
Auch einerley glaubens sey
 Vnd Christum recht erkenn dabey,
Die sollen pflantzen vnd begiessen
 So wirdt auß Gott gedeyen fliessen
Dem völcklin gsunde lehr fürgeben
 Onsträflich sein inn jrem leben,
Das geheimnus des glaubens schon
 Allzeit in rainem gwissen hon,
In jrem ampt darnach zu streben
 Das Gott all ehr mög geben werden,
Vnd das der mensch sein seligkeyt
 Allein inn Gott such alle zeyt.
Ich will der Priester nim gedencken
 Vnd sagen yetz von andern schwencken,
Die andern wol ein aug außbissen
 All geistlich herrschafft ist geflissen,
Vmb das zeitlich gut zu fechten

Vnd Gott ein stroen bardt zu flechten,
Christus gieng am bettelstab
Hett weder goldt noch zeitlich hab,
Als Geistlich herrschafft jetzund hatt
Vnd hett auch weder land noch statt,
Das blatt hat sich yetzund vmbgekert
Die geistlichheit hatt kriegen glert,
Vmb das üppig zeitlich gelt
Darumb es fast inn äschen felt,
Wirdt ein Prelat yetzund gemacht
So hatt er sorg vnnd grosse acht,
Wie er der kirchen narung blünder
Vnd seine vettern auch sein kinder,
Mit der kirchen gut begab
Vnd von der gantz ein feder hab,
Als ob die Prelaturen wer
Vnd kem also mit erbtheyl her,
Das machend offt die schmeicheler
Die künnend das nach Christus lehr,
Sagen wie viel Christi fründ
Alzeit bey jm gewesen sind,
Vnd hab sein freundt insunderheit
Begabt mit ehr vnnd wirdigkeit,
Mit bösem rhat, schendtlichem liegen
Den frummen Herren bald betriegen,
Doch hatt man dem gar bald gelogen
Der mit willen wirdt betrogen,
Wer zu Kirchen steht vnnd bett
Das er doch nit im hertzen hett,
Vnd thut das maul weit auff vnd zu
Auch achtet was Gred mülrin thu,
Vnd zalt die Paternoster ring
Vnd wo man krumme noten sing,

Zu lieb der guten Orgel gath
Oder junge Pfaffen hat,
Bett on verstandt mit andern narren
Wie ein pferdt kawt durch ein barren
Also kawt er das gebett im mundt
Das im kein wort vom hertzen kumpt,
Das haißt die narrenkapp erfochten
Vnd Gott ein stroen bardt geflochten.
Ein närrin hab ich einmal kandt
Die allzeit nam ein buch zu handt,
Vnd hett jr lebtag nichts gelehrt
Dann wie man blätter vmbherkert,
Noch bett sie dannocht alle zeit
Vngefar wie es sich geit,
Abrahemsch, Teutsch, vnd Latein
Das mag mir wol ein betterin sein
Hinderm ofen ist es warm
Wir bettent yetz das Gott erbarm,
Pfaffen, Münch, vnd auch die Nunnen
Als vnbedacht vnd vnbesunnen,
Vnd wissent selb nit was wir sagen
Vnd sollendt doch Gott täglich klagen,
Vnser vnnd der Layen sünd
Darumb wir geistlich gheissen sind,
Auch den bettel darumb fressen
Das wirs mit betten nit vergessen.

11. Fantasten beitzen.

All die ich zu Fantasten schetzen
Die muß ich beitzen vnd auch etzen,
Wiewol kein beitz nie ward so gnug
Das ich sie macht gantz wider klug.
Fantasten beitzen braucht vil sinn
Daran ich selten etwas gwinn.

Ich müst ein starcken beitzen han
  Solt ich weiß beytzen yederman,
Fantasten sind yetzund damitten
  Die mit berden vnd mit sitten,
Aller welt den kolben zeigen
  Die niemandts kan mit worten gschweigen,
Der klaubt scuren, der ander ist faul
  Der drit der geifert mit dem maul,
Als thund die jungen burgerskind
  Die auff den küssen zogen sind,
Nie kein zucht gesehen handt,
  Kein sitt gelernt in frembdem landt,
Vnd meinent der Himmel hang voll geigen
  So sind es kaum Eselsfeigen.
Solt ich sie mit den bösen berden
  Lernen zu fantasten werden,
So nem ich nit vier hundert pfund
  Für das ich vorhin an jn fund,
Das haupt schwanckt an jn hin vnd har
  Gekrauset schon mit eyerklar,
Dann würfft er es zu thal zu berg
  Jetz hinder sich, dann vberzwerg,
Vnd kan sein kopff nit tragen recht
  Darnach er mit jm selber fecht,
Vnd gailendt wie die jungen kälber
  Gibt selber recht vnd antwort selber,
Das maul würfft er auff schmähelich
  Als ob er sprech kenstu nit mich,
Ja lieber narr ich kenn dich wol
  Gib mir den fantasten zol,
Ein yeder sitt dein hertz verrhat
  Vnd was dein gmüt als in im hat,
Daran ist schuldig vatter, muter

Wes gabent sie euch kelberfuter,
Dauon jr sindt so gemlich worden
Vnd fürendt yetz fantastenorden,
Dann lugt jr zu der farendt hab
Das jr dick kumpt an bettelstab,
So gschicht deim vatter eben recht
Wenn du in schendst sein gantz geschlecht,
Jhn vnnd all sein freund im grundt
Das er kein zucht dich lehren kundt,
Dein vatter was ein handtwercksman
Du last dich junckherr liegen an,
Junckherr dörflinger ist dein nam
Daher all deine freundtschafft kam,
Glocken leutten schlüssel tragen
In büchern bletter vmbherschlagen
Dabey ich euch hab all erkandt
On alle forcht fantasten gnandt,
Der weyßheit achtendt jr nit fast
Des bleibent jr nun ein fantast
Hosen zerhauwen, spiegel gucken
Als ein weib mit zieren schmucken,
Knebelbärdt, vnd kruslecht har
Grosse latzen, auch golde klar,
Auff dein hembder negen lan
So du doch wüst den hindern dran,
Die hosen vnd das wams durchschnitten
Hinden, fornen, vnd damitten,
Alles zerlumppet vnd zerhauwen
Damit man kan den narren schauwen,
Das sindt alles fantasten werck,
Damit sie lauffen vberzwerck,
Man findt fantasten auff den schulen
Der aller kunst nur ist auff bulen,

Die seidenkapp als jr studieren
  Nichts anders thundt dann zeyt complieren,
Vnd lernet nichts, doch kündt er gern
  Vnd bleibt ein gans gleich heur als fern,
Gagag liebe gans far hin
  Eselsohren ist dein gwin.
Noch findt der ein michel theil
  Die auch den kolben tragen feil,
Die nur inn die kirchen gohn
  Das sie sich höflich sehen lohn,
Dretten, wincken, hinder sich sehen
  Biß sie Gred müllerin erspehen,
Wenn sie allein fantasten bliben
  Ihr hund doch nit zu kirchen triben,
Vnd liessent jr holtzschuch, vnd blitzen
  Den gauch heim auff der stangen sitzen,
Vnd trachtet als er billich solt
  Das er mit Gott da reden wolt.
Vnd nit zu kirchen wachtlen baitzen
  Mit vngestüm die andern raitzen.
Fantasten find ich mer auff erd
  Die fleissent sich der närrschen gberd,
Würd er gsotten vnd geschunden
  Kein gschicklich narrheit würd da funden,
Wiewol er offt die ohren schit
  So kan er dennocht nichts damit,
Denn das er nur die feder blaß
  Die er im hencket für die naß,
Keim menschen gfiel sein weyse nie
  Dann sprechendt sie, ach Gott wehr hie,
Der narrenbschwerer das er auch
  Redlich beitzet disen gauch.

12. Säck büssen.

Auff erd muß ich ein sack bleiben
  Wer ich gespunn auß lauter seiden,
Zu Teutsch vnnd Welsch auch zu Latin
  Far ich mit andern secken hin.

Ein sack ward nie kein hübscher nammen
  Des sich ein weib sol billich schammen,
Ein fraw würdt nimmer bas geschendt
  Dann wann mans für ein sack erkendt,
Ich hett die säck gern lassen stohn
  Vmb Maria rain, der Edlen kron,
Von jren wegen die säck verborgen
  So muß ich aber wider sorgen,
Das man villeicht sagte von mir
  Ich schmuck die warheit hinder thür,
Vnd legt den finger auff den mundt
  Auch durch die finger sehen kundt,
Argwenig macht ich mein beschweren
  So ich allein durch frawen ehren,
Der warheit wolt ein deckel machen
  Vnd wolt den säcken küchel bachen,
Darumb muß ich euch lassen wissen
  Wa die säck sind auch zerrissen,
Das mans wider büssen künn
  Vnd bringen auff ein rechten synn,
Die ist ein sack die auff ein stundt
  Zweyen mannen lieb verkundt
Daraus villeicht groß nodt entspringt
  Einer den andern vmbs leben bringt,
Ein sack ist die vmb gelt vnnd bit
  Ihr kindt vnrechtem vatter gibt,
Vnd setzt jm in das nest ein gauch
  Ein sack ist mir dieselb fraw auch,

Die vmb gelt, vmb gut, vmb wahr
  Jhr aigen kindt verkauffen dar,
Oder für die kirchen setzen
  Für ein sack muß ich die schetzen
Die ein frommen ehemann findt
  Mit dem sie hatt vil lieber kindt,
Vnd laufft durch alle Clöster auß
  Oder schleichet ins Pfaffen hauß,
Vnd acht solchs für kein schande nit
  Auch ist bereit ehe man sie bitt,
Ein sack darff zu der kirchen gan
  Das sie nur raytzet yederman
Ließ sie den sack im winckel stan
  So belib mancher frummer man.
Ich haiß die billich einen sack
  Die sich zu vnehrn büssen lat,
Dann mancher sack ist also gar
  Zerhudlet schendtlich hin vnd har,
Fieng ich jn zu büssen an
  Bsorg ich verlür das macherlohn.
Ein sack was des Potiphars weib
  Da sie begeret Josephs leib
Vnd sie jm mutet bulschafft an
  Joseph dem vil keuschen man,
Derselben säck findt noch auff erden
  Die so ruchloß dörffent werden,
Das sie ein mann selb dörffent bitten,
  Biß sie den sack gantz außher schitten,
Man findt wol säck die sich des fleissen
  Das sie jr thöchtern lerent reissen,
Meinem sack den bendel ab
  Noch mehr dann tausent säck ich hab,
Die offenlich im frauwen hauß

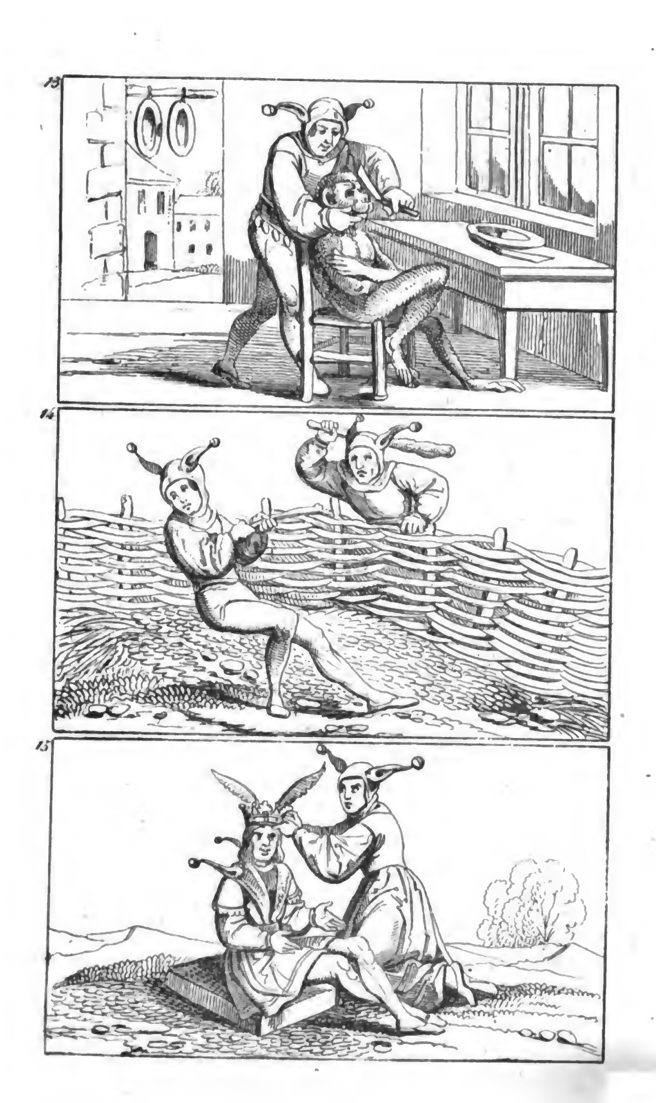
Meim sack reissent den boden auß,
Ist mir recht ob ichs gedenck
Zwen säck man mir einsmals ertrenckt,
Ich hort einsmals von einem sack
Die auff eins zwölffbotten tagk,
Ein solchen fund hatt zugerüst
Das sie auff einem morgentisch,
Zwölff jr bulen bracht zammen
Ich kant sie all mit jrem nammen,
Noch kundt sie wincken also diebsch
Das yeder meint er wer der liebst,
Welcher frommer ehrenman
Der ye ein solchen sack muß han
Der nem jn ab von einer stangen
Darnach laß er jn wider hangen.
Cleopatra was ein sack
Durch die Anthonius niderlag,
Vnd yede die ein solchen man
In einen sack verknüpffen kan.
Helena hatt ein sack gemacht
Daryn sie land vnd leuth hat bracht.
Das Künigreich vnd Troy die statt
Ein öder sack verderbet hatt,
Dem sack fur doch der boden auß
Zuletst in jrem eygen hauß.
Ist der Teufel inn den säcken
Das sie so manchen mann erstecken.
Versabe fieng auch an zu spinnen
Ein sack, des ward doch Dauidinnen
Hett er den sack nit bald zerrissen
Es wer jm nimmer vnuerwissen,
Bliben vor Gottes angesicht
Zu Gott satzt er sein zuuersicht,

Vnd brach bey zeit ab den faden
  Ehe er mit säcken würd beladen.
Durch frauwenzucht vnd weiplich ehr
  Will ich der säck nit gedencken mehr.

13. Affen scheren.

Ein ding ist warlich vbel gschaffen
  Das kein schwäntz hond vnser affen,
Das sie jr scham doch etwan deckten
  Den arß nit also fürher bleckten.

Das die natur verborgen hat
  Ein yeder aff das sehen lat,
Vnd hatt ein frewd das er auffbleckt
  Vnd yederman sein arß entdeckt,
Ich haiß ein affen yederman
  Der sein schandt nit decken kan,
Vnd sagt sein eigen vbelthat
  Die er allzeit begangen hat.
Des er billich schampte sich
  Maint er es sey jm lobelich,
Mancher aff, nach alter sag
  Verborgen nichts behalten mag,
Wie der schneider mit der gaiß,
  Vnd schweigt allein das er nit waiß,
Oflichen sagt er seinen sinn
  Das man sich vor jm büten kinn,
Will er brennen, stechen, hauwen
  So muß er vier jar vorhien trauwen,
Vnd saget solches yederman
  Vor dem man sich leicht hüten kann,
Hett er ein schwantz vnd deckt sein hindren
  Vnd thet sein oflich schwetzen mindren,
So möcht er etwas nutzlichs schaffen


13
14
15

Sonst laufft er mit den blossen affen,
Affenrhat, vnd bulerwerck
Kan vnser aff von Heydelberck,
Vnd stat jm an dem hindren gschriben
Das es nit heimlich ist beliben,
Er zeigt das selber yederman
Dann er sein scham nit decken kan
Als Samson mit seim har hatt than.
Wenn du die vögel wilt betriegen
Das sie dir zu dem garn fliegen,
So mustu es mit stro verdecken
Vnd nit öflich lassen blecken,
Denn also gschwind sind yetz die leuth
Wann dir einer wasser beut,
So wiß das fewr darunder ist
Darumb schick dich auch zu dem list,
Gibt dir einer geschliffne wort
Vnd du vermerckst bey jm ein mort
Mit worten bzal denselben wider
Mit liegen, triegen, lug du sider,
Dann wenn wir schelck yetz fahen wöllen
Schelck müssen wir für die lucken stellen,
Böß ist es fuchs mit fuchs veriagen
Denn sie beyd schalcks gnug bey jn tragen,
Hüt dich yetz vor deim nächsten fründ
Ich sag dirs zu man ist geschwind,
Die welt sich yetzund bößlich fleißt
Biß einer yeden andern bscheißt,
Weltleuffig haißt mans wer das kan
Mit list betriegen yederman.
Darumb mein lieber freundt hab acht
Das man auß dir kein affen macht,
Halt dein anschläg heimlich still

In treuwen ich dirs rhaten will.
Yetz muß ich auch von äffin sagen
Die jre brüst nit heimlich tragen,
Vnd förchtendt das sie dinn erstecken
Weit vber das halb sie entdecken,
Mit Versabe zeigent jhr bain
Wie sie doch sindt so katzenrain,
Von milch vnd blut zusamen gflossen
Durch ein schüsselkorb gegossen,
Wie sie sich zeigen ist jhn angst
Vnd leit doch dinn der kuttelwannst,
Ich wolt dir sagen noch vil mehr
Wenn ich ein frawenschender wer,
Von affenschären muß ich sagen
Ich mags nit bhalten in dem magen,
In kurtzen jaren affen waren
Den Drütly hatt so glat geschoren,
Das nit ein härlin ist beliben
In hauß vnd hoff als auffgeriben,
Sauber auff, hatt genommen ab
Vnd sie gestelt an bettelstab,
Das sie sich yetz nim künnen neren
Also sol man affen scheren,
Die weiber hond ein guten sitt
Das sie kein gab verschmahendt nitt,
Ich glaubs auff meinen eyd bey Gott
Sie nement sich des gelts zu todt,
Ach lieber herr nun komendt mir
Kompt mit dem guten jar herfür,
Schenckt mir das, herr gend mir meh
Ir heischen thut mir im kopff weh,
Das heischen vnd ir täglich begeren
Vnd wie sie mir den affen scheren.

Sol sich ein yeder weyser weren.
Der affen ist ein michel theil
Die all jr anschläg tragen feil,
So sie bey dem wein erhitzen
Das sie jr hertz ganz außher schwitzen,
Vnd deckent auff all heimlicheit
Das sey genug von affen gseit,
Ihn selber schedlich findt affen
Die jr eygen laster klaffen.

14. Ein sach ab dem zaun brechen.

Wenn ich eim will vnrecht thun
So brich ich vrlaub ab dem zun,
Ich hab so manchen mann beschissen
Das ich vom zaun als hab gerissen.

Wer das nit glaubt der sols erfarn
Das alzeit drey machen ein zum narrn,
Als man dem armen hündlin that
Der das leder gfressen hat,
Als man den hundt fieng neyden an
Must er das leder fressen han,
Ist yetzund ein mann auff erdt
Der durch tugent macht sich werdt,
So hond die schelmen grosse not
Vnd fürchtendt er kumm auch in rot,
Das er nit straff jr schelmenstück
Vnd hindern jn von seinem glück,
Von seim ampt, an seinen ehren
Mit erdichtem liegen weren,
Vnd brechend vrsach wider jn
Die er nie nam in seinen sin,
Jetz hatt er diß, yetz ginß gethon
Da er nie wörtlein wißt daruon,

Als auff ein zeit in einem orden
  Da ein Münch ein apt was worden,
Er was gantz fromm ein ehrenman
  Vnd hett vil guts dem Closter than
Die andern München bsorgten das
  Ob er sie würde gürten baß
Geistlicher würde reformieren
  Ein bessers wesen darzu füren,
Bald lieffendt sie an jren zun
  Vnd brachendt bald ein sach daruon,
Vnd schmidten jhn auff einen wagen
  Auch fiengendt an von jm zu klagen,
Wie das er gantz vnsinnig wer
  Das wer dem gantzen Gotshauß schwer,
Zerschlugendt auff jm manche rut
  Als man eim bseßnen menschen thut,
Sag an wolst du vns reformieren
  Wir wöln dich zu sanct Anstet füren?
Der gut from mann must schellig sein
  Vnd hett der donder gschlagen drein.
Nun hören was sie weiter thaten
  Sie wölten ein schlechten Prelaten,
Mit listen vnd mit spitzem fundt
  Der jr liedlin singen kundt,
Vnd ließ es gehn recht wie es gieng
  Darzu nichts neunes anefieng,
Er sprach was facht jr mit mir an
  So ich zu disem ding nit kan,
Da fingen sie an zu verhaissen
  Einer wolt jn lehren baissen,
Der ander setzen auff den hut
  Vnd berden wie ein Bischoff thut,
Auch zeigen jm den Pfauwentritt

Den Bischoffstecken tragen mit
Jeder wolt jm lernung geben
Wie er doch solt Prelatisch leben,
Tragen yetz ein kostlich kleidt
Keiner sagt von erbarkeit,
Nur von hoffart vnd üppigkeit.
Was das nit ein bübscher thandt
Den sie vom zaun gebrochen handt?
Nit thun die geistlichen das allein
Es ist yetz aller welt gemein,
Die herrschafft nach regieren gacht
Das der sun sein vatter facht,
Ein bruder schont seins bruders nicht
Biß er ein vrsach abgebricht,
Ab dem zaun vnd fahet jn
So muß er dann vnsinnig syn,
Vnd waißt mehr witz vnd auch geberd
Denn sein bruder lernt auff erd,
Noch wirdt er geschmidt in ketten ein
Vnd muß mit gwalt vnsinnig sein,
Die welt ist yetz des schalcks so vol
Kan schon ein herr regieren wol,
So findt man doch so manchen list
Biß er vom ampt gelupffet ist,
Vnd klagend jn in wincklen an
Er sey ein lugenhafftig man,
So die schelmen selber liegen
Gott vnd alle welt betriegen,
Ich hab offt selber liegen müssen
Vnd schelten da ich solt grüssen,
Fluchen so ich solt bettet hab
Das ich oft wundert mich darab,
Das Gott der Herr das richtet nicht

So man den zaun so schendtlich bricht,
Vnd so manche faulen sachen
Laßt so köstlich gulden machen,
Vrsach sucht ein öder man
Der seinen freundt will faren lan,
Als Salomon das schreiben kan.
Das warend auch gar faule sachen
Da Christo Jesu widersprachen,
Die Juden das er das nit wolt
Dem Keyser geben lon den solt,
Es bleibt fürwar nit vngerochen
Was von dem zaun wirdt abgebrochen,
Doch wenn es yetz würd alles geschlicht
Wofür wer dann das Jüngst gericht?

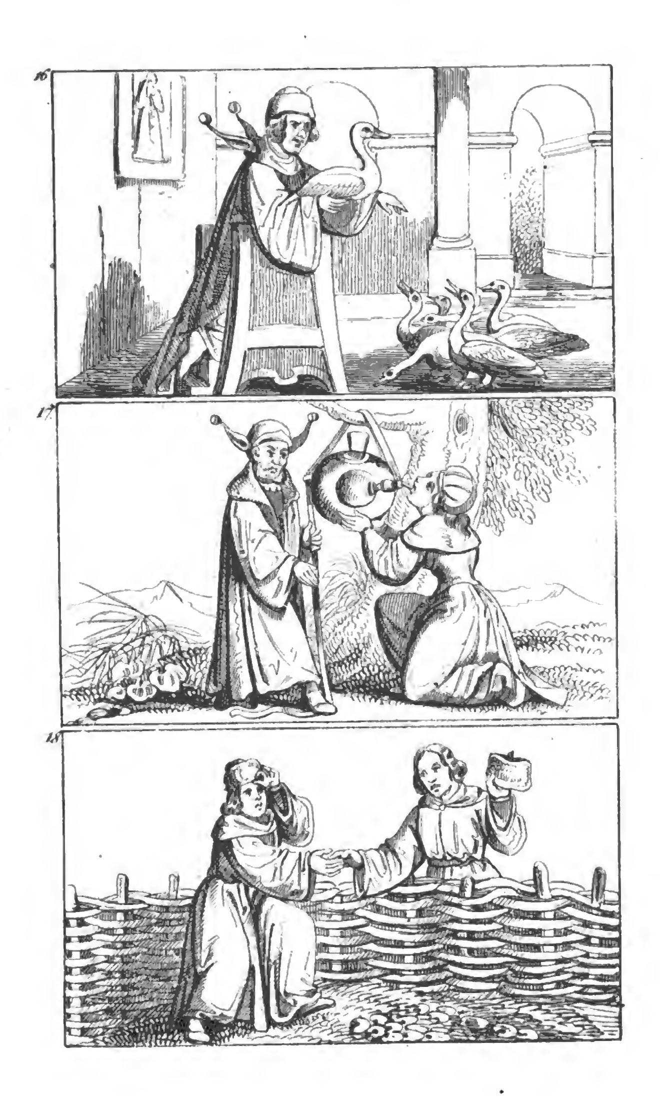
15. Der verloren hauff.

Ich dorfft kein schelmen nit beschweren
Baitzen, gerben oder leren,
Sie hond so vil tückischer witzen
Das sie wöln auff eim küssen sitzen.

Der verloren hauff hatt dise art
Dz sie keins bschwerens von mir wart,
Sie liessen mich den ritten hon
Ehe das sie kemen zu mir gon,
Vnd liessend sich auch weiß beschweren
Sie künnent sich so dückisch weren,
Denn sie vil rincken rancken wissen
Vnd wöllend sitzen auff eim küssen,
Doch wer mir laid das sie her kemen
Vnd in meim buch ein statt yn nemen,
Sie hören vil baß auff das rad
Schelmen beschweren ist nit on schad,
Ehe das ichs will mit jn beston

Ich will sie ehe dem henker lon,
Ein schelm der machet har auff har
Vnd sagt ein lugen als wer sie war,
Das gelt nimpt er auff seinem rücken
Niemandt kent eins schelmen dücken,
Schelmen mercken was man seyt
Dasselb er bald denn weitter treyt,
An die axt gibt er ein man
Den er diebschlich verkauffen kan,
Vnd ißt mit dir dein muß vnd brot
Der schelm der dich darnach verrot,
Ob er dann dir nit möchte zu
So bruntzt er doch in deine schu,
Vnd lauffet dann heimlich daruon
Er hats noch nit dem rechten thon,
Ein schelm darff dir dein fenster brechen
Hinderwert in mantel stechen
Etwas stelen vnd verbrennen
Vnd inn der nacht von dannen rennen.
Schelmen sind die sich erneren
Mit schelmenwerck bey Fürsten herren,
Suppenfresser, lecker, kuppler
Schmarotzer, vnd schmaltzbetler,
Federklauber, schleiffer, wender
Faltenstreicher, weiberschender,
Schlegelwerffer, ohrenblaser
Kautzenstreicher, schandenmaser,
Grantner, vopper, vnd vagierer
Klencker, depser, farmesierer,
Kürtzner, dützner, granerin
Schlepper, schwetzner, hörend drin,
In Rotwelsch sind das böß stocknarren
Die all mit schelmen zamen faren,

Solch buben will ich nit beschweren
  Denn sie mich nie hond wöllen hören.
Ein yeder schelm kan disen fundt
  Das er hoch auff das küssen kumpt
Auff dem rad säß er vil baß
  Da er schon auff dem küßen saß,
Ein schelm hatt bsunder freud daran
  Das er verwirre yederman,
Zweyen herren dienen, Pfauwen streichen
  Vil liegens mit der warheit gleichen
Duppelröck im Sommer tragen
  Wenig wissen vnd vil sagen,
Verraten, schwätzen, vnd vil liegen
  Mit falschem mundt die welt betriegen,
Ihm selber stelen, vbel schweren
  Mit gulden wäschen sich erneren,
Zedel werffen, scholder nemmen
  Die schelmen solt man billich schwemmen,
So muß ichs auff ein küssen setzen
  Das macht jr schedlichs schelmenschwetzen,
Die falschen heilthumb vmbher füren
  Bettler vnd die statzionierer,
Die Gott vnd alle welt betriegen
  Vnd den herren brieff abliegen,
Wie sie sanct Veltin hab geplagt,
  Damit er alle land ausjagt,
Die andern fallend auff den grund
  Das in grausamlich schaumpt der mund,
Die dritten fürend sie an kette
  Als ob er ein Teufel in jm hette,
Die vierden künnend wunden machen
  Vnd liegend das die balcken krachen,
Wie sie hond der heyligen buß



Das offt der frumb entgelten muß,
Hurnwirdt vnd würffeltrager
Hieppenbuben, lugensager,
Der sein frauw eim andern lat
Vnd falsche spiel getrieben hatt,
Solche schelmen auff dem küssen
Will ich in meinem buch nit wissen,
Der faulen rott wöln wir vns schammen
Wol auß in tausent Teufel nammen.

16. Von der Gänß wegen.

Ich flieg ein ganß hin vmb vnd vmb
Vnd kum doch gagag widervmb,
Ich habs in meinem buch gelesen
Das all mein freund sind Gänß gewesen.

Wer einer kummen vor eim jar
Vnd hett vns das gesagt fürwar
Das yetz die leuth zu gänsen wüchsen
Wen wolt es aber nit verdriessen,
Denn das hab ich erlebt auff erden
Das yetz die leuth zu gänsen werden,
Das ich alssampt in meiner kunst
Funden hab, doch nit vmbsunst,
Es nimpt vil schimpffens, ehe ich kan
Solchs vberreden yederman,
Der schilt mich dran, der ander wüt
Wiewol er doch das gantz ey brüt,
Der gans berupfft man jren kragen
Das sie jn gantz muß blut her tragen,
So jr entblösset ist der hals
Was sie waißt das sagt sie als,
Kein lugen laßt im halß erstecken
Sie muß es oflich als entdecken,

Schendtlich vnd thorecht redt
　Die sie vil baß verborgen het,
Man rupfft jr auch die federn auß
　Vnd machet sanffte beth darauß
Darauff ein yeder gar sanfft leyt
　So vnser ganß mit blutter heut,
Mit nacktem leib in herter buß
　Auff kalter erden schlaffen muß,
Der gänß sind noch vil mehr auff erden
　Die gebendt hin das sie verderben,
Was der vatter rupfft vnd zuckt
　Das hat sein sun in wein verschluckt,
Sein sauren schweiß henckt er jm an
　Als manche ganß mehr hatt gethan,
Der ist ein arme ganß fürwar
　Der sein gut nit brauchen dar,
Vnd kein guten mundt vol essen
　So bald er stirbt ist sein vergessen
Dann hond wir erst ein freyen mut
　Mit des reichen kargen gut,
Das er auff erdt nit hatt genossen
　Vnd hatt jn dort zu hell gestossen,
Die hie sanfft auff sein federn ligen
　Hond sein gantz vnd gar verschwigen,
Die sein gelt mit schall verzeren
　Gedechten wenig sein mit ehren,
Breitfüssig gänß zertretten mehr
　Denn jn zur speiß notdürfftig wer,
Vil gänß verwüstent vnd verwerffen
　Mehr dann sie zu jr nodt bedörffen,
Das hondt die breiten füß gethan
　Da bey verstand ein kriegsman,
Derselb wenn er ein landt gewint

Vnd nichts mit jm zu tragen findt,
Das vbrig brendt er alles ab
Vnd bringt arm leuth an bettelstab
Den wein saufft er in allem hauß
Vnd sticht dem faß den boden auß,
Der kachelofen muß entzwei
Der gänß findt noch vil mancherley,
Im fliegen schreyen sie gagag
Vnd schweigent gantz zu nider lag,
Vil gänß in jrem leben schrien
Der denckt man wenig wenn sie ligen,
Gagag, gagag dweil sie fliegen
Wenn sich der todt thut zuher fügen,
So wirdt es manchem mann bekandt
Was sie vnnützlich triben handt
Gänßgeschrey in allem landt.
Wenn ein ganß das wasser sicht
Sie meint sie seh das Himmelrich
Vnd meint sie schwim mit freuden din
So ist noch weit vnd ferr da hin,
Der gänß ist gar ein grosse zall
Die sich beduncken lassen all,
Wie das sie yetz im Himmel sind
Das sind die reichen vnd jr kind,
Den diß zergencklich öde welt
Vil baß denn der Himmel gefelt
Darumb hab ichs für gänß gezelt.
Denn yede ganß wenn sie durch gat
Ein port, das haupt sie nider lat,
Aus forcht sie stoß sich oben an
Vnd dörfft der sorgen nimmer han,
Das sind die gänß dauon man seyt
Wenn man sie zu kirchen geleyt,

So muß jr weichen yederman
Vnd weit von vnsern gänsen stan,
Alle ding sind jr zu eng
So mag sie leiden kein gedreng,
Vnd förcht sie stoß sich oben an
Wenn fraw Krimhilt kummet gan,
Weich auß weich auß wir gänß sind hie
Wir hond den narrenbschwerer nie,
Verlassen vor, des stondt wir her
Vnd stellent vns nun jm zu ehr,
Ich hab dein ehr fraw gantz gagack
Als ich vor hett eins bseichten sack,
Wo gäntz hin scheissen als ich hör
Da wachßt kein grün graß nimer mehr.

17. Der fläschen vff den riemen dretten.

Kumpt lieben gfattern sind gebetten
Der fläschen vff den riemen zu dretten,
Dretten starck sind guter ding
Das sie vns nit ins antlitz spring.

Wenn der dunder plix zerschlüg
Alle häfen, kanten, krüg,
Vnd fünd man niendert mein genoß
So faßt ich dannocht vierdthalb moß,
Liebe fläsch du fassest genug
Doch lerstu mir den essigkrug,
Allweil ich dise fläschen han
Hab ich kein tropfen weins gethon,
In essigkrug, ins essigfaß
Das er mir schier erlechet was,
Ich dingt einmal ein liebe fläsch
Die mir verkaufft heimlich die äsch,
Vnd kaufft darumb den guten wein

Ihr nam der hieß metz Catherein,
Da ich sie dingt begert sie meh
Denn ich belonet vor vnd eh
Darumb das sie kein wein nit trünck
Das schetzt ich für ein gwinlich dingk,
Da ich die sach im grundt erfandt
Hindern häsen bey der wandt
Hett sie ein hafen hingeschmuckt
Darauß sie mir den wein verschluckt,
Sie sagt mir war, sie tranck jn nit
Wiewol sie jn verschluckt damit,
Der hafen hielt acht alter moß
Denn er was auß der massen groß,
Wiltu bhalten deine äschen
So hüt dich vor einr solchen fläschen,
Ich recht das auß ein gantzes jar
Zwey fuder fasset sie fürwar,
Wer aber hatt ein schwere täsch
Der lüg jm vmb ein semlich fläsch,
Lebt ich tausent jar auff erden
So thorecht wolt ich nimmer werden,
Das ich ein solche fläschen dingt
Die offentlich kein wein nit drinckt,
Vnd tregt jn doch mit häsen auß
O liebe fläsch auß meinem hauß,
Mein frommer alter essigkrug
Hett vor dir nimmer kein rug,
Wenn ich mein keller schon beschliß
So kan mein fläsch ein andern bschiß,
Mit wasser mir den essig mengen
Das er die leber nit mög sengen,
Das essigfaß müst aber dran
Lehr ohn allen essig ston

Solch fläſchen jn kein ruwe lon.
Kein ding ſchendt frauwen mehr auff erden
Denn wenn ſie zu einer fläſchen werden,
Der fläſchen auff den riemen dretten
Dann laß ein yederman ſein betten,
Wie ſie thund das waißt man wol
Die fläſch iſt biß an kragen vol.
Von weibern ſag ich nit allein
Die mann ſindt fläſchen yetz gemein,
Wenn ſie den wein in dem hals greiffen
Noch wöln ſie auß der fläſchen pfeiffen,
Die augen bhalten ſie kaum offen
Im reden ſitzend ſie vnd ſchloffen,
Vnd hondt ſich in die zung geſchnitten
Noch londt ſie nit von jrem bitten,
Ach lieber gſell ich bring dir ein
Du ſichſt wol das ichs fründtlich mein,
Drey knöpff gond hin biß auff das halb
Schlaffet dann das mertzenkalb,
Vnd iſt der wein jm alſo gſund
Wie das graß iſt vnſerm hund,
Vnd brichet jm ſein leben ab
Bringt ſich darzu an bettelſtab,
Was hatt Herodes dran gewunnen
Das er beim wein ſo vnbeſunnen?
Ein fromen mann enthaupten gebot
Der wein hait Loth auch bracht in nodt,
Das er beſchlieff ſein eigen kindt
O wie manche herren ſindt,
Verdorben all durch trunckenheit
Judith ſelber niderleit,
Holifernem da mit liſt
Da ſie jn voll vnd drunckcn wißt

Druncken leuthen vil gebrist.
Ich muß da auff mein aydt veriehen
Wer nit so grosse bitt geschehen,
Ich hett sie gesetzt in dschelmenzunfft
Denn sie verlieren all vernunfft,
Vil gröber sindt dieselben all
Denn vnser moren in dem stall,
Grobianer, schelmen vnflat
Der eins reiffen magen hat,
Vnd meint er müß vil weins verderben
Das er nur die fläsch müg erben,
Füll der fläsch den punten zu
Gang hin schlaffen hab dein ruw,
Ins Teufels namen leg dich nider
Morgen kumm vnd füll dich wider,
Füll dich doch das ist mein bitt
Den andern wein verschüt doch nit,
Es kumpt vns wol so bitter an
Ehe das wir jn erbauwen han.

18. Gefatter vber den zaun.

Grüß ich mein gfatter vber den zaun
So grüßt er mich herwider schon
Er lecket mich so küß ich jhn
Dann yeder waißt des andern sin.

Es ist nim als es vor zeiten was
Was man redt, da hielt man das,
Man kan yetz mit eim gruß verstohn
Wie man sol entgegen gon,
Kumm ich yetz zum herren gan
So ist er als ein doppelman
Das er spricht ja, den knecht sicht an
Der knecht des herren sinn verstaht

Das ja ist nain das er mir hat,
Zugeredt, vnd zugesait
Heintzman knecht der waiß bescheidt,
Sigel vnd brieff yetz helffen neut
So falsch vnd vntrew sindt die leuth,
Das sie bescheid zusammen geben
Vnd gilt nichts was er redt darneben,
Einer kent sein gsellen vber den zun
Vnd waißt behendt was er sol thun,
Zu gutem Teutsch haißts ein vertragk
Oder gsungen der habersack,
Erwelt man mich yetz zu eim ampt
So sindt mein vndern allesampt,
Vorhin gefreit vor meiner straff
Was das bedeut das merckt ein schaff,
Ich darff jn gar nichts widersprechen
Als von Wangen thet der Dechan,
Hört wie es dem guten mann ergieng
Da er sein Decanat anfieng,
Derselb auch nach meim bschweren fecht
Vnd kumpt mir yetzund eben recht,
Die narren hondt jm wehe gethon
Des muß er sich auch bschweren lon,
Mein lieber herr vnd gfatter Dechen
Dem vbel solt jr widersprechen,
Vnd des Capitels nutz volfieren
Ob der Bischoff wolt regieren,
Vbel, allem gmeinen nutz
So soll er sprechen Bischoffdrutz,
Du möchst dein händt daran verbrennen
Als ich das thu an dir erkennen,
Wo findt man yetz ein solchen man
Der mit ernst dörfft widerstan,

Dem Bischoff in den barte greiffen
  Er muß sein lied on weren pfeiffen,
Nachs Bischoffsdantz sein reyen füren
  Vnd jn vor aller klag quittieren,
Ehe das er wirdt erwelt Dechan
  So hatt er vor ein eyd gethan,
Das er nit red ins Bischoffs sach
  Vnd auch durch seine finger lach,
Dem Capitel vnd den Pfaffen
  Vnd soll nichts gbieten oder schaffen,
Jhm sindt beuolhen vil der gschichten
  Vnd doch wenig außzurichten,
Er muß auch da verheissen jn
  Das ers laß gehn im alten sin,
Wie die gewonheit das herbringt
  Wenn die köchin meiten singt,
Das puernatus, rüffet jm
  Das er mit gsang auch darzu stim,
Mit dem baß nit dissonier
  Vnd nit straff jres leibes zier,
Nit widerred es sol bestan
  Legt Dammast der Priester an
  So sol sein fraw ein Sammat han.
Im alten gsatz was das auch recht
  Das die weiber Priestersgschlecht
Geehret sind vor yederman
  Darumb mein lieber herr Dechan,
Nit laßt euch alle ding bekümmern
  Meinr köchin kindt laßt euch nit hindren,
Die alt gewonheit halten mir
  Deßgleichen will ich halten dir,
Erfrewdt dich Gott mit einem kindt
  Darzu du keinen gfatter findt,

So dien ich dir vnd gdenck daran
  Das jr mir findt ein gnedig man,
Lieber gfatter grüssent mich
  Deßgleichen will auch grüssen ich,
Gfatter vbern zaun hinvber
  So danck ich bald gefatter wider,
Dann hör ich euwer köchin beicht
  Der meinen thundt jr auch dergleich,
Vnd thund als euwer vorfar thet
  Der vns allsampt gefreyet het,
Vor der hell vns thut bewaren
  Das wir nit dörffen daryn faren,
Wo jr aber wolten schnurren
  Vnd wider vnser freyheit murren
Auß meiner pfarr auß meinem hauß
  Mein liebe köchin treiben auß,
Mit der ich alle kurtzweil treib
  Vnd mir auch wermet meinen leib,
Die wol zweintzig gantzer jar
  Mir kreußlet hat in meinem har,
Du würdst vil daran gewinnen
  Ich wolt die bauren machen innen,
Vnd wolt jn sagen frölich mähr
  Das kein hellen niendert wer,
Wißten sie für warheit das
  Sie würden vns bald gürten bas
Will er dann nit sein vertriben
  Dieselbig mehr in federn bliben,
Die bauren das nit innen werden
  Das kein hell nie was auff erden,
So muß er auch jr liedlin singen
  Vnd mit dem alt zu jnen stimmen,
Also kent gris den gromen wol


19
20
21

Vnd ist die welt der gfattern vol,
Sie seyendt geistlich oder weltlich
Es laßt alssamen biegen sich,
Als es staht yetzund auff erden
So braucht man also groß geferden,
Wie einer gang dem andern für
Dien du mir, so dien ich dir,
Leck du mich, so küß ich dich
Es haißt zu Teutsch der Pfauwenstrich,
Wer yetz will ein obrer sin
Der laß eins mit dem andren hin,
Ein Teuffel mit dem andern rennen
Vnd lesch nit wenn es schon will brennen,
Laß als gohn recht wie es gath
So bistu denn ein gut Prelat,
Redtst du vns in vnser sachen
So woltendt wir ein andern machen
Recht wie da sindt die vnderthon
Also wöln sie ein herren hon,
Also gaths alles vberzwerg
Darumb der Pfaff vom Kalenberg,
Rufft mit lauter stimm allein
Auß hurn vnd buben allgemein.

19. Der Christen glauben auff steltzen.

Es gath yetzundt so wunderseltzen
Das Christen glauben gath vff steltzen,
Biß er den hals einmal abstürtzt
Yetz eins das ander so verkürtzt.

Herr narrenbschwerer secht euch für
Das jr die schmach beweisen mir
Ich will euwer narr nit sein
Solt ich mit euch gehn Rom hinein.

Das werendt lächerlich geschichten
  So wirs doch wol hie wendt außrichten,
Drets herbey, herr Official
  Es kompt inn dise narrenzal,
So mancher leichnam guter gsell
  Ich hielt jn gselschafft biß in dhell,
Wiewol jr nit ein narr wölt sein
  Noch würff ich euch in bardt hinein,
Das jr vns vmb drey haselnuß
  Den bann im landt verkünden duß,
Wen sanct Peter thet in bann
  So traff es grosse sachen an,
Vnser Pfarrherr so wol gethon
  Mus Meß vnd Predig lassen ston,
Vnd euwer brieflin fürher lesen
  Wie Nickel schuldig sey gewesen,
Foltzen Diebolt Wickers Gredten
  Vnd Lauwels lauwel von Bernstetten,
Er wirdt verschlossen vnd verbandt
  Das gschicht all Sontag vff dem landt,
Ir brennendt gnug vnd leschendt neut
  Darzu verderbent arme leuth,
Ir treibt das redlin vmb so seltzen
  Das der glaub schier gath vff steltzen,
Biß er den hals einmal abstürtzt
  Ye eins das ander so verkürtzt,
Sie kommendt dar das sie wendt hören
  Das Gotteswort vom Pfaffen leren,
So müssendt sie das metzengschefft
  Damit er sie all Sontag efft,
Hören rüffen vnd verkünden
  Damit sie selten predig finden,
Vergessendt jrer seelen heil

Göttlich bänn sind worden feil,
Niemandts strafft euch euwern bann
Wenn jr den mißbrauch liessent stan
Man weißt wol das jr habt gewalt
Der mißbrauch ist so manigfalt,
Das man yetz in manchem landt
Den bann halt für ein lürlis thandt,
Also hond jrs sogar verschitt
Das man euwers gwalts acht nitt
Der wein schmackt jn gleich wol damitt,
Vnd werdent also feißt im bann
Als wenn sie schon zu kirchen gan,
Wer bey euch ein eyd begert
Guter pfengwert ist er gewert,
Was verstat in euwer handt
Vom Juden lößt ich ehe ein pfandt,
Drey nestel vnd fünff haller was
Die hauptsum als ich rechnet das,
So treibt jr kosten auff die summ
Das ich daraus yetz nimmer kumm
Also treibt jr vns armen vmb,
Vnd zürnt mit mir das ich euch her
Zum narren stell vnd auch beschwer,
Kumpt herzu, herr Official
Jr hört auch in der narrenzal,
Ist das nit ein grosse pein,
Das narren nicht wendt narren sein.

20. Ein loch durch ein brieff reden.

Jch red ein loch yetz durch ein brieff
So breit vnd weit vnd auch so tieff,
Vnd triff, mann, weib, vnd jr kinder
Stündens schon zwo meil darhinder.

Sitzt dir der Teufel auff der zungen
  Das du so schedigst alt vnd jungen,
Vnd die frommen brieff zerstichst
  An mir armen mann dich richst,
Der dir nie kein leidt hat thon
  Du zwingst mich an den bettel gon,
Vnd setzst dir für ein faule sachen
  Mit Roßwasser riechen machen,
Was zeichstu mich vnd meine kind
  Die leider yetz verdorben sind,
So wir doch brieff vnd sigel hatten
  Die wir vom gantzen rhat erbatten,
So findstu nur ein clausel dinn
  Die krümbst vnd bügst nach deinem sinn,
Wie ich dem rechten lauffe nach
  So hast meim brieff gemacht ein loch,
Vnd hast das recht getragen feil
  Darumb du zeuchst am narrenseil,
Wie du dich rümst ist layder war
  Vnd felest nichts gar vmb ein har,
Das du viel guter frommer sachen
  Hast schendtlich künnen hincken machen,
Der bösen auch herwiderumb
  Sie warendt faul, falsch, oder krumm,
Es ward kein sache nie so kalt
  Wenn man euch den senff bezalt,
Vnd nam von euch consilium
  So was sie recht, wer sie schon krum,
Wenn jr alle ding kündt richten
  Rips vnd raps all krümmen schlichten,
So denck daran du lieber gauch
  Das Gott wirdt selber richten auch,
Dein eigen sach dir legen für

Da brauch vernunfft dieselb glosier,
Dann er verstath sich wol auff rechten
Laßt jm kein stroen bardt nit flechten,
Brechstu herfür ein falsche gloß
Mein sorg wer vnsers hergots roß,
Dem wirdt dein sattel vbel stan
Damit du betreugst manchen man,
Wie dick hond ir das recht verzogen
Das nur das vrtheil würd gebogen,
Wenn jr denn schon die sach verliert
So hond jr bald da appelliert,
Euwer sach gehn Rom genummen
Wie sol ich armer naher kummen,
Also kündt jr das recht verkeren
Darumb ich euch muß beschweren,
Wenn jr die sachen hie verziehen
Vnd schon dem richter hie entpfliehen,
So falt jr Gott in sein vrtheil
Der treit sein recht vmb kein gelt feil,
Lieber herr der Aduocat
In welchem buch an welchem blat,
Findt jr das jr sollendt liegen
Vnd mit gschwetz den richter btriegen,
Auß eim sächle machst ein sach
Vnd auß eim rünßlin schwelst ein bach,
Das man darinn so vil verzert
Mehr dann vier sachen zugehört,
Vnd alles recht also wilt blenden
Das sich die sach kan nimmer enden,
Die allein durch dein mutwil
Nimmer treffen kan das zil,
Durch deinen falsch vnd glosieren
Die frommen bey der nasen füren,

Thest du zun sachen fürderlich
  Das geholffen würd beid arm vnd reich,
Das sie einmal ein end nemen
  Vnd nit für Gottes vrtheil kemen,
Ich bsorg du würdst den kürtzern ziehen,
  Daselbst dem rechten kaum entfliehen,
Er wirdt dich bschweren, du würdtst nit lachen,
  Das dir die schwarten würden krachen,
So härt ist mein beschweren nit
  Als gins, daselbst hilfft dich kein bit.

21. Der beseicht sack.

Ob ich schon binn ein bseichter sack
  Noch dannocht muß man nacht vnd tagk
In der kirch hofieren mir
  So man Gott stoßt hinder thür.

Hab vrlob sack ich hab ein bett
  Weh dem der dich beseichet hett,
Vnd dir zu kirchen hatt hofiert
  Das ward fürwar nie wol regiert,
Darumb hab ich den finger gbetten
  Er sol zu vns zum heintzen dretten,
Der solt mit gsanges ordenung
  Regieren schon alt vnd auch jung,
Vnd was da dient zu geistlicheit
  Sol er zu singen sein bereit,
Ernstlich, schwerlich, züchtigklich
  Ja wol es hatt ein andern strich,
Der schampern lieder sindt so vil
  Die man zu kirchen singen wil,
Es heißt ein lied der Pfauwenschwantz
  Das hört vil baß an baurendantz,
Denn das man das zu kirch sol singen.

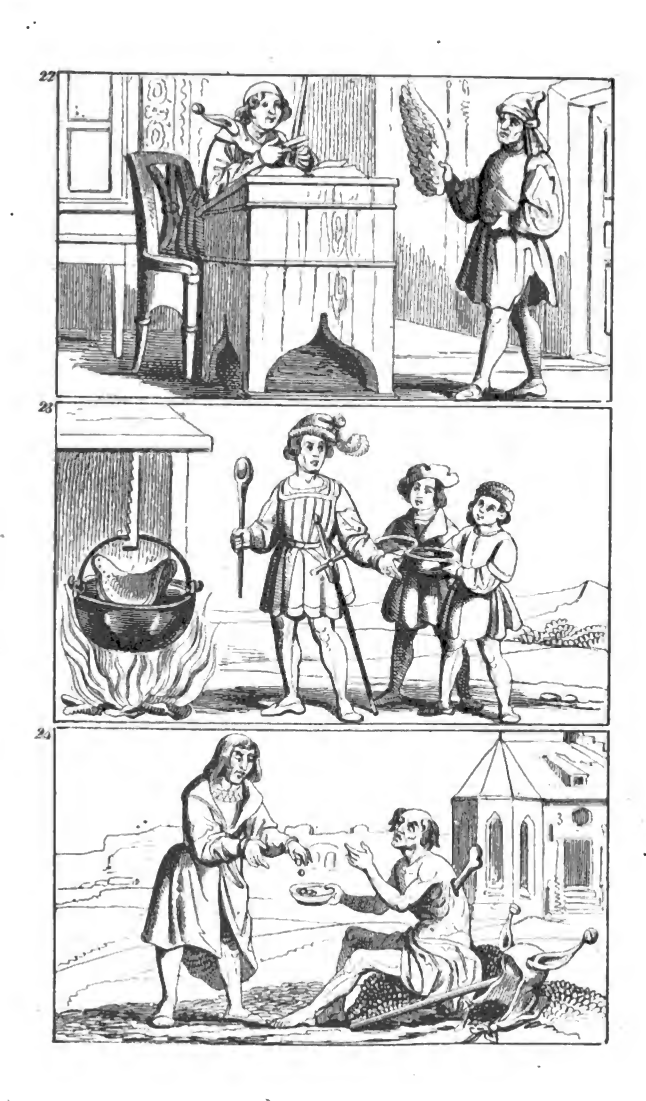
Gott loben will mit bösen dingen,
Ach liebe dirn, vnd werder mundt
Ein anders heißt auß hertzen grundt,
Ob allerschönst, on freud verzer
Ist das die göttlich lieb vnd ehr,
Das den säcken ist erdacht
Das hastu in die kirchen bracht,
Wenn man wehnt du lobest Got
So treibstu nur ein hurenspot,
Du hasts vorhin dem sack gesetzt
Wenn man das buch herumbher treyt,
So will ich singen biß mir holdt
Vil lieber bist dann rotes goldt,
Man wehnt du solt die Meß regieren
So mustu deinem sack hofieren,
Darumb du nit den bettel frist
Das du der säck hofierer bist,
Züchtig singen hört darzu
Nit also blerren wie ein ku,
Die stimm zerbrechen nach der kürtz
Wie der Esel bricht die fürtz,
Mit der andern concordier
So schetzt man das ein Gotteszier,
Gedenck dein ampt vnd was das ist
Der säck hofierer du nit bist,
Du singst vor Gott daran gedenck
Mit deiner stimm nit winck vnd wenck,
Der sack hat sunst ein hoffart dran
Wenn sie dich also närren kan,
Vnd sagt von dir das yederman
Vnd spricht du seyst ein göckelman.
Hofiertest jr den gantzen tagk
So blib sie doch ein bseichter sack,

Vnnd süngst jr ein gantzes jar
So wer sie beseicht nach als vor,
Den halt ich für ein weysen man
Der Gott zu kirchen dienen kan,
Vnd auß der kirchen auch der welt
Wie sich die sachen selber stelt,
Der Himmel vnd das erdtreich
Sind verknüpffet zammen gleich,
Das eins nit on das ander ist.
Darumb zu beyden du dich rüst,
Vnd halt ein yedes für sein werd
Vnd nit den Himmel für die erd,
Das erdtreich ist zergencklich gut
Der Himmel ewig bleiben thut,
Darumb wann du zu kirchen stast
Vnd säck in deinem dencken hast
So ladstu drein ein fremden gast.

22. Die feder spitzen.

Wer mein feder vnd mein schreiben
Ich möcht in Teutschem land nit bleiben,
Ich schlemm vnd demm, ich zehr vnd braß
Das nim ich auß dem dintenfaß.

Herr schreiber das jr selber sagen
Das künnend die bauren von euch klagen,
Wie jr sie braten, sieden, schinden
Allweil jr einen tropffen finden,
So lang es treufft verseycht es nit
Ihr macht jn manchen sauren drit,
Durch den regen durch den schneh
Thund jr jn mit der feder weh,
Vnd spitzt die feder dick zu vil
Von hasen ich euch sagen wil,


22
23
24

Dann ich noch nie hab recht vernummen
  Wie er euch sey in pfeffer kummen,
Doch soll mir das kein fragen sein
  Wie er doch kummen sey darein,
Wißt jr da jr hetten geladen
  Dem armen bauren da zu schaden,
Da saß mein herr der Aduocat
  Der anwalt auch sein stetly hat,
Vogt, gwalthaber vnd fürmundt
  Ein yeder der geladen kumpt,
Wer da ißt von euwerm tisch
  Der nimpt vom schlegel seinen visch,
Ehe dann jr das benedicite machen
  So sagt jr von des bauren sachen,
Wie jr ein faißten bauren handt
  Dabey jr euwer gäst ermandt,
Das sie die sach hoch ertollieren
  Den bauren bey der nasen füren,
Vnd leßt jm für ein wild vergicht
  Auch rhatendt jm ins kamergericht,
Spricht er dann er sey zu arm
  So sagt jr das sein sach steh warm,
Euch steht sie warm jr wermt euch frey
  So der baur erfreurt darbey,
Vnd muß sein feindt gehn Mentz citieren
  Er künd den kosten nit verlieren,
Verleurt er die sach der arme man
  Wie das mans jm zu laid hab than,
Das sagt jr dann er darff nit fregen
  Der Teufel müß euch den hasen gsegen,
Die federspitzer sind bei herren
  Die sich allein mit federn neren,
Vnd bleiben auff dem küssen sitzen.

Vnd thund nit mehr dann federn spitzen,
Vil sind des handtwercks mechtig worden
Grafen auß der schreiber orden,
Dargegen mancher Edelman
Der vil harter krieg hatt gethan,
In grundt hinyn verdorben ist
Das er kein federspitzer ist,
Ich waiß kein bessern rhat auff erden
Das sie einmal auch schreiber werden,
So vberkemen sie doch gelt
Vnd legen nit so hart im feldt.
Doch hör ich das herwiderumb
Felt das dintenfessel vmb,
Dann müssen sie offt wider schwitzen
Das sie gewannen ye mit spitzen,
Vnd mit der federn hond erfecht
So gschicht jn warlich eben recht,
Auß Grafen wider schreiber machen
Dann muß ich durch die finger lachen.

23. Die sattelnarung.

Aller Adel waißt im land
Wann wir schon kein erbtheyl hand,
Wir künnend vns der armut weren
Allein von diesem sattel neren.

Wann du des sattels nerest dich
So kanstu warlich mehr dann ich,
Es muß ein wilde narung sein
Den sattelpfenning bringen ein,
Hait der sattel solche krafft
Das nimpt ein seltzam rechenschafft,
Ja freilich herr das mügt jr sagen
Sol ich mein kost vom sattel nagen,

Vnd des stegreiffs mich erneren
  Vil böser wörter muß ich hören
  Hört mir zu ich wils euch leren.
Man sagt von Künig Fernand
  Wie er vil neuwer Insel fand
  Bei dem Calecutterland,
Darinn man fand vil spetzerey
  Silber gold was auch dabey,
Inselen finden ist kein kunst
  Ich habs jr manchen glert vmbsunst,
Inselen find ich wan ich will
  Ich schreib mein gsellen in der still,
Die auch ein solchen sattel haben
  Vnd in dem stegreiff künnen traben,
Wann man fart gehn Franckfort hin
  Vnd ich ein schiff waiß auff dem Ryn,
Dann zwing ichs faren zu dem land
  Darinn vil spetzerey ich fand
Silber, gold vnd thuchgewand
  Auch anders so ich weiters fand,
Solch Inßlen find ich mit mein kunden
  Vnd habens auff dem Rein gefunden,
Das vor kein mensch nie hat gewißt
  Das spetzerey da gewachsen ist,
Ich binn der erst der es funden hat
  An der vnerkanten stat,
Noch schadts mir nit an meinen ehren
  Das ich des sattels mich erneren,
Erziehe mein kindt kurtz von der hand
  Als der landsknecht auff dem landt
  Bey mir halt ichs für ein kleine schandt,
Solt man die strassen allzeit freyen
  Das bilger, kaufleut, sicher seyen,

So wer doch nichts der Fürstenhut
  Wir machen jn jr gleidt erst gut,
Wann wir ein Insel funden haben
  Absagent wir mit reuterknaben,
Der wir keine nie hetten thon
  Wann wir den raub hetten gethon,
Es haißt bey vns das reutterspil
  Setz auff der mit vns keglen wil,
Wir sind die neuwen Inselfinder
  Vnd lerend vnser junge kinder
Von dem sattel suppen kochen
  Vnd wie man soll die bauren bochen,
Land vnd leuth vnd dörffer kriegen
  Ein knöbel zwischen die lefftzen fügen,
Den stegreiff halten vnd den zaum
  Ein bauren binden an ein baum,
Fußeysen werffen, fewr vnlegen
  Wie man den feinden geth entgegen
  Das thut wir sind verwegen,
Das korn verwüsten, rebstöck brechen
  Vnd einen vndern gaul abstechen,
Fahen, füren vnd verblenden
  Meisterlichen keren wenden,
Das der baur nit anderst glaubt
  Er sey des Teutschen landts beraubt,
So ist er an derselben stat
  Da ich jn vor gefangen hat,
Der arbeit muß er vns ergetzen
  So wir jn fahend an zu schetzen,
Dann hond wir aber etlich jor
  Zu brassen als wir hattend vor.
Kumpt vns die armut wider an
  So muß der sattel aber dran.

Vnd suchen mehr der spetzerey
  Oder ob kein Insel sey,
Auff der Thonaw, auff dem Reyn
  Den sattelzinß zu bringen eyn,
Hett Absolon den sattel gespart
  Da er seins vatters feinde wardt,
Er wer am har nit bliben hangen
  Durchrant mit so vil scharpffer stangen,
Da inn jm stacken so vil spieß
  Ward jm die reuterey nit süß,
Was darff ich vil von Juden sagen
  Ich hort bey meinen jungen tagen,
Das Hertzog Karle von Burgund
  Durch reuterey gieng gar zu grund,
Hannibal der hett groß macht
  Dennocht hatt in der sattel bracht,
Das er dran erworget ist
  Der sattel narung vil gebrist,
Ja freilich heißt es reuterspil
  Setz auff wer mit euch spielen wil,
Sie karten also wunderlich
  Eis vmbs ander, stich vmb stich,
Nichts schedlichers auff disen dingen
  Dann vmb ein hütlin fleisch zu springen,
Das reuterspiel wils also han
  Des setzen wirs allsamen dran.

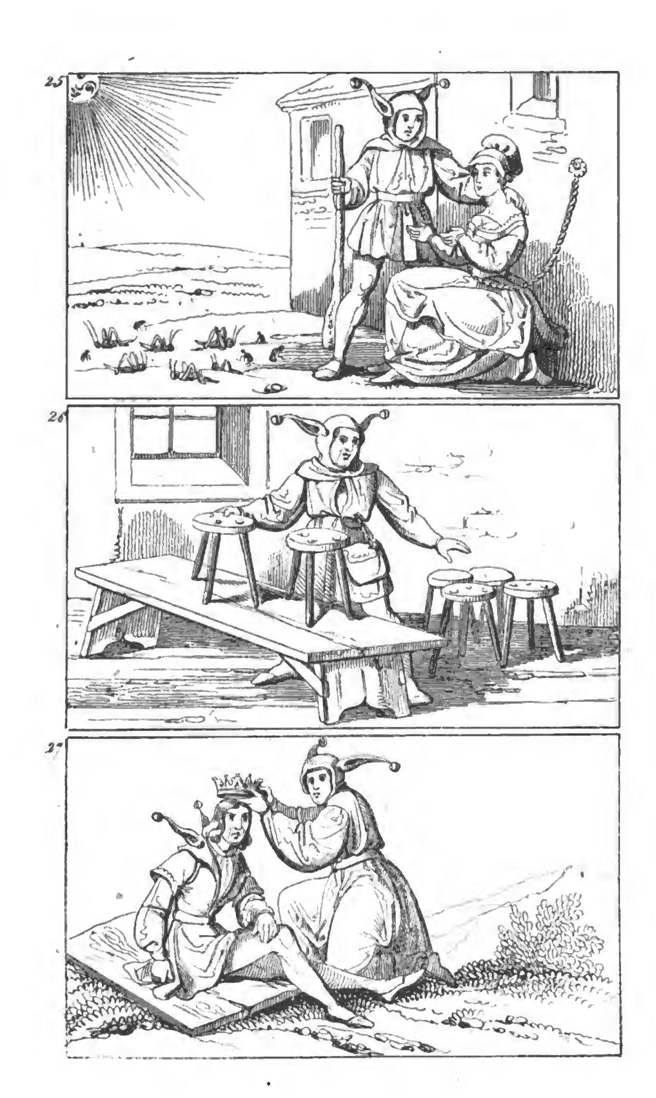
24. Schelmenbein im rucken.

Kum hieher narr vnd laß mich gucken
  Du hast ein schelmenbein im rucken,
Vnd waiß nit wie ich mit dir thu
  So du faul flaisch hast auch darzu.

Sich wer hat euch hergestelt
So jr nit hörendt zu der welt,
Ir sind hieher gewisen worden
Das jr sind gsin villeicht meins orden,
Ir kummend mir yetz recht eben
Ehe wir das brates aus wendt geben,
Ich kan wol wissen was euch brist
Die kapp schon darzu gemacht ist,
Das sie bedecke euwern rucken
Niemandts das schelmenbein mög gucken,
Das faul fleisch vnd das schelmenbein
Ist laider worden also gmein,
Das yeder tragen will im rucken
Niemandts zu arbeit sich will bucken,
All welt die richt sich auff den gyl
Das yederman yetz betlen wil,
Sie werden Pfaffen, Münch vnd brüder
Das müssiggehn mög ein yeder,
Solt mancher arbeit thun im orden
Er wer kein Pfaff noch Münch nit worden,
Pfaffen die vil pfründen hand
Betlen dennocht allesand,
Man muß jn geben comperentz
Zehend, opffer, vnd presentz,
Noch lond sie sich benügen nit
Sie müssen betlen auch damit,
Wann die heylig osty were
Also lang vnd also schwere,
Als ein viertel sack mit korn
Ir keiner blib ein Pfaff biß morn,
Ich muß die ordensleuth auch rügen
Die niemandts kan yetzund vernügen
Auff dem land vnd in den stetten,

Haischen, geylen, fordern betten,
Ich wolts doch sehen gern ein end
Wann sie einmal auffhören wend,
Doch ist es als wol angeleyt
So man die brüder darauß kleydt,
Das sie zu Chor stehn mügen warm
Schaw mein liebs Henßlin sie sind arm,
Die armen kind erfrieren schier
Drey röck hatt yeder oder vier,
Das faul fleisch sie schier erstecken
Wie rösser vnder tharris decken,
Vnd mügend kleider kaum ertragen
Wiewol sie von grosser armut sagen,
Die von Wangen sind jr findt
Hond sie schier allsampt erblindt,
Das kumpt von grosser armut her
Das die Münch sind beteler,
Der dunder schlag in bettelsack
Ich sih wol was der sack vermag,
Trag her, gibt vns immer plus
Dem sack dem ist der boden vß
Alle jre predig fahen an
Date, geb vns yederman,
Wer da frumb will sein vnd bider
Der leg sein opffer bey vns nider,
So findt ers hundertfeltig dort
Ja gerad bey der narren port,
Ich bsorg die hauptsum sey verlihen
Vnd müssen auch darzu verzyhen,
Auff den gwin, vns wirdt nit bas
Dann ein Deo gratias.
Nollharten vnd blotzbrüder
Wöllen kutten tragen yeder,

Vnd künnen weder schreiben lesen
  Auch hond gesehen nie kein wesen,
Das du dien auff geistlich art
  Noch ficht er nach der kutten hart,
Das er der arbeit nur entrin
  Vnd faule tag mög nemen yn,
Wann sie nit weren in dem orden
  Sie weren lengst erhenckt worden.
Jetz kumpt mein schwester vrmeltraut
  Dieselb tregt auch ein schelmenhaut,
Im rucken hat das schelmenbeyn
  Sie will auch leben in der gmein,
Vnd die drey gelübt volbringen
  Wann sie voll ist metten singen,
Facht sie das schelmenbeyn an jucken
  So laßt sie sich herumbher bucken,
Noch bleibt sie dennocht ein begyn
  Vnd laßt sich schelten junckfraw dryn.
Die mit helgen statzionieren
  Vnd das heilthumb vmbher füren,
Wöln sich der bettels auch begon
  Geben järlich ein pentzion,
Vnd liegen von sanct Veltins plagen
  Von sanct Thengen feur sie sagen,
Von sanct Kürin, von sanct Veyt
  Biß daß ein yeder opffer geyt,
Darnach scheidt er mit seinem pferdt
  Das ist wol neuntzig guldin werdt,
Sanct Theng, sanct Veltin, vnd sanct Kürtyn
  Tragendt jm sein zinß heryn,
Wie vberreden sie all landt
  Das sie auch fürend bettelstandt,


25
26
27

Vnd des bettels neren sich
Die mehr hond dann du vnd ich.

25. Hewschrecken vnd flöch sunnen.

Hewschrecken vnd ein wann mit flöh
Theten mir zu hüten nit so weh,
Als wann ich solt ein fraw bewaren
Dieselb an mir nit wol will faren.

Von weibern muß ich yetzund sprechen
Vnd will ein alten schaden rechen,
Dann mir einsmals ein weiblin thet
Ich meint das ichs alleinig hat,
Da het sie noch vil ander narren
Das vnser mehr dann zwentzig waren,
Darumb will ich all frawen schelten
Die ein der andern muß entgelten,
Was ich thet vnd was ich hüt
Wie fast ich brandt in liebe wüt,
Kein red halff mich, kein früntlich sagen
Ich must mit andern beinlin nagen,
Glaub mir fürwar ich habs erfaren
Der da muß sein weib bewaren,
Des ist radtbrechen gröste freyd
On ander kleiner hertzenleyd
Wils nit wol so thuts kein gut
Vnd hetstu des Römschen Künigs hut,
Die weiber lond jn nichts verbieten
Sag an wer wolt der hüter hüten,
Kurtzab ich muß sie auch beschweren
Ob ich das dauschen nit möcht weren
Ein Perlin ist ein Edelgstein
Das alle frauwen machet rein,
Wann sie dasselb verloren hand

So sind sie im Schlauraffenland,
Das ist die scham, darumb man ehrt
Der frauwen zucht wirdt auch gemehrt,
Wann sie das klainot nimmer haben
So lauffens mit den baurenknaben,
Vnd gilt jn gleich letz oder recht
Ach Gott es ist ein arm geschlecht,
Wann ein fraw jr scham verlot
So kenn ichs nim so helff jr Gott,
Der Engel zu Maria kam
Da fiel sie bald in grosse scham,
Sie sprach es wundert mich gar sehr
Das jr mit grüssen kumment her,
Ich hab kein gruß empfangen nie
Allenthalb dort oder hie
Doch hond sie yetz ein andern trit
Das kein Maria volget nit,
Je schamprer yetz ye bessers ist
Den frawen yetz vil schamm gebrist,
Vnzucht ist worden also groß
Das sie sich zieren alle bloß,
Man sicht jn mitten auff den rücken
Vnd künnendts meisterlichen schicken,
Die brüst herfür recht wie sie wöllen
Vnd künnendts auff ein schefftlin stellen,
Sie möchtens sunst im thuch ersteckẽ
Ich muß sie vber das halß entdecken,
Damit ich mach den narren zutz
Las stehn sag ich du lecker trutz,
Wann er mein brüst will greifen an:
Wie sind jr als ein böser man
Auff mein göllen red ich das
Nie kein man so gemlich was,.

Sie wert sich fast des mans gewalt
Als wann dem Esel der sack empfalt,
Sie greifft heimlich mit jrer handt
In aller wör vnd widerstandt,
Vnd truckt heimlich das hefftlin auß
Das der milchmarck fall herauß,
Vch zinzius der Nonnen trost
Wie habt jr mich so gar entbloßt,
Kement leuth man würd vns sehen
Was wolten wir zun leuthen jehen?
Das sind gar schlechte wort zum schimpff.
Damit du suchst der ehren glimpff,
Es ist nit gnug das du sprichst drutzen:
Liestu dein hefftigs mutzen,
Entblößtest nit dein eygen leib
So blibstu wol ein ehrenweib,
Was darffstu dich auff männer zieren
Vnd dich durch mutzen keuflich füren,
Frauwen vnd ducatengoldt
Ist man sunst vergebens holdt,
Vil vbels mag darauß entstan
Das sih nur König Dauid an,
Bersabea entdeckt jr bein
Ir zucht vnd ehr was sicher klein,
Vnd setzt sich ein ort vnd end
Da sie der Künig sehe behend,
Vnd macht das er ein mordtschlag thet:
Als sie sich selbs verkauffet het,
Ir raitzent Münch, Leyen, Pfaffen
Vnd machent yederman zu affen,
Halt ewer scham gehn yederman
Vorab gehn dem der Meß sol han,
Mit ehren kanstu es nit versprechen

Gott wirdt es größlich an dir rechen,
Das du ein vrsach daran bist
Durch die der Pfaff nit gschickter ist,
Das heylig Sacrament tractieren
Darinn du jn thust gantz verfüren,
Nur das du hast dein magen foll
Dann pfaffenkolen riechen wol.

26. Stül auff die bänck setzen.

Jetz sag ich euch von guten schwencken
Wie die stül stehn auff den bäncken,
Vnd jung leuth yetz regieren lat
Das kein alter kumpt in rhat.

Die stül vnd schemel allgemein
Sind all yetzund so katzenrein,
Das sie schlecht abnym wöllen stan
Vndern bäncken als voran,
Die jungen löffel wöln regieren
Damit sie jung vnd alt verfüren,
Vnd in not vnd leiden bringen
Ich lieg gantz nit in disen dingen,
Verfüren selbs sich auch damit
Als Roboam das muß verschüt,
Man wölet yetz Küng, Fürsten, Herren
Die man noch solt mit bappen neren,
Ich selber gdenck eins Künigstag
Derselb noch in der wiegen lag,
Den namens zu derselben stundt
Da er kein wort nit reden kundt,
Vnd setzt jm auff ein guldin kron
Hett man jn dafür schlaffen lohn,
Oder jm ein bappen geben
Ein weysen man erwölt darneben,

Nit ein kindt erwelet gleich
  Das wer nutzlich dem Künigreich,
Wie vil dem armen volck gebrist
  Des künig noch ein kindlin ist,
Nain sagend sie wir hond regenten
  Ocha Mathis es sind blaw enten,
Für einen wütrich hastu zwölff
  Vnd für ein Künig zuckend Wölff,
Wie sie regieren das waißt gott
  Das es ein schand ist vnd ein spott,
Das kind hond sie gekrönet drumb
  Das sie sich wermen vmedumb,
Sie zucken was sie mögen reissen
  Vnd lond den Küng in dwiegen scheissen
Also gschichts in aller welt
  Das man die stül auff die bänck stelt,
Yederman nach herrschafft fecht,
  Vnd blib wol zwentzig jar ein knecht,
Will auff den bäncken ston besunder
  Vnd blib wol dreissig jar noch drunder
Die geistlichen thunds ich darffs wol jehen
  Dann ich habs selber auch gesehen,
Das man kindern in der wigen
  Die noch im pfuch in windlin ligen,
Ein solches ampt verluhen hat
  Daran ein gantzes stiffte staht,
Sie künnend yetz ein fundt erdencken
  Mit gaben, mieten grossen schencken,
Thumherrenpfründ erwerben
  Damit der Gotsdienst muß verderben,
Gebstu jm ein bappen zu essen
  Er dörfft sein baß dann einer messen,
Ein Thumherr sol zu kirchen gon

Vnd selb mit gsang im Chor dinn ston,
Sein ampt auch selbst hindurch reissen
Vnd nit noch in die windlen scheissen,
Wiewol die alten frewent sich
So man die pfründ eim kind zuspricht,
Thut man die kind in händen füren
Dieselbig pfrund participieren,
Vnd nemens jn als gantz vnd gar
Biß dann das kindt kumpt in sein jar,
Wans ein alter Thumherr wer
Jhm würd der seckel nit so schwer,
Damit würd aber nit erfült
Darumb man geben hatt die gült,
Darumb die pfründ gestifftet ist
Doch niemands ist dem nichts gebrist,
Die jrrung gang mit andern hin
All sach hatt yetz ein bösen sin,
Das niemands halt sein eygen orden
Seyt das der Teufel apt ist worden,
Sie wöln die stül nit lassen ston
Da sie die alten hond gelon,
Sie müssen auff die bänck mit gwalt
Darab so mancher vbel falt.

27. An das brett kummen.

Jst es als ich hab vernummen
Das die stül auff die bänck sind kummen,
So will ich vnuerzweiflet han
Jch kumm ans brett mit andern an.

Wer ans brett nit kummen kan
Der ist nit ein geschickter man,
Jst er dann nit wol bekleidt
So geb er doch ein guten bscheidt,

Wer des guts nit hauffen hat
  Vnd wolt gern an des brettes stat,
Derselb thu als ich hab gethan
  Da ich auch kam ans brett hindan,
Laß all ding gehn in seinem drit
  Vnd straff kein menschen nimer nit,
Schweig du still vnd nim dein solt
  Wann es schon als zerscheitren wolt,
Nichts nit auff laß alles ligen
  Was du sichst so biß verschwigen,
Vnd kuppel deiner oberkeit
  So gibt man dir groß wirdigkeit,
Lob dein obern, schmier jn wol
  Sprich er sey der künsten vol,
Der gang stand jm fast zierlich an
  So sey er sunst ein schöner man,
Versorge wol all vnser ding
  Kauff seiner magt ein gulden ring,
Vnd ein beltz kauff seinen kinden
  Vnd was du stilst, von armen schinden,
Kanst vnd magst, gib järlich
  So bistu besser sicherlich,
Dann ein gute melckende kuw
  Als ich eins thet das selbig thu,
Darumb ich dannocht ward citiert,
  Das ich ein solches wesen fürt,
Wer da kam in mein hauß gohn
  Der fand vil ehe ein wiegen ston,
Dann er fand ein mettenbuch
  Man darff nit sprechen gang vnd such.
Die kind sind selb so witzig schon
  Das sie künnend selber fürher gohn,
Vnd lond sich niendert hin verbannen

Wie das böß thut in der wannen,
So sprach ich dann auß freiem mut
Das ist alssampt der kirchen gut,
Gott sey gelobet es mehret sich
Den grössern sun will senden ich,
Gehn Rom zu schul, vnd gehn Pauy
Darnach geth er zur Priester wyh,
Mein pfrund will ich jm vbergeben
Bei gsundem leib in meinem leben,
Darnach will ich mein tochter bald
Dem Bischoff schaffen in gewalt,
Bey dem sie mir gar bald verdient
Das er mir gibt ein ander pfründ,
Mein ander thochter will ich schaffen
Allen andern reichen Pfaffen,
So kum ich auch zum brett hindan
Vnd würd vor jn ein werder man,
Also schick ich meiner kinder sachen
Mein kindt kan ich mir gwinlich machen,
Mein liben kind also vertriben
Das sie bey der kirchen bliben,
Ich hab noch ein thochter die ist blindt
Ist rotzig gar vnd hatt den grindt,
Die gib ich einem bauren do
Es hört in dbauren haberstro,
Dich hilfft kein frumbkeit noch kein bett
Man kumpt mit schalckheit zu dem bret,
Der gröste schalck sitzt oben dran
Vnd richt den andern schlecklin an.


28
29
30

28. Füß halten.

Wils schon vnser Herrgot nit
Noch halt ich dir ein solchen tritt,
Vnd gwinn dein sach es darff nit fregen
Ja solt es lauter Herrgot regen.

Du must ein starcken rucken wissen
Das du dich machest so beschissen,
Vnd wilt ein sach die Gott nit gfalt
Den menschen bhaupten mit gewalt,
Verlast dich auffs Juristen buch
Jüdischer fundt der mägt fürthuch,
Dise drey schädlicher geschirr
Machen stätt vnd länder jrr,
Darumb sagt man von den Juristen
Das sie nit seyend gute Christen,
Darum das sie das recht verkeren
Des muß ich sie auch hie beschweren,
Ich red von denen in den schulen
Ihr lehren das ist fast mit bulen,
Lamprecht der eymer, studium der brunn
Baldus ein keßkorb, Bartholus ein nunn,
Sie wissen des rechten also vil
Als wenn ein blinder schießt zum zil,
Judea, Codex fordrat
Die köchin von der Newen stat,
Die vier ding wers lesen kan
Der darff nit mehr zu schulen stan,
Nichts will ich von denselben sagen
Die practick offt geübet haben,
Dieselben hab ich vor beschworen
Allein sag ich von selben thoren,
Die vil grosser bücher handt
Darinn sie haben klein verstandt,

Kompstu zu denselben gohn
Ihr bücher sindt all auffgethon,
Ihr gröste kunst, jr gröste leren
Wie sie die blätter vmbherkeren
Das sie jn auch der fliegen weren.
Kein warheit will ich daran sparen
Grosse bücher, grosse narren,
Ist der Text schon recht vnd frumb
So ist die gloß ein schalck darumb,
Den Text sie allzeit tauffen baß
Das nie des Textus meinung was,
Hastu ein sach die gantz nit sol
Noch kan er dir füß halten wol,
Spricht dir dieselb Accursius ab
Er lügt das er ein andern hab,
Der jm die sach gewunnen geb
Also findst allzeit widerstreb,
Zwischen jn on vnderlos
Sie hondt allzeit für sich ein glos,
Das sie kein sachen nit verlieren
Das kompt alssampt von dem glossieren
Den hasen in den pfeffer rieren.
Wenn er hatt die Instituten
Vnd kan ein wenig auff der luten,
Vnd hat ein rostigs Decretal
Darzu die Reinschen guldin zal,
Wolt jm die kunst schon nimmer ein
Noch dennocht muß er doctor sein,
Titius vnd Sempronius
Die dienent dir yetz nit vmbsust,
Ich wolt gern wissen wie man richt
Da sie beide waren nicht,
Vnd noch nit was Extravagandt

Da was gut recht in allem landt,
Moyses richtet alle tag
Da Titius im ofen lag,
Sempronius im kleyensack
Noch richt er dennocht alle tagk.

29. Der kälber artzet.

Jetzt kompt mein herr der kälberartzt
Wann ein armer krancker fartzt,
So sagt er Auicenna sprech
Das lung vnd leber zammen brech.

Artzt vnd meyster der Cirurgey
Die tretten billich auch herbey,
Vnd lügendt wie es mir an wöl stohn
Wie ich die narren treib dauon,
Ehe dann sie sehen wer sey kranck
Vor lugens wo der seckel hangkt,
Erfarent was demselben brist
Ob jm der bauch geschwollen ist,
Ist er nit geschwollen denn
So schlaffet meyster Auicen,
Ein stumm wirdt meyster Ypocras
Der vor mit gelt redgebig was,
Der Artzt am gelt kann sehen fein
Was der kranck soll nemen ein,
Mancher ist so vnerfaren
Soll er ein krancken yetz bewaren
Wart spricht er biß ich wider kumm
Vnd würfft daheim die blätter vmb,
Dieweil der Artzt studieret daus
So fart der kranck in nobis hauß,
Auff erden ist kein meysterschafft
Die mit geyt mehr sie beschafft,

Dann die kunst der Artzney
   Mit der man treibt groß falscherey,
Apotecker, Medicus
   Thundt dir warlich nit vmbsust,
Dann sie beyd hondt ein vertrag
   Was der ein nim scheren mag,
Das soll der ander abher schinden
   So lang sie einen heller finden,
Ist dir an dem hertzen wehe
   Dann gibt er dir ein Recipe,
Der Apotecker wol verstaht
   Vnd nimmet was sein krancker hat,
Recipe haißt nemendt hin
   In galgite wer auch sein sin,
Dann nemen vnd verdienen nit
   Laufft der galgen wol damit,
Recipe das schendtlich wort
   Verderbt den schimpff an allem ort,
Dauon der Artzt in freuden lebt
   Auß an galgen mit dem Recept,
Mit wassersehen gelt gewinnen
   Das yetz die alten weyber künnen,
Mit dem puls den seckel speisen
   Den krancken zu den büchsen weisen,
Darinn man vil grosser lugen findt
   Materialia wenig sindt,
Zu seinen zeiten abgebrochen
   Oder wollbereydt mit kochen,
Die kreuter habend wenig krafft
   Die weder tugendt hond noch safft,
Vnd die würm durchstochen handt
   Der kranck wirdt zu Herodes gsandt
   Also wirdt der Apotecker gmandt,

Das er auch von der gäns neme
  Ein feder wann sie zu jm keme,
O Gott behüt vor Jüdschem gsuch
  Vnd vor des Apoteckers buch,
Vor eim alten bösen weib
  Vnd auch vor einem krancken leib,
Vor speiß die zweymal kochet ist
  Vor eim artzt dem kunst gebrist,
Der artzney will vnderstan
  Vnd waißt nit wo ers greiffet an
  Der närsch vnd thorecht gauckelman.

30. Der hundt der das leder fraß.

Ich binn derselb frumm fleissig hundt
  Der wol seins herren hüten kundt,
Da aber kam der neyd vnd haß
  Ward ich der hundt ders leder fraß.

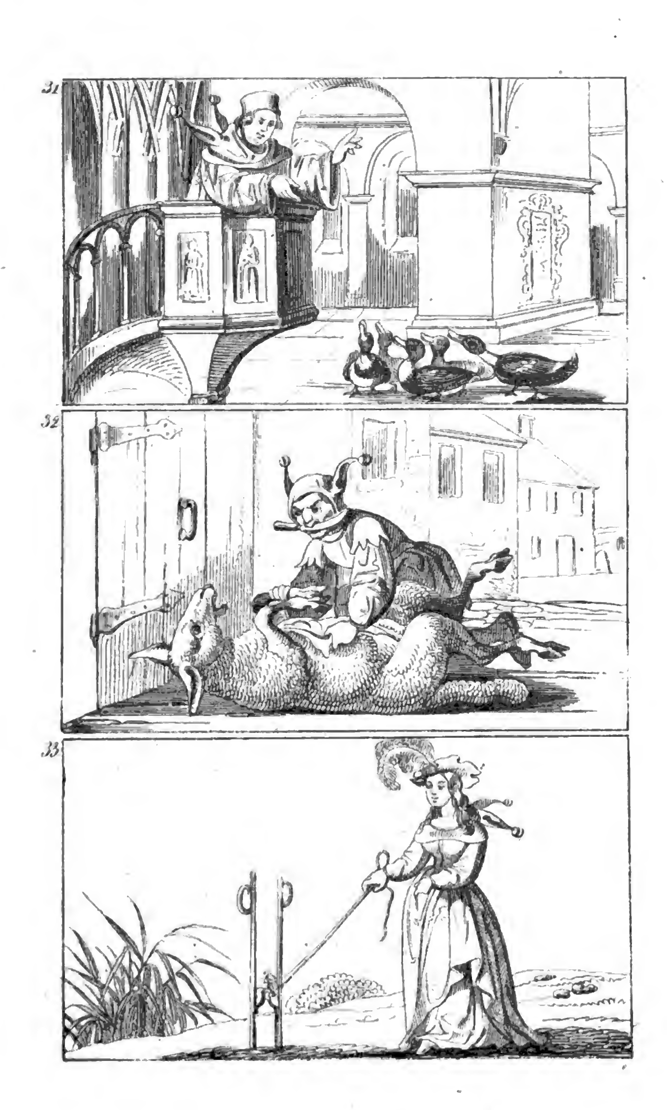
Sesse sich weckerlin kum her
  Vnd sag mir dise seltzam mer,
Warumb man dich zu todt will schlagen
  Weckerlin das soltu sagen,
Ich hab meim herren zehen jar
  Gehütet wol vor seinem thor,
Auff sein gut hett ich groß acht
  Wann er schlieff das ich jm wacht,
Nun hatt er yetz ein fraw genummen
  Die ist erst kürtzlich zu jm kummen,
Die mit dem arß geht auß dem weg
  Vnd kan zu nacht den Clostersteg,
So hüt ich in der nacht als vor
  Gehütet hatt ich zehen jar,
Vnd bell wann sie hinaus will gohn
  Ich meint ich hett jm recht gethon,

So sich die reden also gyt
  Mag ich warlichen schweigen nit,
Wie man vns armen Predigern lont
  Wan wir nit gleich hond wol verschont,
Mit straff ein wenig laster treffen
  So fluchendt mann, die weiber beffzen,
Ich thu mein bests vnd straff die lugen
  Ich schilt das laster, lob die tugent,
Dir zu gut vnd anderst nit
  So sagen sie das der ritt schüt,
Den Pfaffen in sein hals hinein
  Vnd lonend mir wie weckerlein,
Hab ich nit das leder fressen
  So binn ich vbel sunst gesessen.

31. Von blawen enten predigen.

Wer armen leuthen sagt ein tandt
  Der sich in warheit nie erfandt,
Vnd arme leuth mit lugen schedigt
  Derselb von Gott zuruck hat predigt.

Die weltlich herrschafft ist so glert
  Wann sie jr vnderthon beschwert,
Bett vnd steur will von jn han
  So fahend sie ein predig an,
Wie sie so grosse feindtschafft haben
  Böse nackend köpffelsknaben,
Auch wie sie rucken hond bey herren
  Vnd sie sich jr nit mögen weren,
Vnd müssend also forchsam ston
  Weib vnd kind vileicht verlon,
Darumb es warlich besser wer
  Ein yeder brecht ein steur daher,
Das man jn tausent gulden geb


31
32
33

Vnd mit jn zufriden leb,
Solchs liegen offt vnd dick geschicht
Wann mans bey dem liecht besicht,
So ists erstuncken vnd erlogen
Vnd hond den armen mann betrogen,
Man schetzt die welt yetzund so vil
Damit man Beren fahen wil,
Die Türcken von Bisantz zu schlagen
Vnd die Tartaren dannen jagen,
Das lond sie predigen aller gmein
Ich bsorg es sey der dirdendein
Solt man die rechten Türken scheichen
So müst man sie von erst verieychen,
Sie sagent von manchem strauß
Den sie wöllendt richten auß,
Mit den Türcken weit vnd breit
Yetz fechten sie mit Adelheit,
Vnd thundt den harnasch an beim wein
Da beissen sie mit zänen drein,
Also hond sie arm leuth geschedigt
Vnd von blawen enten predigt,
So dick vnd offt sind wir betrogen
Wie man das gelt von vns hat glogen,
Das mich dasselb nimpt grosses wunder
Von vnsern Teutschen allen bsunder,
Wann sie doch wöllen witzig werden
So man sie sucht also mit gferden,
Doch wann sie yetzundt witzig weren
So dörfft ich sie doch nit beschweren,
Wann die geistlicheit will schinden
So kan sie auch blaw enten finden,
Vnd prediget von dem lurenley
Vnd von versotnem haberbrey,

Dann schickt der Bischoff zum Fiscal
Clagt im sein laidt vnd sein vnfal,
Redt im zu vnd schwetzt ims ab
Wie er an gelt groß mangel hab,
Er spricht gar bald mein gnediger herr
Laßt das stohn vnd sorgt nit mehr,
Die Pfaffen in den dörffern all
Die haltendt schon mit reichem schall,
Ihr yeder hatt ein dienerin
Die tag vnd nacht beyschlaffet im,
Darumb so gebt mir ein mandat
Welcher seine dirn nit lat,
Das ich jhn straff am gut am leib
Vnd sein köchin auch vertreib,
So waiß ich wol on vnderlaß
Das keiner sie nit von im stoßt,
So schetz ich sie dann all gemein
Nachdem ein yeder hatt daheim,
Den vmbgelt, den vmb ein kuw
Ich waiß den sachen wol zu thun,
Laßt mich kochen essen jr
Was gilts ich bring euch gelt herfür
Ich waiß ein Pfaffen oder hundert
Wiewol es manchen narren wundert,
Von den ich tausent guldin bring
Silbrin löffel guldin ring
Alsbald sie das mandat ersehen
Sobald sie bitten zu mir jehen,
Gedenck mein lieber herr Fiscal
Wie kan ich doch mein kinder all,
Lassen, auch das müterlein
Das wirdt mir sein ein harte pein,
Zwentzig gulden will ich geben

Lond vns bey einander leben
Mit zorn gib ich ein antwort jm
Das ist nit vnsers Bischoffs sinn,
Vmbs gelt ists auch nit angefangen
Das ein mandat ist von jm gangen,
Er sucht allein der selen heyl
Ich trags mandat nit also feyl.
Doch wiltu geben dreissig gulden
Erwirb ich dir des Bischoffs hulden,
Vnd laß euch bleiben allesandt
Recht wie jr das gewonet hand,
Hett ich das gelt Gott geb Gott grüß
Wa yederman sein sünde büß.
Ihr herren all ich warn euch schon
Kumpt euch ein reformation,
Ein gebott vnd ein mandat
So wissen das da mangel hat,
An gelt der Bischoff vnd sein knecht
Darumb verstond die sachen recht.

32. Die schaaff schinden.

Da die frommen alten woren
Die haben jre schaaff beschoren
Yetz sol man ein jungen finden
Der seine schäflin gar will schinden.

Al ding sind yetzund vbersetzt
So ist der arm mann hoch geschetzt,
Das er yetzund schier nym kan leben
Er muß nur vor sein haut dargeben,
Vnd mag kaum bleiben bey dem pflug
Zinß vnd gült ist nit genug,
Er muß verzollen als das sein
Der vil leyder sind am Rein.

Fielend sie nur einmal drein,
Wann nur ein herr gedienet hat
So gibt die herrschafft jm ein statt,
Oder flecken für sein lohn
Da mag dann niemands für hingohn,
Er muß das allerminst verzollen
Vnd nemend mehr dann sie da sollen,
Wer sein knecht nit bzalen kan
Der solt dieselben faren lan
So würd nit bschwert der arme man,
Die zinß, die steur vnd auch die bett
Die Oberkeit erdichtet hett,
Vngelt, hilff in aller welt
Bruckenzoll vnd das vngelt,
Wachen, hüten, schencken, raisen
Wachen layder witwen waisen,
Im todt wöln sie auch hon den fal
Zu Nürnberg ließ man jn die wal,
Hie ließ man sie den ritten hon
Ehe das man geb den fal daruon,
Sie dichten wie ein Atzel thut
Vmb des armen bauren gut,
Er muß kurtzab nur in den sack
Vnd geben das er nit vermag,
Hat sein hun ein ey geleyt
So waiß der baur ein solchen bscheidt,
Das er soll mir den dutter geben
Vom eyerklar soll mein fraw leben
Vnd eß der baur die schal darneben,
Ich habs doch on das gehört also
Es hör in die bauren haberstro,
Dann heischen sie den bösen pfennig
Der sie haben leider wenig,

Der fundt ist auch kurtzlich erdacht
Ich wolt das er im bauch dinn stacht,
Sie hond noch böß noch gut im hauß
Vnd nit vil korn im acker dauß,
Du heischt die bösen wol vnd fein
Vnd nimst doch nur die guten ein,
Soll ich nur ein trüncklin thun
Das halb ist schon verzinßt davon,
Wig ich dann mein gwachsen korn
Der drittheil ist daruon verlorn,
Alle ding sind vberleit
Das klagent bauren weit vnd breit,
Er kan kaum leben von dem lehen
So will der priester han den zehen,
Wiewol yetzund in manchem landt
Der zehen stath in laischer handt,
Wann der Lay geschoren hat
Dann kompt er zu geistlichem stat,
Der will den armen mann erst schinden
Ob er auch möcht sein schlecklin finden,
Opfferpfenning beichtgelt geben
Den Priester ziehen sunst darneben,
Vmb das tauffgeldt wirdt behafft
So gibt er gelt in die brüderschafft,
Denn schreibt man im sein namen ein
Darumb gibt er ein fuder wein,
Darumb lißt man im täglich messen
Ja wirdt sein echter nit vergessen,
Meßgelt, sibent, achtendreissig,
Das jar gezeit will er han gar fleissig,
Darnach muß er ein stifftung machen
Vier opffer hörendt zu der sachen
Dann kumpt der Münch auch mit dem sack

So gibt der baur was er vermag,
Waitzen, Korn, Kes vnd Zibel
Gibt er nicht so sicht er vbel,
Darnach so heischt man an den baw
So will der Thenger haben saw,
Sanct Veltin ander stationierer
Betler, vopper vnd fagierer,
Die bettlerin die leyren stimpt
Der farendt schuler auch yn nimpt,
Erst kompt der donder hagel schnee
Die thund den armen leuthen wee,
Der Kriegsman will auch han daruon:
Wie mag der ellend baur beston,
So die all wöllendt von jn han
Vnd schinden wöln den armen man,
Schierestu jn so geb er me
Als er fernig thet vnd ehe,
Ich glaub wann ers gedultig lit
Vmb den gedult belonung bit
Das jm das Gott versaget nit,
Ach lieber baur die groß geschicht
Ist warlich vber dich erdicht,
Buck dich oder lauff daruon
Diß wetter muß als vbergohn.

33. Den leusen ein steltz machen.

Wir armen leuß auch müssen klagen
Das man an den hembderkragen,
Getter, leittern, neget an
Das vnser kein drauff kummen kan.

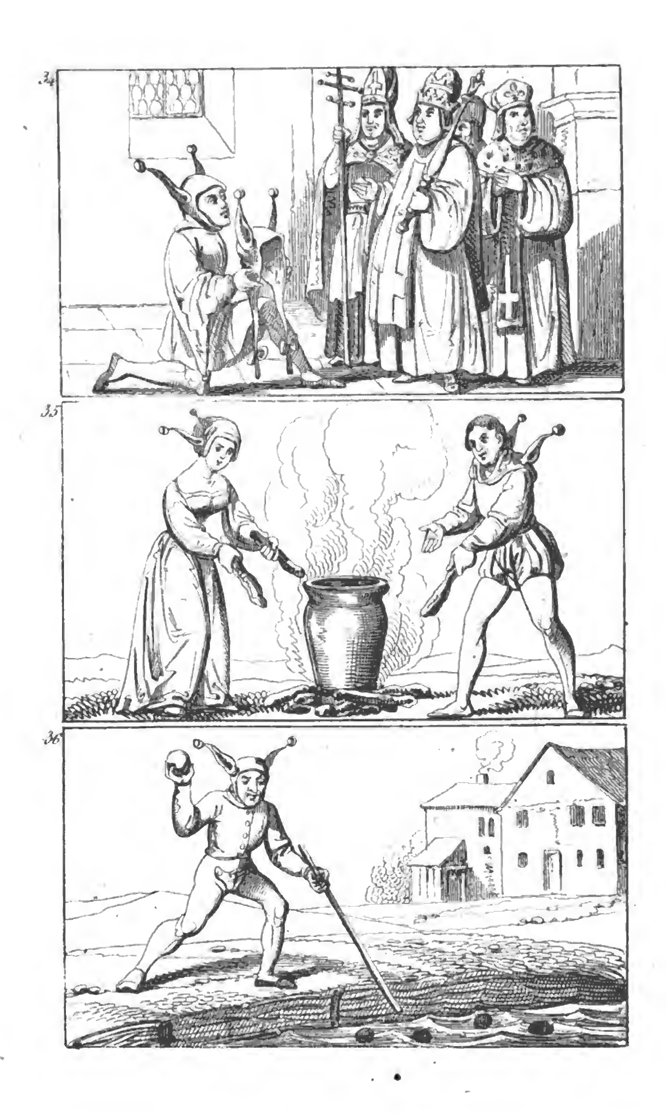
Die leuß hond ein gerechtigkeit
Von Keysern Küngen zugeseit,
Wann jn die hitz zu groß wolt sein:

An dem leib im busen dein,
So hond sie Keyserlichen gwalt
Das sie steigen durch die falt,
Auff das goller oben sitzen
Vnd nit ersticken von der hitzen,
Die freyheit brauchens allen tag
Kein lauß nie lang verborgen lag,
Sie kreucht herfür sitzt oben dran
Doch will mans yetz nim steigen lon,
Vnd bricht den frommen leusen ab
Das recht das jn der Keyser gab,
Man bindt yetzund so starck den hals
Vber die leuß erdichtet als,
Welche fraw yetz ist vnrein
Die henckt an hals das Edelgstein
Die da scheinen vnd auch glitzen
Darüber dann kein lauß kan blitzen,
Der schein thut alle leuß vertreiben
Das sie müssen dunden bleiben,
Etlich hencken berlin an
Kein lauß jr krafft erleiden kan,
Des muß sie hinin aber weichen
Nym sein war bey allen reichen,
Die all leuß gewonlich haben
Mit spenen muß mans von jn schaben,
Darumb sie berlen hencken an
Das kein lauß besteigen kan,
Darnach sind etlich närrsche kunden
Die hencken an sich guldin gewunden,
Vnd auch etlich seltzam müntz
Das ist der zoll vom narrenzinß,
Guldin ketten guldin ring
Ist es nit ein kläglich ding,

Das man so grossen kosten hatt
  Wie man den leusen wehrt jr statt,
Sie thuns darumb das waiß ich wol
  Das kein lauß darsitzen sol,
Das goldt ist kalt durch sein natur
  Vnd wirdt den armen leusen sur,
Dann sie der werm gewohnet handt
  Die andern machen rüdenbandt,
Wie die hund im Vngerlandt
  Also thund narren alle sandt,
Vnd sind mit schlössern wol vermacht
  Ich hab jr tausentmal gelacht,
Das sie den hals also verbinden
  Als ob sie vor sanct Lienhart stünden,
Ich waiß wol was den leusen brist
  So der halß verschlossen ist,
Dann müssen sie aber dunden stecken
  Noch sind ander geuch vnd gecken,
Die zweifelstrick an hembdern tragen
  Das die leuß das oflich klagen,
Sie wissen nit was zweiflen bdeut
  Vnd bleiben aber in der heut,
Auch zweiflen fast vnd sehr daran
  Ob man sie will auch auffhin lan,
Die leuß sind aber eins vertriben
  Von hemdern die da sind geschriben,
Jüdisch, Griechisch, zu Latein
  Darumb kein lauß darff nimmer drein,
Die wörter sind so starck am hals
  Darumb die leuß das scheuhent als,
Soltens nit ein arme lauß
  Treiben von eim kragen auß,
So doch die wörter vnd beschweren,

Manchem starcken Teufel weren,
Etlich machen dran die flammen
Wie kumpt leinwat vnd sammat zamen?
Das sie die leuß damit verbrennen
Von den hälsen treiben dennen,
Creutzer machens auch daran
Schlecht, Burgunsch, vnd wie man kan,
Sicht dann ein lauß das heilig creutz
So weicht sie hindersich beseitz,
Vnd laufft in busen wider schleichen
Der Teufel muß dem creutz doch weichen,
Warumb flöhe nit ein arme lauß
Vnd lieff zum hembd nit wider auß.
Noch sind getter auch dabey
Vnd ein geler haberbrey
Leytern vil so mancherley
Es heißt der Teutschen dirdendey,
Die kein lauß besteigen kan
Ein schwartzes schnürlin henckt er an
Den armen leusen nur zu leidt
Denn schwartz schnür vnd schwartzes kleidt
Der leuß haber an jm treit,
Wann sie auff das schwartze stigen
So blib es nimmermer verschwigen,
Dann sie sind weiß man würd sie sehen
Vnd werendt leichtlich zu erspehen.
Nun sagt mir yetz ich bitt euch drumb
Sind nit groß narren vmendumb,
Daß sie so grossen kosten treiben
Wie die leuß im busen bleiben,
Mit silber, gold, vnd Edelgstein
Perlen, halßbandt, groß vnd klein,
Ketten, müntz vnd zweifelstrick

Leittern, getter, weit vnd dick,
Creutz, flammen, guldin gewunden
Das sie die leuß behalten dunden,
Vnd nement jn jr gerechtigkeit
Vnd wöllens zwingen in das kleit,
So die doch in der alten ehe
Hoch sindt gestigen vor vnd ehe,
Darumb ich mich deshalb bedacht
Das ich jn hab ein steltz gemacht,
Das sie die leitern vnd die halßbandt
Wir vbersteigen allesandt,
Vnd wider auff hien mögen kummen
Jr freyheit jn nit werd genummen,
Stond ab von disem narrenwerck
Ich lob die baurn am kochersperg,
Wiewol sie auch hoch hembder tragen
Vnd feltlen sehr den hembderkragen,
Noch hond sies nie also beschlossen
Drumb es die leuß nie hatt verdrossen,
Jr leuß hond jr mich wol vernummen
Vnd mögent nit hienauff hien kummen,
So braucht als ichs euch hab erdacht,
Die steltzen die ich hab gemacht,
Es wundert mich vnd ist mir seltzen
Wie die lauß kompt auff die steltzen
Das hatt gethon der seltzam fundt
Fundt den fundt auch finden kundt,
Menschenkindt gedencket vil
Wann es sein recht behalten wil.


34
35
36

34. Der Heyligen gut.

Mancher halt ein freyen mut
Das nimpt er von der Heylgen gut,
Hett ers nit, sein pfründ wer ringer
Vnd hett zu schlecken kaum die finger.

Ach lieben Heylgen leyder Gott
Wie treibt man yetzt mit euch ein spott,
Wie halt man so ein freyen mut
Ach leyder mit der Heylgen gut,
An manchem ort ich gschriben find
Wie das die Heylgen richtig sind,
Das mich des dick ein wundernam
Das jr sind yetzund also zam,
Vnd keiner von euch straffen thut
So man verzeret euwer gut,
Was euch zu zier dann ist ergeben
Davon will man yetz vppig leben,
Secht jr nit einmal darzu
So werden sie es gar verthun,
Darumb so lugt bey zeiten dar
Ehe sie das gut verthuen gar,
Lauffent bald vnd bleibt nit auß
Dem sack ist schier der boden auß.
Wa yetzund des Adels staht
Pfründen zu verleyhen hat,
Dieselb den reichen sie verkauffen
Wie fast die armen darumb lauffen,
Wer mehr gibt der nimpt die pfrund
Ist es recht das sie das thund,
Will der Bapst ein aplas geben
So nimpt der herr sein theil darneben,
Wolt man jm sein theil nit lon
So must der aplas bleiben ston,

Sagt mir an wa ist das recht
  Das die weltlich herrschafft fecht?
Nach der frummen kirchengut
  Als man yetz an etlich orten thut,
Was vor zeitten gstifftet was
  Jetz hatt die herrschafft alles das,
Vnd schlempt vnd dempt frölich davon.
  Der Gotsdienst bleibt in äschen ston,
Wirdt ein walfart in dem landt
  Die herren von dem opffer handt,
Wölt jr das opffer nemen ein
  So sollent jr auch priester sein,
Wo man stifft ein brüderschafft
  So hatt sie weder macht noch krafft,
Jr habt den euwern theil zu nemmen
  Wann sie das opffer bringen zemmen,
Darauß jr machen einen braß
  Das nie des stiffters meinung was
  Das jr verschluckten halber das,
So nempt jr yetzund ein den zehen
  Die da sind geistliche lehen,
Vnd habt damit einen freyen mut
  So es doch ist der kirchen gut,
Heyligenpfleger nemen war
  Das euwer keiner nit verfar,
Vmb ein schlecklin geb ein schleck
  Solt jr von der welt hienweck,
Die Heylgen sind in jener welt
  Den jr verschlemmet hand jr gelt,
Nun rucken zammen lieben gsellen
  Ich muß noch mehr her zu euch stellen,
Dann es kompt noch ein grosse zal
  Vil gmeder schaff in einem stall,

Jr geistlichen tret auch herbey
 Vnd lugt wie euwern narren sey,
Patriarchen Bischoff all
 Die sind yetz kummen in den fall,
Vnd hond vergessen jren orden
 Zuckent wölff aus hirten worden,
Vnd fürendt mit der kirchen gut
 Ja bey Gott eins Keysers mut,
Ein Bischoff ist ein hirt gemacht
 Das er der Christen seelen acht,
Auch sie lehrn vnd vnderweiß
 Mit grosser hut vnd gantzem fleiß,
Aber seit der Teufel hat
 Den Adel bracht in kirchenstaht,
Seit man kein Bischoff mehr will han
 Er sey dann gantz ein Edelman,
Der Teufel hat vil schuch zerrissen
 Ehe das er solchs hatt durchhinbissen,
Das der Fürsten kinder all,
 Die Jnfel tragen wöln mit schal,
Daraus vil guts nit mag entspringen
 Dann sol ein Fürst zu kirchen singen,
Das der Adel wol kan scheihen
 Vnd predigen selb auch kirchen weihen,
So spricht er dann es standt nit zu
 Eim Fürsten solche ding zu thun,
Es soll kein Fürst ein Pfarrherr sein
 Wes nimpstu dann die gülten ein,
Jm Bistumb will er Fürstlich geborn
 Wer er daus er kratzt sein ohrn,
Vnd treit doch yetz eins Fürsten mut:
 Das ist als mit der kirchen gut,
Hett jn sein vatter möcht versehen

Mit land vnd Fürstlichen leben,
Er het jn zu keim Bischoff gsetzt
Vnd im ein Insel auffgesetzt
Das der Christ des würd ergetzt.
An seiner seel du solt sein hüten
Als was im schedlich ist verbieten,
Doch hond sie einen fundt erdacht
Vnd ein blawen Bischoff gmacht,
Der da weihe vnd alles thu
Was dem Fürsten höret zu,
Wes er sich schampt ist der sein knecht
Ich sih es gern wann das ist recht,
Vnd kein ding noch vmb kein sachen
Mag man in kein Bistumb machen,
Zwen Bischoff vnd zwen hirten dir
Das magstu frölich glauben mir,
Des hatt der ein allein den tittel
Vnd heißt der Bischoff in dem kittel,
Sein Bistumb leit weit vber Mehr
Ihm wer laidt das er da wer,
Vnd schwert ein eidt er wöl dahin
Vnd nam das nie in seinen sin,
Das kumpt allein von Fürsten her
Die wöllent nit sein betteler,
Vnd wöln nit leren, singen weyhen
Sonder alle arbeit scheyhen,
Des machstu dir ein Weihbischoff
Dem haltstu gar ein schlechten hoff,
Der ist für dich gelert vnd klug
Vnd thut deim ampt allein genug,
Hettestu nur den hans rier
Der für dich in die hellen für,
So möchtest wol von freuden sagen

Hie den karch vnd dort den wagen,
Hat hunder o wir faren all
Ich förcht nichts vblers dann den fall.

35. Die brändt schüren.

Brändt schüren ist ein feine art
Wiewol sie mir vnleidlich wardt,
Wo mir ein spenlin noch wer gsin
So wer ich gantz gefaren hin.

Herr Gott behüt wo kumpt jr her
Das ich euch alle weyß beschwer,
Wer hats gesaget vberall
Das euwer kumpt ein solche zall,
Ich hab schier gar kein küssen mehr
Das ich euch setz nach würd vnd ehr,
Wann ich euch herrlich setze nider
So lugent vnd gedenckent wider
Ich kan nim setzen nach der wal
Das thut die groß vnd mercklich zal
Der weinruffer ist ein michel theil
Die eim sein ehr yetz tragen feil,
Auff den zünfften auff den gassen
Bey dem wein so sie ein hassen,
In den winckeln klagen an
Wie das er sey ein erlos man
Das sein verhur vnd verspiel
Vnd wer jm leicht helt er kein ziel,
Auch hab beschissen alle landt
Niemands kaufft jn wer jn kandt,
Vnd ruffent jm den wein so theur
Das doch weder yetz noch heur,
Niemandts mit jm will han zu schaffen
Das hatt gethon das schedlich klaffen,

Des schelmens der das hat erlogen
Allein auß seinen fingern gsogen,
Auß einem holen hafen geredt
Das der frum mann nimmer thet,
Nit dester minder ists geschehen
Was im der bößwicht hatt veriehen,
So glaubt man bald die bösen stuck
Die er erlogen hatt zuruck,
Dann die buben sindt so geschwindt
Das mans nit an lugen findt,
Vnd solchs nit mög von jn klagen
Sie wöllens vnder der rosen sagen,
Vnd in beichts weis han geredt
Das der lecker alles thet,
Auff das nit keme für das liecht
Das er da lugen hett erdicht.
Noch sind der ruffer etlich meh,
Die frommen leutten thund gar weh
Die schreibent eim sein heimligkeit
Vnd was sie wissent blödigkeit,
Was sie nit wissen erdencken sie
Vnd schreibens auff ein zettel fry,
Verendern jr geschrifft vnd handt
Das niemandts die geschrifft erkant,
Vnd werffens durch die gantzen statt
So das niemands gesehen hatt,
Vnd offenbaren alles das
Heimlichen vnd verborgen was
Vnd kündten solche böse dingen
Auff kein frommen mann nit bringen,
Man waißt wol was darzu gehört
Das man die schelmen nit beschwört,
Ich waiß nit was ich mit jn thu

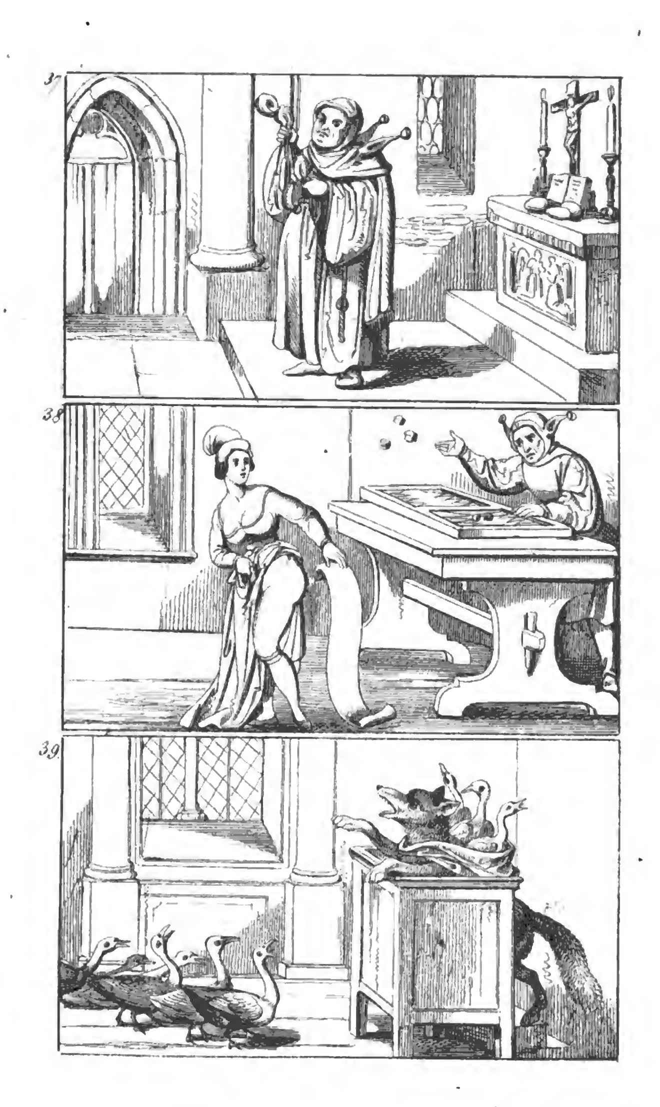
Sie hörendt nur dem hencker zu
Das sie wein ruffen in der statt
Vnd ich sie nit gebetten hatt,
Weit von mir jr alle sammen
Wolauß in tausent Teuffel nammen,
In meinem buch habt jr kein sitz
Wie den flammen dort die hitz,
Ir habt mir das auch offt gethon
Des will ich euch geniessen lon.

36. Roßdreck schwimmen.

Ein roßdreck schwamm einsmals daher
Den fragt ich wenn er kummen wer,
Er sagt wir öpffel sindt erst kummen
Vnd von Straßburg har geschwummen.

Ich muß des roßdrecks wunder nemmen
Wie er vnd die öpffel kommen zemmen,
Das er auch will ein apffel sein
Vnd mit den öpffeln schwimpt im Rein,
So er doch höret auff den mist
Vnd von merren kummen ist,
Mancher will yetz Adlich geborn
So all sein freund nur bauren worn,
Vnd gibt sein kindt eim Edelman
Das er beim Adel mög bestan,
Der roßdreck vndern öpffeln schwim
Nur das er sey ein burger nim,
Vnd meint er sey ins Adel staht
Wann sein kindt ein Edling hat,
Dem er muß geben eine grosse summ
Nur das er zum Adel kumm,
Geb er kein gelt dem Edelman
Er sehe den bauren nimmer an,

Seit das der Adel ist verdorben
  Hand sie nach burgersthöchtern gworben,
So maint der baur der grosse narr
  Er schwimm mit andern öpffeln har
  So er ein roßdreck bleibt als vor,
Wann yeder hielt sein rechten standt
  Den sein ältern gefüret hand
  So stünd es baß in allem land,
Was der baur vom Adel sicht
  So lugt er das es auch geschicht,
Von seim weib von seinen kinden
  Er künds dann in der welt nit finden,
Die burgersfrauwen tragen kleidt
  Mit seiden sammat schon beleidt,
Guldin ketten, perlin band
  Wie das die Edlen getragen hand,
Er meint so er das hab im goldt
  Das er das als tragen solt,
Vnd will damit Adlichen berden
  Ein roßdreck zu eim apffel werden,
Junckherr roßdreck ist sein nam
  Der mit andern öpffeln schwam,
Der Adel thut das widerspill
  So er den Kittel tragen will,
Den ackerzwilch, ein beurisches kleidt
  Hatt er für seiden angeleit,
Vnd will gentzlichem beursch geberden
  Ein apffel zu eim roßdreck werden,
Der Priester laßt sich nit benügen
  Mit seinem stat, vnd wil yetz kriegen,
Beitzen, reitzen, lussen jagen
  Vnd das jägerhörnlin tragen,
Als das zusteht dem Edelman.


37
38
39

Darumb mag es nit lang bestan,
So yederman sein standt vermischt
Vnd nit beleibt was er da ist,
Von seim vatter hie erboren
Auch bleibt nit was sein älter woren,
Der Keyser schreibt jms auff ein blatt
Wie das er jn geadelt hatt,
Des kaufft er von jm helm vnd schilt
Wann du sein Adel kennen wilt,
So such sein vatter bey dem pflug
Der narrenweiß wer dalme gnug,
Ein han kam einsmals vnder roß
Vnd dunckt sich selber auch so groß,
Vnd sprach mit höffelichem trit
Keiner tret den andern nit.

37. Eyer vff dem altar finden.

Ich binn der pfaff vom Kalenberg
Mein ding gond gwonlich vberzwerg,
Das ich ein grosse gnad verkünd
Wann ich ein ey auff dem altar find.

Hort wie vnser Pfarrherr that
Da er vmb ein pfründlin bat,
Vnd bschiß ein andern vmb die sein
Dann er ließ opffer legen ein,
Seine bauren, das er gab
Damit stal ers dem andern ab,
Derselbig meint die bauren weren
So opffersüchtig vnd von ehren,
Da warens angelegte sachen
Man kan yetzund ein kirchweih machen,
Wann nur der Pfarrherr findt ein ey
Auff dem altar oder zwey,

Dann nimpt er seiner köchin flachs
Vnd ein halben vierling wachs,
Hembder, spindlen garns damit
Waitzen, korn daneben schit,
Das henckt er als an eine stang
Vnd facht an singen lobgesang,
Das er der bauren hertz erweichen
So sagt er grosse wunderzeichen,
Die ander stat geschehen sind
Das einer hett was kummen blind,
Vnd gesehen wider dannen
Man laufft yetzunder zu sanct Annen,
Weit vnd breit in alle land
Vil kirchlin auffgerichtet hand,
Zu neuwen Kirchen geht man wallen
Vnd laßt die alten niderfallen,
Was man zu bauwen schuldig ist
Das lond sie fallen in den mist,
Derselben wirdt auch bald verschwigen
Vnd lond sie auch in stucken ligen,
So wirdt es dann ein lauter spott
Mehr dann es ist ein zierd vor Gott,
Die nahen Heylgen thund kein wunder
Des sucht man nur die weiten bsunder,
Vnd machen nichts dann müde bein
Mit narren auß mit gäcken hein,
Das ist das best auf disen sachen
Das sie den Pfarherr feister machen,
So spricht er dann zu seim Caplon
Sing mir langsam vnd gar schon,
Vnd ziehe die noten also lang
Biß yedermann zu opffer gang,
Wann yederman geopffert hat

So sing mir bald geschwind vnd drat,
Wie wolten wir langsam singen
Will man vns kein opffer bringen,
So hör ich wol wo man nit gibt,
So schanckten jr Gott kein noten nit.
Schamen sich die bauren dann
Will keiner nit zum ersten gan,
So laufft mein Pfarherr gar bald dar
Vnd bringt ein haller opffers har,
Gleich als ob wir narren weren
Vnd nit verstünden sein begeren,
Ein anbringen ist ein solche that
Wann der Pfarrherr zu opffer gat,
Ist im das loblich opffergsang
Auff der kirchweihe nit zu lang
So facht ers fornen wider an
Biß vmbher kummen weib vnd man,
Vnd jhm sein stol anekůssen
Das hat gethon der Pfaff von Frissen,
Der das opffer vnd die ayer fraß
Got gsegens jm wie dem hund das graß.

38. Den arß in die schantz schlahen.

Ich stand hie an der narren dantz
Das ich mein arß schlah in die schantz,
Gott geb gewunnen oder verlorn
So lauff ich doch mit andern thorn.

Herr narrenbschwerer lond daruon
Ihr hettendt vns wol lassen gohn,
Vnd vns nit zu den narren gstelt
So wir nit hören zu der welt,
Mochten jr das buch nit enden
Ir musten vns hie öslich schenden,

Mariam solt jr sehen an
  Vnd jr vns lassen gnossen han.
Wie sind jr yetz so katzenrein
  Vnd schemet euch der narren gmein
Auch nempt euch zürnens gehn mir an
  Als ich euch vnrecht hab gethan,
Euch geistlich frauwen her Citieren
  Ich will euch in ein schweißbad füren,
Das müßt jr selber hie besitzen
  Wann dann kein narren von euch schwitzen,
So mögt jr darnach ab mir klagen
  Der Eptissin von mir sagen,
Das mein kunst nit sey probiert
  Vnd euch vnbillich hergefürt,
Ich hett vormals der narren ein
  Der meint auch weyß zu sein allein,
Vnd stack der narren also foll
  Das ichs nie mocht erzelen wol,
Wie kan ich mich an trawort keren
  Ihr müßt mich dannocht reden hören,
Vnd solt es euch noch baß verdriessen
  Ihr wolt Maria zart geniessen,
Das nun warlich billich wer
  Doch so jr yetz sind kummen her,
So will ich lugen was ich kan
  Das nichts sey vmbsunst gethan,
Ein solche weite rayß vnd straß
  Habt gedult euch wirdt schier baß,
Maria ward in Tempel bracht
  An dise welt nie mehr gedacht,
Wie jung sie was noch giengs für sich
  Vnd schawt nie vmb vnzüchtiglich,
Dann wer sein hand legt an ein pflug

Vnd thut seim orden nit genug,
Vnd sicht vmb sich mit bösen berden
Der mag doch nit geschickt werden,
Zu Gott, vnd laßt das Himelrich
Als Christus selb thut lehren dich,
Gar wenig sind yetzund der frawen
Die dise gschicht mit fleiß anschawen,
Vnd lernten von Maria rein
Wie man im Closter gemein,
Ist yetzund ein Edelman
Der sein kind nit vermähelen kan,
Vnd hat kein gelt jr nit zu geben
So muß sie Clösterlichen leben,
Nit das sie Gott wöl dienen dinn
Allein das ers nach seinem sinn,
Nach seiner hoffart mit seim gut
Versorg als man dem Adel thut,
Wann sie dann zu den jaren goht
Vnd sich empfindt in jrem stoht,
Vnd sie der narr facht an zu jucken
So laßt sie sich herumbher bucken,
Vnd flucht dem vatter vnderm grundt
Das er sie nit versehen kundt,
Vnd her vil lieber ein armen man
Dann daß sie muß zu metten gan,
So ist es dann verloren gantz
Wann sie den arß schlecht in die schantz,
Spricht man dann das ist nit recht
Du schendst damit dein frumbs gschlecht,
So antwort sie gar bald vnd gschwind
Ich wolt das ich vierhundert kind,
Auff erden brecht nur jn zu leyd
Wes stiessens mich in dises kleyd,

Was ich nur erdencken mag
  Damit ich jn mit schanden schad,
Das will ich thun wolhin wolhin
  Das leder muß gegerbet syn,
Ich kam doch nie in disen orden
  Seit das ich binn ein Nunn worden,
Das ich mein regel halten wolt
  Als ein Nunn dann billich solt,
Darumb legt ich die kutten an
  Das mein vatter mich nit kan,
Versehen nach des Adels art
  Darumb ich hie ein nunne wardt,
In meinem orden den ich halt
  Sie sey doch jung recht oder alt,
Welch am meisten kinder macht
  Die wirdt Eptissin hie geacht,
Darumb ich warn ein Edelman
  Will er im todt kein fluchen han,
Sein kindt sol er mit gwalt nit zwingen
  Vnwillig in ein Closter bringen,
Vil besser ists sie bring vil kind
  Was sie für ein eheman find,
Dann das sie in dem Closter lehr
  Weder Gottes noch zeitlich ehr,
Die frawen Clöster sind yetz all
  Gemeiner Edelleut spital.

39. Die wolffspredig.

Wer von Gott den gänsen predigt
  Vnd sie heimlich dennocht schedigt,
Der gibt mit wolffen glatte wort
  Biß er sie bringt an sichers ort.

Die gäns hond zammen einen bundt
 Wann ein wolff zu jnen kumpt,
So sollen sie nit anderst glauben
 Er sey nur da das er wöl rauben,
Von dem bundt auff disen tag
 Der wolff die gäns nit bringen mag,
Sie hond den glauben gantz vnd gar
 Dem wolff kein gans nit trauwen tar,
Doch waiß der wolff ein andern ranck
 Das er anfieng das meßgesangk,
Fieng an zu predigen vnd zu sagen
 Wie das die gäns nit solten klagen,
Ab jm vnd allen sein gesellen
 Dann sie all priester werden wöllen,
Als er yetzund der Priester was
 Da die gäns all horten das,
Da kamen sie zu kirchen gon
 Vnd horten seine predig schon,
 Biß er den rigel hat für gthon,
Da mustens bleiben an der statt
 Biß er sie all verschlucket hatt,
Mit guten worten inniglich
 Bracht er die gäns all vnder sich,
Weh den armen gänsen all
 Wo jr der wolff hüt in dem stall.
Wer yetzund auff diser erden
 Keyser, Künig begert zu werden,
Oder sunst Regent im landt,
 Der muß erdichten manchen thandt,
Mit wolffen predigen klug vnd süß,
 Biß man die port jm auffgeschließ,
Bonus verba, süsse wort
 Biß er die gäns bringt an ein ort,

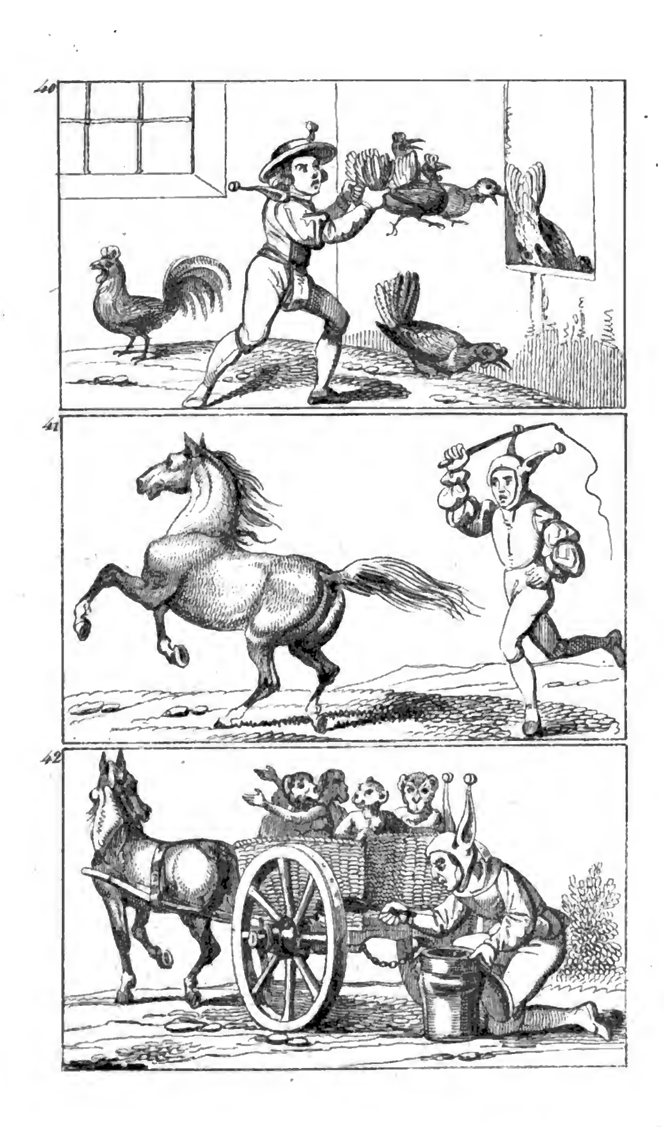
Doch darff ich das hie sie nit leren
  Sie künnends wol die Fürsten Herren,
Ehe das sie erwelet werden
  So künnend sie so züchtig berden,
Vnd so sanfft den schaffen scheren
  Als ob sie lauter Engel weren,
Wann sie dann die schlüssel haben
  So sind es nun die rechten knaben,
Darnach ein yeder burger waint
  Vnd spricht, Ach Gott wer hets gemaint,
Das vnser Herr wer ein tyrann
  So er so süsse wörter kan,
So hat ers von den wolffen glert
  Wie man das blatt herumbher kert,
Dann setzt er Amptleut nach seim sinn
  Das er die stimmen wissen künn,
Derselben amptleut setzt er vil
  Mit den er thut recht was er wil,
Spricht man dann, Herr das ist böß
  So flucht er leichnam haut vnd kröß,
Er habs doch als mit rhat gethon
  All Amptleuth vmbher fragen lon,
Dieselben wißten vor bescheidt
  Vnd hats mit jnen angeleidt,
Er hatt jr stimmen an der schnur
  Ein yeder sunst sein ampt verlur,
Darumb so ist es bubenwerck
  Vnd geht offt letz vnd vberzwerg,
Also thund auch geistlich Prelaten
  Wie die weltlichen herrschafft thaten,
Sie faren schon auch mit geberden
  Biß sie erwelt Prelaten werden,
Die gäns all triben hond in stall

Darnach beschliessen sie sie all,
Vnd wöllend sie dann reformieren
Vnd in ein anders wesen füren,
Schinden, schaben, rupffen zwingen
Vnd künnend selbs nichts mit den dingen,
Sie wöln sie geistlich leren leben
Vnd lauffendt sie mit wölffen neben,
Vnd wöln jn von der regel rhaten
Würdens gesotten vnd gebraten,
Kein quintlein schmaltz der geistlicheit
Von jnen viel in sicherheit,
Allein das er die gäns im stall
Bring in leiden vnd in qual,
Vnd sie nach seim willen schedig
Verschluck, verzer, von Got jn predig,
Wie es alle zeit vmbher gat
So hond wir armen gäns den schad,
Biß der wolff den segen gibt
Darumb so glaub keim herren nit,
Sie hond sich leichtlich vmbherkert
Das sie von wolffen hond gelert,
Da Roboam ein Künig ward
Vnd sich beklagt das volck so hart,
Wie Salomon sie beschweret hat
Thet er als sein vatter that,
So wer es jn doch leidlich nit
Darumb so wer jr ernstlich bit,
Von dem Künig zuuerston
Ob ers wolt auch so halten lon,
Roboam volgt närrschen leuthen
Vnd wolt mit jn im anfang streiten
Des viel sein reich zun selben zeiten.

40. Den hünern die schwäntz auffbinden.

Wann man schon kein narren findt
  Der den hünern die schwäntz auffbindt,
So ist es in doch aln natürlich
  Das sie den schwantz thund all vbersich.

Der dunckt mich sein ein gauckelman
  Der on noth darff vnderstan,
Den hünern jre schwäntz auffbinden
  So sie das selber vil baß künden,
Vnd jre schwäntz selb obsich tragen,
  Darumb ich mag von thorheit sagen,
Wie ein narr darff vnderston
  Das on sein hilff selbs wirt gethon,
Mancher hatt vil grosser acht
  Wie er jm ein begrebnüs macht,
Vnd wendt so grossen kosten an
  Als ob der kost jm helffen kan,
Das er jm macht ein kostreich statt
  Das er sein keuben bgraben latt,
So wenig schlechte bgrebnüs hat
  Dem armen mann bißher geschadt,
So wenig hilfft die kostenreich
  Dem reichen das glaub sicherleich,
Vnd wirdt nit ehe von pein erlost
  Es ist der lebendigen trost,
Er hat groß sorg, groß angst vnd not
  Wie man jn leg nach seinem todt,
Wann er schon kein sorg nit hett
  Sein leib fünd dannocht auch ein bet,
Würd er dann bedecket nit
  Der Himmel wirdt sein vberlidt,
Vnd wirdt wol ein begrebnüs finden
  Doch muß er hünern schwentz auffbinden,


40
41
42

Vnd seins grabs groß sorgen hon
  Auch wie man werd zu opffer gon,
Den grabstein muß er hauwen lon
  Das hündlin muß zu fussen ston,
Vnd sein warten alle zeit
  Gott geb wo sein seel hinleit,
Er muß nur seinen leib bewaren
  Wo doch die seel werd außhin faren,
Da ligt vns nit vil sunders an
  Sie far recht war sie kummen kan.
Noch find ich frawen michel theyl
  Die auch stricken am hünerseyl,
Die jhre töchtern lerent sünden
  Den hünern jre schwäntz auffbinden,
Sie leren sie hoffertig mutzen
  Vnd künnens streichen, ferben, butzen,
Auch wie sie sollen gehn den trit
  Höflich neigen sich damit,
Vmb sich gucken, augen blicken
  Ir brüstlin auff ein schefftlin schicken,
Vnd die lefftzen zammen biegen
  Die zänlin auff einander fügen,
Die guldin ring an jren händen
  Hien vnd her zun mannen wenden,
Ob sie finden reiche knaben
  Die an jr gefallen haben,
Was darffstu das dein thochter leren
  Das du billicher soltest weren?
Sie künnen solches nur zu vil
  Wann sie das niemandts leren wil,
So ists wol selber so gelert
  Das sie das letz herumbher kert,
Ehe man sie das vppig haißt

Vnd jre mutter darumb waißt,
Was lerstu sie die schwäntz auffbinden
Sie wirdt wol ehe das schnürlin finden,
Dann dir lieb wirdt vnd auch deim man
Das böß man yetz baß treiben kan,
Dan Gots gebott, auch ehr vnd tugent
So hübsch ist yetzund alle jugent
Das sie nichts künnen dann die lugen,
Wes ich mich nit darff lassen mercken
Das thund die jungen mit den wercken,
Wiltu erst leren deine kind
Die selb zum bösen geneigt sind,
Vnd böß Exempel tragen für
Das du doch soltest weren mir,
So wirdt dir dort dein lerer lohn
Das du das vbel hast gethon.
Noch find ich ander schwäntzauffbinder
Die junckfrawen vnd der kleinen kinder,
Schwecht, mutwilliglich verfelt
Oder sunst verfüret mit gelt,
Was sie von dir gelernet hand
Das treiben sie in allem land,
So lang die armen kinder leben
Du hast jn darzu vrsach geben,
Vnd bist ein anfang jn daran
Wie wiltu dich versprechen lan,
Das du das vbel hast gestifft
Die armen thöchter so vergifft,
Vnd den mutwil leren treiben
Der vberblib den alten weiben,
Es lauffend meidlin yetzund vmb
Vnd will kein richter wissen drumb,
Strafft jr nit, Gott wirdt nit felen

Man solt solch buben mordtlich vfelen,
So blib doch manch frommes kindt
Das ich sunst im ellend findt
Vnd den hünern die schwäntz vffbindt.

41. Das rößlin machen lauffen.

Diß rößlin laufft gar leichnam weit
Wann man gab vnd schencken geit,
Kumpstu her mit lerer handt
So bringstus nit von disem standt.

Jetz nimmt es mich kein wunder nit
Das gaben, schenken, fründtlich bit,
Bewegen mügen einen man
So das rößlin auch das kan,
Vnd laufft behend so man jm gibt
On gaben gieng es nit ein tritt,
Das ist yetzund der weltlich orden
Das alle ding sind keuflich worden,
Kem Gott selber yetz auff erd
Vnd hett kein gelt er wer nit werdt,
Vnd hielt jn keiner in seim hauß
Wir schlugen jn mit kolben auß,
Mit pfrunden ist ein grosser kauff
Die Sacrament der heylig Tauff,
Mancher hat doch nimmer rhu
Nur wie er pfrunden bring herzu,
Der fürwar nur einer pfrun
Mit allem fleiß nit gnug kan thun,
Wer ein pfrund hatt zu verleihen
Dem muß man vor den seckel weihen,
Wir kauffen vnser glück vnd heyl
Sag mir was ist yetz nit feyl?
Tugent, ehr vnd erbarkeit

Verkaufft vns als die geistlicheit,
Rew vnd laidt vmb vnser sünd
Dasselbig als man keuflich findt,
Gnad vnd ehr auch jren gunst
Das sie empfangen hond vmbsunst,
Von Christo Jesu in seim leben
Das sies vmbsonst soln widergeben,
Vor zeiten wo ein gelerter saß
Vnd der geschrifft ein meyster was,
Der must mit lehr vnd erbarkeit
Regieren bald die Christenheit,
Jetz wann du schon ein Esel bist
Vnd alle weißheit dir gebrist,
Kanst nichts mehr dann maulthier striglen
Den stall bewaren vnd verriglen,
So mustu bald ein pfrunden hon
Das du trewen dienst hast gethon,
Das thut die armen Christen schedigen
Soltu Christlich lehren predigen,
Du wißtest bas zu leren mich
Wa deine Esel leichtern sich,
Das thut der pfenning als allein
Das die gaben sind als gmein,
Vnd alle sachen sind taxiert
Das mans gelt an galgen fürt,
Es staht in der zwölff Botten lesen
Wie Simon sey verdampt gewesen,
Das er die geistlich gaben wolt
Kauffen vmb das zeitlich golt,
Er hatt der brüder vil gelassen
Sie füllend Clöster, länder, strassen,
Wer yetzund in ein Closter bgert
On bringen ist er nimmer wert,

Ist es das er pfenning hett
  So kumpt er oben an das brett,
Das ist ein wunderlich geschicht
  Das ich zu armut mich verpflicht,
Vnd muß doch gold vnd guldin hon
  Man ließ mich sunst dahinden ston,
Sol ich dann beichten in der fasten
  So muß ich auff die täschen tasten,
Sol ich dann gehn zum Sacrament
  So spricht man zu mir, hieher gendt,
Will ich zu der weihe gon
  So muß ich mirs verschreiben lon,
Vnd jm das sigel dapffer netzen
  Die geistlicheit thut nichts dann schetzen,
Man weicht yetz selten ein auß kunst
  Vnd geb die Sacrament vmbsunst,
Ob ers verdient het mit seim wesen
  Verstund zu singen oder lesen,
Ob er dem armen Christenman
  Predigen kündt vnd Messen han,
Wann man will Examinieren
  Mein rößlin muß ich zuher füren,
Der erst bringt wein vnd Capun
  Der ander schwein, der drit ein hun,
Der vierd ein becher dreissig lot
  Der fünfft bringt her ein schön leinwot,
Der sechst treit her ein schön par messer
  Der sibent ein ring der was vil besser,
Der achst fürt an der hand ein pferdt
  Der neundt nichts der was nit werdt,
Kündt einer yetzund Salomons kunst
  Vnd kem on schenck es wer vmbsunst,
Vnd als ein Juden seel verlorn

Wann sie weren gäuch vnd thorn,
Die schencken machens alles schlecht
Wer es letz so würd es recht,
On schencken laufft mein rößlin nit
Vnd gieng on gab nit einen trit
Ach Gott du arme Christenheit
Wie ist dein schaden also breit,
So man vmb schencken gibt das ampt
Auß an galgen allesampt.

42. Den karren schmieren.

Wo einer yetz verderben will
So hilfft man im fols zu dem zil,
Vnd schmiert am karren yederman
Das er gefütert fahr daruon.

Die hundt hon gar ein böse art
Wo einer wirdt gebissen hart,
Vnd schreyet in dem niderfal
So beissen jn die andern all,
Also ist auch der welt tandt
Wa man sagt von eim ein schandt,
So spricht der ander das ist wor
Ich habs von jm gewisset vor,
So hatt er auch ein kirch auffbrochen
Vnd in dem wald ein fraw erstochen,
Der erst sagt von jm nur ein wort
So sagt der ander yetz ein mort,
Ist es nit ein armes ding
Das dise welt ist also ring,
Das man sagt zu hauffen das
Du möchtst doch fragen vorhin was,
Wie vnd wann, wo vnd wer
Ob es doch sey die ware mähr,

Villeicht leugt man denselben an
 Was zeichstu dann den armen man
 Der dir kein leidt nie hat gethan,
Das du so bald must auff jn liegen
 Vnd vmb sein glimpff vnd ehr betriegen,
Wa man yetz den karren schmiert
 Vnd narren zu den karren fürt,
Was bdörffen sie des schmers begern
 Der wagen fart doch sunst zu gern,
Wer er krumb du solst jn schlichten
 Wolt er fallen auffrecht richten,
So bist ein solch verlogner man
 Das du selber schmierest dran,
Wa yetz ein mann verdorben ist
 Dem an leib vnd gut gebrist,
So frönt man bald den armen man
 Das er nit bezalen kan
 Warumb hastu es nit vor gethan,
Wer die frönung hat gehört
 Derselb auch frönen von dir lert,
Dann kompt der fröner ein grosse zal
 Vnd auff ein eyl so wöln sie all,
Bezalet sein mit grossem gwalt,
 Damit der wagen niderfalt,
Das er nimmer auff kan ston
 Hett man jm der zeit gelon,
So wer er bey sein ehren bliben
 Vnd het sich auß der schuld getriben
 Sonst ist er auß dem land vertriben,
Ir meint das yeder schmieren solt
 Da der karren lauffen wolt,
Nun ist er euch zu weit geloffen
 Das jr bezalung nym kündt hoffen,

Vnd hon verderbet euch vnd jn
  Das yeder wolt der vorman syn
  Das dunckt mich gar ein schlechter gwyn,
Darumb ich waiß ein loblich statt
  Da man das gemachet hatt,
Da die fröner all mit ein
  Müssen frönen in der gemein,
Vnd gibt dem vorman also vil,
  Als man dem letsten geben wil,
Also bleibt mancher auffrecht ston
  Der sunst müst zu scheittern gon,
Der wag muß warlich für sich gon
  Das hat die böß geselschafft thon,
Die manchen frommen vbels zwingt
  Vnd offt bis an den galgen bringt.

43. Katzenrain.

Manche ist so katzenrain
  Hett sie baumnuß zwischen bain,
So waißt sie solchen zarten bschiß
  Das sie sie mit dem arß auffbiß.

Heyliges creutz geuatter gredt
  Wie hab ich euch doch oberredt,
Das jr euch vberkummen lat
  Vnd hieher stellen an dise stat,
Nun sind jr doch so katzenrain
  Mich daurendt euwer zarte bain,
Das jr so weite raiß hondt thon
  Biß jr euch auch beschweren lon,
Hond jr daheim auch dran gedacht
  Das jr das lädlin hetten bracht
Da jr euch täglich außher mutzen
  Vnd am feyrtag auff thund butzen,


43
44
45

Das büchßlin ligt beschlossen dinn
Daraus jr ferben euwer kinn,
Vnd streicht den bäcklin farben an
Auff das jr zierlich ynher gan,
Mit laugen machen jr euch glitzen
Auff seidenküssen wöln jr sitzen,
Vnd bsehend euch im spiegelglas
Ob euch im antlitz brest etwas,
Seidenthüchlin auff die brüst,
Die auff den kauff sind zugerüst,
Jr habt gewäschen allen hals
Mit scharpffer laug bestrichen als,
Ein seidens thüchlin druff geleit
Das ist kaum zweyer finger breit,
Was ich aber drunder trag
Dasselb ist laider als es mag,
Wir hond den ermel auffgeschnitten
Da hinden, vornen, in der mitten,
Da sicht man dann das rein leinwat
Das sie dabin geneget hat,
Als weit es auffgeschnitten ist
Das ich nie anderst hab gewißt,
Jr gantzes hembd das wer so rain
So ist es nur ein fetzlin klain,
Katzenrain sind dise ding
Darnach thut sie an guldin ring,
Vnd stoßt herfür mit sunderm list
Vnd fragt, wie gend jr mir die fisch?
Sie würfft den fisch lang hin und har
Das man der ring nem eben war,
Dann hebt sie auff den mantel schon
Wann sie die schaub will fallen lon,
Wie vil sie hatt der kleider an

Noch kan sies alle sehen lan,
Iche spricht sie dann zu vnser magt
Die das predigerstülin tragt,
Tritt mir nach vnd schaw mein leib
Ich wer noch wol eins Fürsten weib,
Hab ich nit zarte weisse bein?
Ich binn so zart vnd also rein,
Das ich kein rauh thuch kan erleiden
Darumb trag ich nur lauter seiden,
Lauff in die kirch nim eben war
Ob auch arm leuth kommen dar,
So wöllen wir daheim beleiben
Ich mag nit ston bey armen weiben,
Dann ist das gnappen jr erlaubt
Mit dem arß vnd mit dem haupt,
Vnd gnipt vnd gnapt die zart vnd rein
Vnd setzt sich an ein ort allein,
Als Got ersprechē sichst mich nit
Wie ich so schon zu kirchen trit,
Schmähelich antwort halbe wort
Sie meint man sech sie hie vnd dort,
Vnd hat jr zänlin zamen bissen
Ich sprech gern zu jr fast beschissen,
Wann ist der hoffart dolm ein end
Wol auß das euch der hagel schend
Jr sind leuth als ander leuth
So steckt der wust auch in der heut,
Vnd katzenrain in allen sachen
Das jr euch so schmähelich machen,
Vnd schamend euch der armen gemein
Das jr euch macht so katzenrein,
Ich rhat euch das jr lond daruon
Euch wirdt von mir noch härter lon,

Ich müst euch warlich auch beschweren.
  Wann jr mein rhat nit wolten hören,
Ich schont gar wenig ewer rein
  Vnd das jr hetten weisse bein,
Was acht ich das es gibt ein stund
  Das es als faulet in dein grund,
Der weiber hoffart ist kein end
  Wo die frawen zammen wend,
So hond sie so vil metzengschefft
  Wie sie den vnd disen äfft,
Auch wie ein yede sich auffmutzt
  Vnd sicht doch wie ein faßnachtbutz,
Wann die schöne kleidt nit weren
  Ich wißt nit ob ichs wolt begeren,
Wann ich kleider bulen wil
  Der find ich bey den keuslern vil,
Daselbst will ich hingon sehen
  Vnd nit erst an dem dantz ausspehen,
Darumb gedenckt jr weiber all
  Das nichts an euch dann zucht gefall.

44. In dem grindt lausen.

Wer im grindt laußt oben hin
  Vnd lugt nit was ligt oben dinn,
Derselb findt ein verborgnen gwinn
  Der jm nie kam in seinen sinn.

Das heiß ich in dem grindt gelaußt
  Der mit hurn vnd buben haußt,
Vnd will ein fromb mann sein geacht
  Vnd fürt ein ehrwirdigen bracht,
Frumb ist eins nur oben hin
  Wann du es sehest innen dinn
  So wer kein fromme aber syn,

Vnden wolfeil oben theur
Aussen wasser innen feur,
Es ist nit alles goldt fürwar
Das an der Sonnen glitzet klar,
Derselbig man der laußt im grindt
Der sein jungen lieben kindt,
Nur mit schlechten worten strafft
Mit keinen streichen noch mit krafft,
Wann er sie sicht schändtlich thun
So spricht er dann mein lieber sun,
Warumb hastu das vbel gethon
Gott wirdts nit vngestraffet lon,
Kein straff soltu dein kindern sparen
Biß sie zu Got dem Herren faren,
Straff sie hie auff diser erd
Das keins von Got gestraffet werd,
Man sagt er hab ein scharpffe rhut
Wann er dort sein straffen thut,
Warumb sagstu mein lieben kindt
So sie doch alle bübisch sindt
Vnd laußt jn oben in dem grindt.
Nim sie bey dem grindt herbey
Vnd lug was vnden drunder sey,
Findestu erst das fundament
Das jm das haupt gäntzlich schendt,
Strelstu jm schon oben ab
Vnd lugst nit was er dunden hab,
So die wurtzel noch da staht
Der grindt bald wider gwurtzlet hat,
Reiß den wust im allen auß
Oder schlach den buben von deim hauß,
Will er dir dann volgen nit
So muß er gohn den galgentrit

Vnd dem hencker volgen schon
  Das ist der bösen lecker lohn,
Daran die älter offt sind schuldig
  Vnd jren kindern zu vil dultig,
Hetten sie schon thon ein mordt
  So strafft mans nur mit einem wort,
Natürlich liebe hat sie erblendt
  Das er sich vnd seine kinder schendt,
Als Heli selber auch geschah
  Da er durch seine finger sah,
Vnd straffet nit die vbelthat
  Die sein sun begangen hat.
Die Prediger lausen auch im grindt
  Wann sie zu vil barmhertzig sindt,
Vnd sagent vil wie Gott sey gut
  Wie er dem menschen fründtlich thut,
Groß barmhertzigkeit vnd gnad
  Der strel nur oben vbergadt,
Wa bleibt dann gots gerechtigkeit
  Dauon der Prediger nit vil seit?
Wo ist Gots straff, das jüngst gericht
  Dauon er selten etwas gicht?
Vnd geht nit gern denselben trit
  Er dient jm in die kuchen nit,
So böß ist yetzund alle welt
  Das jn kein straffen meh gefelt,
Vil schelmen hond ein lust daran
  Das sie verderben yederman,
Schenden, lästern auch ein yeden
  Vnd aller welt ein hagel sieden.

45. Ein hagel sieden.

Hagelsieder seind auch kummen
Seind Gott wilkum her jr frummen,
Hat euch der Teufel her geschickt.
Wa jr sind da ist kein glück.

Secht an ob das nit wunder sind
Das alte weiber sind so blindt,
Vnd hond so grosse rach im hertzen
Das sie hertzenlaid vnd schmertzen,
Fügen zu eim gantzen land
Dem sie den hagel gsotten hand,
Vnd verderben wein vnd korn
Das die frucht all sey verlorn,
Daran sie hond ein grosse freyd
Wann sie hond gstifft das hertzenleid,
Damit verderbt hond reich vnd arm
Hey laider das es Gott erbarm,
Das sollich rach im menschen leit
Solch menschen treit yetz vnser zeit,
O Gott O Gott erhör mein bit
Warumb verschluckts das erdtrich nit,
So sie doch dich verleugnet hand
Vnd zu dem bösen Teufel stand
Dem sie geben seel vnd leib
O du böses altes weib,
Verflucht die muter sey im grund
Vnd auch dieselbig ellend stund,
Die du auff erdtrich kummen bist
Kenstu nit des Teufels list
Der allezeit ein lugner ist,
Wie bistu so blindt in disen sachen
Das du wenst du kündest machen?
Wetter, hagel, oder schnee

Kinder lemmen, darzu me,
Auff gesalbten stecken faren
Wir wöllens dir nit lenger sparen,
Nur ins feur vnd angezindt
Vnd ob man schon kein hencker findt,
Ehe das ich dich wolt lassen gan
Ich wolts ehe selber zünden an,
Wer nit fürt ein rechten krieg
Vnd wolt das dunder hagel schlieg,
Ein wolgefallens hett daran
Das nur verdürbe yederman,
Stett vnd dörffer würden brandt
Vnd die kirchen auffgerandt
Vmbkeret würden leuth vnd landt,
Grosse feindtschafft machen kan
Zwölff mordt in einer stund began
Vnd ströwen heuser zündet an,
Das der himmel hangt vol rauch
Der seudt ein bösen hagel auch,
Als Alexander thet der groß
Hannibal vnd der Frantzoß
Hand gethan im Welschen land
Die Juden hagel gsotten hand,
Wer sich am nechsten rechen wil
Leyden kummer machet vil,
Har auff har vnd widermut
Der macht jm auff sein arß ein rut,
Wie er andern leuthen mißt
Dasselb jm Gott auch nit vergißt
Dann er bezalt allweg gewiß,
Vil sind wann sie nit schaden künnen
So thund sie doch den schaden günnen,

Vnd frewent sich eins andern fall
Das sind die hagelsieder all.

46. Das häfelin zum fewr setzen.

Ein frumme fraw behelt ein man
Das all sein sachen für sich gan,
So doch ein närrin schandtlich
Iren mann verderbt vnd sich.

Venus strick vnd jre bandt
Manchen weysen gfangen handt,
Wen sie bindt, den bindt sie hart
Jr strick noch nie zerrissen wardt,
Dalida Samson damit fieng
Da er schon zweymal ledig gieng,
Blib er doch zum dritten mal zwar
Vnd liess zu pfandt sein haut vnd har
Künig, Keyser, Fürsten vnd herren
Lond sich yrmeltrütlin nerren,
Sie seyent geistlich oder nit
So laufft das yrmeltrütlin mit,
Durch den hagel durch den regen
Das sie der Münch zellen fegen
Wann das häfelin staht beim feur
So ist vns schlaffen warlich theur,
Hie ist weder rast noch rhu
Wir sehen dann dem häslin zu,
Wie es sied bey dem herd
Wie lang das feur doch brennen werd,
Empfindt ein Münch fraw Venus bandt,
So lasst er sein geistlichen standt,
Vnd steigt zu nacht zur mauren auss
So wils der Pfaff han in seim hauss.
Der Cartheuser lasst sein orden

46

47.

48

Sobald er ist gebunden worden,
Kein geistlichheit gedenckt er mer
Nur daß er täglich bey jr wer,
Vil lieber ist jm allein das e.
Dann manchem das gantz a. b. c.
So dann ein r. wirdt auß dem e.
So thut es nimmer also we,
Wann das häfelin ist zugesetzt
Vnd sie mir das hackmesser wetzt,
So muß ich schneiden vnd auch lauffen
Vnd vmb ein blum ein mantel kauffen.
Ich kam einmal bis gehn Paryß
Da ich betracht jr beinlin wiß,
Bald keret ich mich widerumb
Vnd fraget ob sie noch wer frumb,
Ob sie noch het die roten schu
Da setzt sie mir das häflin zu,
Da ich solt zu Paris studieren
Da ritt ich vmbher bubelieren.
Nun red ichs alles auff den sinn
Wann ein frumb fraw das wirdt inn,
Das ein mann sein selbs vergißt
Vnd also hart gefeßlet ist,
Das er nim dencket an sein ehr
Vnd laufft als ob er schellig wer
So sol sie weyser sein dann er.
Vnd daran nim geben stewr
Das häflin rucken von dem fewr,
Dann ichs in gantzer warheit waiß
Wirdt von dem fewr das heflin haiß,
So hilfft kein kercker noch kein bandt
Es muß kurtzab da sein gerandt,
Wann ein frumb fraw das erkent

Das sie ein mann so hat verblendt
So sol sie im kein vrsach geben
Das einer für solch wütend leben,
Das im mag schaden hie vnd dort
Darumb geschicht auch mancher mort,
Doch hat jr manche freud daran
Wann sie ein narren binden kan
Das er wirdt gantz ein schellig man.

47. Lorentz ist keller.

Der hatt Lorentz keller gemacht
Der in tag vnd einer nacht,
Mehr verschlempt verthut allein
Dann sunst verthet ein gantz gemein.

Seyt vns herr Lorentz keller ward
Hond wir nichts vberigs gespart,
Wem wolten wir das gütlin sparen
So wir zum ersten daruon faren,
Die Fürstenherren hond groß acht
Wie Lorentz keller werd gemacht
Das sie all tisch hond viertzig tracht.
Von Keyser Julius steht geschriben
Da er sein feind all hett vertriben,
Vnd widerumb gehn Rom ynzog
Da theten sie an jn ein frog
Was newer mähr im Teutschen land
Da sprach er wir gesehen hand,
Das viehisch leuth zu tisch seind gesessen
Vnd in eim tag zweymal hond gessen,
Das sagt er für ein wundermer
Wann er yetz wer kummen her,
So solt er erst von wunder sagen
Als wir yetzund füllen den magen

Das wir nichts vberigs dannen tragen,
Wir entnüchtern vns am morgen
Darnach zum andern thund wir sorgen,
Wo wir wöln das frůstück schlemmen
Vnd das bettbrot wöln verdemmen,
Dann sitzend wir erst zu dem tisch
Da fressen wir dann fleisch vnd fisch,
Vnd hond vil mehr trachten erdacht
Dann Cleopatra hat gemacht,
Vnd Künig Asuerus seinem reich
Darnach zu abend gond wir gleich,
Vnd füllend vnser kragen wider
Noch ligent dennocht wir nit nider,
Biß wir das nachtmal hond besessen
Vnd wie ein schwein hond wider gessen.
Dann stond wir zu dem stein in garten
Das wir Collation erwarten,
Vnd treibent das noch wol ein stund
Biß daß die finster nacht her kumpt,
Die schlafftrünck heischen wir zuletst
Dann halten wir erst steiff vnd fest,
Wer den andern truncken macht
Vnd zum lengst her vornen wacht,
Braten bieren, zuckerscheiben
Das ist das brassen das wir treiben,
Was wir ein gantze woch gewinnen
Meisterlich verzeren künnen,
Alssampt auff einen tag
Darumb jr keiner reichen mag,
So er das auff ein tag verzert
Dauon sich wol ein hundert nert,
Vnd seind all vnglückhafftig leut
Das jr keiner sparet neut,

Vnd gewint keiner nichts darab
  Dann das er bricht sein leben ab,
So er die speiß nit dawen kan
  Vnd muß ehe zeit weichen daruon
Des hat man vns im Welschen land
  Die vollen Teutschen sew genant,
Kem Keyser Julius noch einmal
  Vnd fünd vns alle stunden vol,
Botz hirn vnd blitz was würd er sagen
  So er die speiß griff in dem kragen,
Das sind der Teutschen faule sachen
  Wann sie Lorentz keller machen,
Der jn dann aufftregt nach der schwer
  Vnd wolt das bald feyrabent wer.

48. Das graß hören wachsen.

Die welt ist also wolgelert
  Das sie das graß yetz wachsen hört,
Vnd felet dannocht offt damit
  Ja wol vmb ein baurenschritt.

Wir sind so weyß vnd offt so klug
  Das vns gots hut nym ist genug,
Vnd gehn so manch schöne proceß
  Wir bittent Gott vnd lesent Meß
Das es regne weit vnd breit
  Thet er das es würd vns leit,
Regnet es dann so bitten wir
  Das die Sonne stech herfür,
Gott witter wie er wöll hieher
  So künnends wir vil baß dann er,
Vnd hat im als nit recht gethon
  Er müst warlich früh auffston,
Solt er eim yeden nach seim sinn

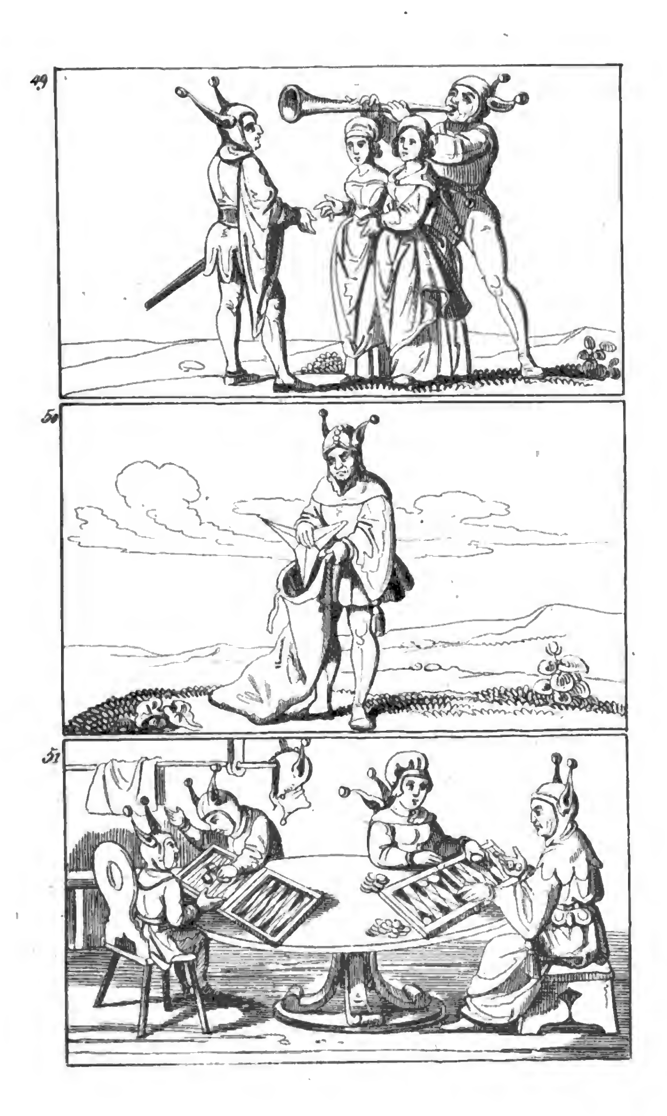
Regen, schneyen machen künn,
Das thut die groß vnd hoch vernunfft
Die da braucht der narren zunfft,
Dann sie das gräßlin wachsen hört
Vnd ist vil baß dann Gott gelert.
Mancher hat groß sorg vnd acht
Wie er sein kind zu herren macht,
Vnd schindt vnd schabet yederman
So er schon kein recht hat dran,
Vnd thut der seelen damit schad
Das sie dort sitzen muß im bad,
Wann er das gut schon zamenbringt
Vnd sein kindt hoch auff hinringt,
So stirbet jm der halbe theil
Die andern tragen löffel feil.
Vnd sind nit teuglich zu dem gut
Wie fast der vatter ernsten thut
Dann sie nit haben witz noch kunst
Vnd ist all sorg vnd angst umbsunst,
Das er so harr hatt durch hin bissen
Vnd hatt sich warlich wol beschissen,
Hett er sein kinder kunst gelert
Für das er jn das gutlin mert,
So hett Gott seinen lieben kindt
Hie auff erden das leben gündt,
Sunst sind die halben jm gestorben
Die andern in vernunfft verdorben,
So sind die dritten schellig worden
Also gahts zu im narrenorden,
Das gut fart dann in ein ander hauß
So ist dem faß der boden auß,
Dann spricht er wer het das gemaint
Biß er sein kinder hat bewaint,

So hatt er dann groß hertzenleidt
  Mit grossem gut jm zubereit,
Er solts vorhin wol hon gewißt
  Das Gott noch nit gestorben ist,
Vnd regiert noch allen tag
  Das er warlich nit wenden mag,
Hett er sein hoffnung zu jm gesetzt
  So wer er seiner kindt ergetzt,
So er sich aber dunckt so klug
  Vnd jm Gots will nit ist genug,
Vnd meint sein witz Gott vberreich
  So behalt er jm den meisterstreich,
Ein narr hat grosse sorg auff erd
  Wer nach jm regieren werd,
Vnd kaufft die stimmen in seim leben
  Die man sol sein kinden geben,
Wann er aber muß daruon
  So sehent wir jn nit mehr an,
Vnd machen vns ein Oberkeit
  Das jm im grund muß werden leidt.

49. Zu dantz stellen.

Als man yetzund dantzen will
  Lieffens also nach dem ziel
Vnd kerten sich nit wider vmmen
  Rhat du wann würdens wider kummen.

Werend hie all gut gesellen
  So wolt ich nur zu dantz stellen,
Solt ich so grosse arbeit han
  Ehe ich beschwüre yederman,
Vnd solt mir nit ein frewdlin machen
  Ich wainet offt so ich solt lachen,
Pfeiff auff mach mir den dranraran.


49
50
51

Elßlin, gredtlin vornen dran,
Die nit hübsch sind laß dahinden
Wir dantzen nit mit frummen kinden,
Frumbkeit hört nit an den reyen
Es kum an dantz Pfaff oder Leyen,
So hatt die erbarkeit ein end
Das kritzen kratzen in der hend,
Das winckellauffen, heimlich fragen
Freundtlich grüß herwider sagen,
Als ich verstand vnd ist auch war
Kein frumme thochter hört nit har,
Nur die den knaben steuren kan
Wann er zu springen fahet an,
So hebt sie jn hoch auff embor
Lieg ich oder sag ich wor,
Es ist kein scham noch zucht dabey
Wann sie die thöchter werffent frey,
Vnd gredtlin sich hoch ynher bricht
Das man jr waißt nit wohin sicht.
Wer sein thochter frumb wil hon
Der laß sie zu keim dantze gohn,
Der schäffer von der newen statt
Manches kindt verderben hat,
Geschendt vnd bracht vmb all sein ehr
Die yetzund ein ehfrauw wer,
Sunst sitzt sie in dem frauwenhauß
Vnd ist der ehr der boden auß,
O schäffer du vil öder man
Was hastu schand vnd vbels thon,
O schäffer du vil böses lied
Du machst die thöchtern offt so mied,
Auff die guten heiligen tag
Das keine Gott nit dienen mag,

Vnd lieſſent dir zu lieb ein jor
Vnd suchten Gott nit vor dem thor,
Auff Sontag hond ſie dir gedient
Vnd mit Gott ſich nit verſünt,
Der ſchäffer hatt jr hertz beſeſſen
Das ſie jrs Gots hond gantz vergeſſen,
Der ſchäffer iſt ein werder man
Das er ſo groſſen dienſt muß han,
Schäffer hin vnd ſchäffer har
Nim der ſchäflin eben war,
Ich förcht es werd ein zeit her kummen
Das dir die ſchäflin werden gnummen,
Vnd an ein andern dantz gefürt
Da bitterlichen wirdt hoſiert,
Da wirdt euch dann darnach jr ringen
Vnd wirdt euch anderſt lehren ſpringen,
Wann es darzu kummen iſt
Das deim dantz der pfeiffer briſt,
Vnd deine ſchäflin ſind geſchorn
Mit haut vnd haar ewig verlorn,
Dann wirdt erſt Gott die thöchter ſtelln
Die jr nit dantzen laſſen wölln,
Die jr vmb jre zucht veracht
Solch werden dann herfür herbracht
Dieſelben werden vornen ſton
Vnd mit Maria dantzen ſchon.

50. Den dreiſpitz in ſack ſtoſſen.

Der ſtoßt den dreiſpitz in den ſack
Der mehr will thun dann er vermagk,
Vnd dencket doch der ſünd ſo vil
Wiewol ſich keiner ſchicken will.

Nun binn ichs doch ein armer man
  Das ich der grossen arbeit han
Mich so emsig vnderwunden
  Vnd kumment mir so wilde kunden,
Die ich alle sol beschweren
  Wann sich das blat wirdt vmbherkeren
  Das sie mein gewaltig weren,
Vnd schlügent mir mein haut recht vol
  So wirdt mir dann der narrenzol,
Rupffen sie mir auß mein hor
  So will ichs doch verdienen vor,
Ist es nit ein grosse plag
  Das sie weder nacht noch tag,
Seit das sie waren junge kind
  Wider Gott gewesen sind,
Vnd nie kein tugent hond geübt
  Noch Gott dem Herren auch geliebt,
Vnd wöllen doch mit andern frummen
  Auch zu Gott in Himmel kummen,
Das doch nit geschehen magk
  Der dreispitz hört nit in den sack,
Das leder ist fürwar zu kurtz
  Der Himmel ist kein bubensturtz,
Er decket nur die Gottesfründ
  Nun hör ob die nit narren sind,
Die mit gewalt als ein tyrann
  Zu regieren vnderstan
Vnd wöllen bochen yederman,
  Vnd vns in ein meußloch tringen
  Nach allem jren willen zwingen,
Vnd wöllent das gedencken nit
  Das wir auch menschen sind damit,
Der sack ist offt vnd dick zu eng

Vnd leit nit solch dreispitzen treng,
Des schlecht man offt mit feusten drein
Vnd rühlen zammen wie die schwein
Die welt will yetz nit zwungen sein,
Man schaffet mit eim guten wort
Vil mehr nutz an allem ort,
Dann man yetz schuff mit hertigkeit
Gwalt wirdt offt den herren leidt
Wellicher auff ein Cantzel gaht
Vnd nit vorhin studieret hat,
Wer zu künsten hatt ein mut
Vnd darinn kein übung thut,
Vnd meint die kunst sol fliegen her
Als ob er ein zwölff Bott wer,
Den Got den Heiligen Geyst sandt
Die ding hond nimmermehr bestandt,
Vnd ist alssampt dreispitzenwerk
Wann ein fraw laufft vberzwergk,
Vnd will mit mut will sein zu geyl
Vnd tregt den arß den mannen feyl
Die bringt kein hut vom narrenseyl,
Hutestu schon fünff tausend jor
So nimpts der hüter vor dem thor,
Vnd laßt jr lauffen nit verbieten
Wer wolt dann der hüter hüten,
Gott geb man sag mir was man wöll
Wer noch ein Gott vnd noch ein hell,
Wann die frawe niderfalt
So hilfft kein hut noch kein gewalt,
Verloren ists als eins Juden seel
Scheußt tausentmal so ist es fel,
Der sack ist vil zu eng darzu
Das ich den dreispitz darin thu.

51. Den kindern ein böß Exempel fürtragen.

Ein spies durch alle frumbkeit stechen
 Vnd nach den häfen krüg zerbrechen,
Wann sie schon all zerbrochen sind
 Mit scherben spielen erst die kind.

Die jungen Atzlen in dem nest
 Die gestern erst sind eyr gewest,
Sobald eins aus den schalen falt
 So thuts gleich wie der alt,
Das solt dir billich beyspiel geben
 Wie du soltest vor dein kinden leben,
Dann wer vor jungen leuthen will
 Von bösen sachen reden vil,
Wie sie von dir berichtet werden
 Gleich künnend sie dieselben berden,
Vnd lond dich häfen brechen genug
 Darnach so brechen sie den krug,
Lastu dein kinder vor dir spilen
 Sauffen, brassen, schlemmen, füllen,
Dann sind die kinder zu spiel bereit
 So jn der vatter würffel leit,
Mit fluchen, schweren, dantzen, springen
 Vnzüchtig wort, bulliedlin singen,
Gebett vnd Gotsforcht faren lon
 Vngern in dkirch vnd predig gon,
Vil spottwort treiben, sauffen wein
 Den ältern vngehorsam sein,
Auch hoffart üben, lügen sagen
 Spielen, triegen, ropffen schlagen,
Gleichwie das vieh kein zucht began
 In allem spiel sein vornen dran,
Wenn Gott gefiel ein sollich leben
 Würd er jn bald den Himmel geben.

Nit lern dein kind das widerspiel
  Es ist mit deiner sünd zu vil,
Vnd kanst die dein versprechen nit
  Wes lerstu dann dein kindt damit,
Wann du ligst faulen vnderm grundt
  Vnd dein sun zun jaren kumpt,
Dann übt er was er hatt gelert
  Von dir gesehen vnd gehört,
Darumb du dort must leiden pein
  Vmb deine kindt gestraffet sein.
Wer ein gewalt auff erden treit
  Der sey zu gutem beyspil bereit,
Die geistlicheit ist also wild
  Vnd tregt ein schentlichs ebenbild,
Damit sie vns all solten leren
  So sind sie die ersten dies verkeren,
Sie sind zu mutwillig vnd zu geyl
  Vnd lauffen auch mit am narrenseyl.

52. Den Esel vberladen.

Es ist doch ymmer ein schad
  Das man nur den Esel vberladt,
Man findt doch wol ein stercker thier
  Das trüg vil mehr dann der Esel vier.

Es findt noch so vil thier auff erd
  Die alle haben tragen gelert,
Vnd sind behender in eim trit
  Dann hunderttausend Eselsschrit,
Das ich michs offt gewundert hab
  Wie das sie hond kein scheuh darab,
Das der Esel langsam ist
  Vnd im an allen dingen brist,
Er hatt fürwar ein arms gesang


52
53
54

So hat er ein langsamen gang,
So kan er weder fug noch glimpff
Vnd waißt nit ernst, vnd thut kein schimpff,
Auch wann dir leg die welt daran
So will er sich nit treiben lan,
Ich muß doch wol von wunder jehen
Was jr doch habt an jm ersehen,
Das jr jn also vberladen
Damit jr jm vnd euch selbs schaden,
Pfründen vnd geistliche gaben
Die müssen nur die Esel haben,
Die Esel ladt man allesampt
Vnd gibt jr yedem ein gut ampt,
So ein geschickter sticht darneben
Man will nur Eseln pfrunden geben,
Der sol ein gantz Pfarr regieren
Den armen mann Götlichen füren,
Vnd kan doch selber nit ein trit
So waiß er jn zu singen nit,
Vnd blert nur wie der Esel thut
Es thut fürwar die leng nit gut,
Das du dem Esel gibst den lon
Der nimmer kumpt in die kirchen ston,
Es sind wol etlich Pfarherr gwesen
Die kundten weder singen noch lesen,
Soltens predigen oder singen
So musten sie ein andern dingen,
Solten sie die Messen haben
So musten sie es vorbuchstaben,
Vnd blettern wol ein halbe stund
Ehe er die Messen finden kundt,
Wiltu dieselben Esel kennen
So lug nur wie sie liechter brennen,

Das bringt der Christenheit grossen schaden
Das jr nur wöllen esel laden,
So sunst der thier doch sindt so vil
Die euwer keiner laden wil,
Vnd niemands ist ders euch darff sagen
Der Esel mags doch nit ertragen,
In den stetten thut mans auch
Da man offt nimpt einen gauch,
Der da muß der oberst syn
Vnd kumpt gleich in sein ampt hinyn,
Als yemands kem vnd brecht vns neut
So thorecht sind yetzund die leuth,
Vnd sehent das die seck entpfellen
Dennocht allzeit sie laden wöllen,
Der junge narr muß jetz regieren
Vnd kündt einer moren nit hofieren,
Er sol versehen eine statt
Vnd waiß nit was geschlagen hat,
Jr wöln den Esel vberladen
Das er jm selbs vnd vns thut schaden,
Lieber laßt ein Esel gan
Vnd nempt euch für ein weisen man,
Wie hond jr euch so gar vergessen
Lond den Esel distel fressen.

53. Bey der nasen füren.

Wann du wilt han was ich verdien
Vnd hader machen wo ich sien,
Essen auß so ich muß rüren
Das haisset bey der nasen füren.

Ich hab gebraucht grosse vernunfft
Biß ich herbracht der nasen zunfft,
Der nasen Künig wolt nie dran

In eigner person zum narren ston,
Doch gab ich jm so süsse wort
Biß ich jn bracht an dises ort,
Da er sich daun vmbsehen that
Da stund er an der narren stat,
Vnd fieng mich an vbel zu schelten
Des muß die gantz zunfft entgelten,
In der zunfft sindt etlich dinn
Die zinß vnd gülten nement yn,
Die mus in jren säckel bringen
Sol man aber metten singen,
So dingt er einen an sein statt
Der für jn zu metten gaht,
Vnd sing für jn die siben zeit
Rhat du was er demselben geit,
Ein baren kreutzer ein par schuh
Ein dutzet nestel auch darzu,
Doch nimpt er yn der kirchengut
Darumb er gantz kein arbeit thut,
Doch kan er einen ordinieren
Den er waiß mit der nasen füren,
Dieselb Vicary die er setzt
Den hab ich für ein pferd geschetzt,
Das tag vnd nacht nur ackert do
Vnd gibt jm nichts dann haberstro,
Den Chor kan er gar redlich fliehen
Den pflug muß sein Vicary ziehen,
Für jn singen für jn betten
Vnd allenthalben jn vertretten,
On zu tisch vnd auch zu bett
Vnd wo man ein frölichs mütlin hett,
Wann ich jm solt alle ding verwesen
So wolt ich mit der köchin lesen,

Die siben zeit vnd auch die metten
  Wann er mich schon nit het gebetten,
Die armut macht jr manchen liegen
  Vmb täglich narung vns betriegen,
Das kan ich jn dann nit verargen
  So die reichen vnd die kargen,
Hond die pfrund zu Rom gekaufft
  Wie fast ein armer darumb laufft
Sie nemen zinß vnd hond posses
  Darinn sie nimmer lesen meß,
Vnd lond ein armen naren setzen
  Der muß auß nodt die bauren schetzen,
Der arme Priester ist des fro
  Das man jm nur gibt haberstro,
Vnd beut die nasen dultig dar
  Wo man jn füret hin vnd har,
Vnd kumpt auch her zum narren stan.
  Was gond mich euwer nasen an,
Got geb Got grüß jr lauffend mit.
  Jr habent nasen oder nit,
Ein hirt het seine schaff beschlossen
  Das ein wolff hat hart verdrossen:
Er sprach laß aus die armen thier
  Jn zu nutz scheuhe nit vor mir,
Ich hab mit jnen ein groß erbarmen.
  Das du yn beschleußt die armen,
Es ist mir nur von jren wegen
  Sie stürben wann sie lang inn legen,
Der hirdt sprach, nein ich kenn dich wol.
  Du bist des nasenfürens vol.

54. Vnder dem hütlin spielen.

Wiltu mit herren hon zu schaffen
Sich für dich, laß dein vmbhergaffen,
Sie künnent vnder dem hütlin spielen
Nichts bezalen vnd vil zielen.

Mir solt wol werden die britsch geschlagen
Wann ich will auß der schulen sagen,
Wolhin ich habs darauff gesetzt
Ich werd mit hunden außgehetzt,
Wann ich dann sein muß außgestossen
So will ich doch gestanck dalassen,
Der sol den herren nit wol riechen
Werents gesundt sie müsten siechen,
Wer mit herren hat zu schaffen
Der mag gar leichtlich sich vergaffen,
Das im ein schellen wirdt geschlagen
Die er sein lebtag dann muß tragen,
So der Himmel lauter ist
Vnd der herr zu lachen gerist,
Gar liederlichen die zwey ding
Verwandlent sich behend vnd ring,
Darumb so glaub jn beiden nit
Bach dir selber auch damit,
Der herren vntrew ist zu viel
Die nennet sie das hütlinspiel,
Ach Gott wer der im pfefferlandt
Der das spiel zum ersten erfandt,
Man darff wol dingen raisig knecht
Die jren dienst außrichten recht,
Vnd wol verdienen jren solt
Da man sie bezalen wolt,
Da fürt mans an die end vnd ort
Da sie alle seindt ermordt,

Zug das du dich machst daruon
So das sol sein der herren lon,
Der Teufel dien jn vmb den solt
Wann jr vns also bezalen wolt,
Schlecht man sie dann nit zu todt
Vnd wider heimziehen lodt,
So weißt man yeden an ein end
Da er sein gelt zu finden wendt,
So er meint es sey gewiß
Dann ist es lauter ein beschiß,
So laufft er wider zu dem herren
Vnd will ein handschrifft von jm begeren,
Sigel, brieff, all sicherheit
Doch ist es vorhien angeleit,
Zeigt er schon die handtgschrifft do
Vnd verklüttert ist ein o,
Das ist vnden lang gezogen
So ist er gantz vnd gar betrogen,
Dann treibt der knecht scheltwörter vil
Vnd zeigt jn geschrifft des herren wil,
Vnd will nit mercken den verstandt
Den sie all beid zusamen handt,
Er meint es sey des herren wil
So ist es nur ein affenzil,
Setz dich an dein handtwerck nider
Arbeit frumbklich, biß wol bider,
Das rhat ich dir in allen trewen
Herrendienst hat manchen gerewen,
Wer sein eygen herr kan sein
Der gang kein dienst mit herren ein,
Sie wissent jren krieg zu schicken
So du darunder must ersticken,
Vnd künnent wider zammen werben


55
56
57

So du darunder must verderben,
Da Künig Dauid Bersabe
Schendtlichen bulet in der ehe,
Das sie jm mit glimpff mocht werden
Braucht er auch semlich geferden,
Vnd sandt Vriam jren man
Da er nit kummen mocht daruan,
Also bezalt er jm den solt
Wann yeder so bezalen wolt,
So wolt ich lieber das er schwure
Das er mir gantz nit schuldig were,
Nun ist es warlich yetz der lon
Dann manche herrschafft hats gethon,
Darumb bistu ein weyser knecht
So dien dir selber wol vnd recht.

55. Liegen durch ein stähelin berg.

Da kummen erst die rechten sachen
Wann man leugt das balcken krachen,
Sie liegen yetz durch stähelin berg
Wann schon sechs legen vberzwerg.

Bluts willen das sind newe mer
Wo sind vns die gest kummen her,
Die liegen künnen durch ein berg
Wann schon sechs legen vberzwerg,
Das sind starck lügen, vnd groß sachen
Wann man leugt das die balcken krachen,
Wir hond vorhien auch liegen künnen
Das mans im Morenlandt ward innen,
Vnd hond gelogen durch ein brett
Das vierundviertzig elen het,
Vnd wol zwentzig meil gestuncken
Ist das nit gelogen so binn ich truncken,

Verstand mich auch auff liegen neut
  Doch so ir sind derselben leut,
Die vns ziehen das helmlin für
  Vnd vil das liegen kündt dann wir,
So sitzent her wir wöllendt weichen
  Euwer liegen das nimpt keichen,
Das vnser kumpt vns leichtlich an
  Darumb müßt ir zum ersten dran.
Der erst bringt vns driackers her
  Von Alkyra vber Mer,
Bringt affenschmaltz aus Morenlandt
  Auff dem marckt nimpt er ein standt,
Sein kunst ist gemalt an leinen thuch
  Den driackers gibt er zu versuch,
Vnd wann der bößwicht laufft hinwegk
  So ists nichts dann Berendreck,
Er hatt ein schlangen zugerist
  Die blind vnd mursch geschlagen ist
  Vnd legt den schlangen auff den tisch,
Vnd macht vmb sich ein grossen kreiß
  Wißt man so vil als ich sein waiß,
Ich wolt jn lern driackers verkauffen
  Das mir der bößwicht must entlauffen,
Die salb die nebens bey jm stat
  Grosse krafft vnd tugent hat,
Das sie alle kranckheit heilt
  Wann er sie gantz hatt außgetheilt,
So macht er sich zeitlich daruon
  Er hat sein prob mit liegen thon.
Der ander lügner knüwet nider
  Vnd kummet alle jar herwider
  Ist war oder ich sey nit bider,
Vor dem Priester an Gots stat.

Dem er alle jar verheissen hat,
Mit worten vnd mit haissem wainen
Er wöl sein hertz von sünden rainen,
Vnd nim mit sünden kummen har
Vnd ist alssampt erlogen gar,
Er gibt sich schuldig auch damit
Vnd bezalet Gott kein haller nit,
Ja wann es nur also belib
Vnds Gott nit ins register schrib,
Ich förcht bey Gott dieselb ertantz
Muß ich einmal bezalen gantz,
Gott ist so gnaw in seinem rechen
Das er den wucher an wirdt sprechen,
Sobald er nur vom Priester geht
So thut er was er fernig thet,
Der lugner facht an niderknuwen
Vnd sagt es hab jn sehr beruwen,
Sagt ich tausent jar daruon
Noch will er nit von sünden ston,
Etlich jr lugen thund verbrieffen
Vnd sitzendt auff der gassenrüffen,
Wie sie hond sanct Kürins buß
Sanct Theng hat jm verbrant ein fuß,
Sanct Veltin, der lieb herr sanct Veit
Straffen den das er da leit,
Vnd schumbt recht wie ein eberschwein
Da fraß er vorhin seiffen ein,
Das jm die seiff der Teufel gseg
Ach Gott es wer ein zeitiger reg,
Das man die buben alle schwempt
Mit reder bey dem galgen lempt,
Es ist warlichen zu erbarmen
Das die frommen rechten armen,

Derselben schälck entgelten müssen
Die betlen mit den faulen füssen,
Die buben thund so manchen list
Das niemands waiß wer nötig ist
Leuget, oder etwas brist.
Auff liegen sind noch tausent sinn
Den künnen alle bulerin,
Ich waiß das ich die warheit sag
Sie liegen das der dunder schlag,
Auff bulen ist kein besser fundt
Dann welchs am besten liegen kundt.
Handtwercker künnend auch wol liegen
Vmb jre narung mich betriegen,
Wann sie tausentmal versprechen
Dannocht muß ich darneben stechen,
Geb man mir von der lugen zol
So wolt ich mich behelffen wol,
Solt ich die lugen all beschreiben
Es würd kein dint im land beleiben,
Wenn jr die lugner zelen wend
So kumpt jr nimmer zu dem end.

56. Mit dreck rain wäschen.

Wer vber die ohrn im kat steckt,
Vnd reiniget sich mit anderm dreck,
Vnd kat mit kat will dannen treiben
Der muß von noth dreckig bleiben.

Wer sich mit dreck will wäschen rein
Der legt zwölff großer dreck auff ein,
Die welt hat so ein böse art
Wen man yetzund straffet hart,
Mit Worten fart er gleich herfür
Haißt fegen mich vor meiner thür,

Wann ich mein hauß geseubert hab
 Dann sol ich in seim auch keren ab,
In seinem aug seh ich ein spreiß
 Solt ich mir lügen selbs mit fleiß,
Ein balcken fünd ich in dem mein
 Also will niemands gestrafft sein,
Sag ich jm, lesch ab dein rauch
 Mein nachbaur sagt, er thuts doch auch,
Ich binn so gut als du vnd er
 Von vatter vnd muter kummen her,
Der vnd der hats auch gethon
 Mörden, rauben, brennen lon,
So hastu selbs drey kelch gestoln
 Dein fraw wermpt sich bey Pfaffenkoln
 So du den wein must darzu holn,
Warumb wolst du dann straffen mich
 Du bist so breckig doch als ich?
Ich sprach zu jm mein lieber fründ
 Meint jr das jr dest schöner sindt,
Darumb das ich auch vbel far
 Vnd binn nit spiegel lauter klar?
Mein sünd die wäschen dein nit ab
 So ich dich nur gestraffet hab,
So wescht du deinen kat mit meim
 Das wer nit ein gefügter reim,
Wann ich schon vbel hab gethon
 Solt ich darumb mein straffen lon,
So wer doch auff der gantzen erdt
 Niemandts mehr zu straffen werdt,
Dann niemandts ist dem nichts gebrist
 Vnd der gantz schön vnd sauber ist,
Wann ich dann thun ein straff an dir
 So bringstu mir mein dreck herfür,

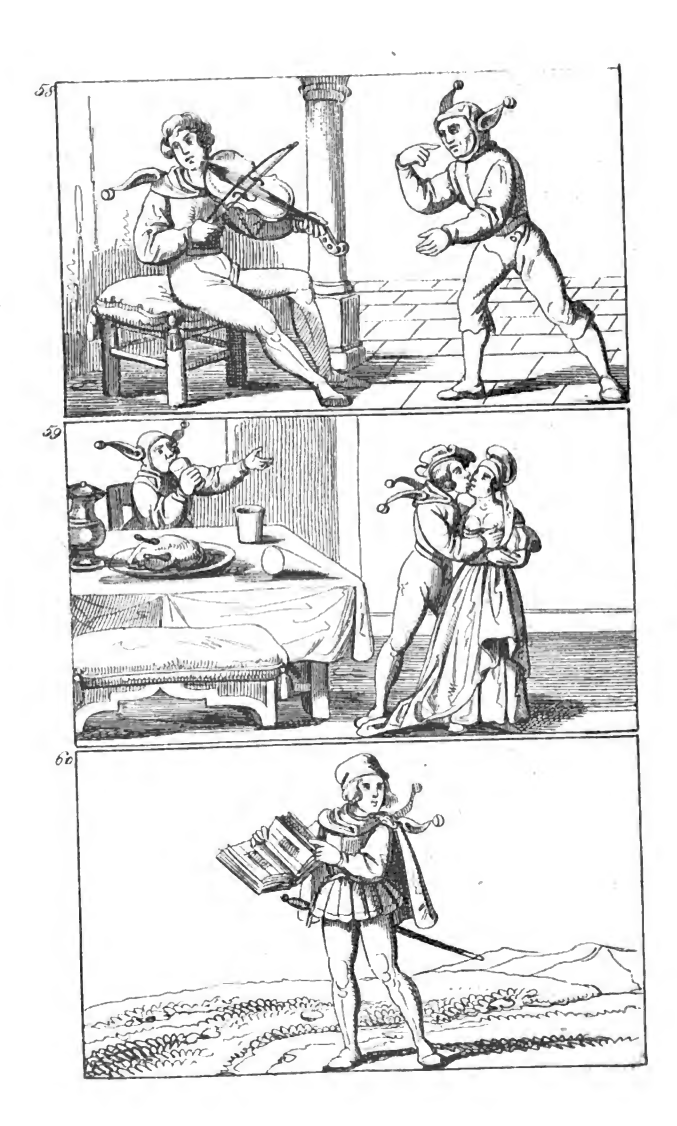
Vnd bringst ein dreck herfür von fern
Rütlet man jn so stinckt er gern,
Das mein vbelthaten ligen
Bis ein wenig baß verschwigen,
Wann ich schon ein mörder wer
Vnd gib doch dir ein gute lehr,
Volg der lehr vnd laß mein that
Das ist des herren Christi rhat,
Adam gewann nit vil daran
Da er sich fieng beschönen an
Sprach Herr das hat mein weib gethan,
Vnd das weib herwiderumb
Nit anderst auch wolt wissen drumb,
Vnd sprach der schlang hat mirs gerathen
Das ist der gschmack wo seind die braten,
Vmb den brey haißt solches gangen
Wann ich mich selber hab gefangen,
Vnd riß mich gern mit lügen auß
Wes blib ich dann nit vorhien dauß,
So ich verknipff mich mer vnd me
Zu der that thund lügen we,
Wer von jm selbs hat vbel thon
Was wiltu vmb den brey erst gon?
Sag den blutenschweiß herfür
Vnd sprich ach Gott ich klag das dir,
Ich binn selber schuldig dran
Selber ich vnd sunst nieman.

57. Die wolffswal.

Wer vnder wolffen sucht die wal
Vnd zweiflet welcher im gefal,
Vnd sucht vom ersten bis zum letzten
Der sol kaum nemen hien den besten.

Solt ich vier Keyserthumb durchlauffen
Vnd hundert tausent wölff erkauffen,
So wolt ich nit ein haller geben
Vmb die wal, ob sie mir eben,
Weren, alle gros vnd klein
So sie doch all seint mit ein,
Vber einen laisten gschlagen
Vnd jre dück verborgen tragen,
Ist einer gut so sinds all gut
Vnd bleibendt wölff wie man im thut.
Die menschen sind auch also geneigt
Ob sich schon einer geistlich zeigt
Vnd will sich Gott mit wesen gleichen
Vnd an den wenden vmbher schleichen,
Als ob er sey ein heilig im leben
Wann man alle ding mercket eben,
So ist er auch ein mensch geborn
Als die andern alle warn,
Nur das er kan ein sundern fundt
Das er sein wolffshaut decken kundt,
Wer yetzunder almusen gibt
Oder sunst thut etlich gelübt,
Derselbig fragt vor weit vnd breyt
Wo es wol sey angeleyt,
Ob ers wöll geben hin den Pfaffen
Oder den vier orden schaffen,
Will ers dann den orden geben
So thut er grosse frag darneben
Was sie füren für ein leben,
Ob sie seyen obseruantz
Schön vnd rain gewäschen gantz,
Dann will er dem gefallen nit
So klagt er dise an damit,

Vnd will jm keiner nit gefallen
Vnder München Pfaffen allen,
Es mant mich eben an die that
Da man wölff verkauffet hat,
Vnd fraget wer der beste wer
Volg du yetzund meiner ler,
Wiltu etwas geben durch Gott
So sih zum ersten an die not,
Wie die nodt das fordern thut
Daselbs leg an dein zeitlich gut,
Nit such ein solch vortheilig wal
Wer dir vnder jn gefal,
Ob sie obseruantzer seyen
Oder kern gemischt mit kleyen,
Ich habs versucht alle beid
So schwer ich das ein hohen eyd,
Das ich nit ein rubschnitz geb
Vmb die wal so lang ich leb,
Ich will eins hallers hie verschweigen
Das soltu auff der nasen geigen,
Wann du es alles sampt durchgrindst
So wiß das du in warheit findst,
Das sie alle menschen sindt
Etlich gesehen, etlich blindt,
Die Christlich kirch die ist ein scheur
Etlichs wolfeil, etlichs theur,
Spreuwer, kleyen, fesen, kern
Am Jüngsten tag so ist die ern,
So will das Gott alssamen wannen
Das böß vom guten schitten dannen,
Die Gott yetz wachsen laßt all beyd
Woltstu sie wannen es wirdt dir leyd
Vergiß nit Herr barmhertzigkeyt.


58
59
60

58. Den Affen lehren geygen.

Ich lehr vil ehe ein Affen geygen
  Dann ein böse zungen schweigen,
Ein hundt lehr ich durch raiffen springen
  Und kan kein falschen menschen zwingen.

Ir frummen kind sind jr auch hie
  Ir habt mich vor verlassen nie,
Wie kummend jr so reinlich zammen
  Wol ynher in aller buben nammen,
Hört durch Gott wer die gest sind
  Die jr narung suchen geschwind,
Und fürend vmb ein himelrich
  Das dient jn wol zum bubenstrich,
Darinn sitzt meyster ysengryn
  Und stielt ein braten der begyn,
Und hat ein bogen auffgespant
  Sobald er ein ehebrecher kant,
Dann scheußt er jm die nasen ab
  Darnach fecht vns ein junger knab,
Der schlecht vmb sich vnd nerrt die leut
  Und thut jm dannocht niemand neut,
Darnach kumpt her mein fraw äptissin
  Die würfft der münch mit eim küssin
  Fast betrübt, fast beschissen,
Wann man dise grosse sachen
  Auß will richten oder machen,
So muß man vor trumeten an
  Wie man das himelreich wöll han,
Wiltu dann sehen das wunderleben
  So mustu vor ein Creutzer geben,
O geuch, O narren allen tag
  Das der dunder in himel schlag,
Gebt jr das gelt einem armen man

Vnd ließt die himelsbuben gan.
Die andern hond ein Bärendantz
Sunst wer der buben rott nit gantz,
So lehrt der drit ein hündlin springen
Der vierd ein Atzel reden, singen,
Der fünfft der zeuhet alle landt
Vnd fürt am seyl ein Elephandt,
Sie künnend yetz auff saylen fliegen
Wie sie die welt vmb gelt betriegen,
Darnach gehn sie dann auff dem seil
Vnd fürend junge narren feyl,
Ich binn den buben warlich findt
Einer was mir einmal zu gschwindt,
Ich waiß nit wie er gaucklen kund
Das mir ein roßdreck kam in mund,
Ehe das ich mich herumbher sach
Fand ich jn da ich mum mum sprach,
Der die buben all ertranckt
Oder redert vnd erhanckt,
Vnd hieß mit arbeit nidersitzen
Vnd nit im land so vmbher blitzen,
Der thet doch Gott ein dienst daran
Das sie dem armen krancken man,
Sein brot abschneiden vor dem mund
So stünds vil baß zu aller stund,
Es sind fürwar all lauter affen
Die solchen narren zu gaffen,
Einer kan gehn auff dem seyl
Der ander fürt den affen feyl,
Der hond wir selber gnug im land
So vil das es nur ist ein schand,
Wo man solche spiel zuricht
Da ist der wein zu arg vilicht,

Das man jn gern wolt verkauffen
  Darumb müßt jr all darzu lauffen,
Vnd da vergaffen allesandt
  Biß wir den wein hond außgeschanckt,
Vnd die pfenning von jm bracht
  Die sach ist all darumb erdacht,
Blibend jr daheimen sitzen
  Vnd liessend solch vnnütz blitzen,
Oder hörtent das Gots wort
  Das kem zu gut euch hie vnd dort,
Sonst gehn jr in das himelrich
  Darinn doch weder du noch ich
  Selig werden sicherlich,
Darumb lond sollich narrenspil
  Dasselbig ich euch rhaten wil.

59. Ein guten magen haben.

Wer jm in die schuch laßt brunzen
  Vnd gstadt das sein fraw jr profuntzen,
Feyl mag yederman heim tragen
  Der mag wol han ein guten magen.

Ich wolt vil ehe ein anboß verschlucken
  Vnd xx. viertheil stein vertrucken,
Vnd zwölff kißlingstain verdawen
  Dann das ich solt mein eheliche frawen,
Vmb ein wochen zinß außstellen
  Ich würds bey Gott nit leiden wöllen,
Aber diser frummer knab
  Schluckt die speisen gantz hinab,
Vnd kan es allessampt verdawen
  Vnd gündt der gantzen gmein sein frawen,
Er kan die speysen all zernagen
  Vnd hat ein leichnam guten magen,

Kumpt zu im ein gut gesell
  Gott geb er sey recht wer er wöll,
Will er nur das geloch bezalen
  Dieweil laufft er den wein zu halen,
Vnd bleibt wol drithalb stunden auß
  Wann er wider gaht zu hauß,
So facht er an ein groß gesang
  Zu warnung in seinem eingang
  So spricht: die fraw wo bleibst so lang,
Mich hat verlangt den gantzen tagk
  Ja wie den Esel nach dem sack,
Dann setzen sich die gmeiner zemmen
  Fressen, sauffen, brassen, schlemmen,
Vnd neret sich mit der frawen sünd
  Wiewol er sicht noch ist er blind,
Vnd sagt ich traw euch nichts dann guts
  Ocha Mathis, Henßlin thuts,
Wann ich auff euch trug ein argwon
  Kein trit wolt ich nit von euch gon.
Die fraw gibt antwort lieber man
  Nit sihe vns für semlich an,
Du must ein ander bril auffsetzen
  Woltstu vns für semlich schetzen,
Guck für dich an wem du bist
  Sunst wirdt dir ein bad gerist,
Dann spricht der mit dem guten magen
  Ich hab doch von euch beyd kein klagen,
Es ist fürwar ein fein gestalt
  Das einer dem er den wint auffhalt,
Kan freundtschafft mit der liebe vergleichen
  Vnd auß dem weg ein wenig weichen,
Das keiner nit den andern tret
  Er hat jr sunst genug am bet,

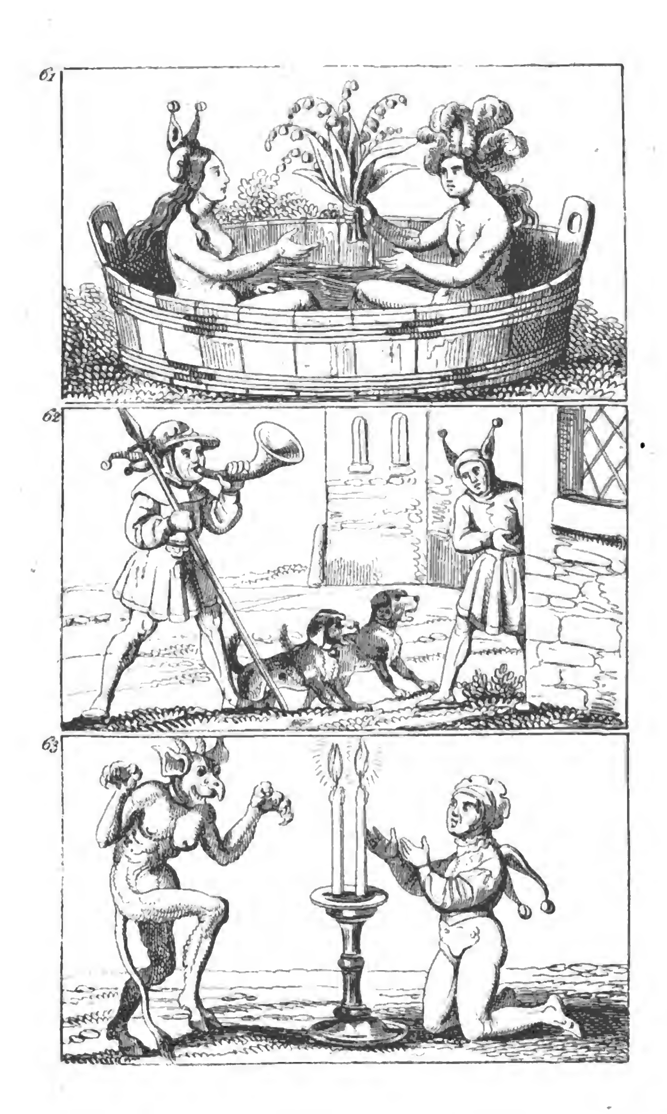
Vnd geht jm doch nichts sunders ab
  Wann sie schon zehen zu jm hab
  Darumb ist er ein nasser knab,
Vnd sucht sein speiß mit ödem fundt
  Das ich doch nit verdawen kundt,
Die mann sind offt selb schuldig dran
  Das sich die weiber schinden lan
  Vnd auß dem weg zu zeiten gan,
Mancher schlecht vnd bocht sein weib
  Vnd braucht jr arbeit vnd den leib,
Als man thut eim ackerpferdt
  Das da treibt die rhut vnd gert,
Der zaum, die geisel, vnd die sporn
  Die streich sind warlich all verlorn,
Wann ein fraw nit selber wil
  So ists zu wenig wers schon zu vil,
Schlechstu schon ein Teufel drauß
  So findstu noch dreyssig im hauß,
Mancher durch sein schandtlichs schlagen
  Thut sein haußfraw selbs veriagen
Das er muß han ein guten magen.

60. Der gestreyffelt lay.

Ich hab einsmals ein schulsack gfressen
  Das ichs Latins nit kan vergessen,
Vnd waiß mehr dann ein ander Christ
  Ita Gredt müllerin thochter ist.

Beneueneritis pater Abraham
  Sind jr von Latinischem stam,
So muß ich euch auch zu Latein
  Freundtlich haissen wilkum sein,
Domine Johannes kumpt herin
  Heyliges Creutz das ist so fin

Das zammen kumpt Teutsch vnd Latin,
Ich hets mein lebtag nit geacht
Das Latin auch narren macht,
Mancher vatter thut sein kind
Zu schulen wann sie jüngling sind,
Wann sie die kindsschuch hand zerrissen
Vnd den schulsack hond zerbissen,
So schammen sie sich dann der lehr
Vnd mainen lernung sey vnehr,
Als sein gut muß durch den schlauch
Vnd sticht die schulen durch den bauch,
Vnd wirdt villeicht ein baderknecht
Oder thut den sachen sunst nit recht,
Wann er die narrenschuch zerbricht
Vnd sein grossen bresten sicht,
Das jm zu nutz kum Latin
Dardurch er möcht ein herre sin,
So stoßt jn dann der rewen an
Das er Latinisch sprach nit kan,
Doch sucht er auß dem schulersack
Was spies vnd stangen tragen magk,
Zu seltzamkeit laßt fallen jm
Ein wort vnd ein Latinische stimm,
Wo das ein Latinischer hört
So meint er das er sey gelehrt,
Vnd ist nur ein verdorbner schuler
Der auß eim schulkind ward ein buler
Doch kan er vier Latinischer wort
Die würfft er auß an allem ort,
Das er bey seinen ehren bleibt
Für einen gelehrten sich vertreibt,
Vnd fragt her scharpffe question
Von der Dryfaltigkeiten fron


61
62
63

Ob es ein Got sey drey person,
Vnd was Gott vnser Herr was
Ehe er beschuff laub vnd graß,
Auch wie Maria künn geberen
Vnd bliben bey junckfrewlichen ehren,
Vnd fragt der narr von hohen sinnen
Mehr dann viertzig gelehrter kinnen,
Antwort geben vnd berichten
Die krummen fragen wider schlichten,
Darumb staht er am narrenreyen
Man nennet sie gestreiffelt leyen,
Sie solten vorhin lernen fragen
Dann künt man jn die antwurt sagen,
Doch mercks ein schäflin was in brist
Das er nit gantz gelidert ist,
Das sie in jren jungen tagen
Lehren solten semlich fragen,
Latin vnd kunstreiche geschrifft
Was nutz vnd heil vnd seel antrifft,
Da seind sie gangen bubelieren
Den mägten vor dem hauß hofieren,
Ihr vatters gut mit vppigkeit
Warlich vbel angeleit,
So sie nun in jaren sindt
Dann kratzen sie sich in dem grindt,
Das sie den schulsack haben gfressen
Vnd alle kunst vnd lehr vergessen.

61. Das lürlesbad.

Der möcht wol nemen grossen schaden
Der zur hellen fart gehn baden,
Vnd darzu von derselben hitzen
Leib vnd seele gantz verschwitzen.

Wer so vil narren zammen stelt
  Der muß auch thun was jn gefelt,
Thet ichs nit es würd mir schad
  Darumb lad ichs ins lürlinsbad,
Das wir in solchen schweren sachen
  Vns selber auch ein mütlin machen,
Es suchs in büchern wer da wöll
  Ich finds das niendert sey ein hell,
Das hab ich aber wol gelesen
  Wie zwey örter sind gewesen,
Das ein ist auß der massen kalt
  Das ander hitzig manigfalt,
Wiewol die hitz vnd auch die kelt
  An keinen orten zammen felt,
Es sind vier grosser berg dazwischen
  Das kelt vnd hitz sich nit vermischen,
Dann kurtzlich erst in vnsern tagen
  Hats der Teufel zammen tragen,
In einander beid geflossen
  Vnd sind von jnen außgestoßen,
So manchs natürlichs lieblichs bad
  Das keim mensch auff erden schad,
Hitz vnd kelt sind temperiert
  In lieblich kasten zammen gefürt,
Ich bitt dich drumb gelaub mir das
  Da vorhien die hellen was,
Das ist yetzund ein lustigs bad
  Dahien ich all mein narren lad,
Glaub mir yetzundt alle stend
  Nit anders wissent oder wend,
Denn das die hellen sey zerstossen
  Vnd in bäder zammen geflossen,
Darumb sie stellen all darein

Das keiner wil der hinderst sein,
Sie seyen geistlich oder weltlich
So übt ein yeder dapffer sich,
Gott geb ich thu im was ich thu
Noch wöln sie zu der hellen zu,
Vnd ringent vil mehr nach der hellen
Dann sie zu Gott in Himmel stellen,
Der geistlich halt sein orden nit
So ist der lay ein narr damit,
Es sey auff erd was standt es wöl
So wöllens allsampt in die hell
Darumb sie haben grosse acht
Alle tag und alle nacht,
Grosse arbeit legen an
Dann das sie nach dem Himmel stan,
Werent sie das tausenstmal
Des gotsdiensts vnd ehren vol,
Als sie dem Teufel sind geflissen
So möchten sie vnd soltens wissen,
Das jn Gott geb den ewigen lon
Noch thund sie es nit, das hat gethon,
Die seltzam vnd auch frölich mer
Wie das ein lürlinsbädlin wer,
Der böß wer nit so vngestalt
Als man jn allenthalben malt,
So wer ein gut bad in der hellen
Darumb die narren all drein wöllen,
Wann sie glaubten das Gott wolt
Den frummen geben reichen solt,
Vnd an den Himmel glauben hetten
So waiß ich das sie anderst theten,
Sonst lond sies gon recht wie es gadt
Vnd wöllen nur ins lürlisbad.

62. Schälck jagen.

Wann wir yetzundt schälck jagen wöllen
Mit schälcken sol man die lucken stellen,
Ein schalck waiß was dem andern brist
Darumb hat er bald zugerist.

Schälck vnd buben wend sich weren
Das ich jr keinen sol beschweren,
So süs kan ich jn nimmer singen
Das ich sie mög her zuher bringen,
Darumb hab ich ein hatz betracht
Wie sie würden zuher bracht,
Ich muß ein schalck subtyl eriagen
Schälck muß ich nur mit schälcken fahen,
Dieselben jagen schälck zusamen
Die gelt auff jrem rucken namen,
Es haissen die heimlichen knecht
Ein schalck den andern bald erspecht,
Vnd waißt bei jm was andern brist
Vnd wir eim schalck zu hertzen ist,
Das hatt er kündt in jungen joren
Wie eim schalck sey hindern oren,
Wiltu eim schalck entgegen gon
Sprich ja wann du es vernemest schon,
Vnd sag dem schalck das widertheil
So er mit dir auch braucht vortheil,
Gibt er glatte wörter dir
So lug du auch dein wörterschmir,
Er hat dir doch vorhien gelogen
So wirdt der fundt mit fundt betrogen,
Das was auch Holofernes list
Da er zu feldt sich hett gerist,
Vnd Judith jm entgegen gieng
Bis sie mit schalck ein schalck gefieng,

Vnd durch glatte schöne wort
  In der nacht begieng ein mort,
An seinen feindt hat niemands acht
  Nur das er oblig in der schlacht,
Er thuts mit stercke oder list
  Wie er kan vnd ist gerüst,
Hanibal der kriegbar man
  Hatt seinem feindt das offt gethan,
In stätt, vnd ländern, dörffern, husen
  Man sol eim schalck mit kolben lusen,
Das er sehe das ander leut
  Schälck auch tragen in der heut,
Den halt ich für ein weysen man
  Der schälck mit schälck veriagen kan,
Mancher felt gar schädlich vmb
  Der yederman will achten frum
  Der schälck sind yetzund vmedum,
Es heißt guck für dich lieber mein
  Ja wiltu nit betrogen sein,
Das garn gestricket ist mit gferden
  Damit die schälck gefangen werden,
Es ist kein sünd wer böses kan
  Es wer ein sünd ja hett ers than,
Darumb hab ich vil schalckheit gelert
  Das dem schalck mit schalckheit wert,
Volg mir nach vnd thu das auch
  Man hielt dich sunst für einen gauch,
Es staht vil leckerey geschriben
  Die lesent wir, vnd honds nit triben,
Dargegen hond wir vil gethon
  Da kein buch nit schreibt daruon,
Wer da ist ein leuffig man
  Der sol das gut vnd böß verstan,

Vertreiben stück mit widerstück
  Bubenthandt, mit schelmendück,
Sein leben was nie vbel gethon
  Der schalckheit, leckerey kund verston
  Wann du die werck kanst vnderlon.

63. Dem Teufel zwey liecht anzünden.

Wann der Teufel nichts gesicht
  So steck ich jm zwey brennend licht,
Vnd laß Gott in der finster ston
  Doch sagen sie mir werdt der lon.

Ich hab vor manchem jar gehört
  Der Teufel werd vil bas geert,
Vnd in höher ehren stodt
  Dann der frumb vnd ewig Gott,
Man muß sich zu der herrschafft neigen
  Ernstlich, dapffer, gäntzlich eigen,
Vor dem tisch ston gnippen gnappen
  Vnd streiflen im sein narrenkappen,
Auff jn haben grosse acht
  Es sey doch recht tag oder nacht,
Dem Teufel vnd der bösen welt
  Dient man mehr vmb zeitlich gelt,
Dann Gott, der gibt ewigen lon
  Darumb muß er im winkel ston
  So muß der Teufel fürher gon,
Nun gibt er doch das zeitlich gut
  Wie kleinen danck man darumb thut,
Noch bleibt er der barmhertzig Gott
  Der sein geben doch nit lodt,
Ich züg mein käppkin nimmer ab
  Vnd dächt das ichs von Gott her hab,
Gang ich aber für ein herren

Dem beut ich solche grosse ehren,
Das ich mich neig biß auff die erd
Wiewol mir Gott nie was so werd,
Das ich ein knüwlin bogen het,
Der Teufel ligt mir herter an
So Gott muß in der finster stan,
Treit man das heilig Sacrament
Wa sie die leuth berichten wendt,
So laufft der Priester nur allein
Vnd hat Got seiner diener kein,
Da aber junckherr Hans herzoch
Der hett ein gantzes zotter noch,
Das thut villeicht der wochenlon
Damit er sie bezalet schon,
Vnd gibt bar gelt so Gott nichts gibt
Denn das er vil verhaißt damit,
Hundertfeltig wider zu geben
Wann er legt bar gelt darneben,
Er fünd villeicht auch viel der knecht
So jm sunst wirdt gedienet schlecht,
Was dörfft jr narren dise wort
Sagent mir an welchem ort,
An welchem endt, an welcher statt
Der gütig Gott nit ghalten hat,
Was er euch hatt verheissen ye
Solchs hat er vbertretten nie,
Vnd hat euch hundertfach bezalt
So hat ers wol, vnd hat gewalt,
Das ers euch alles laisten mag
Was er euch ye hat zu thun sag,
Ob er langsam keme schon
Noch ist gewiß ewig lon,
Er sey doch böß recht oder gut

Kompt er langsam mit der rhut,
So strafft er dich nur dester bas
Dann spricht Hans narr sch hab dir das,
Du soltst selbs wissen dise mähr
Das Gott der herr kein lugner wer,
Er ist wol als ein frummer man
Dann er sein wörter halten kan,
Dann woltstu dich vmbkeren gern
So hilfft es nimb vnd kumpt die ern,
Den kernen zu scheiden von den klygen
Vnd die stupffeln lassen ligen.

64. Vöglin lassen sorgen.

Wiltu der erst zur schüßlen sein
Vnd woltst nit helffen brocken ein,
Vnd meintest vöglin würd sorgen
Die zeit kumpt das man nim wirdt borgen.

Ich hab wol solche narren funden
Die nit laborare kunden,
Bethdrucker vnd landtschelmen waren
All jre zeit von jungen jaren,
Leg in ein höltzlin auff der straß
Ja wol das sie auffhüben das,
So faul sind sie vnd also treg
Ehe sie das legten von dem weg,
Sie stiessen ehe die füß entzwey
Jr fauleren ist mancherley,
Sie sind so faul in jungen tagen
Das sie die lend nit mügen tragen,
Ich mein yetzund das haußgesind
Das allezeit den brotkorb findt,
Vnd wissen wo der vinum leyt
An der schnur hond sie jr zeit,


64
65
66

Wann man jn muß essen geben
Vnd wercken doch gar nichts darneben,
Ich waiß das sie das wasser nit
Verdienen das man jnen gibt,
Vnd kan jn niemands gnugsam lonen
Vnd wissent jr so wol zu schonen,
All gemechlich fuß für fuß
Wer fürgeht gibt er ein gruß,
Fah ich mit jm reden an
So laßt er all sein arbeit stan,
Redt ich mit jm drey gantzer stundt
Nit einen streich er wercken kundt,
Sollends aber essen gon
So hörends auff den glockenthon,
Sobald der erste streich geschicht
Einen streich thet er dir nicht,
Vnd will darneben nit gedencken
Das sie mit schwetzen vnd mit schwencken,
Versaumet haben drithalb stund
Der faule dropff, der vnnütz kund,
Stich lentz das dich der donder schlag
Stand auff es ist doch heller tag,
So fragt er war sein hembd sey kummen
Wer jm die hosen hab genummen,
So er doch selb so truncken was
Das er verlegt hat alles das,
Ist ein gantze woch darneben
So muß man jm ein feirtag geben
Darinn sie füren schendtlichs leben.
Mein magt einsmals ich schlaffen fandt
Biß jr das hembd am arß verbrandt
Ich sprach wol auff du fauler sack
Sie antwort mir, sich lentz guck gack,

Las mich doch nur ein wenig nicken
  Darnach will ich mein arbeit schicken,
Menschlich blöde das erheischt
  So ich doch binn auch blut vnd fleisch.
Ich sprach nun schlaff mein liebes kindt
  Bis dir die Sonn zum beth außzindt,
Stand nit auff so fru am morgen
  Laß nit mehr dann vöglin sorgen,
  Der wirt will vns die ürten borgen,
Mit diesen schandtlichen berden
  Müssend wir zu betler werden,
Das loch dreffen in der stat
  Da vnser herdt der küh ausgat,
Was vor vns ist das ist nit mein
  Das hinder vns noch mein noch dein,
So trincken wir den guten wein
  Laß vögly sorgen Ketterlein.

65. Ein gebiß ynlegen.

Wer seins munds nit ist gewiß
  Der kumm hieher vnd nem ein biß,
Vnd knüpff damit den trüssel zu
  Das er mit red kein schaden thu.

Vil wunden werden wider bracht
  On die zungen hat gemacht,
Man heylet manche grosse wundt
  Wiewol dieselb nie heylen kundt
  Die da macht ein böser mundt,
Wann man schon ein solchen zwingt
  Vnd jn zu widerruffen bringt,
Noch bleibt der argwon allzeit hie
  Das mancher jn abdilcket nie,
Darumb hab ich hie biß bereit

Das man sie in den trüssel leit
Ein lugenhafftig zungenzwing
Das sie vergifft nit alle ding,
Wer ich vor hundert jaren kummen
Vnd het die gebiß mit mir gnummen,
So werendt vil bey ehren bliben
Die sunst mit lugen sind vertriben,
Ein gebiß das ist inwendig hol
Vnd nur allein des lufftes vol,
Vnd füllet doch den gantzen mundt
Das ist derselb der liegen kundt,
Den gantzen mundt vol lugen treit
Vnd ist nur lufft als das er seit,
Die lugen sind der warheit voll
Vnd ist das maul nur lufftes hol,
Das hatt er von böser art
So ist kein gbiß jm nit so hart,
Glaub mir das ich kein bschwerung hab,
Die jm die böse art nem ab,
Vnd hilfft auff erden kein vernunfft
Als mit jn zur schelmenzunfft.
Ein galgengbiß das ander ist
Das ich hab denen zugerist,
Die mit falscher böser zungen
Anliegen dörffen alt vnd jungen,
Mit lugen stelent jn jr ehr
Diebhencker du dieselben bschwer,
Leg jn yn das galgenbiß
Das ein solcher lecker wiß,
Vnd an dem galgengbiß erfar
Wie er die zung fürbaß bewar,
Wann du stilest eim sein gut
Kein beichter dich außrichten thut,

Die sünd laßt nit ab Gott der Herr
  Du thuest dann ein widerker,
Ich hör wol wem du nemst sein ehr
  Die woltstu geben nimmermehr,
Nein bey Gott es ist nit gwiß
  O hencker leg jm yn ein galgengbiß,
Das er kein frummen bring in schand,
  Darzu hört nur das galgenband.
Das kampffradgbiß ist warlich hart
  Das ich auff buben hab gespart,
Die fälschlich ein mann angeben
  Das er kumpt vmb leib vnd leben,
Dem hört billich zu das kampffrad
  Redern sey sein wasserbad,
Vnd des schelmen höchste freidt.
  Ein ander gbiß wirdt yngeleit,
Allen mannen vnd auch weiben
  Die leichtfertig wörter treiben,
Ein löffelgbiß ist es genandt
  Wer da treibt ein lappenthandt,
Dem ist das löffelgbiß gerist
  Der allezeit spötlichen ist
  Wiewol es ist kein böser list.

66. Mit dem Judenspieß rennen.

Der Juden sind nit gnug auff erden
  So die Christen wucherer werden,
Wiltu die leuth mit wucher nagen
  So solt ein Jüdisch ringlin tragen.

Wer wissen will was wucher freß
  Der far gen Franckfort in die meß,
Da sitzen Christen öslich dar
  Wa der kauffman kompt dahar,

So findt er goldt vnd gelt bey jn
Dauon er nimmet sein gewin,
Wiewol sie sich des wuchers schammen
Vnd gebent jm ein andern nammen,
Es heißt bey jn ein wechselbanck
Es ist ein glößlin, ein newer ranck,
Vnd wöllens nit für wucher han
Wer lebt der es als schreiben kan,
Was vbernutz man braucht mit müntz
Vnd schadlich handlet mit dem zinß,
Mit dem fürkauff mit den renten
Wiewol sies alles anders nenten,
Vnd künnents mit eim hütlin decken
Das nit die wucherzen erblecken,
Ich laß dichs wol ehrlichen nennen
Ein Christ mit Judenspiessen rennen,
Das ist bey Gott nit gut Latin
Ach Gott schlüg nur der dunder dryn,
So müsten sie mit uns entbern
Ich fünd wol ein der wuchert gern,
So hat er leydeer nit die summ
Das er zum Judenspießlin kumm,
Noch facht er an ein fürkauff treiben
Dabei der arm mann mus bleiben,
Vnd macht ein theurung in dem land
Das ist der Oberkeit ein schand,
Das sie die armen leuth lond drucken
Vnd einen menschen lond verschlucken,
Das sonst dreissig essen solten
Ich halt es werd von Gott vergolten,
Vnd mit guter müntz bezalt
Das sie brauchen solchen gwalt,
Zu Franckfort heissends wir den stich

Knell Judenspießlin vnd zerbrich,
Es ist kein alte hur am Rein
Sie wöllent alle grempen sein,
Kompt nur ein pfenwert eyer har
So laufft die alte breckin dar,
An den marckt herfür zu blitzen
So arm leuth an der arbeit sitzen,
Vnd des marcktes nit zu beiten
So kan die alt hur sich bereiten,
Das jr die eyer alle werden
Verkaufft sie wider mit geferden,
Vnd schedigt mit die gantz gemein
Het sie am hals ein mülenstein,
Vnd leg doch mitten in dem Rein
So gscheh jr recht der gremplerein
Vnd die darzu den gbranten wein,
An dem sontag habent feil
Vergessent da jr seelenheil,
So ander leuth zu kirchen gon
Dann bleibent sie am bäncklin ston,
Vnd fahendt an ein newen schwatz
Es ist ein armer kauffmanschatz,
Der jn hie ein pfenning bringt
Durch den er in die hellen sinckt,
Wann die alten schnöden weyben
Kein solchen kauffmanschatz mer treiben,
Noch künnent sie zwen meisterstandt
Kupplen, zaubern, in dem landt
Der die huren all verbrandt.


67
68
69

67. Den dreck rütlen das er stinckt.

Wer da rütlet disen dreck
Der lauff nur flux vnd bald hinwegk,
Er würd gar leichnam vbel riechen
Das vieh vnd leuth würd daruon siechen.

Auß schädlin solt kein schaden machen
Vnd nit rütlen alle sachen,
Die mit grosser angst vnd noth
Kaum erstorben sind zu todt,
Warumb woltstu sie wider entdecken
Vnd ein schlaffends hündlin wecken?
Du magst ein feindtschafft leicht bewegen
Das sie sich schädlich thut regen,
Der wirdt sich kratzen in dem grind
Der da weckt ein todten find,
Vnd jucken da jn niendert beißt
Wer ein versünte feindtschafft weißt,
Der las dieselbig schlaffend ligen
Vnd acht das sie gantz bleib verschwigen,
Mancher narr nim leschen kan
Das er hat selbs gezündet an,
Warumb fürst du ein oflich klag
Von dem das doch verborgen lag?
Vnd machst mir auch ein new gestanck
Das da was vergessen lanck,
Hetstu den dreck nur lassen ligen
So wer die sach bliben verschwigen,
Du würst nit dester ehe gesundt
So ich von dir auch würd verwundt,
Also bleibt der mensch in würden
Wann einer treit des andern bürden,
Darzu auch ein mitleiden hat
Von seins nechsten missethat,

Ach Gott wir sind all derselben leuth
  Die nächten lieffen, vnd fallend heut,
Mancher will den andern schenden
  Der sein schand selbs nit kan wenden,
Ein fleck kan er am nechsten wissen
  Vnd ist er gantz vnd gar beschissen,
Sag du niemandts wer er ist
  So sagt dir niemands wer du bist,
Der da ist deins eygen lands
  Von dem nim für ein rock ein schantz,
Landsman schantzman ist das wort
  Das hab ich von den alten ghört,
Wie man rüffet in ein walt
  Gleich also dasselb wider schalt,
Mit lungen ich auch werffen kan
  Wann du mit kutlen fahest an,
Wann wir schon würffen beide sammen
  Mit kat vnd wust ernstlichen zamen,
So bschissen wir vns alle beyd
  Vnd würd zuletst vns selber leyd,
Sagstu mir schon wie böß ich wer
  Das sind von mir kein neuwe mer,
Ich hab mehr leuth auff erden bschissen
  Dann du vnd all dein fründ yetz wissen,
Sagstu mir viel boßheit schon
  So hab ich noch vil mehr gethon,
Ich hab einmal ein kelch gestolen
  Dieselbig that ist noch verholen,
Wiltu all mein dreck ye rütlen
  So thu den kelch auch außher schütlen,
Wiltu all mein boßheit klagen
  So kumb zu mir ich will dirs sagen,
Ich sag dir das ein Schwäbscher wagen

Gar kümmerlich all möcht ertragen,
Wer mein laster sagen wil
Der ich ach leider hab vil,
Der kans von niemans sichrer hören
Dann von mir selber gwißlich lehren
So ich von schalckheit mich erneren.

68. Nach der deck sich strecken.

Des nim war vnd acht der decken
Das du dich wißt darnach zu strecken,
Es stünd gar kalt in deinem hauß
Streckstu die füß zur decken auß.

Welcher narr will mehr verzeren
Dann sein pflug im mag erehren,
Der solt sich selbs wol klagen an
Das er würd zu eim armen man,
Wer da hat ein kurtze decken
Vnd will sein füß herfürher strecken,
In dem winter fürher stossen
Der solt wol legen bald ein blossen,
Nit lenger streck dich dann du hast
Ein decken die du auffligen hast,
Wann die zehen gond für die schu
Da wirdt bald vnglück schlagen zu,
Ist der nit ein grosser narr
Der gleich eim reichen zeren dar,
So er doch hatt kein schwere täsch
Vnd hat der reich mehr in der äsch,
Dann er in allem seinem gut
Noch fürt er so ein hohen mut,
Vnd meint er sey als gut als ehr
Vnd ist sein täsch doch nit so schwer,
Der macht sich selber zum gespöt

Wann er gantz außgewäschen het,
Vnd hat ehe zeit feirabent gemacht
Das yederman des narren lacht,
Vnd spricht der narr ist auff dem grundt
Den leuten auffgespert den mundt,
Vnd hat sich lenger fürher gstreckt
Dann der gauch was vberdeckt,
Darumb ist er so gantz erfrorn
Das er wolt Adelich geborn,
Auch hochmütigklich vergleichen
Vnher brangen mit den reichen,
Der Adel ist nit aller reich
Noch wöln sie sein einander gleich,
Was der ein vom andern sicht
Das will derselb auch manglen nicht,
Darumb versetzt er zinß vnd gült
Das er nur sein mut erfült,
Vnd vier vnd zwentzig hundert gulden
Nur vmb ein dantzrock mache schulden,
Dann laufft er zu der geistlicheit
Versetzt sein gut, sein ehr, sein kleidt
Bis das der narr gantz gar bhalt neut
Vnd hat verthon stett land vnd leut,
Dann facht er an zu fluchen schelten
Vnd laßts die geistlicheit entgelten,
Die im darauff geluhen hat
Was er nur denckt zu irem schadt,
Dasselbig thut er jn zu leidt
Ir Münch vnd Pfaffen er dann seit,
Solten von dem bettel leben
Land vnd leut nit han darneben,
So wirs von dir erkauffet han
Warumb sprichstu es wider an,

Hetstus in aller Teufel nammen
  Vor deim fürsatz gehalten zammen,
So hetten Münch vnd Pfaffen neut
  Vnd du behalten land vnd leut,
Hetstu dein langen bein gestreckt
  Nit lenger dann du warst bedeckt,
So werest nit also erfrorn
  Vnd trucken wer dir nit geschorn,
Wiltu ye verthünlich sein
  Auff einmal schütten als in Rein,
So ists so gut an mir verlorn
  Als wann du es bhieltest lange jorn.

69. Vber das seil werffen.

Ich würd der narren auch bedörffen
  Die vber das seil einander werffen,
Sie laßt kein narren für sich gon
  Er hab vns dann ein sprünglin thon.

Wer yetz den andern bscheissen kan
  Den schreib ich für ein meister an,
Ker ich nit an mein ernst vnd fleiß
  Das ich ein andern selbs bescheiß,
So muß ich von jm bschissen sein
  Das wäschet jm nit ab der Rein,
Es haißt geworffen vbers seyl
  Alles das man beutet feyl,
Das nur ist auff den kauff gemacht
  Der güte nimpt man wenig acht,
Solt ich all falscherey beschreiben
  Mir würd am jar nichts vber bleiben,
Ein yeder will yetz müntzen lon
  Das mit der prob nit mag beston,
Vnd ist der erst der sie verriefft

Wann er mit falsch sich hatt vertiefft,
Das ist yetzund der herren list
Wann ein müntz außgangen ist,
So gebieten sie dem armen man
Das er sie ringer neme an
Vnd sprech sie mög nit bestan,
Dann kauffen sie die müntz an sich
So gilt sie doch den alten strich,
Wie sie ist zum ersten gangen
Wiewol der schaden ist empfangen,
Sie solten falsches müntzen weren
So thunds zu zeiten auch die herren,
Wie vil sind der falschen gulden,
Die sie außgendt an lohn vnd schulden,
Vnd wöllens doch nit wider nemen
Sie thund des sie sich solten schemmen.
So vil menschen nimmer stürben
Ließ man ston die falschen schmirben,
Die man machet in den wein
Schwebel, hagel, dunder drein,
Ich kan den wust nit allen nennen
Den die fälscher darein brennen,
Das er nur die farb behalt
Vnd laß kein menschen werden alt.
Groß beschiß an allem ort
Hab ich dick vom roßdausch ghort,
Wann schon das roß vier wandel hat
Vnd kaum auff seinen beinen stat,
Noch schwert der bößwicht also hart
Biß sein roß verkauffet wart,
Darnach schlecht er mir dran den muff
Vnd spricht es haißt gesel lug vff,
Wann ich mein augen öffnet schon

So seh ich nur ein schalck da ston.
Falsch sind yetzund all gewicht
Wann man ernstlich darauff sicht,
So verwegens seel vnd leib
Das er nur sein war vertreib,
Die sie fälschlich feuchten künnen
Das sie groß schwere dran gewinnen.
Der thuchman kan sein hauß verblenden
Das jm das liecht kein thücher schenden,
Mög, das niemand kenn den faden
Darumb sind finster jre gaden,
Ich mein das ich hab kauffet wol
So ist das thuch der fenster vol,
Vnd hat so manche grosse furch
Die gäns essen wol habern dardurch.
Falsch vnd bschiß in allem land
Die geistligkeit getriben hand,
Vnd machent nur ein spiegelfechten
Yetz ist beschiß an allen rechten,
Vnden wolfeil oben theur
Leschen künnent mit dem feur,
Mit dem wasser lassen brennen
Vnd mit fälschlin zammen rennen,
Der warheit ist der boden auß
Was wirdt doch hinden nach darauß;
Das die welt so vntrew ist
Vnd yederman so vil gebrist,
Kauff ich nur ein pfen wert bieren
Die schönen künnents fürher schüren,
Die bösen lond sie dunden ligen
Oben mel vnd vnden kligen,
Mancher greifft yetz zu der ehe
Hett er sein frauw erkennet ehe,

Er nem ſie für ein magt nit an
  Die er muß für ein frauwe han,
Die älter die jr faulkeit wiſſen
  Vnd dich mit jr hond beſchiſſen;
Sie hond ſie auffgemutzt ſo ſchon
  Gelehrnet züchtig ynher gohn,
Auch züchtiglich vnder ſich ſehen
  Bey der warheit thu ich jehen,
Das da wehnt derſelbig man
  Er find gleich da was er wöl han;
So treibt ſie nur dieſelben berden
  Wann ſie öflich geſehen werden,
Vnd wöllent zu der kirchen gon
  Den gnipper, gnapper treiben ſchon,
Wann ſie ſich aber ſollent bſachen
  So künnents nit ein ſuppen machen
Das man der holtzböck offt muß lachen.

70. Dieb ab dem galgen nemen.

Die alten hon das lang geredt
  Wer an dieben mangel hett,
Vom galgen nim ein ſolchen man
  Darnach ſo henck jn wider dran.

Kein mann wirdt darumb gheiſſen frumm
  Das er zu groſſem ampt kumm,
Nero wer ſunſt auch erhart
  Da er ein Römſcher Keyſer ward,
Welcher yetzund fündig iſt
  Vnd waißt auff allem ranck ein liſt,
Vnd kan das redlin vmbher wenden
  Heimlich gaben, ſchencken ſenden,
Stimmen, betlen, practicieren
  Ein wolff verdeckt mit ſchaffen fieren;


70
71
72



Vnd ist gewesen an der statt
  Da erbarkeit ein ende hatt,
Den welet man yetz zu oberkeit
  Darumb so ist es nichts geseit,
Der ist ein herr, drumb ist er frumb
  Ker mir das blätlin baß herumb,
So findstu wer ein herr yetz ist
  Das jm an frumkeit vil gebrist,
So findstu das in alten joren
  Wann man wolt ein herren koren,
So lugten sie nur zu eim frummen
  Wiewol es ist yetz darzu kummen,
Das man kein frummen nim wil han
  Vnd spricht er sey ein klosterman
  Vnd sol dafür zu metten gan,
So er der weltlauff nit verstat
  Vnd nit tyrannisch weysen hat,
Wer yetzund ein herr will sein
  Der kan die leuth verknipffen fein
Har auff har, den wider den
  Hassen vil vnd waiß nit wen,
Es gilt mir gleich fluch oder segen
  So haß ich ein von des herren wegen,
Thet er mir schon nie kein leidt
  Dem herren hab ichs zugeseit,
Ein wüterich der wer vns lieb
  Müssent wir dann han ein dieb,
So wöllent wirn vom galgen nemmen
  Sie kumment dannocht wider zemmen,
Wann ichs dann bey dem liecht besich
  Bey eydt vnd ehren ich verglich,
Ist dann die welt des schalcks so vol
  So dient ein schalck den ämptern wol,

Die alten herren vnd die frummen
  Nim wissen auß der sach zu kummen
Was vor zeiten sündig was
  Das kan die new welt noch vil baß,
Ja mit schalckheit vnd mit liegen
  Gott vnd alle welt betriegen,
  Es sind lieb herren wem sie siegen,
Der vormals was ein weiser rhot
  Der wer yetzund der kinder spott,
Lebten die alten herren schon
  Sie müsten erst zu schulen gon,
Vnd von den jungen rhäten leren
  Wie man die narren sol beschweren,
List fand list, vnd findling fundt
  Darumb ein dieb an ämpter kumpt,
Die schelmen hand hiendurch gerissen
  Das sie sitzen auff dem küssen,
Vnd brangen oben an dem brett
  Doch wann man sie gebrauchet hett,
So laßt mans wider schelmen sin
  Am galgen hencken wie vorhien,
Wiewol die frumbkeit ewig bleibt
  Vnd niemands sie von Gott vertreibt.

71. Ein Esel Latin lehren.

Lertstu ein Esel tausent jor
  Vnd sagst jm für, vnd schreibst jms vor,
So bringstu doch nit mehr in jn
  Dann ita sprechen zu Latin.

Ich wolt einmal ein Esel leren
  Das er auch kem zu grossen ehren,
Vnd was man redt auch möcht verston
  Darumb ließ ich jn zu schulen gon,

Das er lernt Latinische sprach
Da ich die sach beim liecht besach,
Da was es lauter als verlorn
Dann er in dreissig gantzer jorn,
Nie mehr lernet dann ein wort
Des behalff er sich an allem ort,
Ita rufft er vberal
Vnd bleib doch in der Eselzal,
Wie fast ich jn wolt auffhien bringen
Noch kundt er nichts dann ita singen,
Man will yetzund zu herren machen
Die gantz nichts künnendt zu der sachen,
Fahendt sie zu reden an
Sie müssents vor geschriben han,
Vnd lernent dran wol zehen jor
Vnd künnends dannoch nach als vor
Das ist leider zu vil wor,
Mit namen in der geistlicheit
Da mancher treit ein oberkeit,
Wann er solt reden zu Latin
So keut mans jm als vorhin yn,
Vnd lernet lange zeit daran
Wiewol ers dannocht noch nit kan,
Auch kan er weder lesen singen
Vnd gantz vnd gar nichts zu den dingen,
Doch schickt er sich als er vermagk
Wie der dreispitz thut in sack,
In jungen tagen sol man leren
Nit wann jr worden sind zu herren,
Dann was ich Henßlin jung nit lehr
Das lehrn ich Hans auch nimmer mehr,
Salomon spricht vnd es ist war
Ein Küng der ist junger jar,

Weh dem land vnd allem seinem reich
  Jugent vnd weyßheit sind nit gleich,
Weyßheit wil ein erfarnen man
  Damit kein kindt nit vmb kan gan,
Sol man erst ein jungen knaben
  Der ein Künigreich wil haben,
Leren, wie vnd was er reden sol
  Dazwischen ligt im schaff vnd woll,
Ehe das er nur empfahen lert
  So ist das Reich halb vmbgekert,
Darumb erwelent einen man
  Der vorhin weißlich grüssen kan
  Ehe das das Reich wil vndergan,
Vndergon gar bald geschicht
  Wa findt man den der das auffbas richt,
Wem yetzund an lesen brist
  Vnd dannocht in ämpter gsetzet ist,
Den solt man heissen dannen gan
  Dann er verfürt manch frummen man,
Vnd mag kein ehr da nit eriagen
  Er solt die säck zur mülen tragen,
Er vnd die Esel allesampt
  Das ist der Esel rechtes ampt.

72. Aus einem holen hafen reden.

Wer nichts halt vnd vil geredt
  Ein fuchsschwantz in der glocken helt,
Derselbig gibt mir eben lon
  Wie der fuchsschwantz gibt ein thon.

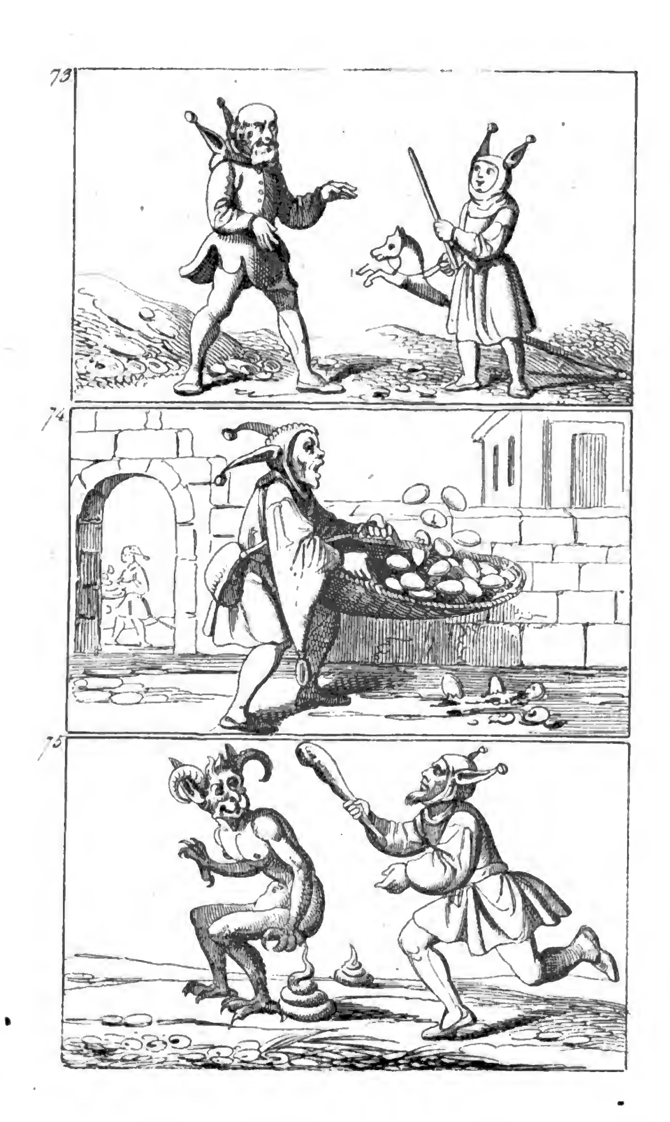
Wes wolt ich mich nun yetzund schamen
  Das wir narren kemen zamen,
Ich bring die häfen schon mit mir
  Darauß ich reden kan mit dir,

Es braucht vernunfft vnd witzigs sinnen
  Auß holen häfen reden künnen,
Der hatt auß holem hafen geredt
  Der vil mehr verheissen het,
Dann leisten möchten all sein fründ
  Der Adel zalt sein haußgesind,
Mit vil verhaissen manigfalt
  Wiewol er gantz vnd gar nichts halt,
Dann spricht er mir gar hofelich
  In gnad soll das erkennen ich,
Wir wöllen euch solchs nit vergessen
  Die leuß hond jn vor armut fressen
  Solt ich von seim verheissen essen,
Ich wer lengst gestorben todt
  Lebt ich von meins junckherrn gnod,
Wann er sein gnad geb mit dem gwicht
  Er hett bey Gott ein quintlin nicht,
Noch irtzt er sich so Adelich
  Wann ich dann zu meim junckhern sprich,
Junckher gebt mir meinen lon
  Ihr habt mirs doch verheissen schon,
Adelich ist verheissen dir
  Beurisch wer das zu halten mir,
Wans der arm mann besehen het
  So hat er durch ein hafen gredt,
Das kan der Adel leichnam woll
  Bezalen mit dem hafenzoll,
Darumb will ich den Adellon
  Vnd an ein pflug dem bauren ston
  Der bezalt mir doch mein arbeit schon.
Noch sind der hafenredner meh
  Wann ich in klag mein noth vnd weh,
So sagen sie mein leib vnd gut

Als das ich hab in meiner hut,
Jr solt zu mir als guten hoffen
Mein hauß vnd hoff das sey euch offen,
Ich setz fürwar kein glauben druff
Er thet mir nit den gänßstal vff,
Je suis tou voster, haißt in Welsch
In bösem Teutschen nent mans felsch,
Er will so gantz dein eigen sin
Ich sprech wol auff wach ketterlin,
Wans mir an den punten godt
Sein wörter helffen nit ein lot,
Ich bitt er wöll mich nit verlon
Als er mir hatt verheissen schon,
Er sagt er thet ein wort der ehren
Nit das du soltst mein gut begeren,
Das ist der brauch im Welschen land
Wiewols die Teutschen glernet hand,
Vnd künnen auch verheissen vil
Vnd leistet dannocht was er wil,
Durch hole häfen hat er gredt
Wann er das maul zum hindern thet,
So er doch nichts verheissen solt
Das er eim nimmer laisten wolt,
Wöln jr ye von den Walen lehrn
So lernt von jnen zucht vnd ehrn,
Vnd nit ein frummen mann betriegen
Vnd durch ein holen hafen liegen.

73. Auff einem stecken reiten.

Wann ich ye zun narren muß
So kum ich doch her nit zu fuß,
Das reiten ist mir doch so schwer
Als wann ich hieher gangen wer.


73
74
75

Der ist ein guter gauckelman
  Der zu roß nit reiten kan,
Vnd sitzet dannocht auff eim stecken
  Auff das er reyt mit andern gecken,
Ein falsche freud jm selber macht
  Ritt er den tag biß in die nacht,
Ich glaubs das jm die müde thet
  Als ob er nie geritten het,
Ich habs gehört vor langen zeiten
  Ein thorheit sey auff stecken reiten,
Vnd wer jm macht ein falsche freyd
  Die jm zuletst wirdt selber leyd,
Er gibt jm kalt vnd werme vil
  Vnd braucht ein kübel den er wil,
Derselben reuter knaben sind
  Den da sterben jre kind
  So er seins kinds gleichen find,
Das nimpt er an eins kindes stat
  Daran er täglich freuden hat,
So es seim rechten kindt ist gleich
  Das er von seinem gut macht reich,
Vnd beraubt sein arme fründ
  Die sein natürlich erben sind
Vnd gibt sein gut dem es nit ghört
  Der hat auff stecken reiten glert,
Der reuter hab ich ein gewißt
  Dem sein fraw gestorben ist,
Die er ind kirchen mahlen ließ
  An taflen contrafeyen hieß,
Als ob sie noch wer in dem leben
  Vnd sich selber auch darneben,
Das jm sein falsche freud erfült
  Wa er macht eins heilgen bild,

Das gleich solt sein eim man
So musts seins vatters gleichnus han,
Was sie dann ein weib gesyn
So must seiner frawen gleichnus dryn
Wiewol es was sanct Catharyn.
Ein ding das ist versaumet dran
Das die bild nit ohren han,
Die jm sein todten freund bedeüten
O narr wilt auff eim stecken reiten,
Die bildung sollent manen mich
An die so sind im Himelrich
So sinds von Bern herr Dieterich,
Wo ich yetzund ein weibsbild find
Die zu heilgen gemahlet sind,
So sind sie also hurisch gmalt
Vnd so schamper dargestalt,
Mit kleidern vnd mit jrer brüst
Das ich offt nit hon gewüst,
Ob ichs solt für heilgen ehren
Oder auß dem frawenhauß weren,
Ist das gelt wol angeleit
Das mich vnd dich zu reitzung treit,
Solche schamper hursche bildt
Du in einem Closter mahlen wilt,
Vnd machst den München groß andacht
Bistu weyß dasselb betracht,
Wiltu aber sein ein gauch
So laß dich selber mahlen auch,
Das beyn narren standst zunechst
Vnd keim weysen gleich nit sechst,
Vnd laß dir ohren setzen an
So waiß man das du bist der man
Der dasselb hat mahlen lan,

Es mandt mich wer falsch freuden macht
  Als ob jm traumet in der nacht,
Wie er ein schatz gefunden het
  Vnd er geschissen hat ins beth,
So wirdt jm auß der grossen freyd
  Wann er wacht ein stinckends leyd,
Wem an schöne vil gebrist
  Vnd doch sich stets mit mutzen rist
  Derselb ein steckenreuter ist,
Doch wer wol wehnet dem ist wol
  Derselb bleibt mir den narrenzol,
Cosdras reit auch auff eim stecken
  Vnd randt daruon mit andern gecken,
Da er jm ließ ein himmel machen
  Mit golt vnd silber wol bedachen,
Mit Sternen, Sonne vnd dem Mon
  Vnd er sich drunder setzet schon,
Als ein Gott dem Himmelreich
  Ob jm were vnd dienet gleich
Er kundt die Himmel so bewegen,
  Das sie gaben einen regen,
Vnd riß das wasser klein herab
  Der Himmel ich mehr gsehen hab,
Darinn solch narren sind gesessen
  Die jr vnd Gots hond vergessen,
Vnd meinten was da glitzen thet
  Es wer als goldt on widerret,
Die gänß hond auch ein solchen sinn
  Wann sie im wasser schwimmen dinn,
So meinen sie allsamen gleich
  Sie seyent in dem Himmelreich
  So ist es wasser sicherleich.

74. Eyer wannen.

Die arbeit ist bey Gott vmbsust
Das euch eyer wannen gelust,
So kein sprewer falt darneben
Vnd sie allsampt kein staub nit geben.

Der narr ist nimmer wol besunnen
Der wasser traget in ein brunnen,
Vnd mit gewalt ein weib bewart
Da mit willen vbel fart
Es ist bey eyd verloren mie
Die kein hütter halffe nie,
Wann ein fraw nit selber will
So hilfft auff erd kein widerspill,
Vnd schüttest wasser in ein sandt
Desgleich behend hindurch hinrandt.
Eyer wannen ist vergeben
So kein staub nit falt darneben,
Wer ein straffet das im brist
Vnd derselb nit sträflich ist,
Der thut als ob er hüner spickt
Die von mägre sind erstickt,
Vnd sie mit speck will machen faist
So schmacken sie wie schweinenflaisch,
Vnd solten dannocht hüner sein
Wiltu frumbkeit zwingen drein,
Das es nit verfencklich ist
So hast die naß ans stro gewist,
Was wol will das straff du nit
Es thuts doch selber on dein bitt,
Laß ein willigen Esel bleiben
Den niemands sol nit vbertreiben,
Man hats vor tausend jaren gewißt
Was wol will das ligt vnd ißt.

Ich liß vnd habs auch selbs ergründt
  Wann man würt den Clöstern findt,
Vnd wolt mit jn gern sackman machen
  So leugt man das die balcken krachen,
Bis das man Bäpstlich bullen bringt
  Die armen Münch von dannen zwingt,
Vnd ander geuch setzt in das nest
  Gott waiß wol wer da sey der best,
Noch wiltu sie dann reformieren
  Die drithalb wochen darnach füren,
In gegenwürt ein scheinbars wesen
  Darnach so ists als vor gwesen,
So sind die alten wölff vertriben
  Vnd junge wölff im nest bliben,
Der Lay solt sich nit vnderston
  Vnd geistlich sachen faren lon,
Es mant mich eben wann du wilt
  Nemen vnser zinß vnd gült,
Darumb wiltu vns reformieren
  Das du mein zinß mögst heimfüren,
Als da Dauid Vriam sandt
  Im krieg an ein sorgsamen standt,
Vnd sucht jn also mit geferden
  Das er must erschlagen werden,
Auff das er möcht sein weib hinfüren
  Also thustu vns reformieren,
Der Keyser Julianus hat
  Den Christen thon ein solche that,
Da er jn als jr gut hinnam
  Vnd sprach das es sich nimmer zam,
Eim Christen zeitlich gut zu hon
  So Christus wolt nit haben lon
Seine junger zeitlich hab

Des gieng er selbs am bettelstab
  Des nam der Keyser jn auch ab,
Gott hat den menschen also bschaffen
  Es seyen Leyen oder Pfaffen,
Weltlich oder Geystlicheit
  So sind sie all zum fall bereit,
Heut steht er auff, morn felt er wider
  Ein sünder heut, morn ist er bider,
Es ist kein bstand in aller welt
  Von eyern ye kein staub nit felt,
Darumb so stand von deinem wannen
  Gott wirdt die bösen scheiden dannen,
Von guten an seim gericht
  Wann er alle krümmen schlicht
  Vnd vrtheil auff vns armen spricht.

75. Vff den grossen hauffen scheissen.

Wer gut durch Gott gibt oder gelt
  Vnd wart den lon von diser welt,
Gott wirdt jm nit ein höltzlin spitzen
  Das er jn ließ in Himmel sitzen.

Die welt ist yetzund als verkert
  Was Gott der Herr ye hat gelert,
So thut sie nur das widertheil
  Vnd tregt den narrenkolben feyl,
Ist das nit ein grosses leyd
  Das man yetz barmhertzigkeyt,
Gnad, mit tröstung sich erbarmen
  Niemands thun will mit dem armen
Vnd zu hilff sein in der nodt
  Als Gott der Herr vns das gebot,
Was wir eim armen menschen theten
  Erkennen wolt als ob wirs hetten,

Seinem eigen leib gethon
Vnd solt nit vnuergolten ston,
Als er auch selb am jüngsten gricht
Das fragen will vnd anders nicht,
Nun hat es yetz ein andern sin
Was der arm solt nemen yn,
Das wöln sie nur dem reichen geben
Die von jn selber hond zu leben,
Wer vil hat dem gibt man me
So der arm muß leiden we,
Alsbald ein herr kompt in ein stat
So bringt man jm die schenckendrat,
Sie geben manchem herren schencken
Der jr zun ehrn nit wirdt gedencken,
Vnd flucht jn heimlich einen ritten
Wann sie groß gaben außher schitten,
Ist es war, doch waiß ichs nit
Wann schon der baur dem herren git
Er gieng jm weiters nit ein trit,
Darumb so friß in deinen hals
Es wer doch sunst verloren als,
Geb man das eim armen man
Es würd vil baß in stetten stan,
Ihr schenckt den herren gab vnd goldt
Vnd sind euch dannocht nimmer holdt,
Vnd bringent ewern feinden schenck
So jr der freundt nimmer gedenckt,
Wer eim reichen schenken bringt
Der hofft wann er jm wider singt,
Vmb sein schenck das er gern hört
Vnd hofft er werd auch wider geehrt,
Wer aber gibt eim armen man
Der das nit vergelten kan

Derselb erwart von Gott den lon,
Was man solt den armen geben
Das er auch möcht auff erden leben,
Das gibt man da kein not nit ist
Damit dem armen vil gebrist,
So der reich bleibt auff dem küssen
Vnd hat der Teufel nur geschissen,
Auff den grösten hauffen dar
Nun ist es doch nit tausent jar,
Das du auff erden nim kanst leben
Vnd must vor Gott ein antwort geben,
Wo du dein gut hast hien gethon
Das dir Gott auff erd hat gelon,
Dir zum brauch vnd armen leuten
Sind jr weiß so denckt der zeiten,
Vnd zeichnen ewer rechnung an
Das sie vor Gott müg wol bestan,
Wie jr dem armen habt gethon
Also findt jr auch ewern lon,
Dann das register ist geschriben
Vnd nit ein item vberbliben.

76. Eng gebrisen.

Etlich so eng gebrisen waren
Wer jn nur ein furtz empfaren,
Sie hetten tausent eydt geschworn
Sie müsten ewig sein verlorn.

Ich kandt einsmals ein eng begin
Die hies mit namen junckfraw trin
Der das hertz im leib versenckt
Wann sie ein furtz im arß verrenckt,
Ich nens zu Teutschem eng gebrisen
Die allzeit zweiflen nimmer wissen,


76.
77.
78.

Was man jnen gibt für buß
Dieselb man jn als ändern muß,
Vnd sprechent bald es sey nit gnug
Vnd sind so fürwitz vnd so klug,
Das sie ein ander buß darneben
Nemmen die nie was gegeben,
Vermeinen mit beginentandt
Erholen vnsers vatters landt,
Das die arme Christenheit
Erholt nur mit barmhertzigkeit,
Durch sein verdienst nit haben mag
Ja wann sie fasten allen tag,
So kumstu nur ins Himelrich
Das Gott der Herr hat gnadet dich,
Vnd magst mit deim verdienst nit han
Zünstu schon dreissig kertzlin an,
Vnd trügst das rauchfaß vmb den Chor
Vnd neigst dich auff die erd daruor,
Wer an der bussen zweifel treit
Der treit nit Gots barmhertzigkeit,
Vnser gnugsam ist von Gott
Als in sanct Paulus briefen stot,
Das ander ist beginenwerck
Fiel ein deller vberzwergk,
Vnd sessent nider zu dem tisch
Ehe sie jr kendlin hetten gwischt,
So müssent sie jr schulden sprechen
Das Gott die grosse that nit rechen
Wöll, vnd dise grosse schandt
Das sie das muß verschüttet handt
Vnd ist doch nur beginenthandt,
Das sind bey jnen grosse sachen
Wann sie aber kinder machen,

Vnd lauffent alle Clöster auß
　Darzu eins yeden Pfaffen hauß,
Vnd sind so neidig böse trachen
　Das sie alle zwitracht machen,
Ein lotterspettlin hencken an
　Allem das sie gsehen han,
Vnd kupplen alle welt zusamen
　Des dörffent sie sich gar nicht schamen,
Vnd sind zu liegen bhend vnd ring
　Auch sprechent vrtheil allem ding,
Vnd wissent was ein yeder rhat
　Zu Straßburg in der gantzen stat,
Vnd sind allsamen böser doch
　Denn kupplerin im Dummenloch,
In der kirchen lang beleyben
　Das sie von mannen vnd weyben,
Alle sach erfaren kynnen
　So sind es dann gar frumm begynen,
Sie fressen doch allzeit die füß
　Vnd sind jr wörter also süß,
Wer sie aber kennet all
　So ist es nichts dann gifft vnd gall
　Ach werent sie in Portugall,
Ach werents an derselben statt
　Da der pfeffer gewachsen hatt,
Vnd nimmer möchten her gedencken
　Ich wolt jn gern das weggelt schencken.

77. Gut frum bub sein.

Ir frummen buben guttern gsellen
　All die sich bschwören lassen wöllen,
Legt jr schon in der schelmen grub
　Noch sind jr dannocht gut frum bub.

Ich hab das vor betrachtet schon
  Mein bschwerung wirdt hie nit zergon,
Biß das die guten gsellen kemen
  Vnd auch ein narrenkäplin nemen,
Schenck yn gut gsel schenck redlich yn
  Yetz wöln wir erst gut frumm bub syn,
Ja bey Gott gut leichnam bub
  Wie fast wir lauffen auff der grub
Schenck yn vnd trag her nach der schwer
  Zu jar kument doch die Heyden her,
Wer yetz verzert seiner älter gut
  Auch tag vnd nacht halt freyen mut
Vnd sitzt von einer mitternacht
  Biß zu der andern vnd wacht,
Schlempt, verdempt, vnd nimpt auff borgen
  Vnd laßt die lieben vöglin sorgen,
Auch füllet alle zeit den magen
  Das er die speiß greifft in dem kragen,
Vnd faulet in der schelmengrub
  So ist er dann ein guter bub,
Vnd ein leichnam gut gesell
  Der mit buben für in die hell,
Dem es nie kam in sein beger
  Das er allein im Himmel wer,
Es sind gut gesellen wem sie fügen
  Wer vmblaufft in allen kriegen,
Vnd raubt, vnd stilt, vnd flucht, vnd brent
  Priester vnd kindtbetterin schendt,
Alte leuth vnd junge kinder
  Vnd lugt wie er die dörffer blinder,
So ist er ein frummer landtsknecht
  Wann er mit den hünern fecht,
Der er vil erwürget hat

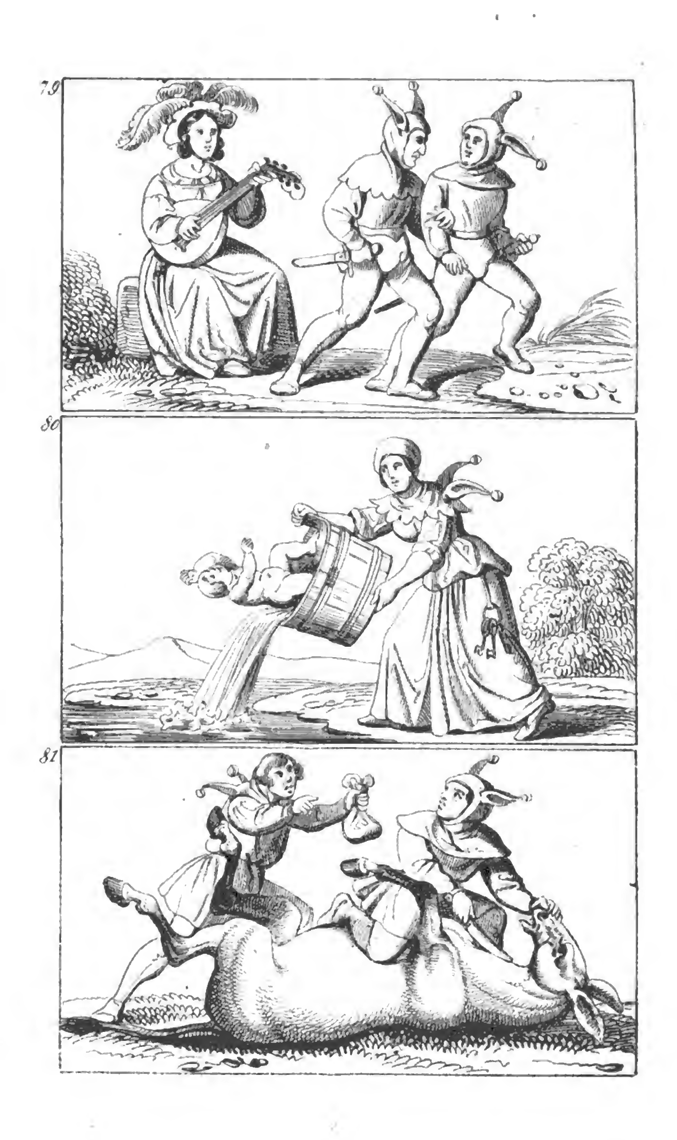
Vnd sunst kein ehrlich sachen that,
Schaw Jäcklin es sind frumme knaben
Wann sie so vil gestolen haben,
Wiewol es haißt im krieg besachen
Wann du frembd gut dein wilt machen,
Es ist gestolen, doch haißt gegrampt
Dann wirdt er Apt im bsacher ampt,
Das er mit bsachen so lang treibt
Biß nichts mehr in dem hauß bleibt,
So sind sie dann die freyen knecht
Man sprech nit das es wer vnrecht,
Noch sind der frummen buben meh
Die mit spiel thun manchem weh,
Vnd dörffent wol dem bösen spil
Ziehen nach wol dreissig myl,
Die sunst auff erd kein handtwerck künnen
Dann was sie mit dem würffel gwinnen,
Darauff sie wissen allen fandt
Vnd bscheissen Gott vnd alle landt,
Vnd wissen jresgleich zu suchen
Dieselben wann sie mir nit fluchen
Vnd kein scheltwort hört von jm
So er verleurt mit wüt mit grim,
Ein frummer spieler wirdt er gnandt
Wann ein weib hat alle landt,
Geloffen durch vier hundert her
Verloren hat all zucht vnd ehr,
So ists ein frumme dirn gesyn
Hey so schlag der Teufel dryn
Das jr allsamen sind so frumb
Vnd gond mit schelmenstucken vmb,
Sitzend her zu mir jr frummen
Biß das euch mehr gesellen kummen.

78. Den bundtschuch vffwerffen.

Ich muß die bauren auch beschweren
Die sich des bundtschuchs wöllen neren,
So sie mit laster vnd mit schandt
Vppig das jr verzeret handt.

Die Bauren sind yetz schamper worden
Vnd füren ein schandtlichen orden,
Das sie das jr vppig verzeren
Vnd wöln sich dann des bundtschuchs neren,
Dem Adel nemen mit gewalt
Was er mit sparen zamenhalt
Vnd der geistlicheit damit
Das sie jn haben geben nit,
Wann sie in aller Teufel namen
Ihr gut vnd frucht sparten zamen,
Das sie so lästerlich verschlemmen
So dörfften sie nit trawen zu nemen,
Des Adels vnd der Kirchen gut
Ich glaub das mans zu Nürnburg thut,
Da gibt man anders an die statt
Dem der das sein verbrasset hat,
Aber hie in vnserm land
Wann sie solchs vnderstand,
So muß man jn den leymen klopffen
Das sie werden arme tropffen
Wann ichs in aller warheit tracht
Ein frummer baur in seiner acht,
Derselb ist aller ehren wert
So er sich von seim bawen nert,
Einfaltig wandlet in seim staht
Den Got selbs gesegnet hat,
Wiewol sie yetz einfaltig sind
Als man Lorer zibel findt,

Vnd üben gantz kein Gotsforcht mehr
  Thut jr Pfaff die Sontaglehr
So stond sie daussen an der Sunnen
  Was sie das gantz jar hond gewunnen
Das verzerens auff einen tag
  Ist es nit ein grosse klag,
Sie versetzen frucht vnd brieff
  Wann sie sich hond verwatten tieff
Die frucht die auff den baumen stat
  Vnd ehe das korn verblüet hat,
Se   es als versetzet gar
  Das er dieselb nit schneiden dar,
Vnd hond verbraßt jr gantzes leben
  Vnd geben weder zinß noch zehen,
Bis das man sie muß fünffmal bannen
  So wöllens erst das korn außwannen,
Vnd jren herren gen daruon
  So ist es vor eim jar verthon,
Vnd steht am würtzhauß an der wend
  Was sie alssampt verbrassent hend,
Vnd bzalen weder das noch diß
  Dann brauchen sie ein andern bschiß,
Vnd kumment mit der sichel har
  Auch liegent wie die frucht all gar,
Der hagel kläglich hab zerschlagen
  Es ist erlogen was sie sagen,
Dann facht sie an der wirt zu plagen
  Vnd der Adel an zu klagen,
So kompt der Bischoff mit dem bann
  Das keiner nit außschwimmen kan,
Dann wöllens mit der faust drein schlagen
  Den Adel auß dem land veriagen,
Die Priester schlahen all zu todt


79
80
81

Vnd haben einen engen rot,
Wie sie den Adel wöln vertreiben
Vnd wo ein yeder wöl bleiben.
Auch theylent sie das gantze landt
Ehe das sie das gewunnen handt,
Vnd hond die Berenhaut verkaufft
Ehe das jr einer jn erlaufft,
Doch kan man sie auff die finger schlagen
Das sie niemands mehr veriagen,
Vnd wider tretten an den pflug
Biß sie den schulden thund genug,
Wie kündt jr ewer ehr vergessen
Das jr all wölt vom bundtschuch fressen?
Daran jr warlich nichts gewinnen
So jr jn nit verschlucken kinnen.

79. Ein lautenschlaher im hertzen han.

Mancher hat im hertzen sitzen
Ein lautenschlaher mit seim kritzen,
Das er muß gumpen vnd auch blitzen
On alle vernunfft mit wenig witzen.

Da ich von lautenschlahern dicht
Verspottet mich ein böser wicht,
Vnd fragt mich ob ich wißt die mähr
Wie eim schalck im hertzen wer,
Er meint ich hett das selber triben
Vnd mich ans schelmenbein geriben,
Ich sprach böß kraut ich kenn dich wol
Vnd vordert mir den narrezol,
Ach Gott was darffs vil scharpffer wort
Nun ward doch bulen nie kein mort,
Solch schwer frag hört in die schul
Am jüngsten tag fürn richterstul,

Da muß ich on als widerstreben
  Ach leider darumb antwort geben,
Het ichs mein lebtag nie gethon
  Noch ließ ich mein entschuldigen ston,
Ich habs doch im anfang gseit
  Das ich auch steck im narrenkleidt
Vnd der oberst Apt binn worden
  Ein narr in aller narren orden,
Darumb so teub mich nit mit fragen
  So will ich von der lauten sagen,
Sie hat mirs wol so süß geschlagen
  Das ich vom dantz lieff narren jagen,
Der hat ein lautenschlaher sitzen
  Der im schnee muß lauffen schwitzen,
Wann sie will so muß er lauffen
  Wol hundert meil ein kräntzlin kauffen,
Vnd noch wol hundert mehr darzu
  Zu fragen wo ers hine thu,
Ob er es leg auff feuchte erd
  Das es jm nit bald dürre werd,
Oder mögs in brunnen hencken
  Ein buler muß gar vil bedencken,
Welchen fuß die lieb Margredt
  Zum ersten setzet auß dem beth,
Das er lug bey leib vnd leben
  Ein guten tag dem Treutlin geben,
Vnd jr das hembd biet an der statt
  Daran sie die zeen gewüschet hat,
Solt ich die sach all schreiben an
  O weh was müst ich dinten han
  Wem da brist der stirbt daran,
Wann der lautenschlaher kritzt,
  Vnd dich der düppel gar besitzt,

Bistu dann ein geistlich man
  Vnd fachst dein metten betten an
  So stat mein Treutlin vornen dran,
Vnd sucht die lieb also genaw
  Das sie dich schir macht Engelschgraw
Verrhaten, stelen, brennen, rauben
  Mörden, vnd dem Teufel glauben,
Gott verachten, vnd verschweren
  Alle Sacrament entehren,
Die sachen werden all vergeben
  Wann aber Treutlin lugt darneben,
Das es ein beischlaffer hab bey dir
  Solchs wirdt vergeben nimmer jr,
Das ist die gröste sünd auff erden
  Wann aus dem e ein x wil werden,
So mich der eyfer dann bestat
  Vnd Treutlin noch ein zu mir hatt,
So gang ich jr auff socken nach
  Zorniglich auß grimm vnd rach,
Vnd acht ob ich sie möcht erspehen
  Vnd lern erst mit den augen sehen,
Dann sie mich hat vor verblendt
  Mich vnd sich darzu geschendt,
Da ich meint ich hets allein
  Da was sie aller welt gemein
  Die tausent schon die zart vnd rein.
Ich muß des Treutlins dannocht lachen
  Das es so wol kan narren machen,
Wiewol ichs yetzund acht nit meh
  Es thet mir aber dazumal weh
  Ich danck Gott das es was kein ehe,
Wer es ein ehe gewesen vor
  Ich nem mein Treutlin bey dem hor,

Vnd wolt die zöpff im also flechten
 Das nit ein yeder strel künd schlechten,
Als ich meiner kunst wol kan
 Ich streich im auch ein färblin an,
Vmb die lenden, vmb sein ohren
 Ich hab vor mehr also beschworen,
Vnd kan darzu ein bsundern griff
 Wie das ich jr das härlin biff,
Vnd sag jr dann was sie solt schaffen
 Das sie auß mir nim mach ein affen,
Thet sie es mehr so kem ich wider
 Dann gieng es erst an alle glider,
Vnd müst jr erst das har außropffen
 Auch noch vil baß den leymen klopffen,
Wenn der lautenschlaher betrübt
 Vnd jn das Treutlin also übt,
Kan ich die narren von jm jagen
 Von grossem glück mag er wol sagen,
Noch wirdt dem Treutlin offt der lohn
 Das sie brot betlen müßen gohn,
Auff das solch gut das mal quesit
 Auch widerumb werd mal perdit
Wie gewunnen so verthon
 Wie es kumpt so wider zergon,
Weil die kotz vnd falsche lung
 Ist gesundt auch frisch vnd jung,
So findt sie keinen mann für sich
 Dann sie acht keinen jrs gelych,
Ein kranckheit bringt das alles sandt
 Das sie von niemands wirdt erkandt,
Wie niemands jr was gut genug
 Darnach wirdt sie auch niemands fug,
Wann sie dann so ellend gaht

Vnd beulen, blatern, gwunnen hat,
Vnd wirdt ein kläglichs arms gesicht
So spricht man das jr recht geschicht,
Hat sie schon bulen machen blitzen
Noch muß sie vor den kirchen sitzen,
Ihn allen zu erbarmen kummen
Het sie ein frumen eheman gnumen,
Des jamers wer sie gar vertragen
Vnd dörfft nit all welt von jr klagen,
Das sie derselbig vnflat wer
Der gsprenget hat vil hien vnd her,
Allweil sie ist mein liebes hertz
So ist es als ein lauter schertz,
Wann sie aber wirdt ein lung
Vnd darzu ein öde zung,
Got so gats, weich auff ein ort
Auß grosser lieb wirdt dann ein mort,
Dann fahent sie ein zancken an
Wie schwein die vor eim gattern stan.
Da rupfft man sich da schlecht man drein
Mein theil auch wach auff Ketterlein,
Frisch auff die lung schlag dapffer druff
Ach lieber gib jr noch ein buff,
Ich wils bey Gott vmb dich verdienen
Ir werdt euch dannocht wol versünen,
Es ist doch hurn vnd buben recht
Das jre krieg bald werden schlecht,
Laß redlich bengel auff sie regen
Darnach küß sie von meinen wegen.

80. Das kind mit dem bad außschütten.

Ein narr meint es sey nit schad
Das kind außschütten mit dem bad,
Vnd sey so gut in dhell gesprungen
Als mit rütschen dryn gedrungen.

Das ist in aller welt gemein
Das kein vnfal kumpt allein,
Er bringt mit jm vnglücks genug
Das mancher narr nie ward so klug,
Wie er sich sol auß vnfal ringen
Wa man jn wolt von seim gut bringen,
Vnd felt jm zu ein widermut
Den jm ein narr auff erden thut,
So denckt er sich dann selbs darzu
Vnd schlecht das kalb auß mit der ku,
Vnd schüt das kindt auß mit dem bad
Zu vnfal macht jm selber schad.
Mich fragt einsmals ein grosser narr
Vnd sprach wann ich in todtsünd bharr,
Ob jm sein fasten vnd sein betten
Etwas nutz zum himmel theten,
Ich antwort nein so lang du bist
Zu tödtlich sünden hie gerüst
So bringent deine werck kein frucht
Er sprach, so will ich weder zucht,
Fug, noch glimpff, noch suchen ehr
Betten fasten auch nit mehr,
Vnd will bad, kinder, schütten auß
Den kübel nach jn werffen auß,
Der narren sind auch leyder vil
Der keiner guts mehr üben wil,
So es nit gaht nach jrem sinn
Vnd nit all stundt auffnemen gwinn,

Vnd fragent dann so zorniglich
Ach Got wo ists verschuldt vmb dich?
Was hab ich ye vnrechts gethon
Das ich muß also sträflich ston?
Du hast jms warlich redlich gseit
Es solt dir yemer werden leit,
Wann du mit Got begerst zu rechten
Ich waiß du möchst das nit erfechten,
So er nit nach deim willen thut
Dann fluchstu seinem fleisch vnd blut,
Vnd hebst im auff sein marrer wunden
Ir mögt wol sein der nassen kunden,
Das jr in widerwertigkeit
Mit Gott zu schertzen sind bereit
Vnd schwerent nit mehr guts zu thun
Weder vatter, geist, noch sun,
Auch werden Got dem Herren findt
Ich main das jr vol Teufel sindt
Das jr euch stelt mit Got zu kriegen
Vnd dörfft euch also frum erliegen,
Als ob euch Gott vnbillich straff
Keins rechten darzu mit euch schaff,
Ihr trewent jm vnd zürnt mit Gott
Biß jr sein leiden gar verspott,
Also hat Julianus thon
Der sich mit Gott dorfft vnderston,
Ein offentlichen krieg fürnemen
Biß er jn mit gewalt muß kennen,
Vnd sprechen auß zornigem neydt
Galilee disen streit,
Christe hastu yetz gewunnen
Ich hab verloren vnbesunnen,
Wer sich mit Gott kriegs vnderstat

Dem thut er als er disem that,
Lieber narr du thust jm weh
Wann du schon bettest nimmer meh,
Vnd fluchst vnd marterst allezeit
Was meinstu doch das Got dran leit?
Ob du jn schon nit woltst erkennen
Vnd trewest jm den weyer brennen,
Vnd dich erhencken sein bereit
Guck eben drauff wem es wirdt leidt,
Thu nur das best in allen dingen
Dir wirdt zuletst nach deinem ringen,
Schütt kind vnd bad nur frölich auß
Vnd würff den kübel auß dem hauß,
Mit freuden bist in vbel gesprungen
Vnd findst darnach du hast gerungen.

81. Ein Esel vmb gelt schinden.

Die welt ist yetzund also blindt
Das sie vmb gelt ein Esel schindt,
Kem Christus noch einmal auff erden
Er müst vmb gelt verrhaten werden.

Mancher klagt yetz Judas an
Er wer yetzund ein frummer man,
Lebt er noch in diser welt
Ich het jn zu den frümsten gstelt,
Da er doch ye verrhaten wolt
Nam er darumb ein dapffern solt,
Man findt yetzund wol nasse knaben
Die weder müntz noch guldin haben
Vnd dannocht künden ein verrhaten
Dauon sie nie kein haller haten,
Verrhaten yeden weit vnd breit
Die jn doch thaten nie kein leydt,

Wem ein herr yetz vbel will
  Die schiessen all des herren zil,
Wann der herr ein armen trifft
  Sein schelm das muß erst gar vergifft,
Vnd spricht ja herr es ist gantz war
  Vnd felt sich nit gar vmb ein har,
Ich mein lebtag nie kein man
  Gesehen der baß reden kan
  Was jr thundt steht euch wol an.
Wie krumb des herren sachen sind
  Noch dannocht ich der schelmen find,
Die schweren mir ein hohen eydt
  Ihr herr thus auß gerechtigkeit,
Wann der Adel hett gern sachen
  Vnd wolt gern ripsus rompsus machen
  Das vom feur die dörffer krachen,
So kan er schreiben sein vermanten
  Das sie jm helffen beuten, ganten,
Es heißt bey jn ein gsellenritt
  Wol auß das euch der ritten schitt,
Zu gutem Welsch le febre quartan
  Wes reitstu auff ein solchen man,
Der dir kein leid nie hatt gethon
  Vnd sagst nit ab ehe du greiffst an,
Vnd schindst ein Esel vmb das gelt
  Der landsknecht zeucht zu krieg ins felt,
Er brent, vnd stilt, er mordt, vnd raubt
  Das jm der pfenning hat erlaubt,
Die Pfaffen vnd die geistlichheit
  Den ist allein das gelt erleit,
Ihr sach steht nur auffs ewig leben
  Vnd achten weder gab noch geben
  Wiewol ein nisi steht darneben.

Etlich sind gewillig arm
 Hey das ist war das Gott erbarm
 Hinderm ofen ist es warm.
Wiewol ein glatten balg hat yeder
 Die guten frummen armen brüder,
Daruon will ich nit weiter schreiben
 Ich möcht mich selbs auch vmbhertreiben.
Dann die von Wangen sindt mir sindt
 Vnd hond mich schier gemachet blindt,
Doch wie dem sey der geistlicheit
 Ist alles gelt vnd gut erleit,
Dann sie vmb gelt kein pfrunden kauffen
 So thund sie nach keim opffer lauffen,
Sie honds alsſampt vmbsunst genumen
 Also gendt sie es wider vmbhen,
Ir hoffnung steht doch gar zu Gott
 Darumb ist jn zum gelt nit not.
Nun ist es an weiblicher herd
 Die sind dem pfenning so geferd,
Das sie all zucht, ehr, hond vergessen
 Vnd sind in öflich heuser gsessen,
Wann ein fraw jr ehr vergißt
 Vnd jr zucht mit elen mißt,
So kenn ichs nim, so helfft jr Got
 Dann sie ist mehr dann halber todt,
Das gelt hat vns so gar verblendt
 Das mancher böser lecker wehnt,
Hab er gelt, so hat er ehr
 Man acht keins kunstenreichen mehr
 Nur dem der seckel hanget schwer,
Vnd wöllent all den Esel schinden
 Sobald sie nur ein haller finden
 Die gsehnen oder auch die blinden,

Welcher recht vnd erbarkeit
  Keuflich feil den leuthen treit,
Der ist ein Eselschinder genant
  Vnd hat an disem ort sein standt
Er vnd alle friß den pfennig
  Die on gelt Gots achtent wenig,
Ich glaub kem Gott yetz selb auff erdt
  Er würd on gelt vns nimmer werdt,
Er müst on gelt schmal pfen wert essen
  Oder auff wer er schon gesessen,
Wa die alten Römer handt
  Gekrieget vor in allem landt,
Vnd wo man sie bestechen wolt
  Mit talenten, silber goldt,
Allweil sie das nit hond genummen
  Sindt sie zu grosser herrschafft kummen,
Ich find das etlich hond geredt
  Wa man jn gelt angmuttet hett,
Ein frummer Römer sol sich schemen
  Gaben, mieten, gelt zu nemen,
Die Römer suchen doch kein gelt
  Sie wöllent han die gantze welt,
Da sie anfingent zu erblinden
  Den Esel auch vmb gelt schinden,
Da hetten sie gar bald verloren
  Was vorhien in langen joren,
Mit grosser arbeit vberkamen
  Das auff ein stund fiel alles samen,
Es schind den Esel wer da wöll
  So tregt er doch die haut in dhell.

82. Theurung der Heyligen.

Dem sind die Heylgen freylich theur
Der den Teufel nimpt zu steur,
So sich sein sach nit rincklet zammen
Das er sie schickt ins Teufels nammen.

Der narren findt noch vil auff erdt
So in kranckheit widerfert,
Dann sagents hilfft mir Gott yetz nit
So hör der Teufel doch mein bitt,
Gott geb ich rüff an vngeferd
Ja das mir nur geholffen werd,
Es sey der Teufel oder Gott
Das ist ein schandtlich narrenrott,
In welcher böser narren orden
Der Teufel ist ein helffer worden,
Er wirdt jn helffen mit der that
Als er andern geholffen hat,
Da Gott Küng Saul kein antwort gab
Vnd er gar sehr erschrack darab,
Da sucht er ein Teufelisches weib
Die den Teufel het im leib,
Die hieß jm Samuel aufferston
Des ward jm fürderlich der lon,
Wer verleurt yetzund etwas
Der lugt wo ein warsegerin saß,
Die sagt dann war vons Teufels list
Der nimmermehr warhafftig ist,
Sonder ein vatter aller lugen
Ein neyder, hasser aller tugent,
Derselbig Teufel gibt dann an
Den allervnschuldigsten man,
Das er nur ein jamer stifft
Vnd zwischen friden werff sein gifft,


82
83
84

Mäch leyden noth vnd har auff har
  Sein gröste freud wans wüttet gar,
Land vnd leut vnd mauren fallen
  Zu solchen narren muß man wallen,
Verlassent Gott vnd all sein fründ
  Dasselbig yetz warsägerin sind,
Kement zu mir solche narren
  Ich wolt kein arbeit an jn sparen,
Ich wolt einen also beschwern
  Viertausent müstent sich dran kern,
Denselben sind die Heylgen theur
  Den der Teufel thut solch steur,
Vnholden, Hexen, vnd Forster
  Bleibt nit auß vnd kumment schier,
Ich hab euch schon ein fewr bereit
  Das euch warsagen werde leit,
Was hat der Teufel fleiß gethan
  Ehe das ers bracht auff dise ban,
Das sein alte lugen sindt
  Für warheit worden yetz verkündt,
Wie sind die menschen also blindt
  Vnd glaubent jrem höchsten findt,
Sie sagen das auff gablen reitten
  Ach steckent sie jn in den seitten,
Ich sags bey eydt wann das war wer
  Das man auff gablen ritt daher,
So wolt ich mir ein gablen kauffen
  Die freß kein hew mir auß der rauffen,
So würd der habern nit so theur
  Solch reuter hören all ins feur,
Ich habs gehört vor langen zeitten
  Es sey thörlich auff stecken reitten,
Woltent aber gablen lauffen

So wolt ich mir kein roß mehr kauffen,
Wiewol ich förchten müst herwider
Das ich schändtlich würd sitzen nider,
Das gabelroß wirdt gumpen, blitzen
Biß zu dem fewr in grossen hitzen.

83. Auff dem zan außgohn.

Der mag wol seyn ein thorecht man
Der nit waiß auff welchem zan,
Sein eigen sach müg außher gon
Des kumm er auch zum narren ston.

Sich heilges Creutz wa kompt jr her
Wer hets gemeint das jr findt der,
Der ein baw dörfft vnderston
Vnd tracht nit wa es auß möcht gon,
Hettent jr des endts betracht
Vnd des taglons genummen acht
Ich het auß euch kein narren gmacht,
Der zan hat manchen man verfürt
Wer jn mit dencken nit berürt,
Wiewol wir hond mehr zän im hals
Doch ist das der es endet als
Darumb so sih jn eben an
Ob es auff jm mög außher gan,
Wer das end bedencket wol
Das mittel als er billich sol
Der darff nit geben narrenzol,
Wer aber nemen will auff borgen
Vnd will gut vöglin lassen sorgen,
Der bezalt zu Pfingsten auff dem eyß
Vnd will beschworen sein mit fleyß,
Er vnd alle seine brüder
Ich mein die alle der ein yeder,

Sündt auff Gots barmhertzigkeit
  Vnd narrenschellen bey jm treit
  Es kumpt ein stundt es wirdt jm leidt,
In allen seinen jungen tagen
  Vnd facht im alter erst an klagen,
So er sicht auff welchem zan
  Sein narrenspiel will ausher gan,
Wer auff sich nimpt das er nit magk
  Der knüpfft sich selber in ein sack,
Vnd der so vil hat vbels than
  Das er das nim erbüssen kan,
Wer lößt jn darnach wider vff
  Die hauffen stehn die sprechen muff?
Wer sich selber will verbinden
  Der solt wol kaum ein helffer finden
  Wann er schon bitt sein nechsten fründen.
Darumb spricht man die beste hut
  Sey, die der mann jm selber thut,
Verlassen sich auff ander leut
  Ist nit der brauch in diser zeit,
Darumb so lug auff disem zan
  Dein eygen sach muß außher gan,
  So spottet dein nit yederman.
Doch machent wir vil schwerer schulden
  Vnd nement dann nit tausend gulden,
Für den anschlag den wir machen
  Der geht zuruck in allen sachen
  Das waint er offt so er muß lachen,
Rhat du wie haißt der zan
  Auff dem all sach wirdt außhin gan.
Der zan haißt nir das jüngst gericht
  Da Got all sachen wol besicht,
Verordnets nach demselben zan

Ob ichs dahin verglichen han,
Will vnser sachen dahien reichen
Vnd ist der zan das aberzeichen,
So will ichs das yetz schreiben an
Das mein rechnung mög bestan,
Ich het gemeint wenn hie wol wer
Der wer in jhener welt auch ein herr,
So hör ich yetz ein ander spil
Das Got ein vrtheil bsitzen will,
So will ich lugen wie ich thüg
Mein sach auff diesen zan auch füg.

84. Der Peterskopff.

Mordejo wie wirdts mir gon
So Peterskôpff her kumment ston,
Der hat mirs zwar zu leydt gethon
Der sie mein sach hat wissen lon.

Ich het mit Peterskôpffen nie
Gern zu schaffen vor vnd ye
Dann jn zu wütten ist erlaubt
So hab ich selbs ein böses haupt,
Wann mich die grillen wenig stechen
So will ich stätt vnd mauren brechen;
Vnd schlecht mir dann die flamm in kopff
Biß ich meim feindt den leimen klopff,
Er trifft mich dann alsbald als ich
Ich lug das ich mein feindt erstich,
So muß ich dann von weib vnd kind
Mein land verlassen all mein fründ,
Ich meint ich wolt eim andern schaden
So muß ich selbs im jamer baden,
Vnd ewig sein ein armer tropff
Darzu bracht mich mein Peterskopff,

Jetz wirdt mir mein beschweren saur
  Hie hebt sich erst dur contradur,
Der hat ein Peterskopff fürwar
  Der vmb all straff nit gibt ein har,
Vnd spricht man thu jms als zu leit
  Als was man jm zu gutem seit,
Vnd will sein warner nur erstechen
  Bäum auß der erden rupffen, brechen,
Redt man mit jm ein freundtlich wort
  So nimpt ers auff für einen mort,
Schilt man jn vmb ein böse sach
  So schlecht das feur erst gar ins tach,
Er flucht vnd spricht wölt jr mich leren
  Ich schiß dir wol in dein beschweren
  Vnd will mich gantz nit daran keren.
Ich hab die ding vil baß gewißt
  Da du noch in die windlen schißst,
Dann wirdt dir von der lehr dein lohn
  Wie Nero hat seim meister thon
  Der mit lassen schied daruon.
Bringt man dann sein guten fründ
  Ihm zu rhaten von der sünd,
Vnd von aller vbelthaten
  Noch dannocht laßt er jm nit rhaten,
Vnd bleibt allzeit ein armer tropff
  Vnd stahl nit von seim Peterskopff,
Gar bald stürmt er die groß glock an
  Vnd heißt sich dann mit friden lan,
In hundert tausent Teufel nammen
  Vnd rufft sanct Veltin, Kürin zamen,
Sanct Theng, vnd sanct Virdantz
  Noch ist sein Peterskopff nit gantz,
Wann ich das thu spricht er zuhandt

Das jr mich lernent vnd ermandt,
So muß ich vor Gott nimmer kumen
Es bring mir schaden oder frumen,
Das mich tausent Teufel nemen
Wann jr mich alle mögen zemen,
Ich habs verschworn so frum ich binn
Kurtzab jr bringt mirs nit in sinn.
Achen ja mir armen man
Wie sah ich dann mein, bschweren an,
So ers so hoch hat verschworn
Chrisam, Tauff ist als verlorn,
Der sind wol hunderttausent mehr
Die verschwerent gut vnd ehr,
Vnd kündens dannocht halten nit
Darumb ich sie gar fründtlich bit,
Das sie verschweren jre naß
Abzubeissen vnd kürtzen baß,
Dasselbig mögen sie doch halten
Vor den jungen vnd auch vor allen,
Viertzig schwüren alle hohe eydt
Vnd hetten Paulo wider seyt,
Nit mehr zu essen hie auff erdt
Biß sie ertödtent mit dem schwerdt,
Paulum den vil heiligen man
Noch mochts daselbst nit außhin gan,
Was thut man aber mit den leuten
Die sich nit weysen lon zu zeyten?
Vnd main jr geyg die sey die best
So sind es doch jung geuch im nest,
Die jungen solten von den alten
Den das blut schon ist erkalten,
Lehren, das sie nit so gach
Wüten, toben vmb ein rach,


85
86
87

Vnd die flammen comprimieren
  Dann sie manchen thund verfüren,
Mancher hat auß gähe gethan
  Het ers noch zu fahen an,
Da geb er vmb wol tausent pfundt
  Geschehne sach nie wider kundt,
Bringen hie menschlicher gwalt
  Drumb biß in allen sachen kalt,
Salomon spricht ein weiß mann hört
  Waißt ers vor, wirdt bas gelert,
Ich hab der köpff gesehen vil
  Der keiner also volgen wil,
Biß hinden nach da volgt man jm
  An galgen hin da thet ers nim,
Darumb lond sie sich bschweren nit
  So müssents thun den galgentrit.

85. Das gauchgeschrey.

Alle geuch hond ein geschrey
  So ist das gucken mancherley,
Jeder gauch will sein so frey
  Das er den andern vberschrey.

Gvck guck ist des gauchs gesang
  Der thorheit ist ein anfang,
Wer sachen übt die jm nit zimpt
  Vnd mit den geuchen zamen stimpt,
Vnd nichts dann guck guck singen kan
  Der hilfft den andern geuchen an
  Das sie nit leichtlich lond daruan,
Singt er guck, guck, nur zwey mol
  So singt der ander tausent wol,
Der drit kan singen noch vil meh
  Das gsang thut dick den geuchen weh,

Welcher gauch bringt newen fundt
  Der für ander geuch hin kumpt,
So guckent sie als gucket er
  Das gucken wirdt offt jnen schwer
  Vnd macht jn hauß vnd kasten ler.
Ein gäuchin was in vnser statt
  Die schädlichen geguckct hatt,
Mit Sammat vnd mit purpurkleidt
  Die gäuch in jre röck beleidt,
Vnd fieng an guldin ketten tragen
  Perlin halßbandt hemderkragen,
Seiden, silbrin zweyffelstrick
  Vnd guckt so offt vnd auch so dick,
Biß mein fraw jr gucken hort
  So treibt sie mir dann kläglich wort,
Lieber hans nim eben war
  Wie vnser nachbeurin trit daher,
So schon vnd auch so seuberlich
  Bekleidt so fein vnd adelich,
So du mich laßt so ellendt gohn
  Als ob ich dir nie dienst het thon
  Vnd wer auch selber niendert schon,
Oder nit so zart als sy
  So du ein rhatsherr bist daby,
Wa die weiber kummen zammen
  So muß ich mich von hertzen schamen,
Das sie in perlin ynher trit
  Vnd ich in schlechtem kleidt geh mit,
Mein nachbeurin hat ein Sammat an
  So muß ich in eim kittel gan.
Ich sprach lieb Els sie habents woll
  So hond wir weder zinß noch zoll,
Darumb so müssent wir vns strecken

Also lang ist vnser decken
  Das wir vns selber nit erstecken.
Mein Els die antwort dauon nit
  Ich wolt das dich der ritten schit,
Wiltu mir nit zierden kauffen
  So kan ich wol zun München lauffen,
Zu dem Adel, zu den Pfaffen
  Die werdent mir wol kleider schaffen,
Das ich gang wie ander leut
  Mit arß bezall ichs mit der heut.
Wolt ich entladen dise bürd
  Vnd das mein fraw kein hur würd,
Vil zu entlehen was mein sorg
  So nam ich gulden gelt auff borg,
Versetzt die pfannen von der wend
  Vnd kaufft meiner frawen zierd behend,
Da man wolt bezalet sein
  Da het ich weder korn noch wein
  Das daucht mich selber nit fast fein,
Das ich mein fraw het also lieb
  Ward ich zuletst zu einem dieb,
Vnd kam vmb ehr, leib, vnd gut
  Als noch manche böse fraw thut
  Deren hoch vnd vbermut,
Verwatten machet jren man
  Das er doch nit auß schwimmen kan.
Hielt sich ein yeder nach seim stand
  Vnd trüg der baur kein guldin band,
Vnd gieng der burger nit in Samot
  So kem er nit in solche not,
Will er der frawen das gestatten
  So lug er wie ers mög erwatten,
Ich kan nit allzeit bey jm sein

Das ich jm sagt da watt hinein,
Wer erdicht ein newen fundt
Sobald er in die menschen kumpt,
Kompstu dann zu deinen joren
Vnd sachst an kennen deine thoren.
So wirdt es dir von hertzen leidt
Das yeder von deim gucken seit,
Vnd gebstu schon virtausent pfundt
Noch dilckst nit ab denselben fundt,
Vnd hast dein gantzes leben sitzen
Ein würmlin das dein hertz thut kritzen,
Vnd du den anfang hast gethan
Durch des beyspiel bubt yederman,
Eneas darnach Pius genant
Da er kam in Bäpstlichen standt,
Klaget vil vnd warnet ser
Wie es jm leidt im hertzen wer,
Das er mit mutwil het getriben
Vnd von bulerey geschriben,
Dieselben bücher lesen wir
Vnd lond sein warnung vor der thür,
Darumb so sol ein weyser man
Vorlügen wa es auß wöl gan,
Doch hond die geuch ein solche art
Das keiner sein singen spart,
Vnd will den andern singen nach
Das jm das liedlin wirdt zu hoch,
Vnd er das nit erschreyen kan
Des nem er bösen werdt daran,
Als mir mein Treutlin auch hat thon
Da ich must an dem branger ston.

86. Ein rhut auff sein eygen arß machen.

Des narren muß ich warlich lachen
Der auff sein eigen arß kan machen
Ein gute zehe birckenrhut
Die niemands dann im schaden thut.

Dem narren gschicht warlichen recht
Der vff sein arß ein ruten flecht,
Das im zum ersten werd der lon
Biß schnatten in seim hindern ston,
Wer am end besorget schandt
Der thu am anfang widerstandt,
Mancher sicht sich für zu spaht
So er schon ist in jamers not,
Wann wir ligent vnd yetz siechen
Vnd nit mügen gehn noch kriechen,
So schreyent wir lauff wunderbaldt
Ich lig yetz gantz in Gots gewalt,
Ich sih meins lebens ist ein endt
Lauff bring mir bald das Sacrament,
Wer ich bergot zur selben zeit
Ich wolt dir sagen mein sun beit,
Ernstlichen hab ich yetz zu schaffen
Vnd kan dir senden keinen pfaffen,
Suchstu an dein kindern ehr
So gib jn in der jugend lehr,
Vnd straff weil sie Hänßlin heissen
Dann juncker Hans will jagen beissen,
Dann liessest jn den zaum zu lang
So lernten sie dir einen gang,
Von dem galgen an das rad
Klagtestu dann mir dein schad,
So lacht ich als die welt yetz thut
Vnd sprech du machtest selbs die rhut

Darumb hab dir den widermut.
Welcher herr yetz regieren will
Der verheng des mutwils nit zu vil,
Vnd halt den zaum in seiner handt
Dann wo das rößlin jm entrandt,
So bsorg ich das ers nym erlieff
Wann er jm schon liebs breunlin rieff,
Wann du mit yemands woltest fechten
Oder mit den leuten rechten,
So lug das du yetz volgest mir
Vnd bhalt ein meisterstreich bey dir,
Den brauch so es geht an die not
Kein guter fundt kam nie zu spot,
Hab allzeit ein hinderhut
Vnd mach dir nit ein eygen rhut
Das würt deim arßloch werden gut.

87. Freuntlicher dienst vff einer nußschalen.

Die welt kan yetz mit list bezalen
Mit widerdienst vff der nußschalen,
Ich binn tout voster spricht der Wal
Der Teutsch kan das auch vberal.

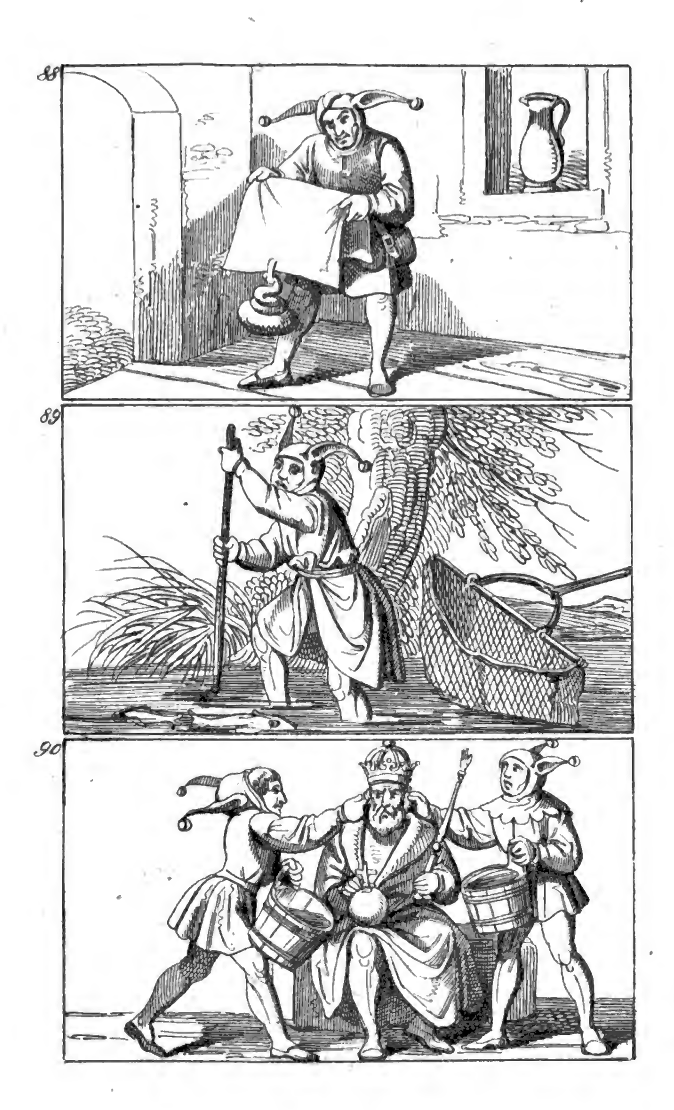
Vor zeiten was in Welschem landt
Höflichs erbieten wol erkandt,
Ein yeder sich zu mir erbot
Tout voster sein in meiner not,
Tout voster haißt ich binn gantz dein
So deiner haller ist keiner mein,
Solt ich ersticken von der hitz
Du gebst mir nit ein nadelspitz,
Vnd wilt tout voster sein mein eygen
Vnd kanst dich früntlich erzeygen,
Dein hauß vnd hoff sey offen mir

Wann ich kum beschleust du die thür,
Erbeutest mir dein leib vnd leben
Solst mir nur ein stück brots geben,
Du liessest mich ehe hungers sterben
Vnd vmb ein haselnus verderben,
Wann ich dich ans erbieten man
So schlechstu mir ein schnelling dran,
Vnd sprichst es sind ehrwort gesyn
Da schlüg der Teufel lieber dryn,
Du hetst mir lieber still geschwigen
Vnd nit gehalten für dein liegen,
Kein fründtschafft gar mit veriehen
So het ich mich doch selbs versehen,
Du bist mein fründ on leiben geben
Bürg werden für mich auch darneben,
Die fründtschafft hond wir angefangen
Da deins gleich am galgen hangen,
Wer mit worten ist ein fründ
Der yetzund vil auff erden sind,
Der wirdt in nöten mich bezalen
Mit fründtschafft schon vff der nußschalen
Das euch Gott schendt jr Teutschen Walen,
Jr huren kindsche henselin
Wie kündt jr Welsche art so fyn,
Als mir der einer selber that
Zu Monte Flaschkon wol in der stat
Da ynzukeren mich erbat,
Vnd sprach, landsman ich hab bon drinck
Was das nit ein seltzam dinck,
Er gab mir vmb ein guldin gelt
Da ich mein ürten bzalen wölt,
Verwarff er mir gleich auff der stat
Die müntz die er mir geben hat.

88. Mit dreck versiglen.

Wer brieff vnd sigel auff sich gibt
Das er eim andern haltet nit,
Ich glaub das sie sind ein richterstab
Das er mit dreck versiglet hab.

Mit dreck versiglen ist gemein
Wiewol das sigel ist nit rein,
Doch ist es waich vnd laßt wol trucken
Das er das sigel muß verschlucken,
Der mir ein gut zweymal versetzt
Mit falschem brieff den armen schetzt,
Wann schon ein brieff versiglet ist
Noch kan man yetz so manchen list,
Das brieff vnd sigel gelten neut
Solchs wissent wol die armen leut,
Die man mit listen kan versieren
Mit brieff vnd sigel dsach verlieren,
Ein clausel findt man allzeit dinn
Das es nit kum vff jren sinn,
Wen der Fürst betriegen wil
Dem gibt er brieff vnd suppen vil,
Thut mir ein brieff etwar zu not
So kauff ich ein vmb ein stuck brot,
Ir etlich zu leicht sind auch gar
Nit also schwer als ist ein har,
Sie gend mir brieff ehe ich das bit
Das thut das sie es wend halten nit,
Wann yetz ein baur wil edel syn
Kaufft er brieff vnd sigel fyn,
Wen brieff vnd sigel edel macht
Aus dem kan ich wol vbernacht,
Wider einen bauren machen
Sind das nit der narren sachen,


88
89
90

Wann einer schon ein narr beleibt
  Das man im brieff vnd sigel schreibt,
Das er ein Doctor sey gelert
  Von dem ich nie Latin gehört,
Der nie kein sawstal hat verriglet,
  Doch ist sein brieff mit dreck versiglet,
Gleich an kunst im nit gebrist
  Als im der brieff versiglet ist,
Brieff vnd sigel, eyd vnd ehr
  Die wil yetz niemands halten mehr,
Traw wol ritt mir mein roß hinwegk
  So sigelt yederman mit dreck,
Es ist kein glaub noch trew vff erd
  Je einer sucht den ander mit gferd,
Wer ein bescheißt, betreugt mit list
  Derselb yetzund ein meister ist.

89. Vor dem berren vischen.

Wer vogel wil im lufft erwischen
  Vnd alzeit vor dem berren vischen,
Der sol mirs nit für vbel han
  Ob er offt kein ergreiffen kan.

Wer vor der arbeit heischt sein lon
  Vnd hört ein yeden glockenthon,
Vnd sich verantwort ehe man klagt
  Auch meint was yeder heimlich sagt,
Das treff allzeit jn selber an
  Der mag wol sein ein närrscher man,
So er das für kein warheit waiß
  Als thet der schneider mit der gaiß,
Darumb so acht nit alle wort
  Die yeder redet hie vnd dort,
Laß die sach wol an dich kummen

Darnach so schaff mit ernst dein frummen;
Soltstu eim yeden antwurt geben
Vnd jeden straffen in seim leben,
So möchstu wol ehe schellig werden
Dann du sie brechst vff zucht vnd berden
Darumb so halts on all geferden
Die welt muß yetz geklappert han
Vnd triegen, liegen yeden an,
Ich hab offt selb vnd dick gepredigt
Da ich mit wissen niemant schedigt,
Noch hab ichs offt vnd dick entgolten
Das ich ward also vbel gscholten,
Wer es nur ein vnwetter gsin
Es wer als von mir troffen hin,
Ich kan nit alle sach fürkumen
Wer kan für eins yeden brumen,
Der onschuldt thut ab mir schnurren
Vnd vber mich will allzeit murren,
Auch will mich allenthalb zerbeissen
Solt ich mein frumen ars zerreissen,
Das er vmbsunst wil sein mein findt
Wir machten nimmer hübsche kindt
Vnd suchten beide die leuß im grindt;
Mit acht wie man jm vorhin thu
Du möchtest kumen sunst zu fru,
Nit visch vor dem herren als ich sag
Hör vor die red vnd anklag,
Glaub dannocht nit der klag allein
Dann kein red was nie so rein,
Sie hat ein mackel vnd arckwon
Das sie nit allzeit mag beston,
Mekete Frantzössisch, mentiris zu Latin
Zu Teutsch, du leugst in hals hinin.

90. Die ohren lassen melcken.

Ohren melcken ist ein kunst,
Die manchen bringt vor herren gunst,
Der so vil drauß ermolcken hat
Das er sich müssig gonds begat.

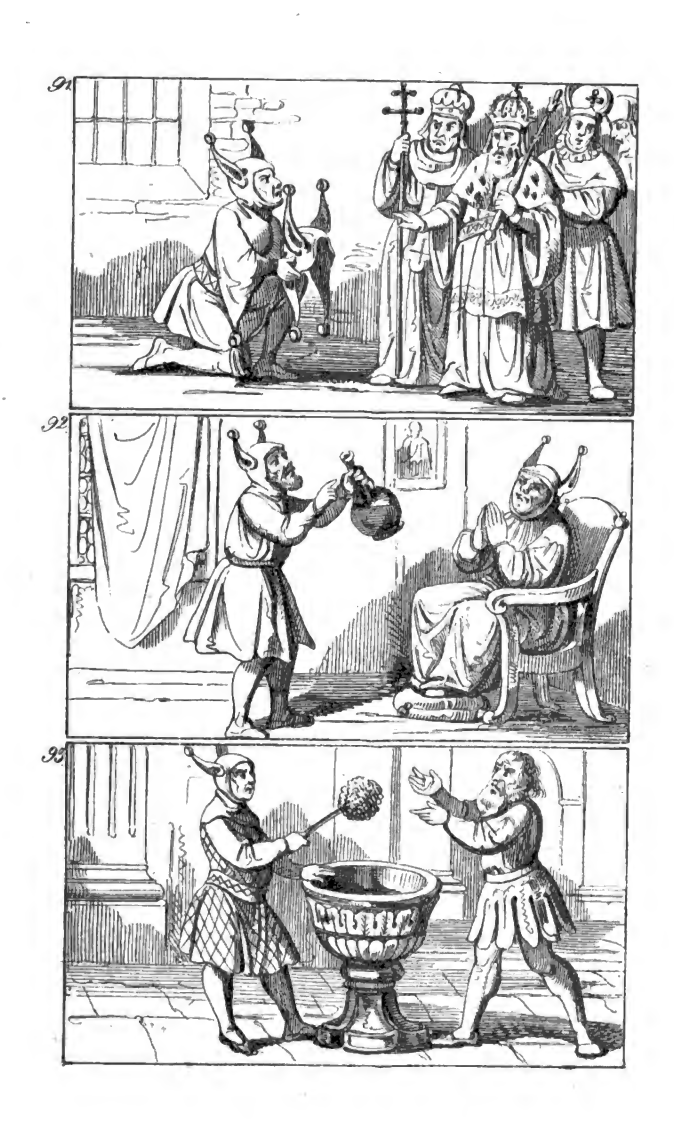
Das ampt das ich haiß ohren melcken
Das hört nur zu den grossen schelcken,
Die bey Fürsten vnd bey herren
Sich mit ohrenmelcken neren,
Vnd sagen nur was der Prelat
Von jnen gern gehöret hat,
Sie wissen vorhin sein natur
Das warheit hören würt jm sur,
Darumb sagt er jm für ein tandt
Der sich in warheit nie erfand,
So sind die herren also geneigt
Wo sich ein ohrenmelker zeigt,
Dem gibt er lohn vnd nimpt jn an:
Der leugt jm dann von yederman;
Das mir der herr glaubet nym
So süß ist jm seins melckers stym,
Das ist ein schand der Oberkeit
Was der ohrenmelcker seit,
Das muß warhafftig sein mit gwalt
Der andern red jm nit gefalt,
So doch an vil ort geschriben stahr
Mit guldin buchstaben in dem rhat
Audiatur altera pars
Ker dich nit vmb vnd zeig den ars,
Der heiligen warheit da mit list
Dann yede warheit Got selber ist,
Jetz hond die herren einen sit
Das sie den andern glauben nit,

Nur wer zuerst gelogen hat
Das muß bey herren haben stat
Got geb wohin es außher gat,
O wie mancher schaden nam
Der nit mit red zum ersten kam,
Nit würd verfürt von närrschen schelcken
Die dir nichts dann die ohren melcken,
Vnd glaub durch Gott nit yedem windt
So du sichst, mach dich nit blindt,
Der glaub findt yetz nit weiter stat
Dann so vil yeder pfennig hat,
Der glaub vormals im hertzen saß
Jetz sitzt er in dem dintenfaß,
In büchern steht er yetz verschriben
Vnd ist ins kauffmans täschen bliben
Ja wann er wer nit gantz vertriben.

91. Die groß geselschafft.

Keiser, König, Fürsten, Herren
Burger, bauren sollen hören,
Wie mit so kunstreichen leren
Kan ich die narren all beschweren.

Was hab ich angst vnd sorg gethan
Ehe das ich bracht vff disen plan
So manchen leichnam närrschen man,
O wie dick hab ich mich kratzt
Ehe ich sie zamen hab geschatzt,
Ich hab mich bsorgt vor zwo person
Das ichs nit brächt vff disen plon
Wann ich sie fast citieret schon,
Der ein die höchsten würden hat
Der ander Keiserlich maiestat,
Ich hab geförcht erman ichs her


91
92
93

Wer waiß obs jn gelegen wer,
Das sie doch hieher zu mir kemen
Vnd mir das nit für vbel nemen,
Doch so ich narrheit haiß ein sünd
Die ich bey Bäpsten Keiser find,
So will ich sie mit züchten betten
Das sie ein wenig zuher tretten,
Ich glaub wann ich sie selber fragt
Das yeder mir besunder sagt,
Heistu ein narren hie ein sünder
So sind wir beyd auch Adamskinder,
Vnd aller sünden nit gantz frey
Wie hoch doch vnser wirden sey,
Darumb ich sie gar fleissig bit
Das sie mich yetz verschmahen nit,
Nit das ich sie beschwören wolt
Sunder fragen als ich solt,
Ob ich mein kunst wol het bewert
Vollendet als man narren bschwört,
Ob einer wer der mir wolt schnurren
Vnd wider mein beschwören murren,
Vntugentlich vor mir wolt weren
Gantz vnd gar nit lassen leren,
Das geistlich, weltlich herlicheit
Mit herter straff jr handt anleit,
Es dunckt mich schier es thet gantz not
Geschichts nit bald so würdts zu spot,
An der geistlicheit besunder
Wiewol man sagt es gang nit vnder,
Sanct Peters schiff, nach Christus wort
Es werd zuletst kommen an port,
Noch hab ich bey mir narren vil
Die sagen das es schwancken wil

Vnd schwürendt darumb tausent eydt
 Es wer zu vndergon bereit
 Darein sehe Bäbstlich wirdigkeit,
Auch Keyserliche Maiestat
 Wie kläglich, ellend, vndergat,
Zucht, vnd ehr, Recht, Land, vnd leut
 Das als geschicht in vnser zeit,
Was vnser vorfar nament yn
 Das ist schier allessampt dahyn,
Künigreich, vnd Keyserthumb
 Eins nach dem andern fellet vmb,
Wes ist die schult das wißt ich gern
 Wan die Fürsten gehorsam wern,
So glaub ich das es nimmer wer
 Vns zu leiden also schwer,
Ein Künig ist ein eintzig man
 Wann kein Fürst will bey jm stan
 So ist es bis an jn gethan,
Darumb ich Fürsten Grafen Herren
 Redlich dapffer wil beschweren,
Das sie den frummen Künig lon
 Vnd so schlechtlich bey jm ston
 Zu schand der Teutschen nation,
Wann der Wal vnd der Frantzoß
 Vns an wehren sicht so bloß,
Und so klein gehorsamkeit
 Gedenckt doch was das vff jm treit,
Die ehren die jr habt daruon
 Die habt jr bald gehalten thon,
Darumb kurtz ab nun trets herbey
 So lieb euch leib vnd leben sey,
Jr müst mir zu den narren ston
 Ob euch das hertz schon bräch daruon,

Wolt jr euch der feindt nit weren
So müßt jr euch hie lon beschwören,
Sprecht jr dann was gats dich an
Ob wir dem Künig wöln beystan,
Ins teufels namen sing den Psalter
Vnd trag das rauchfaß vmb den alter,
Ich hab dasselb betrachtet schon
Vff dem zan würt es außher gon
Den fluch müst ich hon für mein lon,
Dafür sey mir der Künig gut
Das mir hie ewer keiner thut,
Darumb hab ich den Künig betten
Hieher zu meinem beschwören tretten,
Ob yemans mich wolt anschnurren
Vnd vber mein beschwören murren,
Das man zu schweigen jm gebüt
Vnd er mein bschwören hindert nüt,
Psalter hien Psalter her
Es ist bey Gott ein kleine ehr,
Aller Teutschen Nation
Das jr den Künig also lon,
Wers noch einmal ins teufels nammen
So muß der Teutsch sich des beschammen,
Gott waiß ich reds euch nit zu leidt
Ich förcht der armen Christenheit,
Das vns ein einbruch möcht geschehen
Wa solche zwytracht würd ersehen
Der Thürck kan solch ding wol erspehen.
Vom Adel kumm ich zu den Stetten
Die müssent auch herzuher tretten
Sie hond mich wol so trewlich betten,
Das ich jren nit vergeß
Vnd geb jn ein ehrlichen seß,

Das wer mir schentlich gstanden an
  Hett ichs nit hieher lassen stan,
So sie vmb den kolben ringen
  Man mus jn pfeiffen vor vnd singen,
Trumetten, Baucken, Orgel schlagen
  So wend sie seiden kleider tragen,
Das keim Burger zustaht
  Vnd handlen als der Adel that,
Ich sich wol warumb das geschicht
  Das jn kein narrheit breste nicht,
Vnd wann man sie zu krieg ermant
  Zu thun den feinden widerstandt,
So klagent sie sie seyent arm
  Hinderm ofen ist es warm
  Hey wie gehts das Got-erbarm.
Wolt man' jn land vnd leuth versetzen
  Man dörfft sie nit lang drüber schetzen,
Weren Schlösser, Stätt, jr vnderpfandt
  Sie weren bald vmb gelt gerandt,
Solten sie ein schiessen machen
  Gaben geben zu freudigen sachen,
Oder seiden kleider tragen
  Den Adel kauffen narren jagen,
Sie fünden guldin, müntz vnd gelt
  Aber ziehen in das feldt
  Darzu haben sie kein zelt,
Darumb geht es wie es mag
  Wo ich hinkumm da find ich klag,
Der baur lernts von den burgern auch
  Ein narr zu sein und auch ein gauch,
Vnd furt mit gwalt der narren orden
  Seit das der baur ist schamper worden,
Im wirtshaus sitzens tag vnd nacht

Vnd hond jr arbeit nit mehr acht,
Sie verspielen vnd verzeren
Mehr dann jr pflug jn mag erehren,
Wer mir das nit glauben wolt
Derselb im wirtshaus sehen solt,
Die ringlin an der wandt geschriben
Die creutz sind all vff borg beliben,
Dann verkauffen sie mit list
Die frucht die noch nit gwachsen ist,
Vnd geben zinß und gült von jn
Wann es gantz vnd gar ist hin,
Darzu sich nit künnen neren
So bringt man sie mir zu beschweren,
Thu ich dann mein besten fleiß
So erjag ich weder ehr noch breiß,
Dann schelten sie mich hart mit fluchen
Vnd wöllen einen bundtschuch suchen,
Die Pfaffen vnd den Adel schlagen
Sol ich den mutwil jn vertragen,
Nein, ich must michs ewig schamen
Zuher in tausent teufel namen,
Wolten jr euch schantlich neren
Vnd euch auch nit lassen bschweren,
Vnd mir erst fluchen auch darzu
Ich find ein list wie ich im thu,
Als herbey es muß doch syn
Ich laß euch nimmer faren hyn,
Rucken zamen lieben gsellen
All die mit narren faren wöllen,
Nider oder hochgeborn
Mich dunckt ich hab euch allen gschorn,
Wer faren wöll der fahe an ruren
Ich will euch alle samenfuren,

Vff der narren jarmarckt bringen
  Von Basel ab biß hyn gehn Bingen,
Darnach hinab ins Niderlandt
  Da alle narren hyn sind grandt.
Das Niderlandt haiß ich die hell
  Wer daryn nit faren wöll,
Der leg sein narrenkappen nider
  Stell nach ehren vnd werd bider,
Hetten jr das vorhin gethon
  So het ich euch mit friden glon,
Da jr euch aber wolten weren
  Da muste ich euch wol beschweren,
Vnd offentlichen zeigen an
  Wo jr so thorlich hatten than,
Nempt das für ein straff vnd rut
  Ich bit euch früntlich nempt für gut,
Das ich mit schimpffred meldet das
  Wa euwer narrenkolben was.

92. Der narren harn besehen.

Galenus meister Hypocras
  Die habent mich gelernet das,
Wa wasser sey da sey es naß
  Stirbt er nit so wirt im baß.

Kumpt lieber narr vnd sitzend nider
  Euch zittern sunst all euwer glider,
Euwer wasser zeigt mir an
  Ein närrschen vnd ein krancken man,
Ir sind von narren gantz besessen
  Das jr nit wenig mügen essen.
Ach lieber herr jr sagen wor
  Ich sauff vnd füll mich allzeit vor,
Vnd bleib am Sontag nimmer ler

Ehe ich das Euangelium hör,
In Heilgen vnd in andern tagen
Füll ich allzeit mein gelen kragen.
Das wasser zeiget mir nit fel
Ir hond ein sucht die nent man gel.
Ja bey Gott wann ich foll bin
Als das ich iß das wirff ich hin,
So binn ich gel recht wie ein todt
Das mir das liecht im hirn zergot.
Ich sichs das wasser leugt mir nit
So deuts mir noch eins darmit,
Das du hast das podagram
Vnd würst an deinen füssen lam.
Ach lieber herr wer sagts euch als
Ich hab gar offt gefült mein hals,
Darumb so lugen eben zu
Wann ich foll bin hab ich kein rhu.
Halt still du kumpst mir eben recht
Ich hör das du bist Bachusgschlecht,
Vnd kan darbey auch wol verstan
Das du schwindel dick must han.
Ich gestands das thut der win
Das ich schwindle her vnd hin
Von dem tisch hien zu der wandt
Erst gestern ich das wol empfandt.
Bewar dich wol vnd lug für dich
Das wasser zeigt mir sicherlich,
Das du zun blattern gschicket bist
Vnd zu außwurff bist gerist.
Ich hab die blater lieber herr
Die vier maß weins, vnd etwas mehr,
Fasset ob der donder schlüg
Häfen, kanten alle krüg,

So wirff ich aus nach ewer sag
Das ich gantz nichts behalten mag,
Was ich waiß das muß heraus
Ja solt es faren hinden aus.
Halt still ich muß dir noch mehr sagen
Du hast ein schwachen kalten magen,
Der nit dauwen kan die speis
Darumb hüt dich bistu weis.
Got geb euch tausent guter jar
Als das jr sagen findt sich war,
Ich kan gar leichnam übel dauwen
Vorab wa mich betriegen frawen,
Ich mein das ich hab gersten fressen
Das ich dasselb nit kan vergessen.
Ich waiß nit wie ichs halt mit dir
Du würffst mir nur den kolben für,
Die narrenkapp als ander thoren
Vnd streckst herfür die klingelsohren,
Laß mich den rechten grundt verstan
Es trifft dir doch leib vnd leben an,
Sag an wie steht es vmb das hertz
Ach lieber herr ich leid groß schmertz,
Ich het ein bulen wol gethon
Die mich on schuld hat faren lon,
Ich hett all freud wo ichs erblickt
Jetz hat sie mich ins ellendt gschickt,
Sie hat mir mehr dann vierdthalb tag
Nie grußen botten oder sag,
Vnd kan nit wissen wie es jr goth
Darumb mein hertz leidt grosse noth.
Nun helff dir Gott du bist sehr kranck
Das ist des todts ein anefangk,
Ich sag dir das kein wunder ist.

So deim hertzen so vil gebrist,
Das alle deine glider schwächer sind
Vnd ich dich in dem spital find,
Ich waiß wie es thut vnd darff nit fregen
Dann ich binn selber drin gelegen,
Dafür hilfft dir kein recipe
Kein kreuterkrafft wendt dises we,
So es hat überhandt genummen
Vnd bist so weit ind kappen kummen,
Auch hast in deinem hertzen sitzen
Ein lautenschlaher mit seim kritzen,
Wann ich schon brauchet all mein kunst
So förcht ich doch es sey vmbsunst,
Du woltest dich dann lassen beschweren
Ob ich dich kündt widerumb erneren,
Begerst du das zu diser stund
So wolt ich lugen was ich kund.
Nein botz bauch nein lond daruon
Ich bsorg es würd mir übel gon,
Fachts durch Gott an andern an
Vnd lugt vor ob es mög bestan,
Darnach wil ich mich drein ergeben
Vnd solt ich kummen vmb mein leben.
Das ist mein red noch heur als fern
Das die narren nit weichen gern,
So kümmerlich den menschen lan
Das mancher viel ehe stürb daran,
Als vngern sie von dannen weichen
Vnd nimpt vil schnaufens vnd keichen,
Darumb so gib dich recht darein
Her her es muß beschworen sein.
Ach nein, ach nein ich binn gesundt
Ich waiß das kein narr in mich kumpt,

Vnd ston durch aller frawen ehr
  Ich binn gesundt vnd klag nicht mehr.
Dauon nit frisch dran, frisch dran
  Dabey kan ich erst wol verstan,
Das du wol hundert legion
  Hast narren bey dir wonen lon,
So du mit gwalt kein narr wilt syn
  Vnd lauffest doch mit narren hyn,
Ich hab den rechtschüldigen man
  Den die narren bsessen han,
Von grossem glück mag ich wol sagen,
  Wann ich die narren all veriagen,
Ich wolt vil ehe das Römisch reich gwinnen
  Dann seine narren farn von hinnen,
Wiewol ich bsorg an disen thoren
  Das Tauff vnd Chrisam sey verloren,
Ich zweifel selb yetzund daran
  Ob ich jn weiß beschwören kan,
So er so vil hat närrscher gest
  Doch will ich mit jm thun das best,
Mein bschwören greiffen dapffer an
  Ob mein kunst doch müg beston.

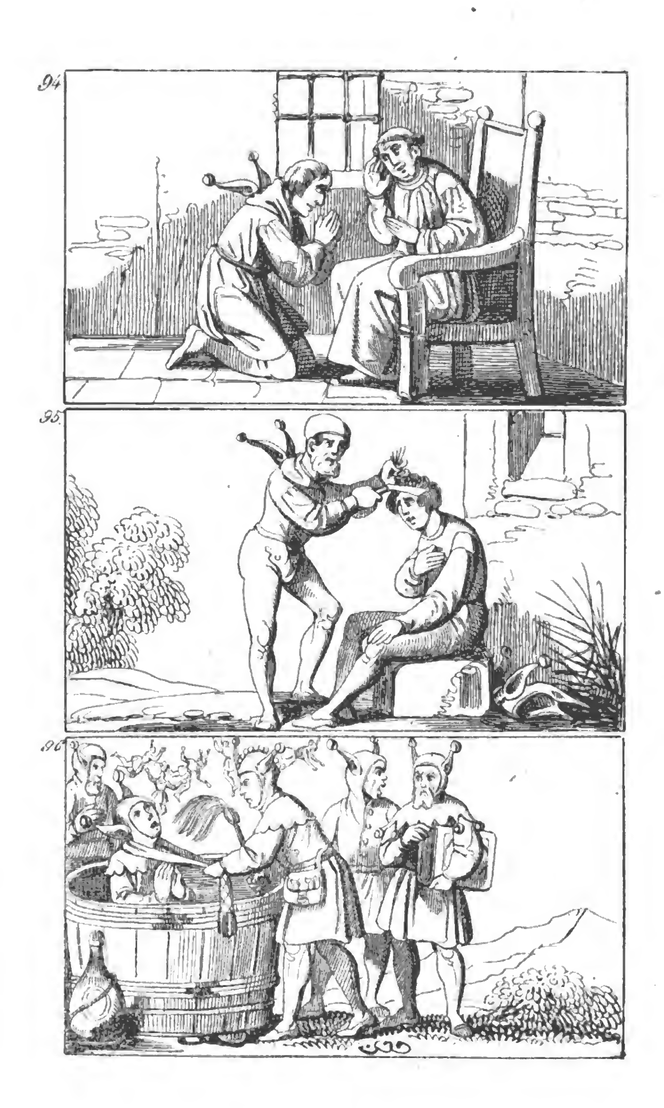
93. Der narren weyhwasser.

Weyhwasser hört zu beschwören
  Damit ich mich der narren weren,
Doch sind vil narren also gferd
  An den kein wasser hilfft vff erd.

Ich muß yetzund weyhwasser hon
  Von vil stücken zamen thon,
Ob mir etlich hülffent keins
  So nem ich doch der andern eins,
Beyder vil verdirbt man nit

Weirauch vnd saltz nim ich da mit,
On ander stück die bhalt ich mir
Das nit ein yeder wüsch herfür,
Vnd geb sich aus er künd mein kunst
Auch sag mein bschweren sey vmbsunst,
Die meister Piero von Quinet
Mich zu Paris gelernet het,
Ein wasser ist den scherern gmain
Das macht ein menschen glat vnd rain,
Streckwasser nent das Hypocras
Wa yeder narr geruntzlet was,
Streckt jm die backen macht jn glat
So er erst yetz geschoren hat,
Wiewol ich wißt ein andern syn
Der jm die runtzlen baß nem hyn,
Das nur der arm vnselig thor
Abwäschen kündte viertzig jor,
So schuff ein tropffen dann vil mehr
Dann er yetz gantz gewäschen wer,
Mein kunst weißt aus der gantze Ryn
Nimpt die laug kein runtzlen hyn,
Wann ich das in dem harn nit find
Ob in eim menschen narren sind,
So lug ich wer streckwasser wil
Dann waiß ich das er narren vil,
Heimlich tregt bey jm verborgen
Wes achten sie nit auch vnd sorgen,
So sie die backen gstrecket hon
Das jn die hosen steiff anston,
Ir antlitz ist geglettet wol
Vnd doch die hosen faltenvol,
Das ander aus der apoteck
Trinckend die narren für ein schleck,

Vnd reiben jre zungen dran
　Als katzen thun dem baldrian,
Hypocras vnd Maluasier
　Reinfal vnd Emischer bier,
Sindt sie theur so findt sie gut
　Ich waiß wol wie ein narr thut,
Er haischt ein kalte supp am morgen
　Auff bezalung oder borgen,
Sechs blappart gibstu vmb ein maß
　Dein weib vnd kinder nerstu baß,
Daraus wol vierzehen gantzer tag
　Doch hilfft kein narren dise sag.
Es sind noch vil heimlicher wasser
　Die ich zu diser sach muß fassen,
Damit die weiber mutzen sich
　Ir backen gletten höffelich,
Schmacken, glitzen als ein glaß
　Ich künt sunst gar nit mercken das,
Sie weren aus der narrenzal
　O weh, vil sind vberal.
Noch ist ein anders wasser auch
　Das tregt vil manchen grossen gauch,
Zu sanct Arbogast vnd herumb
　Dann krentzent sie sich vmmen dumb,
Vnd farend auch in Ruprechts aw
　Das man die närrin aneschaw,
Wiltu dein frawen nit verlieren
　Was darffstu sie dann keuflich fieren,
Mancher fürt sein fraw hinaus
　Man findt sie wol daheim im haus,
Gefältet ehren thunt sie an
　Des wassers ich yetzt auch han,
Die wasser die ich hab genent


94
95.
96

Wer dieselben wol erkent,
Vnd sie zusamen mischen kan
Der kent mit jn vil närrschen man.

94. Der narren beicht.

Beichten, sterben vnd zän ausbrechen
Hencken, redern, augen ausstechen,
Das sindt fürwar sechs harter mern
Der dnarren gern vertragen wern.

In meiner kunst hab ichs gelert
Wann man ein bsefznen narren bschwert,
So nim ich jren keinen an
Dann für einen todten man,
Darumb sol er vor hon gebeicht
Dann sunst kein narr nit von jm weicht,
Es thut den narren weh im magen
Wann man jn wil von beichten sagen.
Lieber herr wölt jr mich beschwören
Mein beicht zum ersten von mir hören,
Wolan ich sih wol es muß syn
Wir müssend an einander hyn,
Lieber herr jr solt mich fregen
Vnd mir mein harnisch redlich fegen,
Ich hab vil stuck vff meiner hauben
Ich muß zuerst mein finger klauben,
Vnd kratzen da mich niendert beißt
Lieber herr nun hand gut fleiß,
Vnd fragend mich was hab ich thon
Ich will euch geben ewern lohn,
Gut grollen hab ich vff der täschen
Jr sollent mir den beltz wol wäschen,
An mein haut nur frölich dran
Botz leichnam ich hab vil gethan,

Doch nur das täglich mucken gschmaiß
  Vnd was ein yeder von mir waiß,
Ich hab niemands nichts gestolen
  Doch was ich nim das muß ich holen,
Vnd selber tragen in mein haus
  Das ich mein kind mög bringen aus,
Ich mein es sey nit vnrecht thon
  Wann ich eim reichen kargen schon,
Etwas nim das mir noth thut
  So er zuuil hat eigens gut,
Vnd laßt sich niemands nit erbarmen
  Das er zu zeiten hülff eim armen,
Man muß den reichen also scheren
  Wie wolten wir vns sunst erneren,
Es ist ein gotsdienst wer jn stilt,
  Sie hand doch sunst gut zinß vnd gilt,
Doch sey das vnder der rosen geseit
  Dann solt mans wissen es wer mir leidt,
An gottes stat mein sünd euch klag
  Vnd ewerm frummen hertzen sag,
In beichtsweis hab ich das geredt
  Alles das ich fernig thet,
Was ich aber yetzund thu
  Zu sagen hört es nit harzu,
Man sol des munds behutsam sein
  Oder segspen werffen drein
  Mit schwetzen als man thut beym wein,
Jetz kum ich auff die zehen gebott
  Zum ersten hab ich einen Gott,
Das gbott hab ich allzeit gehalten
  Das auch hielten meine alten,
An einem Gott hab ich zu vil
  Kein andern ich nit machen will,

So glaub ich was zu glauben ist
  Vnd brauch im glauben keinen list,
Ich glaub das Himel vnd erdtrich sey
  Auch was geschriben staht dabey,
Wie es in der Bibel staht
  So laß ichs gan recht wie es gaht.
So kan ich mich offt nit erweren
  Ich muß den hertz jar ritten schweren,
Das mir verbeut das ander gebott
  Wann es aber mir thut nodt
  Solt betten ich so es vbel godt,
Ich hab kein frembden schwur erfunden
  Vnd schwer nit als die Schweizer wunden,
Ich marter nit nach vnserm sitten
  Mich dunckt Gott hab genug erlitten,
Doch wann mein sach gond vberzwerg
  Wie man schwert am Kochersperg,
Götzlauß, götzdreck, götzdarm, götzschwaiß
  Vnd fluch als das ich yendert waiß,
Staht es nit wol in meinem hauß
  Die beul vnd hinsch muß auch herauß
Wann jr nur das nit sagen wolten
  Ich hab ein menschen narr gescholten,
Ein fantasten vnd ein thoren
  Wie ländlich ist hab ich geschworen.
Den Sontag hab ich fast geehrt
  Wie vnser Pfaff mich hat gelehrt,
Wir müssent feyren bey dem bann
  Vnd greiffen nit ein höltzlin an
  Ja solt es als zu scheittern gan,
Des feyrens halb hats kein not
  Wir feyren dick ehe das mans gbott,
Ich ließ mich gern mit predigen leren

Ich mag nit vnsern Pfaffen hören,
Er hat mich einsmals heissen liegen
Vnd kan nichts predigen dann mit kriegen,
Auch schilt vns sehr, strafft vnser wesen
Als ob er vns hett auffgelesen,
In dem dreck vnd hett der schwein
Mit vns gebütet bey dem Rein
Herr sagt jm das er müssig gang
Nichts sunders mit vns anefang,
Ich lug bey Gott wie ich jm thug
Das ich dem Pfaffen die blat zerschlug,
Die andern vor jm thetens nit
Das jn der hertzjar ritten schit,
Solten wir jm seine kind
Seine köchin seine fründ,
Ziehen das sie frölich leben
Vnd wolt vns böse wort dran geben,
Das wer vns gar ein schwere bürd
Ehe wolt ich das er vnsinnig würd,
Wann wir ein andern Pfaffen hetten
Wer waißt was wir all darnach theten,
Er ist sogar ein krufftlos man
Vnd lachet vnser weiber an,
Nichts kan er dann von opffer sagen
Vnd jm den zehend zuher tragen,
Ich wolt das jn der teufel nem
Das ich des schelmen nur abkem,
Ob ich dann nit zu predig gieng
Meß, predig an ein nagel hieng,
Vnd vnsern Pfaffen schlug darzu
Aus keinem mut wil ich das thu,
Fürwar thun ichs Gott nit zu leydt,
Nur dem Pfaffen vff mein eydt,

Darumb ich mich in disem gebott
  Nit schuldig wais vor euch vnd Gott.
Von ehr der ältern muß ich sagen
  Herr mein muter mus ich schlagen
Ich glaub das sie sey langest todt
  Der teufel in jr haut vmbgodt,
Sie flucht vns offt schäntlichen all
  Wir stehn nit gleich mit jr im stall,
Darumb sie dick die streich hien treit
  Ehe ander kremer hond ausgleit,
Ich glaub nit das ich übel thu
  So sie mir vrsach gibt darzu,
Vnd widerbefft allzeit behendts
  Ich mach mir drumb kein concientz.
Mein vatter wolt ich ehren gern
  So ist er mir gestorben fern,
Gott hat jm warlich wol gethon
  Das er jn bald hat sterben lon,
Sein gut vnnützlich er verthet
  Verspielet auch als das er hett.
Ir schnarchen herr ich main jr schlaffen
  Ir möchten mich doch einmal straffen,
Yetz will ichs kurtzlich außher sagen
  Vnd zun orten zamen schlagen,
Zu todt schlag ich keinen menschen nit
  So stiel ich niemands auch damit,
Ich hab wol etwas genummen
  Wann ich auff mein fuß würd kummen,
Erstreckt mir Gott mein hand mein leben
  Dann will ichs alles wider geben.
Mein ehe hab ich auch dick zerbrochen
  Vnd mich an meinem weib gerochen,
Sie macht mich dick zu einem affen

Vnd laufft zu München vnd Pfaffen,
Ist es nun meim weib erlaubt
Warumb wolt ich des sein beraubt?
Wir lugent beyd wie es sich füg
Sie bricht häfen so brich ich krüg,
Ach lieber herr wir halten hauß
Das wir bald müssen zum thor hinauß.
Kein falsche zeugnus ich nie that
Doch wann ein guter gsell mich bat,
Sein lugen ich bestätet hab
Vnd binn doch nie erworget drab,
Gfatter vber den zaun hinüber
Da antwort er mir gfatter wider,
Ein gsell hilfft recht den andern tragen
Got geb was jr gelerten sagen,
Mit nachbaurn kan ein yederman
Sein heuser auffrecht machen stan.
Darnach sag ich von mein fünff synnen
Wie wir schlechten Layen künnen,
Ich sih vnd hör wie ander leut
Wiewol es ist ein kurtze zeit,
Das ich gar nahe erblindet was
Sehent herr vnd schawen das,
Das ist das ohr, daran ich leidt
Schmertzen als ich vorhien seit,
Ich schmack, vnd reuch, greiff vnd tast
Mein fünff sinn die halt ich fast.
Nun kompt es an neun seligkeit
Die ich nit hab es ist mir leidt,
Das ich sogar vnselig binn
Vnd vil verthu, vnd wenig gwinn,
Ich kümmer mich nichts vberall
Das ich in frembde sünden fall,

Mit den heimschen hab ich zu vil
  Mehr dann ich euch sagen will.
Allmechtiger Gott mein brust ich klopff
  Herr legt mir die finger auff den kopff,
Vnd Atzeluieren mich daruon
  Was ich mein lebtag ye hab thon,
Die reuwent mich vnd thund mir weh
  Lieber herr, herr domine
  Ich waiß von keinen sünden me.

95. Der narren buß.

Das ist der narren erste buß
  Das er sein har abscheren muß,
Das har zeigt mir an weib vnd man
  Manchen grossen narren an.

Wann ich ein narren atzeluier
  Vnd mit dem narrenkolben rier,
Darzu ich jn beicht gehör
  So find ich das in meiner lehr,
Das ich als har im schneid herab
  Ehe das ich jn beschworen hab,
Dann ich dasselb beschriben find
  Das im har vil narren sind,
Vnd sich darinnen auffenthalten
  Solt der narr sein har behalten,
Die jungen närrlin schlüffen drein
  Im har sie wöln verborgen sein,
Wann mancher gauch sein har abschnit
  So kandt man für kein narren nit,
So er aber das laßt ston
  Die narren drinnen schlieffen lon,
So weißt mein kunst das klärlich auß
  Das kein narren weichen drauß.

Vil narren zeigt mir an das har
  Gepracticiert mit eyerklar,
Vnd gebiffet bey dem feur
  Die leuß darunder findt nit theur
Vorab so es ist kruselecht
  Vmb höltzlin bunden wider schlecht,
Gebifft, geflochten wider krum
  Mit seydenschnüren vmmendum,
Vnd der leusbühel ist bedeckt
  Mit hauben vnser leuß ersteckt,
Das sie kein lufft mögen hon
  Das hat manchem schaden thon,
Het Absolon sein har abgeschorn
  Sein leben het er nit verlorn,
Im har die narren hafften hart
  Vorab wann es ist ein knebelbart,
Der beydseitz geringlet ist
  Als ein wild-katz zugerist,
Schaw Hansman förcht dieselben fast
  Der knebelbart zeigt ein fantast,
Vnd wann da hangt ein ringlin dran
  Erst muß er sich beschweren lan,
Man findt auch manchen gauch im orden
  Wann er zu hoch beschorn ist worden,
So schwür er tausent eydt der thor
  Er wer nim so hüpsch als vor,
Vnd legt vil grosser müh daran
  Wann da thut ein weltlich man
Dasselbig thund sie allessampt
  Das sie nit recht gebeichtet handt,
Dann wer mir beicht der nimpt die buß
  Das er sein har abscheren muß,
Thut er es nit so waistu wol

Das sein har steckt narren vol.
Noch ist ein leichnam herte buß
Welcher narr die leiden muß,
Der trüg vil liber mülenstein
Das ist wa herren sindt bey ein,
Das sie keim narren hören zu
Wie er sein red alleinig thu,
Dann ein narr nit schweigen kan
So er sein reden fahet an,
Ein narr sein red schetzt schon vnd klug
So kan er weder glimpff noch fug,
Wa ein narr ist in der gemein
Das wort will er nur han allein,
Vnd nimpt das für ein höchste buß
Wa er vor weysen schweigen muß.

96. Entschuldigung des dichters.

Gott verzeicht doch wer jn bitt
Wes wolt ein mensch verzeihen nit,
Ich bhalt das auff mein höchsten eyd
Das ich mit willen niemands bleid.

Ob mir das stand zu ehren an
Das ich so manch schimpffred hab than
So ich doch bin ein geistlich man.
Ich hoff vnd traw wers wol betracht
Vnd mit dem schimpff des ernst nimpt acht,
Der merckt das ich mit schimpffred hab
Narrheit wöllen bilcken ab,
Die offt mit grossem ernst nit mag
Vertriben werden, noch mit klag,
Ich waiß das mich derselb nit schendt
Der wol bedenckt das fundament,
Er sicht das ich mit schimpffred hon

Dem ernst fürwar genug gethon,
Das haißt mein dicht den narren bschweren
Wann sich ein mensch laßt weißlich leren,
Vnd volgt dem weg der erbarkeit
Auch laßt sein sünd jm werden leit
Der legt schon hin sein narrenkleit,
Verbirgt die langen Eselsohren
Das haißt ein narren weiß beschworen,
Also verstondt durch Gott mein dicht
In allem guten anderst nicht,
Ich hab mit willen vnd mit wissen
Mit stichwort keinen menschen bissen,
Allein ein schimpflich straff gethon
Mit schimpff vnd ernst vermischet schon,
Vnd habs geredt als in der gmein
In sunderheit genennet kein,
Hab ich aber etwar troffen
Vnd manchem durch den bart geloffen,
Auch vber seinen danck beschworen
Vngenetzet dapffer gschoren,
Der geb seiner eignen thorheit schuldt
Leid sich mit mir vnd hab gedult,
So ich mir selber manigs mol
Offt vnd dick hab zwagen wol,
Vnd mir warlichen auch geseit
Wie tieff ich steck im narrenkleidt,
Ich bitt Gott das mirs werde leit,
Das ich euch narren hab genant
Das hab ich thon in dem verstandt,
Das ich euch all für sünder schetz
Die wider Gott vnd sein gesetz,
Handlent offt auß blödigkeit
Das in zuletst wirdt werden leidt,

Ich haiß den billich einen narren
  Der in sünden thut verharren,
Vnd nimpt allhie ein zeitlichs an
  Das er muß ewig mangel han,
Darumb hab ich durch Gottes ehren
  All narrheit müssen hie beschweren,
Zu bekerung diser welt
  Dir zu nutz vnd vmb kein gelt,
Gott zu lob der sey mein zeug
  Das ich in diser red nit leug,
Warinn ich aber sträflich wer
  Sol mir keins menschen straff sein schwer,
Ich binn ein mensch des irr ich auch
  Vnd hab auch gucket mit dem gauch,
Darumb wer mein gedichten strafft
  Da es mit vnthat ist behafft,
Das danck im Gott dem frummen man
  Der mich mit weißheit straffen kan,
Vnd mein dicht gern hören lesen
  Wa es vnsträflich ist gewesen,
Wa es aber sträflich ist
  Vnd mir vnzimlichs wer entwischt,
So bitt ich fleissig yederman
  Das niemands sich wöl ergern dran
  Ich habs in guter meinung than.
Ich bitt besunder weiplich gschlecht
  Ob ich sie het gestrafft vilecht,
Weiters dann mit bscheidenheit
  So wer es mir von hertzen leidt,
Wa es jn sol zu nachtheil kummen
  Vnd spötlich von mir auffgenummen
Thorheit der weyber hab ich taxiert
  Die frummen nie mit schimpff veriert,

Dann alle weiber hie auff erden
Geehret billich sollent werden,
Von einer wegen wol bekant
Die rain vnd zart Maria genant,
Dieselbig fründtlich Keyserin
Wöll yetzund mein kundtschafft sin,
Das ichs gemain von hertzen gut
Gedichtet hab on argen mut,
Ich wolt der welt lauff beschreiben
Da must ich auff der form beleiben
Spotten, lachen, schimpffred treiben,
Das alles mir wer vberbliben
Hett ich von Gott vnd tugent gschriben
Dann wer von Gott schreibt vnd von tugen
Der treibt kein spottred oder lugen,
Nun ist es als der welte tandt
Wie man jn treibt in allem landt,
Den ich mit schaden hab erfaren
Gott wöll mich fürterhien bewaren,
Wie ichs beschriben hab zumol
Als ist yetzund die welt gantz vol,
Wamit die öde welt vmbgat
Dasselb mit schimpff hie innen stat,
Das sich ein yeder hüten magk
Ehe das er kum in narrensack,
Woltstu aber tugent lesen
Wissen von Christlichem wesen,
Das hab ich dir beschriben fein
Das ich die narren zu Latein,
On schimpff mit ernst beschworen hat
Ein yeder weyser da verstat,
Das ich on schimpff auch ernsten kan
Wer dasselb buch sihet an,

Vnd lißt es auch mit hohem fleyß
  Der sicht wol das ich schwartz vnd weyß,
Beid erkenn, böß vnd auch guts
  Ernstlich binn vnd frölichs muts,
Ein yedes treibt zu seiner zeit
  Wie sich ein sach geschicklich geit,
Zu Latin far ich mit weisen
  Zu Teutsch muß ich mit narren reysen.
Dis entschuldigen ist genug
  Wer an will sehen glimpff vnd fug,
Den ich darthu, vnd gutten willen
  Der laßt dis bit sich leichtlich stillen,
Vnd nimpt mein schreiben darfür an
  In gutem als ichs hab gethan,
Ich hab kein schimpffred hie gethan
  Die nit ein grossen ernst müg han,
Das findstu klärlich zu Latein
  Wie ernstiglich mein schimpff wöl sein.
Zu Franckfort hab ich an dem Meyn
  Diß buch beschriben zu Latein,
Vnd zu Teutsch darzu gepredigt
  Wen ich hab darinn geschedigt,
Der wöl durch Gott mir das vergeben
  Des geb im Gott das ewig leben.

Hienach volget das Register vber dises Büchlin.

Gedruckt zu Straßburg,
In Knoblouchs Druckerey.
M. D. lviij.

Sechszehente Zelle.

Ob der Künig vß engelland ein lügner sey oder der Luther.

(Von Thomas Murner.)

Die vorred.

Es ist natürlichs rechtens die zu lieben die vns lieben, vnnd danckbar zu sein allen denen so vns gutz thun. So nun der durchleuchtig, vnüberwintlich, edel, frum, hochgelert, vnd Christlich künig heinrich der achtest künig vß Engeland rc. vnserem keyserthum vnd der gantzen deutschen nation zu gut vnd ruwen auch zu gefallen vnd fürdernis der geschefften vnsers durchlüchtigsten vnd großmechtigen keysers Karoli persönlich mit großem kosten vnd eignem leib zu feld ligt, wider vnsers großmechtigsten keysers, des römschen reichs vnd vnsere feind, das wir an leib, land vnd leut, hauß vnd hab, weib vnd kind, nit geschediget werden, des gleich wider die blutwietende, mörderische ketzerey, vnd vffgonde vnmenschliche, schellige, vnd vngötliche leren. Martini Luthers, allen christlichen hertzen ein heilsam buch beschriben hat, fürwar zu lobwürdiger ewiger gedechtnis aller frumen edeleut, die mit schwert vnd vernunfft die christenheit beschirmen vnd vnuergeßlichen rum der gelerten edlen auch zu ewiger selickeit dienend aller gemeinen christenheit sich in obgemeltem buch der christlichen meßikeit vnd kunst erzeigt hat, als ob er vns deutschen, leib, eer, gut vnd seel zu beschirmen erboren wer. Wer natürlichs verstands vnd rechtens seyner fürstlichen gnaden vnd künicklichen mayestat nit vndanckpar zu sein, mit wider gunst wol reden, vnd seiner künicklichen gnaden zu den eren gedencken, od' vff dz aller minst in vnseren reich niemals dulden, d' sein mayestat in obgenanten letzte. Nun hat das alles vnangesehen Martinus luther wid' dz natürlich recht, den durchleuchtigen frumen christlichen fürsten, so biebisch, riffigenisch vnd lesterlich vßgericht, als mit der vnwarheit nie hipenbub vßgeriefft frum erber leut, sein

gnad vnd mayestat für ein erloßen vnfrumen fürsten, lügner vnd künig, aller welt zu latyn vnd tütsch vßgeschriben mit verachtung seiner gnaden christlichen namens vnd anderen mer schmehung einen loters buben nitgebüren ich geschweig einen so christlichen lerer darfür der luther wil geachtet sein, so nun der frum, edel vnd gelert fürst also messig, christlich vnd heilsam geschriben hat, zu rettung der heiligen christlichen sacramenten, die der wieten bluthund martinus luther verfluchter gedechtnis befleckt vnd abgethon hat, vnd vnchristlich gelestert, sollen billich alle frummen christen leut springen zu rettung der eren des durchleuchtigen fürsten, der vnser vorfechter ist des zeitlichen vnsers reichs vnd des ewigen, in anzeigung der danckbarkeit. Vnd wie wol fil andere weren die solches baß künten vnd vermöchten dan ich, sol dennocht in solchen hendlen, ein ieder thun nach seim vermügen, ich kan auch wol erkennen das sein fürstlich gnad durch grosse kunst vnd erfarenheit, wißte ir eigne gschrifft zu verantwurten, vnd ir küniklich eeren wirden vnd mayestat zu vertreten, wil ich nit dest minder, nach meinem vermügen in disem buch mein gunst zu seinen küniklichen gnaden anzeigen, vnd anderen leuten vnsers vaterlands denen fileicht küniklichе geschrifften nit zukumen möchten seiner gnaden vnschuld anzeigen vnd zugelegte vnbillicheit das menklich vnd iederman wissen vnd erckennen sol, sein gnad für ein frumen christlichen warhafftigen man, fürsten vnd heren, vnd der vnwarhafftig falsch lügner der selbig ist für den er den frumen christlichen künig vßgeben hat. das hab ich gethon zu lob keiserlicher mayestat, zu rettung der eren dem frumen christlichen vnd warhafftigen künig vnd zu den eren allen edeleuten, dan ich ein gelerten edelman wie leider für ein seltzams, also aber für ein vnmessig kostliches kleinat halt vnd erkenn, das sich der lesterlich vßgeloffen münch vnd mörderisch bluthund, der seine hend in priesterlichem blut weschen wil, hinfürt sich baß hinder halt. Datum zu Straßburg 1522.

Von fier wanckelreden des luthers.

MVRNER.

Erstlich züchst dich an der frum edel vnd christlich künig vß engeland, wie du ein vnbestendig vnd wanckelmietig mensch seyest, der ietz eins nachgonds gleich ein anders halt, darumb sich niemans vff dich verlassen sol noch mag, vnd bringt deinen wanckelmut für in dreyen stucken. Erstlich mit dem applos, zu dem anderen in dem babstenthum, zu dem driten in dem ban, vnd zu dem fierden in dem glauben vnd guten wercken, darin er dich der widerwertigen reden nit strafft, sunder ein lügner achtet. So aber wir in dißem buch ie ein eerloßen lügner suchen vnd finden miessen, das niemans zu kurtz geschehe, wil ich eins ieden wort vnder eignem namen melden.

KVNIG.

Vormals hastu bekant das der aplas also fil böglich sei vnd nützlich, das er on die schuld auch von penen absolniert vnd entledigt, den die kirch ersetzt hat oder eins yeden priester gegeben, aber ietz hastu nit wie du sagst durch die ler, sund durch dein boßheit erfaren, dz du dir selber widerwertig bist vnd den aplos gantz verdamest vnd sprichst er sei nüt anders dan luter betrug, der gar niender zu gut sey, dan der menschen gelt zu verlieren, vnd den glauben gotz.

MVRNER.

So nun die erkantniß dises handels gantz in zweien vnderscheiden stat, dz ist von zweierlei leren des luthers, zu den anderen von zweyerlei menschen oder zwo naturen in eim menschen, wil ich die zwei vnderscheid lut seiner wörter trüwlich darthun, dan ich hoff es sol sich nymer

erfinden, dz ich dem künig zu guten vnd fürdniß oder dem luther zu nachteil ein wörtlin mit wissen darthun vnd verlyhen wolt mit vnwarhait, dan wie sie beid geschriben haben, vnd wil dabei mein meinung auch vnd meinen eignen namen fürwenden, dz menklich mag mit der warheit sagen vnd sehen dz mir der luther vnrecht thut, als er spricht ich sei sein gifftiger feint, dan ich keins menschen feint vff erden bin. Das er aber sagt ich hab im die babilonisch gefencknis verdeutschet in zu schenden, dz gestand ich, ich hab aber seine wort nit gefelscht mit eincherlei vnwarheit, dan allein sein lateinische wort nach meinem vermügen zu deutsch gesprochen, ist im dasselbig buch zu schanden, so hat er sich selber geschent vnd nit ich, dan ich seins buchs kein macher sunder ein dalmetsch gewesen bin.

LVTHER.

Vff dz erst ee dan ich zu den stucken greiff laß ich iedman wissen dz ich in meinen geschrifften zweyerlei sach gehandelt hab.

Die erst ist	Die ander ist
Von dem glauben.	Von dem babstenthum.
— der liebe.	— der concilien artickel.
— guten wercken.	— den leren.
— der hoffnung.	— dem aplas.
— leiden vnd kreutz.	— dem fegfeür.
— Sterben.	— den messen.
— dem tauff.	— den hohen schulen.
— der buß.	— christlichen gelübden.
— dem sacrament des altars.	— Bischoffen so ietz sein.
— dem gesatz gots.	— Menschengesatzen.
— Sünden.	— der heiligen dienst.
— der gnaden gotes.	— nüwen sacramenten.
— dem freyen willen.	
— Christo.	
— Gott.	
— dem iungsten gericht.	
— dem himel vnd helle.	
— der christlichen kirchen.	
— dem bann.	

Die ersten stück sein die rechten stück, die einem christen not sein zu wissen, darin auch vnser selikeit ligt, das heiß ich auch mein ler wan ich von meinen leren sag, dan solch ding ist der heilgen geschrifft inhalt vnd gotz wort, vnd bey solchen stucken wie ich sie gelert hab, wil ich ewiklich bleiben vnd sagen, wer anders leret dan ich hierinn geleret hab, oder mich darin verdampt, der verdampt got, vnd muß ein kind der hellen beleiben. Dan ich weiß das diße ler nit mein ler ist, trutz allen teuffelen vnd menschen, das sie mir die vmbwenden oder verkeren.

Die anderen stuck deren xij. sein, die sein vssertha lb der geschrifft, wie vnkraut vff den christlichen acker, durch den teufel vnd seinen götzen zu Rom geseyet. Dan die christenheit dieselbigen wol entperen kan vnd gut were, man wißte heut des tags nichs darvon.

LVTHER.

Der ander vnderscheid ist, das ein ieder mensch ist zweierlei natur, geistlicher vnd leiplicher, nach der selen würt er ein geistlich nüw innerilich mensch genant, nach dem fleisch vnd blut würt er ein leiplich, alt vnd vßerlich mensch genent, vnd vmb dißes vnderscheids willen, werden von im gesagt in der geschrifft, die do stracks wider einander sein, dan der inerlich mensch ist frey vnd ein her vber alle ding vnd niemans vnderthon, vnd in machen weder werck noch weißen vff erden frum, dan allein der glaub, der vßerlich mensch ist ein dienstbarer knecht aller ding vnd ist iederman vnderthon. Hie wellen wir antwurten allen denen, die sich ergeren auß den vorigen reden vnd pflegen zu sprechen. Ey so dan der glaub alle ding ist, vnd gilt allein gnugsam frum zu machen, warumb sein dan die guten werck gebotten, so wellen wir guter ding sein, vnd nichts thun. Nein lieber mensch nit also. Es wer wol also wan du allein ein innerlich mensch werest vnd gantz geistlich vnd innerlich worden, welches nit geschicht biß an den iüngsten tag.

MVRNER.

Diße wörter des luthers findestu einsdeils in dem anfang des buchs der christlichen freyheit, des andern deils

in demselben buch in dem xix. capitel. Uff dz nun ieder-man an dem besten verstanden werd, vnd niemans zu kurtz geschehe, so es doch die eer beider parthen betreffen wil, hab ich den luther in dem auch nit verkurtzen wellen dz zu seiner sachen dienen ist. Nun fahe an luther vnd gib dem künig ein antwurt vnd versprich dich als wol du kanst, deiner widerwertigen reden von dem aploß gethon, dan er dich anzücht du habest an einem ort den aplaß nutzlich geleret, an dem anderen gar abgethon vnd geschendet wie obstat.

LVTHER.

So wil ich dem künig in zweierlei gestalt antwurten, erstlich vß zorn, dan ich bin zornig dz er wider mich geschriben hat, zu dem anderen wil ich zu der sach reden.

Henricus von gotz vngnaden künig von Engeland, schreibt wider mich solch irthum vnd gauckelgeschwetz, dan ich hör dz man im zu Rom von wegen seins schreibens ein titel geben hab, dz er sol defensor ecclesie heissen, dz ist ein beschirmer der kirchen, vnd aplaß vßgeteilet wer sein buch leß, dz mich got nit laß in den kirchen sein, darin der künig von engeland ein schützher ist. Dan der papisten kirch die an got verzagt, vnd sich christus verlögknet sol ein solchen schützherren haben, doch es hab künig heintz oder kuntz tüffel wider mich geschriben. Mich dunckt wol künig heinrich hab ein elen grobs duchs darzu geben, vnd der gifftig bub Zeus, der wider Erasmus geschriben hat, oder seinsgleichen hab die kappen geschnitten, vnd mit futer vnderzogen. Es verwundert mich dz sich der künig von engeland nit schampt in sein hertz der frechen lügin, vnd gedenckt der lügner nit. Darin iederman sein gifftig boßhaftig lügin greiffen mag.

O wie stodt es so schentlich vnd vbel, was ein künig vnd fürst so offenlich lügt, aber noch schentlicher ist es wan er das thut den christenglauben zu beschützen.

Wer wil glauben das er an einem ort wor sag, der also offenlich vnuerschampt lügt an dißem ort.

Es ist ein antzeigen, er hab das büchlein vmb lügin

willen angefangen. Es müssen vber dem gotz wort auch künig vnd fürsten zu lügner werden vnd sich schenden.

Vnd ir ellenden lügner, wellen mit lügen vch wider die kätzer rüsten. Welche mein geschrifft der künig von engeland vberhupfft nach art aller lugner.

Wan er mein buch schon geleßen hat, wie solt es ein lügner verston.

In dem buch das der lugin künig ansicht
Welches sein vngenedige maiestat.

On des ietzigen lügenkünigs von engeland, der sein künigreich wie man weißt, schier so redlich innen hat als der bapst das babstenthumb.

Nun welen wir zu des künigs von engelands lügen vnd alefantzen antwurten.

Darumb geiffert er immer einerley geiffer, das das bapeyr nit lär beleibe.

Wan der künig wil das ich wider mich selbs geschriben hab, in den stucken die ein Christlich leben betreffen, wie ich daroben hab angezeigt, so lügt er nit als ein frum redlich man, geschweig als ein künig oder ein fürst.

Thar ein künig von Engeland seine lügen außspeyen also vnuerschampt.

Darumb sol es in nit wunder nemen, ob ich im dreck von meines herren kron vff sein kron schmierte, vnd sag vor aller welt, das der künig von Engeland ein lügner ist vnd ein vnbilder man.

So verwundert mich seiner grossen groben narheit vnnd vermessenheit.

Er weißt nit was er lallet der grob thomistisch kopff.

Warum drinckt er ietz wein, der vor die zutzen sog, das heißt mein ich narren geregnet.

Fart schon gnad iuncker.

Wie fein stünd es einem künig an, das er sein land regieret, vnd ließ die sach treiben die sie künten. Was ist es das ein esel wil den psalter leßen, der nur zu sacktragen gemachet ist.

Ich wil dir den lugenkützel wol vertreiben.

Damit wil ich allen vnützen geifer vnd gifftige stich des künigs von Engelands verlegt haben.

Ich acht aber er hab diß buch vß solicher andacht für sich genumen, dz im sein gewissen zabelt, dan er weiß wol mit was gewissen er dz künigreich von Engeland besitzt nachdem der küniglich stam ermördet vnd dz küniklich blut vertilcket ist. Er förcht seiner haut, dz blut möcht an im gerochen werden, darumb gedenckt er sich an den babst zu hencken vnd im heuchlen vff dz er fast sitzen mög, so hing er sich auch wielend ietz an den keyser, ietz an den künig von franckreich, wie dann pflegen die tirannischen vnd bößen gewissen zu thun, sie sein recht zusamen, babst vnd heintz von engeland, ihener hat sein babstum wol so mit gutem gewissen als dißer sein künigreich ererbt, darumb iunckert einer den andern, wie die mauleßel sich vnder einander iucken, lügt er doch so offenlich vnd vnuerschampt vß fürsatz als die buben, das man wol sicht das kein küknikliche ader an im ist.

MVRNER.

Das kan mir ein münchlin sein, mieſt man vch dan ein münchlin malen. Schweig luther frisch daran, so sihet man doch dz der heilig geist vß dir redt, danck hab dein hertz. Nun hastu doch den frumen künig wol vßgericht vnd gehipenbubt, es manglet nur eins der dich mit dreck beschüthet. Diße obgenanten schmach vnd scheltwort hab ich vß seinem buch gezogen vnd bin verdrüssig darüber worden, dan es ist nit der fierde deil seiner schmehung vnd lesterung, doch ist sein nun zu vil. Aber mich dunckt er geb ein besseren lother vnd hipenbuben dan ein redner vor einen künig vnd gotzprediger. Nun mein lieber luther wir haben der zornigen antwurt fast genug, schnuff ein wenig vnd erblaß dich, vnd red zu der sachen, dan wir ie müssen einen eerloßen lugner suchen vnd finden.

LVTHER.

Erschuldiget mich wie ich wider mich selbs geschriben hab, darum mög mein leer nit recht sein, als die mit ir selbs nit eins ist. Diße stuck treibt er fast hoch, zeucht sie ymer an vnd macht sich vnütz genug, das mich dunckt er

het gern ein groß buch gemacht, vnd gebrach im an kunst vnd worten, darumb geifert er imer einerley geiffer, dz dz bapeyr nit ler bleib, aber ich antwurt. Wan der künig wil das ich wider mich selbs geschriben hab in den stucken die ein christlich leben, vnd die heilig geschrifft betreffen wie ob ist angezeigt. So lügt er nit als ein frum redlich man, geschweig als ein fürst oder künig. Er sol mir es auch nit beybringen, des biet ich im trutz vnd recht, sunder ich wil diße lügen im beibringen mit allen meinen bücheren vnd leßern in der welt. Thar ein künig von engeland sein lügen vnuerschampt vßspeyen, so thar ich sie im frölich wider in seinen hals stossen, dan damit lestert er all mein christliche leer, vnd schmürt seinen dreck an die kron meines künigs der eren, namlich christi des ler ich hab, darum sol es in nit wunderen, ob ich den dreck von meins heren kron vff sein kron schmier, vnd sag vor aller welt, dz der künig ein lugner ist vnd ein vnbider man.

MVRNER.

Hab ich den künig laut seiner wörter verstanden, so züicht er dich an das du nit vß nachgonden bësseren verstand dir selbs widerwertig bist, erstlich den aplas nutzlich zu leren. Zu dem anderen gantz verdamest, sunder vß boßbeit das gethon habest, dan vorgonds spricht er von dir. Aber wie mit einfaltigem gemüt der heilig mensch, der alle ding zu dem geist zühet, der doch alles erdichten flühet, mag darbey leichtlich verstanden werden, alsbald er von yemans heilsam ist gewarnet worden, hat er gleich vmb solche guttbat vbelreden daran geben mit schelten vnd schmehen schellig, darumb not ist zu ersehen wahin sein vnsinnikeit in zuletst gefiert hat. Vnd folgen naher die obgeschribne wort wie du widerwertige red von dem aplaß gefüret hast. Der künig spricht du habest widerwertige red von dem aplaß gefürt, vnd daß vß boßheit gethon, nit dz du nachgonds ein bessern vnd warhafftigeren verstand erfunden hast. So gestostu im dz du habest widerwertige red von dem aplaß gethon, du habest aber

nachgonds ein bessern verstand funden vnd mit willen vngezwungen nachgonds die vorderig meinung widerriefft, vnd dz sol kein widerwertige red geachtet sein als auch war ist, vnd dz ist vwer beid red vnd verstand.

Nun laßen vns den lügner suchen ob wir in finden möchten, du gibst dem künig antwurt also. Er schuldiget mich wie ich wider mich selbs geschriben hab, dz gestostu im doch, wiewol du darzu sagst, wie du ein bessern verstand nachgonds erfunden habest, vnd darumb gewillig den vordrigen synn widerriefft hast, ir sein eins in dem.

Das du aber darzu thust, darumb mög dein leer nit recht sein, als die mit ir selbs nit eins ist, hie lügstu den frumen redlichen künig an, er hat das von dir nie geret, bezüg ich mich vff sein wörter vnd vff sein buch, er spricht du treibst widerwertige red, vnd dz dügestu vß boßheit, dz verantwurtest du nit. Ich bit alle leßer dz sie des künigs vnd des luthers wort gegen einander verhören, alsdan werdet ir hören dz der luther den frumen künig zulegt das er nie geret hat, dan ich ir beide wort truwlich gesetzt hab, vnd wellen ir mir darumb nit vertruwen, so erbüt ich mich vff des künigs buch.

So du nun den christlichen künig angelogen hast, was gat dich d' nöt an solch schentlich schmehung zu treiben vnd zudem in erst auch schiltest, deshalben dz du im mit d' vnwarheit zugelegt hast, wie er geiffer vnd lieg als ein vnfrum vnredlich man, vnd wellest im dreck an sein kron schmüren wiltu mit disen leckerschen vnd bübschen worten dein cristliche ler bestetigen vnd heilikeit anzeigen dz kan ich ie nit verston.

Du gist dabei zu verston wie du in den ersten nünzehen stucken die christlich ler betreffen nie widerwertig red gethon hast, aber wol in den xii. andern obgenant, etwa eins gehalten hast vnd nachgonds dz widerteil doch wie ob geret ist, habestu willig in erfindung eines bessern verstands selb widerrüft vnd ist aber d' aplaß kein stuck d' christlichen leren, dz las ich ruwen, wz ist es dir not zu sagen vnd zu vnderscheiden, dz du in cristlichen leren nie widerwertige red getriben hast, der künig ret doch verstentlich vnd spricht du habest widerwertige red von dem

aplaß gethon vnd dz vß boßheit. Nun ist d' aplaß kein stuck deiner christlichen leer, wie du ir nünzehen ob ertzelet hast, was darfstu dan sagen, wan der künig sag dz du in den stücken die ein christlich leben betreffen 2c. so lieg er nit als ein frum redlich man, geschweig als ein fürst oder künig, er hat doch von dem aplas geret der desselben stuck keins ist.

Du gibst im eben ein antwurt als wan ich sprech, d' Luther ist ein vnsinniger schelliger münch vnd du verantwurtest dz also, wer da sagt dz ich den heiligen geist bey mir hab d' lügt als ein erloß man, es hat es doch niemans geret, vnd bleibt als noch vnuerantwurt das du von dem aplas habest vß boßheit widerwertige red gethon.

Das du aber trutz vnd recht bütest, wolt ich von grund meins hertzen gern wissen vor welchem richter du dz recht beston woltest, du hast für den babst appelliert vnd die appellation verlassen, du hast gewilküret in die schul parys, köln, löuen, wie du glauben hast gehalten dz weiß man wol. So rüwet es dich vnd ist dir leid dz du dich zu worms vor dem keyser so weit vnterlassen hast, vber deine leer richter zu leiden alß du hie in dißem buch schreibst, so sprichst du dz zu diser zeiten kein Concilium mög gehalten werden, meinestu dz wir nit verston oder wissen wie sich d' luther des rechten erbütet, woltestu rechten so kem es nymer dartzu wie du sagst dein hend in priesterlichem blut zu weschen, doch wellen wir fürtfaren das du dem künig gar nüt geantwurt hast, vnd haben dartzu ein lügner funden, das du den warhafftigen künig angelogen hast.

Ich kan auch nit verston ob schon der künig sag, dz du von dem aplas habest widerwertige reden vß boßheit getriben, dz er darumb Christo vnserem heren dem gebenedeyten, dreck (wie du sagst) an sein kron gestrichen hab, darumb du d' wüsten vnzüchtigen vnd vngeistlichen wörter billich geschwigen hetest, im dreck an sein kron zu streichen, du soltest es dem frumen christen in engeland nit zu schanden gethon haben, deren er dannocht ein künig ist, wie vbel es dich verdrüsset.

KVNIG.

Firwar das ist nit ein vnbillichs begeren dz er gebetten hat zu verbrennen was er vorhin geschriben hat, dan etliche seiner geschrifften sein des feüres wirdig gewesen, wiewol die dz das bapstenthum mit seyden ein starcks iagen des römischen bischoffs fil wirdiger wer zu verbrennen, die er doch beuilhet ewig zu behalten. Dan welcher der sein boßheit kent, verwundert sich hie nit seins vnbestands, dan er vor verleugnet das bapstenthum zu sein des götlichen rechten vnd hat doch zugelassen das es wer menschlichs rechtens. Aber ietz ist er mit im selber vneins vnd widerwertig, vnd spricht es sei weder götlichs noch menschlichs rechtens sunder der bapst hat mit luterer gewalt die tyrannei an sich genumen. Dan er vermerckt, dz vff das minst vß menschlichen verwilligen von des gemeinen nutz wegen dem römschen bischoff der gewalt geben were, vber die gemein christlich kirch, vnd hielt die meinung also steiff, das er darumb die behem schalt das sie sich abgesündert hetten von der vnderthone des römschen bischoffs, vnd sprach vß daz alle die dötlich sündeten die dem babst nit gehorsam weren. Vnd dz so er es vor geschriben hat, fallet er ietz vff dz widerdeyl.

LVTHER.

So solt nun d' künig beweißen, wa ich iemalß het das babstum apploß meß ꝛc. zugleich gelobt vnd gestrafft, so were es ein rechter schreiber gewesen. Aber was thut er. Er spricht luter schreib ietz anders vom babst vnd aploß den vorhin fart schon genad iuncker. Wen der künig von Engeland mich vnd die welt das nit hat gelert, so wüsten wirs nit so ichs doch selbs beken, vnd iederman gelasen hat vnd alsenczt daher, solchs sol widerspenstige leren heißen wie sein stunds eim künig an das er sein lant regierte, vnd ließ diße sachen treiben die sie kunten. Was ist das, ein eßel will den psalter lesen der nur zu segktragen gemacht ist.

Warumb volgt er aber der klug man nicht seiner eigen lere nach, vnd bleibt in eim sinn für vnd für. Er lobt

das ich den babst am ersten hab gehöret, vnd schilt mich darnach das ich in verwürffe. Lieber iuncker laßt mich hie uwer vrteil bruchen vnd sagen der künig von engeland ret wider sich selbs schilt das er zuvor gelobt hat darumb muß sein schreiben nicht sein. Er hat villeicht gedacht der luther ist nun vertriben das er mir nicht antwurten kan, so seint seine bücher verbrant, das mich niemans lügen straffen kan, so binn ich ein grosser künig, man würt glauben es sei war was ich sag, darumb wil ich getrost lügin vff den münch laden vnd sagen waz mich gelust, vnd den rum im ledigen feld eriagen ia lieber iuncker sag was dich lustet. Aber du solt auch wider hören das dich nit lustet, ich wil dir den lüginkützel wol vertreiben.

MVRNER.

Hie zeiht dich der kunig aber einer widerwertigen, vnd wanckelmütigen reden an, die du von dem babstenthum gethon hast, das kanstu nit leugknen den du würtst mit deinen bücheren vberzüget, die erst das du gesprochen hast das babstenthum sei nit von got hie, sunder von den menschen die in in gemeinlich verwilliget haben. Nun so du des babstes feind worden bist, so sprichstu ietz vß boßheit das das babstenthum weder von got noch von den menschen erstifftet ist, sunder es sei von dem tüffel hie, vnd sey ein starck vnd mechtig geiegde des römischen bischoffs darumb sich der künig deiner boßheit verwunderet, vnd eins solichen vnbestands deiner widerwertigen reden, vnd das du dich also vß boßheit verendrest. So antwurtstu im, Er spreche luther schreib ietz anders von dem babst applos dan vorhin, fart schon iuncker 2c. vnd volget naher so ich es doch selber bekennet hab 2c. Luther do lügstu aber eins das der künig sprech das du von dem babst anders geschriben hast dan vorhin, er red von dem babstenthum vnd nit von den babst sihe sein wort, doch du verendrest dem frumen man seine wort im halß darumb wir aber ein lügner funden haben. So du nun im der wyderwertigen reden von dem babstenthum gestost vnd selb bekennest, so verwundret er sich deins vnbestands, vnd

spricht dz er dein boßheit kenne, als ob er sprech, dz du die widerwertige red vß boßheit gethon hetst dz hastu im gantz nüt verantwurt. Darumb ich alle leser bit dz sy dein antwurt ermessen, ob du dem frumen künig ein antwurt geben hast deß so er dich anzüht wie du vß boßheit dein red verendret hast alß da du noch deß babsts fründ warest wz vff das minst dz babstenthum menschlichs rechtens, vnd ietz so du sein feind bist so ist es deß düffelischen rechtens als da ich dein fründ waz do hieß ich murner, so du aber on vrsach mein feind worden bist, so nennest du mich Murnar, also meint auch der künig das du dich auch also vß boßheit verendret hast in den reden von dem babstenthum gethon dem babst zu leid, darumb das er dich in bann gethon het, woltestu so gern die leut vberreden, sein gewalt wer von dem tüffel hie, den wo sie dich bennig hielten, so müstu landrümig werden, da ligt dir daz hertz. So nun dem künig gantz vnd gar nüt geantwurt hast, ist es gar nit von nöten die lesterlichen bubendeding fürhar ziehen das der künig alfentzet, vnd billicher als ein essel segk zu der mülin drieg in iunckerest mit andern schmehworten, damit machstu das fil leut so vormalß von dir etwas gehalten haben, dich ietz halten für ein hippenbuben vnd ein hurenwürt, der vnzüchtigen wort halb. Also haben wir aber ein lügner funden, vnd hippenbiebische vnzühtige schendliche wörter.

Wer auch gar nit von nöten gewesen von im zu sagen wie er gedacht hab, das du vertriben werst, deine bücher verbrant vnd wolt also im ledigen feld von dir ein rum erlangen es wer genug gewesen seine wörter anzuliegen, vnd nit von nöten erst auch lügen vff sein dencken, welcher tüfel wolt dir gesagt haben was er gedacht het, darumb gastu mit lumpenwerck vmb vnd schendst den frumen man on alle vrsach vnd warheit.

KVNIG.

Alß das auch gleichs vnbestands ist, dan alß er einmal in einer predig zu dem volck gelernet hat wie der ban ein artzney wer, vnd solt gedultig vnd gern erlitten werden.

vnlangs darnach alß er in ban gethon was, vnd das mit verdientem rechten hat er dannocht das vrteil also vndultig getragen, das er wieten schellig worden ist vnd in schmehung, scheltung, lesterung, mer dan eincherlei oren hören mögen gefallen ist das er also mit seiner vnsinnigkeit, bekant hat gemacht, das die so von der schoß der muter der gemeinen kirchen vßtriben werden bald von den tüffelen besessen vnd vmbgetriben werden. Aber das bit ich, das so er vor gesehen hat vnd erkant, wie sihet er yetz so bald, das er vor nit gesehen hat. Welche nuwen augen hat er doch angethon villeicht sihet er yetz scherpffer, so zu seiner gewonlichen hoffart auch der zorn vnd haß kumen ist, vnd sühet filleicht ietz weiter so er sich derselbigen brillen gebrucht.

MVRNER.

Mein guter luther schweigt hie, vnd vberhupfft diße anklag von dem künig also welche mein geschrifft der künig von engeland vberhupfft nach art aller lügner. Wolhin ist es dan aller lügner art eim sein klag vnd geschrifft vberhupffen, so haben wir den luther aber fur ein lügner funden, dan er hie des künigs anklag auch vberhupffet. Ich wil vch aber sagen warumb er diße anklag der widerwertigen reden von dem bann gethon vberhupfft hat. Er hat oben dem frumen künig ein solche antwurt geben wen der künig wil das ich wider mich selbs geschriben hab in den stucken die ein christlich leben vnd die heilige geschrifft betreffen deren er oben xix angezeigt hat, so lügt er nicht alß ein frum redlich man gschweig alß ein fürst oder künig. Nun ist aber der ban eins vß den xix stucken on eins daz leist von im verzeichnet von welchem ban vnd stuck er hat widerwertige red gethon, das kan er nit leugknen, dan er mag mit seinen bücheren bezügt werden an vil orten, darumb auch der künig mit der warhait sagen mag das er nit allein in den andern xii stucken widerwertigen reden gethon hat, sunder auch in den stucken seiner christlichen ler, wie er sei vns vor verzeichnet hat, dan der ban derselbigen eins ist. Sühestu du nun mein

luther das der künig war seyt, vnd du von seiner warhaff-tigen reden wegen, mit lügin inn heissest liegin alß ein vnfrum vnd vnredlich man. Aber ich gedenck du seyest an dir selber gewesen, hattestu das künnen verantwurten, on alle zweiffal du hatest es nit vberhupfft, doch spricht mein luther selbs das es der lügner art sei zu vberhupffen das nim ich an vnd laß es dobei beleiben.

Vnd darumb klagt er dich gleichs vnbestands an hie wie vor auch in den sachen die christliche leren betreffen, wil domit vermeinen es sey sich nit vff dich zu verlassen den du redest hüt eins, vnd wan man dich morn kützelet, vnd dich die hurnissen stechen so sagestu vß boßheit ein anders, das keinem christlichen lerer zustot, den wen sich ein christenmensch vff deine ler verliesse vnd stürb mitlerzeit ee vnd du die bril zu dem andren nachgonds vffsetztest, vnd erst die warheit erfundest, vnd das vordrig selb widerriefftest, so hettestu doch in verkürtzet, der tüffel verlaß sich vff einen solchen wanckelmütigen lerer. Darumb es auch des künigs meinung ist, das sich sicherer sei zu verlassen, vff den beschluß vnd die lere, der gemeinen christenheit den vff ein wanckelmütigen vßgelauffenen schelligen münch.

Nun sagt der künig noch weyters das du durch dein schelten, schmehen, vnd schelligs wüten anzeigst wie war es sei das der tüffel besitz vnd reit alle die, so von vnd vß gemeiner christenheit verbant werden, da sagt er by dem waren got recht, den hettestu ein ader in allem leib die tusent meil von got ia nur schmackte, du soltest der biebschen wörter nit getriben haben hat dich dein christus, alß ob er nit auch vnser christus wer, solche lesterlich vnd vnchristliche wort geleret, einem frumen christlichen künig geben, ia der tüffel der dich als ein benningen vnd verworffenen christen reit vnd besessen hat des seind solche leckerschen wörter vnd nit christi des gebenedeyten. So es dich aber ie also vbel kitzlet, das man dich schiltet der widerwertigen reden, muß ich fur mein person ein wenig darzu sagen, dz der merer deyl alles deins schreibens wyder ein ander ist, ietz lastu den babst zu, darnach verleugknestu in, einmal nennestu in vnschuldig, darnach heis-

festu in ein entchrist ietz nimstu daz decret an, darnach verdamstu es vnd verbrennests. Eins sagstu man sols dulden vß brüderlicher lieb des andern verbrennestu es in tüfflicher lieb ietz sprichstu die Concilien mögen irren, darnach sagstu das sie ein artickel des glaubens mögen setzen. Wie vil meistu haben wir zweiffal, vnd widerwertige reden von dem fegfeür verzeichnet die du von deinem Taulero gebetlet hast ietz vnderwürfestu dich der kirchen, nachgonds wider ab. Jetz vnderwürfft er sich dem richter darnach ruwet es in, vormalß schreibstu du werest ein mensch vnd möchst irren, ietz bistu vff den schlag kummen was du lerest das du das wissest, ietz lobt er, gleich schilt er wider. Vnd mit kurtzen worten du bist alles vnbestands vol, vnd wanckelreden, darumb sich niemans vff dich sol noch mag verlassen doch wil ich dir von deinen widerwertigen reden ein eigen buch zuschreiben.

KVNIG.

Es ist nit not in den andren sacramenten lang zu verharren, deren er etlich al hin nimpt so er dz sacrament des leibs christi dz er allein erachtet ward zu bleiben lassen, doch alß wir daz gezeiget haben, hat er es der massen gehandlet dz er niemands im zweifal gelassen hat, dz er es auch vnderstand mit der zeit abzuthun, vnd lobt schier kein sacrament den den andren zu nachtheil. Den er also erhebt er vnd lobt den tauff, dz er die beicht vndertruck. Wiewol er den tauff dermassen gehandlet vnd gelert hat das es besser wer, er het in nie angerieret den erstlich vff das er erachtet wurd ein heiligs ding heilig zu handlen, lernet er mit vil worten, das man der verheissung gottes sol glauben geben, durch welche verheissung er daz heil verspricht den gleubigen vnd getaufften, vnd zürnt, auch vervolget die kirchen, dz man die christen den glauben nit lernet, alß ob ienert einer also schlecht vnd grob were in christlichem glauben, der das nit wißte oder man in das lernen solt, vnd legt vns daz fur als ob es ein nuw vngehört ding were, mit namhafftiger schmehung aller lerer. Aber dz ist im nit nüw, in erkanten dingen,

als ob sy nüw weren zu lügin vnd alß er den glauben mit filen worten angezeigt hat, nachgons erhebt er die reichtum des glaubens also das er vns arm mach der guten werck, on welche wie sant Jacob spricht der glaub dot ist. Aber d'luther lobt vnß den glauben dermassen, das er vnß nit allein zulaßt zu füren von guten wercken, sunder er radt auch ein freuel vnd kiene aller sunden, dan er spricht also ietz sichstu wie reich ein christenmensch ist oder der getaufft ist, der auch mit willen nit kan verlieren seine seligkeit, mit wie fil grossen sunden daz were, er welle dann nit glauben. Dan es mögent in kein sund verdammen dan allein der vnglaub. O ein vnmilte stim vnd ein meysterin aller vnmilte die für sich selbs also verworffen ist glaubigen oren das nit not ist die zu widerfechten. So würde doch ebruch vnd dodtschlag auch meineidt nit verdammen, vnd so iemans seine gesipte fründe erdötet, allein dz er glaub selig zu werden in krafft d'verheissung in dem tauff beschehen.

LVTHER.

Derhalben mich groß wunder hat, das der künig von Engelant sich nit in sein hertz schemmet, der frechen lügin, das er mir schuld gibt. Ich hab den glauben also geleret dz gute werck sollent nichs sein, vnd denckt nicht der lugner, dz noch leut vff erden seint, vnd mein bücher vorhanden, sunderlich dz von den guten wercken, vnd von der christlichen freiheit, darinnen iederman sein gifftige bößhafftige lügen greiffen mag, vnd er wol anzeigt dz er meine bücher fast gelesen hat. O wie stet es so schendtlich vnd vbel wan ein künig vnd fürst so offenlich leugt. Aber noch aller schendtlichst wan ers thut den christlichen glaubenn zu schützen. Wer wil glauben dz er an einem wort war sag d' so offenlich vnuerschampt an dissem ort lügt. Es ist ein anzeigen, er hab das büchlin vmb lügen willen angefangen.

MVRNER.

Der künig spricht es sei dir nit neus in bekannten dingen liegen. So heissestu in sechsmal wider liegen, wer lustig

ist der zal es vß deinen worten. Nun müßen wir aber vnder vch beiden ein lügner suchen vnd finden, vff das der vnschuldig bei eren bleib. Du sagst er geb dir schuld, dz du den glauben also geleret hast, das gute werck sollent nichs sein, findestu dz in seinen worten, so ist er dannocht darum kein lügner, vß vrsach die ich nochgons sagen wil. Aber das red ich mit d' warheit, dz du den frummen man aber einmal anlügst, er hat nit gered dz du den glauben also lerest, das gute werck sollent nichs sein, dz bezeug ich mich vff seine wörter die ob stond, die ich on alle verandrung hab geschriben vff dz mengklich mög greiffen dz du mit lügen vff land gast vnd wie der künig sagt war ist, dz du dich nit schampst in erkannten dingen zu liegen vnd boppen. Aber er hat also gesagt, dz du den glauben lerest, vnd erhebst, die reichtum des glaubens also, das du vns arm machst an guten wercken der da arm an guten werken ist, der mag wol wenig guter werck thun, es ist darum nit gar nichts, vnd ist dz die meinung, du lörest die leut zu fil in den glauben hoffnen, das sie schier mit feusten in alle guten werck schlagen, vnd vermeinet der gut frum furst, man sol die christenheit dermassen den glauben leren in gots barmhertzigkeit zu erhoffnen, vnd den verdienst christii Jesu des gebenedieten, dz man d' gebot gottes gute werck zu thun nit vergesse, vnd beweret das durch sant Jacobs brieff, das der glaub vnd die werck dodt sein. Aber du sprichst sant iacob hab den brieff nit geschriben also wurtstu auch bald sagen die euangelisten haben ire fier euangelien auch nit geschriben, dan mit was leichtfertigkeit du dz erst sprichst, magstu das ander desgleichen auch sagen.

Nun so du dich erbeutst vff dein buch der christlichen freyheit, sag ich also, du hast dir ein fickmülin in demselbigen buch gemacht, wie ich den anfang gesagt hab, in dem andren vnderscheid, von dem innerlichen menschen vnd dem eusserlichen oder leiplichen menschen, von dem innerlichen menschen hastu xviii capitel geschriben, wie das d' selbig innerlich mensch in krafft seines glaubens alß des fundamentz allein muß selig werden, den in weder eusserlich werk noch weißen mögen frum noch selig machen, vnd

der glaub sey demselbigen menschen alle ding, vnd gilt genugsam frum zu machen. Sprichstu nachgons, Ey so dan der glaub alle ding ist, vnd gilt allein genugsam frum zu machen, warumb seind dan die guten werck gebotten so wellen wir guter ding sein vnd nichts thun. Nein lieber mensch nit also. Es wer wol also, wen du allein ein innerlich mensch werest, vnd gantz geistlich vnd innerlich worden welchs nit geschicht biß an den iüngsten tag, das sein deine wort, die ich fast wol verstand, vnd glaub auch das du war doran sagst, dz derselbig innerlich mensch zu seiner rechtfertigung gantz vnd gar keins guten wercks bedarff, ist in dißer welt nie gewesen vnd wurt auch nimermer darin erboren, biß an iungsten tag wie du selber sagst.

Ich wil auch weiters glauben von denselben deinem innerlichen menschen vnd mit der warheit sagen, daz im got nie nüt gebotten hat, dan er ist kein mesch, sed exemplar hominis christiani, dz ist ein ebenbild vnd fürhaltung oder spiegel darnach sich ein christenmensch formieren sol, vnd gestalten als wen ich sprech, dz ist ein schön roß dz da hat kurtze oren, ein spitz mul ein kleinen kopff, langen schwantz vnd all gute stuck ernennet die an einem guten roß solten sein, dzselbig ist kein roß, sund' ein anzeigens vnd ebenbild eins roß den keins erfunden wurt mit allen dissen stucken.

Also schreibst auch den innerlichen menschen, wie er in krafft seins glaubens alle ding ist, vnd thut wie den in den xviii capitelen von dir geschriben ist. Vnd ich muß weyters sagen, demselbigen innerlichen menschen kan got nit verbieten zu schweren, er kan doch nit reden, nit zu feyren er kann doch nit wercken, noch vater vnd muter zu eeren er hat weder vatter noch muter nie gehabt, noch zu dödten er hat doch kein leib, noch zu stelen, er hat doch kein hend noch sein ee zu brechen, er hat kein züg darzu vnd dergleichen mer, so derselbig mensch nit mer ein mensch ist dan ein mensch im sin vnd verstand ein mensch ist. Also beschreibt ouch sanct Paulus ein bischoff. 1. Thimo. 3. mit dissen stucken. Es muß ein bischoff vnstrefflich sein, einer frau wen ein man niechter gezierd weiß

oder fursichtig, schamhaftig, ein herberger, lerer, nit weinfullig kein dodtschlager sunder mesig, nit zengig, nit frembds begerendt ꝛc. vnd dergleich wie da selbst stodt, das ist auch ein ebenbild eins bischoffs beschriben darnach sich alle bischoff spieglen solten, wa findt man aber einen dergleichen, vff disser erden nit, es muß nür in gienner welt dergleich, einer erfinden werden. Also ist es auch mit denen innerlichen menschen, doch ist des affenspils genug. Solt es aber dem frummen künig getreumet haben, dz du in deiner babilonischen gefengkniß da du lerest die sacrament yeben von dem innerlichen menschen redest, der nie kein sacrament entpfangen hat, nie geglaubet hat noch glauben kan, kein sinn noch vernunfft het, darumb dunckt es mich ein gauckelspil vnd ein affen fickmülen sein dich vff dz buch der christlichen freiheit ziehen, vff den vnderscheit der zweierlei menschen, wo man redt die sacrament zu ieben, dan die niemanß iebt noch entpfohet dan d' mensch der innerlich vnd eusserlich mit einander ist, seel, blut vnd fleisch hat, das dein innerlicher mensch gar nit hat.

Weiter in dem xix. c. der christlichen freiheit fohestu an vnd beschreibst den leiplichen vnd eusserlichen menschen als wir sint, wie derselbig alle guten werck schuldig sei zu thun, dann in sein starcker glaub selb' gewillig daruff weise, vnd kumpst dannocht vff den gewönlichen schlag dz man sol gute werck thun, betten fasten ꝛc. ein gelerter verstot dich wol, wen du dermassen vnderscheidest von den innerlichen vnd leiplichen. So du aber die sach zu fil vff den innerlichen menschen zühest, wie der künig in anefang seins buchs spricht, du ziehest alle ding vff den geist wie du auch ein geistliche meß ein geistlichhe kirchen, mit geistlichen klocken gemacht hast, die doch kein thon geben, verstadt dich der einfaltig hauffen nit anders, dan so du von dem innerlichen menschen so dunckel redest, du redst von innen, dz sie keiner guten werck bedörffen.

Wie aber dich die verston die dir gunstig seind, wil ich dir sagen, das etlich saw fressen vff den palmtag, die andren offenlich keß vnd auch eyer den andren zu gesicht vnd tratz, welen nit fasten noch betten. Ich ken auch einen der hat gesprochen er schiß ein dreck vff alle die

messen, vnd geb nit ein würffel vmb alle messen die ein gantz iar zu Straßburg in dem münster gelesen werden. Item ein andren der zu dem klockner als er mit dem pfarrer gangen ist dz helig sacrament einem krancken zu reichen gesagt hat. O du nar meinstu dz vnser hergot in den büchßlein ist, beiß einem oder zweyen die köpff ab vnd lug ob sie bluten. Ich besorg du werdest bald verstanden werden dz christus der gebenedeiet kein got sey, so du on das die ererbietung vnd anrieffung der heiligen verworffen hast, vnd schier alle sacrament abgethon.

Dissen ellenden verstandt schühet der früm künig vnd vermeinet du soltest die christen weysen vff gute werck zu thun, vnd sich nit allein vff den glauben dermassen zu ersetzen, vnd soltest solche spitzfindige fickmülin von finsteren vnterscheid zweyerlei menschen den vnuerstendigen nit fürhalten sie damit zu verblenden vnd zu verfieren.

Ist dir auch gantz on nöten gewesen den warhafftigen man anzuliegen wie er dich schuldige dz du den glauben lerest also das gute werck gantz nichs seyend, er hat es doch nit geredt, vnd heissest in also vnuerschampt sechsmal wider liegenn du schöner ewangelischer lerer, ietz syhe ich erst warumb du so hoch darob haltest, das die ewangelischen redt, als das einer ist. Schlecht dich iemans an einen backen, so beut im denn anderen, sollent nit redt sunder gebott sein, es ist wol zu mutmassenn, so du einen heissest sechs mal liegen, der dich nur einmal liegenn heißt, schlieg dich iemantz an einen backen, du schliegest in wider in das best gefreß dz er het, also not ist dir, nit allein die ewangelischen red, sunder gebot zu erfüllen. Nun lügstu dennocht wie fast es dich verdrüsset, dz ein getaufter christ mit willen nit kan verlieren sein seligkeit, mit wie fil grossen sunden das were, er wil dan nit glauben, dan es mögend in kein sund verdammen dan der vnglouben, vnd hilfft dich gar nüt zu dem inerlichen menschen zu louffen die thür ist zu man fint kein solichen menschen, vnd einen so starcken glauben in disser welt biß vff den iungsten tag, doch ist es gnug gesagt von dem glauben vnd guten wercken, so ich doch sunst darvon ein gantz buch gemachet hab.

Antwurt der sunderlichen stuck.

KVNIG.

In welchem ding lesterlichen er nit allein sunder auch vnsinnig schellick ist niemans der dz nit syhet. Dan sollent die aploß gantz nüt dogen, sunder sint Luther betruck als der Luther spricht, so würdt not sein das nit allein disser babst leo, sunder auch vor langen iaren alle römschen bischoff die aploß verlyhen haben in mancherlei gestalt von pein vnd von schuld betrieger seient gewesen. Aber es mag mit grosserer vernunfft geglaubt werden, das disses brüderlein ein rudig schaff sey, dan das so fil meineider bischoff vnd hirten solten gewesen sein.

LVTHER.

Das erst ist von dem ablaß, daz ich ein teüscherey gescholten hab, das widerlegt künig Heinrich also, wo das were, so weren alle bäbst deuscher gewesen, auch Leo selbs welchen doch Luther offt gelobt hat, antwürt wie deucht dich, ist dz nicht ein künigkliche schlacht wider den Luther. Solch verliegen solt niemans gefallen, dan allein den aplaßkeufferen die des künigs buch lesen. Ich hab grundtlich beweyset das die aplaß babst deuscher gewesen seind wie ietz alle welt selbs greifft, so meint künig Henrich, es sey genug wen er on alle beweisung sagt, sie seient nicht deuscher gewesen, vnd nicht ein wort vff mein grund antwurt Aut regem aut fatuum heisset das.

MVRNER.

Vnser Luther heisset aber den künig liegen, darumb miessendt wir aber ein lügner verzollen. Des künigs meynung vnd red von dem aplaß ist gar nüt den aplaß zu verfechten oder zu rechtfertigen, dan allein wie der Luther als ein wanckelmietig man widerwertige red von dem aplaß gethon hab, wie ob erzelet ist, ich erbüt mich vff des künigs buch vnd seine wort. Nun meinet aber der frum künig also. So nun also fil frummer heiliger

bäbst, ablaß vnd genad lange iar gegeben haben, vnd vor zeiten vmb gots willen auch die misbruch darin nit seint gewesen die leider zuletst darein kummen seindt, vnd haben dieselben heiligen vetter den aplaß für döglich vnd ein geistliche gnad verlihen vnd geben. So sprech nun Luther wider sein eigen red vormals von dem aplaß gethon das der applaß ein betriegerey sey, vnd die bäbst betrieger. Ist des künigs meinung das billicher sol filen geloubt werden, dan dem Luther allein, nit das der applas döglich oder vndöglich allein sey, sund' ee solt gloubt werden, dz der Luther ein betrieger sey, den so fil bäbst, nach der regel der rechten das man es von yederman sol gut meinen biß er mit recht vberwunden ist, an welchen ich nit erachten kan, das der kung gelogen hab, dan es ist billicher filen zu glauben dann einem allein, vnd vorab so er ein find ist, alß der Luther der bäbst find ist, vnd het auch den babst in ban gethon, solt on vßtragk des rechten ieden glaubt werden der einen oder fil schuldiget, so were niemanß vff erdtreich seiner eren sicher, darumb der künig war hat, lut der rechten wie er spricht. At quanta magis cum ratione &c. das mit grösserer vrsach sol filen glaubt werden dan einem allein glaubt man doch in allen rechten, filen zeugen mer dan einem ob es schon nit war were, so der richter muß ein bewissene concientzen hon, zu latein. debet habere conscientiam informatam. So es nun der bäbst eere betrifft, das sie solten betrieger sein, sol das billich einem wider fil nit glaubt werden dan ob der applaß schon gantz vnd gar falsch were als ich es ietz setz, vnd doch nit glaub, stedt es wol drüff, dz es die bäbst selber nit gewüsset haben, sunder in gentzlich döglich erachtet, vnd mit gutem glauben vßgedeylet, hondt sie darumb niemanß betrogen. Quia nihi est iniuriatus qui animum non habuit iniuriandi. Das ist, der hat niemantz vnrecht gethan, der es nit in meinung hat vnrechtz zu thun. Darumb mein lieber Luther ob schon der kung filen bäbstenn mer gelobt dann dir, als irem findt, ist er darumb kein lügner, darumb dunckt mich recht sein, so der künig in dem der lügen ontladen ist, das du dich des ampts vnderziehest, vnd für den kunigk ein lügner seyest,

dann du kansts doch baß dan er. Das du aber bewissen hast grundtlich das der aplaß vnd die bäbst betrieger seyend. Wil ich gelauben, wen es gerechtferdiget wurdt, vnd von dem richter vßgesprochen. Quia res iudicata pro vero habetur, et non iactantia partis. Das ist ein geurteilte sach acht man fur war, vnd nicht so sich ein parthey der warheit allein berömet, man ists andas an dir wol gewont, dz du ein grosser römer bist on warheit.

Das ander stuck.

KVNIG.

Ich wil dem babst nit also fil zu schmach thun das ich von seinen rechten zancken wil so engstig vnd sorgsam, alß ob die sach zweyfelhafftig were. Es ist gnug zu dissem handel, das sein feindt mit schelligkeit so weit gefieret würdt, das er im selb den glauben abbricht, vnd klarlich anzögt das er vor boßheit mit im selbs nit eins ist, vnd nit merckt was er redt, den er nit leugnen kan, das alle versamlung der glaubigen, den heiligen stul zu rom als ein muter vnd oberkeit erkent vnd eret, die antweders vß weyter oder ferre nit gehindret ist zu vns zu kummen. Dan sagen die war die auch vß Indien zu vns kummen, so vntherlassent sich auch die indianer den römschen bischoff, die mit land wasser vnd einöden so weit von vns zertrennet seind. Darumb so ein so weit vßgegossenen gewalt, der babst weder vß gottes geheiß, noch verwilligung der menschen erlangt hat, vnd hat dz mit seinem gewalt an sich gezogen, wolt ich dz mir der Luther seit, wan er doch in solches gewalts besitzung kummen were. Es kan nit ein verborgener anefang sein gewesen, so er in menschen gedechtniß entstanden ist. Wa er aber sagen wolt es vbertreff dz leben eins oder zweier menschen, so erzele er vns die sach vß verschribenen historien.

LVTHER.

Das ander ist vom babstenthum, dz ich auch mit starker geschrifft hab gestossen, die laßt künig Henrich vnberiert,

vnd beweret es mit seinem guten duncken, nämlich dz er gehört hab, die in india seindt auch dem babst vnderthon. Jtez Grecia, item sant Hieronymus, was sol ich sagen ist darum das babstenthum recht, dz künig Heinrich solchs höret vnd gedenckt. So ist auch vnrecht dz ich anders höre vnd weiß dazu das kung Heinrich leugt vnd sant Hieronymus, dan er anzeugt kein wort von dem babstenthum sagt, dz ich meine das küng heinrich getreume oder sey drucken der selbs nit weiß was er sagt.

MVRNER.

Der Luther vnser hippenman heisset den künig aber liegen. Darumb laßt vns lugen wer doch der lügner sey, das er spricht wie er mit starcker geschrifft das babstenthum gestossen hat ist ein rum on warheit wie ich dan das angezeigt hab in meinem buch von dem babstenthum, darin ich alle seine gschrifft vffgelöset hab, vnd angezeigt dz sie nit für sein meinung ist.

Das aber der künig seine geschrifft von dem babstenthum fürgewendt nit meldet, was hat er daran gesundet, so er sich doch also mit seinen eigenen worten verdädigt, dz er dem babst nit so vil wel zu schmach thun von seinen rechten vnd babstenthum zu zancken vnd ein sichere sach in ein zweifel setzen. Jch bin vngezweiffelt wolt er von dem babstenthum geredt haben, er hette es christlicher vnd warhafftiger gethon dan du, dz er aber das babstenthum bewere mit seinem guten duncken, das ist doch gar nit war, so es doch seiner meinung gantz vnd gar keine gewesen ist darvon zu reden vnd dz babstenthum zu beweren, es sey doch mit duncken oder dancken.

Das spricht er aber, dz du vor boßheit mit dir selbs nit eins bist, des babstenthums halb, von dem du widerwertige red getriben hast, yetz dz gut nachgonds endchristisch geachtet, wie ob gesagt ist. Vnd zeigt aber der frum her an, wie so fil ferrer lender als indien ist, vnd gretia denn stul zu Rom erkennen, so sprichestu ob darumb dz babstenthum recht sey, das künig Heinrich das gehöret hab, vnd gedenck, was hat hie der frum künig gelogen,

das er gesprochen hat, ist es war das vns die indianer sagen, so vntherlassent sich auch die indianer dem römschen stul, so weit von vns gelegen, das er aber darumb wil beweren, dz das babstenthum gerecht oder vngerecht sey, ist seiner meinung nit zu rechtfertigen noch sein fürnemen.

Wil aber mich grundtlich beduncken so die indianer kriechen vnd schier drissig Christlicher küngreich die oberkeit des römschen stuls erkennen, das auch ein vßgeloffner schelliger munch desgleich dedte, wil mich ie nit beduncken das so fil kungreich nach einer stat wittenburg mögendt geregulieret werdenn, dan ich mich des zu Christo vnserem herren dem gebenedeiten versühe, lut seiner wort, wan zwen in seinem namen bei einander seind, wil er ein dritman sein er werd fil ee erfunden bey dem grösseren hauffen, dan bey so wenigen. Aber du lügst in an, das er sag das das babstenthum sey darumb recht das er das von den Indianeren gehöret hab, vnd verwundret mich von dir eim vnschamhafftigen munch, das du ein frummen christlichen kung darfest heissen liegen, so du selber der lügner bist, oder meinst filleicht wir verstond sein buch nit, setz doch die bril baß vff, vnd liß seine wort, würdstu doch greiffen das er das nit geredt hat, das du im felschlich zulegst, vnd darfest in dannocht heissen liegen.

Aber das sagt er, so also fil in erkennen vnd wie du sagst er ein sollch weyten gewalt vnd oberkeit weder vß gotz geheiß noch menschlicher verwilligung, sunder mit eignem gewalt besitze, soltu ihm sagen wem er doch vnd mit welcher gewapneter handt er in sollchen grossen gewalt ingebrochen hab, vnd sich selber also geweltigklich ingesetzt hab, ist es aber nit in menchem gedechtniß, begeret er vß den historien von dir bericht zu werden, das ist des künigks red vnd meynung, was hat der frum man daran gelogen du vnzuchtiger münch. Das du aber sagst das sant Hieronymus den der kung anzeigt kein wort von dem babstenthum sag. Das du meinest kung Heinrich troume, oder sey druncken das er selb nit weiß was er sag. Hie lesterst du aber den frummen man mit deinen lügen, er hat doch nit geredt, das sant Hieronymus von

dem babstenthum etwas sag, sunder redt der küng also. Sant hieronymus wie fil er dem römschen stul fürgibt, zeigt er in dem klarlich an, so er doch kein römer was, bekendt er doch das es im genug sey wan seinen glauben der babst zu rom bewere, gott geb was doch die andren darwider reden, lügt der frum küng darum oder ist drunckn, oder getroumet im, du magst wol liegen das du im zulegst wie er sant Hieronymum einfier von dem babstenthum redendt, so er in doch allein darum einfieret wie es sant hieronymo genug sey so der babst seinen gloubenn bewere, also fil gibt er dem babst für, vnd ist freilich des künigs meynung, das du desgleichen auch billich detest mit deiner leren, dem babst also fil zufor gebest, wie sant hieronymus dz er sie auch beweret, so du nun den kung hast einmal heissen liegen mit der vnwarheit, hab ich dich an zweien lügen funden von den indianeren, vnd yetz mit sant Hieronymo, dabey mengklich kan erkennen mit was war du vff land gast.

KVNIG.

Aber das verwundret mich das der Luther also hefftig zürnet, das dem leyen ein gestalt des sacramentz genummen ist, vnd zurnet nit das beide gestalt den kinden oder den vnmundigen genummen ist, den er nit verleugnen kann, das man sie vor auch mit dem sacrament berichtet hat, welcher bruch ist er rechtlich vnterlassen worden wiewol Christus spricht: Drinckend alle darüß, so wurt auch niemanß zweyfflen das grosse vrsachen sein gewesen, ob ir schon yetz niemaß gedechte. Warumb solten wir dan auch nit betrachten, das mit guten vnd rechten vrsachen (wie fast doch yetz vergeßen) abgangen sey die gewonheit, mit deren die leyen vor zeiten wiewol nit lang vnder beyden gestalten pflagen das sacrament zu niessen. Darzu wil er das ding also geflissen berieffen vff die beschreibung des ewangeliums, vnd der kirchen sogar nüt zu lassen, warumb gebüt er nit das sacrament allwegen zu dem nachtmal zu entpfahen, oder warlicher nach dem nachtmal, dan es ist nit minder vnnützlicher in dissem

ſacrament zu thun, das du nit ſolleſt thun, den ſo du ettwas vnterlieſſeſt dz du thun ſolteſt, darumb ſo der gantʒ bruch der kirchen nit recht thut das mit den leyen vnterlaſſen bleibt die geſtalt des weins, mit was vrſachen darff der Luther waſſer in den wein gieſſen, den ich in nit alſo küne oder freuel acht, dz er on waſſer conſecriere, das er in zugieſſen kein ebenbild hat von dem nachtmal des herren, noch erfunden iſt vß der leren des apoſtelen, ſunder hat das allein erlernet vß dem bruch der kirchen, ſo er nun vermeinet in den der kirchen zu gehorſamen, warum widerfichtet er ſye dan alſo böſlich in dem andren.

LVTHER.

Nun horent was er vffbringt die chriſtlich kirch helt des morgens meß, das doch Chriſtus vff den abent gethon hat. Item wir thund waſſer in den wein ſo doch das ewangelium nüt darvon meldet. So dan hie die kirch recht vnd wol thut, das ſie es endret vnd zuſetʒt, ſo iſt auch das wol thon, das ſie ein geſtalt abthut, vnd hat macht alles anders ab, zu vnd vff zu ſetʒen. Hie ligt Luther hernider (ſtet am rand geſchriben) da gewunnen wer kan das wider liegen. Ey es hat keiner ſogleich zutroffen vff den luther, vnd ob ich gern entloffen wolt vnd ſagen, man mieſt nicht waſſer drein thun. So kump mir der helt von Engeland zuvor, vnd vrteilet nicht mit ſchrifften, ſunder mit ſeinen kunglichen duncken, der luter werd freilich nicht ſo kün ſein, das er on waſſer den wein ſegne. Es mögt einen mit vrlob die ſtrangvrie beſteen vber den groben narrenköpffen. Es iſt ſchand vnd ſchad dz man ſolch narrenbuch leſen ſol, on zu rom, vnd bey vnſeren nachpauren. Trütʒ nit allein kunig Heintʒen, ſunder auch allen bäbſtiſchen runtʒen.

MVRNER.

Ich muoß aber meinem luther ein geſellendienſt thun, vnd im ſeine work vßlegen, doch mit der warheit. Der frum kunig ſpricht es verwundert in warum der luther zürne vber einerley vnterlaſſene geſtalt des weins, vnd

nit zürne vber beid vnderlassene gestalt des brots vnd weins den kinden zu bieten. Hierüber gibt mein guter luther kein antwurt, dan wo er sprech man sol es den kinden bieten, so were es wider sant Paulum 1. Corin. 2 das sich der mensch bewaren sol dz brot zu eßen, vnd den wein zu drincken, das die kind nit künnen thun, spreche er dan man sol es den kinden nit reichen, so müst er dem kung antwurt geben warum. Sagte er dan es were vß loblichen vnd rechtmessigen vrsachen von der kirchen abgelassen worden, keme es gleich vff des kunigs fürnemmen, so wir der kirchen in dem glauben, das sie recht diege vnd wol, das sie in einen andren dergleichen auch vß löblichen vrsachen recht vnd wol dieg, als mit vnd'lassung d' einen gestalt des weins.

Das aber der luther sagt, so dan hie die kirch recht vnd wol thut das sie es endret vnd zusetzt, so ist auch das wol thon, das sie ein gestalt ab thut, vnd hat macht alles ander ab vnd zu vnd vff zu setzen, das legt er dem christlichen kung mit d' vnwarheit zu, des begib ich mich vff die kungliche gschrifft, den er on zweifel wol weiß dz die kirch nüt zu verandren hat vß den gebotten gottes vnd der ersetzung christi, warum wolt den der kung sagen, wo die kirch vß rechtmesiger vrsach ein ding abdette, das sie darum gewalt hette alle andere ding wie du sagst ab zu vnd vff zu setzen, ich möcht leiden das du den sack zuknipfftest, vnd dir nit also fil lügen entpfielen. Nun hat doch der frum kung das nit geredt was zeihest doch den eerenman, das du sagst er hab ein groben narrenkopff, nennest in kunig heintzen, vnd dz er die bril baß vff die nasen setz, vnd das man in sol vber ganseyer setzen. Nun bistu doch ein rechter vnflat, das du einem christlichen kung so schantlich antwurst, vnd ob er schon irte, es blib dir alles wol vber. Item so entpfelt dir aber ein lügin wir günend den bäbstlichen heiligen fast wol die treffliche nüwe artikel des glaubens, nemlich die ich glaub dz man morgens meß sol halten. Ich glaub dz man in den kirchen meß sol halten. Ich glaub das man blaten vnd kassel an sol haben. Sag doch an du ertzlügner, wo hastu dz in des kungs buch oder sunst ie gelesen od' ge-

höret, dz wir die artickel, für artickel des glaubens ie haben vßgeben. Nun ist doch die gantze meinung vnd red des kungis dz solche ding vß gewohnheit vnd bruch der kirchen sei, vnd nit krefftige artikel vnsers glaubens, das wir aber so hefftig daruff halten vnd sie nit verandren wellen, noch das zu thun iemans gestatten, ist das die vrsach, das wir glauben die kirch werd regieret durch den heiligen geist, vnd wellend ire löbliche gewonheiten vnd bruch für ein gesatz halten.

Der frum kunig meinet ie du wurdest nit also freuel sein, das du on wasser den wein consecriererteſt, so ist er schendtlich betrogen worden, vnd truwet dir zu fil gutz, doch acht ich es für kein nüw ding, das frum leut erbars vnd frums vertruwen, vnd dannocht böse leut böß bleyben, ia freilich da er dir also fil guts vertruwet hatt, solt er die bril baß vffgesetzet hon, dich vmgeköret, vnd ein wenig baß besehen haben.

Warum verantwürtstu dich nit der widerwertigen reden, so du von dem kung angezogen bist, dz du erstlich dem babst geraten hast wie der babst recht dedte, das er lugte, das in einem gemeinen concilio beschlossen würd, den leien dz heilig sacrament vnder beiden gestalten gebotten würd, vnd aber nachgondß also bößlich zugenumen hast, das du alle geistliche anklagst, der vnmiltigen boßheit, dz sie dz nit thun on alles erwarten einigerley concilium, darin wol zu verstan ist dz sich niemans vff dich verlassen sol, dan einmal redstu eins, vnd gleich dz ander, vnd vor boßheit weissestu selb nit wa dir die oren ston, vnd was du sagst ist einmal weiß ein andermal schwartz, also das kein bestendig man mit dir solt zu schaffen hon. Domit wil ich alles das verantwürt han, was der kirchen gewonheit betrifft, vnd löblichen brüch, die wir nit für artickel des glaubens, sunder für lobwurdige gewonheiten halten, die sich in allen rechten denn gesatzen vergleichen.

KVNIG.

Den das der Luther spricht das der glaub der verendrung des brots in den leib christi des gebenedei-en erst

in den nechsten drey hundert iaren vffkumen sey, so doch vorhin sit Christus zeit mer dan tusent iar rechtlich also geloubt hat, vnd von dem schendtlichen wort der verandrung des brotz zu latin transsubstantiatio genant, als er spricht nie kein gedechtniß gewesen ist, zanckt er allein von wegen des wortz, so acht ich wol es werd im niemans schwermütig sein, das er die vareindrung glaube, das er mir das brot also verandret in dz fleisch, vnd den wein in das blut das weder von dem brot, noch von dem wein etwas dableibe, on de gestalt, das alle die also wellend verstanden haben die von dem wort transsubstantiatio ie geredt haben.

LVTHER.

Das fierd stuck ist das ich gesagt hab, es sei im sacrament dz brot vnd wein der ware lyb vnd blut christi, also das nit not sei zu glauben dz nach dem segen, dz brot vffhöre, wiewol ich niemans zwungen hab, sunst oder so zu halten, on das ich nicht wolt ein nötigen artickel vnd gesatz daruß machen, also miesse man glauben das nimmer brot da sei. Hie beweiset kung heintz sein kunst, dz ich in schier meister heintz nennen muß. Vffß erst setzt er keinen grund der geschrifft, sunder spricht, es hab die welt also gehalten, vnd er glaubt es sei recht, dz kein brot noch wein da bleibe, sunder werde verwandlet in dz fleisch vnd blut christi, vnd sicht nit das grob birn, dz ich eben das ansichte, vnd grundt vordre vß der gschrifft, das solche wandlung do geschehe die gibt er nicht, vnd sagt mir daher was er glaub, als wiste ichs nicht vorhin.

MVRNER.

Mein schöner luther wir miesend hie aber einmal nit fast hübsche kinder zesamen geben, vnd aber ein lügner suchen, ich hoff auch wa d' luther ist da werd er leichtlich erfunden. Das ich dir aber in dem nit vnrecht dieg, bezüg ich mich stetes vff des kungs, vnd deine eignen wort, wo dich dieselbigen nit zu einen lügner machen, soltu ob got wil von mir kein lügner gescholten werden, dan wo

ich dich ie ein lugner gescholten hab, vnd findt sich nit also, sunder ich hett geirret, wil ich in ansehung christlicher liebe, deren du nit fil bei dir hast, dzselbig alles gewillig widerrieffet haben, auch das bereit gewillig doch vnbezwungen zu thun, wo vnd wen du mich ermanest, vnd die zugelegte lügin mit der warheit von dir schütten kanst, dan du bist mir dennocht so lieb, wie fast das du mir dz nit vertruwest, dz ich dir wol möcht gunnen, das du dich des schentlichen namen eins lugners verantwurten kündest. Nun gib antwurt oder biß ein lügner, der kung zühet dich an, lut seiner wort, doch wil ich din eigne wort sagen vß deiner babilonischen gefengniß, das du ie greiffen must das ich kein lust hab, on die warheit dich zu einem lugner zu machen. Du sprichst also, vnd die kirch hat mer dan tusend zwey hundert iar recht glaubt, vnd habendt menderd noch nie von den vngeschaffenen wort der verandrung einer substantz in die andre, vnd dem traum die heiligen vetter gedacht, biß angehebt hat die erdicht philosophi Aristoteles in der kirchen vbel zuzunemmen in dissenn letsten drei hundert iaren das seind deine wort.

Vß welchen so du sprichst die verandrung des brots sei erst in den dreihundert letsten iaren entstanden, vnd vor denen habend solcher verandrung die heiligen vetter nie gedacht, der lügen wil er dich straffen, vnd zeigt dir an heilige vetter mit nammen Eusebius Emissenus der vor sechs hundert iaren begraben ist. Hugonem de sancto victore. Augustinus. Gregorius. Nissenus. Theophilus. Cirillus. Ambrosius deren etliche vor tusend iaren dodt seind, etliche vor acht hundert iaren vngefer lut der Croniken, die alle des glaubens seind gewesen das das brot nit bleibe sunder sich verandre in den leib christi des gebenedeiten. Warum darffestu dan also vnuerschampt liegen, das die heiligen vetter nie gedacht hond es sei erst in den drei hundert letsten iaren entstanden, so sie des geglaubt haben, vnd geschriben vor tusend iaren Wiltu nit ein lügner geachtet sein, so mustu dich werlich der lügin abthun, oder du musts von mir hören, vnd acht wenig dz du oder deine gauckler mir ein katzenkopff vffsetzen, glaubt mir da-

rumb ir habts dem rechtschuldigen gethon. Ich wil vch bald auch ein kopff vffsetzen das man an den oren wol sehen wurdt was es fur ein kopff ist, vnd was ir fur lüt seint, d' würff ist ietz an mir, ich hab üwers gauklen vß gewartet.

Das du aber sprichst kunig heintz oder meister Heitz wie dein verachtlicher mutwill den frummen fursten nennet hab gesagt die gantz welt hab also gehalten, vnd er glaub es sey recht ꝛc. Da lugst du den frummen künig an, er hats nie geredt, vnd wo du nit gesagt hetst die heiligen vetter hettent des glaubens nie gedacht, so het er dir sie auch nie furher bracht, ich schweig das er sich vff die gantze welt ziehen solt ein vnsicherer zůg, dan er wol wißte das du vff kein heiligen lerer nüt gibst, vnd habend alle gerret on Luther mein guter öhem, der schwebt da herein christlicher freiheit von freihen stucken. Das aber du sagst du zwingst niemans dieß oder gienß zu glauben, dan es kein artikel des glaubens sei, das kan ich nit verston, so du es für ein traum vnd gefencknіß achtest wer es glaub, auch dabey sprichst deine meinung sei vß d' geschrifften, wellen wir nun nit trömer sein, gefangen oder wie die gschrifft, so zwingstu vns ie da mit vff deine meinung d' gantzen cristenheit.

KVNIG.

Aber dz so es die kirch war erkandt hat ob sie es auch nür ietz erkandt, so aber die alten nit darwider glaubt hetten, wiewol darvon vormalß niemans gedacht het, warumb were nit gehorsam Luther, der ietzigen erkentniß der gantzen kirchen vnd riete im selber das es erst ietz were der kirchen geoffenbaret worden, das ir vor wer verborgen gewesen. Dan der geist gots wie er, wo er wil offenbaret, also gibt er auch zu erkennen vnd blaset yn wen er wil.

LVTHER.

Vnd syhet nit das grob hirn das ich eben das ansicht vnd grund forder vß der geschrifft das solch wandlung da

geschee, die gibt er nicht, vnd sagt mir daher was er glaub als wiste ichs nit vorhin.

MVRNER.

Die geschrift deren du dich rümest, vnd alle welt weiß, machst dz alle deine sachen vß der gschrifft gefundiert seyend, dz glauben dir deine vnuerstendigen, aber kein vngelerter, laß ich ietz rüwen, den ich darvon ein besunder buch gemachet hab.

Nun ist es ie nit war dz dir d' künig erzeile seinen glauben, als ob du das nit vorhin wißtest, darumb lügstu in aber an, bezüg ich mich vff seine eigne wort, er hats nie gedacht ich wil gschweigen das er dz redte. Des künigs rede ist verfasset vff den spruch Pauli 1 Corin. 14. zwen oder drey propheten sollent reden vermeinet in d' kirchen, vnd die anderen sollent erkennen, vnd wo einem anderen bysitzer geoffenbaret würde, sol der erst stil schweigen, dan ir mögend alle besunderlich weissagen ꝛc. vff disen spruch Pauli verlasset sich der Luther also fil das er auch dem babst gebüt zu schweigen vnd der gantzen kirchen in rom, vnd darthun es sey im auch geoffenbaret sollendt sie alß die vordrigen schweigen, vnd im als dem auch geoffenbaret ist zulassen. Nun vermeinet der gut künig sollent zwen oder drey einem schweigen vnd zulossen in hoffnung dz im got auch geoffenbaret hab, sol fil bilcher der luther der gantzen kirchen schweigen vnd zulossen, wan sie schon ietz etwas erkant das sie vor tausent iaren nie gedacht het in hoffnung dz ir got auch ietz etwas geoffenbaret hat, dz ir von got vor was verhalten vnd fraget in krafft d' wörter Pauli, warumb er nit alß billich d' gantzen kirchen loset, alß die gantz kirch im losen sol vnd bleibt also nit war, dz er vor gesagt hat dz im d' künig sag wz er glaube alß ob er dz nit vor wißte.

LVTHER.

Vf das ander ist dz die recht weiß zu disputieren wan einer ein artikel setz vnd der ander leugnet denselben, so ist der in schuldig zu beweisen der in setzt, den die iuri-

sten auch sagen. Negatiua non probatur. Noch ist künig heintz so klug, dz er den artikel setzt vnd treibt vff mich ich sol dz nein beweisen, vnd er wil dz ia nicht beweisen. Darumb sag ich noch nein darzu das brod vnd wein verwandlet werde, vnd büts trutz künig heintzen vnd allen papisten, dz sie ir ia beweisen wiewol ich nicht d' erst bin der solches sagt, sunder in iren schulen schreibt cardinalis cameracensis selbs es sei beweißlicher dz dz brot nicht verwandlet werd, warvmb sticht nicht küng heintz denselben, vnd leugt so offenbarlich dz ich allein dz sag, hats doch die welt nie so weit glaubt, Ee dan es durch Thomas aquinas vßbracht ist.

MVRNER.

Hie wolt ich dir gern vbersehen haben, so du aber den warhafftigen vnd christlichen künig aber einmal liegen heist, kurtz ab' so spuw in die hend vnd rüsper dich wir miessent aber ein lügner suchen vnd finden. Erstlich sprichestu, vnd wilt ein iurist sein, das künig heintz den artikel setzt, darzu sag ich das du den künig anlügst, du bist der erst gewesen in der babilonischen gefengkniß der dissen artikel verneint gesetzet hat dz nit brot noch wein sich verandre, vnd hast partes actoris gehalten, dz ist du bist anstat eins anklegers gestanden, lang nach deinem schreiben hat erst der frum künig von wegen der gemeinen christenheit gehalten partes Reg. 1. dz ist er ist wider dich gestanden anstat eins antwurters, so hastu in disen deinem vnsinnigen buch widerumb replitiert wider des künigs verantwurten, dz du also wol verston magst dz du actor bist vnd kleger alß d' erst, vnd der künig Reus vnd antwurter als der nachgond schreiber. Auch dz du sagst, d' künig treib vff dich du sollest dz nein beweisen, vnd er wel dz ia nicht beweisen, das seind in kurtzen worten zwo langer lügen, zeig an vff seinen worten dz er vff dich treib dz nein zu beweisen oder habs erlogen, welches du wilt ich find es ie nit in seinen worten. Aber das er das ia nit wil beweisen, das ist vor allen dingen erlogen, er beweiset es doch durch die alten heiligen vetter vor tusend iar har, vnd

durch den glauben der gemeinen christenheit, warum darfstu den frumen man anliegen, vnd sagen er wel dz ia nit beweren, auch hat ers nie geredt zu dem das er das beweiset mit so fil langen worten. Nun spitzendt die oren ir iuristen, vnd erkennend ob der luther nit auch iura durch ein neperloch gelesen hab, so er spricht. Negatiua non probatur. Wo hat er dz gelesen. Hec est indefinita iuris et ios equiualet vniuersali? Quis aut est vel fuit vnquam iuristarum tam iuris expers qui hanc diceret vniuersaliter esse veram contra tot distinctiones negatiue facti iuris qualitatis et negatiuarum pure simplitium indeterminatarum terminatarum atque pugnantium: sed cum ad propositum non sit illud excutere remitto vos ad text. plerosque in c. iij. loco de proba. in. c. fraternitatem de frigi. in. c. fi. de iureiu, in l. que seruum ff. de inter ro. actio. in. c. lator. de re iud. Negatiua aut factis terminata probatis indirectate. l. optimam. C. de contrahent. et commit. stipu. Pregnans autem implicat affirmatiuam c. super hoc de renu. l. nec codicillis. C. de codi. Sed et negatiua iuris ab eo probari debet queam opponit: et idem in negatiua qualitate sed piget pudetque huic iuris idiote plura allegare atque probare multas negatiuas et posse et deberi probare.

Du hast obgesagt in deinem lüginbuch beyder lieben gott ir papisten künnent nichs, so sag ich dir hie dergleich zu dem dz du lügst vnd sprichst on allem vnderscheid. Negatiua non probatur kanstu bei dem lieben got in iure minder dan ein suw vff der orgel. Meinstu wie du es ietz deiner achtung behauptet hast was du sagst mieß man dir on allegieren glauben oder vß falsch vffgemutzten texten, es sey hie auch gnug dz man dir wider alle art der iuristen. Qui sine lege erubescunt loqui. müß glauben on allegation, vnd sol allein genug sein, das du sprichst die iuristen sagens, vnd lügst sie dennocht an, es ist dir ein grosse schand dz du dich des rümen vnd behelffen wilt, welches du verbrant hast, hettestu es aber verstanden du hettest es vnterlassen, dan es sol sich niemanß des gesatz behelffen der wider das gesatz handlet. Du bist eben ein

iurist wie du hebreisch bist, wa du etwa ein hebreisch wort am fensterbret gelesen hast, so schmetterstu es in deine biechly alß ob man solt wenen du hettest dz gantz esrom vearba in einem pfeffer gessen. Ich bin dreissig iar mit vmbgangen, vnd kan dennocht noch nüt darin, aber du hast es augenblicklich entpfangen meinstu wir sollen so fil vff dich halten vnd dir das glauben, doch so du ie wilt hebreisch sein wil ich dir ein hebreischen rat geben, völgstu mir es würd baß vm dich ston. Rezor leschoncha mera vßfasecha midaber mirmah, ich het dirs bas in hebreischen buchstaben geschribben so hab ich kein. Wie du aber ein iurist bist, muß ich dir dennocht sagen in deinen artikelen die du fürwendst, warumb du dz geistlich recht verbrennet hast, im funfften sprichstu also. Der babst hab in dem schrein seiner brust alle rechten, vnd vollen gewalt vber alle recht dz stand in dem anfang sexti.

Darzu sag ich du liegest, dz daselbest standt, es ist wol ein c. i de constitutio darin stot, dz der babst erachtet werd die rechten zu wüssen vnd in seiner brust zu haben, zu latein censetur, vnd nit habet, darumb lügstu hie zu dem andren mal dz es stand er hab in dem schrein rc. sed censetur habere. Weisestu aber nit ein vnderscheid, inter habet et censetur habere, so hastu allen iuristen gnugsam angezeigt, wz du für ein iurist bist, bei dem lieben got mein luther du kanst gar nichs in iure, thust dich me vß dan in deinem leib vnd leben ist.

Das du aber sprichst du seyest nit der erst der soliches sag, sundern in vnseren schulen schreibe, Cardinalis cameracensis Petrus selbs, es sei beweißlicher dz dz brot nit verwandlet werd. Ich möcht leiden dz du es auch in d' schulen bewerlich gehalten hetst, vnd darzu dz got nit got were, da man pflegt wider alle warheit red vnd widerred zu thun vnsere vernunfft zu ieben vnd doch zuletst sich vsser der schulen des zu erbieten vnd protestieren in der kirchen nit anders glauben, dan wie da gelobt die heilig kirch zu rom, alß auch disser Cardinal sich bezügt hat an filen orten, nimer anderß zu erfunden werden dan in beschluß der romschen kirchen, vnd haltung der gemeinen christenheit. Es ist vff einer fechtschulen auch erlaubt zu

schlagen vnd treffen iederman gut vnd böß in krafft der iebung, wolt aber yemans vssen der fechtschulen yemanß schlagen wider gemeine verbot des richs, vnd sich des behelfen. Ich hab doch auch vff der fechtschulen dissen oder den gesehen ein frumen schlagen der im nie kein leids gethon hat, müst er geurteylet werden lut d' keiserlichen rechten, vnd würd in wenig helffen das er vff der schulen het auch einen gesehen einen frumen schlagen. Also ist es auch hie, du hast einen vff der gelerten fechtschulen gesehen oder gehört solches halten wie du sagst. Wer hat aber dir erlaubt vß d' schulen zu schwetzen, gang mit im in die schul, vnd schlagen beissen, halten vndereinander was ir wellendt, sofer dz ir vssen der schulen vch halten des spruchs vnd bschluß der gemeinen christenheit, deren oberkeit ietz zu rom ist in d' schulen die man palestras nennet, ist iederman erlaubt zu iebung seiner vernunfft, red vnd widerred zu thun vssen der schulen nüt zu widerreden dan mit richterlichem bschluß vnd erkendtniß. Darumb hastu dich vbel verantwürt wie du einen gesehen hast der in der schulen vff deiner seiten gewesen ist. Wer heisset aber dich vssen der schulen solches zu deutsch iederman leren dz sich allein in d' schulen gebüret. Vnd ob er dz schon vssen der schulen geredt hat, sol doch wie d' künig sagt ein schwalm vnß keinen summer machen, vnd ein man nit fürnemmen für ein gantze gemeine christenheit. Item du sprichst d' frum künig liege das du es allein sagest, du lügst den frumen man an, wie künd er das sagen, disser span ist doch mehr dan gemein in quarto magistri sententiarum, da fil lerer ingefüret werden, einer dissen deil, der ander den widerdeil haltend, das wir an den schuhen zerrissen hond ee vnd wir din großmuter kandten, ich wil dein geschweigen, ich find es auch nit in seinen worten, darumb so lug oder zög seine wort an, oder lüg aber ins deuffels namen.

Das wil ich aber gern glauben, du seyest allein d' in solchem wider gemeine christenheit strebe, da redt er auch war an, vnd ob du schon den Cardinal mir anzeigtest, des acht ich gar nüt, dan er hat das in der schulen geret zu iebung der gelerten wie du selber sagst, darumb mustu

anzeigen dz er solches vssen der schulen vnd beschlüßlich geret hab vnd wie du zu deutsch verschriben hast, dz iede paurenmagt deiner büchlin eins hato, d' du must es aber erlogen haben.

Zuletst sprichstu, hatz doch die welt nie soweit gelaubt Ee dan es durch Thomas aquinas vßbracht ist, dz hat der künig anzögt, vnd war zu sein, das solches von Hugone de sancto victore, Eusebio, Emisseno, Augustino, Gregorio, Nissenu, Theophilo, Cirillo, Ambrosio vor tausend iaren beschriben ist, vnd vor acht hundert iaren von Thoma aquinate, vnd ist das so fast war, das du kum einen erfunden hast, der mit dir zuhielt, dan allein den Cameracensen der das allein in der schulen mit dir fachte, vnd disputieret, vnd vssen der schulen, wie er sich des offt bezeugt mit dem stul zu Rom vnd gemeiner christenheit, vnd so du küm einen in wincklen, dz ist in d' schulen vffgelesen hest darffestu dennocht liegen die gantze welt hab vor thoma aquinate also gelaübet heisset Cardinalis cameracensis im winkel das ist allein in der schulen die gantz welt, so hastu war, heisset er aber nit die gantz welt, so hastu mit vrlob vor wein vnd brot das erlogen. Also hastu den frummen warhafftigen vnd christlichen künig einmal mit d' vnwarheit heissen liegen so du doch selber allein in dissem stuck nün mal gelogen hast dz ich wol wißte wen du den künig hiessest liegen dz du darüber zu einem lügner müst werden. Nim für gut lieber luther vnd lern moren kein künig also lesterlich heissen liegen.

KVNIG.

Das ist num die groß: vnd wie der Luther spricht die erst vrsach, das den gotsworten sol kein gewalt geschehen ꝛc. Aber den gotsworten gschicht gewalt, so das, das christus brot heißt, wir die gestalt des brots nennen, vnd das er wein heißt wir die gestalt des weins heissen, darum in alle weg das war brot, vnd der war wein vff dem altar bleibt dz kein gewalt geschehe den wörteren Christi, wo die gestalt würd für die substantz genummen, den so die ewangelisten klarlich schreibent alß er spricht,

das er dz brot genummen hab vnd gebenedeiet, vnd das buch der dodten der apostelen vnd auch Paulus das nachgonds ein brot nennen, sol ein warhafftig brot verstanden werden vnd warhafftiger wein, als auch ein warhafftiger kelch muß verstanden werden, den sie selber nit sagen das der kelch verandret werd.

LVTHER.

Ich hab mich gegründt vff christus wort, da d' ewangelist spricht. Er nam das brot in seine hend segnete es vnd sprach. Nemmend hin vnd essend dz ist mein leib vnd Paulus 1 Cor. x. Ist nit das brot, dz wir brechen die gemeinschafft des leibs christi wz nun got brot heisset, dz sol man nit leugnen dz es brot sey.

KVNIG.

Der christlich künig sagt also erstlich dz der luther spricht dz die ewangelisten dz klarlich sagen wie klar sie sagen, sagend sie dennocht nüt klarß vff seiner seiten, vnd bewert er auch nüt klarers, aber dagegen dz von seinen wegen möcht beweren, dz sagend sie niendert. Der luter spricht, schreibend sie nit dz christus daß brot genummen habe, vnd hab das gebenedeiet, was ist dz aber me. Wir bekennen doch selb das er dz brot genummen hab vnd hat es gebenedeiet. Das er aber das brot seinen iungeren geben hab, nach dem vnd er sein leib daruß gemachet hat, dz leugnen wir hefftig, auch sagend dz die ewangelisten nit, vnd vff das solches deſt bekandlicher werde, vnd kein stat oder platz sey zu leugnen oder weichen, wellendt wir die ewangelisten selbs hören. Alß sie zu nacht assen nam Jesus das brot, vnd gebenedeiet das, brach es vnd gab es seinen iüngeren sprechend, nemmend vnd essend dz ist mein leib, vnd nam den kelch dangsagend vnd gab den inen sprechend, drinckend vß dem alle, dz ist mein blut des nüwen testaments, dz für fil würt vßgossen in nachlassung d' sunden.

Vnd die worter marci lutend also, alß sie assend nam Jesus das brot vnd gebenedeiet brach er dz vnd gab es

inen vnd sprach. Nemmendt dz ist mein leib, vnd alß er den kelch nam danckſagend gab er den inen, vnd habend alle daruß gedruncken vnd sprach zu inen, das ist mein blut des nüwen testaments das für fil vßgossen würt. So sagt lucas also. Vnd alß er das brot genumen hat, sagt er danck, vnd brach das vnd gab es inen sprechend, das ist mein leib, der für vch gegeben würt, das thund in meiner gedechtniß, desgleichen auch den kelch nachdem vnd er zu nacht geessen het sprechend, das ist der kelch das nüw testament in meinem blut, das für euch sol vßgegossen werden.

Auß allen dißen worten der ewangelisten syhe ich kein ort, an dem nach d' benedeyung, das dz sacrament ein brot genennet sei, oder der wein, sunder allein der leib vnd dz blut. Sy sagen wol dz christus das brot in die hend genummen hab, dz wir auch alle selb sagen, aber als es die apostelen entpfingen, würt es kein brot genant, sunder der leib.

MVRNER.

Got sei gelobet wir haben aber ein lügner funden, vnd haben dannocht nit weit gesucht, der luther sagt er hab sich gegründet vff die wort christi, so hat im der künig aller dryer evangelisten wörter fürgehalten, dan sant Johanes von dem essen nüt beschreibt, vnd ist ie keiner erfunden worden der dz sacrament nach dem segen ein brot nennet, aber wol vor der benedeyung, da was es auch noch brot, doch nit darnach als christus sagt, das ist mein leib, dan es in krafft der wörter ist verendert worden. In summa darvon geret, das ist erlogen das die ewangelisten das sacrament brot nennen, das ist ein kurtzer abscheid.

KVNIG.

Aber so fil sant paulum betrifft, verantwurt das der künig also. Ich beken das es sant paulus nit einmal brot nennet, volget in dem nach d' gewonheit d' gschrifft, die etwa ein ding pflegt zu nennen, nit dz es ist, sunder dz

es vor was, als sie spricht, die rut aaron verschluckt die ruten oder stecken d' zauberer, die doch danzumal kein ruten waren sunder schlangen, oder ist fileicht verniegig gewesen, dz also zu nennen des gestalt es hat, so er doch ondas dz angond volk in dem glauben noch must mit milch erneren, vnd ansencklich an sie nit mer zu erfordern wie doch dz wer, zu glauben in dem sacrament d' leib christi zu sein, in meinung sie nachgonds mit sterckerer speiß zu erneren, nachdem vnd sie erwachsen weren in dem heren. Desgleichen möcht auch in den geschichten d' apostel beschehen sein, da sant peter dz volck anredend, vnd in den glauben verkündend, nit dorfft offenlich reden von d' gotheit cristi, also haben sie die verborgne heimlicheiten des glaubens nit wellen fürhalten, aber christus hat seine apostel die er schon mit seiner ler bericht het, nit gezweiflet anfencklich vnd gleich zu berichten, dz die substantz des brots vnd weins nit da blib, dz er offenlich gelert hat, vnd darumb zu wundren ist, dz ymer solt ein mensch entston d' solch erkantlich reden würd in ein zweifel wider berieffen, wie künt er offenlicher reden dz des brotz nüt da blib, dan do er sprach dz ist mein leib.

LVTHER.

Das er aber sant paulus wort 1 Cori. x. da er klerlich diß sacrament brot nennet also deutet dz die geschrifft offt etwas nennet dz es doch nit ist, sunder zuvor gewesen ist, als da exo. vii stet. Der stab aaron fraß die steb der zauberer, das ist die schlang fraß ire schlangen. Syhe zu dem frechen teufel, der mit vnverschamptem maul darff sagen got liege, vnd sage anders dan dz ding an im selbs ist. So sag ich wiederumb dz künig heintz mit seinen sophistenknutzen leugt in sein gifftigs lügenmaul, die geschrifft hat nie geret anders dan es an im selber ist, oder wil iuncker heintz nun allererst den heiligen geist von seinen wercken reden leren. Wer hat dir beuolhen zu glosieren dz der stab aaron nit ein stab heisse, on zweifel der dich hie heisset brot nit brot nennen, wen du es nit verstundest, wie ein stab ein stab fresse, soltestu dennocht dich

ein Cratur erkennen, vnd got die eere geben, sein wort fur war halten.

MVRNER.

Ich hab michs vormalß nie entsetzet ein lügner zu finden zwischen dem künig vnd dem luther, den ich den künig alwegen warhafftig erfunden hab, vnd den luther für ein lügner. Nun so er aber got den herren auch in dissen span gezogen hat, wie d' frum künig got heiß liegen, der mit mutwil des hürischen vnd biebschen munchs, fohet mir an von hertzen erleiden. Darumb wil ich mich vff gottes wörter bezeugen, dz d' luther lügt in sein halß hinin den Exo. vii. sprach got zu Moysen vnd aaron, so vch würt sagen Pharo, zoigend unß zeychen, soltu sagen zu aaron. Nim dein stab vnd würff in für Pharo, vnd er sol verandert werden in ein schlangen, vnd es het aaron genummen den stab vor pharo vnd seinen dieneren, vnd er ist verköret worden in ein schlangen, vnd es habend ieder seinen stab geworffen, vnd sie habend sich verendret in schlangen, vnd volgent naher disse wort, vnd es hat verschluckt der stab aaron ire steb. Nun hörend doch ir frümen christen sind dz nit luthere wörter gottes, wie die steb sich sollend verendren, vnd seiendt in schlangen verandret worden, vnd darumb dz nachgonds volget dz aarons stab die andren steb fressen hab, wil er kurtz abhaben, dz ein stab den andren fressen hab, vnd sollent die vordrigen wort gottes von d' verandrung d' steb in schlangen alle nüt gelten, allein des luthers wort dz ein stecken den andren fressen hab. Pfüch des lesterlichen vßlegens der götlichen geschrifften. Ich mag hie nit weiters von dissem artikel reden, dan der zorn hat mich bestanden, so vß dem schentlichen vßlegen der geschrifft bewegt, so auch dz er den warhafftigen künig ein frechen teufel heisset, vnd wie er got heißt liegen, vnd er mit seinen sophisten Küntzen in sein gifftigs maul liege iuncker heintz, darumb auch ich bewegt, in hab wider heissen in sein maul liegen. Ich bin kein künig, aber bei dem heil vnsers keisers vnd seiner keiserlichen kronen, het mich d' luther also lesterlich in mein maul heissen liegen. Ich wolt

in in dz best maul geschlagen hon, dz im got ie gab, wo ich bei im were gesein. Doch so zorn hindert dz gemüt die warheit zu erkennen wil ich von dem zorn abston, vnd dz beuelhen allen gelerten, ob ein stecken den andren fressen hab, wie d' luther sagt, oder die steb in schlangen verandret wie got sagt ein schlang die andren fressen hab. Ich bezüg michs auch vff al alle iüden vnd Thalmidin, dz ein schlang die andren fressen hab, vnd bewegt mich gantz nit Nicolaus de lyra meins ordens, d' do spricht, dz etlich hebreyer sagen wie die schlangen wider seiend steb worden, vnd hab ein stab die andren fressen mit kurtzen worten die stecken kinnent nit fressen, es frisset niemanß dan die thier die das leben haben, die stecken essent nit in vnserem land, wolt er mich aber ie vff den text geweltigen, als geschriben stat, der stab aarons hat fressen die steb d' zauberer, gib ich im ein antwürt dz die vordrigen wörter von der verendrung der steb in schlangen mir disse wörter dermassen vßlegen, das die steb do sollent für die schlangen verstanden werden. Muß doch ich dem luther gestatten als Christus sprach. Ich sag dir Petre das du ein felß bist, vnd vff den felsen wil ich mein kirchen buwen, dz er da Petrum nimpt für den glauben ꝛc. vnd was ich sag petrus ist ein eigner nam, vnd heisset nit den glauben, antwürt er mir der vordrig text weisset mich aber daruff das Petrus fur den glauben sol genummen werden, auch wider die bedeutung des worts, also sag ich im hie auch, dz der vordrig text von der verendrung der steb in schlangen, sol mir die nachgonden wort zu verston geben, dz die steb so eine die andren fressen hat, nit steb seyend, auch wider die deutung des wortes, sunder schlangen. Dovon aber weiters zu reden ist ietz gar nit von nöten, biß daß er dissen handel weiters rittlet, alßdan wellend wir erst die rechschuldigen kinder zesamen geben, wir findt werlich erst im küßmonat, den ich hoff vnd trüw es würdt zu rechtfertigung in einem concilio kummen, da wellend wir erst der sachen dapffer eins werden, wel got das geschee' vnd sein werde muter, das ein concilium berüffet werd, es det seit Christus zeiten nie nöter.

Es habendt sich dabey etliche wort vorloffen vnd gleich-

nissen von dem weissen brot, vnnd weinstock, vnnd von dem feuwrenden eysin, laß ich ston, vß vrsach das des künigs meynung ist von den sacramenten zu reden, das vnß solche einreden vnd interlocutorien nit zu weit von d' hauptsachen fieren vnd abbeyten.

Von der messen.

KVNIG.

Jch weiß nit was prediger der luther bei im höret, den wir sicher hie bei vns nit einmal gehöret hand disse gleichniß biß zu verdruß von ethlichen brüderen die nit allein dz fürhar bracht haben, das ietz d' luther für nüw vnd kostlich fürhar bringt das christus der testamentmacher sey, vnd an dem letsten nachtmal sein testament gemachet hab, vnd das erb versprochen das reich der hymmel vnd die schar der geleubigen für seine erben verlassen, vnd das sacrament ein heiligs zeichen für ein sigel darzu gethon bab, vnd die ding nit allein, sunder auch die zal der zügen vnd andren brüch der testamenten harfürhar gesucht vß den innerlichen leren beider rechten, vnd handt solches nach der schnier alles zu dem sacrament vergleychet, vnd das mit hübschern vnd warhafftigen wörteren dan der Luther, vnd auch das sie zu demselben testament gezogen haben, nit allein das Cristus an dem nachtmal gethon hat, sunder auch das er an dem Creuz erlitten hatt, dan das sie allein in dem, dem Luther vngleich seind, das sie die wunderbarlichen, vnd bißhar vngehörten früchten der messen nit erfunden haben, durch welche die geistlichen die früchten disser zeit verlieren, vnd dz volck die früchten der zukünfftigen zeit, den die leyen gebend den priesteren nichts zeielicher greter von der meß wegen, wo sie möchten beradten werden das sie nichs geistlicher greter darvon trügen.

LVTHER.

Er klagt der zart künig vnder andren sachen wan die meß nit ein gut werck were, so würden die leyen den priestren nichts zeitlichs guts dafür geben, das ist ie kü-

miglich gestritten vnd war gesagt, vnd wir bekennens trauwen auch, dz es vmb das gelt zu thun ist was die papisten leren. So ist nun dz ein vrsach vß künig heintzen kunst, dz die meß müß ein gut werck sein, vff dz die pfaffen hie gelt gewinnen. Ein redlich vrsach hie ligt der luther aber darnider, vnd hat noch keiner nie so gleich zutroffen, alß künig heitze, so muß widerumb war sein, wen die leyen nicht gelt würden geben, so were die meß nicht mer ein gut werck, dz ist auch künigklich geredt vnd war, den du soltest wol sehen, wo die meß so fil abtrüg, alß sie zudregt, solt sie bald werden, was d' seckel nür wolt den künig heintz stellet die sach vff den seckel, wil sie d' ein gut werck oder nicht heissen, so muß es also sein. Fragstu wo dz die gschrift grunde, antwurt, künig heintz gelaubt es sey so recht, darumb darffs keiner geschrifft mer. Da syhe lieber mensch, welche vnuerschampt hurnstirn dz sindt was für ein geist dz buch beschriben hab, wie gar kan der teufel seinen wechmut nit bergen. Got sey gelobt dz er also troffen ist, nun ist mir mein biechlein von d' babilonischen gefencknis dester lieber, es hat troffen und nit gefelt vnd sie vnsinig gemacht. Sag nur ein redlich frum mensch, wie muß ich mich doch stellen, dz ich mich vor solchen götzen fürcht, oder sie als gelert eren mög. Sie sagen ich sei hoffertig vnd mietig, wie solt einer nit mutig werden, wan er solch vngeschickte dorheit, tölpische fabeln sicht, in solchen ernstlichen sachen fürwenden, wolan dz ist die fürnemst sach küng heintzen warum die meß ein gut werk sei dz sy gelt gibt.

MVRNER.

Hie sei das mit kurtzen worten, vber alle des luthers reden die antwurt, dz all seine wort vff einer vnwarhafftigen erdichten vnd lesterlichen lügin standen, vnd wan er den frumen künig nit anlüg, so fünd er gar nüt wider in oder sein zu spoten, dan das ist doch erlogen dz der künig sprech, die meß sol ein gut werck sein, darumb das sie gelt geb, begib ich mich vff seine wort. Also sagt er, dz die prediger seins lands von dem testament vnd der

meßen vil baß darvon reden vnd predigen dan du, darr allein dz sie dir in dem vngleich sein, das sie die wunderbarlichen vnd bißhar vngehörten früchten der messen nit erfunden haben wie du. Nun sein das deine früchten der meß von dir erfunden.

Das die meß kein gut werck sei.

Die meß ist kein opffer.

Die meß ist allein dem priester nutzlich.

Die meß eins priesters ist dem volck nit nutzlich.

Die meß ist den doten nit nütz.

Die meß der priester ist keinem lebendigen nütz.

Es ist ein vnmilte irrung wa ein meß für die sünd gsungen würt.

Es ist ein irrung meß zu halten für was menschliche not das were.

Es ist ein öd ding die bruderschafft messen.

Es ist ein öd ding die iartag zu halten vnd alles dergleichen der priester, münch, thumherren, brüder geistlichen narung.

Das sein die frücht deren du dich so hoch berümest, die du von der messen erfunden hast, des testaments halb hat es kein span, wir glauben es als wol als du, dz die meß ein testament sei christi des gebenedeyten, vnd ist glaubt gewesen ee vnd dein vran vff erden kam, allein sein wir dir in dem vngleich spricht der künig, dz wir in vnser messen dein obgenanten frücht nit finden künnen, durch welche deine frücht du allen geistlichen ir zeitliche narung abbrichst, vnd die leyen beraubst der geistlichen güter, dan die leyen geben den priestern nichts zeitlicher güter von der meß wegen, wa sie nit erhoffneten, etwas geistlicher gieter zu entpfahen. Nun sich an du lügner, das seind des künigs wort vnd ist sein meinung, dz du die leyen beraubst der geistlichen gieter die sie von der meß erhoffnen, dan der ley kein ander gieter dan geistliche, vnd nit zeitliche von der meß erhoffnet, vnd wa er dz nit erhoffnet, so geb er kein zeitlich gut eincherlei messen zu stifften. Nun meint aber der künig dz du den leyen von der geistlichen gieter hoffnung getriben hast, in deinen erfundnen früchten der messen, vnd in denselben fund

der obgenanten früchten, seyestu vns vngleich. Darumb ich dich warn, dz du den frummen künig baß verstandest vnd in nit mer anliegest, dz er sag die meß sol darumb ein gut werck sein, das der ley gelt gibt, dan wo du den christlichen künig nit hetest angelogen, du möchtest in nit vmb ein har schelten, dabey sicht menklich vnd iederman, wie dir deine getribne wort als einem vnnützen vogel sogar nit von nöten gewesen sein, dan du den frummen man vmb wort willen lesterlichen vßrichtest, deren er nie gedacht hat, ich geschweig dz er sie reden solt.

KVNIG.

Ich wil mit im nit zancken von dem testament vnd der verheissung, vnd von derselben gantzen beschreibung vnd zugleichung des testaments zu dem sacrament, ich wil im nit also lestig sein als er fileicht ander finden würt, die im ein guten teil des testaments werden vmbkeren, vnd werden sagen, dz dz nüw testament ein verheissung sei des ewangelischen gesatz, wie dz alt ist gewesen des gesatz moysi, vnd werden verleugnen dz diß testament gnugsam vnd recht von dem luther vßgelegt würt, dan kein testierer verbunden ist namhafftig zu testieren was er den erben wel verlassen, den er in das gantz erb ersetzet, vnd das auch die nachlassung der sünden, die der luther sagt in dem erb ernennet sei für die gieter, sey das reich der himel, sunder ein weg vnd anfang oder eingang in den himel. Welche sach vnd andere mer dergleichen, wer den luther baß zwingen wolt, der möcht filleicht den buw des lutherischen fundamentz mit stoßbömen etwa darnider stossen, aber dz wil ich denen verlassen vnd beuelhen die dz thun wellen, ich wil im das fundament das er vnbeweglich achtet nit bewegen, sunder allein anzeigen das der buw, so er darauff gebuwen, leichtlich für sich selber fallet.

LVTHER.

Darnach bedingt er mit treffenlichen worten wie es doch so gar nüt sei mein red, doch er wel den grund mit friden laßen vnd andren vmbzustossen geben, allein anzeigen

mein baw, daruff gebawet dz er selb fall, danck hab mein künig dz er den grund laßt sten, dz muß ie ein weyser künig sein, der wider mich streit vnd gibt mir den grund frey, er förcht wa er in antastet, er würd im vff den kopff fallen vnd zerknitschen.

So beschlüß ich nun, vff künig heintzen vrlaub, dz die meß weder opffer noch gut werck sei, biß dz ein anderer kum, vnd stoß mein grund vmb, dan künig heintz laßt mir in sten. Es möcht einer vß dißem ort wenen, es het yndert ein ander diß buch geschriben vnd des künigs namen, dem künig zu spot vnd schanden, oder müßt dencken der künig sei unsinnig der wider den Luther schreibt, vnd sich doch bedinget seinen grund nit zu rüren, darnach die bletter mit fluchen, schelten, nasenruntzel vnd gifftigen stichen füllen.

MVRNER.

Ich mag aber sagen wie vor, wan der luther den künig nit anlüg, möcht er in weder straffen noch schelten. Sag doch an durch got dz er dir das fundament oder den grund frey geb, wo sagt er das, er sagt doch dz widerteil, dz dein fundament vndöglich sey, daruff du buwest holtz, hew vnd stupfflen als ob er sprech, dz leichtlich zu verbrennen ist vnd sagt auch dabey, dz du andere finden werdest, die dir ein guten teil deins fundaments zerstören werden vnd in d' sum strafft er dich, das nit allein dz nachtmal christi des gebenedeiten ein testament sei, sunder auch dz gantz ewangelisch gesatz, auch dz du in deinem fundament nit recht sagest, dz ein testierer schuldig sei sein verlaßne gieter zu ernennen mit namen, dan er in dz gantz erb ersetzt als vns christus d' gebenedeit gentzlich yngesetzet hat. Auch dz du die nachlaßung der sünden in demselben Fundament falsch vßlegst, dz es sei dz reich der himel, vnd mit deren gleichen meint vnd spricht er mög man dein fundament wol vmbstossen, doch wel er dz andern zu thun verlaßen vnd befelhen, dan sein fürnemen ist nur die heiligen süben sacrament d' christenheit vor dir als eim lesterer d' sacrament beschirmen.

Wie darffstu dan also offenlich liegen, er wel dir deinen grund mit friden laßen vnd wel dir in laßen sten, vnd geb dir den grund frei, der gibt kein stat frei meiner achtung, der sie andren beuilhet zu zerstören, vnd zeigt dabei in d' sum an, warumb vnd wie sie die stat zerstören sollen, wie fast er doch eins anderen fürnemens ist vnd er das nit thun wel.

Du möchtest mir hie auch also thun, wa ich wider dißes dein falsches fundament nit redte, dich berümen nach dyner gewonheit, ich wer es fürgangen vnd het dir das frey gelassen, vnd die meß solt weder opffer noch gut werck sein, biß ich dir dein fundament vmbstiesse. Nein lieber luther vnd öhem, mein fürnemen ist in disem buch nüt anders dan zwüschen dir vnd dem frummen künig ein lügner zu suchen den ich leid, vollen offt vnd dick funden hab, darumb ist dein ander ler nit dest warhafftiger, darumb dz ich meinem fürnemen nachgang vnd dz ander vnberiert laß, doch glaub mir du wurdst bald den affen im garn finden des testamentz halb.

Darumb hetestu wol vnterlassen den frumen künig also zu heintzen, vnd das diß buch dem künig zu spot vnd schanden gemacht sey, oder er vnsinnig sey, mit deinem naßenruntzlen vnd gifftigen stichen. Ich acht des künigs buch darumb dest besser, das es dir mißfallet, es hat es auch noch kein gelert man ie gescholten, aber du must den frummen man darumb also vßrichten, das man wiß zu dem dz du luther heissest, auch ein hipenbuben vertreten kanst, was du also iüffisch vnd spötlich dem christlichen künig widerredest, hetestu in ein weg wie in dem anderen als wol mögen thun mit christlicher messikeit vnd seiner mayestat vnd eren daran geschonet. Vnd ob er dich schon an etlichen orten ruch angesprochen het, soltestu seinen zorn als ein solcher grosser, mechtiger, gelerter, wolredender, weißer, vernünfftiger, hochgeleiterter, cristlicher lerer gedultig getragen haben, vnd dich mit senffmütikeit verantwurt, doch es wer schad, er het sunst nit gewißt wer du werest.

KVNIG.

Nun wellen wir kumen vff die kostlichen vrsachen des luthers, durch die er bewert, das die meß weder ein gut werck, noch ein opffer sey, so er nun sich dermaß verfasset. Die meß ist ein verheissung, darumb ist sie auch kein gut werck, dan kein verheissung ist ein werck. Wellen wir sagen das die meß die der priester haltet, nit mer sei ein verheißung, dan do ist gewesen die consecrierung vnd verandrung Christi, vnd wellen gleich auch von im fragen, ob alsdan das ist in der consecrirung christus kein werck gethon hab, würd er vns dan dz leuknen, wellen wir vns sicher verwundren, so der ein werck thut, der ein bild macht vß einem holtz, vnd Christus sol gar kein werck gethon haben, so er vß dem brot sein fleisch gemacht hat, het er aber ein werck gethon würd niemans daran zweyflen es sey gut gewesen. Dan hat die frauw ein gut werck gethon, die sein haupt mit salben vberschüttet hat, wer kan dan zweyflen das Christus auch nit ein gut werck solt gethon haben, als er seynen eignen leib in ein speiß gab den menschen, vnd in einem opffer got opffert. So nun das nit mag verleugnet werden, dan von den der in einer fast trefflichen sachen fast liegen wel, dz christus kein gut werck gethon hab, so mag auch dz nit verleugnet werden, dz der priester ein gut werck dieg, d' da in der meß nüt anders thut, dan dz christus an dem nachtmal gethon hat vnd an dem kreutz, dan dz erkleren die wörter cristi als er spricht, dz thun in meiner gedechtnis, in welchen worten, was wolt er anders, dan dz sie in d' meß solten bedeuten vnd thun, da dz er gethon het an dem nachtmal vnd an dem crütz dan er erstifftet vnd fieng an an dem nachtmal das sacrament das er an dem kreutz volbracht hat, dan allermeyst von der vrsach willen ist entstanden die vrsach, das dz wasser nach den brauch d' kirchen solt mit dem wein vermischt werden in dem kelch, den das wasser mit dem blut vßgeflossen iß an dem crütz von der seiten des sterbenden christi. So nun nit mag verleucknet werden, den das christus ein gut werck gethon hab an dem nachtmal vnd an dem crütz, warumb solt den

der priester der eben dasselbig thut daz christus gethon hat, wie mag doch erdicht werden das er kein gut werck diege oder es kein gut werck sey.

LVTHER.

Darnach weiset er zu dem ander mal wie die meß ein gut werck sei vnd spricht, wer ein höltzlin scheit, der thut ein werck, solt den der nit ein werck thun, der das sacrament macht oder wandlet, ist es dan ein werck so ist es ia nit böß, so muß es gut sein, so volget das die meß ein gut werck sey. Hie muß ich warlich lachen in dem ernst, es ist wol so ein fein bößlein von künig heintzen wan eß gleich claus nar gesagt het, wie kan der teufel so visierlich fantasieren.

Aber dem teuren buchschreiber zu antwurten, ist hie zu wissen, dz die meß ist zweyerlei. Zu dem ersten wie wir davon reden, so ist sie dz sacrament selbs mit den worten der verheissung. Nemlich der war leib vnd blut christi, in dem brot vnd wein sampt den worten, das ist mein leib ꝛc. Dan wa das nit da wer, so wer dz ander eytel gepertle vnd geberden das sacrament aber vnd die verheissung haben wir nit gemacht, sunder christus vnd macht sie noch teglich, darumb ist es nit vnser werck noch wort, sunder wir entpfahen es durch den glauben geistlich, vnd mit dem mund leiplich. Diß ist der grund den künig heintz mir ston laßt, darumb ret er anders von der meß, vnd spricht die meß sey, dz man die wort gotz sprech, vnd mit der hand die hostien fasse, hebe, vnd leg, das sein nun vnser werck darin wir gotz wort vnd sacrament fassen, vnd handlen, nach solcher küniklicher klugheit gehört das reuchen, corporal, kelchwüschen, villeicht das niessen vnd spützen vber dem altar auch zu der meß.

Also bekennen wir das künig heintzen meß freilich ein werck sei, vnd gut so der priester frum ist, dan es ist nit bös gotz wort reden vnd die hostien tragen, aber also von der meß zu reden, hat vns noch nie getraumet, hat auch vns vorhin niemans gesagt, dz künig heintz das wurd ein meß heissen, wir heten vns sunst bas verwaret, vnd die-

weil er so mechtig ist die wort zu verandern, wellen wir es im gern günnen, dz er meß, kalpsköpff oder eselsköbff heisse wie er wil, wir bleiben dabei, dz die meß sei testamentum et signum dei adiectum dz ist nit vnser wort noch werck sunder gotz wort, durch welche er dz sacrament allein macht, wan wir sie sprechen, darumb mög das wort vnd werck gotz nit vnser sein, so kan es auch nit vnser gut werck noch opffer sein, sunder es ist gots gut wort vnd werck, dz er vns gibt, vnd wir mit dem glauben annemen, sich wie fein zögt d' künig dz mein buw von im selbs falt.

MVRNER.

Vff das wir auch hie ein groben schentlichen lügner finden, wil ich des künigs wort von der meß erstlich sagen, zu dem andern den luther zu eim lügner mit d' warheit machen, zu dem dritten seiner diebschen wörter nit vergessen.

Der künig mit sampt allen christen wissen nit mer dan von einer messen zu sagen die da ist die meß Christi iesu des gebenedeiten vnd wissen von keiner priestermessen gar nüt, dan so fil als er ein diener christi an der stat christi, haltet die meß christi, wie christus d' gebenedeit das seine iünger hat heissen thun, in die gedechtniß seines heiligen leydens, darumb er auch in der meß spricht, das ist mein leib der für vch gegeben würt, vnd das ist mein blut dz für vch vßgossen würt, das thun in mein gedechtnis, darumb auch der künig spricht. Wir sagen dz die meß die d' priester halt sey nit mer ein verheissung dan auch ein consecrierung cristi vnd sagt weiters, das der priester nit anders thut in der meß, dan das christus gethon hat an dem nachtmal vnd an dem crütz, doch gedechtlich, das christus denzumal peinlich erlitten vnd gethon hat, dan das zeigen an die wörter christi, das thun in mein gedechtnis. Wir sein der messen halb mit dem luther in dem eins, das die meß ein verheissung sei, ein testament, mit sampt dem hochwirdigen sacrament einem zeichen des waren leibs christi rc. vnd darzu ein gedechtlichs opffer, keiner kelber noch ochsen sund' des waren leybs christi,

vnd wan schon der luther verleugnet dz in der meß der priester nit gedechtlich bete was christus der gebenedeit an dem krütz thut, las ich ietz ston, allein wil ich das haben, das wir mit sampt dem künig nit mer dan ein meß wissen, christi ihesu des gebenedeyten.

Vnd ob schon der dorechtig ley orgelen, pfeiffen, singen, vnd alle anderen Cerimonien, die der waren messen vß andacht der Christenheit zu eren zugethon sein, dasselbig ein meß nante, oder halt auch die franckfurter meß, mit allem kauffen vnd verkauffen ein meß hieß, was gat das die gelerten an, oder die gemein christenheit die nit mer hat dan ein meß Christi iesu vnsers heren, die d' priester iebet als ein diener an der stat christi des gebenedeiten.

Nun kum ich vff des Luthers lügin vnd sag mit der warheit, das er den frummen christlichen künig als ein ertzlügner anliege, indem das er spricht, künig Heintz red anders von der meß, vnd spricht die meß sei das man die wort gots sprech vnnd mit der hand die hostyen faß, heb vnnd leg, vnd nach solcher künicklicher klugheit sol gehören, das reuchen, corporal, kelchwüschen, niessen, speutzen. Hie wil ich wenig wort machen, vnd begib mich vff die küniklichen wort vnd sein gantzes buch.

Du sprichst der künig sprech es, kanstu es in seinen worten anzeigen so lüg ich, kanstu es aber nit anzeigen so lüg ich, kanstu es aber nit anzeigen so mustu von not wegen liegen, dan du sagst dz er das sprech, wie dunckt dich luther mein lieber öhem ob dir dein murner danck das du in murnar nennest, vnd dir den katzenkopff zeig, den die deinen im vffgesetzt haben.

Item es ist auch erlogen, wer ein höltzlein scheit der thut ein werck, er sagt welcher ein bild vß holtz macht, vnd die gleichniß hat ein synn den du nit verstast, ich wil dir in auch ietz nit sagen, dan es ist mir in disem buch allein genug, das ich dich an einer lügin find, vnnd der künig nit gesagt hat, wer ein höltzlyn scheit der thut ein werck 2c. dan du hast das vff in erdichtet.

Du lügst auch weiters dz er dein oder and'er wort in diser sach verandert hat, du zeigst es dan an, vnd all ie-

weil du das nit thust, must du den frummen, gelerten vnnd Christlichen künig angelogen haben.

Das auch die meß gottes wort vnd werck sey, das hat nie kein christ and'ʒ gesagt, vnd du sagst nüt nüws. Vnd dʒ ich zuletst vff dein vnzucht kum, wer dir gantz vnd gar wol vberbliben, ia wan du ein redliche ader in deinem leib hetest die einem schamhafftigen menschen gleich sehe, einem frummen künig mit lügin also lesterlich vnd bürisch anzufallen, sein zu lachen, vnd wie dir künig heintz seine bößlin mach, wan es gleich claus nar sagte, vnd wie d' teuffel also fein fisieren künd, ein türer buchschreiber sei, das er ob er wel die mes auch ein kalpskopff od' ein eselskopff heisse, das sein bubenstuck, vnd hören für keinen frummen christlichen künig, du vnd all dein anhang, mit sampt allen denen die du gern begertest bey dir zu haben, werden nümermer vff erden also geschickt, das ir ein solich redlich kostlich vnnd christlich buch machen, als der künig gemacht hat, vnd ob es schon ein anderer in ansehung seines nomens gethon het, darumb bistu also vnsinig vber dʒselb buch dan es hat dir fil frummer redlicher lüt abgewent, die vß disez des frummen edlen küngs buch erlernt haben dʒ du mit lügin afftерland gost.

KVNIG.

Ich bit vch was ist dʒ für ein bewerung des luthers, so er vnd'stat zu leren, dʒ die meß kein opffer sei, darumb dʒ sie ein verheissung ist, als ob die verheissung vnd dʒ opffer dermaßen wider einander' weren wie hitz vnd kelte. Welche vrsach des luthers so gar vndöulich ist, dʒ sie keiner antwurt würdig ist, dan dʒ gesatz moysi so fil opffer (wiewol sie all nur figuren waren der zukünfftigen ding) waren sie danocht verheissungen. Dan sie verhiessen dʒ, darum sie geschahen, nit allein die zukünfftigen ding deren sie figuren waren, sund' auch erlösungen reinigung, ablassung d' vngnaden gotz, des volks denzumal gegenwürtig, von welcher wegen sie iärlich geopffert warden.

LVTHER.

Darnach weißet er wie die meß auch ein opffer sei, vnd ist des so gantz sicher gewiß, dz in der red nit wert dunckt, mich zu beschliessen vnd bewert es also. Ob die meß ein v'heissung wer, so hindert es doch nit das sie auch ein opffer sei, dan in dem alten testament waren auch opffer die doch zugleich v'heissung waren, dan sie verhiessen die güter darumb sie geschahen. Hie verstand ich künig heintzen nit, dan ist dz sein meinung, dz die opffer selbs v'heissungen gewesen sein, so lügt er vnd narret fast wol, dan v'heissung waren gotz wort vnd müssen allweg gotz wort sein, darumb künnen sie nit vnsere werck oder opffer sein. Wol ist es war, das man durch opffer die verheissung erlangt, das ist nun die figur, das christus durch sein selbs opffer, vns erworben hat, die verheissen gebenedeiung zu Abraham geschehen, vnd wir auch dürch vnsers leibs opfferen vnd dot, die verheissne seligkeit erlangen. Darumb sich wie künig heintz so gar nichts weiß, was verheissen oder opffer sei.

MVRNER.

Der künig widersicht den luther der do spricht, die meß ist ein testament, verheissung vnd ein zeichen von got geben, zu latein missa est testamentum signum dei adiectum, darumb mag sie auch nit ein opffer sein, so sie ein verheissung ist od' ein testament, vermeint aber der frum künig als auch war ist sie mag wol ein verheissung sein vnd darzu ein opffer, dan verheissung vnd opffer sein nit also wid' einander', wa etwas dz das ein wer, dz es darum nit möcht auch das ander sein als was kalt ist mag nit warm sein, vnd beweißt das mit den opfferen des alten testaments, die da verheissung sein gewesen, das verstand ich, zu denen got etwas verheissen hat so man sie dete vnd opfferte lut des gesatz, vnd sein zu derselbigen gotzverheissungen dennocht auch nit dest mind' opffer gewesen. Nun setz ich dz solche opffer sein gewesen ochsen, kelber, böck, lämer rc. so fragt der luther den künig ob er dieselbigen opffer lut des gesatz geopffert, für gotes verheissungen verstand, das ist so fil gefragt ob er er ein

ochsen od' ein kalb für gotzwort halt, es ist kein gans in dem elsaß sie würd dem luther sagen nein, ein ochs od' kalb ist nit gotz wort, sund' ein ochs ist ein ochs vnd ein kalb ist ein kalb vod gotz wort ist gotz wort, hie ist d' luther so glert nit vff ertreich, ob er durch all sein vernunfft mög den künig verston ob er ein kalb für gotz wort halt od' für ein kalb, nun laufft er ynher wid' den künig mit seinem schelten vnd zorn vnd spricht verstand er ein kalb od' der and'n alten opffer eins für gotz wort, dz ist ein kalb für ein kalb so lieg er, het er vnser gens gefragt, ia die kelber selbs, sie würden im so mit pfeifen, so mit blerren ein anzeigen thon haben, dz sie gens vnd kelber weren, er fragt den küng ob er kelber für gotz wort halt vnd verstand, erwartet auch d' antwurt nit vnd spricht behend, verstand er es also so lieg er, so gech vnd vnbesunnen ist er die christlichen fürsten liegen zu heissen, du möchtest doch seiner wort erwartet haben, vnd het er gsprochen ich halt ein kalb für gotz wort, alsdann werstu dannocht zeit genug kumen mit deiner geiß an marckt, dz du den warhafftigen künig hiessest liegen vnd ein thummen eselßkopff gescholten hetest. Aber ich wil dich mit gleicher müntz bezalen, du sprichst die meß sy ein testament vnd verheissung mit einem dargethonen zeichen. Nun frag ich dich auch wie verstastu dz, haltstu die meß für ein verheissung gotz so lügstu, dan die verheissung gottes ist gotz wort, vnd das zugethon zeichen ist nit gotz wort, wan du mir aber sagtest gotz wort ist gotz wort vnd gotz zeichen ist gotz zeichen, so het ich dich vergebens vnd vnbillich heissen liegen. Also hetestu auch des künigs antwurt erwartet, vnd het er dir gesagt ein kalb ist ein kalb, vnd gotz wort ist gotz wort, so hetestu in auch vergebens heissen liegen. Darumb hinfür biß behutsamer vnd heiß niemans liegen, ee vnd er geret hab vnd lern von den fischeren nit vor dem herren fischen, vnd also deine fulen fisch, das ist dein erdichten tant vnd dein verblenden für warhafftige hendel vnd sachen zu verkauffen.

KVNIG.

Ich weis nit was er für prediger bey im höret, dan

wir bey vns sicher nit einmal gehört haben, das die brůder solche vergleichung biß zu verdrus geprediget haben, die dz nit allein fürher bracht haben, dz l' luther ietz fürher bringt für nüw vnd kostliche ding, wie christus sei der testierer, vnd in dem nachtmal sein testament gemacht hab, den erbfal v'heissen denselben genant dz reich der himel, erben gesetzt die menig der gleubigen, vnd wie diß sacrament sei ein zugethon zeichen zc. wie auch mer obgesaget ist.

LVTHER.

Das er aber sich wundert wz ich für prediger in disen landen hör, dieweil ich schreib, man hab nie nichs von der verheissung in der messen recht gepredigt, so man doch in seinem land solchs biß zu verdrus predig, antwurt ich. Vnd mich wundert auch, dieweil er solch feine prediger höret, dz er so gar nichts daruß lert vnd ein thummer eselskopff beliben ist, der so gar nit sicht, dz verheissung od' gotzwort mögen vnser werk od' opffer sein, dan wa got ret, da thun wir ie nichs, noch geben im etwas sund' hören zu, fassen vnd nemen von im was er sagt, wie dz auch ein grober esel greiffen mag, vnd künig heintz danocht nit verstot, sund' noch dawider geifert vnd meint, wan er sein spottet vnd mich schilt, so hab er es wol troffen, darzu dz lüginmaul, das hie sagt, er hab disse verheissung gehört biß zu vberdruß, verlögnet hinden nach, da er von dem weyhen schreibt. Es sei kein verheissung in dem gantzen abentessen christi, so gar dol vnd vnsinnig macht der haß das ellend volck.

MVRNER.

Wie ich oben offt gesagt hab das meins fürnemens in disem buch gantz nit ist zu rechtfertigen, ob die meß ein opffer sei oder ein gut werck, sunder allein den frummen christlichen künig vß engeland der lügin so im on all warheit von dem luther zugelegt würt zu verantwurten, vnd aber der luther mein öhem abereins hie den künig d' lügein strafft, wil ich aber vnderston ein lügner hie zu

suchen, ich weiß auch dz ich in finden würd. Der luther zücht in hie an, wie dz lügenmaul hie sagt, er hab disse verheissung gehört biß zu dem vberdruß, v'leugnet hinden nach da er von dem weihen schreibt, es sei kein v'heissung in dem gantzen abentessen christi, darzu sag ich, dz der luther dem frummen künig vnrecht thut vnd lügt in an, des bezüg ich mich vff sein wort, dan hie spricht er nit, wie er hab die v'heissung gehört biß zu einem vberdrus, sund' wie er die v'gleichung des testaments zu dem heiligen sacrament vnd der meß hab biß zu einem verdrus gehört wie christus d' testierer sei 2c. vnd den erbfal verheissen hab dz reich der himel, vnd auch darzu ernennet, wo stot in dissen worten dz er die verheissung hab biß zu einem vberdrus gehört. Das du aber sagst es sei kein v'heissung im gantzen abentessen christi, dz sol er nachgonds sagen in der weyhung, da lügstu in aber an, dan er hat es nit geret sunder er beweißt daselbst, dz die gnad dem heiligen sacrament des leibs christi von christo verheissen, vß dem glauben der kirchen warhafftig erhoffnet vnd geglaubt würt, wiewol in dem nachtmal des herren von der verheissung nüt verschriben stot, welche seine wort ich hie von kürtze wegen vnterlassen hab, dan wer lüstig ist das zu suchen, der fint es wol, so ich doch des künigs buch vertütschet hab, darumb glaubt er festiklich von der gemeinen kirchen erlernet, das ein gnad da sei von got verheissen, wiewol er darzu sagt, es sei nit da verschriben, vnd ist also nit war, es sei kein verheissung in dem gantzen abentessen christi, sund' ist keine da verschriben, kanstu nit verston dz es zweyerlei ist ein erbfal verheissen dz reich der hymel, lut seiner ersten wort, vnd in der weihung, zu dem anderen spricht in dem abentessen christi sei kein gnad zu demselbigen sacrament v'heissen verschriben, wiewol warhafftig eine geglaubt würt zu sein, durch den glauben der gantzen christenheit.

Vnd laßt sich auch nit irren, dz da von dem kelch geschriben stot, dz ist mein blut des nüwen testaments, dz für fil sol vßgossen werden in nachlassung der sünden, dan diße wort haben kein anderen verstand, dan dz das blut cristi iesu vßgegossen vnd sein heiligs leiden sol ein

nachlassung der sünden sein, dz ist die v'heissung, die d' künig nennet der erbsal von cristo ernennet des hymelreichs od' der weg darein.

Ich kenn aber deyn faulen fisch wol so gesprochen würt das ist mein blut des nüwen testaments das für fil vßgossen würt in nachlassung der sünden, das woltestu gern also verston, wan man dz heilig sacrament nüßt, nit in ansehung des vßgus Christi, sunder in ansehung eins ieden der das trinckt, mit einem starcken glauben, dem werden alsdan sein sünd nachgelassen, got geb er hab gebeicht od' nit sei auch nit not zu beichten, vnd fil der gleichen bößen stucken vnd voten, damit du vmbgost, vß falschem verstand der heiligen geschrifft, in disem buch nit zu rechtfertigen, allein hie beschlüß ich, so du den frummen küng hie einmal on alle warheit hast heissen liegen, bistu erfunden worden lügenhafftig zu dem andren mal, r pfitiat tibi pater mendatiorum.

Hetest es wol vnterwegen gelassen ein gelerten künig vnd edelman ein thummen eselßkopff zu schelten, vnd für ein vnsinnigen zu achten, dem du weder in kunst noch zierlichem latein dein lebtag nymer gleich würst, doch du vnd die deinen setzen iederman katzenköpff vnd eselsköpff vff, es gelt ein maß weins ich wel vch auch köpff vffsetzen bey denen ir wol werden erkennen, wafür ich vch achte vnnd halt.

KVNIG.

Christus in dem nachtmal ietz dem dot nahe, wie da pflegen zu thun die sterbenden, hat in einem testament angezeigt sein gemiet, was er nach seinem dot wolt haben zu seyner gedechtnus, darumb er das sacrament erstifftet hat, als er sein leib vnd blut den iüngeren gegeben het, sprach er zu inen, dz thun in meiner gedechtniß, so iemans das fleissig erachten würt, würt er sehen dz christus d' ewig priester, an stat aller opffer die dz gesatz moysi zeitlich opfferte, deren auch etlich dises sacramentz ein bedütung vnd figur getragen haben, dises eintzig vnd höchst opffer als ein volkumenheit aller anderer vfferstifftet hat,

dz got solt geopffert werden vnd auch in ein speiß dem volck erbotten, in welchem ding wie christus ein priester was, also haben auch seine iunger representiert vnd bedütet das volck, dan sie nit consecrierten das ist das brot denzumal benedeyten, sunder sie entpfiengen das von den henden ires priesters christi, aber got het sie bald in priester erwelet vnd erstifftet, das sie eben dasselbig sacrament solten machen vnd consecrieren in seiner gedechtnis. Was ist dasselbig anders dan das sie es consecrierten vnd inen selber nit allein nemen, sunder auch dem volck das geben vnd got opfferten.

LVTHER.

Vff dz and' alfantzt er daher christus hab dz sacrament gesegnet, vnd nicht die apostel, so miesten nun die aposteln vnd priester nit segnen, wan ich aber würd sagen er hat es inen beuolhen da er spricht hoc facite, dz thun zu meiner gedechtnis wil sein vngnad dahin ziehen, dz den iungern bevolhen sey dz sacrament zu nemen nit zu segnen, ich sprech ie schier dz künig heintz von engeland ein enne wer, hat in doch der teufel so gar besessen, das er sich keins anderen fleisset dan vß luterem mutwil der götlichen mayestat wort offenlich zu lesteren vnd schenden. Das dir sathan got gebiet, wie dobestu wider deinen schöpffer vnd herren.

MVRNER.

Der frum christlich künig legt die wort christi des gebenedeyten, hoc facite in meam commemorationem, das ist als er zu seinen iungeren sprach das thun in meiner gedechtnis dermassen vß erstlich wer sie wol erachtet hab den aposteln christus der gebenedeyt beuolhen an stat aller figürlichen opffer moysi, disses warhafftig opffer zu machen, gebenedeyen, vnd opfferen in dem nüwen testament, zu dem anderen dz dem volck auch in ein speiß geben, darumb auch die apostel erstlich an stat des volcks das heilig sacrament entpfangen haben von christo iesu dem obersten priester, vnd haben aber nachgonds in krafft der wörter christi.

hoc facite ꝛc. den gewalt entpfangen, das brot auch zu benedeyen dem volck vnd inen selber zu reichen vnd zu bieten, lut seiner wort eins deils ob gemeldet, des anderen nach der leng in des künigs buch beschriben vnd erzelet.

Sichstu nun mein luther, das du den frummen man anlügst, das sein vngenad wie du sprichst, die wörter christi des gebenedeiten, hoc facite ꝛc. das thun in meiner gedechtniß, dahin ziehen wil dz den iungeren beuolhen sei dz sacrament zu nemen, nit zu segnen. Er ret dz nit sund' das widerteil offenlich, das sie in krafft der wort seyen priester worden gewalt entpfangen das sacrament zu segnen, opfferen, inen zu nemen, den anderen zu bieten, vnd darumb gastu mit lumpenwerck vmb, vnd wilt den frummen warhafftigen fürsten mit deinen lügin zu einem lügner machen, vnd so du lügst vnd nit er, noch dennocht heistu in ein Enne, vnd wie in der tüfel hab besessen, het dich der teufel nit besessen er ritte dich nit also, werest auch nit also vnsinig als du bist.

Ich kan auch zu dem anderen das nit vnuerantwurt lassen so es sich doch erfunden hat, das er die wörter Cristi des gebenedeyeten nit vßlegt wie du in anlügst. Das du hie zu dem andren mal, lesterlich den christlichen fürsten anlügst, wie er vß luterem mutwil der götlichen maiestadt wort offenlich lester vnd schend, du thust im doch mit gewalt vnrecht, wiltu von dissem liegin nit abston, so wurdstu ein bösen nammen vberkummen, das wer mir leid du glaubst es aber nit.

Fürther wilt dz die wörter christi hoc facite ꝛc. strecken sich vff dz gantz ampt vnd beuilhet in krafft d' selbigen wort inen beide zu segnen vnd zu nemen, als sant paul spricht 1. cor. xi. Ich hab vch geben was ich entpfangen hab, züchstu disse wort dahin dz paulus dz sacrament entpfangen hab von christo, vnd dz weiter geben, so ist es doch nit war, meinstu dan die nachgonden wort so sein dise vmbsunst harbracht vnd fürgehalten.

KVNIG.

Wil vns der luther also scharpff berieffen zu dem ebenbild des nachtmals des herren vnd wil die priester nüt

lasen thun, dz nit da gelesen würt christus gethon hab, werden sie dz sacrament nymer entpfahen dz sie consecrieren, dan wir in dem ewangelio da solch nachtmal beschriben würt niendert lesen, dz d'-her selber auch entpfangen hab.

LVTHER.

Darnach, dweil ich all mein schreiben vnd lernen daruff stell, dz nichs sei zu leren od' zu halten, was nit klar in der geschrifft stot, darum menschenler od' zusatz nichtz od' frey sein sol vnd vnötig, strebt mein künig heintz darnach, dz er solch zusatz nötig mach, vnd nit frei las vnd spricht vffs erst. Es stot nit geschriben dz christus im abentessen hab dz sacrament zu sich genomen, so miesten ietz die priester dz sacrament auch nit zu sich nemen, antwurt, ey du lieber heintz wa hastu dan gelesen dz es not sei den priestren dz sacrament zu nemen in diner kirchen dz ist in d' babilonschen huren du grober eselßkopff.

MVRNER.

Verstand ich dich wol so sprichstu dz alles dein schreiben vnd ler daruff stand, dz nüt sey zu leren od' zu halten was nit klar in der geschrifft stot, nun stot es nit in d' klaren geschrifft dz der priester dz sacrament in d' meß nit sol od' mieß nemen wie du sagst, warum darffstu das leren vnd halten, dz es dem priester frei sei in der meß dz sacrament zu sich nemen oder nit.

Zu dem andren dunkt mich, doch vff dein verbesserung ich muß dir einmal ein erhart geben, es stand in klaren gschrifften dz es der priester zu sich nemen sol, dan matheus spricht dz christus d' gebenedeit dz brot in sein hend genumen hab, dz gebenedeit, gebrochen, den apostelen geben vnd gesprochen, nemen vnd essen vnd trincken ꝛc. biß zuletst sant Lucas beschlüßt, das thun in meiner gedechtnis. Sollen sie nun das thun, frag ich was gebenedeyen, brechen, essen, trincken ꝛc. da stot das essen vnd trincken klarlich darzu gehörig dz sie es zu der gedechtniß christi thun sollen.

Vnd mag ietz dabei auch verstanden werden, da die wörter christi dz essen vnd trinken heissen, vnd leren dz es kein menschlicher zusatz noch bäbstlicher, vnd sprichst vnbillich man sol vff des babsts gesatz mit fiessen springen, vnd die gemein kirch sei ein babylonische hur, vnd der künig ein grober eselskopff, du magst mir wol ein gicken-heintz sein, der thut nüntausend vnfleter, oder ein leuri-quack, der thut fünffhundert bübscher vnd vßgeloffner münch, pfuch in dein hertz, das du doch einmal der lecker-schen bübschen wörter nit wilt vnterlassen, einem frummen künig vnd der gantzen christenheit zu beweysen, bist vn-synig so laß dich beschweren tausent teuffel namen, sie sagen als ich sol nit zornig sein, wie kan aber einer mit gedult solche biebische vnd riffigenische wörter hören der ganzen christenheit vnd einem frummen christlichen künig zu beweisen, doch würt darvon weiteres geret in dem buch von dem opffer des nüwen testaments, allein in disem buch meins fürnemens ist, der zugelegten lügin den frummen künig zu verantwurten.

Wiltu dan nüt zulassen dan dz in klaren geschrifften stat warumb gibstu dan dem künig kein antwurt als er spricht so miest auch die muter aller gnaden nit ein ewige iunk-frau geglaubt werden, dan es stot niendert in geschrifften, hie schweigstu, dan soltestu dein meinung von vnser lieben frawen sagen, du würdest aller christen huld verlieren, die ie zu d' muter gotz ir hertz ersetzt heten vnd sie für vnser fürbitterin halten vnd glauben, da schweigstu vnd kumst mit einem andren herfür, vnd was du wilt dz verantwurtst, was du nit wilt dz vberhupffstu wie du selbs sagst nach d' lügnerart.

Nun luther mein öhem, so du ie nit wilt etwas zu-lassen es stand dan in luteren hellen geschrifften vnd als ir sagen, quod etiam ex sensu grammatico elici queat, frag ich dich wa stot es d' massen in gschrifften, dz der vatter, sun, vnd heilig geist dry personen seyen, du weist dz solches von den vätteren des Niciner conciliums ist geantwurt worden, vnd in den regulierten geschrifften niendert stot.

Wa stot es das der vatter vnd der sun seyen homousion, das ist einer substantzen.

Wa stot es geschriben mit klarer vnd hellen geschrifften dz die muter gots allzeit iunkfrauw beliben sei.

Wa stot es geschriben das sie on alle sünd entpfangen sei vnd fil deren gleichen das nit in hellen gschrifften stet sunder durch gemein christenheit geglaubt würt, wan du darüber ein antwurt gibst, sol darnach weiters gehandelt werden nach gelegenheit der sachen.

Item es sein auch vmbsunst alle deine wörter darin du sagst, wil er aber mein wort (da ich gesagt hab) es sol nüt vß der gschrifften ghalten werden, also spannen dz er auch die natürlich volgen, d' gebotnen werck achtet von mir gelögnet werden, also es ist nit geschriben, dz das sacrament der apostel mund, zungen, schlund hab angerürt, od' naß gemacht vnd sei nit geschriben, dz sie es geschmackt vnd gerochen od' angesehen haben, vnd was der volgen mer sein die natürlich anhangen miessen dem entpfahen ꝛc. wil er nun sagen das ich mein wort also eng spar dz ich auch solche natürliche volg v'lögne, sag ich das er nur vrsach such zu liegen vnd lesteren.

O es thut dir grosse not zu sagen wa der künig das sagen wel ꝛc. wie du dan mit der natürlichen volg hast gesaget so such er vrsach zu liegen. Nun hat er dz ie nit gesagt noch wellen sagen, vnd darumb lügstu in vorhin an, ee vnd er vrsach suche zu liegen, dan wer also gern lügt als du, der sol mit liegen billich den vordantz haben.

Wa kumpstu mit natürlicher volg har, er hat es doch nie gedacht, noch zu volgen verleugnet, ist das sacrament zu sich zu nemen od' nit zu sich zu nemen ein natürliche volg so hastu vnbillich gesagt der priester mög es zu im nemen oder nit stand zu iedes willen, so natürliche volge zu niemans willen stot, vnd sein muß wie es die natur anzeigt, also verblent dich der neid vnd haß, das du selb nit weist waran du bist oder wa dir der kopff stot.

Also sag ich auch sprichstu, wan christus schon nit benolhen het zu segnen dz sacrament, weil er aber befilcht dz gesegnet zu nemen, zwüng doch die natürlich volg dz

er es auch zu segnen beuolhen het, aber solche volg würt künig lügner vnd lesterer nümer me beweyßen an dem sacrament, dz es ein opffer sei vnd ein gut werck ꝛc. hie lügstu aber eins den frummen künig an dz er das für ein volgende red acht, das die meß ein opffer sei od' ein gut werck, bezüg ich mich vff all sein geschrifften, vnd bleibt als noch vff meinen worten, wa du in in einer lügin straffest, förchtestu er lieg zu langsam, vnd lügst allezeit vor im, so er als worhafftig bleibt. Es darff auch hie nit fil beweisens, hat der künig nit gesagt, das die meß ein opffer zu sein oder gut werck ein volg sei, wie du da von volgen redst, so hastu in ie angelogen.

KVNIG.

Dan wa vns d' luther mit dem bezwingen wolt, dz der priester nit mög opffren dan christus in dem nachtmal nit geopffert hatt, sol er gedencken was er geredt hat, das das testament einwicklet den todt des testierers, vnnd nimpt weder krafft noch macht, würdt auch nit volkumen, es sei den der gestorben, der da testieret hat, darumb höret nit allein zu dem testament, daz er vor gethon hat in dem nachtmal sund' auch sein opffer in dem creutz, den an dem crütz hatt er dz opffer vollendet, dz er an dem nachtmal angefangen hat, vnd auch die gedechtniß des gantzen handels, dz ist d' consecrierung in dem nachtmal, vnd des opffers an dem creutz die werden beide gehalten in einem sacrament der meß, vnd wurdt also d' tod warhafftiger betrachtet den dz nachtmal dan sant paul als er den Corinthiern schreib sprach er, wan vnd so offt ir dz brot essen vnd den kelch trincken, hat er darzu gethon wert ir v'künden nit dz nachtmal des herren aber den dot.

LVTHER.

Das aber künig heintz spricht es sei klar das die priester in der meß thun nit allein dz christus am abentmal, sund' auch am kreutz gthon hot, antwurt ich, die klugheit mag zwen verstand haben. Der erst dz sie das sacrament opfferen sollen das leugt er aber vnd kan es nit beweyßen,

dan die priester thun nit dz christus an dem kreuz gethon hat, sunder das er an dem abentessen det, da er sich nit opffert, dan er hat sich nur einmal geopffert. Der ander dz ist christum in dem sacrament opfferen vnd kreutzigen, wie die iuden deten, das ist klar, dan die das sacrament opfferen, die lesteren, schenden, kreutzigen, vnd döten sein heiligs wort, damit er die meß hat eingesetzt.

MVRNER.

Der frum christenlich künig spricht, wa in der luther ie wolt bezwingen die meß kein opffer zu sein, darumb dz christus an dem nachtmal nit geopffert hat, antwurt der künig dz dy meß vnd dz heilig sacrament ein anzeigen vnd gedechtnis sei nit allein des so an dem nachtmal christus der gebenedeit gethon hat, sund' auch an dem kreutz, dan die apostel sein geheissen worden sie beide zethun in die gedechtnis christi so das an dem nachtmal beschehen, so das an dem kreutz.

Dan christus d' gebenedeit sprach zu den aposteln, nemet hin dz ist mein leib, vnd volgt hernach der für vch geben würt ꝛc. dz ist mein blut dz für fil vßgossen würt, hörestu nun luther dz er inen geben hat den leib nit allein wie er an dem nachtmal noch nit gegeben was sund' für sie solt geben werden, vnd dz blut in ansehung des vßgus inen gab, darum zu dem sacrament der meß nit allein der leib christi gehört, sund' der gegeben vnd leidend leib christi, vnd nit allein dz blut christi, sunder das vßgegossen blut christi, darum meiner vnd der gantzen Christenheit achtung vß dem verstand der wörter christi hat der frum künig nit vbel geret, ob er schon gesprochen hat das zu dem sacrament des altars nit allein dz abentessen gehört, sunder auch das er an dem kreutz gethon hat, da er sich selber geopffert hat, wie das sant Paulus zu den hebreyern an fil orten anzeigt.

Das aber die meß mer ein betrachtung sei des leidens christi dan des so an dem nachtmal beschehen ist, beweyßt er vß sant Paulus wörter, der zu den Chorinthiern also schreibt, so öfft ir das brot essen vnd den kelch trincken,

hat er nit gesprochen, werden ir das nachtmal des herrn, sunder den dot des herren verkünden.

Beweyßt das nachgonds mit deinen eignen worten die du in der babylonischen gefencknis gesprochen hast, also ein testament eynwicklet erstlich den dot des testierers vnd nachgonds erst, die verheissung des erbfals vnd ernennung des erben, sol nun die meß ein testament christi sein so sprichstu, das zu dem ersten der dot dar gehöre, ee vnd die verheissung vnd ernennung des erben, dabei mustu es lassen bleiben, oder must es erlogen haben.

Vnd ob du schon deiner wörter woltest hindersich gon, bleiben danocht steiff die wörter pauli Heb. 1x. da es also stot, dan wa ein testament ist, von nöten muß der dot des testierers dazwüschen kumen, dan dz testament würt bestetiget in den doten, dan es ist sunst noch nit döulich, so d' noch lebt der testiert hat, also wil mich beduncken dz der künig sein meinung bestetig vß der geschrifft, vnd darvon wol vnd recht red, so kumpstu on alle geschrifft vnd heissest in liegen, ich hab im zu fil gethon, dan es ist ie meins fürnemens nit in disem buch eincherlei meinung zu rechtfertigen, sunder allein den warhafftigen künig der lügin entschuldigen, so du in aber heissest liegen, so wellen wir aber ein lügner suchen vnd finden.

Nun sprichstu des künigs klugheit mag zwen verstand haben, der erst dz sie das sacrament opfferen sollen, dz lügt er aber vnd kan es nit beweyßen rc. wie ob stot in deinen worten, der künig hat es bewysen durch die meinung der wörter christi vnd sant Paulus wörter, heb. 1x. vnd dein eigne kuntschafft, du gibst im aber kein andre antwurt dan das er lieg, eine solche antwurt het ein alt böß weib wol geben, vnd das thustu on alle geschrifft, geschrifft, gschrifft, Luther geschrifft, verdenblutz willen luther wa ist dein ruckorb mit geschrifften des du dich so hoch berümst allzeit ich merck dz kein pfeil mer in dem kocher sein vnd würst bald lurtsch werden, darumb bit ich dich so hoch ich kan das du hie wellest für den künig liegen biß du im sein geschrifften wie du dan pflegst zu reden vmbgestossen hast, solt ich dich also heissen liegen so offt

du ein sundere meynung hast wider yederman, so wer dein schreiben schier gantz vnd gar gelogen. Nun schreibt der frum künig sein meinung, in deren offt einer betrogen würt, er leugt darumb nit. Ich hab dich aber dermaßen nie heissen liegen, dan du seiest in einer vnwegerlichen lügin ergriffen worden, als so du sprichst der künig sag das, vnd hat es aber nit gesagt, wie ich mich allzeit vff sein eigne wort gezogen hab.

Das aber des frummen künigs wort den verstand haben od' mögen haben, das ist christum in dem sacrament opfferen vnd kreutzigen wie die iuden deten, dz ist vor allen dingen nit war erbüt ich mich vff die wort die solchen verstand nymerme vff in tragen mögen, vnd züch mich des vff all glerten, also bleibstu noch stetz vff deim alten schlag, wan du den frummen künig einmal heist mit d' vnwarheit liegen, so lugstu zweimal.

KVNIG.

Der luther zweifelt nit, das christus in dem nachtmal gesprochen hab, dz so offt ir es thun, werden ir dz tun in mein gedechtnis vnd hat dz so für bewert dz es christus wörter seyen, dz er daruß ein anzeigen nimpt, dz niemanz sol bezwungen werden dz sacrament zu enpfahen, sund' sei eins ieden willen beuolhen, allein sol er darzu bezwungen werden so offt niemans dz thut dz solches gescheh in die gedechtnis cristi, dise wort hat er nit bey dem ewangelisten gelesen in dem nachtmal, da nüt and's gelesen würt das dz thun in mein gedechtnis wa hat er nun die wort gelesen, dz so offt ir dz thun ꝛc. ston die wörter nit in d' meß ich mein nienen and's dan bei sant paul stond and' wörter, so er nun so fil v'truwt vnd brucht die wörter die er im canon funden hat, warum entpfacht er nit mit gleichen v'truwen desselben canons wörter in welchen die meß ein opfer gesprochen würt.

LVTHER.

Darnach kumpt er vff die stil meß oder Canonem, vnnd gibt für, vil ding sei ietz in dem brauch wie auch der

Canon, die in der geschrifft nit sein vnd legt mir vff ich hab das wort Quotienscunq. feceritis, so offt ir das thun 2c. nit vß dem ewangelio, dan darinnen stot nur hoc facite das thun, sunder vß dem canon genumen, darum sol ich auch den gantzen canon halten darin dz sacrament ein opffer genant würt, du armer teuffel wie schleiffstu den kopff, wie suchstu hilf aber es hilft dich nit, du solt mir die meß kein opfer lasen bleiben on dein danck.

Ich hab den canon verworffen, dan er ist zu grob von dem opffer des sacraments. Aber künig lügner solt doch sant paulo so fil eer gethon haben, dz er in für warhafftig hielt, dz seine wort christi sein, vnd er von christo alles entpfangen hab, wie er selb sagt, darumb miessen die wort christi hoc facite, dz thut eben so fil gelten als die wort pauli, quotienscunq. feceritis, so offt ir es thun, vnd sie gelten auch so fil wan man die grammatica nur ansicht, on das künig heintz sein allesantzen vnd affenspil treiben muß, vnd vngleichen sinn daruß saugen vnd liegen das in sant paulus andere wort ston.

MVRNER.

Du heist den frumen künig zweimal liegen, aber ich gedenck wol, das spil werd aber vber dir vßgon wie allwegen, dan du bist des liegens in ein gewonheit kumen vnd kanst nit me vffhören, doch so disser span allein in worten stot, wil ich kurtz dadurch gon. Der künig sagt du haltest dise wörter, quotienscunq. hec feceritis in mei memoriam facietis für die wörter christi, dz du doch nienen erlernet hast, dan vß dem canon vnd gefallen dir dieselbigen wörter des Canons also wol das du in krafft derselbigen den babst straffest, das er im iar gebiet vnd zwing die menschen einmal zu dem sacrament zu gon. Nun meint aber der künig haltestu in an einem ort war da du in wider den babst bruchst, soltest du in billich auch an dem ort war halten da er sagt die meß ein opffer zu sein, den wa er an einem ort der warheit argwenig wer, so möchtestu dich sein gar nit behelffen (Et stat in in ratione augustini contra Hieronimum si ad canonicas

litteras quam tuis offitiosa mendatia ꝛc. nihil remaneret in eis solide veritais.) Nun spricht der künig, seint das die wörter christi (Quotienscunq. ꝛc. so mustu sie vß dem nüwen testament erlernet hon, nun stond sie ie nit in dem nüwen testament weder bei den ewangelisten, noch bei sant Paulo. i. cor. xi. bezeug ich mich vff die bücher, kurtzab es bedarff doch nit vil harspalten, so findestu sie vff erden nienen dan im canon, vrsprünglich zu latein originaliter, od' zeig ein and' ort an dz du nit kanst, so hastu sie auch vß dem canon genumen vnd vnbillich in anderen des canons beholffen, nach der regel der rechten, das sich niemans des sol behelffen, das er vnderstanden hat zu widerfechten.

Das du aber sagst so du sie vß dem canon genumen hast, sprech d' künig dz du darumb auch solt den gantzen canon halten du lügst in an er hat dz nit geret sund' also dz du den canon auch billich hieltest an dem ort da er sagt die meß ein opffer zu sein, der da spricht an dem ort d' sagt nit den gantzen canon vnd allenthalben, es laßt sich auch hie nit vff eincherlei meinung d' wörter lauffen, dan dißer span ist allein in worten, du sagst künig lügner hab das geret, so sag ich der ertzlügner der luther lieg den frummen fürsten an, des erbüt ich mich vff seine wort, vnd hetst in von der lügin wegen wol vngeteuflet gelassen. Darumb du hie zu dem anderen mal lügst, das er ein teuffel sei, sunder ein mensch der da ist in der zeit der genaden, darin der teuffel nit ist.

Das aber die wörter Pauli der ein history sagt wie sie geschehen sei, desgleichen die ewangelisten eben grad die wörter christi seyen, vnd wed' minder oder mer geret hab, des muß ich doch dein lachen, nun seyn doch der ewangelisten vnd die wörter pauli nit gleich, wan sie schon sagen dz sagt christus, welchen sol ich dan glauben dz seine wort christus wörter sein, es ist ein dolle grobheit an dir, zu sagen ein hystoryschreiber sag eben die wort die sich verloffen haben.

So aber der frum künig spricht, bei sant paulus stond andere wörter sagstu des lieg er, darzu sag ich dz du lügst vnd nit d' künig, diß sein die wörter, quotienscunq.

hec feceritis: in mei memoriam faciet. stond die in sant paulus briefen so lügt der künig, stond sie nit darin so lügstu, nun setz ich es den gelerten heim zu suchen vnd zeig es inen darzu an. 1. Cor. XI. wa sie es suchen sollen.

Es ist auch dir nit von nöten gewesen zu sagen, dz die wörter alß fil gelten als die andren vnd weisest vff die grammatick dißer span ist ob d' künig dz od' diß geret hab, vnd welche wort vnd nit wz die wörter od' der sinn gilt, also hastu den künig zweimal heissen liegen vnd bistu an dreyen lügin erfunden worden, dz heißt gefutert vnd den affen mit purpur kleiden, mein luther wie gefelt dir nun dein murmaw vnd katzenkopff.

Zuletst treibstu fil vnützer hierischer wörter, von dem dz die meß ein wort vnd werck gots sei, darinn vns got v'heißt vnd zeichnet seine gnad, dz weder der künig noch christenmensch ie geleugnet hat, vnd ist in den nieman wider dich, da iuffestu, hie stand ich, hie trutz ich, hie stoltzire ich, das nüßlin beyß mir vff Heintz von engeland, trutz vnd aber trutz, dein fluchen hilfft nit, dein schelten gilt nicht, dein lügin acht ich nit, dein tröuwen förcht ich nit, vnd wie sie dich all fliehen wie der teuffel das krütz, vnd wie sir dich wellen mit nassenruntzen veriagen. Ich mag ir nit sprach der fuchs sie sein schwartz, das sein alles wörter die ein lotherbuben anzeigen vnd keinen doctor, vnd wan du dergleichen wort mer treyben wilt, so stot dir ein lotherholtz baß in den henden, dan ein feder.

KVNIG.

Aemilius Scaurus ein erwirdig man, vnd zu Rom einer erfarender frumkeit, als er von Vario sucronensi verclaget ward einen vndöglichen man vor dem römschen volck, vnd sein anklager ein lange red gethon het, hat er vß vertruwen seiner eignen vnd des volcks gewissne kurtze antwurt geben, vnd nit mit langen reden wellen mit im zancken, vnd sprach. Ir römer varius sucronen. d' spricht, ämilius scaurus leugnet dz, darumb sollen ir erkennen, welchem am meisten sol geglaubt werden, mit welchen worten durch fronlockung des volcks der wirdig man hat die

zenichtig ancklag verspottet, welches sein ebenbild mich dazemal nit geschickter bedunckt hat dan ietz in dißem handel, dan die wörter christi von den schlüsseln spricht der luther, sie seyen den leyen gesagt, so verleugnet das Augustinus, erkennen welchem am allermeisten sol glaubt werden, der luther sprichtz, so verleucknet dz Beda, erkennen wem an dem allermeisten sol glaubet werden. Der luther sprichtz so verleucknet dz Ambrosius erkennet wem doch sol glaubt werden, der luther sprichtz so verleucknet dz die gantz vnd gemein christenheit, erkennent doch wem an dem allermeisten sol geglaubt werden.

LVTHER.

Das er aber etlicher vetter sprüch vnsieret vnd spottet meiner hoffart, das ich allein wil klug sein, vnd sey der allergröst nar, ficht mich nichts an, mir ist genug das künig heintz kein geschrifft vffbringen kan wider den allergrösten narren, der allerklügst vnd d' weiß man den narren bekennen muß dz der vetter sprüch vngewiß seint vnd offt geirret haben, darumb vff sei on schrifft nit zu buwen ist.

MVRNER.

Der vetter halb so du den künig hie nit heist liegen, laß ich es ston dz sie etwan geirret haben, darumb wa sie die gemein christenheit irrent erkant het, bleib ich alle zeit bei dem spruch der gemeinen cristenheit, wa aber die cristenheit ire ler angenumen hat, da nim ich sie auch an, vnd bleib also bei des kunigs worten, das er es iederman zu erkennen gibt vnd dz eins ieden gewissen heim setzt, ob man dir billicher glauben sol mit Vario sucronensi, einem öden man, oder den heiligen gelerten vettern vnd der gemeinen christenheit mit Aemilio scauro, einem erwürdigen verdienten man, ich wil dir aber mein gewissen nit verhalten, thu alles vß deinen büchern das du zu vffrur vnd den leyen wider die geistlichen zu hetzen erdichtet hast, vnnd lug darnach wer deiner teuffelichen leren folgen werd, meinstu das wir also kindisch seint,

vnd nit sehen das du der bundtschůher großmuter bist, darumb auch die frummen weisen rädt in den stetten dz erkennen vnd darfor seint dz dein wietende ler nit für sich gang. Ich muß doch exempelsweiß anzögen den gemeinen christen, so ich doch mein hertz also weit eroffnet hab von deiner leren wahin sie dienet, vnnd nym für mich die meß die du für ein testament vergleichest, Erstlich das niemans sol bezwungen werden in dem iar einmal zu dem heiligen sacrament zu gon, dan Christus laß das zu vnserem freien willen, darumb sei der babst ein endtschrifft schlag in todt, er zwingt vns wider die wort christi. Zu dem andern so hat vns cristus dz testament geben in beiden gestalten vnd die pfaffen geben vns nur ein gestalt, vnd die andern enzucken sie vns darumb schlag sie tod, schlag tod, schlag tod, zu dem driten machen die pfaffen ein opffer daruß, darumb sie vns bereden iartag zu stifften schlag tod, schlag tod, so nemen wir wider all zins vnd gülten vnd stifftungen, zu dem fierden machen sie ein gut werk daruß, damit sie vns verwenen sie diegen gutz für vns, dz wir sie miessen ziehen, schlag dot schlag dot, zu dem funfften hat vns got in dem testament verheissen ablassung vnserer sünden wan wir zu dem sacrament gon, so wellen die pfaffen dz wir beichten sollen, daselbst werden vns vnser sünd verzigen, schlag dot schlag dot so dörffen wir nit mer beichten. O du wietender vnd rasender bluthund vnd feint d' gantzen natur, sollen wir des testamentz christi nach deiner vßlegung deilhafftig werden, du hetest nit dein hend als du begerst langest in priesterlichem blut geweschen, sunder wir heten langest biß vber die knüw im blut gewatten, dürst dich dan so vbel nach menschlichen blut, ey so laß dir es got an eignem blut widerfaren. Sag an du verfierer d' einfeltigen, welcher teufel hat dich gelert, die aller holdseligste, früntliche, vnd menschliche leren christi, vff solch mörd vnd blutvergiessen rincklen, vnd in den vngesalbten buntschuch schmieren, Warumb lernest nit den friden Christi den er vns auch in dem testament zuletz verlassen hat, warumb lernestu nit die liebe die er vns mit worten vnd anzeigung der fießweschung zuletz gab vnd verließ in diser welt. Des fridens vnd der liebin

in dem testament verlassen, geschweigstu listiger vnflat vnd kockin, darumb das sie dir nit dienen zu deiner leren den geistlichen stand abzuthun vnd in den puntschuch zu erstecken, vß disen worten meyn ich luther du habest mein gemiet zu deiner ler wol verstanden wz ich daruff halt, doch wil ich meins fürnemens fürtfaren, mein frumen künig der angezognen lügin zu verantwurten.

Item dz du von dem brinnenden opffer antwurtest, acht ich nienen für, dan obschon in denselbigen, der da opffert nür nan, sein danocht andre opffer darin man gab vnd nam, vnd bleibt als noch des künigs meinung in krafft, dz es wol mög bey einander auch in d' meß sein, dz d' priester dz sacrament opffer vnd selber nem, dz du in aber darumb ein vnsinigen narren heist, ein freidigen heintz gesellen, las ich bleiben, wie kan ein loterbub vnd riffian anders reden den sein art ist, wie du bist also redstu auch, ich glaub nit dz d' künig vnsinig sei, aber dz weiß ich wol dz dich sein buch schellig vnd vnsinig gemacht hat.

Nachgons sprichstu, wiewol diß nitt mein sterckester grund ist, wie heintz lugner leugt, dz der künig dein vnbeweglichs fundament deiner achtung daz heiß, daß die meß kein opffer sei, darzu sag ich dz du den frumen man anlügst, sunder dz dz du die meß für ein testament achtest, bezeug ich mich vff sein buch (de sacramento altaris in verbo hoc deties repetit.)

Die vrsach die du so hoch vffmutzest, wer do opfferet d' gibt, so wir nun in d' meß entpfahen vnd nemen die verheissung gottes, so künnent wir nit opffern oder geben, den wie du sagest es kan niemans zugleich geben vnd nemen, diser vrsachen thund. ix. ein taubentreck, frag welchen narren du wilt, so würt er dir sagen dz opffere heisset erbieten, vnd dare geben, du heissest den künig in die gramatik gon ginstu in die schul vnd lertest mit den knaben dicit mihi opfferre, dicit mihi darre vis supdare, so würden sie dir bald sagen dz opfferen nit geben hieß, aber dare heißt geben. Darumb ston die vrsachen vff diser lügin, wer da opffert oder erbütet dz er geb, wir kinen got wol erbieten, aber wir kinnen im nit geben, vnd bleibt als war wz d' künig sagt, wz wir got ye erbotten

oder gopffert haben, dz ist bey vns bliben ob es schon auch ein brinnend opffer wz, darumb spricht man vnser opffer ist got angenem, warumb so erbieten wir im dz, wen wir es im aber geben so nem er das.

Das du aber den frumen künig verspotest wie in seiner bibel der roten huren, deren er ein schutzher ist, opfer seien ꝛc. vnd meinst ie het dein heintz dein bibel gesehen, vnd zu dem wenigsten den psalmen miserere glesen den die kind' lesen ꝛc. wy ichs nur mit dir anfach so bleibstu ein vnflat mit deinen vnzüchtigen vnd hierschen worten, wolhin so such in deiner bibel die ich wol gedenck du habest sie durch ein neperloch gelesen, vnd zeig mir an vnder allen erenbietung die d' mensch ie got gethon hat oder zu thun von got ist geheissen worden wa du findest, das datio derselbigen eins sey, in vnser bibel vnd dem miserere da du vns hin weißest finden wir, oblatio, sacrifitium, primitie, holocausta ꝛc. vnd dergleichen, ich kan aber datio das ist geben nit darin finden, vnd bleibt als noch bey dem wie obstot das es erlogen sey, wer da opffer das er got gebe, vnd stot also dein vffgemutzte vrsach vff einem lügenhafftigen fundament.

Weiters sprichstu das heintz von engeland lügt, wan er schreibt das die opffer zugleich geben vnd genummen werden, darzu sag ich du liegest, der frum künig hat es doch nit geschriben des bezüg ich mich vff sein buch. Du gibst aller welt luter vnd klar zu verston wan du dem frumen hochgelerten fürsten dein erdichte lügin nit zumessest, möchtestu mit keiner warheit in nymer heissen liegen.

Vermeinest wie du die meß errettet hast dz sie nit vnser opffer noch gut werck sei, sunder ein gnedigs wort vnd zeichen gots ꝛc. Ich wolt doch gern wissen wer dir das verleugne, wir wissen wol dz die meß in vnserem werck vnd verdienst nit stot, desgleichen dz es auch nit vnser opffer ist sunder christi Jesu des gebenedeiten, so sein wir ob got wil noch nit also vnsynnig das wir nit wißten, das der mensch kein opffer zu erstifften hat.

Vnd darumb weren dir dein biebschen wörter wol vberbliben, dz der teuffel in heintzen von engeland zu eim wundernarren worden ist, vnd hoffest er sol ye nerrischer

werden, du ellende heintzenkirch, wie vbel schützt dich dein schützher, mit solchen groben, nerrischen, lugenhafftigem geifer 2c. vnd dergleichen fil deins bubentants, damit du den frumen künig verckleinest deiner achtung, vnd aber vor angesicht aller gelerten erst erhöhest, dan ich acht es gleich vmb boßheit oder von den bösen gelobt zu werden.

Das aber sacramentum oder misterium heiß eigentlich in der geschrifft, ein geheimnis oder verborgen ding, dz ist nit war, erbüt ich mich vff die gelerten der latinischen zungen (quae misteria sunt non solum archana, sed r sacra seclusa sunt.)

Auch das wir es vmbkeren vnd sagen es heiß dz eußerlich zeichen, das ist aber nit war es hat nie keiner vff erden sacramentum oder misterium ein henserlich zeichen allein genant, sunder ein zeichen eins heiligen dings, wan du vnß nüt falsches zulegst so künstu vns doch nit anliegen.

Das du von der ee schwetzest, wil ich deine wort setzen vnd sich den künig selber laßen verantwurten.

LVTHER.

Also da paulus Ephe. 5. spricht. Es werden zwei in einem fleisch sein, das ist ein groß sacrament, ich sag aber in christo vnd in der kirchen. Da dütet Paulus das sacrament oder geheimnis vff Christum vnd die kirch, das dieselben, das sacrament vnd verborgen ding sein. Damit ist erwert das die ee nit ein sacrament heißt in der geschrifft, dan man vnd weib ist hüsserlich ding, vnd bedüten dis geheimnis oder sacrament, das in Christo vnd der kirchen ist.

KVNIG.

Vnnd das eintzig ort pauli Ephe. v. welchs der Luther mit geschwetz verspotten wil, zögt offenlichen an, das die ee nit ietz allein, sunder auch vor zeiten in dem anfang menschlichs geschlechtz erstifftet ist für ein sacrament. Das niemans, als ich mein, zweifelhafftig bleiben würt, der dasselbig ort in sant Paulo lißt, vnd fleissig betrachten

würt vnd ist mir gefallen dasselbig gantz ort hieher zu melden darumb das sunst durch niemans vßlegung der handel baß mag erlücht werden, dan vß sant Paulus eignen worten, der also offenlich seine meinung mit worten hat zu verston geben, also das er der vngeschickten straffworten des Luthers kein stat verlassen hat, dan er spricht.

Die weiber sollen iren männern gehorsam sein, wie den herren, dan d' man ist das haupt der frawen, wie Christus ist das haupt der kirchen, vnd er ein behalter seins leibs. Aber wie die kirch ist Christo vnderwürflich, also auch dy weiber iren mannen in allem. Jr man lieben euwere frawen, als Christus sein kirch hat geliebt, vnd hat sich selber für sie geben, das er sie heiligt, vnd hat sie gereinigt mit der weihung des wassers, in dem wort des lebens, dz er im selber ergeb ein lob vnd erwürdige kirchen, die da kein flecken hat oder runtzel, oder etwas dergleichen, sunder das sie heilig sei vnd vnbefleckt. Also sollen auch die man ire weiber lieb haben, als iren eignen leib, der seine fraw liebt, d' hat sich selber lieb. Dan es hat niemans ye sein eigen fleisch gehaßt, sunder er ernert vnd erquickt es, als Christus dy kirch, dan wir sein glider seins leibs, vnd von seinem fleisch vnd von seinen beinen. Darumb sol der mensch verlassen sein vatter vnd muter, vnd sol seiner frawen anhangen, vnd werden zwei sein in einem fleisch, das sacrament ist groß, aber ich sag in Christo vnd der kirchen.

Jr sehen wie der heilig apostel die ee des mans vnd der frawen allenthalben lernt ein sacrament zu sein, dz da anzögt vnd bedüt die vereinigung Christi mit der kirchen. Dan er lernt wie die ee von got geheiligt ist, das sie wer ein sacrament des vereinigten Christi mit der kirchen, darumb er auch den man vergleicht Christo, vnd die fraw d' kirchen. Vnd spricht das d' man sei ein haupt des leibs, d' sich da eins macht mit d' frawen, vnd sagt dz cristus sei ein haupt des leibs, d' sich eins macht mit d' kirchen, vnd macht das für die fürtreflichst vrsach, darumb d' man die fraw lieben sol, vnd kein andre dan allein dz kein vngleich zeichen sei gegen cristo den er anzögt, vnd acht dz für die fürtreflichst vrsach, me dan die

gemein natur des mans mit d' frawen, die für sich selbs het mögen anreitzen vnd verursachen zu lieben. Vnd lert auch reitzt an die fraw mit gleichem ebenbild dz sy den man förcht vnd in eren halt, darumb dz sie bedüt vnd anzögt die gehorsam kirchen christo, welches so er dz zu dem merrern mal gesagt hat mit fil worten, dz niemans die vergleichung des mans mit christo, vnd der frauwen mit der kirchen solt allein vermeinen ein gleichnis zu sein, allein gesagt zu ermanen, zeigt er an dz es ein warhafftigs ding sei vnd ein warhafftigs sacrament, von den ersten propheten vnder allen vnd durch sein weissagung als erst die welt nüwlich beschaffen was verkündet, an als er gesprochen hat, d' sein frauw liebet, der liebet sich selbs, dan es hat niemans sein eygen fleisch gehaßt, sunder er ernert es vnd erquickt es, als christus die kirchen, dan (er spricht) wir sein die glider seines leibs, vnd von seinem fleisch vnd von seinen beinen, welche wörter hat der apostel geret, dz er vns fürte in die betrachtung der wörter, derengleichen Adam geret hat, als erstlich eua für sein angesicht gefiert was, das ist nun ein bein von meinem bein vnd fleisch von meinem fleisch, vnd vff das der apostel das noch erscheinlicher anzeiget, dz das sacrament der vereinigung Ade vnd eue gehörig wer zu christo vnd der kirchen, hat er adams wörter selber dargethon, darumb sol der man verlassen vatter vnd muter vnd sol anhangen seiner frawen, vnd spricht der apostel, dz sacrament ist groß in christo vnd der kirchen, wie künt der apostel den luther widerfochten haben, dan mit disen selbs worten, die der luther vngeschickt vnderstat zu verspoten, der daruß das der apostel gesagt hat, dz sacrament ist groß in christo vnd der kirchen, wil haben dz der apostel hingenumen hab das sacrament von der ee des mans vnd des weibs, als ob yemans also ret, das sacrament des tauffs ist groß in d' abweschung der selen, vnd wolt damit verlöcknen den tauff des leibs. Oder so yemans sprech, das dz sacrament des altars groß wer in dem leib Christi, vnd verlöcknet die gestalt des brotz vnd weins ein sacrament zu sein. Oder sprech aber, dz dasselbig sacrament groß wer in dem geistlichen leib Christi, vnd das sacrament den

leib abzüg, den er von der iunckfrawen genumen hat. Wer hat ye yemans gesehen einer lügenhafftigen glosen so hoch beriemen, dan wan d' apostel das also wolt verstanden haben, das dis sacrament groß wer allein in Christo vnd d' kirchen, vnd würd gantz nichtz dienen zu der ee des mans vnd weibs, würd er gemindert haben die krafft vnd achtung aller seiner wörter, damit er die vereinigung mans vnd weibs vor vergleicht het. Vnd het auch sunst sein fürnemen vnd die vrsach geschedigt, die er fürwent so er die wörter Ade, die allein gnugsam ersehen werden die eelüt sich zu lieben bezwingen, dermassen solt gezogen haben vff Christum vnd die kirch, dz erlernt sie gar nichtz gehörig weren zu dem man vnd der frawen. Der apostel lert dz die wörter Ade seyen ein weissagung gewesen von Christo vnd d' kirchen, vnd dz bestetigen alle heiligen lerer, vnd zögt es auch die sach selber an. Dan sobald er Eua ansichtig ward, sprach er dise wörter, in denen er die fraw vatter vnd muter fürsetzt, so er doch selber weder vatter noch muter gehabt hat, vnd auch noch kein gebot hat kinder zu machen, dz er doch in vergleichung d' elter vnd d' kind erkant, wz doch ein vatter oder ein muter wer. Sein nun die wörter Ade ein weissagung gewesen von Christo vnd der kirchen, so müsen sie antweders nichtz ersehen werden zu der ee gehörig das da gehandlet ward, vnd daruon geret ersehen warden, oder aber dieselbig ee, als ein geschicktz zeichen derselbigen vereinigung, von got dem herren der dem geist des redenden munds Ade formiert ist ein sacrament erstifft worden, vff das dieselbigen wörter auch dahin dienten dz gehandlet ward, vnd auch dahin dz geweissagt ward, das ist in die eeliche vereinigung d' menschen, vnd auch in die vereinigung Christi mit d' kirchen gehörig, vnd als ein sacrament, vß einem heiligen ding, vnd auch desselbigen heiligen dings döglichen zeichen begreiffen.

MVRNER.

Also ligt an dem tag das d' Luther nach seiner gewonheit die wörter Pauli geweltigt, allein gehörig zu sein zu

d' vereinigung Christi mit d' kirchen, so sie doch offenlich geret werden von sant Paulo nit allein gehörig vff Christum vnd die kirch, sunder auch vff die eeliche vereinigung des mans vnd der frawen in dem heiligen sacrament der ee, vnd von wegen des falschen geweltigen, ia auch vnchristlichen zugs d' göttlichen geschrifft, wil d' Luther verneinen die ee ein sacrament zu sein, dan wan er die geschrifften nit fälscht, so würden die heiligen sacrament vor im wol in iren würden vnd heiligkeiten bleiben, doch wöllen wir daruon in einem eignen buch weiters mit im reden.

LVTHER.

Ich wil nur ietz kurtzlich anstechen vnd zögen was von der gantzen heintzen schrifft, in den andern sacramenten zu halten sei. Da ich geschriben hab, wie mechtig der glaub sei, dz er allein on alle werck sünd vertilgt, vnd kein sünd verdampt, dan nur der vnglauben, die andern alle wa nur d' glaub bestot, oder wider kumpt, werden verschlungen im augenblick. Da schreit heintz vnd wietet, spricht ich ler nit allein gute werck nachlassen, sunder auch künheit zu sünden. Ey wie gewiß ligt da der Luther darnider, er gedenckt nit das ein mensch sei vnder dem himel, der mein geschrifft gelesen hab, was ich von guten wercken ler, sunder nimpt im macht zu liegen vnd lestern, wie er nur wil.

MVRNER.

Wir haben im anfang disses buchs ein wenig gesagt von dem glauben vnd guten wercken, weiters daruon zu sagen in einem eignen buch für vnß genumen. Darumb wir ietz dest kürtzer fürfaren wölen, vnd doch ein wenig mit deiner warheit schimpffen. Erstlich wz du von dem glauben sagst, dz er vnß rechtfertig allein vnd nit die guten werck ꝛc. vil allegierst von vnöten, meinstu dz wir nit gelesen haben (Non ex operibus iustitie que fecim nos ꝛc.) Nit vß den wercken d' gerechtikeit die wir gethon haben, sunder vß seiner barmhertzigkeit hat vnß got heil gemacht, darumb retestu von dem glauben, wie er an im selb wer,

was macht vnd krafft er het. Was darfftu doch des, stot es doch klarlich geschriben, alle ding sein den glöbigen müglich, vnd ist nichtz vßgenumen, wir sein doch des glaubens halb vnd seiner natürlichen eigentschafft eins mit dir.

Aber gedenck deiner wörter die du geret hast in dem 19 capitel von der freiheit eins Christenmenschen, das ein solchen glauben nieman hat, dan ein innerlich mensch vnd gantz geistlich, welchs nit geschicht bis an iüngsten tag. Darumb du vil anders von dem glauben redst dan der künig, dan er ret von dem glauben, wie er ietz in dem menschen müglich ist zu erfinden, so redestu von dem glauben, wie er an im selbs wer, wa er gantz möcht erfunden werden, das doch nit geschicht, wie du sagst, biß an den iüngsten tag, darumb soltestu die ler desselbigen glaubens sparen, vnd von dem innerlichen menschen zu reden, bis nach dem iüngsten tag, alsdan soltestu mit den schwencken herfür kumen, vnd soltest ietz die vsserlichen menschen leren, das ir ietziger glaub, d' nit volkumen ist, sol geziert sein mit guten wercken. Dan wie sant Jacob spricht, der glaub ist dot on die werck.

Hör doch nur zu wie dich die einfaltigen verston. Es fragt einer ein Lutherischen, was ist ein innerlich mensch gab er im ein antwurt, es wer der der inwendig in d' badstuben seß, vnd der vsserlich mensch wer der, der sich vor der badstuben kült, wa kumestu mit den duncklen vnd den armen leyen vnuerstendigen reden her. Sag vnß von dem menschen der blut vnd fleisch hat, der ietz ist, nit d' da erst würt nach dem iüngsten tag, von dem ret sant Jacob also.

Jacob der apostel.

Was ist es vch nütz myn brieder, so yemans sprech, ich hab den glauben, vnd het die werck nit, mag in sein glauben behalten. Sein nun dein brüder vnd schwester, vnd notturfftig der döglichen speiß, vnd sprech einer vnder euch zu inen, wermen euch vnd ersettigen euch, vnd geben inen nit wz noturfftig ist irem leib, wz würt das nütz sein. Also ist auch d' glauben, so er die werck nit

hat, dot in im selber. Wa aber yemans sagen würt, du hast den glauben, so hab ich die werck, zög mir deinen glauben on die werck, so wil ich dir vß meinen wercken zögen meinen glauben. Du glaubst das ein got ist, vnd thust wol, dan die tüffel das auch glauben, vnd erschrecken darab. Wiltu aber wissen o du öder mensch, das der glaub on die werck miessig ist. Abraham vnser vatter, ist er nit vß den wercken gerechtfertigt worden, opffern seinen sun Jsaac vff dem altar. Da sichstu wie sein glaub mitwürckt mit seinen wercken, vnd vß den wercken ist d' glaub volkumen worden, vnd ist die geschrifft erfült worden sprechend, Abraham hat got glaubet, vnd ist im zu der gerechtikeit ermessen worden, vnd ist gotz frünt genant worden. Sehen ir nun dz vß den wercken der gerechtikeit der mensch gerechtfertigt würt, vnd nit allein der glaub ꝛc.

MVRNER.

Mit kurtzen worten was du dem glauben zugibst, d mit den wercken der liebe würckt, das wil ich alles zulassen, dz ist aber nit allein d' glauben, ich ermiß alle zeit das wort allein. Vnd wan du dein lebtag allegierst, vnd vil geschrift von dem glauben ynsiertest, so müsen sie dannocht alle verstanden werden von dem glauben, der durch die liebe würcket. Dan Paulus spricht Gala. 5. in Christo ihesu ist weder die beschneidung noch die vnbeschneidung döglich, sunder der glaub der durch die liebe würckt.

Nun spricht der Luther, der glaub verdilck allein die sünd, so sagt sant Jacob. Sehen ir nun das vß den wercken der gerechtikeit der mensch gerechtfertigt würt, vnd nit allein der glaub rechtfertigt, welchem ir nun glauben wöllen, gib ich euch zu ermessen.

Darumb lieber Luther hastu den glauben, so haben wir die werck, zög vnß deinen glauben on die werck, das kanstu aber nit thun, wir wöllen dir aber wol vß den wercken viller glauben anzögen. Du glaubst on alle werck, dan du sprichst der glaub allein, der tüffel glaubt auch vnd erschrickt darab. Nun bleibt es doch zuletst vff sant

Jacobs spruch, der da sagt, o du öder mensch, wiß das der glaub on die werck nit allein müsig, sunder auch dot ist, kein mensch vff erden möcht dir baß antwurten, dan sant Jacob. So nun die geschrifft, es sei doch Petri, Pauli oder Jacobi nit wider einander ist, So lügstu auch den frumen künig an, da du sprichst, künig Heintz mit seinem gifftigen lügenmul lestert vnd verdampt, nämlich vnser hauptsprüch von dem glauben. Du liebes lügenmaul, ich wolt schier gern sagen, du lieber vnflat bistu der Ecclesiastes von Wittemberg, vnd heissest ein frumen künig so spötlich liegen, so du doch selber lügst, erbüt ich mich vff des künigs buch, vnd alle gelerten, das er kein spruch d' heiligen ie verdampt oder gelestert hat. Wan die von Wittemberg ire selen deiner leren beuelhen wöllen, möcht ich wol leiden das die erber lüt vff dz minst in d' wochen einmal darzu lugten, vorab in d' zeit so du mit der luten zu schaffen oder daryn zu singen hast.

Meinstu nit wir verston dich, wan du von dem glauben allein sagst, wie er starck allein sol sein oder ist ꝛc. ist er doch noch nit als starck als vnser Moraff, d' nar oder ketterlin von Einsen, die stossen doch dicke muren vmb. Ja da ligt dir das hertz vnd deinen mitpredigern, die vff iren kantzlen ston vnd schreien. Es ist gnug mit dem glauben, wz dörfen wir d' guten werck, darumb thun alle klöster ab die vff gute werck gestifft sein, als ob wir nit auch cristgleubig weren, allein die werck on allen glauben döten, vnd ir lutherischen allein den glauben hetten, d' würckt alle ding. Ich weiß nit wz euwer glauben würckt, dz weiß ich aber wol, das etlich sein die den glauben auch fast krefftig predigen vnd vßrieffen, er ist aber noch in inen nit also krefftig gewesen, das man sie dest besser oder cristlicher ersehen het, vnd sein alle ire predigen vff stechen, schelten, schenden, lestern vnd vßhipen gerust, dz man wol ein badermagt fünd, die dermasen baß predigen künt dan sie. Vnd schaffen auch nichtz mit irem predigen, dan dz sie den weisen fürsichtigen räten in den stetten zu verston geben, wie ir groser starcker glaub sogar vß keiner liebin würckt, sunder vß neid vnd haß, vnd den buntschuh zu schmieren vnd rincklen.

LVTHER.

Wan ich nun heintzen fragt vertilgt nit allein der glaub dy sünd, wer thut es dan. Würd er villeicht sagen, die ablaßbrieff in der heintzen kirchen.

MVRNER.

Das du fragest ob der glaub allein die sünd vertilck, gib ich dir ein antwurt nein, du findest auch kein geschrifft vff erden darzu. Fragst aber weiter, wer thut es dan, sag ich d' glaub mit der liebe informiert. 1. Petri iiii, dan die liebe bedeckt die vile der sünden. Pau. 1. Corin. xiii. het ich ein solchen grosen glauben, dz ich in krafft meins glaubens die berg vertrieg, vnd hab kein liebe, so bin ich nichtz, die liebe leit alle ding, glaubt, hofft, duldt alle ding, vnd bleibt d' glaub die hoffnung vnd die liebe. Aber dz gröst vnder den dreien ist die liebe, vnd bleibt als dabei, wie sant Jacob sagt, dz der glaub on die liebe dot sei, vnd niendert zu nütz.

Das du aber sprichst, künig heintz würd villeicht antwurten, dz die ablaßbrieff in d' heintzen kirchen die sünd abthüen. Da lügstu den frumen man an, er würd es villeicht nit sagen, also stot dise lügin dir als wol vff einem villeicht, als mir.

Du blemperst vil von dem glauben, wie er nit mög mit sünden sein, vnd wer den glauben hat, d' mög nit sünden, es ist alles war, den glauben mit d' lieben informiert. So aber alle menschen vff erden nit on sünd sein, auch dz kind dz eins tags alt vff erden ist, on Christus der gebenedeyet, vnd Maria sein werde muter, so ist auch ein solcher glaub nit vff erden, noch keinem menschen vff erden müglich zu haben, darumb soltestu zu guten wercken vß warer liebe gethon raten, dieselben zögten alsdan den glauben d' cristen an minder oder me, nach d' gnaden gottes, vnd wiewol du dz etlich mal thust, geschicht doch dz verdunckel, vnd alwegen mit dem bösen anhang vnd buntschuh alle geistlicheit abzuthun, dan wie du sagst, ir sach stand gantz vff guten wercken.

Das du aber sagst, des babsts decretal sei ein ewan-

gelium, darin lügstu den babst vnd dz recht an, es ist für kein ewangelium nie vßgeben worden, bezüg ich mich vff alle bücher.

Weiters sagstu summa summarum das gantz buch künig heintzen stot off menschensprüchen vnd brauch. Da lügstu das cristlich vnd kostlich buch an, darin vil bewissen würt vß den götlichen geschrifften bezüg ich mich vff dz buch.

Tröwest nachgonds vil zu thun Luther dz blat hat sich vmbkert, die gelerten wöllen nit me schweigen, es ist gnug vß vrsach deinem freuelen mutwil zugesehen worden, du würdst frembde hend in dem har finden, glaub mir darumb, dz du die Bibel zu vertütschen habst, wiltu sie dalmetschen wie du die heilig geschrifft vßlegst, so verlaß sich der tüfel vff dein dalmetschen.

Vnd lügst den frumen künig an, wie er dich mit keiner geschrifft angreiff, liß doch den rantft in seinem buch, wiltu die bletter nit lesen, so greiffestu doch deine lügin.

Heissestu in ein morder, d' mit bösem gewissen das künigreich ynhalt, dz laß ich den künig verantwurten, auch das du sagst dz er so offenlich lieg vnd vnuerschampt als die buben. Ich acht dich für ein lügner in disen worten, dan dis buch zögt eigentlich an, wa du den frumen künig ie hast heissen liegen, ist er warhafftig erfunden worden, vnd du wie nit allein ein lügner, sunder als einer der zu dem fünfften mal zu einem ertzlügner bewert ist, dan ist d' ein ertzbischoff der x. bistum vnd suffraganeat vnder im hat, vnd hast aber du füntzig lügin in disem buch gethon, so bistu auch zu dem fünfften mal ein ertzlügner erfunden worden, doch wil ich das in deinem lügenbuch zu latin (Liber mendatiorum Lutheri genant) baß beweren, das ich dir bald wil zu den henden stellen, in den du me dan an fier hundert lügin ergriffen bist.



Ich hab auch vmb mich gehauwen, aber es kan mich ye noch keiner lügen straffen.

Dise letste vnd füntzigste lügin hab ich billich gekrönt vnd mit grosen buchstaben geschriben zu ewiger vermerckung.

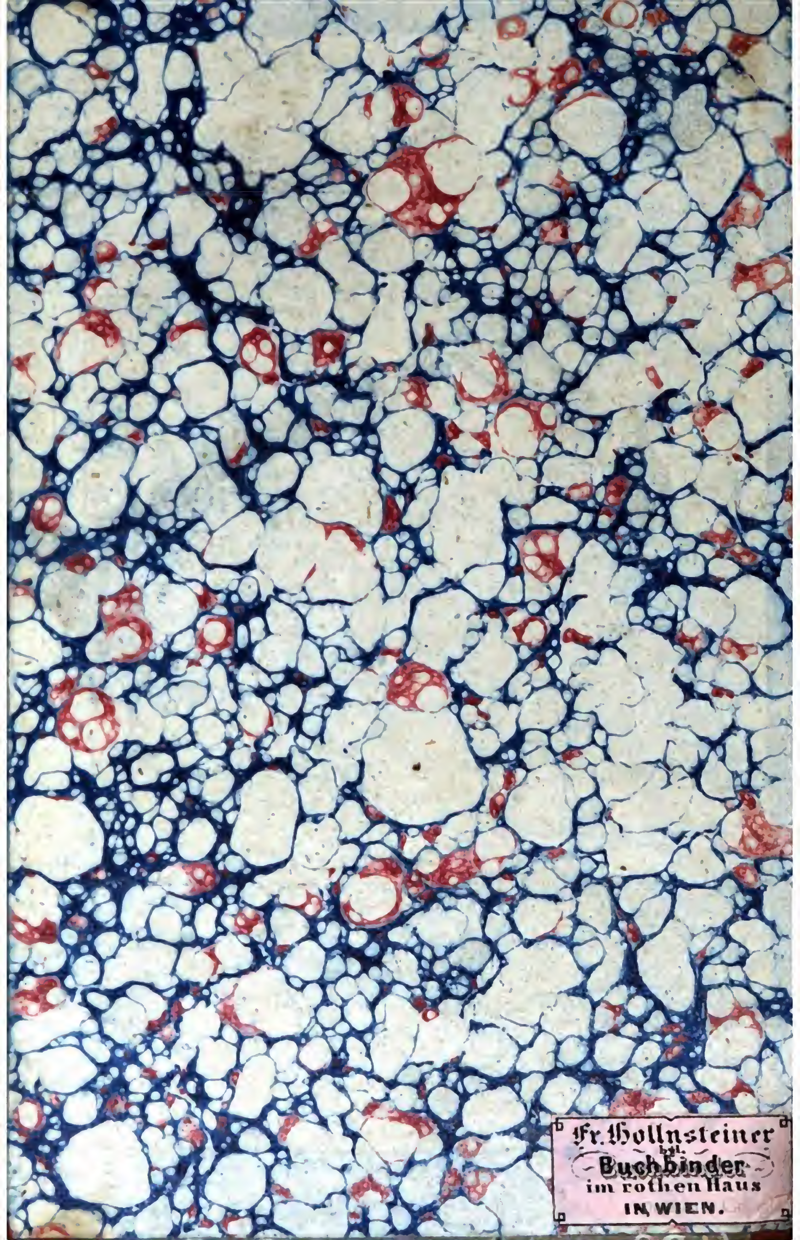
dz der Luther xlix. mal gelogen hat, vnd dannocht zuletst spricht, er hab nit gelogen, oder man kan in keiner lügin straffen. Ein sach wie die zwen vmb wet lugen, vnd als der ein stückweiß vil liegen yn zoh, da sprach d' ander wie er es alles gesehen het, war wer, vnd was also die bestetigung des andern die gröst lügen, vnd hat die wettung gewunnen. Also ist im auch hie so d' Luther xlix. mal gelogen hat, kumpt er erst mit der grösten lügin herfür, als ob die vorderigen lügin alle war weren, darumb thut dise letste lügin allein me dan alle vorderigen. Damit mein Luther wil ich dich nun ein wenig ermant haben, dz du cristlichen fürsten, herren vnd künigen fürbaß mesiger anredst, vnd lasest auch andere cristen mit gedult zu d' sachen des glaubens reden vnd schreiben, dan vnß die sach so hoch betrifft als dich, thustu es aber nit, so sei dz mein höchste bit an dich, mit mir nit zu teilen, wz dir zu lon geben würt, vnd allen die es in den sachen des glaubens mit dir d' massen halten, vnd leb wol, ich wil bald wider kumen, das ir mir den katzenkopff nit vergebens vffgesetzt haben rc.

Zu lob vnd ere got dem almechtigen, zu nutz vnd fürstand cristlichem glauben, vnd den heiligen Sacramenten, auch zu entschuldigung küniglicher maiestat von Engeland, vnd zu gut aller oberkeit, hab ich Johannes Grieninger burger zu Straßburg dis buch getruckt in guter hoffnung nieman mir solchs verargen werd, wiewol mich etlich angeret, ich söl es ein andern trucken lassen rc. Mag doch ein ieder frumer wol bedencken das ich mit meiner handtierung dis vnd andrer trück mein narung suchen muß. Vnd ist dis büchlin vollendet vff sant Martins abent, in dem iar nach d' geburt Christi vnsers lieben herren. Tausend fünffhundert zwei vnd zwentzig. rc.








Fr. Hollnsteiner
k.k.
Buchbinder
im rothen Haus
IN WIEN.

